

FORSCHUNGEN IN AUGUST

BAND 33

Regula Schatzmann

Das Südwestquartier von Augusta Raurica

Untersuchungen zu einer städtischen Randzone



RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA

Regula Schatzmann

Das Südwestquartier von Augusta Raurica

Untersuchungen zu einer städtischen Randzone

FORSCHUNGEN IN AUGST

BAND 33

Regula Schatzmann

Mit einem Beitrag von Debora Schmid

Das Südwestquartier von Augusta Raurica

Untersuchungen zu einer städtischen Randzone



RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA
Augst 2003

Umschlagbild:

Augst BL, Südwestquartier. Gruppenbild mit Amphore:
Ein Grabungsarbeiter der Ausgrabungen von 1966 präsentiert stolz die Amphore aus der Portikus POR4D02 (vgl. Abb. 21, neben dem Pfeilerfundament Pf POR4D02.04), assistiert von zweien seiner Kollegen. Die vollständigen Namen der drei Mitarbeiter sind heute leider nicht mehr eruierbar; im Fotobeschrieb sind nur die Namen«fragmente» Munzio (mit Amphore), Marino (mit Nummernschild) und Graziano (mit Sonnenschirm) festgehalten.

Foto: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1966.55 (Foto 308).

Konzept: Regula Schatzmann/Michael Vock.

Digitale Kolorierung und Gestaltung: Mirjam T. Jenny.

Umschlagrückseite:

Augst BL, Südwestquartier. Übersicht über die Grabungsfläche zu Beginn der Ausgrabungen im Februar 1967: Das Trasse für die Autobahn N2/A3 ist von den Baumaschinen abgesichert und ein erster Sonderschnitt angelegt.

Foto: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.55 (Foto 544).

Herausgeber:

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA

Redaktion, Lektorat und DTP: Mirjam T. Jenny

Korrektur: Marianne Nägelin

Bildredaktion: Mirjam T. Jenny

Verlagsadresse: Römermuseum Augst, CH-4302 Augst

Auslieferung: Schwabe & Co. AG Basel, Buchauslieferung,
Postfach 832, CH-4132 MuttENZ

Lithos: VS vogt + stöcklin, CH-4056 Basel

Druck: Schwabe & Co. AG, CH-4132 MuttENZ

© 2003 Römermuseum Augst

ISBN 3-7151-0033-8

Inhalt

11	Vorwort (ALEX R. FURGER)
13	Dank
15	Einleitung
15	Grundlagen
15	Der ausgewertete Bereich: Lage und Topographie
17	Grabungsverlauf
17	Dokumentation
18	Ziele, Vorgehen und Aufbau der Arbeit
18	Ziele
19	Vorgehen
19	Aufbau
20	Befundansprache: Bezeichnungen und Definitionen
20	Einleitung
20	Befundbezeichnungen
20	Identifikationscode
23	Typografische Gestaltung
25	Region 4,D
26	Grabung 1966.55 Augst – Autobahntrasse
26	Grabungsverlauf
27	Dokumentation
27	Areal ARE4D01.A
27	Befundvorlage
27	Mauern
27	Strukturen
28	Fundvorlage
29	Das Produktionsprogramm
34	Datierung
36	Wertung
36	Gebäude 4D01.B und 4D02.B
36	Bemerkungen zur Bezeichnung der Gebäude
36	Befundvorlage
36	Mauern
40	Schichten
40	Strukturen
42	Fundvorlage
42	Wertung
42	Gliederung und Ausstattung der Gebäude
44	Die Niveauunterschiede: Hinweise auf eine Hanglage?
44	Der Grundriss des Gebäudes 4D01.B: Das Resultat von Umbauten?
47	Die Gebäude 4D01.B und 4D02.B: Ein zusammengehöriger Baukomplex?
47	Die Funktion der Räume und die Organisation der Gebäude
48	Portikus POR4D01
48	Befundvorlage und Wertung

49	Gebäude 4D03
49	Befundvorlage
49	Mauern
52	Schichten
55	Strukturen
56	Badeanlage
67	Fundvorlage
67	Das Fundmaterial aus den Schichten unter dem Horizont der Innenausstattung
68	Das Fundmaterial aus den Schichten über dem Horizont der Innenausstattung
72	Wertung
72	Gliederung und Ausstattung des Gebäudes
73	Die Funktion der Räume
74	Portikus POR4D02
74	Befundvorlage und Wertung
75	Gebäude 4D04
75	Befundvorlage
75	Mauern
75	Schichten
77	Wertung
78	Zusammenfassende Bemerkungen zu den Gebäuden
78	Gebäudetyp
78	Organisation und Ausstattung der Gebäude
79	Parzellierung
80	Bauabfolgen und Datierungen
81	Strassenbereich WES05 (Westtorstrasse)
81	Befundvorlage und Wertung
85	Region 4,G
86	Grabung 1975.52 Augst – Lärmschutzwall-West
86	Grabungsverlauf
86	Dokumentation
87	Areal ARE4G01.A
87	Befundvorlage
87	Schichten
90	Strukturen
92	Fundvorlage
92	Die Töpferei des Fronto (DEBORA SCHMID)
92	Der Befund des Töpferofens (Ofen ARE4G01.A.2001) und der Bedienungsgrube (G ARE4G01.A.2002)
94	Die gelochten Tonröhren: Brennstände oder Hitzeverteiler im Ofen?
95	Das Fundmaterial
96	Das Produktionsprogramm
106	Die Datierung
108	Fronto: Herkunft und Name
108	Die Verbreitung der Fronto-Ware
108	Wertung (DEBORA SCHMID und REGULA SCHATZMANN)
109	Gebäude 4G01.B und 4G02
109	Befundvorlage
109	Mauern
111	Schichten
111	Strukturen
112	Keller und Kellerzugang

114	Fundvorlage
114	Planieschichten
114	Zerstörungsschichten
116	Wertung
116	Organisation und Ausstattung der Gebäude
118	Die Gebäude im Vergleich mit den Bauten der Region 4,D: Raumgliederung und -funktionen
119	Gehwege POR4G01.B und POR4G01.C
119	Befundvorlage
119	Schichten
119	Wertung
119	Portikus POR4G01.D
119	Befundvorlage
119	Schichten
120	Strukturen
121	Fundvorlage
121	Schichten
121	Strukturen
122	Wertung
122	Portikus POR4G02
122	Befundvorlage
122	Schichten
123	Strukturen
126	Wertung
126	Strassenbereich WES04 (Westtorstrasse)
127	Befundvorlage – Strassentrassee
127	Schichten
128	Strukturen
131	Befundvorlage – Vorplatz
131	Vorplatzschichten nordwestlich des Strassentrassees
134	Vorplatzschichten südöstlich des Strassentrassees
134	Fundvorlage
134	Vorplatzschichten südöstlich des Strassentrassees
135	Vorplatzschichten nordwestlich des Strassentrassees
135	Wertung
135	Die Westtorstrasse in der Fläche
136	Die Entwicklung der Westtorstrasse
136	Datierung
136	Der Siedlungsablauf: Eine Gegenüberstellung
137	Ausgangslage
139	Zwischenbilanz zum Siedlungsablauf
141	Region 5,H
141	Einleitende Bemerkungen
142	Grabung 1966.55 Augst – Autobahntrasse
142	Grabungsverlauf
142	Dokumentation
142	Gebäude 5H01
142	Befundvorlage
142	Mauern
144	Schichten
144	Strukturen
145	Wertung
145	Raumgliederung
146	Überlegungen zur Funktion der Räume

147	Portikus POR5H01
147	Befundvorlage und Wertung
147	Strassenbereiche WES02 und WES03 (Westtorstrasse)
147	Befundvorlage
147	Strukturen
148	Wertung
150	Grabung 1973.52 Augst – Gasleitung
150	Grabungsverlauf
150	Dokumentation
150	Einleitende Bemerkungen zum Befund
151	Areal ARE5H01.A
151	Befundvorlage
151	Schichten
151	Fundvorlage
154	Wertung
154	Gebäude 5H02.B
154	Befundvorlage
154	Mauern
154	Schichten
155	Wertung
155	Gebäude 5H02.C
155	Befundvorlage
155	Mauern
158	Schichten
161	Strukturen
162	Hinweise auf eine späte Nutzungsänderung?
163	Fundvorlage
163	Das Fundmaterial aus den Planie- und Substruktions-
	schichten
164	Das Fundmaterial aus den Schichten über den Geh-
	böden
165	Wertung
165	Gliederung und Ausstattung der Räume
166	Überlegungen zur bautypologische Einordnung
	und zur Funktion der Räume
169	Die Gebäude 5H02.C und 5H01: Ein zusammen-
	gehöriger Baukomplex?
169	Portikus POR5H02 und Strassenbereich WES01 (Westtorstrasse)
169	Befundvorlage und Wertung
170	Gebäude 5H03
170	Befundvorlage und Wertung
171	Region 5,B
172	Grabungen 1966.55 und 1967.55 Augst – Autobahntrasse
172	Grabungsverlauf
172	Dokumentation
173	Areal ARE5B01.A
174	Befundvorlage
174	Schichten
174	Strukturen
176	Fundvorlage
176	Wertung
176	Gebäude 5B01.B
176	Befundvorlage
176	Mauern

179	Schichten
180	Strukturen
181	Fundvorlage
181	Wertung
182	Gebäude 5B01.C
182	Gebäude 5B01.Ca – Nordwesttrakt: Befundvorlage
182	Schichten
183	Gebäude 5B01.Ca – Nordwesttrakt: Fundvorlage
185	Gebäude 5B01.Cb – Nordwesttrakt: Befundvorlage
185	Mauern
186	Strukturen
187	Gebäude 5B01.Cc – Nordwesttrakt: Befundvorlage
187	Mauern
188	Schichten
190	Strukturen
192	Gebäude 5B01.Cc – Nordwesttrakt: Fundvorlage
192	Die Produktion der Töpferei
194	Das Fundmaterial aus den Zerstörungsschichten
197	Gebäude 5B01.C – Südosttrakt: Befundvorlage
197	Mauern
197	Schichten
198	Strukturen
198	Wertung
199	Gebäude 5B02 und 5B03, Portiken POR5B01 und POR5B02
199	Einleitende Bemerkungen
199	Die Parzellierung
203	Relativchronologische Entwicklung
203	Überlegungen zur frühesten Bebauung
207	Die Neuorganisation der Gebäudekomplexe
208	Die jüngsten Veränderungen
211	Die Deutung der Gebäudekomplexe
215	Synthese des Siedlungsablaufs
215	Die Anfänge des Südwestquartiers (10 v.–10 n. Chr.)
217	Die Besiedlung im 1. Jahrhundert
219	Die ersten Steinbauten um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert
221	Ausbau und Konsolidierung im 2. Jahrhundert
221	Zerstörung und Aufgabe des Quartiers im späteren 3. Jahrhundert
225	Das Südwestquartier als Teil der antiken Stadt – Versuch einer Gesamtwertung
225	Die Nutzung des Quartiers als Töpferviertel
227	Die Überbauung in Stein: Neuorganisation und Aufwertung des Quartiers
227	Das Südwestquartier im Vergleich mit anderen Randquartieren von Augusta Raurica
229	Das Südwestquartier: Erklärungsmodelle für einen Sonderfall
232	Erste Ansätze für ein Entwicklungsmuster
234	Fazit
235	Zusammenfassung
238	Résumé
241	Summary
245	Anhang: Tabellen 1–7

251	Abgekürzt zitierte Literatur
254	Abkürzungen
255	Abbildungsnachweis
257	Katalog und Tafeln
257	Einleitung
258	Region 4,D
290	Region 4,G
310	Region 5,H
320	Region 5,B

Vorwort

Die Zahl der Ausgrabungen jüngerer Datums in Augusta Raurica, die sorgfältig durchgeführt, mit bewussten Fragestellungen angegangen wurden und optimal dokumentiert sind und von denen auch sämtliches Fundmaterial registriert und für eine Auswertung aufbewahrt wird, nimmt glücklicherweise kontinuierlich zu. Käme heute ein Doktorand, eine Doktorandin zu uns und fragte nach einem lohnenden Augster Thema für eine Dissertation, so hätte ich ein schlechtes Gewissen bei der Vergabe einer Altgrabung. Die Auswertung einer optimal abgewickelten neueren Grabung eröffnet viel mehr methodische Möglichkeiten und verspricht interessantere Ergebnisse als die mühsame Auseinandersetzung mit alten Dokumentationen aus Zeiten, in denen die Mittel nach heutigen Anforderungen viel zu knapp oder gar der Wille zur wissenschaftlich reflektierten Arbeit wenig ausgeprägt war.

Und dennoch gibt es noch manche «Grabungsleichen» in den Kellern und Archiven der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, deren wissenschaftliche Auswertung zwar wegen der bruchstückhaften Beobachtungen zum Befund und der unzuverlässigen Überlieferung der Funde äusserst mühsam ist, deren Position im antiken Stadtbild aber Schlüsselstellen sind, bei denen das Forschergewissen gemahnt, doch noch herauszuholen, was mit vertretbarem Aufwand aus den spröden Dokumentationen noch zu gewinnen ist. Genau eine solche – ursprünglich wenig versprechende – Riesenarbeit legt Regula Schatzmann mit diesem Buch vor!

Mit dem letzten Grabungstag an der «Autobahngrabung» in Augst im Jahre 1975 (Lärmschutzwall, Grabung 1975.52) schien es, die der Archäologie zustehenden Mittel aus den Treibstoffzöllen seien erschöpft und die Grabungen müssten «ad acta» gelegt werden ...

... bis 1987 die damalige Zentralsekretärin der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF) und Sekretärin der Archäologischen Zentralstelle für den Nationalstrassenbau (AZN), Christine Osterwalder, eine Umfrage in den Kantonen zur noch ausstehenden «Aufarbeitung von abgeschlossenen Grabungen» im Bereich des Autobahnbaus machte. Hier konnte ich kurzfristig in drei Projektpapieren die Pendenzen der umfangreichen Notgrabungen in den 1960er Jahren auflisten, die damals im Autobahntrasse in der Südstadt von Augusta Raurica entstanden sind.

Es ist Urs Niffeler, dem heutigen Zentralsekretär der SGUF und AZN-Koordinator, Felix Endtner und seinem Amtsnachfolger Andreas Gantenbein vom Bundesamt für Strassen und AZN-Aufsichtskommissionsmitglieder, Elmar

Gächter vom Tiefbauamt BL sowie Jürg Frey von der koordinierenden Firma Aegerter & Bossart AG in Basel zu verdanken, dass 1988 aus dem Gesuch ein bewilligtes Projekt mit einem gut bemessenen Budget geworden ist, dem 1994 sogar ein Nachtragskredit zugestanden wurde.

Im Rahmen dieser Arbeiten am Augster «Autobahnprojekt» wurden nicht nur die hier vorgelegten Grabungsabschnitte aufgearbeitet, sondern der gesamte, 550 m lange Grabungstreifen im Autobahntrasse. Andrea Frölich war diejenige in einem Team von vier Archäologinnen, die die Dokumentationen, Listen, Fotos, Einmessungen und Fundinventare der Regionen beiderseits der Westtorstrasse aufgearbeitet hat, die nun von Regula Schatzmann in der vorliegenden Studie vorgestellt und interpretiert werden. Andrea Frölich möchte auch ich an dieser Stelle für ihre geduldigen Vorarbeiten danken.

Ein weiterer Dank gebührt dem Augster Grabungsleiter Jürg Rychener. Er hatte sich bereit erklärt, die Darstellung, Nomenklatur und Systematik der Befunde gemeinsam mit R. Schatzmann zu entwickeln und auch das ganze Manuskript gegenzulesen. Er ist denn auch der «Vater» des hier erstmals vorgestellten *Augusta Raurica-«Befundmanuals»*, das eine eindeutige Bezeichnung aller Einzelbefunde und Bauten in der ganzen Stadt in einem relativchronologischen Raster erlaubt (s. S. 20 ff.). Die Eindeutigkeit der Bezeichnungen bringt eine gewisse Länge und Kompliziertheit der Bezeichnungen mit sich, die gewöhnungsbedürftig ist. Wir werden sehen, ob sich das System in den nächsten Jahren bewährt und durchzusetzen vermag.

Für den hier behandelten Abschnitt entlang der Westtorstrasse verwendet die Autorin R. Schatzmann den Begriff «Südwestquartier» anstelle der älteren, irreführenden Bezeichnung «Südvorstadt». Das oben zu mangelhaften Grabungsdokumentationen Gesagte trifft für die in diesem Band vorgestellten Befunde dieses Stadtteils vollumfänglich zu! Zur Entlastung des damaligen Grabungsleiters Helmut Bender muss hier allerdings betont werden, dass er als junger Doktorand auf «seinen» Grabungen auf der Augster Autobahnbaustelle von seinem Vorgesetzten Rudolf Laur-Belart denkbar schlechte Arbeitsbedingungen zugestanden erhielt, die zu einem grossen Teil wiederum auf sehr beschränkte Mittel und einen enormen, von den Autobahnbauern ausgeübten Zeitdruck zurückzuführen waren. Aus Gründen der topographischen Nachbarschaft war es nahe liegend, dass die beiden von Teodora Tomasevic-Buck geleiteten Grabungen «Gasleitung» (1973.52) und «Lärmschutzwall» (1975.52) in diese Studie miteinbezogen wurden.

Die Startbedingungen waren für Regula Schatzmann 1998 entsprechend unattraktiv: lückenhafte Dokumentation, nur ein Bruchteil des ursprünglichen Fundmaterials noch vorhanden, wenig Aussicht auf im Detail nachvollziehbare Befunde oder interessante Ergebnisse und nur mal gerade drei Jahre Zeit für das Ganze inklusive Manuskript. Die Autorin hat sich mit einer guten Systematik an die enorme Arbeit gemacht und ihren grossen Durchhaltewillen unter Beweis gestellt. Sie hat mit konstantem Realismus Region um Region durchgearbeitet und sich trotz der dürftigen Grabungsdokumentation nie zu wackligen Interpretationen hinreissen lassen, sondern mit stoischer Akribie diejenigen Aussagen zusammengetragen, die die Zeichnungen, Fotos, Funde und spärlichen Schriftstücke zulassen. Ich gratuliere ihr zu dieser Leistung, denn sie hat – allen Unkenrufen zum Trotz – einige für die Stadtgeschichte Augusta Rauricas interessante Resultate herauskristallisiert (siehe S. 215 ff. und 225 ff.):

Trotz der frühkaiserzeitlichen Töpferei des *Fronto*, die hier im Süden schon während der Gründergeneration der Stadt in Betrieb war, lässt sich die eigentliche Besiedlung erst mit den Steinbauten ab etwa 70/80 n. Chr. fassen; Holzbaubefunde wurden – von einigen isolierten Balkengräbchen und Pfostenlöchern abgesehen – nicht ergraben bzw. beobachtet. Für die Stadtgeschichte wichtig ist die Erkenntnis, dass die Westtorstrasse seit der Stadtgründung bereits angelegt und erstaunlich breit konzipiert war. R. Schatzmann kann beidseits der Strasse ab etwa 100 – rund eine Generation nach dem Stadtmauerbau – eine bewegte Zeit der grossflächigen Bebauung und vielseitigen Nutzungen als Wohn-, Gewerbe- und Handwerkerhäuser nachweisen. Mit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts etablieren sich hier ein Unterkunftshaus(?) und erneut eine Töpferei, und es stellt sich sogar ein gewisser Wohlstand ein, erkennbar an einer Domus mit Mosaikboden und einem Privathaus mit Bad. Die Grabungsdokumentation lässt leider keine abschliessenden Erkenntnisse zum Ende dieser Quartiere zu: Sicher sind einige Gebäude – gleichzeitig? – abgebrannt, und Münzen in den Zerstörungs- und

Zerfallsschichten reichen bis in die 260er und 270er Jahre, eine Interpretation als Erdbebenschäden (um 240–250) oder kriegerische Zerstörungen (um 273/275) lassen die Befunde aber nicht zu.

Parallel zur Hauptarbeit der Autorin an Plananalyse, Fundsichtung, Auswertung, Katalog und Text waren unter ihrer Anleitung die zahlreichen Fund- und Planzeichnungen anzufertigen. Gerade zur richtigen Zeit trat Michael Vock an die Römerstadt Augusta Raurica mit der Anfrage, ob er im Rahmen seines Zivildienstes in Augst arbeiten könne. Ich bin ihm heute dankbar, dass er die ihm angebotene Arbeit ohne langes Zögern angenommen hat! Als gelernter Hochbauzeichner liess er sich von Sylvia Fünfschilling gerne und rasch in die archäologische Zeichnungstechnik einarbeiten und hat das Projekt bis zum Abschluss zeichnerisch betreut.

Nach Fertigstellung des Manuskriptes und der Abbildungsvorlagen unterbreitete R. Schatzmann die Arbeit ihrer akademischen Lehrerin Stefanie Martin-Kilcher, die nach der Lektüre bereit war, sie als Dissertation an der Universität Bern anzunehmen. Die in diesem Zusammenhang zusätzlich erarbeitete Gesamtwertung (S. 225 ff.) hat R. Schatzmann im Frühjahr 2002 während mehrerer Urlaubswochen verfasst und ihr Doktoratsexamen am 31. 10.2002 mit Bravour abgelegt. Um diesen stadthistorischen Ausblick bereichert ging die Arbeit schliesslich in die bewährten Redaktions- und DTP-Hände von Mirjam T. Jenny. Die Durchsicht des Textes übernahm wie üblich unsere Korrektorin Marianne Nägeli-Andersson. Den Druck des Buches schliesslich besorgte die Firma Schwabe & Co. AG in Muttenz.

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA
Der Leiter und Herausgeber:

Alex R. Furger

Dank

Die vorliegende Arbeit ist in ihren Hauptbestandteilen das Resultat einer Projektanstellung über drei Jahre – vom Oktober 1998 bis zum September 2001 –, die durch die Unterstützung der Archäologischen Zentralstelle für den Nationalstrassenbau (AZN) und des Kantons Basel-Landschaft ermöglicht wurde. Ergänzt in einigen Bereichen, insbesondere um die in der Gesamtwertung festgehaltenen Überlegungen zum Südwestquartier, wurde die Arbeit im Sommersemester 2002 auf Antrag von Prof. Dr. Stefanie Martin-Kilcher von der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern als Dissertation angenommen.

Ich möchte an dieser Stelle Stefanie Martin-Kilcher für ihre Unterstützung und ihre fachliche Begleitung danken, durch die grundlegende Ideen zum Südwestquartier erst entstehen und ausreifen, aber auch in Ansätzen vorhandene Überlegungen klarer entwickelt werden konnten. Auch Alex R. Furger, der mich als Leiter der Römerstadt Augusta Raurica mit der Durchführung des Projekts betraut und für meine Arbeit von Anfang an bis hin zur gedruckten Fassung stets grosses Vertrauen und Entgegenkommen gezeigt hat, möchte ich meinen Dank aussprechen. Zu grossem Dank verpflichtet bin ich zudem Jürg Rychener, dem Leiter der Ausgrabungen Augst, der die kritische Durchsicht des Manuskripts übernommen hat; seine fachliche, aber auch seine menschliche Kompetenz haben mich während der Entstehung dieses Buchs stets begleitet. Ihm sei besonders für die Diskussionen zur Vorgehensweise bei der Befundauswertung und -vorlage gedankt, welche die vorliegende Arbeit entscheidend mitgeprägt haben.

Viele andere haben ebenfalls wesentlich zur Entstehung der Arbeit beigetragen; ihnen allen gilt mein besonderer Dank. Debora Schmid hat mit der Auswertung der Fronto-Töpferei einen wichtigen Teil der Arbeit übernommen (vgl. S. 92 ff.); darüber hinaus waren aber auch ihre stete Diskussions- und Hilfsbereitschaft gerade für die präsentierten Interpretationen der Befunde und Funde von grosser Wichtigkeit. Auch Markus Peter und Verena Vogel Müller, an die ich mich mit fachlichen Fragen jederzeit wenden konnte, haben mir über manche schwierige Stel-

le hinweggeholfen. Die Zeichnungen der Funde und der Befundpläne wurden von Michael Vock in vorbildlicher Weise ausgeführt. Aufbauend auf seiner Ausbildung als Hochbauzeichner entwickelte er in kurzer Zeit einen ausgeprägten Sinn für die Archäologie, der über die eigentlichen Zeichenarbeiten hinausgeht. Ihm sei hier für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und sein reges Interesse während seines Zivilen Ersatzdienstes und einer Anstellung in der Römerstadt gedankt. Nach seinem Weggang führte Markus Schaub die letzten notwendigen Planzeichnungen aus; mit seinem grossen Wissen und Sachverstand und seiner steten Bereitschaft, Befundprobleme zu besprechen, begleitete er die Entstehung der vorliegenden Publikation jedoch bereits in den vorhergehenden Arbeitsphasen. Bei der Auswertung der Befunde war die Hilfe von Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin eine grosse Unterstützung; bei der Beurteilung des Fundmaterials standen mir Sylvia Fünfschilling, Verena Schaltenbrand Obrecht und Bettina Janietz helfend zur Seite.

Mein Dank gebührt auch Andrea Frölich, ohne deren sorgfältige Aufarbeitung der Grabungsdokumentation die Arbeit im vorliegenden Rahmen nicht möglich gewesen wäre. Im Weiteren möchte ich Ursi Schild, die die Fotos der Befunde und Funde in gewohnt perfekter Qualität angefertigt hat, für ihre Flexibilität und Geduld danken. Die Redaktion lag in den zuverlässigen Händen von Mirjam T. Jenny, die ihre Aufgabe mit grosser Kompetenz und Engagement ausführte. Das Korrektorat besorgte Marianne Nägelin.

Folgenden Personen, die mich durch vielfältige Hinweise und Hilfeleistungen bei der Arbeit unterstützt haben, sei ebenfalls gedankt:

Michael Altjohann (Universität Köln), Sandra Ammann, Waltraud Attinger, Heinz Attinger, Constant Clareboets, Brenda Dickinson (University of Leeds), Peter Erni, Nina Fernández, Sergio Gregorio, Karin Kob, Detlef Liebel, Christine Pugin, Beat Rütli, Germaine Sandoz, Peter Schaad, Margit Scheiblechner, Daniel Suter, Thomas Vogelsperger, Maya Wartmann und Norma Wirz.

Einleitung

Grundlagen

Der ausgewertete Bereich: Lage und Topographie

Die Grundlage der vorliegenden Arbeit bilden Grabungen, die in den Jahren 1966, 1967, 1973 und 1975 im Südwesten von Augusta Raurica stattgefunden haben; sie umfassen die Westtorstrasse sowie die angrenzenden Bauten der Regionen 4,D, 4,G, 5,H und 5,B (Abb. 1; 2). Das Grabungsareal befindet sich ausserhalb des Insularasters der Oberstadt, was sich in der modernen Bezeichnung als Regionen niederschlägt. Es ist Teil des Gebiets beidseits der Westtorstrasse, das in der Augster Forschung bislang als Südvorstadt bezeichnet wurde. In dieser Arbeit wird nun neu der Begriff «Südwestquartier» eingeführt, da dieser Stadtteil innerhalb der Stadtmauern lag und damit klar zur innerstädtischen Zone gehörte; der Begriff «Vorstadt» sollte hingegen nur für Bereiche ausserhalb der Stadtgrenzen verwendet werden¹. Die Regionen, die im Folgenden vorgestellt werden, grenzen im Südwesten an die Tempelanlagen Sichelen 2 und 3 (Regionen 4,B und 4,C). Im Nordosten schliessen eine grosse, trapezförmige Platzanlage (Region 5,G) – die aufgrund eines zentral platzierten Fundaments die Bezeichnung «Monumentenplatz» trägt² – sowie die Insula 47 an.

Bestimmendes Element für die Bebauung ist die Westtorstrasse. Sie ist eine der Haupteinfallsstrassen in die Stadt, die die von Avenches über den Oberen Hauenstein herkommende Überlandroute fortsetzte³. Über die Kellerstattstrasse war sie mit der Osttorstrasse verbunden, die stadtauswärts und weiter Richtung Vindonissa führte. West- und Osttorstrasse bildeten damit einen am südlichen Stadtrand verlaufenden Strassengürtel, erschlossen aber zugleich das mit den *insulae* überbaute Stadtgebiet⁴. Die Bedeutung der beiden Strassen wird durch die hier angelegten Teile der flavischen Stadtmauer mit dem – allerdings nur in Ansätzen ausgeführten – West- und Osttor betont⁵. Neben den bereits erwähnten Tempelanlagen Sichelen 2 (früheres 2. bis 3. Jahrhundert) und Sichelen 3 (vorflavisch bis gegen das Ende des 2. Jahrhunderts)⁶ sowie dem Monumentenplatz finden sich am Nordostende der Westtorstrasse die bisher noch nicht klar einzuordnenden Bauten der Region 5,G. An diese schloss die in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts entstandene *mansio* im Kurzenbettli an (Region 5,C), der verschiedene ältere Bauten und eine Töpferei aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts vorangingen⁷. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite lag der reich ausgestattete Gebäudekomplex der *Insulae* 41/47, der in der bekannten Form in das 3. Jahrhundert

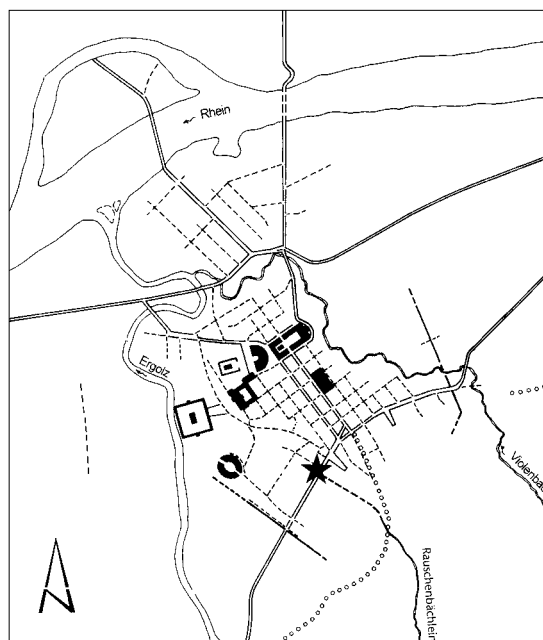


Abb. 1: Übersichtsplan mit der Lage des Südwestquartiers (★) innerhalb des Stadtgebiets von Augusta Raurica. M. 1:30000.

- 1 Vgl. zur Definition der Vorstädte verschiedene Beiträge in Bedon 1998, insbes. R. Bedon, *Les faubourgs des villes gallo-romaines. Perspective d'ensemble*, 9–20; R. Chevallier, *Problématique du suburbium. L'image de la ville de l'extérieur*, 21–33; S. Augusta-Boulart, *Banlieue et faubourgs de Rome. Approche linguistique et définition spatiale*, 35–62.
- 2 Zum Fundament vgl. Tomasevic-Buck 1980, 10; 15 f. mit Abb. 9; 10.
- 3 Zum Verlauf der Strasse ausserhalb des Westtors vgl. P.-A. Schwarz, *Ausgrabungen in Augst im Jahre 1997 (Grabung 1997.74 Pratteln – Wannen)*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 41–45 mit Abb. 12.
- 4 Berger 1998, 32.
- 5 M. Schaub, *Zusammenfassung und Synthese*. In: M. Schaub/A. R. Furger, *Neue Befunde beim Augster Osttor. Die Baubegleitungen 1998.56* anlässlich der Arbeiten an Ökonomiegebäuden und römischen Mauerzügen im «Römischen» Haustierpark von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 71–112, bes. 106 ff.; Schaub/Rütti 1994; Berger 1998, 42 ff.
- 6 C. Bossert-Radtke, *Überlegungen zur Ausgrabung des gallo-römischen Tempels Sichelen 2 im Süden von Augusta Raurica*. In: F. E. Koenig/S. Rebetz (Hrsg.), *Arculiana. Festschr. Hans Bögli* (Avenches 1995), 303–310. In der älteren Literatur werden für die Anfangszeit des Tempels Sichelen 2 ältere Datierungen (Mitte oder ausgehendes 1. Jh.) vertreten (Bögli 1964, 92; Bögli 1966, 211; Degen 1968/69, 129); aufgrund der Gesamtsituation – der Bezirk des Tempels Sichelen 2 umschliesst jenen des Tempels Sichelen 3 – ist jedoch davon auszugehen, dass der Tempel Sichelen 2 erst nach dem Tempel Sichelen 3 entstanden ist.
- 7 Zusammenfassend Berger 1998, 178 ff.; *mansio*: Bender 1975; Töpfereibezirk: Bender/Steiger 1975.



Abb. 2: Ausschnitt aus dem Gesamtplan von Augusta Raurica. Situation im Südteil des Stadtgebiets mit der Westtorstrasse und den Regionen 4,D, 4,G, 5,H und 5,B. Die Autobahn N2/A3 ist gerastert dargestellt. M. 1:6000.

gehört; Vorgängerbauten sind bisher nicht freigelegt worden⁸. Als Stichstrasse verband die Amphitheaterstrasse die Westtorstrasse mit dem etwa um 200 n. Chr. gebauten Amphitheater und der Anlage des Tempels Sichelen 1 (Regionen 3,B und 3,C)⁹; zwischen Strasse und Stadtmauer sind hier kleinere Gebäude des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts nachgewiesen, die zum Teil als einfache Tabernen gedeutet werden (Regionen 4,E und 4,F). Ein nahe der Stadtmauer gelegener Töpferofen (Region 4,F) dürfte noch aus dem 1. Jahrhundert stammen¹⁰.

Topographisch liegt der Stadtteil auf einer Ebene, die im Nordwesten durch den Einschnitt des Wildentals und den vorgelagerten Abhang zur Ergolz-Niederung in der Grienmatt, im Südosten durch die Anhöhe des Birches umschlossen wird. Die naturräumlichen Gegebenheiten vor der römischen Bebauung sind im Einzelnen nicht mehr sicher zu fassen, da der anstehende Boden in den Grabungen nur an wenigen Stellen erreicht worden ist. Es zeigt sich jedoch, dass die Bauten und die Strasse auf Lehmboden errichtet wurden, bei dem es sich um Ablagerungen des von Südosten kommenden Rauschenbächleins handeln muss; vor der Überbauung des Geländes dürfte sich der Bach frei mäandrierend seinen Weg Rich-

tung Wildental gesucht haben (vgl. Abb. 2)¹¹. Im Trasse der Westtorstrasse ist von Südwesten nach Nordosten eine leichte Steigung von ungefähr 2,5% fassbar, die beim Monumentenplatz und bei den östlich anschliessenden Bauten (Region 5,G) auf eine Geländekuppe führt (anstehender Boden auf ca. 295,20–295,60 m ü. M.)¹². Der Ab-

8 Zusammenfassend Schmid 1993, 113 ff.

9 Zum Amphitheater vgl. A. R. Furger (mit einem Beitr. v. E. Oxé), Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen von 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 7–131, bes. 100 f. sowie 105 zur Datierung; zum Tempel Sichelen 1 vgl. Berger 1998, 138 ff.

10 Zu den Gebäuden in den Regionen 4,E und 4,F vgl. C. Neukom-Radtke, Autobahngrabungen in Augst 1960–1976. Areal der Südweststadt. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 395–417. Zum Töpferofen vgl. Furger 1991, Abb. 1 (Nr. 1) sowie S. 264.

11 Bender 1975, 14 f.; Stehlin 1994, 9.

12 Steigung in der Westtorstrasse: OK des anstehenden Bodens im Aufschluss im Strassenbereich WES05 durchschnittlich auf 293,00 m ü. M. (s. u. S. 81 f.), im Profil 33 im Strassenbereich WES04 auf 295,20 m ü. M. (vgl. Abb. 69); zur Situation in der Region 5,G vgl. Bender 1975, 14 mit Abb. 2 (der Monumentenplatz liegt hier etwa in den Feldern X150–X160, die Gebäude der Region 5,G in den Feldern X160–X176).

hang des Wildentals dürfte in römischer Zeit steiler gewesen sein und näher an die Westtorstrasse herangereicht haben, als sich dies in den modernen Höhenkurven widerspiegelt: Beim südwestlichsten Gebäude der Region 4,D wird die Hanglage bereits deutlich spürbar.

Grabungsverlauf

Anlass der Ausgrabungen von 1966 und 1967 (Grabungen 1966.55 und 1967.55) war der Bau der Nationalstrasse N2/A3, der zu einer umfangreichen Grabungstätigkeit im gesamten Südbereich der römischen Stadt führte. Die Arbeiten erfolgten unter hohem Zeitdruck, was sich in einer je nach Abschnitt sehr unterschiedlichen Grabungsqualität niederschlägt¹³: Zum Zeitpunkt des Baubeginns der Autobahn wurde nämlich nicht mit einer flächendeckenden Bebauung im Südwestquartier gerechnet! Zur Beurteilung der Lage stützte man sich vor allem auf Luftbilder, die denn auch zur Entdeckung der Tempelanlagen Sichen 2 und 3 (Regionen 4,B und 4,C) führten. Die Tempel konnten daher bereits vorgängig, in den Jahren 1962/63, untersucht werden. Ebenfalls vor dem Beginn des Autobahnbaus wurde 1963 die Freilegung der *mansio* im Kurzenbettli (Region 5,C) in Angriff genommen, da in diesem Areal Hinweise des Grundeigentümers auf römische Baustrukturen schliessen liessen. Anders war die Lage jedoch im Bereich zwischen den Tempeln und der *mansio*: Hier hatten sich keine Spuren einer Überbauung gezeigt. Umso grösser war die Überraschung, als die Bagger des Autobahnbaus an der Westseite der antiken Stadt plötzlich verschiedene römische Bauten (Regionen 4,F und 4,E) und die Amphitheaterstrasse, später dann auch die hier vorgestellten Bauten der Regionen 5,H und 4,D anrissen. Es zeigte sich, dass im gesamten Areal bis zum Kurzenbettli – also auch in den Regionen 4,G, 5,B und 5,G – das Rauschenbächlein eine bis zu 3 m mächtige Überschüttung der römischen Ruinen verursacht hatte¹⁴. Ein solcher Befund wäre auch bei einer Baggersondierung nicht feststellbar gewesen! Das hatte zur Folge, dass zwar bestimmte Abschnitte intensiv untersucht werden konnten – etwa das Gebäude 5B01.B/C oder das Bad im Gebäude 4D03 –, andere hingegen nach einer oberflächlichen Aufnahme der Gebäudegrundrisse (z. B. das Gebäude 5H01 oder der Südwestteil des Gebäudes 5B02) für den Autobahnbau freigegeben werden mussten. Die Kenntnis der Nutzung des Geländes vor der Errichtung der gefassten Steinbauten bleibt damit auf einige Ausschnitte beschränkt. In der gesamten Grabungsfläche wurden die Schwemmschichten des Rauschenbächleins durch die Bagger der Baufirma bis auf die Abbruchkronen der römischen Mauern abgeschoben und dadurch oftmals hoch liegende Schichten in Mitleidenenschaft gezogen; Befunde aus der letzten Phase der Bauten sind daher nur noch an wenigen Stellen nachweisbar.

Ergänzend zu den Befunden der Autobahngrabungen konnten dann im Jahr 1973 wegen der Verlegung einer

Gasleitung (Grabung 1973.52) und im Jahr 1975 beim Bau der Lärmschutzwände (Grabung 1975.52) beidseits der Westtorstrasse weitere Ausgrabungen durchgeführt werden¹⁵. Auch hier wurden die obersten Ablagerungen maschinell und ohne Dokumentation bis auf die Mauerkronen abgeschert. In beiden Grabungen wurde jedoch der gewachsene Boden erreicht.

Die Leitung der Grabungen und die Verantwortung für die Dokumentation lagen in den Jahren 1966 und 1967 bei Rudolf Laur-Belart und in den Jahren 1973 und 1975 bei Teodora Tomasevic-Buck. Die örtliche Grabungsleitung hatten 1966 Helmut Bender, 1967 Reinhard Maag, 1973 Martin Alioth und 1975 Markus Horisberger inne.

Dokumentation

Die Dokumentation der verschiedenen Grabungskampagnen ist sehr unterschiedlich. Die freigelegten Befunde wurden in Grundrisszeichnungen und, sofern Profile angelegt worden waren, in Profilzeichnungen sowie in fotografischen Aufnahmen dokumentiert. Strukturen sind fallweise auch als Detailzeichnungen festgehalten. Die Beschreibung der Schichten beschränkt sich grundsätzlich auf die Materialqualität, eine archäologische Interpretation der Ablagerungen wurde nur selten vorgeschlagen. Die Ansprache der Schichten ist daher oft schwierig und bleibt in vielen Fällen unsicher. Ein wissenschaftliches Tagebuch wurde in keiner der Grabungskampagnen konsequent geführt; für die Autobahngrabungen liegen jedoch zum Teil ausführliche Notizen zu Befundzusammenhängen oder -interpretationen sowie zusammenfassende Grabungsberichte vor, die für die Auswertung von grossem Wert sind¹⁶.

Für die Schichtabträge wurde keine gesonderte Dokumentation erstellt. Die Abträge erhielten jeweils die gleiche Nummer wie der daraus geborgene Fundkomplex; Abtragsbeschreibung und -ausdehnung wurden gekoppelt an die Fundkomplexnummer notiert. Die Verknüpfung mit den in den Profilen gezeichneten Schichten ist in der Doku-

13 Zu detaillierten Angaben zum Grabungsverlauf vgl. jeweils die einleitenden Kapitel bei den einzelnen Regionen.

14 Laur-Belart 1967a, S. XLVIII ff.; Laur-Belart 1967b, 35 f.; Laur-Belart 1968, S. XXII.

15 Grabung 1973.52: Ewald 1974; Grabung 1975.52: Tomasevic-Buck 1980.

16 Für eine ausführliche Darstellung des Dokumentationsstands der einzelnen Grabungskampagnen vgl. jeweils die einführenden Kapitel zur Grabungsdokumentation bei den einzelnen Regionen. Zur Dokumentationsweise v. a. der 1970er Jahre vgl. auch die Ausführungen von René Hänggi (R. Hänggi [mit einem Beitr. v. A. Zumstein/Y. Endriss], Augusta Rauricorum, Insula 22: Grabungs- und Dokumentationsstand 1988. Mit Exkursen zur Dokumentationstechnik in Augst seit 1923 und zu Parasiteneiern in «Kotsteinen» und Erdproben. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 29–72, bes. 35 ff.).

mentation nur ausnahmsweise festgehalten. Die systematische Kartierung der Abträge in der Fläche sowie ihre Korrelation mit den in den Profilen dokumentierten Schichten und den gefassten Strukturen anhand der Höhenangaben und Beschriebe bildeten daher eine Voraussetzung für die Auswertung. Diese Vorarbeiten waren bereits in vorbildlicher Weise von Andrea Frölich geleistet worden. Ihr ist auch die systematische Zusammenführung der fotografischen und zeichnerischen Dokumentation zu verdanken. Die Resultate liegen sowohl in Papierform als auch als Datenbank vor; die ursprüngliche Erfassung erfolgte in einer dBase-Datei, heute sind die Daten als Excel- und als Oracle-Dateien («MICRO-RAURICA») greifbar.

Die Befunde der drei Kampagnen Autobahntrasse, Gasleitung und Lärmschutzwand waren jeweils in eigenständigen Vermessungssystemen erfasst worden, die im Nachgang der Grabungen miteinander korreliert wurden. Die Gebäudestrukturen sind heute in einem geographischen Informationssystem EDV-erfasst. Im Verlauf der Auswertungsarbeiten zeigte sich, dass einige Unsicherheiten bezüglich der absoluten Einmessung der Befunde respektive der Verhängung der Vermessungsnetze bestehen. Diese Differenzen wurden soweit möglich durch Nachgrabungen bereinigt: In Sondierungen wurden im Jahr 2001 einzelne Mauern nochmals aufgedeckt und neu eingemessen, um Fixpunkte für eine genauere Positionierung der einzelnen Gebäude zu erhalten¹⁷.

Die Unterlagen zu den Grabungen werden in der Römerstadt Augusta Raurica aufbewahrt: die gesamte Grabungsdokumentation im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, das Fundmaterial in den Depots des Römermuseums Augst.

Ziele, Vorgehen und Aufbau der Arbeit

Ziele

Im Vordergrund der vorliegenden Arbeit steht die Aufarbeitung und Vorlage der Befunde und Funde im oben umrissenen Teil des Südwestquartiers (s. o. S. 15 f.): Die in den verschiedenen Grabungen der 1960er und 1970er Jahren gewonnenen archäologischen Quellen sollten nach mehr als 30 Jahren systematisch und im Gesamtzusammenhang erschlossen und im Rahmen einer Publikation zugänglich gemacht werden. Zwar waren die Siedlungsstrukturen der einzelnen Regionen bereits wiederholt Gegenstand von Vorberichten oder Bestandteil auswertender Arbeiten¹⁸; eine konsequente Aufarbeitung der Befunde und Funde, die eine solide Grundlage für die Beurteilung dieses Stadtteils bildet, stand aber noch aus.

Bereits zu Beginn der Auswertung war klar definiert, dass im Mittelpunkt die Bearbeitung der Befunde stehen sollte. Eine vollständige Vorlage der Funde wurde hinge-

gen nicht angestrebt; das Fundmaterial sollte vor allem zur Datierung oder zur Interpretation der Befunde herangezogen werden. Als grundlegendes Ziel war vorgesehen, die Siedlungsgeschichte im hier betrachteten Bereich der römischen Stadt zu umreißen und die neu gewonnenen Erkenntnisse in das Gesamtbild der Stadtentwicklung einzufügen. Wegen des durch verschiedene Schwierigkeiten belasteten Grabungsverlaufs sind die archäologischen Grundlagen nicht in allen Regionen respektive innerhalb einer Region nicht in allen freigelegten Flächen gleich aussagekräftig. Ein wichtiger Zwischenschritt bei der Auswertung bestand deshalb jeweils darin, die verschiedenen Grabungsdokumentationen quellenkritisch zu bewerten und so die vorhandenen Bausteine für den Entwurf einer Siedlungsgeschichte – aber auch die Lücken – herausarbeiten zu können. Dabei zeigte sich, dass Spuren einer ersten Überbauung in Holz – einmal abgesehen von verschiedenen Töpferöfen – nur in äusserst beschränktem Umfang nachweisbar sind. Ein vollständigeres Bild ergeben hingegen die Steinbauten. Bei diesen steht die Frage im Mittelpunkt, welche Gebäudetypen sich im Südwestquartier finden, wie sie aufgebaut waren und welche Funktion sie erfüllten.

Dieser Teil der Auswertung bildet die Basis für eine Synthese der Entwicklung in den bearbeiteten Regionen. Durch den Einbezug von bereits bestehenden Kenntnissen in den benachbarten Regionen kann damit ein erster siedlungsgeschichtlicher Abriss zum Südwestquartier entworfen werden. Mit einer Bewertung des Südwestquartiers als Bestandteil der römischen Stadt soll abschliessend die Rolle des Quartiers innerhalb des Gesamtgefüges von Augusta Raurica näher betrachtet werden.

17 Vgl. J. Rychener, Ausgrabungen im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 76 (2001.65 Augst – Sondierung Schatzmann). An dieser Stelle sei Jürg Rychener, der die notwendigen Nachgrabungen *ad hoc* bewilligt hat, sowie Constant Clareboets, der die Grabungen vor Ort leitete und den Gesamtplan des Südwestquartiers anhand der gewonnenen Resultate anpasste, herzlich gedankt.

18 Vorberichte: Ewald 1974 (Region 5,H); Degen 1968/69, 129–132 (Regionen 4,D und 5,B); Laur-Belart 1967a, S. I ff. (Regionen 4,D und 5,B, Nordostteil Region 5,H, Westtorstrasse); Laur-Belart 1968, S. XXIII (Region 5,B); Schwarz 1997 (Regionen 4,D und 4,G, Luftbildbefunde); S. Sulzer (Hrsg.), 20 Jahre Archäologie und Nationalstrassenbau – ein Rechenschaftsbericht der archäologischen Zentralstelle für den Nationalstrassenbau (Bern 1981) 83–87 (generell zum Südwestquartier). – Auswertende Arbeiten: Bender 1967 (Region 4,D, Befund der Badeanlage); Bender 1975, 119 f. (Region 5,B, Deutung des Gebäudekomplexes); Bender/Steiger 1975, 198; 219 f. sowie ausführlicher Furger 1991, bes. 264 ff. und Vogel Müller/Schmid 1999 (zu den Töpfereien); Kaufmann-Heinimann 1998, 120 f.; 123 f. (Regionen 5,B, 4,D und 5,H, Einbezug der Gebäude als Fundorte figürlicher Bronzen); Laur-Belart 1967b (Regionen 4,D, 5,B und Nordostteil der Region 5,H, Wertung einzelner Bauten sowie des Quartiers als Ganzes); Schmid 1993, 132 ff. (Region 5,H, Einbezug des Befunds zu einem Mosaik im südwestlichen Gebäude [= Gebäude 5H02.C]). Zusammenfassend zum Forschungsstand Berger 1998, 181 f.

Vorgehen

Ausgangspunkt der Auswertungsarbeiten bildete die Bearbeitung der Befunde. Da diese zwischen den einzelnen Regionen stratigraphisch nicht verhängt sind, habe ich mich entschieden, regionenweise vorzugehen. Zunächst wurden für die einzelnen Regionen die Grossstrukturen Gebäude, Portiken und Strassen definiert¹⁹. Im Anschluss daran erfolgte, soweit dies durch die Befunddokumentation gegeben war, die Erarbeitung der relativchronologischen Abfolge innerhalb der jeweiligen Grossstrukturen. Die Definition der Areale – neben den oben genannten die vierte Grossstruktur – ergab sich erst aus der Festlegung der Relativchronologie, da die Areale im hier betrachteten Bereich immer am Anfang der Entwicklung stehen und ihre Grenzen mit jenen der übrigen Grossstrukturen in der Regel nicht übereinstimmen. Sofern möglich, wurden in einem weiteren Schritt die innerhalb der Grossstrukturen definierten Abfolgen miteinander korreliert. Nach Abschluss dieser Arbeiten waren, abhängig von den durch Grabungsverlauf und Dokumentation gegebenen Möglichkeiten, die Entwicklungsstufen innerhalb einer Grossstruktur beziehungsweise einer Region festgelegt.

Damit waren die Grundlagen für die Bearbeitung des Fundmaterials geschaffen, denn es sollten nur Funde einbezogen werden, die konkrete Aussagen zu den Resultaten der Befundauswertung erlauben. Ausgewählt wurden daher Fundensembles, die entweder für die Datierung oder für die Interpretation eines Gebäudes relevant waren oder aber mit den Befunden zusammen eine Einheit bildeten (etwa im Fall der Töpfereien die Definition des zugehörigen Produktionsprogramms). Nicht stratifizierte Funde werden nicht vorlegt; sie wurden jedoch im Verlauf der Auswertung gesichtet.

In einer ersten Zwischenbilanz wurden die Resultate der Befund- und Fundbearbeitung einer Wertung unterzogen. Das Ziel bestand darin, die mit Hilfe der neuen Erkenntnisse möglichen Aussagen zusammenzufassen und, sofern sinnvoll, weiterführende Auswertungen anzugehen. Diese Zwischenbilanzen konnten nicht nach einem feststehenden Schema gezogen werden, sondern mussten an die je nach ausgewerteten Bereich unterschiedlichen Aussagemöglichkeiten angepasst werden. In der Regel erfolgten sie jedoch nach Abschluss der Bearbeitung einer der Grossstrukturen, bei den Gebäuden jeweils zusätzlich getrennt nach Bauzustand. Thema dieser Bilanzen war grundsätzlich eine Charakterisierung der jeweiligen Siedlungsstrukturen – wie etwa die Nutzung der Areale oder die typologische und funktionale Einordnung der nachgewiesenen Bauten – wie auch deren Datierung. Falls nötig, wurden auf dieser Bearbeitungsstufe Vergleiche von anderen Fundorten einbezogen oder bereits publizierte Interpretationen einzelner Bauten diskutiert.

Auf der nun vorhandenen Basis konnte eine Synthese des Siedlungsablaufs im Südwestquartier skizziert werden.

Dazu wurden die in den einzelnen Regionen bestehenden Abfolgen, d. h. die sich ablösenden Entwicklungsstufen mit den jeweils zugehörigen Siedlungsstrukturen, einander gegenübergestellt und mit Hilfe der Datierungen der Gesamtablauf im bearbeiteten Quartierausschnitt betrachtet. Zugleich wurden hier auch Befunde aus den Nachbarregionen – soweit sie in publizierter Form greifbar waren – einbezogen: Dadurch konnte der in dieser Arbeit ausgewertete Teil des Südwestquartiers in den Entwicklungsprozess entlang der Westtorstrasse eingebettet werden. In einem letzten Abschnitt wurde das Südwestquartier schliesslich als Teil der römischen Stadt gewertet. Dazu wurden die für den Siedlungsablauf und die Herausbildung der quartierspezifischen Merkmale entscheidenden Faktoren untersucht; diese Faktoren konnten anhand der Gegenüberstellung des Südwestquartiers mit anderen Randzonen von Augusta Raurica, aber auch durch die Betrachtung der Gesamtorganisation der Stadt im Vergleich mit ausgewählten Vergleichsstädten ermittelt werden.

Aufbau

Die Befund- und Fundvorlage erfolgt getrennt nach Regionen, beginnend mit den Regionen 4,D und 4,G nördlich der Westtorstrasse und anschliessend mit den Regionen 5,H und 5,B südlich der Strasse (Abb. 2). In einem Vorspann werden jeweils kurz der Grabungsverlauf und der Dokumentationsstand umrissen, da diese für die Aussagemöglichkeiten entscheidend sind. Innerhalb jeder Region musste für die Vorlage ein relativ flexibles System gewählt werden, da die Befund- und Dokumentationsqualität sehr heterogen ist. Grundsätzlich sind die Grossstrukturen das übergeordnete Element: Zuerst werden die jeweiligen Areale behandelt, anschliessend die Gebäude, Portiken und Strassenbereiche. In denjenigen Fällen, in denen es für das Verständnis der Bauten hilfreich ist oder sich aus der Befundsituation ergibt, werden Grossstrukturen auch zusammen vorgestellt. Bei den Gebäuden erfolgt die Vorlage – sofern möglich – getrennt nach Bauzuständen, bei den Portiken und der Erörterung der Westtorstrasse (Strassenbereich WES04) wurde hingegen von Fall zu Fall entschieden: So erwies sich etwa bei der Portikus POR4G01.B–D ein solches Vorgehen als sinnvoll, während bei der Portikus POR4G02 wegen des beschränkten Umfangs an Informationen ein Zusammenzug der Bauzustände in ein Kapitel zweckmässiger schien.

Die Befunde sind getrennt nach Mauern, Schichten und Strukturen beschrieben. In den einzelnen Kapiteln findet sich zu den Schichten und Strukturen jeweils ein Befundkatalog mit einer kurzen Charakterisierung und

19 Zur Definition des Begriffs Grossstruktur vgl. unten S. 21 f.

den notwendigen Daten. Angaben in Anführungszeichen (« ») sind hier Zitate, die aus der Grabungsdokumentation stammen. Bei den Mauern wurde auf die Erstellung eines Katalogs verzichtet, da die Dokumentation in dieser Hinsicht nicht ausreichend ist; die Daten zu den Mauern sind in separaten Tabellen im Anhang zusammengestellt (Tab. 1–7). Die Fundvorlage erfolgt im Anschluss an die Befunde. Die Resultate der Befund- und Fundauswertung werden – wo dies sinnvoll erscheint – in einem separaten Wertungskapitel zusammengefasst; hier finden sich auch die weitergehenden Interpretationen und Überlegungen, so etwa zur Organisation oder Funktion der Gebäude. Einen Überblick zur Entwicklung des Südwestquartiers – basierend auf den in den einzelnen Regionenkapiteln gewonnenen Erkenntnissen sowie bereits zuvor Bekanntem – gibt das Kapitel «Synthese des Siedlungsablaufs». In einem abschliessenden Teil der Arbeit wird das Quartier als Teil der antiken Stadt gewertet.

Befundansprache: Bezeichnungen und Definitionen

Einleitung

In der vorliegenden Publikation wird für die Ansprache der Befunde ein in den Grundzügen von Jürg Rychener entwickeltes System angewandt, das auch für künftige Auswertungen in der Römerstadt Augusta Raurica verbindlich sein soll. Es entstand in der Anfangsphase der Auswertung und wurde hier erstmals für eine Befundvorlage grösseren Umfangs verwendet; das Südwestquartier diente in diesem Sinn als Testfall für die praktische Anwendung²⁰.

Dem System liegt der Gedanke zu Grunde, dass der Siedlungssperimeter der Römerstadt als geschlossene Grabungs- und Auswertungsfläche aufgefasst werden kann. Da sich eine Auswertung jedoch immer auf einen relativ kleinen Teil der Siedlung beschränken muss, ist es von Vorteil, die jeweiligen Resultate kompatibel zu gestalten. Für spätere, auf verschiedenen Publikationen basierende Auswertungen – z. B. von mehreren Insulae – kann dadurch auf eine bereits bestehende, einheitlich aufgebaute Grundlage der Befundansprache zurückgegriffen werden, die die Konkordanz zwischen den «Basispublikationen» und den übergreifenden Arbeiten gewährleistet und, auch für Aussenstehende, nachvollziehbar macht. Zu diesem Zweck wurde ein System von Bezeichnungen und Nummerierungen für die Ansprache der Befunde definiert, das eine eindeutige Zuweisung innerhalb der Siedlungsfläche erlaubt, zugleich aber auch die relativchronologische Einordnung deutlich macht. Die in der Grabungsdokumentation vergebenen Benennungen können damit für die Publikationen durch eine vereinheitlichte Ansprache ersetzt

werden. Dies hat zudem den Vorteil, dass die Verbindung zwischen im Text erwähnten, in Abbildungen gezeigten und im Befundkatalog aufgeführten Befunden unmissverständlich ist. Sie zwingt aber auch dazu, *alle* Befunde hinsichtlich der möglichen Interpretation und relativchronologischen Zuweisung gründlich zu überprüfen.

Die Benennung der Befunde besteht aus zwei Teilen: einer Befundbezeichnung und einem Identifikationscode, der die Lage, die relative Chronologie und die Nummerierung als solche ausdrückt. Sowohl für die Befundbezeichnungen wie auch für die Bestandteile des Identifikationscodes wurden Standards festgelegt, die in den folgenden Abschnitten erläutert werden.

Befundbezeichnungen

Für die Befundbezeichnungen wurde von Anfang an ein Katalog erstellt, der die verwendbaren Begriffe definiert. Der Zweck dieses Katalogs ist, dass einheitliche und möglichst wenige Bezeichnungen verwendet werden. Ihre Definition ist daher, abgesehen von eindeutig zu interpretierenden Befunden wie Mauern oder Feuerstellen, relativ allgemein gehalten: Sie sind als Ausdruck für eine bestimmte Befundkategorie und nicht für ein klar definiertes Befundbild zu verstehen. Die hier verwendeten Begriffe sind in der Abbildung 3 zusammengestellt. Dort findet sich auch die jeweils zugehörige Abkürzung, die einen festen Bestandteil der Befundbenennung bildet, und eine kurze Erläuterung, welche Befunde unter einer bestimmten Bezeichnung eingeordnet werden.

Identifikationscode

Der Identifikationscode setzt sich, neben der bereits oben erwähnten Befundbezeichnung, aus vier Elementen zusammen.

- Element 1: Bezeichnung der Grossstruktur sowie «absolute» Verortung in der Fläche, im Fall des Südwestquartiers die Region.
- Element 2: Verortung innerhalb einer der Grossstrukturen (Areal, Gebäude, Portikus oder Strasse).
- Element 3: Relative Chronologie, bezogen auf die Grossstrukturen, sowie lokale Verortung (z. B. Räume).
- Element 4: Nummerierung, bezogen auf die Gesamtheit der Elemente 1–3.

Eine Übersicht der einzelnen Elemente sowie einige Lesebeispiele sind in der Abbildung 4 zusammengestellt.

20 Zum Aufbau und zur Anwendung dieses Systems wurde von Jürg Rychener ein Manual verfasst; die folgenden Ausführungen stützen sich in weiten Teilen auf die dort erarbeiteten Grundlagen. Zu den Ideen, die hinter diesem System stehen, vgl. auch die Ausführungen von Jürg Rychener in Rychener 1999, 20.

Befundbezeichnung	Abkürzung	Bedeutung
Feuerstelle	Fst	Einfache Herdstellen aus Leistenziegeln oder aufwändigere Konstruktionen mit halbrunder Abschlussmauer; auch eingetiefte Strukturen.
Füllschicht in einer Feuerstelle	Ftsch	In funktionalem Zusammenhang entstandene Schicht in einer eingetieften Feuerstelle.
Grube	G	Gruben im üblichen Sinn, auch Bedienungsgruben der Töpferöfen und Badebecken.
Grubenfüllschicht	Gsch	In funktionalem Zusammenhang entstandene Schicht in einer Grube und gezielte Verfüllungen.
Holz-Lehmwand	HW	Eindeutig als Basis einer Wandkonstruktion in reinem Holz oder in Fachwerktechnik interpretierbare Fundamente oder Balkengräben.
Hypokaust(anlage)	Hypokaust	Gesamte Anlage zum Heizen eines Raums, d. h. Unter- und Oberboden, Hypokaustpfeiler, Präfurnien.
Kanal	Kan	Gemauerte Kanäle, Steinquader mit eingearbeiteter Rinne.
Mauer	MR	Mauern von Gebäuden und Portiken.
Ofen	Ofen	Töpferöfen.
Ofenfüllschicht	Ofensch	Gezielte Verfüllungen eines Töpferofens.
Pfosten/Pfeiler	Pf	Einheitsname für Pfostenlöcher und -gruben, Sohlsteine, gemauerte Fundamente.
Schicht	Sch	Horizontale Ablagerung.
Sonstige Struktur	So	Bezeichnung für Befunde oder kleinere Befundensembles, die sich nicht oder nicht sicher deuten lassen.

Abb. 3: Übersicht der verwendeten Begriffe für die Befundbezeichnungen sowie ihre Abkürzungen und Bedeutungen.

Zum Element 1: Die Bezeichnung der Regionen ist ein bereits feststehender Teil des Stadtplans und wird hier – mit Ausnahme der Strassenbezeichnungen – unverändert in die Befundbenennung übernommen. Unter dem Begriff «Grossstruktur» werden vier städtebauliche Hauptelemente verstanden, die das Siedlungsbild des Südwestquartiers bestimmen: Es sind Areale, Gebäude, Portiken und Strassen. Im Identifikationscode erhalten sie die Abkürzungen ARE (Areal) und POR (Portiken). Die Strassen werden gesondert behandelt, da sie nicht regionenbezogen sind, sondern vielmehr als verbindende Elemente mehrerer Stadtquartiere gelten müssen. Für ihre Benennung wird daher nicht eine gleichbleibende Abkürzung und die Regionenbezeichnung verwendet, sondern ein Kürzel des Strassennamens, hier WES für Westtorstrasse. Bei Gebäuden wird die Bezeichnung weggelassen, da dazu die meisten Befundensembles grösseren Umfangs gehören und sich so eine verschlankte Codierung ergibt.

Als *Areal* werden Flächen bezeichnet, die noch nicht mit einem Gebäude oder einem Gehweg respektive einer Portikus überbaut sind. Sie können aber für bestimmte Zwecke reserviert sein, ohne dass dies durch einen umgreifenden Bau sichtbar gemacht wurde. Die im Areal liegenden Schichten und Strukturen sind nach dieser Definition «isolierte Befunde», da sie sich nicht an klar umrissene Baustrukturen anschliessen lassen. Im Fall des Südwestquartiers ist allerdings zu beachten, dass die Vergabe der

Bezeichnung Areal stark vom Grabungsstand abhängt. So werden die Töpfereien in den Regionen 4,D und 4,G einem Areal zugewiesen (Areal ARE4D01.A und Areal ARE4G01.A), da hier Hinweise auf Gebäudestrukturen gänzlich fehlen oder nicht eindeutig interpretierbar sind. Es muss jedoch aufgrund der Grabungssituation damit gerechnet werden, dass dies nicht den antiken Verhältnissen entspricht, sondern die betreffenden (Holzbau-)Befunde nicht gefasst worden sind. Vergleichbar ist auch die Lage in der Region 5,B (Areal ARE5B01.A): Hier sind zwar Hinweise auf Holzbauten vorhanden, aber nur in so geringen Spuren, dass ihre Zusammengehörigkeit sowie ihre Deutung im Gesamtzusammenhang (Reste eines Gebäudes?) offen bleiben müssen.

Als *Gebäude* wird eine architektonische Einheit bezeichnet, die entweder aufgrund baulicher Indizien (z. B. klar fassbare Aussenmauern) oder – sofern eindeutig nachvollziehbar – anhand der Parzellierung gegenüber umliegenden Bauten abgegrenzt werden kann; ein Gebäude wird in diesem Sinn als eigenständig funktionierender Baukörper aufgefasst. In Fällen, bei denen nicht zweifelsfrei zu ermitteln ist, ob es sich um eines oder mehrere Gebäude handelt, wird zu Gunsten einer getrennten Nummerierung entschieden.

Portiken bezeichnen den Gebäuden vorgelagerte, überdachte Gehwege. Ist für die Frühzeit die Überdachung nicht nachgewiesen, die Fläche der späteren Portikus im

Befund- bezeichnung	Identifikationscode					
	Element 1	Region	Element 2	Element 3	Raumnummer (bei Gebäuden)	Element 4
Bezeichnungen gemäss Katalog (Abb. 3)	Grossstruktur (Areal, Gebäude, Portikus, Strasse)		Zählnummer für die Gross- strukturen inner- halb einer Re- gion oder die freigelegten Strassenbereiche	relative Chronologie		Zählnummer, bezogen auf die Grossstrukturen innerhalb einer Region, bei Ge- bäuden raum- bezogen.
	ARE POR WES (für West- torstrasse)	Regionen- nummer	Ziffern 01 ff.	Bauzustand: Grossbuchsta- ben (A, B, C ...); Bauphase: Kleinbuchstaben (a, b, c ...)	Ziffern 01 ff.	Ziffern unter- schiedlich je nach Befund und Lage
Lesebeispiele						
	ARE	4G	01	A		
<i>ARE4G01.A</i> bedeutet: Erste in der Region 4G definierte, nicht überbaute Fläche (= Areal), die am Siedlungsbeginn steht.						
Ofen	ARE	4G	01	A		2001
<i>Ofen ARE4G01.A.2001</i> bedeutet: Ofen 2001 (Töpferofen) im Areal 1 in der Region 4G; er gehört zum Bauzustand A.						
Ofensch	ARE	4G	01	A		2001.1
<i>Ofensch ARE4G01.A.2001.1</i> bedeutet: Erste während der Nutzung des Ofens 2001 entstandene Schicht; der Ofen gehört zum Bauzustand A des Areals 1 in der Region 4G.						
		4G	01	B		
<i>(Gebäude) 4G01.B</i> bedeutet: Erstes in der Region 4G definiertes Gebäude; es folgt auf einen älteren Bauzustand A, in diesem Fall das Areal ARE4G01.A.						
Sch		4G	01	B	04	40
<i>Sch 4G01.B.04.40</i> bedeutet: Erster Gehboden im Raum 4 des Gebäudes 1 in der Region 4G.						
Fst		4G	01	B	04	01
<i>Fst 4G01.B.04.01</i> bedeutet: Erste Feuerstelle im Raum 4 des Gebäudes 1 in der Region 4G.						
	WES		04	A		
<i>WES04.A</i> bedeutet: Erste gebaute Strasse, gefasst im Auswertungsbereich 04 der Westtorstrasse.						
Sch	WES		04	A		400
<i>Sch WES04.A.400</i> bedeutet: Erste befahrene Strassenschicht der frühesten Strasse, gefasst im Auswertungsbereich 04 der Westtorstrasse.						

Abb. 4: Übersicht zur Zusammensetzung des Identifikationscodes mit einigen Lesebeispielen.

Befund aber bereits durch völlig andere Schichten vom Strassenbereich abgesetzt und damit als eigenständige Zone definiert, wird von *Gehweg* gesprochen. Da im Südwestquartier einerseits davon ausgegangen werden muss, dass die fehlenden Belege für eine Überdachung vielleicht lediglich auf Forschungslücken zurückzuführen sind, andererseits die Gehwege in allen Fällen die nachweislich überdachten Portiken räumlich vorwegnehmen, bleiben sie der Grossstruktur Portikus untergeordnet und erhalten im Identifikationscode ebenfalls die Bezeichnung POR.

Zum Element 2: Dieses Element besteht aus einer genaueren Verortung von Arealen (ARE), Gebäuden (–) und Portiken (POR) innerhalb der jeweiligen Regionen mittels einer Zählnummer. Dafür wurde eine zweistellige Zahl gewählt (01, 02 ...). Bei der Westtorstrasse (WES) sind die

verschiedenen freigelegten Bereiche in gleicher Weise durchnummeriert.

Zum Element 3: Hier wird die relativchronologische Zuweisung eines Befunds umschrieben. Die Zeitstufen, die relativchronologisch definierte Einheiten sind, ergeben sich aus den verschiedenen, anhand der Befundzusammenhänge ablesbaren Ereignishorizonten. Sie werden als Bauzustand und, als untergeordnete Einheit, als Bauphase bezeichnet. Im Identifikationscode wird der Bauzustand mit einem Grossbuchstaben (A, B, C ...), die Bauphase mit einem Kleinbuchstaben (a, b, c ...) ausgedrückt. Die Definition dieser Zeitstufen wurde im Rahmen des für die Befundbezeichnung erarbeiteten Systems festgelegt.

Ein *Bauzustand* bezieht sich jeweils auf die gesamte Fläche einer Grossstruktur (Areal, Gebäude, Portikus und

Strasse) und setzt mit der Besiedlung eines Areals respektive dem Bau eines Gebäudes, einer Portikus oder der Strasse ein. Er umfasst die Zeitspanne bis zu einer grundlegenden Veränderung in einer der Grossstrukturen oder aber deren Aufgabe; grossflächige und einschneidende Modifikationen definieren den Wechsel eines Bauzustands. Dies ist der Fall bei der Überbauung eines Areals oder bei Änderungen an Gebäuden, die den gesamten Innengrundriss betreffen. Der Begriff wird auch für die Portiken und die Strasse bei über die gesamte Breite belegbaren Schichterneuerungen angewandt.

Der Begriff *Bauphase* bezieht sich auf bauliche Veränderungen innerhalb eines Bauzustands. Er wird dann angewandt, wenn nur ein Teilbereich einer Grossstruktur betroffen ist und keine entscheidenden Auswirkungen auf die Grundstrukturen (Gebäudehülle oder Portikus- und Strassengrenzen) festzustellen sind. Im Südwestquartier werden damit Veränderungen in Gebäuden bezeichnet, die nur einen Teil von mehreren Räumen betreffen, sowie lokale Erneuerungen an den Portiken und dem Strassen-trassee. Bauphasen werden zudem nur bei sicher aus der Befunddokumentation herauslesbaren Veränderungen definiert. Ist eine relativchronologische Abfolge innerhalb eines Bauzustands zwar möglich, jedoch nicht sicher zu belegen (vgl. etwa die Situation im Areal ARE4G01.A), wird auf eine weitere Unterteilung in Bauphasen verzichtet. Auch Neuerungen, die primär aus dem Gesamtzusammenhang erschlossen werden (etwa die vermutete Entwicklung des Gebäudes 4D01.B), werden ohne Bezeichnung von Bauphasen dargestellt.

Bestandteil des Elements 3 ist bei Gebäuden auch die Raumnummer. Sie wird mit einer zweistelligen Zahl bezeichnet (01, 02, 03 ...); mit dem Beginn eines neuen Bauzustands oder einer Bauphase, die in der Regel eine Veränderung der Raumaufteilung zur Folge haben, werden die Raumnummern neu vergeben.

Zum Element 4: Hier werden die Befunde mit einer Zählnummer gekennzeichnet. *Schichten* innerhalb eines Gebäudes werden mit zweistelligen Zahlen, solche in den Portiken und der Strasse mit dreistelligen Zahlen bezeichnet. Als zusätzliche Möglichkeit, die Art der Schichten auszudrücken, werden «sprechende» Nummern verwendet:

- 10–19/100–199: (Rein-)Planien sowie Unterböden/Substrukturen zu Böden
- 20–29/200–299: Bauhorizonte
- 30–39/300–399: Umbauhorizonte
- 40–49/400–499: Alle Gehböden (Mörtel-, Lehm-, Kiesböden)
- 50–59/500–599: Benutzungsschichten, «Kulturschichten»
- 60–69/600–699: Zerstörungs- oder Abbruchschichten
- 70–79/700–799: Mischplanien, Auffüllschichten
- 80–89/800–899: (vorerst nicht belegt)
- 90–99/900–999: Schichten, deren Interpretation unklar ist.

Schichten, die keiner der genannten Grossstrukturen zugeordnet werden können, d. h. in der Regel in einem Areal liegen, sind mit 1001 ff. durchnummeriert.

Die *Strukturen* erhalten zweistellige Nummern (01, 02, 03 ...), mit Ausnahme jener, die nicht zu einem Gebäude, einer Portikus oder einer Strasse gehören. Analog zu den Schichten erhalten diese Strukturen eine vierstellige Nummer (2001 ff.).

Bei Gebäuden sind sowohl Schicht- als auch Strukturnummern raumbezogen, d. h. bei einer Änderung der Raumorganisation beginnt die Nummerierung jeweils neu. Die Mauernummern wurden aus der Dokumentation übernommen; Mauern, die dort noch keine Nummer erhalten hatten, werden pro Region mit 200 ff. neu bezeichnet.

Schichten, die klar einer Struktur zugeordnet werden können – also etwa Verfüllungen einer Grube –, werden mit fortlaufenden Nummern (1, 2, 3 ...), die an die Befundbezeichnung angehängt sind, durchnummeriert.

Werden zugleich zwei oder mehrere Schichten oder Strukturen angesprochen, die in Bezug auf die Lage in der Fläche und die relative Chronologie übereinstimmen (d. h. in den Elementen 1–3 dieselben Angaben aufweisen), werden die Schicht- oder Strukturnummern mit einem Schrägstrich « / » (= und) oder einem Gedankenstrich « – » (= von–bis) aneinander gereiht (z. B. Sch ARE4G01.A.1001–1003; bedeutet die Schichten Sch ARE4G01.A.1001, Sch ARE4G01.A.1002 und Sch ARE4G01.A.1003).

Typografische Gestaltung

Neben den im Kapitel «Einleitung» beschriebenen Vorzügen hat das hier angewandte System der Befundansprache – je nach Menge der darin verschlüsselten Informationen – den Nachteil der Länge und Komplexität, welche die Lesbarkeit der Befundbenennungen beeinträchtigen. Um diesen Punkt zu verbessern, sind sie im Lauftext typografisch gestaltet: Dieses Vorgehen ist bei der Ansprache von Einzelbefunden, also Mauern, Schichten und Strukturen (etwa Pfostenlöchern oder Feuerstellen), sowie bei den Raumnummern angezeigt, da hier die Benennungen die grösste Zahl an Zeichen umfassen. Ziel dieser Gestaltung ist es, die für die Wiedererkennung der Benennung – etwa in einer Abbildung oder im Befundkatalog – relevanten Teile herauszustellen respektive die sich wiederholenden Elemente optisch zurückzunehmen.

Wichtig für die Identifizierung innerhalb einer Befundbenennung sind zum einen die Befundbezeichnung (also etwa Pf für Pfosten/Pfeiler oder Sch für Schicht), zum anderen – sofern vergeben – die Raum- sowie die Befundnummer: Diese Elemente werden in der regulären Druckgrösse des Lauftexts wiedergegeben. Als sekundäre Information kann hingegen der mittlere Teil des Codes gelten, der die Bezeichnung und Verortung der Grossstruktur, ihre Zählnummer und die relative Chronologie umfasst: Diese Abschnitte werden verkleinert dargestellt. Im Lauftext präsentieren sich die entsprechenden Befundbenennungen also beispielsweise in der folgenden Art: Sch ARE4G01.A.1001 oder Pf 4D02.B.04.02.

Region 4,D

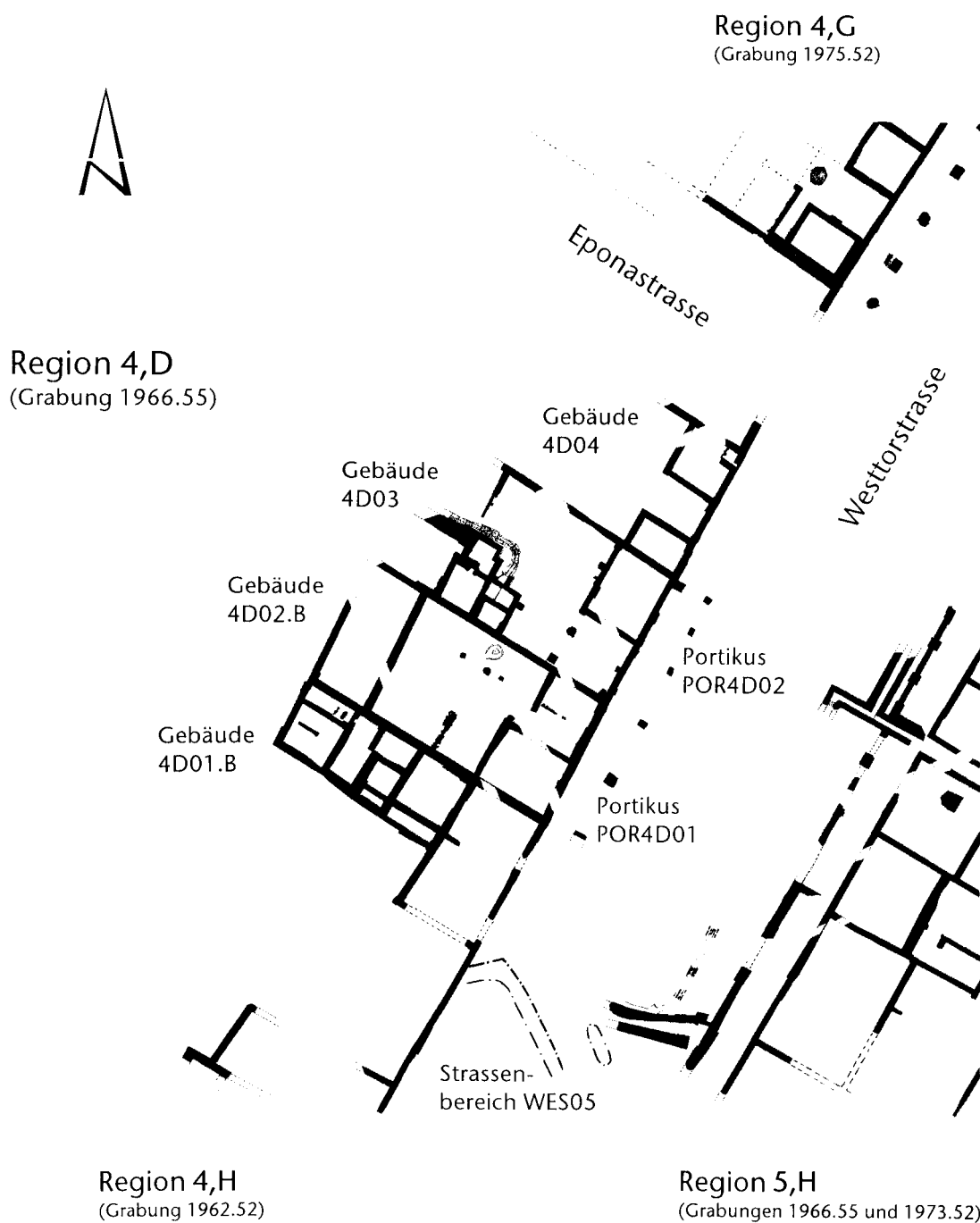


Abb. 5: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Lage der Grossstrukturen (Gebäude, Portiken und Strassenbereiche). Schwarz ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen. M. 1:600.

Grabung 1966.55 Augst – Autobahntrasse

Grossstrukturen

• Areal ARE4D01.A	S. 27–36	Abb. 6–10	Taf. –
• Gebäude 4D01.B	S. 36–48	Abb. 11–19	Taf. 1; 2
• Gebäude 4D02.B	S. 36–48	Abb. 11–19	Taf. –
• Gebäude 4D03	S. 49–74	Abb. 21–43	Taf. 3–16
• Gebäude 4D04	S. 75–78	Abb. 44–47	Taf. –
• Portikus POR4D01	S. 48 f.	Abb. 12; 20	Taf. –
• Portikus POR4D02	S. 74	Abb. 21	Taf. –
• Strassenbereich WES05 (Westtorstrasse)	S. 81–83	Abb. 48; 49	Taf. –

Grabungsverlauf

Die Bauten der Region 4,D wurden innerhalb nur eines Monats, vom 12. September bis zum 18. Oktober 1966, ausgegraben. Die freigelegte Fläche ist etwa 950 m² gross. Nur die Gebäude 4D01.B und 4D02.B konnten ganz gefasst werden²¹. Der Abschluss des Gebäudes 4D03 und der grösste Teil des Gebäudes 4D04 lagen bereits ausserhalb der durch den Verlauf der Autobahn definierten Grabungsfläche (Abb. 5).

Im ganzen Grabungsareal wurden die obersten Ablagerungen bis wenig über die Mauerkronen maschinell und ohne vorgängige Dokumentation abgeschoben. Anschliessend erfolgte die Einteilung des Geländes in Felder von 2,5 m × 2,5 m; zu diesem Zeitpunkt waren die tiefer liegenden Gebäudestrukturen noch nicht bekannt. Der weitere Schichtabtrag erfolgte nun von Hand. Die einzelnen Abträge umfassten dabei meist mehrere Felder; ihre Grenzen richteten sich allein nach dem Vermessungsnetz und wurden nicht an die allmählich klarer fassbaren Strukturen angepasst. Dies hatte zur Folge, dass die Abträge in den meisten Fällen nicht gebäude- oder raumbezogen abgebaut worden sind. Entsprechend oft stammt das Material eines Fundkomplexes aus zwei Gebäuden oder aus mehreren Räumen.

Zur Abklärung der Stratigraphie wurden nur zwei schmale Profile angelegt (s. u. S. 27). Daher fehlte bei der Freilegung der einzelnen Gebäude eine Vorstellung des Schichtaufbaus und die Ausgrabung erfolgte ausschliesslich in der Fläche. Dazu wurden zunächst an verschiedenen Stellen Schnitte angelegt, die bis auf eindeutig fassbare Schichten oder Strukturen (etwa Mauerkronen oder Mörtelböden) abgetieft und anschliessend erweitert wurden. Zwischen diesen erweiterten Schnitten liess man jeweils Profilstege stehen, die allerdings nicht mehr dokumentiert werden konnten (Abb. 11; 12; 21; 44). Wo ent-

sprechend klar definierte Befunde fehlten, wurde die Ausgrabung auf einem offenbar willkürlich festgelegten Niveau gestoppt. Die Mörtelböden, die eine klar fassbare Schichtgrenze bildeten, wurden in einem zweiten Schritt entfernt und ein Teil der darunter liegenden Schichten abgetragen. An einzelnen Stellen ging man für weitere Untersuchungen, etwa zur Abklärung des Aufbaus einer Mauer, auch tiefer. Die Gebäudeinnenbereiche konnten, soweit sie innerhalb der Grenzen der Grabungsfläche lagen, mehr oder weniger flächig freigelegt werden. In den Portiken wurden hingegen lediglich die Pfeilerfundamente in Sondierschnitten gesucht. Der Töpferofen unter dem Gebäude 4D02.B wurde erst kurz vor dem Abraum der archäologischen Befunde für den Autobahnbau entdeckt. Er konnte nur noch als Skizze dokumentiert werden; eine Abklärung des zum Ofen gehörenden Umfelds war nicht mehr möglich.

Der Bereich der angrenzenden Westtorstrasse wurde in einem ca. 16,5 m langen und 2 m breiten Aufschluss sowie einer kleinflächigen Sondierung untersucht (Strassenbereich WES05). Die Kiesschichten der Strasse waren zum Zeitpunkt der archäologischen Untersuchung bereits stark zerstört; nur die tiefsten Befunde aus der Anfangszeit der Strasse waren noch intakt erhalten.

21 Der strassenseitige Teil des Gebäudes 4D01.B, d. h. der mittlere Teil der Mauer MR 4D01.B.59 und die südwestliche Gebäudeecke mit der Mauer MR 4D01.B.39, wurde bereits 1962 gefasst (vgl. hier Abb. 11. Plan 1963.52.004, Schnitt 43. Grabung 1962.52).

Dokumentation

In den Gebäuden und Portiken wurden insgesamt nur zwei, 1 m und 1,2 m breite Profile angelegt²². Eines der Profile lag in der Portikus POR4D02, das andere im Gebäude 4D03; an beiden Orten wurde der gewachsene Boden erreicht. Für die Beurteilung der Bauten sind die Profile nur in beschränktem Mass nutzbar, da sie lediglich punktuelle Ausschnitte der Stratigraphie in funktional unterschiedlichen Bereichen (Gebäudeinnenraum und Portikus) zeigen. In der Fläche wurden ausschliesslich klar fassbare Schichten, d. h. die Mörtelböden, dokumentiert. Weitere Informationen zum Schichtaufbau lassen sich aus Tagebuchnotizen, Kommentaren zu den Befundfotos und Abtragsbeschrieben ziehen. Diese Quellen bilden vor allem für das Gebäude 4D03 eine wichtige Grundlage für die Auswertung.

Die Strukturen sind allgemein ohne Schichtzusammenhang aufgenommen worden. Sie stehen damit gewissermassen «im luftleeren Raum» und ihre Zugehörigkeit zu einem Bauzustand lässt sich nur noch über die Höhenangaben wahrscheinlich machen. Ausschnitte der Badeanlage und die Feuerstellen im Gebäude 4D03 sowie der Töpferofen im Areal ARE4D01.A wurden in Detailaufnahmen im Massstab 1:20 gezeichnet. Die restlichen Strukturen sind ausschliesslich in Übersichtsplänen im Massstab 1:50 festgehalten. Das Bad weist als «besonderer» Befund die insgesamt höchste Informationsdichte auf. Mehrere Profile durch die Baustrukturen der Anlage, ergänzt durch Maueransichten und Zeichnungen von Plana, lassen sich zu einem recht vollständigen Bild des Befunds zusammenfügen. Die Einbindung in die neben und unter dem Bad liegenden Schichten wurde allerdings auch hier nicht festgehalten.

Die Mauern sind in der Aufsicht als schematisierte Strichzeichnungen aufgenommen. Einige wenige Mauerabschnitte im Gebäude 4D01.B und Teilstücke der strassenseitigen Frontmauern der Gebäude 4D03 und 4D04 (MR 4D03.58 und MR 4D04.58) sind zusätzlich steingerecht (im Massstab 1:20) gezeichnet worden. Fallweise sind Maueransichten auch als Fotos festgehalten. An einigen wenigen, in der Fläche eng begrenzten Stellen wurde so tief gegraben, dass der Fundamentbereich der Mauern erreicht worden ist. Hierzu fehlt allerdings eine benutzbare Dokumentation. Auf den Grundrissplänen sind zwar einzelne Höhenangaben notiert, der konkrete Bezug zu den einzelnen Mauerelementen ist aber meist nicht mehr nachvollziehbar. Die Maueranschlüsse wurden grösstenteils gut beobachtet; entsprechende Notizen finden sich in den Fotobeschrieben oder im Tagebuch.

In den Sondierungen in der Westtorstrasse sind nur die untersten Befunde intensiver dokumentiert worden. Die eigentlichen Strassenschichten sind in einer stark schematisierten Profilzeichnung überliefert, die keine schlüssige Interpretation erlaubt.

Areal ARE4D01.A

Die Definition des Areals ARE4D01.A beruht auf lediglich drei Befunden: einem Töpferofen (Ofen ARE4D01.A.2001) mit zugehörigen Abfallgruben (G ARE4D01.A.2002) sowie einem Mauerzug (MR ARE4D01.A.72). Die Befunde wurden innerhalb des Gebäudes 4D02.B freigelegt (Abb. 12); verschiedene Indizien sprechen jedoch dafür, dass sie älter sind als das Gebäude. Die Oberkante des erhaltenen Teils des Töpferofens lag mit 294,45 m ü. M. ca. 0,25 m tiefer als die benachbarte Pfostenbasis des Gebäudes 4D02.B (Pf 4D02.B.04.02). Der Mauerzug war, im Gegensatz zu den übrigen Mauern der Bauten in der Region 4,D, nur als Fundament erhalten. Neben der Erhaltung sprechen hier auch die Lage in dem ansonsten offenen Raum 4D02.B.04 und die mit dem Töpferofen etwa übereinstimmende Höhe für eine frühe Zeitstellung. Ob die Mauer zur gleichen Zeit wie der Töpferofen in Funktion stand, ist allerdings nicht mehr zu beantworten.

Befundvorlage

Mauern

Von der Mauer MR ARE4D01.A.72 war ein mehrlagiger, aus trocken gesetzten Geröll- und vereinzelt Bruchsteinen bestehender Teil des Fundaments erhalten (Abb. 12). Das Fundament brach im Nordosten ab, im Südwesten wurde es durch eine jüngere Mauer des Gebäudes 4D02.B (MR 4D02.B.40) gestört. Das (erhaltene) Nordostende verbreiterte sich von 0,5 m auf 0,75 m. Da vom Areal ARE4D01.A – abgesehen vom Töpferofen (Ofen ARE4D01.A.2001) und den zugehörigen Gruben (G ARE4D01.A.2002) – keine weiteren Befunde bekannt sind, lässt sich das Mauerfundament nicht mehr in einen grösseren Zusammenhang stellen.

Strukturen

Töpferofen und Abfallgruben: Der Töpferofen (Ofen ARE4D01.A.2001) wurde nur unsauber gefasst und sehr flüchtig dokumentiert, da er erst kurz vor der Freigabe des Geländes für den Autobahnbau entdeckt worden war²³. Nur der untere Teil des Ofens, d. h. die ovale Heizkammer und der vordere Bereich des Heizkanals, war erhalten. Lochtenne und Brennkammer fehlten hingegen. Der Bereich der Bedienungsgrube wurde nicht freigelegt (Abb. 6; 7). Der

22 Profile 6 und 7, Grabung 1966.55 (Profil 6: in der Portikus POR4D02, von der Mauer MR 4D03.58 ausgehend; Profil 7: im Gebäude 4D03, Raum 4D03.03, von der Mauer MR 4D04.63 ausgehend).

23 «Töpferofen etwa in E115–116. Die Einmessung erfolgte nur ungefähr, da der Ofen kurz vor dem Baggeraushub entdeckt und schnellstens ausgegraben wurde.» Zitat aus der Beschreibung zur Skizze des Töpferofens (Detail 47, Grabung 1966.55).

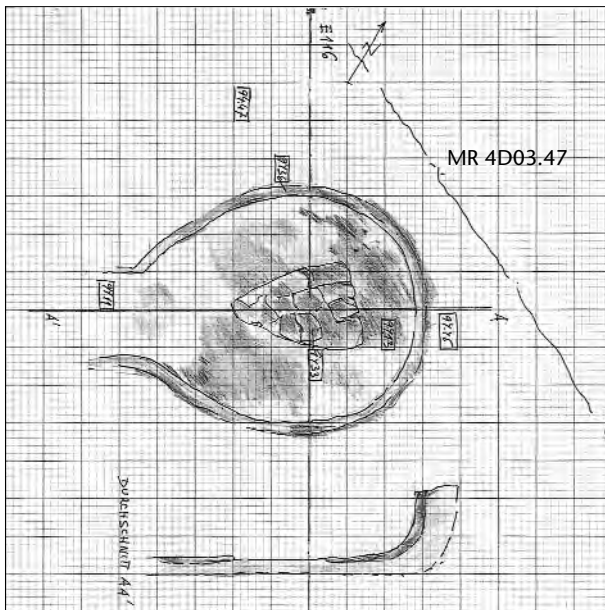


Abb. 6: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Skizze des Töpferofens Ofen ARE4D01.A.2001. Deutlich erkennbar ist die Hitzerötung des anstehenden Lehms entlang der Heizkammerwand. M. 1:40.



Abb. 7: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Blick auf den Töpferofen Ofen ARE4D01.A.2001. Im Vordergrund die Heizkammer mit der erhaltenen Lochtennenstütze, hinten der nur teilweise freigelegte Heizkanal; ein deutlicher Absatz entlang des Heizkammerrandes gibt die Auflage der Lochtenne an. Von Osten.

Ofen war in den anstehenden, bräunlich grauen Lehm eingetieft, der entlang der Heizkammerwand bis ungefähr 5 cm hitzegeerötet war. An der Innenseite des Heizkammerrandes zeichnete sich auf 294,36 m ü. M. ein leichter Absatz ab, der vermutlich die Auflage für die Lochtenne angibt. Die Heizkammersohle lag auf 294,13 m ü. M.; damit lässt sich die Höhe der Heizkammer auf 0,23 m bestimmen. Auf der Sohle der Heizkammer lagen Holzkohle- und Aschenrückstände. Die Lochtenne wurde durch eine zentrale, aus Ziegelplatten gebaute Stütze mit dreieckigem Grundriss getragen. Die Einfeuerung des Ofens erfolgte von Westen her. Weitere Befunde, die zur Töpferei gehören, wurden nicht freigelegt: Die zugehörigen Schichten und Strukturen (etwa Tonaufbereitungs- und Schlammgruben, Gebäude oder Einrichtungen zur Wasserversorgung) bleiben daher unbekannt. Einzige Ausnahme bilden einige Gruben (G ARE4D01.A.2002), bei denen es sich offenbar um mehrere, zum Töpferofen gehörende Abfallgruben handelt. Zwar können die Gruben nur über den Abtragsbeschrieb des zugehörigen Fundkomplexes erschlossen werden, ihre Verfüllung (Gsch ARE4D01.A.2002.1) enthielt aber eindeutig als Töpfereiabfall identifizierbare Keramik. Der Befund wurde nicht dokumentiert, und die Lokalisierung der Gruben ist nur noch ungefähr möglich: Sie lagen südlich des Töpferofens, in einer Entfernung von maximal 4 m.

Befundkatalog:

Ofen ARE4D01.A.2001 (Abb. 6; 7; 12; 14). Töpferofen. Nur Heizkammer und Ansatz des Heizkanals erhalten; Ende des Heiz-

kanals nicht gefasst. Heizkammer: ovaler Grundriss, Innen-Dm. 1,2 m × 1,4 m, Höhe ca. 0,23 m; zentrale Stütze für Lochtenne aus Ziegelplatten, im Grundriss dreieckig, erhaltene Höhe 0,2 m; entlang der Oberkante des Heizkammerrandes leichter Absatz, vermutlich unterer Ansatz der Lochtenne. Heizkanal: gefasste Länge 0,2 m, innere Breite 0,45 m (OK Heizkammersohle 294,13 m ü. M., OK Heizkanalsohle 294,11 m ü. M., OK Lochtennenstütze 294,33 m ü. M., Ansatz Lochtenne 294,36 m ü. M.).

G ARE4D01.A.2002 (Abb. 14). Abfallgruben. Im Befund nicht dokumentiert, lediglich über Beschrieb zu zugehörigem Fundkomplex X06584 zu erschliessen. Mehrere Gruben, nur ungefähr lokalisierbar. Darin die Grubenverfüllung Gsch ARE4D01.A.2002.1: lehmig, mit Holzkohle durchsetzt (UK 294,10, OK 294,47 m ü. M.).

Fundvorlage

Weder aus dem Töpferofen selbst noch aus seiner unmittelbaren Umgebung ist Fundmaterial vorhanden. Aus den Verfüllungen der zugehörigen Abfallgruben (G ARE4D01.A.2002 mit Grubenverfüllungen Gsch ARE4D01.A.2002.1) stammt jedoch Keramik, die mehrheitlich als Töpfereiabfall anzusprechen ist. Die Gruben sind denn auch auf dem zu den Verfüllungen gehörenden Fundkomplexzettel als «Abfallgruben zum Töpferofen» bezeichnet²⁴. Die Keramik zeigt ein für Töpfereiabfall typisches Bild: Bestimmte Gefässformen kommen in grossen Serien vor und sind zu-

24 Fundkomplexzettel zum Fundkomplex X06584 (Grabung 1966.55).

dem mehrheitlich als Fehlbrände belegt. Fehlbrände und mit den häufigen Gefässformen übereinstimmende Waren weisen auch die meisten der nur in kleiner Zahl vorkommenden Typen als Töpfereiprodukte aus (Abb. 8)²⁵. Zusätzlich fällt die hohe Zahl von Individuen mit Brandspuren auf. Ausgehend von den Gefässformen, die anhand der Funde aus der Grube als Töpfereiware identifiziert werden konnten, habe ich alle Fundkomplexe der Region 4,D auf entsprechendes Material durchgesehen. Dabei wurden auch stratigraphisch nicht mehr zuweisbare und zeitlich stark heterogene Fundkomplexe berücksichtigt. Es zeigte sich, dass weitere Töpfereiprodukte nur im Bereich der Gebäude 4D01.B und 4D02.B zu finden sind (zur Lage der Gebäude vgl. Abb. 5); dies dürfte allerdings eng mit dem Grabungsverlauf zusammenhängen, da nur hier grossflächig tiefere Schichten angeschnitten wurden. Die Fundkomplexe, die Töpfereiware enthalten, decken *grosso modo* die gesamte ausgegrabene Fläche der beiden Gebäude ab.

Das Produktionsprogramm

Die Ware: Durch die Fragmente aus der Fläche wird das aus den Gruben bekannte Spektrum der Töpfereiproduktion komplettiert; alle Gefässformen sind, mit Ausnahme der nur unsicher zugehörigen Schüsseln mit gerundetem Wandknick und der (allerdings in einer grossen Serie vorhandenen) Schüsseln mit eingebogenem Rand, durch Fehlbrände belegt (Abb. 8). Alle Gefässe sind scheibengedreht. Auffällig ist dies vor allem bei den Stücken aus der grob gemagerten Kochtopfware: Trotz der starken Magerung sind die Gefässe sorgfältig gedreht und auffallend dünnwandig. Die dominierende Farbe ist grau, bei den helltonigen Gefässen sind braunorange oder bräunliche Stücke die Regel. Selten treten stark orange Fragmente auf, primär bei den Schüsseln mit Überzug und den halbkugeligen Schüsseln mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Die helltonige Ware mit Überzug und die Kochtopfware sind verhältnismässig gering vertreten. Die Fragmente sind generell schlecht erhalten, insbesondere die Überzüge.

- *Helltonige Ware mit rotem Überzug.* Ton: von hellorange über stark orange bis orangebraun alle Schattierungen; am häufigsten jedoch stark orange. Fein, oft leicht porös und meist mit wenig sehr feinem Glimmer, selten (gerade bei den sehr hellen Stücken) auffallend mehlig. Überzug: braunrot, generell sehr schlecht erhalten, teilweise nur noch als Farbflecken erkennbar, bisweilen ganz fehlend.
- *Helltonige Ware.* Ton: von stark orange über braunorange bis braun alle Schattierungen; alle Gefässformen weisen regelmässig graue oder graubraune Kerne auf. Fein, wenig feine, verschieden farbige Magerung, oft wenig feinsten Glimmer, vereinzelt gröbere Magerungskörner. Generell sehr schlecht erhalten.
- *Grautonige Ware.* Ton: hellgrau bis dunkelgrau, bei dunkleren Gefässen selten hellerer Kern, einige Stü-

cke mit dunkelgrauer Oberfläche. Regelmässig Gefässe mit bräunlich rotem Ton und graubrauner bis fast schwarzer Oberfläche; die Abgrenzung gegenüber der helltonigen Ware mit brauner bis dunkelbrauner Oberfläche ist hier manchmal schwierig. Einige Schultertöpfe weisen einen nur schlecht erhaltenen Silberglimmerüberzug auf. Fein, oft wenig feine, weisse Magerung und feinsten Glimmer. Die stark hellgrauen Stücke fallen durch einen härteren Brand und entsprechend bessere Erhaltung auf (evtl. Überbrand?).

- *Kochtopfware.* Ton: zu gleichen Teilen grau und orangebraun bis braun. Die helltonigen Gefässe weisen bisweilen eine dunkelbraune Oberfläche auf; bei wenigen grautonigen Schultertöpfen ist ein nur schlecht erhaltener Silberglimmerüberzug vorhanden. Viel grobkörnige, verschieden farbige Magerung. Die Gefässe sind auffallend dünnwandig und scheibengedreht.

Die Gefässformen (Abb. 9,1–46): In der Töpferei der Region 4,D wurden verschiedene Gefässformen produziert, die sich in ihren Anteilen allerdings stark unterscheiden (Abb. 8). Bei den Schüsseln weisen die Form Drack 21 und die Schüsseln mit ausladender Leiste und Wandknick die höchsten Werte auf. Bei den Töpfen stehen vor allem die Tonnen, die generell die häufigste Form sind, heraus; ebenfalls gut vertreten sind die Schultertöpfe. Die übrigen Schüssel- und Topfformen sowie die Krüge und Dolien sind vergleichsweise selten.

- *Schüssel Drack 18.* Helltonige Ware mit rotem Überzug (Abb. 9,1)

Die Schüsseln sind nur mit vier Exemplaren vertreten; ein Stück aus der Fläche ist allerdings eindeutig als Fehlbrand zu bestimmen, so dass die Zugehörigkeit dieses Schüsseltyps zum Produktionsprogramm

25 Die Zählweise des Töpfereiabfalls in der Region 4,D wurde an jene der Ausschussware der Fronto-Töpferei in der Region 4,G angepasst (Areal ARE4G01.A; vgl. dazu den Beitrag von Debora Schmid, S. 96 ff., bes. 106 mit Anm. 206). Gezählt wurde nach Individuen, die anhand der verschiedenen Ränder definiert worden sind. Hinzugezählt wurden zudem durch Wandscherben repräsentierte Gefässe, sofern diese nicht bereits zu einem der anhand der Ränder definierten Individuen gehörten. Beim Töpfereiabfall aus dem Areal ARE4D01.A wurden für die Zählung nur Fragmente berücksichtigt, die eindeutig einem zur Produktion gehörenden Typ zugewiesen werden konnten. Beim Vergleich der Anteile der einzelnen Typen ist generell zu beachten, dass vor dem Inventarisieren – wie in den 1960er und 1970er Jahren üblich – sicher ein Teil des Materials ohne Dokumentation ausgeschieden worden ist. Dies zeigt sich beim Töpfereiabfall der Region 4,D darin, dass die Randscherben deutlich überrepräsentiert sind; Boden- oder Wandscherben fehlen fast vollständig. Einzig verzierte Wandfragmente, in der Regel von Tonnen mit Rädchenmustern, wurden offenbar vermehrt aufbewahrt. Die hohe Gesamtzahl der Tonnen dürfte daher auch auf diese Selektion zurückzuführen sein.

	Grube ARE4D01.A.2002 (Fundkomplex X06584)				Areal ARE4D01.A, Fläche (Fundkomplexe X05531, X05532, X05533, X05540, X05541, X06557, X06560, X06563, X06572)				Gesamtzahlen (Grube und Fläche) (alle Fundkomplexe)					
	Ware				Ware				nach Ware				nach Formen	
Gefäßformen	helltonig mit rotem Überzug	helltonig	grautonig	Kochtopf- ware	helltonig mit rotem Überzug	helltonig	grautonig	Kochtopf- ware	helltonig mit rotem Überzug	helltonig	grautonig	Kochtopf- ware	MIZ	MIZ in %
Schüsseln														
Drack 18	1 (B: 1)				3 (F: 1)				4				4	0,9
Drack 21	17 (B: 15)		4		27 (F: 1/ B: 18)	2 (B: 1)	2 (B: 2)		44	2	6		52	11,8
mit gerundetem Wandknick	3								3				3	0,7
halbkugelig, mit leichter Einzie- hung unterhalb des Randes			2			10 (F: 1/ B: 1)	10 (F: 1/ B: 1)			10	12		22	5,0
mit ausladender Leiste und Wandknick		3 (F: 1)	3 (F: 1)			12 (F: 1/ B: 8)	22 (F: 1/ B: 5)			15	25		40	9,1
mit eingebog- enem Rand		3 (B: 3)	4			6 (B: 5)	8			9	12		21	4,8
mit Horizontal- rand		1	1 (F: 1)			1				2	1		3	0,7
Töpfe														
Tonnen		2 (B: 1)	18 (F: 1/ B: 6)			42 (F: 1/ B: 27)	78 (F: 5/ B: 9)			44	96		140	31,9
klein, mit hoch sitzender Schulter		1	3 (F: 1)			9 (B: 3)	8 (F: 1/ B: 2)			10	11		21	4,8
mit oben ver- dicktem Rand		1				1 (F: 1)				2			2	0,5
Schultertöpfe		3 (F: 1)	15 (F: 2)	1		4 (B: 2)	13 (F: 2/ B: 1)	12 (F: 1/ B: 8)		7	28	13	48	10,9
mit gerillter Schulter		3 (B: 2)	10 (F: 1/ B: 3)			2 (B: 1)	10 (F: 2/ B: 2)			5	20		25	5,7
mit gerilltem Rand				3 (B: 1)				28 (F: 1/ B: 9)				31	31	7,1
Krüge		9 (F: 1/ B: 3)				7 (B: 4)				16			16	3,6
Dolien		4 (F: 1)				7 (B: 2)				11			11	2,5
Total	21 (B: 16)	30 (F: 4/ B: 9)	60 (F: 7/ B: 9)	4 (B: 1)	30 (F: 2/ B: 18)	103 (F: 4/ B: 54)	151 (F: 12/ B: 22)	40 (F: 2/ B: 17)	51	133	211	44	439	100

Abb. 8: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Zusammensetzung der Ausschussware der Töpferei im Areal ARE4D01.A nach Gefäßformen und Waren (Mindestindividuenzahlen MIZ aufgrund der Ränder und verzierten Wandscherben). Angaben in Klammern: F: Fehlbrände, B: Individuen mit Brandspuren.

der Töpferei gesichert ist. Nur zwei Fragmente weisen keine Brandspuren auf: Bei beiden ist die Tonfarbe stark orange und der Überzug braunrot.

- *Schüssel Drack 21.* Helltonige Ware mit rotem Überzug, hell- und grautonige Ware (Abb. 9,2–6)
Dieser Schüsseltyp liegt in einer grossen Serie vor, das Gros der Schüsseln gehört zur helltonigen Ware mit rotem Überzug. Der Ton ist bei Stücken ohne Brandspuren häufig stark orange, selten ist ein sehr feiner, mehlig und heller Ton, der stark an die Fronto-Ware erinnert (vgl. S. 96, Beitrag Debora Schmid). Dass bei zwei helltonigen Fragmenten kein Überzug festzustellen ist, dürfte eine Frage der Erhaltung sein; ver-

mutlich trugen auch diese Fragmente ursprünglich einen Überzug. Von den sechs grautonigen Schüsseln weisen fünf einen helleren, rötlichbraunen Kern und, entweder nur aussen oder sowohl auf der Innen- wie auch auf der Aussenseite, eine dunkelgraue Oberfläche, aber keinen Überzug auf. Bei zwei helltonigen Schüsseln mit Überzug sind Spuren von vertikalen, eingeritzten Strichbündeln erhalten²⁶.

26 Fundkomplex X06557 (Inv. 1966.13438; 1966.15049); ähnlich Deschler-Erb u. a. 1991, 93 mit Abb. 54,22.

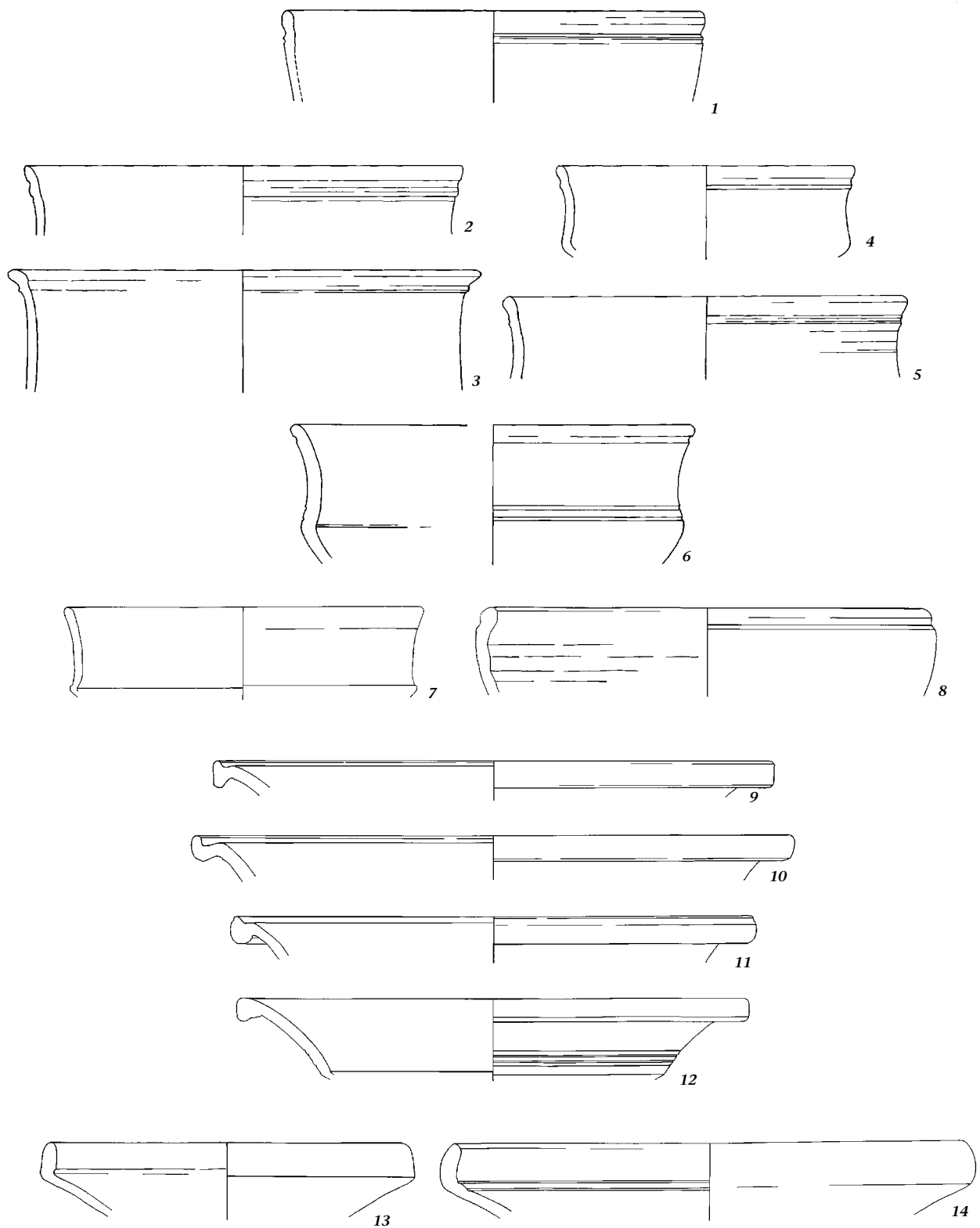


Abb. 9: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Das Produktionsprogramm der Töpferei im Areal ARE4D01.A. 1 Schüssel Drack 18 (helltonig mit rotem Überzug, Inv. 1966.14706). 2–6 Schüsseln Drack 21 (2–4 helltonig mit rotem Überzug, Inv. 1966.14695, 1966.14710, 1966.14701; 5–6 grautonig, Inv. 1966.14713, 1966.14715). 7 Schüssel mit gerundetem Wandknick (helltonig mit rotem Überzug, Inv. 1966.14703). 8 Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes (grautonig, Inv. 1966.14794). 9–12 Schüsseln mit ausladender Leiste und Wandknick (9–11 helltonig, Inv. 1966.14787, 1966.14789, 1966.14786; 12 grautonig, Fehlbrand, Inv. 1966.14802). 13–14 Schüsseln mit eingebogenem Rand (13 grautonig, Inv. 1966.14788; 14 helltonig, Inv. 1966.14795). M. 1:3.

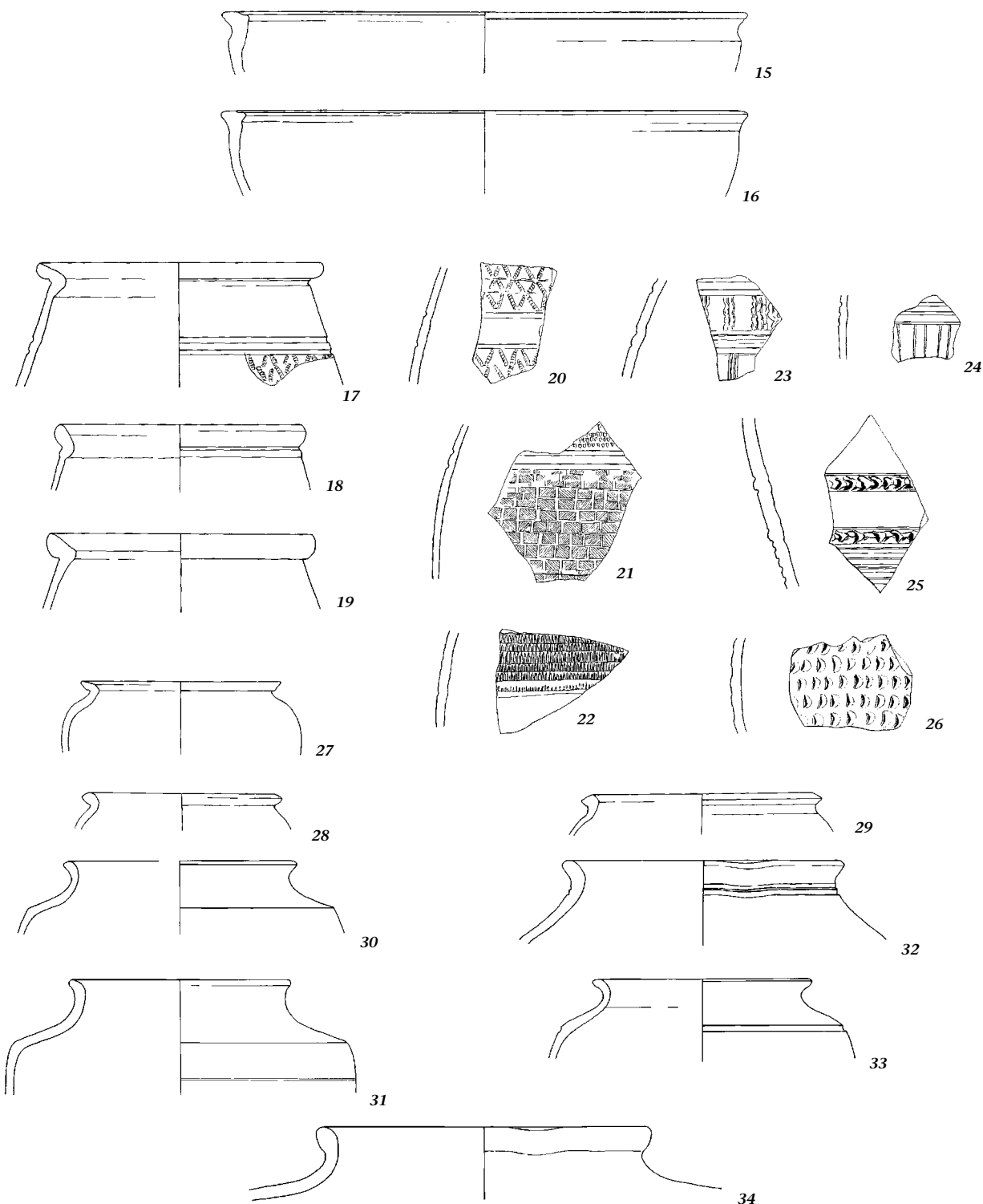


Abb. 9, Fortsetzung: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Das Produktionsprogramm der Töpferei im Areal ARE4D01.A. 15–16 Schüsseln mit Horizontalrand (15 helltonig, Inv. 1966.14770; 16 grautonig, Fehlbrand, Inv. 1966.14783). 17–26 Tonnen (17 helltonig, Inv. 1966.14809; 18–24 grautonig, Inv. 1966.14749, 1966.14815, 1966.14723, 1966.14716, 1966.14729, 1966.14719, 1966.14717; 25 grautonig, Fehlbrand, Inv. 1966.12174; 26 helltonig, Inv. 1966.14731). 27–28 Kleine Töpfe mit hochsitzender Schulter (grautonig, Inv. 1966.14746, 1966.14739). 29 Topf mit oben verdicktem Rand (helltonig, Inv. 1966.14735). 30–34 Schultertöpfe (30, 31, 33 grautonig, Inv. 1966.14753, 1966.14756, 1966.14751; 32 grautonig, Fehlbrand, Inv. 1966.14757; 34 helltonig, Fehlbrand, Inv. 1966.14758). M. 1:3.

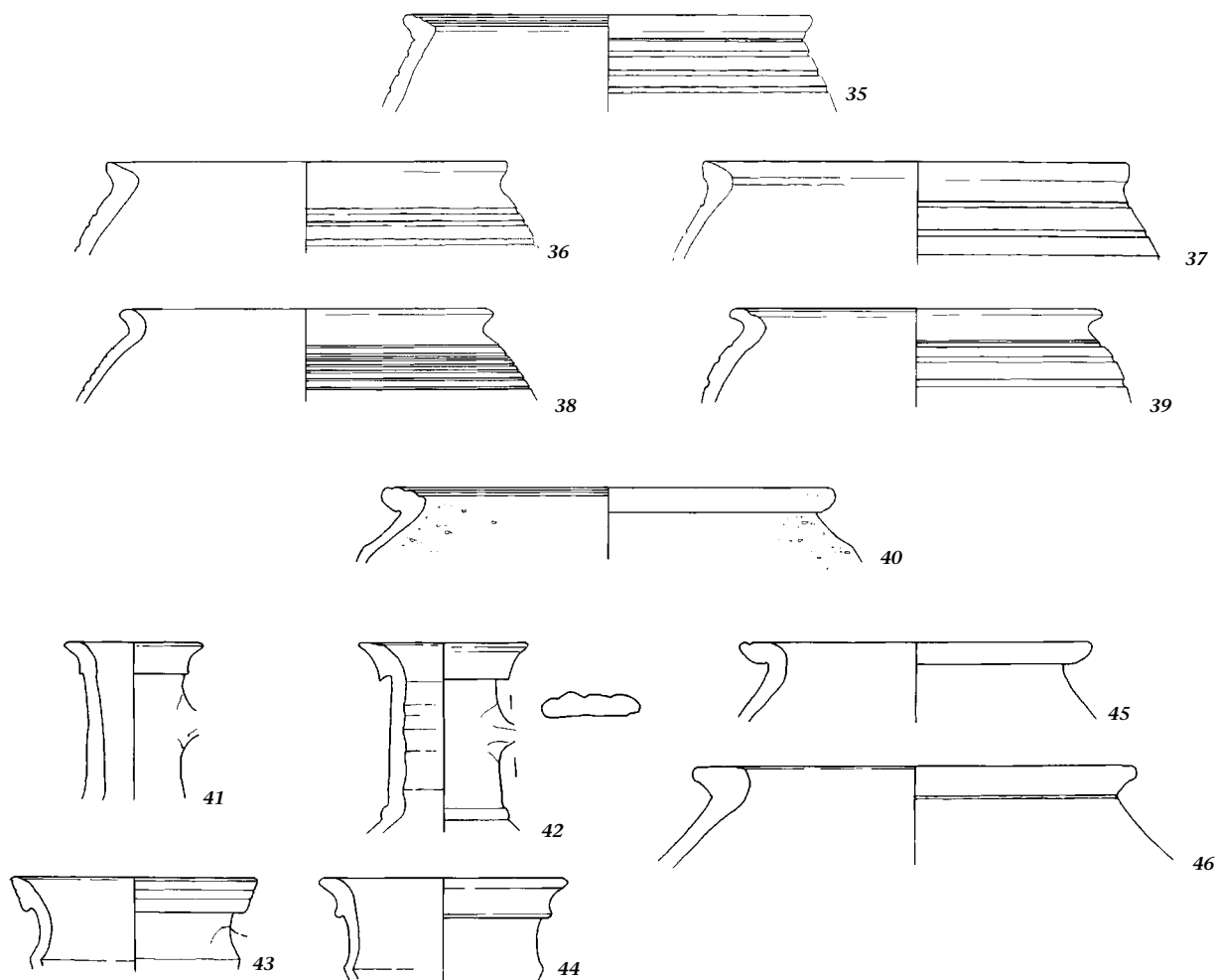


Abb. 9, Schluss: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Das Produktionsprogramm der Töpferei im Areal ARE4D01.A. 35–39 Töpfe mit gerillter Schulter (grautonig, Inv. 1966.14772, 1966.14766, 1966.14774, 1966.14768, 1966.14773). 40 Topf mit gerilltem Rand (Kochtopfware, Inv. 1966.14776). 41–44 Krüge (41–43 helltonig, Inv. 1966.14823, 1966.14824, 1966.14812; 44 helltonig, Fehlbrand, Inv. 1966.14813.14814). 45–46 Dolien (helltonig, Inv. 1966.14817, 1966.14778). Alle Gefässe stammen aus der Grube ARE4D01.A.2002 (Fundkomplex X06584), mit Ausnahme von 25 (aus der Fläche, Fundkomplex X05541). M. 1:3.

- *Schüsseln mit gerundetem Wandknick.* Helltonige Ware mit rotem Überzug (Abb. 9,7)
Diese Schüsseln sind nur mit drei Exemplaren belegt, die weder als Fehlbrände anzusprechen sind noch Brandspuren aufweisen. Ihre Zugehörigkeit zum Produktionsprogramm ist daher unsicher. Da jedoch die Qualität des Tones und des Überzugs gut zu den übrigen Gefässen der helltonigen Ware mit Überzug passen, wird dieser Schüsseltyp hier (unter Vorbehalt) berücksichtigt.
- *Halbkugelige Schüsseln mit leichter Einziehung unterhalb des Randes.* Hell- und grautonige Ware (Abb. 9,8)
Die Schüsseln sind, allerdings primär aus der Fläche, gut belegt. Die helltonigen Gefässe weisen häufig einen stark orangen Ton auf, bei den grautonigen tritt regelmässig ein bräunlich roter Ton und eine dunkel-

graue oder graubraune Oberfläche auf. Die Anzahl der hell- und grautonigen Stücke ist etwa ausgeglichen.

- *Schüsseln mit ausladender Leiste und Wandknick.* Hell- und grautonige Ware (Abb. 9,9–12)
Diese Gefässform ist in einer grossen Serie belegt. Die helltonigen Exemplare weisen, mit einer Ausnahme, einen braun- bis grauorangen Ton auf. Gut orange Fragmente fehlen hingegen²⁷. Diese Schüsseln sind in

27 Mit Ausnahme eines orangen Stücks aus der Verfüllung der Abfallgruben (G ARE4D01.A.2002), das allerdings starke Brandspuren aufweist (Fundkomplex X06584, Inv. 1966.14785).

der Regel grautonig, was sich auch hier durch das Übergewicht der grauen gegenüber den helltonigen Stücken abzeichnet. Die Annahme, dass die hellen Fragmente von misslungenen Gefässen stammen, liegt daher nahe.

- *Schüsseln mit eingebogenem Rand.* Hell- und grautonige Ware (Abb. 9,13.14)

Bei wenigen helltonigen Stücken sind auf der Innenseite möglicherweise Spuren eines Überzugs erhalten; allerdings könnte es sich auch um Reste der originalen, gut geglätteten Oberfläche handeln²⁸. Die grautonigen Schüsseln weisen teilweise einen bräunlich roten Ton und eine dunkelgraue Oberfläche auf. Hell- und grautonige Gefässe sind etwa gleich gut vertreten.

- *Schüsseln mit Horizontalrand.* Hell- und grautonige Ware (Abb. 9,15.16)

Der Schüsseltyp ist sehr selten, jedoch mit einem Fehlbrand belegt. Die helltonigen Gefässe weisen einen grauen Kern und eine bräunliche Oberfläche auf.

- *Tonnen mit Sichelrand.* Hell- und grautonige Ware (Abb. 9,17–26)

Tonnen sind die bei weitem häufigste Form des Produktionsprogramms. Die meisten Exemplare tragen als Dekor ein eng gesetztes Schachbrettmuster oder ein mehrzeiliges, aus langrechteckigen Eintiefungen bestehendes Rädchendekor. Seltener sind kleine Rauten, senkrechter Liniendekor (gerade oder wellenförmige Linien); sehr selten tritt Kerbdekor auf. Wenige grautonige Gefässe weisen einen helleren Ton (bräunlich rot oder hellgrau) und eine dunkelgraue Oberfläche auf. Die helltonigen Stücke sind in der Regel bräunlich bis orange braun; nur vereinzelt kommen auch stark orange Individuen vor. Die grautonigen sind mehr als doppelt so häufig wie die helltonigen Gefässe.

- *Kleine Töpfe mit hochsitzender Schulter.* Hell- und grautonige Ware (Abb. 9,27.28)

Einige Vertreter der grautonigen Ware weisen einen rötlich braunen Ton und eine dunkelgraue Oberfläche auf. Die Gefässe sind auffallend dünnwandig und zierlich, die Ränder meist sehr gut profiliert. Typisch ist auch die in der Regel geringe Grösse dieses Typs. Vielleicht handelt es sich hier im Grunde um Becher, also um Zubehör des Trinkgeschirrs.

- *Töpfe mit oben verdicktem Rand.* Helltonige Ware (Abb. 9,29)

Diese Töpfe sind nur mit zwei Exemplaren belegt, wovon eines allerdings ein Fehlbrand ist. Beide Individuen sind auffallend dünnwandig und fein gegliedert.

- *Schultertöpfe.* Hell- und grautonige Ware, Kochtopfware (Abb. 9,30–34)

Die Schultertöpfe gehören zu den häufigsten Gefässformen. Einige Gefässe der grautonigen Ware weisen

einen rötlich braunen Ton und eine dunkelgraue Oberfläche auf. Sowohl bei der grauen als auch bei der Kochtopfware haben sich bei wenigen Exemplaren Reste eines Silberglimmerüberzugs erhalten. Bei der Kochtopfware ist die Anzahl der grau- und der helltonigen Stücke ausgeglichen, bei der hell- und grautonigen Ware überwiegt letztere deutlich.

- *Töpfe mit gerillter Schulter.* Hell- und grautonige Ware (Abb. 9,35–39)

Die grautonigen Gefässe weisen regelmässig einen bräunlich roten oder hellgrauen Ton und eine dunkelgraue Oberfläche auf. Die helltonigen Töpfe sind in der Regel bräunlich, selten braunorange; stark orange Fragmente fehlen. Die grautonigen Stücke sind bedeutend häufiger als die helltonigen.

- *Töpfe mit gerilltem Rand.* Kochtopfware (Abb. 9,40)

Die Topfform ist durch eine relativ grosse Serie belegt. Die Gefässe sind auffallend dünnwandig und scheibengedreht. Bei den helltonigen Individuen sind stark orange Gefässe sehr selten, die übliche Farbe ist bräunlich. Hell- und grautonige Stücke sind etwa zu gleichen Teilen vertreten.

- *Krüge mit Kragenrand.* Helltonige Ware (Abb. 9,41–44)

Zum Produktionsprogramm gehörte ausschliesslich dieser Krugtyp, der in einer recht grossen Serie belegt ist. Die Kragenränder sind gut profiliert und immer leicht unterschritten; regelmässig weisen die Ränder auf der Aussenseite mehrere feine Horizontalrillen auf. Die Gefässe ohne Brandspuren sind in der Regel stark orange.

- *Dolien.* Helltonige Ware (Abb. 9,45.46)

Die Dolien weisen immer einen horizontalen Rand auf, der an der Randoberseite oft durch eine Rille gegliedert ist. Die Farbe ist häufig stark orange, seltener braunorange; regelmässig weisen die Gefässe einen grauen Kern auf.

Datierung

Das Produktionsprogramm der Töpferei in der Region 4,D lässt sich über den Vergleich mit dem Gefässspektrum aus den Öfen 2a,b, 3 und 5–7 der Töpferei im Kurzenbettli zeitlich gut einordnen²⁹. Die Gegenüberstellung der Gefässformen, die beiden Töpfereien gemeinsam sind, lässt

28 Ein Stück aus dem Fundkomplex X06557 (Inv. 1966.15078) sowie ein weiteres aus dem Fundkomplex X06560 (Inv. 1966.15182).

29 Bender/Steiger 1975. Die Keramik aus dem Ofen 1, die sicher in die Frühzeit der Produktion im Kurzenbettli gehört, zeigt keine Übereinstimmungen mit dem Produktionsspektrum der Region 4,D, setzt sich aber auch dort deutlich von der übrigen Keramik aus den Ofenverfüllungen ab (Bender/Steiger 1975, Taf. 1; 2). Aus der Verfüllung von Ofen 4 liegen keine Funde vor (Bender/Steiger 1975, 250 ff. mit Taf. 11).

Töpferei	Kurzenbettli					Region 4D	
Gefässformen	MIZ Öfen 2a.b/3	MIZ Öfen 5	MIZ Öfen 6/7	MIZ alle Öfen	MIZ % alle Öfen	MIZ	MIZ %
Kleine Töpfe mit hoch sitzender Schulter	1			1	0,3	21	4,8
Tonnen	4	1		5	1,6	140	31,9
Krüge mit unterschnittenem Kragenrand	9			9	2,9	16	3,6
Töpfe mit gerilltem Rand	36	2		38	12,1	31	7,1
Schüsseln mit leichter Einziehung unterhalb des Randes	16	6	19	41	13,0	22	5,0
Schüsseln mit gerundetem Wandknick	2		2	4	1,3	3	0,7
Schüsseln mit eingebogenem Rand	6	2	7	15	4,8	21	4,8
Dolien	2		3	5	1,6	11	2,5
Schüsseln Drack 21	3	2	31	36	11,4	52	11,8
Schüsseln mit ausladender Leiste und Wandknick		1	4	5	1,6	40	9,1
Schüsseln mit Horizontalrand			19	19	6,1	3	0,7
Töpfe mit gerillter Schulter			10	10	3,2	25	5,7
Total (aller vergleichbaren Gefässformen)	79	14	95	188	59,7	385	87,7
Total (aller nicht vergleichbaren Gefässformen)				127	40,3	54	12,3
Total (aller Gefässformen)				315	100	439	100

Abb. 10: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Gegenüberstellung der den Produktionsprogrammen der Töpfereien im Kurzenbettli (Region 5,C) und der Region 4,D gemeinsamen Gefässformen. Mindestindividuenzahlen (MIZ).

eine klare Gruppierung der Öfen im Kurzenbettli erkennen (Abb. 10): Die Öfen 2a.b und 3 sowie die Öfen 6 und 7 bilden jeweils eine klar definierte Gruppe. Der Ofen 5 nimmt hingegen eine Mittelstellung ein³⁰. Ein Teil der Keramik aus den Öfen 2a.b und 3 schliesst noch eng an Formen der Fronto-Töpferei an, die in die Zeit von etwa 10 v. bis 10 n. Chr. datiert³¹. Dies betrifft die Töpfe mit gerilltem Rand und die Tonnen mit Rädchendekor³². Die Krüge mit Kragenrand knüpfen zwar ebenfalls an diese Produktion an, sind aber bereits etwas weiter entwickelt: Die Ränder sind nur noch leicht unterschnitten, die Rillen weniger tief oder bereits ganz verschwunden³³. In den Öfen 6 und 7 fehlen diese frühen Typen. Dafür treten Gefässformen auf, die in den Öfen 2a.b und 3 nicht nachgewiesen sind: Schüsseln mit ausladender Leiste und Wandknick respektive mit Horizontalrand und Töpfe mit

gerillter Schulter. Aus den Öfen 6 und 7 wurde auch der Hauptteil der Schüsseln Drack 21 geborgen. Schüsseln mit leichter Einziehung unterhalb des Randes, mit gerundetem Wandknick und mit eingebogenem Rand sowie die Dolien kommen hingegen durchgehend in allen Öfen vor. Die klaren Bezüge des Keramikspektrums aus den Öfen 2a.b und 3 zur Produktion des Fronto verweist die beiden Töpferöfen in eine frühe Phase des Kurzenbettli, die zeitlich etwa an die Fronto-Töpferei anzuschliessen ist. Die Keramik aus den Öfen 6 und 7 zeigt hingegen eine deutlich andere Zusammensetzung; die Verfüllungen dieser beiden Öfen gehören mit Sicherheit in einen späteren Abschnitt der Töpfereiherstellung.

Das Produktionsende im Kurzenbettli lässt sich am besten über einen Vergleich mit dem Gefässspektrum der Töpferei beim Osttor, die in die Zeit von 50 bis etwa 80 n. Chr. datiert, abschätzen³⁴. Die nachweisbaren Verbindungen sind nur schwach: Schüsseln mit eingebogenem Rand und Töpfe mit gerillter Schulter sind zwar sowohl im Kurzenbettli als auch beim Osttor nachgewiesen, in der Ostortöpferei aber nur noch wenig belegt³⁵. Ein gemeinsames Element sind zudem die Krüge mit Kragenrand³⁶. Die restlichen Gefässformen der Osttorproduktion sind neu und ohne Bezug zum Spektrum im Kurzenbettli: Nuppenbecher, Schüsseln Drack 20, Schüsseln mit verdicktem Rand oder mit Kragenrand und Schüsseln mit S-förmigem Profil³⁷. Das Ende der Töpferei im Kurzenbettli ist daher noch vor dem Produktionsbeginn beim Osttor anzusetzen. Die an beiden Orten vorhandenen Formen lassen jedoch vermuten, dass sich die Betriebe zeitlich etwa ablösen.

30 Für den Vergleich wurden jeweils nur Individuen aus den Verfüllungen der Öfen und der Heizkanäle berücksichtigt; im Weiteren mussten sie einem eindeutig bestimmbar Typ zuweisbar sein. Funde aus der sog. «überlagernden» Schicht wurden nicht einbezogen. Die anhand der Keramikspektren erkennbare Gruppierung der Öfen zeichnet sich auch im Befund ab: Während die Öfen 2a.b, 3 und 5 (sowie der fundleere Ofen 4) nahe beieinander lagen, bildeten die Öfen 6 und 7 ein ca. 13 m entferntes Ensemble (Bender/Steiger 1975, Falttafel).

31 Vgl. dazu den Beitrag von Debora Schmid S. 106 ff.

32 Bender/Steiger 1975, Taf. 3,44.45; 4,50–52.59.60.63.64.73; 12,241.242.

33 Bender/Steiger 1975, Taf. 6,91.93.94.96; 8,97.98.145.

34 Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2.

35 Berger u. a. 1985, 104 f. mit Taf. 25,285.287.288 (die Zugehörigkeit der Töpfe mit gerillter Schulter zum Produktionsprogramm der Töpferei ist durch chemische Analysen gesichert: A. Jorner/M. Maggetti, Chemische Analyse von 40 Scherben der Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 107–122 [Analyse der Katalognummer 288]).

36 Berger u. a. 1985, 99 ff. mit Taf. 23,260–268; 24,274–278.

37 Berger u. a. 1985, 93 ff. mit Taf. 20–22; 24,282.283; 25,284.

Die angeführten Öfen im Kurzenbettli können anhand der aufgezeigten Bezüge zu anderen Töpfereien in die Zeit von ca. 10 bis 50 n. Chr. datiert werden. Das Formenspektrum der Werkstatt in der Region 4,D zeigt enge Beziehungen zu Gefässformen aus *allen* genannten Öfen dieses Betriebs; die Produktionsphasen der beiden Töpfereien dürften damit in etwa identisch sein.

Wertung

Die Töpferei im Areal ARE4D01.A ist nur anhand weniger Elemente zu belegen. Die bekannten Befunde beschränken sich auf einen Töpferofen (Ofen ARE4D01.A.2001) und mehrere Abfallgruben mit Ausschussware (G ARE4D01.A.2002). Hinzu kommen Töpfereiprodukte ohne dokumentierten Schichtzusammenhang. Das Produktionsprogramm der Werkstatt lässt sich dennoch gut umreissen: Es zeigt eine enge Übereinstimmung mit dem Spektrum der Töpferei im Kurzenbettli. Die beiden Betriebe produzierten demnach im gleichen Zeitabschnitt, d. h. von etwa 10 bis 50 n. Chr. In diesem Zeitraum waren im Kurzenbettli sicher sechs (Öfen 2a.b, 3, 5–7), vermutlich sieben (mit Ofen 4) Öfen in Betrieb³⁸. Dem steht in der Region 4,D für die gleiche Periode ein einziger nachgewiesener Töpferofen gegenüber. Daraus lässt sich schliessen, dass hier sicher noch mit weiteren Öfen zu rechnen ist. Ihre genaue Lokalisierung bleibt jedoch offen. Immerhin lässt sich festhalten, dass unter den Gebäuden 4D01.B und 4D02.B offenbar töpfereizeitliche Schichten angeschnitten worden sind, ohne dass ein weiterer Ofen zum Vorschein gekommen wäre (Abb. 14). Zusätzliche Öfen sind daher weiter nordöstlich (unter den Gebäuden 4D03 und 4D04) oder im Norden zu vermuten.

Gebäude 4D01.B und 4D02.B

Bemerkungen zur Bezeichnung der Gebäude

Die beiden südwestlichsten Baukörper der Region 4,D erhielten die Bezeichnungen Gebäude 4D01.B und 4D02.B (Abb. 11; 12). Die getrennte Nummerierung der Gebäude beruht auf mehreren Beobachtungen, die bereits in einem frühen Stadium der Befundauswertung erkennbar waren:

- Die Breiten der Gebäude 4D01.B und 4D02.B entsprechen fast genau jenen der Gebäude 4D03 und 4D04; dies führt zum Schluss, dass der Baugrund grundsätzlich in vier etwa gleich breite Parzellen gegliedert war (Abb. 5; vgl. auch Abb. 21; 44 sowie S. 79 f. zur Frage der Parzellierung). Dieselbe Breite ist zudem bei dem nicht überbauten Areal zwischen dem Gebäude 4D01.B und den Bauten der Region 4,H festzustellen.
- Die gemeinsame Längsmauer der Gebäude 4D01.B und 4D02.B (Mauer MR 4D02.B.40) war im Vergleich zu den

Innenmauern der beiden Baukörper um 10–40 cm breiter; dieser Unterschied wurde vorerst als Hinweis auf eine Funktion als Trennmauer zwischen zwei eigenständigen Gebäuden gewertet (Abb. 11; 12 und Tab. 1; 2).

- Nur der vordere, strassenseitige Bereich des Gebäudes 4D01.B (Raum 4D01.B.01) nahm die gesamte Grundstücksbreite ein. Die Mauern dieses Bereichs standen mit jenen des hinteren, in der Breite um fast die Hälfte reduzierten Gebäudeteils nicht im Verband. Es ist daher möglich, dass die vordere und die hintere Gebäudepartie nicht gleichzeitig entstanden sind. Dass in der scheinbar nicht überbauten Fläche keine von dem bekannten Grundriss abgehenden Mauerzüge belegt sind, kann auch grabungstechnische Ursachen haben: Der südwestliche Abschluss des Gebäudes 4D01.B wurde mit den dokumentierten Mauerzügen zwar gefasst, die Grabung reichte jedoch – mit Ausnahme des an die Mauer MR 4D01.B.31 anschliessenden Bereichs – nur wenig tiefer als die Mauerkronen. Es ist daher nicht auszuschliessen, dass sich hier Mauerzüge einer älteren Überbauung verbergen.

Aufgrund dieser Situation und unter Einbezug der oben genannten Punkte wertete ich die Reduktion des Grundrisses vorerst als allein auf das Gebäude 4D01.B bezogene Veränderung. Im weiteren Verlauf der Befundanalyse zeigte sich allerdings, dass auch eine andere Betrachtungsweise möglich ist: Der schmale Teil des Gebäudes 4D01.B könnte als Erweiterung des Gebäudes 4D02.B gelten, in die vermutlich auch die vordere Gebäudepartie einbezogen war (s. u. S. 47). Obwohl verschiedene Anzeichen dafür sprechen, dass zumindest für den dokumentierten Zustand des Gebäudes 4D01.B dieser Variante der Vorzug zu geben wäre, ist ein abschliessendes Urteil zum Verhältnis der Bauten zueinander nicht zu fällen. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, die ursprünglich gewählte, getrennte Bezeichnung der Gebäude beizubehalten.

Befundvorlage

Mauern

Bauweise: Soweit beurteilbar, waren alle Mauern bis zur erhaltenen Höhe zweischalig aufgezogen (Abb. 13). Unklar ist die Situation allerdings bei einer Innenmauer des Gebäudes 4D02.B (Mauer MR 4D02.B.60): Hier ist lediglich

³⁸ Die zeitliche Stellung des Ofens 1 wäre noch abzuklären; der bei den Keramikformen deutlich spürbare italische Einfluss (speziell bei den Bechern und Tellern) könnte aber dafür sprechen, dass die Verfüllung dieses Ofens älter ist als die übrigen Ofenverfüllungen (Bender/Steiger 1975, 222 ff. mit Taf. 1; 2).

eine Reihe von Quadern dokumentiert, deren flach zugeordnete Seiten einen geraden Abschluss bildeten. Der Befund ist nicht sicher zu fassen. Vielleicht war nur eine der Mauerschalen erhalten; denkbar ist aber auch, dass es sich um den Unterzug für eine Fachwerkwand handelte (Abb. 12).

Mauerbreiten: Die Breiten der Aussenmauern liegen beim Gebäude 4D02.B zwischen 60 und 80 cm (Tab. 2). Beim Gebäude 4D01.B sind die Werte unterschiedlich: Nur die Mauern MR 4D01.B.37 und MR 4D01.B.39 erreichen vergleichbare Breiten (Tab. 1). Die restlichen Aussenmauern waren mit 45–55 cm schmaler. Sie entsprechen damit weitgehend den Innenmauern des Gebäudes 4D01.B, deren Werte sich zwischen 40 und 50 cm bewegen. Ausnahmen bilden hier mit Breiten von 60–70 cm lediglich die Mauern MR 4D01.B.33, MR 4D01.B.36 und MR 4D01.B.61, die den beheizbaren Raum 4D01.B.03 umschlossen. Im Gebäude 4D02.B setzt sich die massive Südostmauer des Kellers (MR 4D02.B.46) mit 75 cm Breite von den übrigen, 45–60 cm breiten Innenmauern ab.

Bauchronologie/Anschlüsse: Eine gesicherte Bauchronologie lässt sich aus den vorhandenen Unterlagen nicht mehr ableiten, weshalb die Mauerzüge zu einem Bauzustand zusammengefasst werden. Immerhin liegen aber vor allem für das Gebäude 4D01.B, in geringerem Umfang auch für das Gebäude 4D02.B separat geführte Beschreibungen der einzelnen Mauern vor, die einige Informationen zu den Mauerverbindungen enthalten³⁹. Demnach standen die Aussenmauern des Gebäudes 4D02.B (MR 4D02.B.58, MR 4D02.B.40, MR 4D02.B.73, vermutlich auch MR 4D02.B.41) miteinander im Verband und bildeten damit eine klare bauliche Einheit (Abb. 12). Die Aussenmauern des Gebäudes 4D01.B wiesen hingegen, gleich wie die Innenmauern, beim Anschluss an das Gebäude 4D02.B Fugen auf; dies ist für die an die Mauer MR 4D02.B.40 anstossenden Mauern in der Dokumentation festgehalten und lässt sich für die Mauer MR 4D01.B.41 aufgrund des leicht von der Mauer MR 4D02.B.41 abweichenden Verlaufs vermuten. Innerhalb des Gebäudes 4D01.B standen die Mauern MR 4D01.B.36 und MR 4D01.B.37, die den Nordwestabschluss des Raums 4D01.B.01 bildeten, in Verbindung; im Grunde handelte es sich um denselben Mauerzug (Abb. 11). Die unterschiedliche Nummerierung beruht auf einem Mauerausbruch in der Breite des Raums 4D01.B.02. Im hinteren Bereich des Gebäudes 4D01.B standen die Aussenmauern MR 4D01.B.41 und MR 4D01.B.28 über Eck im Verband. Mit ihrer Fortsetzung Mauer MR 4D01.B.29 bildete nur der untere Mauerbereich eine Einheit, im oberen Teil wies der Mauerzug hingegen eine Fuge auf: Offenbar handelt es sich hier um eine jüngere Phase der Mauer MR 4D01.B.28, was sich auch in der leicht von der Ausrichtung des unteren Mauerbereichs abweichenden Flucht abzeichnet. Der Zusammenhang der Mauern MR 4D01.B.29 und MR 4D01.B.31 ist nicht dokumentiert worden. Hingegen wurde der Anschluss der Mauern MR 4D01.B.31 und MR 4D01.B.37 beobachtet: «Mauer 31 scheint in Mauer 37 ein-

gelassen, jedoch nicht echt im Verband gemauert»⁴⁰. Die Innenmauer MR 4D01.B.61 stiess mit einer Fuge an die Mauer MR 4D01.B.36 an. Der strassenseitige Teil des Gebäudes 4D01.B, d. h. der Raum 4D01.B.01, stand also mit den dahinter liegenden Räumen nicht in einer festen Verbindung. Die beiden Gebäudetakte unterscheiden sich auch klar in der Ausdehnung voneinander: Während der Raum 4D01.B.01 gleich breit war wie die anderen Gebäude der Region 4,D, war die Schmalseite des hinteren Trakts um etwa die Hälfte reduziert. Es ist daher möglich, dass es sich um nicht gleichzeitig entstandene Gebäudeteile handelt. Dass sich unter den im Gesamtplan festgehaltenen Mauern des schmalen Gebäudetrakts mehrere Bauphasen verbergen, ist aufgrund der Situation beim Anschluss der Mauern MR 4D01.B.28 und MR 4D01.B.29 sowie beim ausgebrochenen Teil der Mauern MR 4D01.B.36 und MR 4D01.B.37 zu vermuten, zeigt sich aber auch bei den parallel geführten Mauern MR 4D01.B.30 und MR 4D01.B.45 sowie denjenigen Mauern, die einer «sinnvollen» Raumgliederung entgegenstehen (etwa MR 4D01.B.201 und MR 4D01.B.202): Offensichtlich sind hier ausschnitthaft Resultate von Umbauten und Neuerungen dokumentiert worden. Eine ähnliche Situation findet sich im Gebäude 4D02.B, beim Zugang zum Raum 4D02.B.05, der von den Ausgräbern als Keller interpretiert wurde (Abb. 12). Für den Nordostteil der Mauer MR 4D02.B.46 wurden folgende Beobachtungen festgehalten: «In MR 46 [= Mauer MR 4D02.B.46] Fuge: 1,91 [m] nach S[üden] von Südkante MR 47 [= Mauer MR 4D03.47]; später zugemauert: Änderung der Mauertechnik; ... Zumauerung einer Türe?»⁴¹. Ein etwa 1,2 m breiter, tief greifender Ausbruch am Nordwestende der Mauer MR 4D02.B.73 sowie die parallel zur Mauer MR 4D01.B.203 hintereinander gestaffelten Mauer(?)reste im Raum 4D01.B.09 führten aber auch hier zur Annahme eines Kellerzugangs: «Steinfundamente, Kalksteine mit einer Kante nach W[esten]; Rollkiesel. Da sich (wenn OK richtig erhalten), abfallendes Niveau gegen W[esten] ergibt, könnte es sich um den Rest einer Kellertreppe handeln»⁴² (Abb. 11; 13). Der Kellerraum gehörte aber offenbar zum Grundkonzept des Gebäudes 4D02.B, da die Mauern MR 4D02.B.40, MR 4D02.B.73 und MR 4D02.B.46 miteinander im Verband standen⁴³. Die

39 Helmut Bender/Auguste Bruckner/Reinhard Maag, Grabungstagebuch, Baugeschichtliche Untersuchungen, archäologische Vermutungen, 11 ff. (Grabung 1966.55).

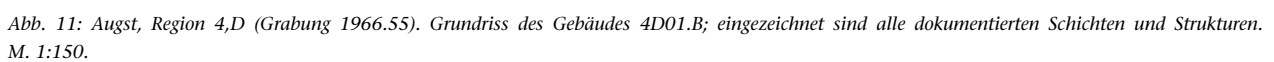
40 Tagebucheintrag von Helmut Bender (Baugeschichtliche Untersuchungen, S. 14. Grabung 1966.55).

41 Tagebucheintrag von Helmut Bender (Baugeschichtliche Untersuchungen, S. 22. Grabung 1966.55).

42 Tagebucheintrag von Helmut Bender (Baugeschichtliche Untersuchungen, S. 16. Grabung 1966.55).

43 Tagebucheintrag von Helmut Bender (Baugeschichtliche Untersuchungen, S. 18. Grabung 1966.55).

Gebäude
4D02.B



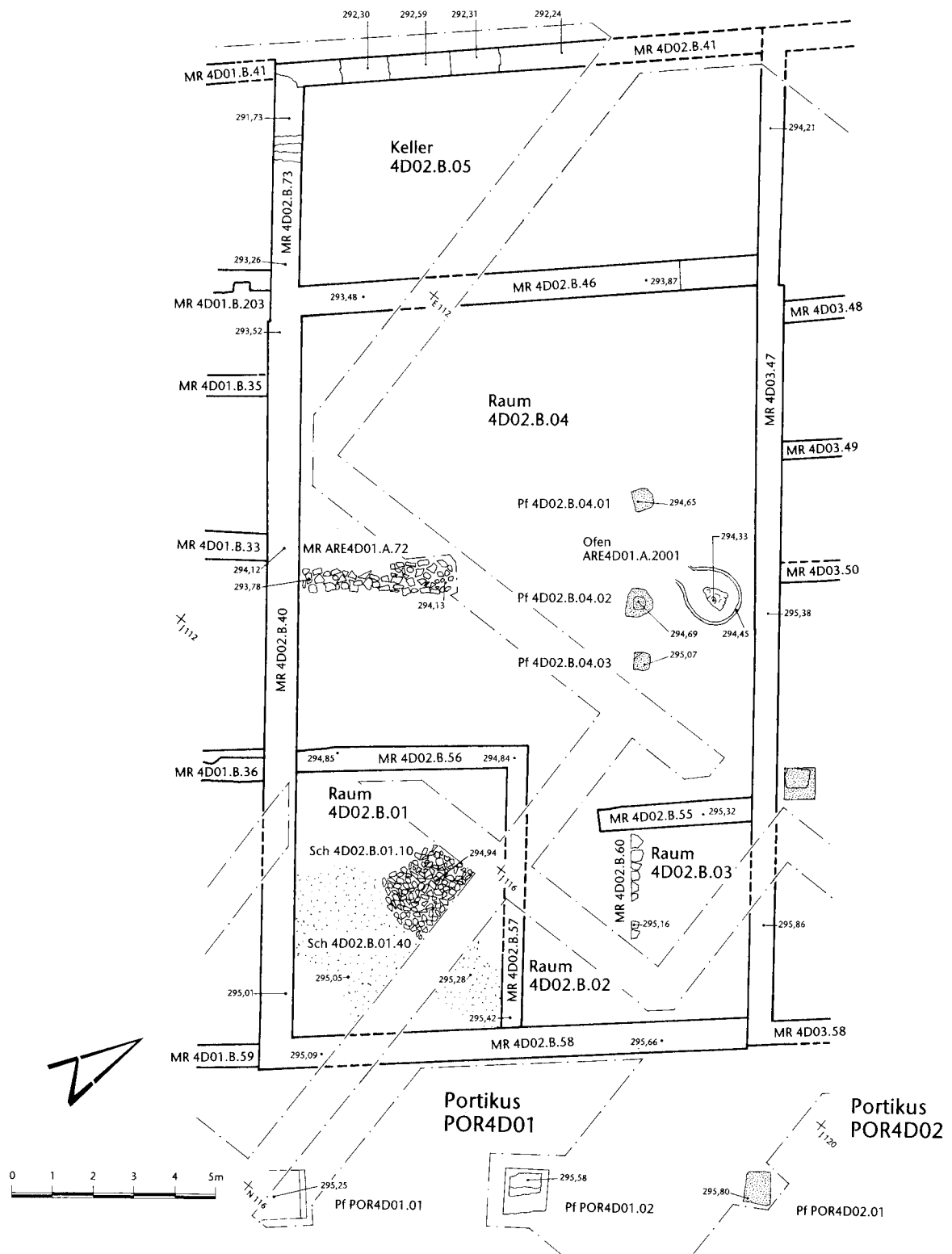


Abb. 12: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundriss des Gebäudes 4D02.B und der Portikus POR4D01. Eingezeichnet sind alle dokumentierten Schichten und Strukturen des Gebäudes, zusätzlich die Strukturen des Areals ARE4D01.A (MR ARE4D01.A.72, Ofen ARE4D01.A.2001). M. 1:150.



Abb. 13: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Blick in das Gebäude 4D01.B, im Vordergrund der Raum 4D01.B.08 und links der Kellerabgang Raum 4D01.B.09, im Hintergrund der hypokaustierte Raum 4D01.B.03. Von Nordwesten.

übrigen Innenmauern des Gebäudes 4D02.B, die die beiden Räume im strassenseitigen Gebäudebereich abgrenzten, stiessen hingegen mit Fugen an die Aussenmauern an (MR 4D02.B.55, MR 4D02.B.56 und MR 4D02.B.57).

Schichten

Der Schichtaufbau wurde in keinem der beiden Gebäude dokumentiert. Immerhin sind aber in zwei Räumen im Gebäude 4D01.B (Raum 4D01.B.03 und Raum 4D01.B.08) und in einem Raum im Gebäude 4D02.B (Raum 4D02.B.01) Mörtelböden eingezeichnet worden. Als jüngste Schichten wurden Schuttablagerungen festgehalten (Abb. 11; 12; 14).

Gehböden: Im Gebäude 4D01.B war der Mörtelboden im Raum 4D01.B.08 (Sch 4D01.B.08.40) noch vollständig erhalten, hatte sich jedoch stellenweise stark gesenkt. Die eingemessenen Höhen liegen hier bei maximal 292,49 m ü. M. Der Oberboden der Hypokaustanlage im Raum 4D01.B.03 (Hypokaust 4D01.B.03.01) fehlte hingegen vollständig. Die Oberkante des Unterbodens lag zwischen 293,87 und 294,10 m ü. M.; das eigentliche Gehniveau, d. h. der Oberboden, ist entsprechend höher anzusetzen. Damit ergibt sich zwischen den Gehniveaus der Räume 4D01.B.03 und 4D01.B.08 eine Differenz von sicher mehr als 1,4 m. Bei den Mauerabbruchkronen ist eine vergleichbare Neigung gegen Nordwesten festzustellen (Abb. 11). Im Gebäude 4D02.B gibt der Mörtelboden im Raum 4D02.B.01 (Sch 4D02.B.01.40 mit zugehöriger Substruktion Sch 4D02.B.01.10) mit 295,05–295,28 m ü. M. einen Anhaltspunkt für die Höhe des Gehniveaus.

Zerstörungsschichten(?): Aus den vorhandenen Angaben ist abzuleiten, dass die Befunde, gleich wie in den benachbarten Gebäuden 4D03 und 4D04, von als «Oberflächenschutt» bezeichneten Ablagerungen überdeckt waren (Sch 4D01.B.90, Sch 4D02.B.90): Es dürfte sich dabei um Gebäudeschutt handeln. Aus fotografischen Aufnahmen lässt sich schliessen, dass diese Ablagerungen die Mauerkrone überdeckten. Über dem Oberflächenschutt folgte die als «Alluvion» bezeichnete Einschwemmschicht, die fast vollständig vor dem eigentlichen Ausgrabungsbeginn maschinell und ohne vorgängige Dokumentation entfernt worden war.

Befundkatalog:

Gebäude 4D01.B

Sch 4D01.B.08.40 (Abb. 11; 13; 14). Mörtelboden. Stellenweise stark eingesunken. Nur in der Aufsicht dokumentiert (UK unbekannt, OK 292,01–292,49 m ü. M.).

Sch 4D01.B.90 (Abb. 14). Schuttablagerungen (sog. «Oberflächenschutt») (UK, OK unbekannt).

Gebäude 4D02.B

Sch 4D02.B.01.10 (Abb. 12; 14). Substruktionsschicht zum Mörtelboden Sch 4D02.B.01.40: «Steinbett»⁴⁴ (vermutlich mehrlagige? Bruchsteinsubstruktion) (UK unbekannt, OK 294,94 m ü. M.).

Sch 4D02.B.01.40 (Abb. 12; 14). Mörtelboden auf Substruktion aus Kalkbruchsteinen (Sch 4D02.B.01.10). Lediglich in Resten erhalten. Nur in der Aufsicht dokumentiert (UK unbekannt, OK 295,05–295,28 m ü. M.).

Sch 4D02.B.90 (Abb. 14). Schuttablagerungen (sog. «Oberflächenschutt») (UK, OK unbekannt).

Strukturen

Aus dem Gebäude 4D01.B kennen wir die Reste einer Hypokaustanlage im Raum 4D01.B.03 (Hypokaust 4D01.B.03.01) und einige Indizien für einen Kanal (Kan 4D01.B.01), aus dem Gebäude 4D02.B drei Pfostenstellungen im grossen Mittelraum 4D02.B.04 (Pf 4D02.B.04.01–03).

Hypokaustanlage: Vom Hypokaust 4D01.B.03.01 waren noch der Unterboden sowie Reste der Hypokaustpfiler erhalten. Höher gelegene Elemente (Suspensurplatten und Oberboden) fehlten vollständig (Abb. 11; 13). Ebenso konnten keine Spuren des *praefurnium* gefasst werden. Es muss jedoch in den Mauern MR 4D01.B.33 oder MR 4D01.B.61 gelegen haben, da nur hier die Mauerabbruchkronen etwa auf gleicher Höhe wie der Hypokaustunterboden lagen. Die Mauern MR 4D01.B.36 und MR 4D02.B.40 waren hingegen höher erhalten; falls sich die Einfeuerungsstelle hier befunden hätte, müssten entsprechende Aussparungen im Mauerbefund nachweisbar sein.

44 Angabe gemäss Plan 1966.55.029 (Grabung 1966.55).

Gebäude 4D01.B					Gebäude 4D02.B				Gebäude 4D03	Gebäude 4D04			
Räume 4D01.B.01 4D01.B.02	Raum 4D01.B.03	Räume 4D01.B.04 4D01.B.07	Raum 4D01.B.08	Raum 4D01.B.09	Raum 4D02.B.01	Räume 4D02.B.02 4D02.B.03	Raum 4D02.B.04	Raum 4D02.B.05	«Oberflächenschutt»- Brand(schutt)- schichten Schichten + Strukturen der Benützungszeit	Raum 4D04.01	Raum 4D04.02	Raum 4D04.03	Raum 4D04.04
Sch 4D01.B.90					Sch 4D02.B.90					Sch 4D04.90			
nicht dokumentiert	Hypokaust 4D01.B.03.01	nicht dokumentiert	Sch 4D01.B.08.40	nicht dokumentiert	Sch 4D02.B.01.40 Sch 4D02.B.01.10	nicht dokumentiert	Pf 4D02.B.04. 01–03	nicht dokumentiert		nicht dokumentiert	Sch 4D04.02.60	nicht dokumentiert	Sch 4D04.04.60
nicht dokumentiert					nicht dokumentiert					nicht dokumentiert			
Areal ARE4D01.A: Befunde nicht dokumentiert Topfereiabfall (Ofen ARE4D01.A.2001)					Ofen ARE4D01.A.2001 G ARE4D01.A.2002		MR ARE4D01.A.72			nicht dokumentiert			

Abb. 14: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Schematisches Profil zu den dokumentierten Schichten und Strukturen in den Gebäuden 4D01.B und 4D02.B sowie im Areal ARE4D01.A. Zum Gebäude 4D03 vgl. Abb. 24.

Kanal: Verschiedene Indizien im rückwärtigen Teil des Gebäudes 4D01.B deuten darauf hin, dass sich hier ein Abwasser(?)kanal (Kan 4D01.B.01) befunden hat. Einen ersten Hinweis darauf gibt eine Aussparung in der Mauer MR 4D01.B.203; In der Maueransicht zeichnet sich eine zwei Steinlagen hohe, mittig gesetzte Aussparung ab, die noch mit einer grösseren Platte abgedeckt war (Abb. 11; 13). Im Profil hinter der Mauer ist zudem ein grubenförmiger Schatten erkennbar, der vermutlich die Fortsetzung des Kanals angibt. Im Planum ist die Verfärbung noch schwach erkennbar: Sie setzt sich gradlinig fort, in Richtung der Mauer MR 4D01.B.35. Eine entsprechende Ausbruchsstelle ist auch in der Gebäudeaussenmauer MR 4D01.B.41 nachweisbar. Der Kanal verlief demnach durch den Raum 4D01.B.07 und unter der im Kellerabgang Raum 4D01.B.09 anzunehmenden Treppe; an der Nordwestseite wurde er aus dem Gebäude hinaus geleitet.

Sohlsteine: Die stratigraphische Einbindung der drei Sohlsteine (Pf 4D02.B.04.01–03) wurde nicht dokumentiert. Ihre Zugehörigkeit zum Gebäude 4D02.B ist jedoch aufgrund der Höhen (Oberkanten zwischen 294,65 und 295,07 m ü. M.) wahrscheinlich (Abb. 12; 15). Die Steine lagen auf einer Linie, die mit der Flucht der Mauer MR 4D02.B.60 übereinstimmt. Die Abstände betrugen 0,85 respektive 1,9 m. Sie bestanden aus nur grob zugerichteten Steinplatten beziehungsweise einem Steinblock. Ein Unterbau aus Bruchsteinen wurde nur beim südöstlichsten Sohlstein (Pf 4D02.B.04.03) angeschnitten, bei den anderen wurde die Situation nicht abgeklärt. Der mittlere Stein (Pf 4D02.B.04.02) wies an der Oberfläche eine quadratische Einarbeitung mit Kantenlängen von 0,3 m für den zugehörigen Pfosten auf.



Abb. 15: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Schrägaufsicht der Sohlsteine (Pf 4D02.B.04.01–03) im Raum 4D02.B.04. Von Südosten.

Befundkatalog:

Gebäude 4D01.B

Hypokaust 4D01.B.03.01 (Abb. 11; 13; 14). Nur Unterboden (Mörtelboden) sowie Reste der Hypokaustpfeiler erhalten; höher liegende Elemente (Suspensurplatten, Oberboden) sowie das

praefurnium fehlen. Aufgrund der Abbruchkronen der Mauern kann das *praefurnium* jedoch nur in MR 4D01.B.33 oder MR 4D01.B.61 gelegen haben (Unterboden: UK unbekannt, OK 293,87–294,10 m ü. M.; Hypokaustpfeiler: erhaltene OK 294,15 m ü. M.).

Kan 4D01.B.01 (Abb. 11; 13). Kanal. Nur anhand von Indizien belegbar: Aussparung in MR 4D01.B.203 (Breite ca. 0,45 m, Höhe ca. 0,2–0,3 m, OK 292,65 m ü. M.); grubenförmiger Schatten im Profil hinter MR 4D01.B.203 sowie gerade verlaufende Verfärbung im Planum (im Raum 4D01.B.07), erkennbar bis ca. 0,3 m vor MR 4D01.B.35; Ausbruch in MR 4D01.B.41 mit sauber gesetztem, noch zweilagig erhaltenem Mauerhaupt an der Nordostseite (OK ca. 292,00 m ü. M.)⁴⁵.

Gebäude 4D02.B

Pf 4D02.B.04.01 (Abb. 12; 14; 15). Sohlstein zu Pfosten. In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht nur fotografisch dokumentiert. Unregelmässig zugehauene Steinplatte mit etwa quadratischem Grundriss (Kantenlängen ca. 0,5 m). Allfälliger Unterbau nicht beobachtet (UK 294,54, OK 294,65 m ü. M.).

Pf 4D02.B.04.02 (Abb. 12; 14; 15). Sohlstein zu Pfosten. In der Aufsicht gezeichnet; in der Schrägansicht nur fotografisch dokumentiert. Unregelmässig zugehauene Steinplatte mit mehrkantigem Grundriss (max. Ausdehnung 0,75 m). Auf der Oberseite konnten noch Spuren einer quadratischen Eintiefung für den zugehörigen Pfosten beobachtet werden (Kantenlängen 0,3 m)⁴⁶. Allfälliger Unterbau nicht beobachtet (UK 294,48, OK 294,69 m ü. M.).

Pf 4D02.B.04.03 (Abb. 12; 14; 15). Sohlstein zu Pfosten. In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht nur fotografisch dokumentiert. Unregelmässig zugehauener Steinblock mit annähernd rechteckigem Grundriss (Kantenlängen ca. 0,4 m × 0,45 m, Höhe 0,47 m). Unterbau aus Bruchsteinen, nicht vollständig gefasst (Steinblock: UK 294,60, OK 295,07 m ü. M.).

Fundvorlage

Der Grossteil des Fundmaterials aus den Gebäuden 4D01.B und 4D02.B wurde leider unstratifiziert geborgen. Eine Ausnahme bilden drei Fundkomplexe (X06557, X06560 und X06563) aus dem Gebäude 4D01.B, die eindeutig aus Schichten unter dem Gehboden im Raum 4D01.B.08 (Sch 4D01.B.08.40) beziehungsweise dem Unterboden der Hypokaustanlage im Raum 4D01.B.03 (Hypokaust 4D01.B.03.01) stammen (Taf. 1; 2). Da es sich beide Male um Mörtelböden handelt, ist das Fundmaterial stratigraphisch abgesichert: Es ergibt einen *terminus post quem* für den Einzug der Böden und damit für die Bauzeit des gefassten Bauzustands des Gebäudes. In diesem Zusammenhang interessieren vor allem die jüngsten Elemente des Gefässspektrums (zur Zusammensetzung der Fundkomplexe vgl. Tab. 8).

Die Terra Sigillata stammt fast ausschliesslich aus Südgalien. Nur ein Fragment, ein Wandstück eines Tellers Drag. 18/31, ist ostgallischer Herkunft (Tab. 8; ohne Abb.); es setzt sich zeitlich so klar von der übrigen Keramik ab, dass es sich um einen Irläufer handeln muss. Das Stück wird hier nicht berücksichtigt. Bei der südgalischen Terra Sigillata zählen die beiden Schälchen Drag. 35/36 (7) und Drag. 46 (8), die in flavischer Zeit aufkommen, zu den jüngeren Gefässen⁴⁷. Zu diesen tritt ein Fragment einer modelsignierten Schüssel Drag. 37 des Germanus (10); der Stempel gehört in die Signaturenserie Germanus III, deren Auftreten in der Zeit von 75 bis 100/110 n. Chr. angesetzt wird⁴⁸. Auch eine zweite Schüssel Drag. 37 (11) mit sehr frei interpretierter Anordnung der Dekorationselemente dürfte noch in das 1. Jahrhundert gehören⁴⁹. In die Zeit von etwa 80 bis 100 n. Chr. datiert der Boden-

stempel des Calvus in einem Schälchen Drag. 33 (6)⁵⁰. Bei der Gebrauchskeramik weisen die Schüssel mit Wulstrand 18, die in der Formgebung den Produkten der Töpferei beim Osttor entspricht, und die Kragenrandschüsseln 15 und 16 ebenfalls in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts⁵¹.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die jüngste Keramik wohl nicht nach 90/100 n. Chr. in den Boden gekommen ist. Die Bauzeit der Mörtelböden im Gebäude 4D01.B ist damit frühestens am Beginn des 2. Jahrhunderts anzusetzen.

Wertung

Ein Anhaltspunkt für die Bauzeit liegt nur für den schmalen Teil des Gebäudes 4D01.B vor. Fundmaterial aus Schichten unterhalb der Mörtelböden in den Räumen 4D01.B.08 und 4D01.B.03 ergibt einen *terminus post quem* von ca. 90/100 n. Chr.; die Entstehung dieses Gebäudettrakts ist demnach – zumindest im dokumentierten Zustand – frühestens nach der Wende zum 2. Jahrhundert anzusetzen (s. u. S. 44 ff.). Die Errichtung des Gebäudes 4D02.B ist hingegen anhand von Funden zeitlich nicht eingrenzbar. Die Mauerbefunde lassen jedoch darauf schliessen, dass das Gebäude 4D02.B vor dem Gebäude 4D01.B entstanden sein muss, da Letzteres offenbar an das Nachbargebäude angebaut war. Der Zeitraum der Benützung der beiden Gebäude bleibt offen. Umfassendere Aussagen als zur Chronologie sind anhand des Grundrissplans sowie der dokumentierten Schichten und Strukturen zur Organisation der beiden Gebäude möglich; zu diesem Thema sollen in den folgenden Abschnitten einige Überlegungen angestellt werden.

Gliederung und Ausstattung der Gebäude

Die Gebäude 4D01.B und 4D02.B nahmen zwei in ihrer Ausdehnung fast völlig identische Parzellen ein (Abb. 11; 12). Die Grundfläche mass beim Gebäude 4D01.B 12,85 m

45 Foto 226 (Grabung 1966.55).

46 Kommentar zu Foto 359 (Grabung 1966.55).

47 Schucany 1996, 78.

48 Das Stück ist bereits in Mees 1995 (Taf. 79,14) publiziert; zur Datierung vgl. ebd. S. 78 f.

49 Die verwendeten Motive und ihre Anordnung erinnern stark an den Verzierungsstil auf den Gefässen der Signaturenserien Germanus II (etwa Mees 1995, Taf. 70. Datiert von 65–75 n. Chr.; ebd. S. 78) und Germanus III (etwa Mees 1995, Taf. 74; 76,1; 77,1; 81,6; 82,4. Datiert von 75–100/110; ebd. S. 78).

50 Lesung und Datierung des Stempels Brenda Dickinson.

51 Schüssel mit Wulstrand: Berger u. a. 1985, 98 mit Taf. 21,240. 247–249; zur Datierung der Produktion (ca. 50–80 n. Chr.) vgl. Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2. Kragenrandschüsseln: Schucany u. a. 1999, 139 sowie Fundensemble D.5 Augst 4 (152 und Taf. 68,32–34).

Raum	Bemerkungen/Ausstattung	Raummasse (m × m)	Innenfläche (m ²)
4D01.B.01	Nicht vollständig gefasst; eventuell zwei (oder mehrere?) Räume. Gewerblich genutzt, Geschäftslokal?	12,7 × 7,1	90,2
4D01.B.02	Mit einer Verbindung zum Raum 4D01.B.01? In späterer Zeit zusammen mit dem Raum 4D01.B.04 Gang zwischen den Räumen 4D01.B.01 und 4D01.B.07?	1,0 × 4,5	4,5
4D01.B.03	Beheizbar: Wohnraum (Hypokaust 4D01.B.03.01).	4,9 × 4,9	24,0
4D01.B.04	Vgl. Raum 4D01.B.02.	0,9–1,0 × 2,2	durchschnittlich 2,1
4D01.B.05	Wohnraum?	2,4 × 2,5	6,0
4D01.B.06	Vermutlich Heizraum.	2,0 × 3,4	6,8
4D01.B.07	Zugangsbereich zu den Räumen im rückwärtigen Gebäudeteil.	6,1 × 2,5	15,3
4D01.B.08	Wohnraum: Mörtelboden (Sch 4D01.B.08.40); Wände rot verputzt. Eventuell zweiter (nicht gefasster) Boden?	4,4 × 4,0	17,6
4D01.B.09	Zugang zum Keller im Gebäude 4D02.B (Raum 4D02.B.05).	1,3 × 4,7	6,1

Abb. 16: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Zusammenstellung der Masse und der Ausstattung sowie möglicher Funktionen der Räume im Gebäude 4D01.B.

× 24,75 m und 318 m², beim Gebäude 4D02.B 12 m × 24,9 m und 299 m². Die Schmalseiten der Gebäude waren gegen die Strasse orientiert und zumindest beim Gebäude 4D02.B ist hier auch der Hauptzugang zu vermuten. Diese Eigenschaften verweisen die Gebäude zum Typ der so genannten Streifenhäuser oder -bauten⁵². In den Grundrissen und der Raumaufteilung unterscheiden sie sich jedoch klar voneinander.

Das Gebäude 4D02.B besass einen langschmalen Gebäudekörper mit einer dreiteiligen Innengliederung (Abb. 12; 17). Im strassenseitigen Bereich befanden sich drei Räume. Im mittleren, schmalen Raum 4D02.B.02 dürfte der Zugang von der Portikus her gelegen haben. Dieser wurde beidseitig von je einem grösseren Raum flankiert, von welchen der südwestliche (Raum 4D02.B.01) mit einem Mörtelboden ausgestattet war. Die Beschaffenheit des Gehbodens im nordöstlichen Raum 4D02.B.03 kennen wir hingegen nicht. Den Mittelteil nahm der grosse, zentrale Raum 4D02.B.04 ein. Hier sind drei Sohlsteine zu Pfosten (Pf 4D02.B.04.01–03) nachgewiesen, die in einem Abstand von 2,5 m von der Gebäudenordostmauer (MR 4D03.47) entfernt lagen. Die Pfosten sind wahrscheinlich als Stützen des Daches, möglicherweise auch eines Obergeschosses, zu interpretieren. Hinweise auf weitere Pfosten fehlen zwar; es ist aber gut denkbar, dass diese an der Südwestseite – symmetrisch zur Mittelachse des Gebäudes – zu ergänzen sind. Der gesamte rückwärtige Gebäudebereich

Raum	Bemerkungen/Ausstattung	Raummasse (m × m)	Innenfläche (m ²)
4D02.B.01	Gewerblich genutzt, Geschäftslokal? Mörtelboden (Sch 4D02.B.01.40).	5,2 × 6,5	33,8
4D02.B.02	Zugangsbereich des Gebäudes.	2,6 × 5,4	14,0
4D02.B.03	Gewerblich genutzt, Geschäftslokal?	2,8 × 4,8	13,4
4D02.B.04	Nutzung unklar; Sockelsteine (Pf 4D02.B.04.01–03).	11,2 × max. 12,6	131,1
4D02.B.05	Keller: Vorratshaltung, Stauraum? Wände verputzt.	11,5 × 5,0	57,5

Abb. 17: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Zusammenstellung der Masse und der Ausstattung sowie möglicher Funktionen der Räume im Gebäude 4D02.B.

war durch einen Keller (Raum 4D02.B.05) belegt, dessen Wände noch Reste eines weissen Verputzes trugen.

Gegenüber dem Gebäude 4D02.B zeigt das Gebäude 4D01.B einen reduzierten Grundriss (Abb. 11; 16). Nur der strassenseitige, grosse Raum 4D01.B.01 nutzte die gesamte Parzellenbreite. Vielleicht war dieser Raum einst weiter unterteilt (als Hinweis die Mauer MR 4D01.B.38?). Gesicherte Aussagen sind hier jedoch nicht mehr möglich. Der anschliessende Gebäudeteil setzt sich klar ab: Er war in der Breite um etwas weniger als die Hälfte reduziert und umfasste insgesamt acht kleinere Räume, die eine starke Aufteilung der Innenfläche ergaben. Einer der Räume (Raum 4D01.B.03) war beheizbar, die Wände trugen einen roten Verputz. Ein weiterer (Raum 4D01.B.08) war mit einem Mörtelboden ausgestattet. Der Raum 4D01.B.09 ist vermutlich als Zugang zum Keller im benachbarten Gebäude 4D02.B (Raum 4D02.B.05) zu interpretieren (s. u. S. 47). Die Erschliessung dieses Gebäudeteils ist, im Gegensatz zum Gebäude 4D02.B, nicht auf Anhieb lokalisierbar. Auffallend ist zudem ein starkes Gefälle von Südosten nach Nordwesten. Der Niveauunterschied der Mörtelböden in den Räumen 4D01.B.03 und 4D01.B.08 beläuft sich auf über 1,4 m.

Diese Ausgangslage wirft verschiedene Fragen auf, die im Folgenden etwas näher beleuchtet werden sollen:

- Welche Konsequenzen haben die Niveauunterschiede für die Anlage des Gebäudes 4D01.B?
- Wie ist der Grundriss der Innenunterteilung im schmalen Teil des Gebäudes 4D01.B zu beurteilen?
- Wie ist das Verhältnis des schmalen Teils des Gebäudes 4D01.B zum strassenseitigen Raum 4D01.B.01 respektive zum Gebäude 4D02.B zu interpretieren?
- Lassen sich aus dem Befund Rückschlüsse auf die Funktion der einzelnen Räume ziehen?

52 Zum Begriff vgl. Kaiser/Sommer 1994, 370 ff.

Die Niveauunterschiede: Hinweise auf eine Hanglage?

Anhand der für die Gehböden eingemessenen beziehungsweise abschätzbaren Höhen lässt sich vor allem im Gebäude 4D01.B ein Abfall des Innenniveaus von Südosten nach Nordwesten feststellen. Dies zeichnet sich in gleicher Weise auch bei den Koten der Mauerkronen ab (Abb. 11; 18). Der Unterboden des Hypokausts im Raum 4D01.B.03 lag auf maximal 294,10 m ü. M. Der nicht erhaltene Oberboden ist entsprechend höher, vielleicht auf 294,90 m ü. M., anzunehmen. Die höchste Kote des Mörtelbodens im Raum 4D01.B.08 ist hingegen auf 292,49 m ü. M. eingemessen. Vermutlich lag das mit dem hypokaustierten Raum gleichzeitige Gehniveau höher, auf etwa 293,20 m ü. M. (s. u. S. 48); dennoch ergibt sich gegenüber dem hypokaustierten Raum eine Höhendifferenz von ungefähr 1,7 m. Informationen zu den Gehniveaus in den übrigen Räumen fehlen. Die maximalen Höhen der Mauerkronen sinken aber von Südosten nach Nordwesten in vergleichbarem Mass von 294,90 auf 292,39 m ü. M. Beim Gebäude 4D02.B lag der Mörtelboden im portikusseitigen Raum 4D02.B.01 auf 295,05–295,28 m ü. M. (Abb. 12). Weitere Gehböden wurden nicht beobachtet. Einen Anhaltspunkt für das Gehniveau geben aber immerhin die drei Sohlsteine im Raum 4D02.B.04 (Pf 4D02.B.04.01–03): Sie lagen auf 294,65–295,07 m ü. M., also ungefähr auf gleicher Höhe wie der Mörtelboden im Raum 4D02.B.01. Da sich im hinteren Bereich des Gebäudes ein Keller befand, lässt sich die Entwicklung der Niveaus hier nicht abschätzen. Die Koten der Mauerkronen zeigen jedoch mit einer Spanne von 295,66 im Südosten bis 292,59 m ü. M. im Nordwesten ein mit dem Gebäude 4D01.B vergleichbares Bild.

Die Niveauunterschiede innerhalb der Gebäude lassen vermuten, dass die Häuser in einer Hanglage errichtet worden sind. Zwar ist die Topographie in diesem Bereich nicht im Detail bekannt, die Gebäude lagen aber in der Randzone des Abhangs zum Wildental. Vor allem mit dem schmalen Teil des Gebäudes 4D01.B wurde offensichtlich ein Gelände überbaut, das bereits abschüssig war, wobei die Höhenunterschiede in die Anlage des Gebäudes einbezogen worden sind. Überlegungen zur Frage, wie sich dies in der Organisation des Gebäudes 4D01.B ausgewirkt haben könnte, werden weiter unten diskutiert (S. 47 f.). Vielleicht ist in der lokalen Topographie auch der Grund für die reduzierte Breite dieses Gebäudeteils zu suchen: Das südwestlich anschliessende Gelände fiel möglicherweise bereits so stark ab, dass es ohne grösseren Aufwand – etwa Terrassierungsmassnahmen oder Stützmauern – nicht zu bebauen war. Im Bereich des vorderen Gebäudeteils, d. h. beim Raum 4D01.B.01, waren die Probleme offenbar geringer, da hier die ganze Parzellenbreite ausgenutzt worden ist. Eine mit dem Gebäude 4D01.B vergleichbare Neigung zeichnet sich aufgrund der Höhen der Mauerkronen auch für das Gebäude 4D02.B ab. Die Gehniveaus in den strassenseitigen Räumen sowie im Gebäudemittelteil lagen zwar etwa auf gleicher Höhe; denk-

bar ist aber, dass hier der Niveauabfall des Geländes für die Anlage des Kellers (Raum 4D02.B.05) genutzt worden ist.

Der Grundriss des Gebäudes 4D01.B: Das Resultat von Umbauten?

Die zum Teil eng ineinander verschachtelten Räume im schmalen Teil des Gebäudes 4D01.B zeigen, dass der Grundriss der Innenunterteilung das Resultat von Umbauten sein muss. Einen Hinweis darauf gibt bereits die von den Ausgräbern postulierte Verlegung des Zugangs zum Keller im Gebäude 4D02.B (Raum 4D02.B.05) in das Gebäude 4D01.B (s. o. S. 37). Zwar können diese Umbauten im Einzelnen nicht mehr belegt werden; aufgrund der Mauergrundrisse lässt sich aber eine Entwicklung erahnen (Abb. 19).

Als Ausgangspunkt der Überlegungen ist der Baukörper des Gebäudes 4D02.B anzunehmen (Abb. 19,A). Wie sich die Situation in der Fläche des Gebäudes 4D01.B ursprünglich präsentierte, wissen wir nicht. Belegt ist jedoch, dass der strassenseitige Raum 4D01.B.01 an das Gebäude 4D02.B angebaut war. Er wurde nur zu einem kleinen Teil freigelegt, weshalb hier keine Entwicklung fassbar ist (Abb. 19,B). Die Hinweise in den Mauerbefunden zeigen zudem klar, dass der schmale Gebäudeteil als letztes Element zum Komplex der Gebäude 4D01.B und 4D02.B hinzugekommen ist (s. o. S. 37 sowie Abb. 11). Dieser dürfte anfänglich in drei etwa gleich grosse Module unterteilt gewesen sein, die die gesamte Gebäudebreite einnahmen und Längen von 5–6,5 m aufwiesen (Abb. 19,C). Diese Einheiten lassen sich anhand der Mauerzüge noch erkennen: Die Trennlinien werden durch die Mauern MR 4D01.B.33 und MR 4D01.B.43 angegeben. Die mittlere Einheit war sehr wahrscheinlich in zwei kleinere Räume unterteilt, die durch die Mauer MR 4D01.B.30 voneinander getrennt waren. Vermutlich war in der nordwestlichen Einheit der Raum 4D01.B.08 schon abgetrennt. Der Einbau dieses Raums definiert zugleich den Raum 4D01.B.09, der als Zugang zum Keller im Gebäude 4D02.B zu interpretieren ist. Die Entstehung des Raums 4D01.B.08 und die Verlegung des Kellerzugangs gehören daher zusammen.

Der Einbau des hypokaustierten Raums 4D01.B.03 und des kleinen, nordwestlich anschliessenden Raums 4D01.B.05 dürfte erst später erfolgt sein (Abb. 11; 19,D). Die übereinstimmenden Fluchten der Südwestmauern (MR 4D01.B.32 und MR 4D01.B.61) deuten darauf hin, dass sie eine Einheit bildeten. Spuren des *praefurnium* fehlten zwar, es kann sich aber aufgrund der Erhaltung der Mauern nur in den Mauern MR 4D01.B.33 oder MR 4D01.B.61 befunden haben. Wahrscheinlich ist, dass es entweder vom Raum 4D01.B.05 oder vom Raum 4D01.B.06 bedient worden ist: Beide Räume kommen aufgrund der relativ geringen Grösse und der Lage als Heizraum in Frage. Das nachträgliche Einfügen der Räume 4D01.B.03 und 4D01.B.05 bietet die naheliegendste Erklärung für die Räume 4D01.B.02 und 4D01.B.04, die mit ihrer langschmalen Grundform und Flächen von 4,5 m² und 2,1 m² wie aus dem Grundriss ausgeschieden wirken. Sie

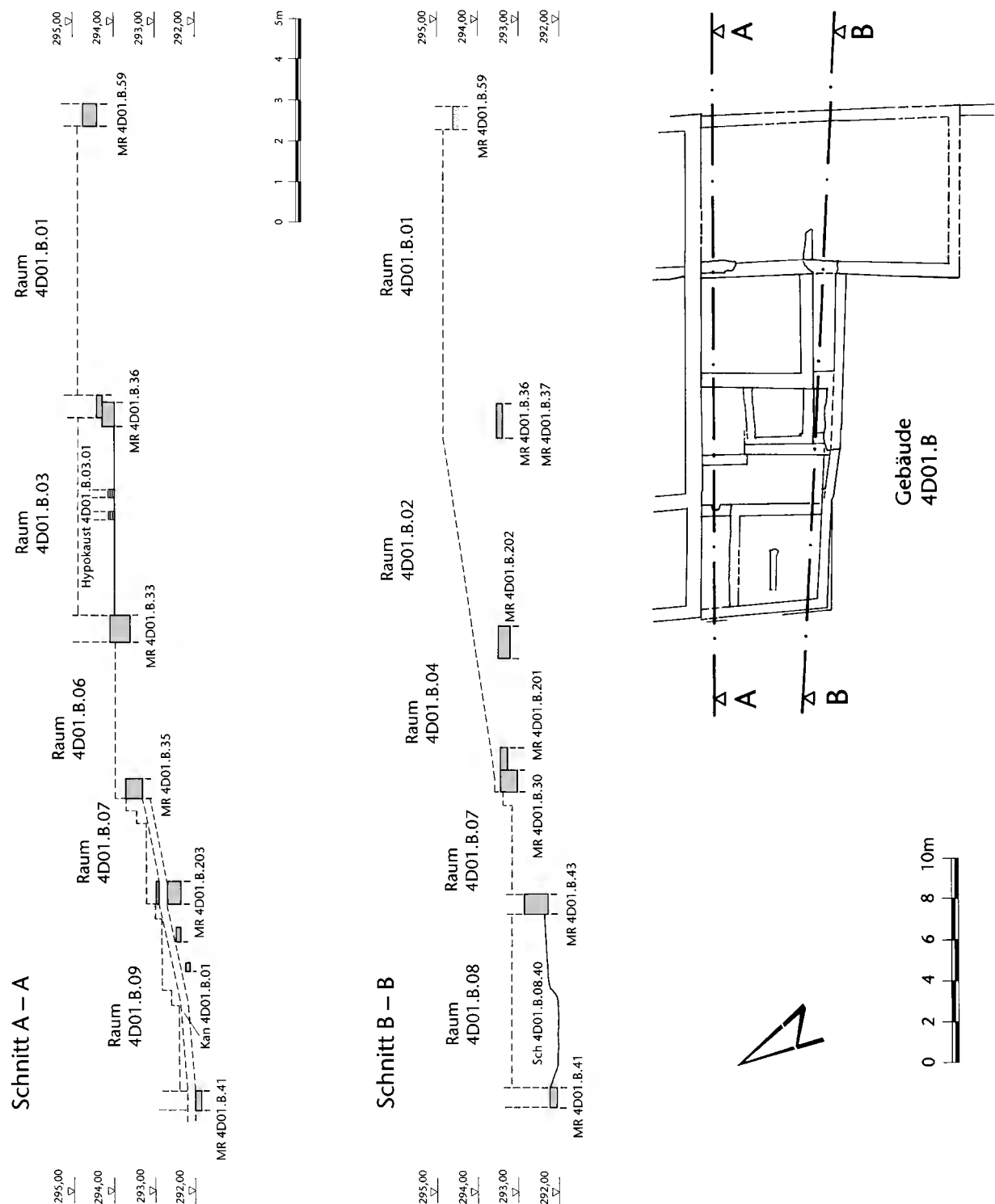
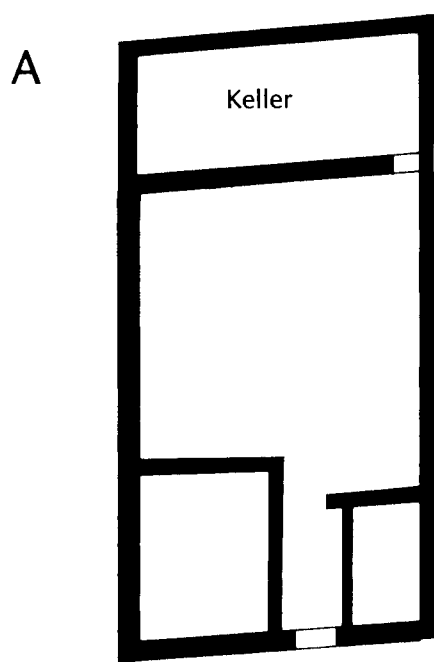


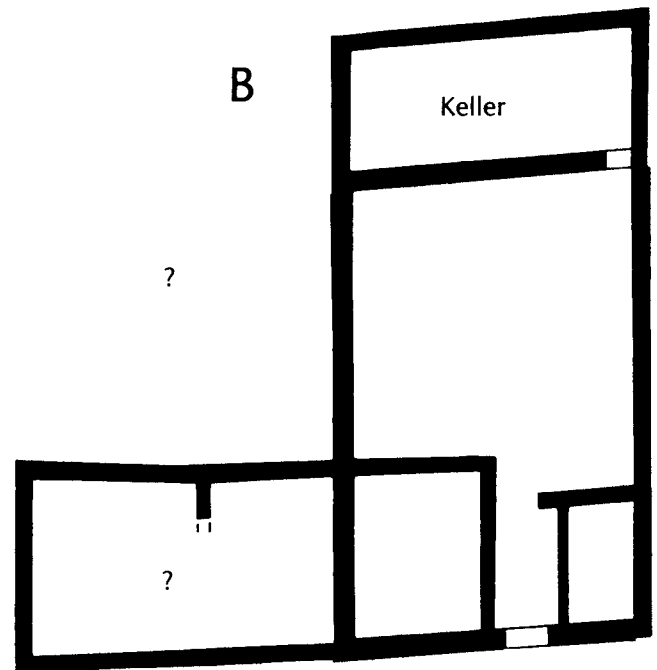
Abb. 18: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Niveauverhältnisse im Gebäude 4D01.B. Grau gerastert: erhaltene/dokumentierte Mauerteile; schwarz ausgezogene Linien: im Befund nachweisbare Niveaus; Strichlinien: angenommene Niveaus. Schnitte A und B: M. 1:150; Gebäudegrundriss: M. 1:300.

dürften die Restflächen der älteren, die gesamte Gebäudebreite einnehmenden Räume umfassen. Eine Nutzung zumindest des südöstlichen der beiden Räume (Raum 4D01.B.02) vom Raum 4D01.B.01 her zeichnet sich durch einen Mauer- ausbruch ab, der die gesamte Breite des Raumabschlusses

einnahm. Der Ausbruch könnte ein Indiz für einen Durchgang an dieser Stelle sein (Abb. 11; 19,D; zur Interpretation der beiden Räume vgl. unten S. 48). Auch im Raum 4D01.B.08 ist vielleicht mit einem jüngeren Boden als dem dokumentierten Mörtelboden (Sch 4D01.B.08.40) zu rech-

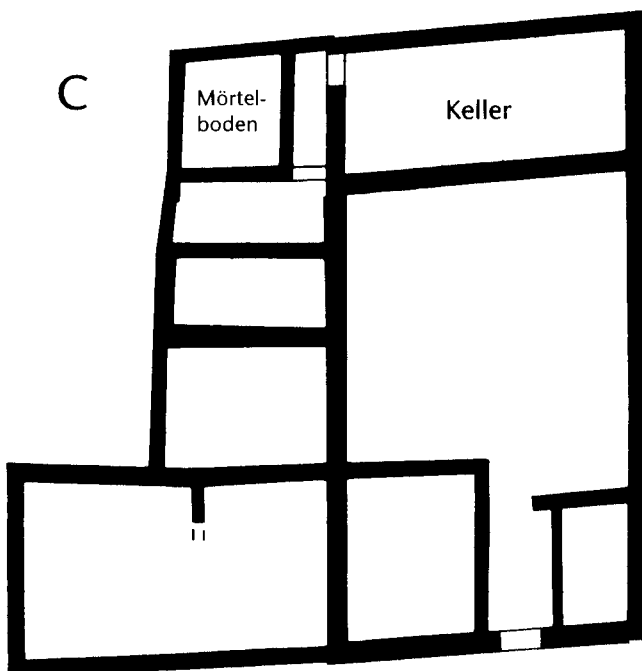


Gebäude 4D02.B



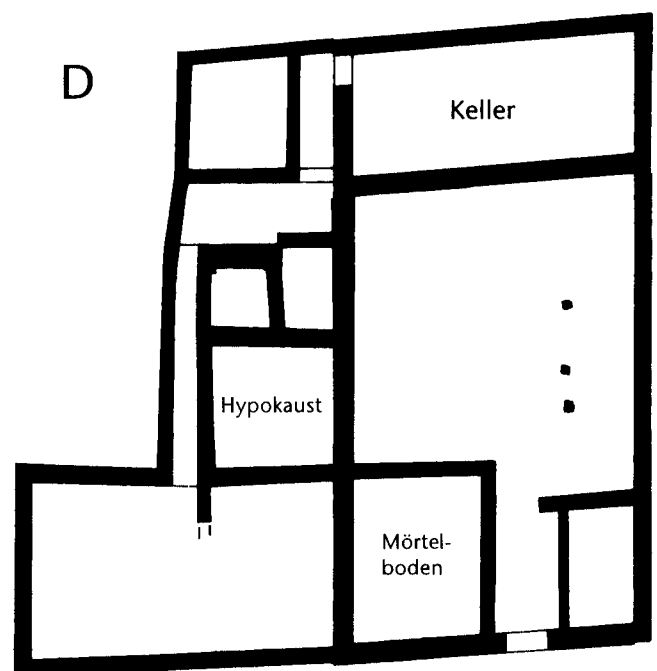
Gebäude 4D01.B

Gebäude 4D02.B



Gebäude 4D01.B

Gebäude 4D02.B



Gebäude 4D01.B

Gebäude 4D02.B

Abb. 19: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Überblick zur möglichen Entwicklung des Gebäudes 4D01.B. M. 1:300.

nen. Der Zugang zu diesem Raum muss von Südosten, d. h. vom Raum 4D01.B.07, erfolgt sein, da sich an der nordöstlichen Seite der Kellerabgang befand. Die tiefste erhaltene Stelle der Mauer MR 4D01.B.43 lag hier auf 292,94, also etwa 0,45 m über dem Mörtelboden (Abb. 13). Wurde der Mörtelboden beibehalten, war der Raum nur über einen oder mehrere Tritte erreichbar. Wahrscheinlicher ist, dass ein höher gelegener Boden im Befund nicht nachweisbar war oder aber bei der Freilegung des Raums unbeobachtet entfernt wurde: Denkbar ist etwa, dass der Raum einen Holz- oder Lehm Boden besass.

Die Gebäude 4D01.B und 4D02.B: Ein zusammengehöriger Baukomplex?

Der in der Breite reduzierte Grundriss und die starke Aufteilung des Innenbereichs in einzelne Räume setzen den schmalen Teil des Gebäudes 4D01.B klar vom benachbarten Gebäude 4D02.B, aber auch vom Gebäude 4D03 ab (Abb. 11; 12; 21). Diese Unterschiede führen zur Frage, ob es sich hier um eine Erweiterung des Gebäudes 4D02.B handeln könnte. In diese Richtung weisen denn auch verschiedene Faktoren. Zum einen wurde von den Ausgräbern eine Verlegung des Zugangs zum Keller im Gebäude 4D02.B (Raum 4D02.B.05) in das Gebäude 4D01.B postuliert: Demnach wäre der Keller ursprünglich von Südosten, vom Raum 4D02.B.04 her, zu betreten gewesen, später jedoch von der Südwestseite über Raum 4D01.B.09 (s. o. S. 37). Diese Verlegung des Kellerzugangs schafft eine klare Verbindung zwischen den beiden Gebäuden. Zum anderen war das Aufgehende der Aussenmauern des Gebäudes 4D01.B mit Breiten von 45–55 cm schmaler gehalten als beim Gebäude 4D02.B (Breiten von 60–80 cm; Tab. 1; 2). Die mit den übrigen gemeinsamen Längsmauern der Gebäude in der Region 4,D übereinstimmende Breite der Südwestmauer des Gebäudes 4D02.B (MR 4D02.B.40) spricht dafür, dass die Gebäudeerweiterung erst nachträglich angefügt worden ist; dies wird auch durch die Mauerverbindungen bestätigt. Dass das Gebäude 4D02.B nicht einfach verlängert, sondern an der Südwestseite ergänzt wurde, könnte in der – bisher allerdings noch nicht klar fassbaren – Gesamtüberbauung der Region 4,D oder aber, mit dieser Frage eng verbunden, in der bereits voll ausgenutzten Parzellenlänge begründet sein (s. u. S. 79 f.)⁵³.

Schwieriger zu beurteilen ist hingegen das Verhältnis des schmalen Teils des Gebäudes 4D01.B zum grossen, strassenseitigen Raum 4D01.B.01. Die Mauern der beiden Gebäudeteile standen nicht miteinander im Verband: Der breitere Gebäudeteil ist in diesem Sinn als vorerst unabhängige Einheit anzusehen. Eine mögliche Verknüpfung der beiden Trakte fassen wir jedoch mit dem Mauerausbruch am Südostende des Raums 4D01.B.02, der vielleicht über einen Gang an der Südwestseite des Gebäudes (Räume 4D01.B.01 und 4D01.B.04) eine Verbindung zum rückwärtigen Bereich schuf (Abb. 11; s. u. S. 48). Diese Verbindung ist allerdings erst für die Zeit nach dem Einbau des

hypokaustierten Raums 4D01.B.03 zu belegen, durch den zugleich der Raum 4D01.B.02 definiert wird.

Die Funktion der Räume und die Organisation der Gebäude

Vermutungen zur Nutzung der Räume lassen sich ausschliesslich anhand des Befunds anstellen; das Fundmaterial liefert dazu keine Hinweise (Abb. 16; 17).

Die beiden kleineren, portikusseitigen Räume des Gebäudes 4D02.B (Raum 4D02.B.01 und Raum 4D02.B.03) dürften aufgrund des Vergleichs mit dem benachbarten Gebäude 4D03 als Geschäfts- oder Gewerbelokale zu interpretieren sein (s. u. S. 73). Das Gehniveau lag im Gebäudeinneren um 0,3 m tiefer als in der Portikus POR4D01 (Gehniveau im Raum 4D02.B.01 auf maximal 295,28 m ü. M., in der Portikus aufgrund des Sockelsteins Pf POR4D01.02 auf ungefähr 295,58 m ü. M.). Der Innenraum war also von der Portikus her nicht ebenerdig, sondern vermutlich über einen Tritt zu erreichen. Dieser Niveauunterschied zwischen Aussen- und Innenbereich zeichnet sich in analoger Weise auch beim Gebäude 4D03 ab (s. u. S. 72). Die mit den beiden Räumen des Gebäudes 4D02.B vergleichbare Lage des strassenseitigen Raums im Gebäude 4D01.B (Raum 4D01.B.01) lässt für diesen Bereich eine ähnliche Nutzung vermuten.

Der mittlere Trakt des Gebäudes 4D02.B wurde von einem grossen, zentralen Raum (Raum 4D02.B.04) eingenommen. Auch hier fehlen Befunde, die über seine Funktion Aufschluss geben könnten. Erneut kann nur die Gegenüberstellung mit dem Nachbargebäude 4D03 weiterhelfen, in dem der Zentralraum wohl primär als Wohnbereich gedient hat (s. u. S. 73 f.). Im rückwärtigen Bereich schloss an diesen Raum ein Keller (Stauraum/Vorratshaltung?) an.

Die Organisation des Gebäudes 4D01.B – und damit auch die funktionale Interpretation der Räume – ist im Vergleich zum Gebäude 4D02.B komplexer. Hier ist es wichtig, die feststellbaren Niveauunterschiede innerhalb

53 Vgl. dazu etwa das bekannte Beispiel von Bliesbruck: Mehrere Streifenhäuser des Westquartiers werden im hinteren Gebäudebereich durch zusätzliche, oft hypokaustierte oder mit Mörtelböden ausgestattete Räume erweitert. Allerdings waren hier die Gebäude vor der Erweiterung weniger tief als in der Region 4,D (etwa die Ensembles 2–5 mit Längen von 15 m oder das Ensemble 7 mit einer Länge von 17,2 m; J.-P. Petit, *L'architecture privée dans l'agglomération secondaire de Bliesbruck. Bilan et perspectives de recherche*. Blesa 1, Festschr. Jean Schaub [Metz 1993] 129–160, bes. 132 mit Abb. 3; 137 ff. mit Abb. 11). Eine Erweiterung der Gebäudeflächen, die mehrheitlich durch das Anfügen von Räumen im rückwärtigen Bereich vollzogen wurde, ist auch bei den Streifenhäusern im Westquartier von Vitodurum-Oberwinterthur fassbar. Die ursprünglichen Gebäudelängen betrugen hier ca. 12–15 m (jeweils ohne Portikus), die längsten Bauten erreichten nach der Vergrösserung Werte von mindestens 24,5 m (Pauli-Gabi u. a. 2002, 17 ff.; 78 f.; 121; 137).

des Gebäudes einzubeziehen. Ein Interpretationsvorschlag soll im Folgenden nur für den jüngsten Zustand versucht werden; bei den vermuteten älteren Phasen besitzen wir dazu zu wenig Grundlagen (s. o. S. 44 ff. sowie Abb. 19,D). Die Abbildung 18 zeigt zwei Schnitte durch das Gebäude, in denen die gesicherten Angaben zu den Niveaueverhältnissen sowie die für die Interpretation angenommenen Gehniveaus eingezeichnet sind.

Als Ausgangspunkt kann der hypokaustierte Raum 4D01.B.03 dienen: Der Unterboden ist hier durchschnittlich auf 294,00 m ü. M. eingemessen, der Oberboden kann auf etwa 294,90 m ü. M. geschätzt werden. Er kommt damit ungefähr auf die gleiche Höhe wie der Mörtelboden im Raum 4D02.B.01 des benachbarten Gebäudes 4D02.B zu liegen (295,05–295,28 m ü. M.). Das zum Hypokaust gehörende *praefurnium* ist in der Nordwestmauer des Raums 4D01.B.03 zu suchen. Eindeutige Hinweise darauf, ob es beim Raum 4D01.B.05 oder beim Raum 4D01.B.06 lag, fehlen allerdings; grundsätzlich könnte sich der Heizraum an beiden Orten befunden haben. Rein aufgrund der Gesamtsituation scheint sich jedoch der Raum 4D01.B.06 eher anzubieten. Für die Räume 4D01.B.03 und 4D01.B.05 ergibt sich damit eine wahrscheinliche Nutzung als Wohnbereich.

Im Nordwesten schloss der Raum 4D01.B.07 an, der die gesamte Breite des Gebäudes einnahm. Hier gibt es Hinweise auf einen Abwasserkanal (Kan 4D01.B.01), der unter den Kellerabgang verlegt und bis zur rückwärtigen Außenmauer geführt war. Wozu der Kanal diente, bleibt offen. Eine gewerbliche Nutzung scheint eher auszuschließen, da der schmale Teil des Gebäudes 4D01.B aufgrund der genannten Räume wohl als Wohntrakt zu interpretieren ist. Der Kanal gibt aber einen weiteren Hinweis auf die Höhe des Gehniveaus im Raum 4D01.B.07. Geht man davon aus, dass der Kanal im Boden verlegt war, so muss das Gehniveau auf ca. 293,20 m ü. M. angenommen werden. Dem Raum scheint eine Funktion als «Verteilerraum» zugekommen zu sein: Von hier wurde über den Abgang Raum 4D01.B.09 der Keller im Gebäude 4D02.B (Raum 4D02.B.05), aber sicher auch der Raum 4D01.B.08 erschlossen. Das Gehniveau in Letzterem ist daher etwa auf gleicher Höhe wie im Raum 4D01.B.07 anzunehmen (um 293,20 m ü. M.). Auch der postulierte Heizraum (Raum 4D01.B.06) dürfte von diesem Raum her betreten worden sein. Sein Niveau ist auf gleicher Höhe wie der Unterboden des Hypokausts anzusetzen, d. h. auf ungefähr 294,00 m ü. M.; die Höhendifferenz konnte leicht mit zwei Stufen im Raum 4D01.B.07 überwunden werden. Zu untersuchen bleibt nun noch die Verbindung zum strassenseitigen Raum 4D01.B.01. Hier liegen praktisch keine Angaben vor. Die Höhe des Gehniveaus wird daher auf gleicher Ebene mit dem Raum 4D01.B.03 angenommen. Auffällig sind die beiden langschmalen Räume 4D01.B.02 und 4D01.B.04: Wie die zuvor dargelegten Vermutungen zur Entwicklung des Gebäudes 4D01.B gezeigt haben, dürften diese Räume erst beim Einbau der Räume

4D01.B.03 und 4D01.B.05 entstanden sein. Dies eröffnet die Möglichkeit, dass die Mauern an der Schmalseite der Räume (MR 4D01.B.202, MR 4D01.B.201 und vermutlich auch der anschliessende Teil der Mauer MR 4D01.B.30) in der letzten Phase des Gebäudes nicht mehr in Funktion standen, d. h. die beiden Räume einen zusammenhängenden Gang bildeten. Dazu passt der Befund der Mauern MR 4D01.B.36 und MR 4D01.B.37, in denen in der Breite des Raums 4D01.B.02 ein Durchbruch nachgewiesen ist. Diese Indizien lassen vermuten, dass sich hier ein Gang befunden hat, der – leicht schräg nach unten führend – vom Raum 4D01.B.01 direkt in den Raum 4D01.B.07 überleitete. Damit war der strassenseitige Raum 4D01.B.01 mit dem rückwärtigen Gebäudeteil verbunden; über den Raum 4D01.B.07 konnten so der Raum 4D01.B.08, der Keller im Gebäude 4D02.B (Raum 4D02.B.05) und auch der Heizraum erreicht werden. Die Erschliessung der Wohn(?)räume 4D01.B.03 und 4D01.B.05 dürfte hingegen unabhängig von diesem Zirkulationsweg gewesen sein. Am wahrscheinlichsten scheint hier die Annahme eines direkten Zugangs vom Gebäude 4D02.B.

Portikus POR4D01

Befundvorlage und Wertung

Zur Portikus POR4D01 liegen nur sehr wenig Informationen vor. Dass dem Gebäude 4D02.B überhaupt ein überdachter Gehbereich vorgelagert war, ist nur über zwei in Suchschnitten gefasste Pfeilerfundamente (Pf POR4D01.01–02) zu erschliessen, von denen noch die Substruktionen erhalten waren (Abb. 12; 20). Die Fundamente waren in einem Abstand von 4,75 m zueinander gesetzt. In der Verlängerung der durch die Pfeilerfundamente vorgegebenen Linie lag ein weiteres, zur anschliessenden Portikus POR4D02 gehörendes Fundament (Pf POR4D02.01), das die Portikus POR4D01 im Nordosten abschliesst⁵⁴. Die Distanz zum Pfeilerfundament Pf POR4D01.02 betrug 4,8 m. Die drei Fundamente standen also in regelmässigen Abständen zueinander. Die Portikus war 2,6 m breit.

Befundkatalog:

Pf POR4D01.01 (Abb. 12; 20). Pfeilerfundament. Lediglich an der Ostseite in einem Suchschnitt angeschnitten und oberflächlich freigelegt. In der Aufsicht nur schematisch gezeichnet, in der Schrägansicht fotografiert. Nur Fundament erhalten: Grundriss wohl annähernd quadratisch (gefasste Kantenlänge 1,15 m), aus mehreren Lagen trocken(?) geschichteter Bruchsteine gebaut (OK 295,25 m ü. M.).

54 Zur Definition von zwei Portiken in der Region 4,D respektive zur Zuweisung des Fundaments Pf POR4D02.01 zur Portikus POR4D02 s. u. S. 74.



Abb. 20: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Schrägaufsicht des Fundaments Pf POR4D01.01. Von Nordosten.

Pf POR4D01.02 (Abb. 12). Pfeilerfundament. Lediglich in einem Suchschnitt gefasst und nur oberflächlich freigelegt. Dokumentation und Aufbau wie Pf POR4D01.01 (Kantenlängen 1,05 resp. 1,15 m) (OK 295,58 m ü. M.).

Gebäude 4D03

Das Gebäude 4D03 hebt sich von den übrigen Gebäuden der Region 4,D durch die Badeanlage im rückwärtigen Gebäudebereich ab. Da das Bad einen in sich geschlossenen Komplex bildet, wird es in der Befundvorlage in einem eigenen Kapitel vorgestellt.

Befundvorlage

Mauern

Bauweise/Erhaltung: Die Mauern hatten sich im Schnitt etwa 20 bis 40 cm über das Niveau der Gehböden und Strukturen erhalten. Soweit überprüfbar, waren alle Mauern in Zweischalentechnik aufgezogen. Bei der Mauer MR 4D03.54 fällt bei den fotografischen Aufnahmen eine Besonderheit auf: Die Oberfläche der Mauerkrone wies im Gegensatz zu den übrigen Mauerzügen eine auffallend ebene Mörtelschicht auf (Abb. 21; 22). Nur neben dem Zugang zum Heizraum 4D03.07, wo die Mauer auf engem Raum zweimal abgewinkelt war, war das Mauerwerk höher erhalten und die Ausbruchkrone unregelmässig. Vermutlich war diese Mauer nicht vollständig in Stein ausgeführt, sondern ist im oberen Bereich in Leichtbauweise

(Fachwerkwand) zu ergänzen; das Türgewände und die unmittelbar anschliessenden Mauerpartien dürften hingegen in Stein ausgeführt gewesen sein. Bei der Mauer MR 4D03.70 zog eine Feuerstelle (Fst 4D03.03.01) über den Südrand des mit 55 cm breit bemessenen Mauersockels. Das weitere Aufgehende war nur noch in Resten erhalten, jedoch offenbar um ca. 20 cm zurückversetzt und nur noch 25 bis 30 cm breit (Abb. 25).

Mauerbreiten: Die längsseitigen Aussenmauern wiesen Breiten von 60 cm auf (Tab. 3; 4). Bei den Innenmauern betragen die Masse 35 bis 55 cm. Eine Ausnahme ist die Mauer MR 4D03.71 mit einer Breite von 110–135 cm. Sie stiess im Südosten an die Mauer MR 4D03.54 an und nahm den gesamten Raum zwischen dem Kanal (Kan 4D03.01) und dem *prae-furnium* des Hypokausts 4D03.09.01 ein (Abb. 22; 26). Die nordöstliche Wange folgte der Flucht des unmittelbar angrenzenden, leicht schräg verlaufenden Kanals, während die südwestliche Wange einen geraden Abschluss zum Raum 4D03.09 bildete; damit wurde die Mauer nach Nordwesten hin zunehmend schmaler. Die ungewöhnlichen Masse der Mauer könnten durch ihre Position als «Füllelement» zwischen Kanal und Innenraum bedingt sein. Da der Raum 4D03.09 beheizbar war, kam der Mauer vielleicht zugleich eine wärmedämmende Funktion zu.

Bauchronologie/Anschlüsse: Die Aussenmauer MR 4D03.47 und die Frontmauer MR 4D03.58 standen über Eck im Verband. An die nordöstliche Aussenmauer MR 4D04.63 stiess die Frontmauer hingegen mit einer Fuge an (Abb. 21). Im Gebäudeinnern schlossen die Mauern MR 4D03.49 und MR 4D03.50 der Badeanlage sowie die Mauer MR 4D03.70 mit einer Stossfuge an die Aussenmauern an.

Zugänge (Schwellen, Verschlussvorrichtungen): Bei der Frontmauer MR 4D03.58 haben sich auf der Mauerkrone mehrere Steinquader erhalten, die verschiedene Einarbeitungen für Verschlussvorrichtungen aufweisen⁵⁵ (Abb. 21; 23). Mit dieser Quaderlage wurde das Schwellenniveau gefasst: Beim Raum 4D03.01 war, etwa auf der Mittelachse des Raums, in zwei Quadern eine Schwelle eingearbeitet. Auf der Innenseite wies die Schwelle eine runde Vertiefung für die Aufnahme der Türangel sowie einen Türanschlag auf. Die Schwelle wurde beidseits von einem leichten Absatz begrenzt; die Breite des Durchgangs betrug 70 cm. Nordöstlich dieses Durchgangs lag, in einem Abstand von 22 cm, eine weitere Vertiefung, die einen rechteckigen Grundriss von 28 cm Breite und 18 cm Länge sowie einen kurzen, nutartigen Fortsatz aufwies. Beim Anstoss an die Mauer MR 4D04.63 lag ein Quader mit einer gleichartigen, spiegelbildlich angebrachten Vertiefung (Masse: Breite 30 cm, Länge 33 cm). Zwischen diesen beiden Stücken hatten

55 Zu ähnlichen Befunden beim Gebäude 4D04 s. u. S. 75.

Gebäude
4D02.B

Gebäude
4D03

Gebäude
4D04

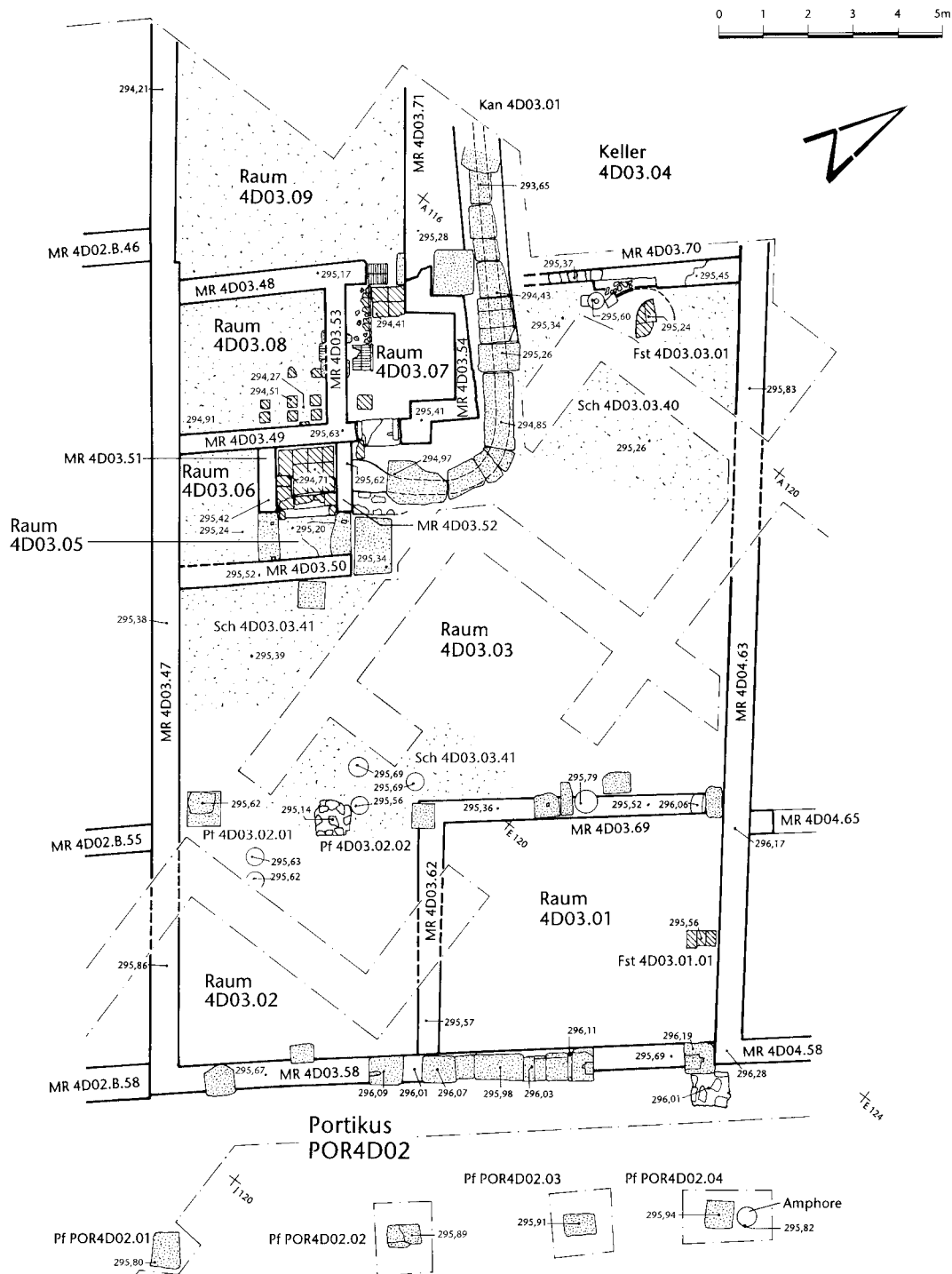


Abb. 21: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundriss des Gebäudes 4D03 und der Portikus POR4D02. Eingezeichnet sind alle dokumentierten Gehöden und Strukturen. Die leeren Kreise sind Säulentrommeln. M. 1:150.

sich keine weiteren Quader erhalten. Die Gleichartigkeit der Vertiefungen lässt vermuten, dass hier zusammengehörige Elemente einer Verschlussvorrichtung vorliegen:

Beim Süd- sowie beim Nebenforum von Augst konnte bei den Tabernen ein Verschlussystem von einzelnen Brettern, die in eine Nut in der Türschwelle (und dem Tür-



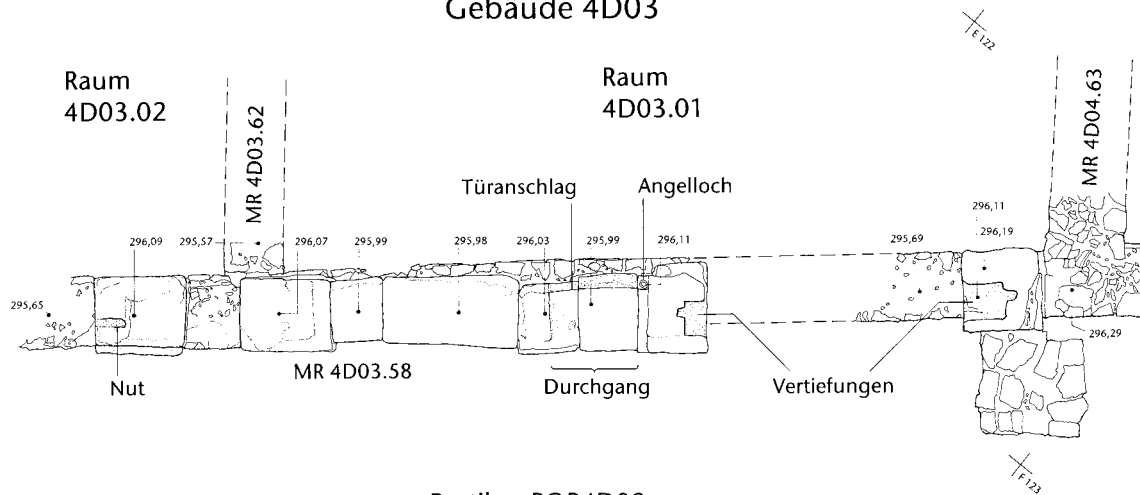
Abb. 22: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Blick auf den Nordostteil der Badeanlage (Räume 4D03.05 und 4D03.07). Im Zentrum des Bildes die Mauer MR 4D03.54, vorne die stark verbreiterte Mauer MR 4D03.71, links die Abdeckung des Abwasserkanals mit integrierter Treppe, im Hintergrund der Raum 4D03.03. Von Nordwesten.

sturz) eingeschoben wurden, nachgewiesen werden⁵⁶. Der Befund beim Gebäude 4D03 erinnert zwar an dieses System, die Vertiefungen sind hier jedoch deutlich breiter. Vielleicht war in die breiten Vertiefungen zusätzlich ein Holzbalken eingespannt, der an der Oberseite mit einer schmalen Nut versehen war. Allerdings ist festzuhalten, dass die beiden Quader nicht exakt auf einer Linie, sondern leicht gegeneinander verschoben lagen. Den bekannten Vergleichen entspricht hingegen eine Nut im einzigen beim Raum 4D03.02 erhaltenen Quader (Abb. 23). Die Nut wies eine Breite von 6 cm auf; da sie nicht einmal bis zur Mitte der Quaderoberfläche reichte, ist hier der Ansatz-

punkt einer weiteren Öffnung in der Gebäudefront anzunehmen. Die Oberkanten der Quader lagen bei 295,98–296,19 m ü. M. Das Gelniveau im Gebäudeinnern lag, nach den vorhandenen Indizien, hingegen deutlich tiefer: Die Feuerstelle im Raum 4D03.01 (Fst 4D03.01.01) ist auf

56 Hufschmid/Sütterlin 1998, 79 mit Abb. 2 sowie weiteren Verweisen in Anm. 8. Vgl. zu dieser Verschlusskonstruktion auch Pauligabi u. a. 2002, 135 mit Abb. 113 sowie 137.

Gebäude 4D03



Portikus POR4D02

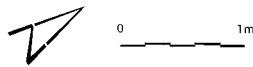


Abb. 23: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundrissdetail der Quaderlage in der Frontmauer MR 4D03.58 des Gebäudes 4D03: In die Quader sind eine Schwelle und verschiedene Vertiefungen für Verschlussvorrichtungen eingearbeitet. M. 1:60.

295,56 m ü. M., der Mörtelboden im Raum 4D03.03 (Sch 4D03.03.41) auf 295,39 m ü. M. eingemessen (Abb. 21).

Im Gebäudeinnern hatten sich an drei weiteren Stellen Schwellen *in situ* erhalten. Sie gehören zu Durchgängen, die mit der Badeanlage in Verbindung stehen (Räume 4D03.05, 4D03.06, 4D03.07); der Befund dieser Schwellen wird daher im Kapitel zur Badeanlage vorgestellt (s. u. S. 56 ff.).

Schichten

Im Gebäude 4D03 wurden keine Profile angelegt, die Informationen zum Schichtaufbau geben könnten⁵⁷. Aller-

⁵⁷ Mit Ausnahme eines schmalen Profils bei der Mauer MR 4D04.63; s. o. S. 27.

	MR 4D03.58/ MR 4D04.63	MR 4D03.47/ MR 4D03.58/ MR 4D03.62	Grenze: Pf 4D03.02.01/ Pf 4D03.02.02				MR 4D03.47/ MR 4D03.50/ MR 4D03.52/ MR 4D03.54/ MR 4D04.63/ MR 4D03.70	MR 4D03.49/ MR 4D03.50/ MR 4D03.51	MR 4D03.47/ MR 4D03.49	MR 4D03.47/ MR 4D03.48/ MR 4D03.53
	Raum 4D03.01	Raum 4D03.02	Raum 4D03.03				Raum 4D03.05	Raum 4D03.06	Raum 4D03.08	
«Oberflächenschutt»	Sch 4D03.01.61	Sch 4D03.02.61	Sch 4D03.03.62				Sch 4D03.05.61		Sch 4D03.06.61	Sch 4D03.08.61
Brand(schutt)schichten	Sch 4D03.01.60	Sch 4D03.02.60	Sch 4D03.03.60	Fortsetzung nicht dokumentiert		Sch 4D03.03.61 Sch 4D03.03.90		Sch 4D03.05.60	Sch 4D03.06.60	Sch 4D03.08.60
Schichten und Strukturen der Benützungszeit	Fst 4D03.01.01	Pf 4D03.02.01 Pf 4D03.02.02	Sch 4D03.03.41	Sch 4D03.03.40	Fst 4D03.03.01	Kan 4D03.01	G 4D03.05.01 Sch 4D03.05.40	Sch 4D03.06.40	Hypokaust 4D03.08.01 Sch 4D03.08.50 Sch 4D03.08.10	
nicht freigelegt oder nicht dokumentiert										

dings liegen verschiedene Informationsquellen vor, die für eine Rekonstruktion der Stratigraphie genutzt werden können (Abb. 24). So wurden in der Fläche feste Gehböden, d. h. die Mörtel- und Ziegelplattenböden, der Badeanlage und der (nur in Resten erhaltene oder lediglich ausschnittsweise gefasste?) Mörtelboden im Raum 4D03.03 dokumentiert (Abb. 21). Zusätzlich lässt sich aus den Beschreibungen der Abträge auf den Fundkomplezzetteln, aus den Angaben im Fotojournal zu den im Bild festgehaltenen Ablagerungen und aus verschiedenen Anmerkungen im Tagebuch eine Vorstellung der Schichtverhältnisse gewinnen; einen Eindruck vermitteln zudem die Fotos von Profilstegen. Eingemessene Funde, die in der Regel mit einem Kurzbeschrieb der umliegenden Ablagerungen versehen sind, geben weitere Anhaltspunkte für die absolute Höhe der betreffenden Schichten. Aus diesen Informationen ergibt sich folgendes Bild:

Gehböden: Als gesicherte Anhaltspunkte kennen wir im Raum 4D03.03 in Teilflächen dokumentierte (zusammengehörige?) Mörtelböden (Sch 4D03.03.40 und Sch 4D03.03.41) mit Oberkanten bei 295,26 und 295,39 m ü. M. (Abb. 21). Diese Höhen stimmen mit den Gehböden im Raum 4D03.05 (Mörtelboden Sch 4D03.05.40) und im Raum 4D03.06 (Mörtelboden Sch 4D03.06.40) überein (OK 295,20 und 295,24 m ü. M.; Abb. 26). Vielleicht haben sich diese Böden leicht gesenkt, denn die Schwellen der Zugänge zu diesen Räumen lagen mit 295,36 und 295,40 m ü. M. höher. Im Raum 4D03.07 bestand der Gehboden aus quadratischen Ziegelplatten. Bedingt durch die Funktion des Raums als Bedienungsstelle der abgehenden *praefurnia* lag der Boden im Vergleich zu den übrigen Innenräumen erheblich

tiefer (OK zwischen 294,41 und 294,61 m ü. M.). Im Raum 4D03.08 war der Oberboden der Hypokaustanlage zwar nicht erhalten, hatte aber offenbar im Verputz der Wände einen Abdruck auf 295,02 hinterlassen⁵⁸. In den portikusseitigen Räumen 4D03.01 und 4D03.02 fehlen gesicherte Angaben zu Gehböden. Lediglich als Notiz in den Planaufnahmen ist im Raum 4D03.02 ein «Ziegelschrothorizont als Gelniveau» auf einer Höhe von 295,12 m ü. M. vermerkt⁵⁹; im Raum 4D03.01 gibt die Feuerstelle (Fst 4D03.01.01) mit 295,56 m ü. M. einen Anhaltspunkt für die Höhe eines Gelniveaus.

Zerstörungsschichten: Auf den Mörtelböden der Badeanlage (Räume 4D03.05 und 4D03.06 [Sch 4D03.05.40 und Sch 4D03.06.40] sowie Raum 4D03.08 [Unterboden des Hypokausts 4D03.08.01]) konnten «sandig-schwarze Zerstörungshorizonte» festgestellt werden (Sch 4D03.05.60, Sch 4D03.06.60, Sch 4D03.08.60)⁶⁰. Als «Brandschicht» oder «Brand-schutt» bezeichnete Ablagerungen sind aber auch, mit Ausnahme der kaum dokumentierten Räume 4D03.04 und 4D03.09, für den gesamten übrigen Innenbereich des Gebäudes vermerkt. In den Räumen 4D03.01 und 4D03.02 sind dazu Höhen von 295,37 und über 294,91 m ü. M. eingemessen (Sch 4D03.01.60, Sch 4D03.02.60)⁶¹. Im Bereich des Mörtelbodens südöstlich der Badeanlage liegt als Anhaltspunkt eine Höhe von 295,49 m ü. M. vor (Sch 4D03.03.41 mit Brandschicht Sch 4D03.03.60)⁶². Die im nordöstlichen Teil des Raums 4D03.03 (im Bereich des Mörtelbodens Sch 4D03.03.40) beobachteten brandigen Ablagerungen (Sch 4D03.03.90) lassen sich aufgrund der Höhenangaben etwa mit den bisher angeführten Brandschichten verbinden⁶³. Sie werden in der Dokumentation als «grauschwarze

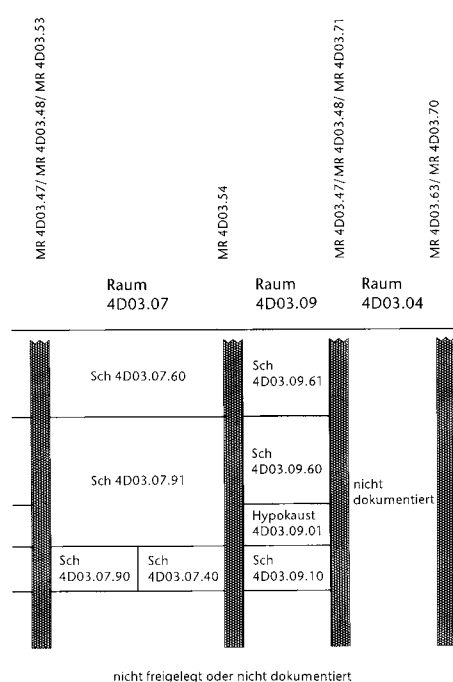


Abb. 24: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Schematisches Profil zu den dokumentierten Schichten und Strukturen im Gebäude 4D03. Pfeile und Fragezeichen bezeichnen Unklarheiten bei den Schichtgrenzen.

- 58 Beschrieb von Helmut Bender zum Detail 15 vom 13.10.1966 (Grabung 1966.55); zur Interpretation dieses Befunds s. u. S. 60 f.
- 59 Plan 1966.55.029 (Grabung 1966.55).
- 60 Tagebucheintrag vom 13.09.1966 von Helmut Bender (S. 42, Beschrieb zu Fundkomplex X05517; Grabung 1966.55).
- 61 Schichtbeschriebe und Höhenangaben zu eingemessenen Funden in den Fundkomplexen X05521 (Fundnummer 249) und X05536 (Fundnummer 207. Fundkomplezzettel, Grabung 1966.55).
- 62 Schichtbeschrieb («Brandschutt mit Ziegeln») und Höhenangabe zu einem eingemessenen Fund im Fundkomplex X05536 (Fundnummer 209. Fundkomplezzettel, Grabung 1966.55).
- 63 Schichtbeschrieb («Brandschicht») und Höhenangaben (295,17 und 295,19 m ü. M.) zu eingemessenen Funden im Fundkomplex X05522 (Fundnummern 138 und 139. Fundkomplezzettel, Grabung 1966.55).

Schicht» oder «Brandschicht» bezeichnet⁶⁴. Unklar ist jedoch, ob es sich hier ausschliesslich um Zerstörungsschichten handelt; denkbar ist auch, dass Abraum der in diesem Bereich gelegenen Feuerstelle (Fst 4D03.03.01) gefasst wurde (Abb. 21). Gerade im Umkreis der Feuerstelle enthielten diese Schichten, im Gegensatz zu den übrigen, keinen Schutt⁶⁵.

In den Räumen 4D03.01 und 4D03.02 sowie im anschliessenden Bereich des Raums 4D03.03 gibt es punktuelle Hinweise auf Ziegelschutt, der über den Brandschichten lag. Der Ziegelschutt könnte von der Dachabdeckung stammen; eine klar definierbare Schicht lässt sich aus den vorhandenen Angaben allerdings nicht mehr ableiten⁶⁶. Im nordwestlichen Teil des Raums 4D03.03 war eine Anhäufung von Ziegelschutt festzustellen (Sch 4D03.03.61), die mindestens 40 cm mächtig war⁶⁷. Die Konzentration auf die Umgebung der Feuerstelle (Fst 4D03.03.01) legt den Schluss nahe, dass es sich hier primär um Schutt der aus Ziegeln gebauten Abschlussmauer der Feuerstelle handelte.

Nach Aussage der Grabungsdokumentation wurden die bisher beschriebenen Schichten (gleich wie die Strukturen) im gesamten Bereich des Gebäudes 4D03 durch den so genannten «Oberflächenschutt» abgedeckt, bei dem es sich um den Zerstörungsschutt des Gebäudes handeln dürfte (Abb. 24). Nach den knappen Beschreibungen und den fotografischen Aufnahmen zu urteilen, handelte es sich um relativ lockere Schuttablagerungen, die sich aus Steinschutt, Mörtelstücken und Ziegelfragmenten zusammensetzten. In den beiden beheizbaren Räumen 4D03.08 und 4D03.09 wurden zusätzlich Elemente der Hypokaustanlage (Suspensurplatten- und Tubulifragmente) beobachtet und unmittelbar neben den beiden Pfeilerfundamenten Pf 4D03.02.01–02 lagen fünf Säulentrommeln (Abb. 21)⁶⁸. Die Schichtmächtigkeit lässt sich nur noch schätzungsweise festlegen. Sie dürfte jedoch je nach Bereich unterschiedlich gewesen sein und zwischen 30 und 80 cm betragen haben. Die Schichten wurden ab Höhen von 295,80 bis 296,61 m ü. M. gefasst. Soweit belegbar, reichte der Oberflächenschutt nur wenig über die Mauerabbruchkronen hinaus; dass der Schutt die Mauerkronen auch überdeckte, lässt sich nur noch für den Bereich des Zugangs zum Heizraum (Mauern MR 4D03.49 und MR 4D03.54) positiv belegen⁶⁹. Über dem Oberflächenschutt folgte die als «Alluvion» bezeichnete Einschwemmschicht, die kaum dokumentiert ist. In einzelnen Fotografien von Profilstegen, auf denen noch Reste dieser Schwemmschicht lagen, zeigt sich jedoch eine klar fassbare Trennung der beiden Schichtpakete⁷⁰.

Befundkatalog:

Raum 4D03.01

Sch 4D03.01.60 (Abb. 24). «Brandschicht, schuttig-mörtelig» (ohne Höhenangaben, als Anhaltspunkt eingemessener Fund aus dieser Schicht: 295,37 m ü. M.).

Sch 4D03.01.61 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt»), in der nördl. Raumecke verstärkt Ziegelschutt (gefasst ab 296,10 m ü. M.; UK unbekannt).

Raum 4D03.02

Sch 4D03.02.60 (Abb. 24). «15 cm dicke Brandschicht», «Brandschutt mit Ziegeln»: Zerstörungsschicht des Gebäudes? (UK ca. 294,91, OK ca. 295,30 m ü. M.).

Sch 4D03.02.61 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt»). Über der Brandschicht Sch 4D03.02.60 abgelagert, im vorderen Raumbereich gegen die Portikus hin «Ziegel und viel Mörtel» (gefasst ab 296,00 m ü. M.; UK unbekannt).

Raum 4D03.03

Sch 4D03.03.40 (Abb. 21; 24). Mörtelboden. Hinweise auf den Boden nur für die nördl. Raumecke, auf der Höhe der Badeanlage, vorhanden. Gleicher Boden wie der Mörtelboden Sch 4D03.03.41? (OK 295,26–295,34 m ü. M.).

Sch 4D03.03.41 (Abb. 21; 24). Mörtelboden. Nur im Bereich südöstl. MR 4D03.50 zeichnerisch dokumentiert; nordwestl. der Ecke von MR 4D03.62 und MR 4D03.69 anhand des Abtragsbeschriebs zum Fundkomplex X06575 zu erschliessen. Gleicher Boden wie der Mörtelboden Sch 4D03.03.40? (OK 295,39 m ü. M.).

Sch 4D03.03.60 (Abb. 24). «Brandschutt mit Ziegeln». Ausdehnung und Schichtmächtigkeit unbekannt, lediglich über einen eingemessenen Fund aus Fundkomplex X05536 (Fundnummer 209, Inv. 1966.14652) erschliessbar. Über Mörtelboden Sch 4D03.03.41 (ohne Höhenangaben, als Anhaltspunkt die Höhe des eingemessenen Fundes: 295,45 m ü. M.).

Sch 4D03.03.61 (Abb. 24). «Dichter Ziegelschutt», max.(?) 35 cm mächtig. Ausdehnung vermutlich ähnlich Sch 4D03.03.90. Interpretation unsicher, sehr wahrscheinlich jedoch Schutt

64 Tagebucheinträge von Helmut Bender vom 15.09.1966 (S. 46, zu den Fundkomplexen X05521 und X05522), vom 07.10.1966 (S. 67, zum Fundkomplex X06554. Grabung 1966.55).

65 Tagebucheintrag von Helmut Bender vom 21.09.1966 (S. 53, zum Fundkomplex X05522. Grabung 1966.55).

66 Tagebucheintrag von Helmut Bender vom 26.09.1966 (S. 56. Grabung 1966.55): «Nördlich der O-W-Mauer [Mauer 4D03.47, Bereich über dem Gehboden Sch 4D03.03.41] viel Ziegelschutt, ... in E/F120 [Raum 4D03.01] besonders viel Ziegelschutt. ... In G118/119 [Westecke von Raum 4D03.02] bei –70 cm in der inneren Gebäudeecke eine ca. 15 cm dicke Brandschicht ..., darüber viel Ziegel und viel Mörtel».

67 Tagebucheintrag von Helmut Bender vom 15.09.1966 (S. 46, zum Fundkomplex X05521): «Etwa 80 cm hellbrauner Oberflächenschutt, mehr Steine, wenig Ziegel, die erst im Abstand von 1,5 m (nach Westen) von der nord-westl. verlaufenden Mauer [= MR 4D04.63] häufiger werden.» Eintrag vom 21.09.1966 (S. 53, zum Fundkomplex X05522): «A118/119//B118/119 [Nordostteil des Raums 4D03.03, Bereich der Feuerstelle Fst 4D03.03.01] in N-Ecke eine diagonal verlaufende Mauer [= MR 4D04.63] ..., der entlang ca. 90 cm breit ausschliesslich dichter Ziegelschutt liegt (bis jetzt 40 cm hoch zu sehen)». Beschriebe zu Foto 237 von Helmut Bender: «Blick von S-O an A-Profil in 118–119 mit Brandschicht und überlagernder Ziegelschutthanhäufung; tlw. MR 63 [= MR 4D04.63]» (Grabung 1966.55).

68 Die Säulentrommeln wurden lediglich in der Aufsicht in einem Übersichtsplan (Plan 1966.55.029. Grabung 1966.55) dokumentiert; ihre Zuweisung zum so genannten «Oberflächenschutt» ist jedoch anhand der eingemessenen Höhen gesichert. Weitere Architekturfragmente (Säulenbasen und -kapitelle?) sind als Detailzeichnungen für den Bereich des Raums 4D03.07 (Badeanlage) sowie für den Kanal Kan 4D03.01 überliefert (Details 28[?], 29, 30, 32. Grabung 1966.55). Ihre stratigraphische Einordnung sowie ihre genaue Lokalisierung in der Fläche sind nicht dokumentiert. Die Architekturfragmente wurden nicht aufbewahrt.

69 Foto 203 (Grabung 1966.55).

70 z. B. Fotos 203, 239, 252 (Grabung 1966.55).

der hinteren Abschlussmauer der Feuerstelle Fst 4D03.03.01 (ohne Höhenangaben, über Sch 4D03.03.90 abgelagert).
Sch 4D03.03.62 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt») (gefasst ab 296,61 resp. 295,80 m ü. M.; UK unbekannt).
Sch 4D03.03.90 (Abb. 24). «Schwarzgraue, dicke Brandschicht». Hinweise auf die Schicht nur für den nordöstl. Raumteil, im Bereich um die Feuerstelle Fst 4D03.03.01 und bis etwa auf die Höhe des südl. Endes der Badeanlage, vorhanden. Zog vermutlich über die Treppe in der Abdeckung des Kanals (Kan 4D03.01)⁷¹. Interpretation nicht eindeutig: Ablagerungen der Benützungszeit des Raums (im Zusammenhang mit der Nutzung der Feuerstelle [Fst 4D03.03.01]) oder der Zerstörung des Gebäudes? (ohne Höhenangaben, als Anhaltspunkte eingemessene Funde aus der «Brandschicht»: 295,17 und 295,19 m ü. M.).

Raum 4D03.05

Sch 4D03.05.40 (Abb. 21; 24; 27; 28). Mörtelboden (OK 295,20 m ü. M.).

Sch 4D03.05.60 (Abb. 24). Brandschicht? Wie Sch 4D03.08.60 (ohne Höhenangaben, auf dem Mörtelboden Sch 4D03.05.40 abgelagert).

Sch 4D03.05.61 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt») (ohne Höhenangaben).

Raum 4D03.06

Sch 4D03.06.40 (Abb. 21; 24; 27; 28). Mörtelboden (OK 295,24 m ü. M.).

Sch 4D03.06.60 (Abb. 24). Brandschicht? Wie Sch 4D03.08.60 (ohne Höhenangaben, auf dem Mörtelboden Sch 4D03.06.40 abgelagert).

Sch 4D03.06.61 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt») (ohne Höhenangaben).

Raum 4D03.07

Sch 4D03.07.40 (Abb. 24; 26; 33; 35). Gehboden aus Ziegelplatten. Nur in Resten erhalten: noch vier intakte Platten vor dem *prae-furnium* des Hypokausts 4D03.09.01 sowie eine weitere, sicher zugehörige Platte in der Südecke des Raums (Kantenlängen der Platten: 32–36 cm) (UK unbekannt, OK 294,41–294,61 m ü. M.).

Sch 4D03.07.60 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt»), Ziegel- und Verputzfragmente (ohne Höhenangaben).

Sch 4D03.07.91 (Abb. 24). Interpretation nicht eindeutig, Ablagerungen z. T. wohl aus der Benützungszeit des Raums (Beheizung der Hypokauste 4D03.08.01 und 4D03.09.01), vermutlich aber auch von der Zerstörung des Gebäudes: «lehmige Holzkohleschicht» (ohne Höhenangaben).

Raum 4D03.08

Sch 4D03.08.10 (Abb. 24). Substruktionsschicht zum Unterboden des Hypokausts 4D03.08.01: «Rollschicht aus Kalksteinen» (ohne Höhenangaben, Schichtdicke ca. 0,4 m).

Sch 4D03.08.50 (Abb. 24; 33). Ablagerungen der Benützungszeit des *prae-furnium* des Hypokausts 4D03.08.01: «graue, verhärtete Aschenrückstände», auf den Ziegeln der Einfeuerungsplatte (ohne Höhenangaben).

Sch 4D03.08.60 (Abb. 24). Brandschicht? «Sandig-schwarzer Zerstörungshorizont» (ohne Höhenangaben, auf dem Unterboden des Hypokausts 4D03.08.01 abgelagert?).

Sch 4D03.08.61 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt»), wie Sch 4D03.09.61 (ohne Höhenangaben).

Raum 4D03.09

Sch 4D03.09.10 (Abb. 24). Substruktionsschicht zum Unterboden der Hypokaustanlage 4D03.09.01: «Rollschicht aus Kalksteinen, sporadisch Ziegelfragmente»⁷² (ohne Höhenangaben).

Sch 4D03.09.60 (Abb. 24). Brandschicht (ohne Höhenangaben).

Sch 4D03.09.61 (Abb. 24). Schuttablagerung («Oberflächenschutt») mit Schutt der Hypokaustanlage 4D03.09.01(?): Suspensurplatten, Tubulifragmente (ohne Höhenangaben).

Strukturen

Feuerstellen: Im Gebäude 4D03 konnten in zwei Räumen Feuerstellen gefasst werden. Von der Feuerstelle im Raum



Abb. 25: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Die mehrfach erneuerte Feuerstelle Fst 4D03.03.01, deren Abschlussmauer randlich über eine Fase in der Mauer MR 4D03.70 zog. Von Nordosten.

4D03.01 (Fst 4D03.01.01) waren noch drei brandgeschwärzte Ziegelplatten vorhanden (Abb. 21). Die Feuerstelle lag neben der Mauer MR 4D04.63, etwa auf halber Raumhöhe. Ihr Schichtkontext ist nicht mehr rekonstruierbar; die Höhe (295,56 m ü. M.) stimmt jedoch ungefähr mit dem Mörtelboden im Raum 4D03.03 (Sch 4D03.03.41, OK 295,39 m ü. M.) überein. Die zweite Feuerstelle (Fst 4D03.03.01) lag im Raum 4D03.03, unmittelbar vor der Mauer MR 4D03.70 (Abb. 21; 25). Gegen die Mauer wurde die Feuerstelle von einer halbrunden, aus Ziegeln errichteten Abschlussmauer umfasst, die randlich über eine Fase in der Mauer MR 4D03.70 zog. Die Grundfläche aus Ziegelplatten wurde offenbar drei Mal erneuert⁷³. Inwiefern diese Erneuerungen auch die nur noch in Resten erhaltene Abschlussmauer betrafen, lässt sich nicht mehr entscheiden. Am westlichen Ende lag noch *in situ* ein Drehstein, der vermutlich zur letzten Erneuerungsphase der Feuerstelle gehörte. Unmittelbar darunter befand sich ein weiterer Drehstein, der wohl zu einer der beiden älteren Phasen zu rechnen ist. Der Innendurchmesser des Halbrunds der Abschlussmauer be-

71 Tagebucheintrag vom 24.09.1966, zum Fundkomplex X05522 (Grabung 1966.55): «Zu A117 kommt eine nach NW hinunter führende Treppe heraus, die dicke Brandschicht aus A118/A119 scheint sich darüber hinab zu ziehen».

72 Tagebucheintrag von Helmut Bender vom 10.10.1966 (S. 71, Grabung 1966.55).

73 Beschrieb zu Detail 38 (Grabung 1966.55) von Helmut Bender: «Dreifach erneuerte Ziegellagen ...».

trug ca. 1,3 m; die gesamte Anlage war damit relativ gross bemessen und wurde offenbar so intensiv genutzt, dass sie mehrfach erneuert werden musste.

Säulenfundament und -basis, Säulentrommeln: Die beiden Fundamente Pf 4D03.02.01 und Pf 4D03.02.02 lagen in der Verlängerung der nordwestlichen Abschlussmauer des Raums 4D03.01 (MR 4D03.69) (Abb. 21). Obgleich sie keinen durchgehenden Abschluss bildeten, markieren sie eine mit dem Raum 4D03.01 übereinstimmende Trennlinie. Damit können die beiden Strukturen als Begrenzung eines eigenständigen Bereichs, des Raums 4D03.02, gewertet werden. Unmittelbar neben den Fundamenten wurden – allerdings lediglich als Skizzen in der Aufsicht – fünf Säulentrommeln dokumentiert, die im sog. «Oberflächenschutt» lagen (s. o. S. 54); sie dürften Reste der Stützen sein, die ursprünglich auf den beiden Fundamenten standen.

Befundkatalog:

Raum 4D03.01

Fst 4D03.01.01 (Abb. 21; 24). Feuerstelle. Noch drei stark brandgeschwärzte Ziegel (Leistenziegel, Ziegelplatten?). Nur in der Aufsicht dokumentiert, Unterbau nicht beobachtet. Erhaltene Länge 0,6 m, Breite 0,4 m (OK 295,56 m ü. M.).

Raum 4D03.02

Pf 4D03.02.01 (Abb. 21; 24). Säulenbasis. Steinquader. Nur in der Aufsicht dokumentiert. Kantenlängen je 0,75 m (UK 295,39, OK 295,62 m ü. M.).

Pf 4D03.02.02 (Abb. 21; 24). Fundament aus Bruchsteinen. Nur in der Aufsicht dokumentiert. Kantenlängen je 0,8 m (UK 294,88, OK 295,14 m ü. M.).

Raum 4D03.03

Fst 4D03.03.01 (Abb. 21; 24; 25). Feuerstelle. Nur teilweise freigelegt und in der Aufsicht (sowie fotografisch in der Ansicht) dokumentiert. Offenbar dreifach erneuert: erste Phase mit mind. vier intensiv brandgeschwärzten Ziegelplatten und halbrunder Abschlussmauer aus Ziegeln (Innen-Dm. des Halbrunds ca. 1,3 m). Unterbau nicht beobachtet. Zweite und dritte Phase mit brandgerötetem Lehmestrich(?) sowie jeweils erneuerter Abschlussmauer wie in Phase 1; die Abschlussmauer der dritten Phase zog partiell über eine Fase in MR 4D03.70. An der Südecke der Feuerstelle noch *in situ* ein Drehstein (zur 3. Phase der Feuerstelle gehörend). Unter diesem ein weiterer, wohl zu Phase 2 gehörender Drehstein (OK Ziegelplatten Phase 1: 295,24, OK Lehmestrich Phase 2: 295,37, OK Lehmestrich Phase 3: 295,49, OK Drehstein Phase 2: 295,47, OK Drehstein Phase 3: 296,60 m ü. M.).

Badeanlage

Die Badeanlage umfasst die Räume 4D03.05 bis 4D03.08; abzuklären wird sein, ob auch der hypokaustierte Raum 4D03.09 dazu zu rechnen ist (Abb. 21; 26). Die Anlage wird durch einen Kanal (Kan 4D03.01), der der Ableitung des Badewassers diente, ergänzt. Das Bad war aussergewöhnlich gut erhalten. Entsprechend wurde auf eine möglichst vollständige Dokumentation Wert gelegt: Mehrere vertikale Schnitte durch die Anlage, Ansichten der Wände und Detailzeichnungen von Plana ergeben ein differenziertes Bild. Das Bad wurde, als einziger Befund des hier vorgestellten Ausschnitts des Südwestquartiers, von Helmut Bender bereits ausführlicher publiziert⁷⁴. Er identifizierte die beiden nicht beheizbaren, mit Mörtelböden ausgestatteten Räu-

me 4D03.05 und 4D03.06 als *frigidarium*, da der Raum 4D03.05 eine Wanne aufwies. In den hypokaustierten Räumen 4D03.08 und 4D03.09 sah er das *tepidarium* respektive das *caldarium*. Die *praefurnia* der Hypokaustanlagen waren vom Raum 4D03.07 zu bedienen, die Ansprache als Heizraum ist daher nahe liegend.

Räume 4D03.05 und 4D03.06 (*frigidarium*): In beiden Räumen waren die Mörtelböden (Sch 4D03.05.40 und Sch 4D03.06.40) noch intakt. Ihre Oberkanten legen das Gehniveau auf 295,24 respektive 295,20 m ü. M. fest (Abb. 26; 27). Keiner der beiden Räume war beheizbar. Die Zugänge werden durch je eine Buntsandsteinschwelle markiert: Die Schwelle, über die der Raum 4D03.05 zu betreten war, wies eine Länge von 0,9 m auf, jene des Durchgangs zum Raum 4D03.06 1,05 m. In beiden Schwellen waren die rechteckigen Vertiefungen der Türhalterungen erhalten, in der südwestlichen Schwelle zusätzlich eine Aussparung für die Türarretierung. Die Schwellenoberkanten lagen bei 295,36 und 295,40 m ü. M. Eine Verbindung zum Raum 4D03.08 (von Helmut Bender als *tepidarium* angesprochen) ist zu erwarten, war jedoch wegen der tief liegenden Abbruchkante der Mauer MR 4D03.49 nicht mehr nachzuweisen. Im Raum 4D03.05 befand sich eine Wanne (G 4D03.05.01), die etwa die Hälfte der Raumfläche einnahm; die Befunde dieses Raums wurden von Helmut Bender bereits detailliert beschrieben, weshalb an dieser Stelle auf Auszüge aus seinen Ausführungen zurückgegriffen werden kann:

«... Der Zugang zur Badewanne [G 4D03.05.01] erfolgte nicht direkt aus dem *frigidarium*, sondern aus einem kleinen Vorraum [Raum 4D03.05], der mit dem grossen, ungeheizten Zimmer [Raum 4D03.06] durch eine Türe verbunden war [Abb. 27; 28]. Die Türschwelle [in Mauer MR 4D03.51] bestand aus einem sehr quarzithaltigen Rotsandstein, in den die Aussparungen für Angeloch und Feststeller eingetieft waren. ... Als Übergang zur Badewanne dienten ein Überlauf mit leichtem Gefälle in Richtung auf einen Abwasserkanal und eine Brüstungsmauer aus Ziegelplatten (zusammen 0,56 m breit). In das kleine Bassin führte eine schmale, zweistufige Treppe. ...

[*Vorraum*] Der Zugang erfolgte über die schon erwähnte Türschwelle. Der Boden des Vorraumes lag um 14 cm tiefer als die Oberkante der Schwelle, um ein Überlaufen des Wassers zu verhindern [eingemessene Höhen: OK Schwelle 295,40 m ü. M.; OK Boden (Sch 4D03.05.40) 295,20 m ü. M.; Abb. 27]. Der Boden bestand aus einem zweifach aufgetragenen Gemisch aus Ziegelstücken, kleinerem Steinmaterial und hellgrauem, mit viel Kalk versetztem Sandmörtel. Die Oberfläche war fein abgezogen, mit leichtem Gefälle in Richtung auf den breiten Überlauf. Die aufgehende Wand war innen mit Ziegelmehlmörtel verputzt, die drei anderen Seiten des Vorraumes wurden von den zwei Türschwellen und dem Brüstungsmäuerchen eingenommen. Die Wasserrinne schloss nicht direkt an die Eingangsschwelle an; als Trennung diente ein Absatz aus kleinen rechteckigen Ziegeln. Das Gefälle des 24 cm breiten Überlaufs betrug auf einer Länge von 1,1 m 8 cm [eingemessene Höhen: 295,29–295,23 m ü. M.]; beim Durchgang durch die Mauer verengte er sich zu einer im Querschnitt runden Röhre und erreichte in starkem Gefälle den grossen, die

74 Bender 1967.

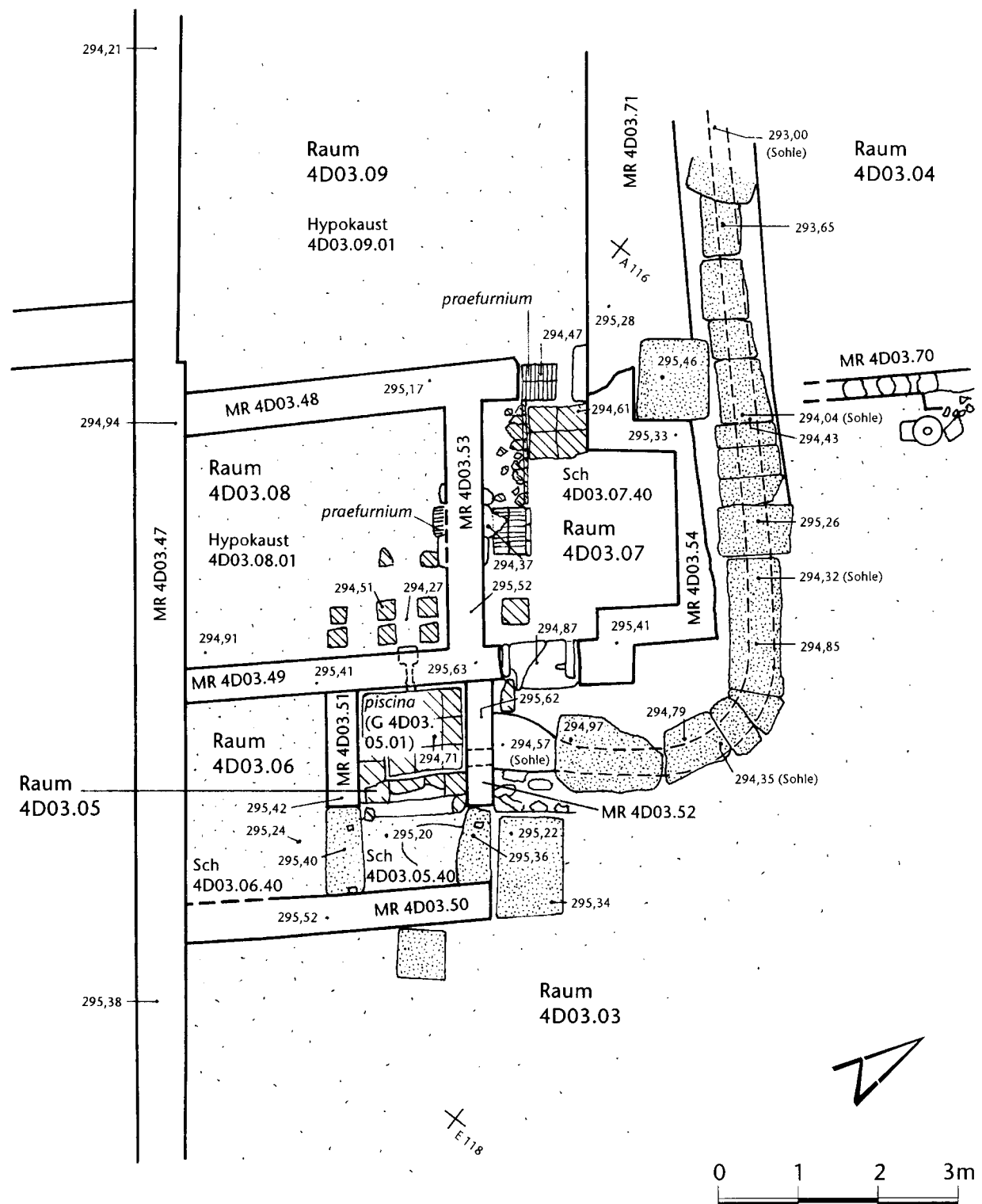


Abb. 26: August, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundrissdetail der Badeanlage im Gebäude 4D03. Eingezeichnet sind alle dokumentierten Gehböden und Strukturen. M. 1:75.

gesamte Badeanlage entwässernden Kanal [Kan 4D03.01; Abb. 36]. Die in ihrem oberen Teil aus länglichen, bis zu 47 cm messenden Ziegelplatten erstellte Trennmauer zur Badewanne wies gegenüber der Ablaufrinne einen deutlichen Absatz auf, ungefähr 10 cm höher als der Boden des Vorraumes [OK 295,34 bzw. 295,41 m ü. M.]. Das Mäuerchen war mit rotem Ziegelmehlver-

putz versehen; die Kanten wurden nicht scharf belassen, sondern abgerundet, um Fussverletzungen zu vermeiden. ...

[Badewanne; Abb. 27] Der Wannenboden liegt um 0,68 m tiefer als die Oberkante des Brüstungsmäuerchens [OK Wannenboden 294,71 m ü. M.]. Er wird über eine schmale, 0,52 × 0,30 m messende, zweistufige Treppe erreicht, die Tritthöhe beträgt [durch-

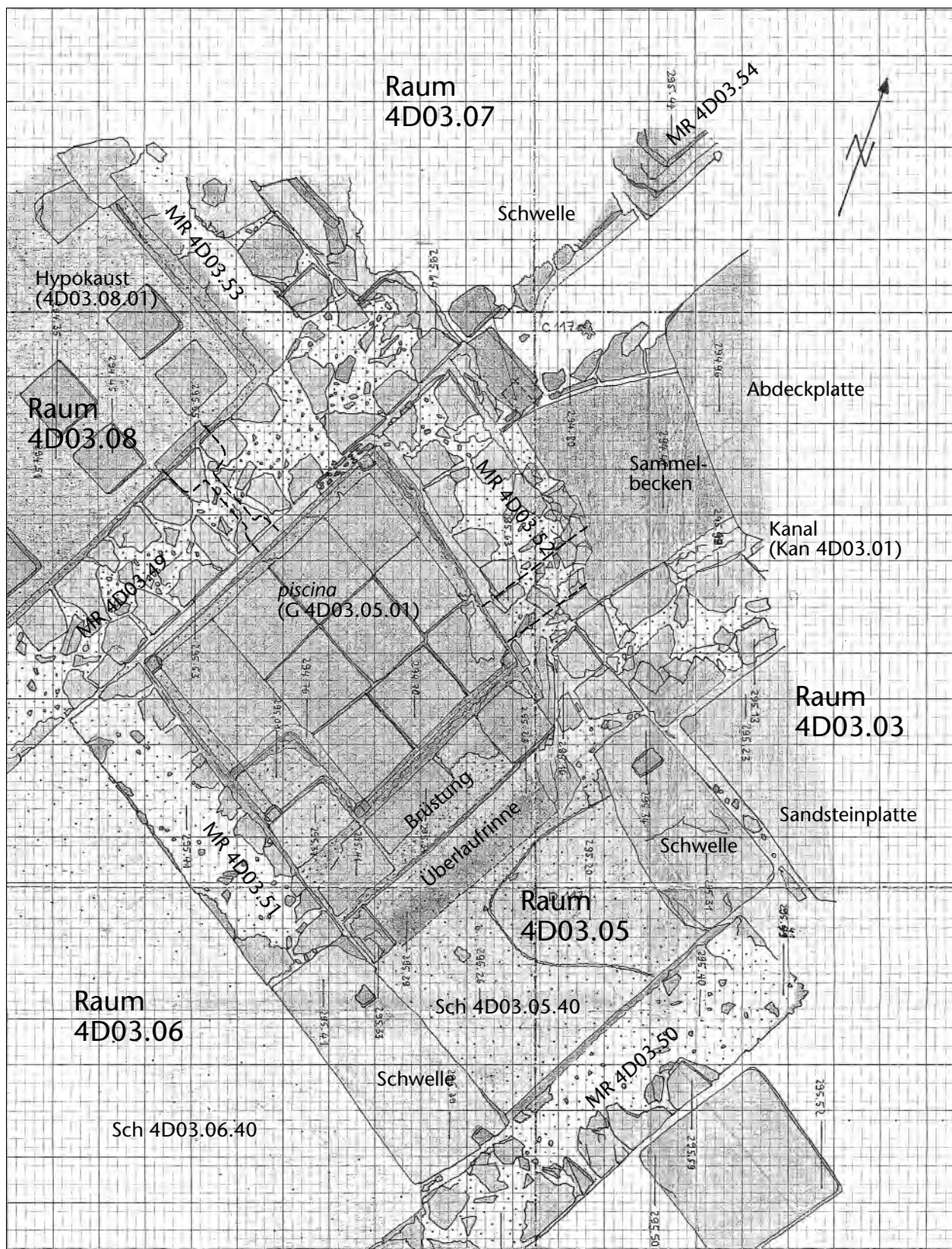


Abb. 27: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundrissdetail der Badeanlage (Originalaufnahme): frigidarium mit Badebecken G 4D03.05.01. M. 1:25.

schnittlich] 0,3 m. Die Oberfläche der 0,22 × 0,3 m messenden Stufen ist ganz wenig nach hinten geneigt, um ein Ausgleiten zu verhindern. Auch hier wurden die Kanten abgerundet. Der Wan-

nenboden besteht aus sorgfältig verlegten, durchwegs quadratischen Ziegelplatten (0,32 m Seitenlänge); der Abschnitt zwischen Treppe und gegenüberliegender Mauer ist jedoch mit einer länge-



Abb. 28: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Aufnahme des frigidarium (Räume 4D03.05 und 4D03.06), Situation wie in Abb. 27. Von Osten.

ren Ziegelplatte abgedeckt (0,58 × 0,32 Meter). Diese Ziegel sind in der Mitte 4 cm dick, gegen die Kanten aber nicht so stark, was eine bessere Verlegungstechnik ermöglicht. Der sehr harte Mörtel bindet die Platten fest zusammen. Die Durchschlagung von Ziegeln und Mörtel bereitete erhebliche Mühe. Als Fundamentierung des Bodens diente eine Bettung aus hochkant-gestellten Kalksteinen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Plattenboden nicht mit Mörtel überzogen ist. Wahrscheinlich behalten unverputzte Ziegel die Wärme länger als glatt abgestrichener Mörtel; auch dürfte die Griffigkeit einfacher Platten grösser sein. Der Übergang vom Boden zur Wand ist durch einen Mörtelwulst, dem sogenannten Viertelrundstab, gegen aussen abgedichtet. Die Maurerstimen der einfassenden Mauern sind zur Innenseite der Wanne mit zwei Lagen Ziegelmörtel verputzt. Die untere Schicht besteht aus feinkörnigem, rosarotem mehligem Ziegelmörtel. Die äussere von grauweißer Farbe weist eine Beimengung von grösseren Ziegelstücken mit mehr Kalk auf, was ihr eine gröbere Konsistenz verleiht. Die gesamte Verputzstärke beträgt 5 cm. Die vier Ecken der Wanne sind gleichfalls mit Viertelrundstäben abgedichtet. ...

[Zu- und Ableitung] Bisher unerwähnt blieben Wassereinlauf und -ablauf. In der der Einstiegs wand gegenüberliegenden Mauer [MR 4D03.49] befindet sich 0,32 m über dem Wannenboden ungefähr in der Mitte eine Aussparung, die oben mit einem ungewöhnlich langen, 0,4 m messenden Kalkstein abgedeckt war [UK der Aussparung 295,02, OK 295,16 m ü. M.; Abb. 27; 30]. Das Loch in der Wand wurde bei der Installation des Einlaufrohres mit Ziegelfragmenten und Ziegelschrotmörtel zugemauert. Das Rohr hat einen tropfenförmigen Querschnitt; es wurde aus einem massiven Stück Bleiblech, dessen Längsenden zusammengehämmert wurden, zugerichtet; der Durchmesser beträgt innen 2 cm [Abb. 29]. Der Wasserablauf führt durch die Mauer [MR 4D03.52], die die Badewanne gegen den Abwasserkanal abgrenzt. Er setzt unmittelbar in Höhe des Wannenbodens an der inneren Mauerkannte an und erreicht in starkem Gefälle (auf 0,5 m 18 cm Neigung [im Profil dokumentierte Höhen: 294,70 bzw. 294,48 m ü. M.]) den Hauptkanal [Abb. 27; 36].»

Räume 4D03.08 und 4D03.09 (tepidarium und caldarium?): Helmut Bender sprach den Raum 4D03.08 als *tepidarium* und

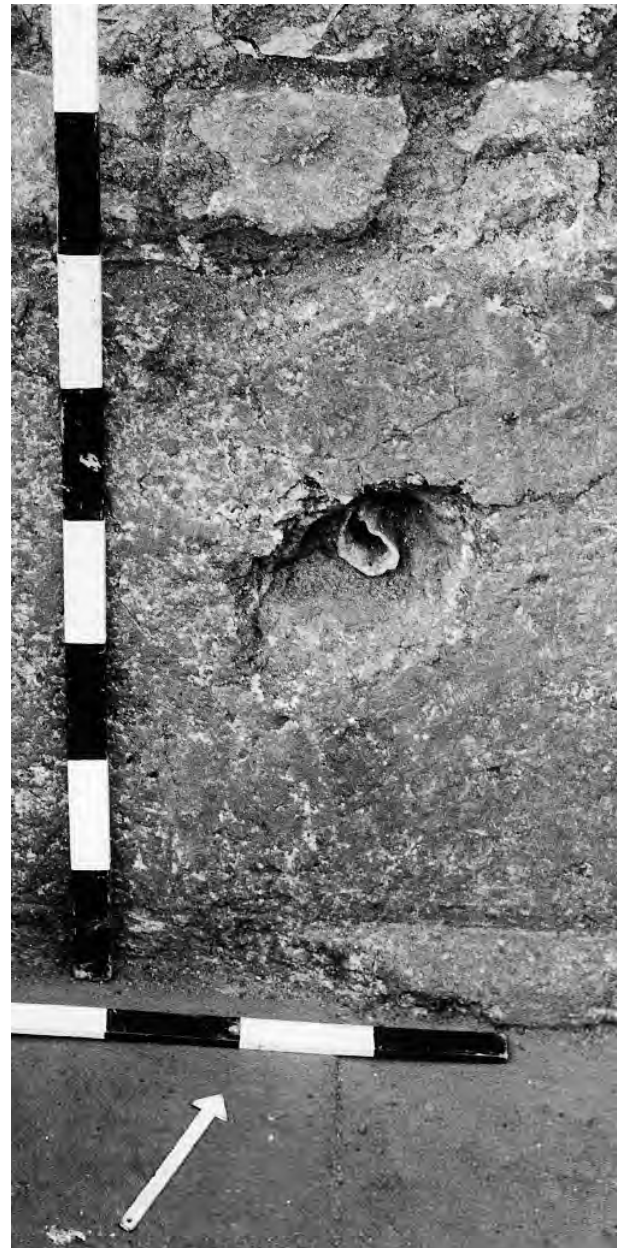


Abb. 29: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Detailaufnahme der Nordwestwand (MR 4D03.49) der piscina (G 4D03.05.01), in der Bildmitte das Bleirohr in situ. Von Südosten.

den Raum 4D03.09 als *caldarium* an; er ging also von einer klassischen Raumfolge für die Badeanlage aus. Beide Räume waren beheizbar: Dies ist aufgrund der *praeefurnia* der Hypokauste 4D03.08.01 und 4D03.09.01, die vom Raum 4D03.07 zu bedienen waren, eindeutig belegt (Abb. 26). Während der Raum 4D03.08 jedoch vollständig freigelegt und recht gut dokumentiert ist, wurde der Raum 4D03.09 nur etwa zur Hälfte ausgegraben und die festgehaltenen Informationen sind hier sehr spärlich. Die Gelniveaus waren in keinem der beiden Räume erhalten. Nur die Hypokaustunterböden, im Raum 4D03.08 auch Reste der *pilae*, waren noch vorhanden. Die übrige Ausstattung ist unbekannt.

Letztlich lässt sich daher nicht mit Sicherheit bestimmen, ob tatsächlich beide Räume zur Badeanlage gehörten. Elemente eines zweiten Beckens, das ein Indiz für die Funktion der Räume geben könnte, sind nicht nachgewiesen. Becken waren in Caldarien feste Bestandteile der Raumausstattung, in den Tepidarien hingegen nicht zwingend vorhanden. Zudem kann das *tepidarium* in der Raumfolge der Bäder auch fehlen, was insbesondere bei einer Anlage in einem Privathaus nicht erstaunen würde⁷⁵. In seiner Publikation der Badeanlage ging Helmut Bender offenbar von einer variablen Nutzung des Beckens im Raum 4D03.05 aus; mit einem zweiten Becken scheint er, trotz der Ansprache des Raums 4D03.09 als *caldarium*, nicht zu rechnen:

«Da die Wanne als Annex zum Kaltwasserbad gehörte, diente sie der Waschung mit kaltem Wasser. Der Einlauf erfolgte aus dem Bleirohr, dem noch ein Auslasshahn angelötet gewesen sein muss [Abb. 26; 29]. Die Leitungsführung ging durch den anschließenden, mit einer Fussbodenheizung versehenen Raum (Tepidarium) [Raum 4D03.08], und zwar innerhalb des Gehniweaus des Hohlbodens, verlief dann weiter im Durchlass des Feuerungskanal [praefurnium des Hypokausts 4D03.08.01] zu diesem Raum zur Heizstelle und mündete dort in einen Kaltwasserbehälter. Entstand der Wunsch nach temperiertem Wasser, bei dem rauhen Klima nördlich der Alpen verständlich, so konnte auch diesem Begehren entsprochen werden. Die Kaltwasserleitung war mittels eines Durchlasshahns mit einem Warmwasserkessel verbunden, der auf zwei Ziegelmäuerchen direkt über dem Heizschacht stand. Ziegelmäuerchen und dazu die eiserne Bedienungsschaukel zum Unterhalt des kleinen Holzfeuers konnten aufgefunden werden».

Helmut Bender konnte am Originalbefund im Raum 4D03.08 auf einer Höhe von 295,02 m ü. M. einen Absatz im Wandverputz feststellen, den er als Ansatz des Hypokaustoberbodens ansah. Auf derselben Höhe waren offenbar im Verputz auch noch Negativspuren von *tubuli* feststellbar⁷⁶. Diese Höhe interpretierte er als Unterkante des Oberbodens; folgerichtig käme damit die Verlängerung des durch die Mauer MR 4D03.49 geführten Rohres (auf etwa 295,00–295,10 m ü. M.) innerhalb dieses Bodens zu liegen und wäre damit nicht zugänglich gewesen. Das Rohr führte nach der Annahme Helmut Benders als Zuleitung von je einem Kalt- und einem Warmwasserreservoir in Raum 4D03.07 zur *piscina* (G 4D03.05.01). Die Ziegelmäuerchen, die er als Hinweise auf einen mit der Zuleitung verbundenen Warmwasserkessel anführt, lassen sich in der vorhandenen Dokumentation allerdings nicht mehr identifizieren.

Für die Befunde, die mit dem Raum 4D03.08 in Verbindung stehen, ist aber auch eine andere Interpretation denkbar. Auffällig ist insbesondere die in der Nordwestseite der Mauer MR 4D03.49 eingelassene, 24 cm × 22 cm messende Einfassung des Verbindungsrohres zur *piscina* im Raum 4D03.05 (Abb. 30). Seitenwände und oberer Abschluss der Einfassung waren sauber ausgefacht und die Auflagefläche zusätzlich mit einem schwachen Vorsprung versehen. Nach der Interpretation Helmut Benders lag sie



Abb. 30: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Detailaufnahme der Südostwand (MR 4D03.49) des Raums 4D03.08 mit der Einfassung des Verbindungsrohres zur piscina. Von Nordwesten.

im Hypokaustoberboden und bildete lediglich die Übergangsstelle der Zuleitung vom Boden zur Mauer. In diesem Zusammenhang ist jedoch kaum eine sorgfältig ausgeführte Einfassung zu erwarten. Vielmehr muss sie ursprünglich eine klar definierte Funktion erfüllt haben, die sich indessen nicht mehr sicher bestimmen lässt. Am ehesten ist an ein ursprünglich in die Einfassung eingelassenes und später ausgebrochenes Verschlussstück des Rohres zu denken, etwa an einen Rohraufsatz mit Verschlussklappe, wie sie aus anderen Bädern bekannt sind⁷⁷. Solche Verschlussstücke wurden allerdings üblicherweise satt von der Mauer umschlossen, so dass die Nahtstelle zwischen Wand und Abflussrohr durch den Verputz abgedichtet werden konnte. Die hier belegte Einfassung stellt eine Schwachstelle in der Konstruktion dar, da nur durch zusätzlichen Aufwand das Eindringen von Feuchtigkeit in das Mauerwerk verhindert werden konnte. Falls die Annahme eines Rohrverschlusses dennoch zutreffen sollte, müsste diese Stelle zugänglich, d. h. etwa höhengleich mit dem Gehniveau des Hypokaustoberbodens, gewesen sein. Der von

75 Garbrecht/Manderscheid 1994 (Heft 118 A), 10.

76 Beschrieb von Helmut Bender zum Detail 15 (Grabung 1966.55).

77 Von dem in der Mauer MR 4D03.49 eingelassenen Rohr wurde leider nur ein Zwischenstück ohne originalen Abschluss aufbewahrt (Inv. 1966.11997). Eventuell noch vorhandene Spuren eines aufgesetzten Verschlusses sind damit verloren. Vergleichbar konstruierte Einfassungen in Zusammenhang mit einer *piscina* bei Garbrecht/Manderscheid 1994 (Heft 118 C), Abb. 40 (*piscina*-Zuleitung); zu Rohrverschlüssen ebd. Abb. 93; 151; 152; 173.

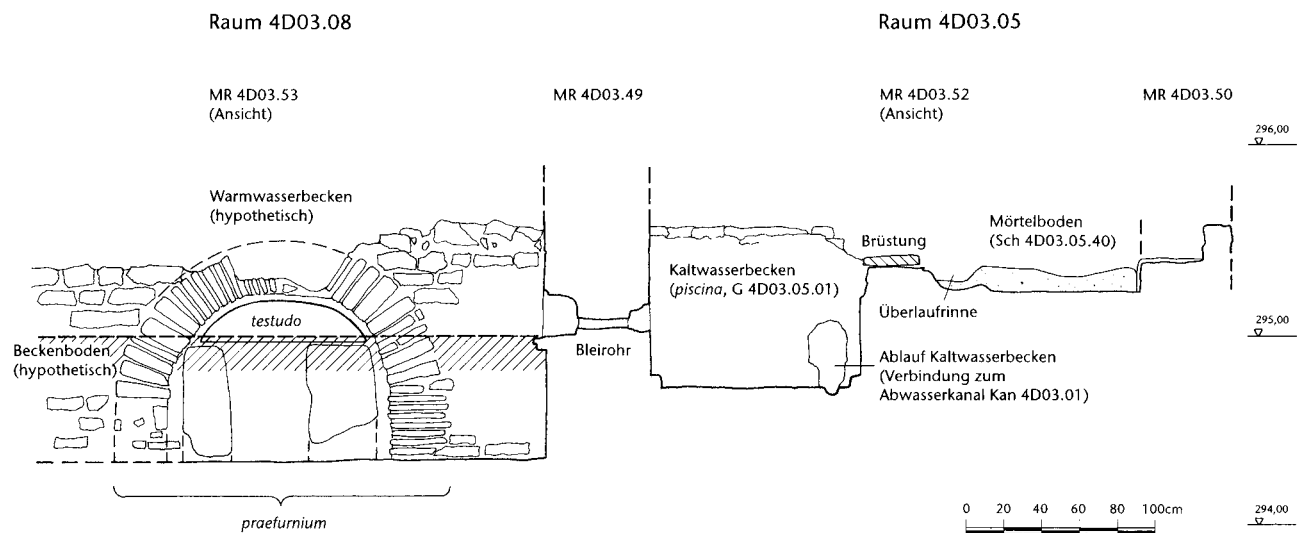


Abb. 31: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Schnitt durch die Räume 4D03.05 (frigidarium) und 4D03.08 (caldarium?) des Bades. Als denkbare Ergänzungen des Befunds sind im Raum 4D03.08 ein Warmwasserbecken mit zugehöriger *testudo* eingezeichnet. M. 1:40.

Helmut Bender beobachtete Absatz im Verputz und die Negative von *tubuli* müssen nicht zwingend mit der ursprünglichen Unterkante des Oberbodens gleichgesetzt werden; sie geben lediglich die tiefste *erhaltene* Stelle des Wandverputzes an, die ursprüngliche Unterkante des Bodens kann auch tiefer gelegen haben. Wird zudem das durch die Mauer MR 4D03.49 geführte Rohr als Zuleitung zur *piscina* im Raum 4D03.05 interpretiert, so ist im Becken ein Wasserstand von höchstens 30 cm möglich (Abb. 31). Die eigentliche Beckentiefe betrug jedoch 70 cm; damit wäre das Becken nur zur Hälfte mit Wasser füllbar gewesen. Die kastenförmige Einfassung des Rohres an der Nordseite der Mauer MR 4D03.49 und die im Vergleich zur Beckentiefe niedrige Lage lassen vermuten, dass das Rohr nicht als Zuleitung für die *piscina* angelegt war. Wahrscheinlicher scheint die Annahme, dass das Rohr mit einem weiteren Becken im Raum 4D03.08 in Verbindung stand und dessen Entwässerung über den Weg der *piscina* und weiter in den Abwasserkanal (Kan 4D03.01) diente. Obwohl sich diese Hypothese nicht beweisen lässt, da sich keine Belege für eine entsprechende Installation erhalten haben, bietet sie doch zwei Vorteile: Zum einen vereinfacht sie die komplizierte Leitungsführung des Interpretationsmodells Helmut Benders, zum andern löst sie die von ihm vorgeschlagene variable Nutzung des Badebeckens als Kalt- und Warmwasserbad. Gerade Letzteres scheint wenig wahrscheinlich, da der Raum 4D03.05 nicht beheizbar war.

Im Zusammenhang mit der Annahme eines zweiten Beckens im hypokaustierten Raum 4D03.08 fallen auch die beiden Wangensteine im *praefurnium* des Hypokausts 4D03.08.01 auf (Abb. 26; 33). Die beiden Sandsteinquader waren seitlich im Heizgang positioniert und verengten da-

durch den Durchlass auf etwa 40 cm. Beidseits der Mauer MR 4D03.53 ragten die Quader um maximal 20 cm vor. Die Verengung des Durchlasses war, gemäss den Beobachtungen Helmut Benders, von Anfang an vorhanden⁷⁸. Eine stützende Funktion ist für die Wangensteine auszuschliessen, da der Bogen über dem Heizgang nicht auf den beiden Quadern ruhte. Die Kombination von grosszügig bemessenen Bögen bei Präfurnien und seitlichen Auflagern, die auch gemauert sein können, ist hingegen ein typischer Hinweis auf eine so genannte *testudo*, einen halbzylinderförmigen Bronzebehälter, der der Aufbereitung von Warmwasser diente⁷⁹. *Testudines* waren im Heizkanal, direkt über der Feuerungsstelle, angebracht und ruhten auf zwei seitlichen Auflagern. Gegen das Badebecken hin waren die Behälter offen, um den Austausch des in ihnen erwärmten Wassers mit dem im Becken erkalteten Wasser zu ermöglichen. Die Rückseite der Behälter – das gegen das *praefurnium* gerichtete Ende – war hingegen geschlossen. Auf der Beckenseite war der Boden der *testudines* laschenförmig verlängert und ragte in den Beckenboden hinein; die Behälter waren also gegenüber dem Boden des Badebeckens leicht tiefer gelegt. Diese Situation lässt sich

78 Vgl. den Beschrieb von Helmut Bender zu diesem Befund: «Das Präfurnium ist mit Grausandsteinen verengt, diese stellen keine spätere Verengung dar, sondern gehören zur gleichen Bauphase, da die Ziegel des Bogens an UK nicht verbrannt bzw. geschwärzt sind.» (Angaben zu Detail 35, Grabung 1966.55).

79 Zu Bauweise und Funktion der *testudines* vgl. Garbrecht/Manderscheid 1994 (Heft 118 A), 37 ff. sowie Abb. 3; 6; zu *in situ*-Befunden verschiedene Beispiele ebd. (Heft 118 C), Abb. 31; 48; 73; 112; 117; 143; 194; 200; 213.

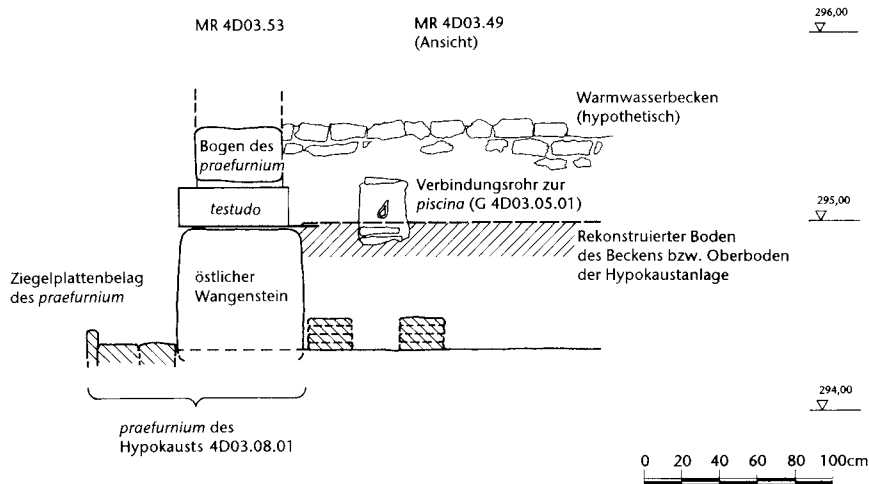


Abb. 32: Augst, Region 4,D (Grabung 1966. 55). Schnitt durch das praefurnium des Hypokausts 4D03.08.01 und den Raum 4D03.08; testudo und Warmwasserbecken sind hypothetische Ergänzungen. M. 1:40.

auch beim *praefurnium* des Hypokausts 4D03.08.01 wiederfinden: Die beiden Wangensteine im *praefurnium* können als seitliche Auflager für eine *testudo* interpretiert werden (Abb. 31; 32). Ihre Oberkanten lagen bei 294,93 (nordwestlicher Wangenstein) respektive 294,97 m ü. M. (südöstlicher Wangenstein). Die lichte Weite im Halbrund des Präfurniumbogens über den Wangensteinen betrug 25 cm in der Höhe und 98 cm an der Basis. Nach Abzug der Metalldicke der *testudo* sowie einer vorauszusetzenden Ummantelung des Behälters über dem Halbrund dürfte sich die innere Weite der *testudo* auf vielleicht maximal 20 cm Höhe und 90 cm Breite am Boden belaufen haben. Die Tiefe der *testudo* wird durch die Länge der Wangensteine definiert, d. h. auf ungefähr 65 cm festgelegt. Die Oberkante des Beckenbodens muss gegenüber dem Testudoboden leicht erhöht angenommen werden, also über 294,97 m ü. M. Eine allzu grosse Differenz zwischen den beiden Niveaus ist allerdings nicht zu erwarten, da die wahrscheinliche Höhe der *testudo* mit etwa 20 cm schon relativ knapp bemessen ist; die Wasserzirkulation zwischen dem Becken und dem Metallbehälter musste ja gewährleistet bleiben. Geht man von einer Differenz von 5 cm aus, so käme die Oberkante des Beckenbodens auf 295,04 m ü. M. zu liegen und die Testudoöffnung würde am Übergang zum Becken noch eine Höhe von 15 cm aufweisen. Ob eine *testudo* mit dieser geringen Öffnungshöhe tatsächlich funktionstüchtig war, bliebe durch einen entsprechenden Versuch noch abzuklären. Die auf diese Weise rekonstruierte Oberkante des Beckenbodens käme wenig über den Vorsprung der kastenförmigen Einfassung des Verbindungsrohrs (OK bei 294,99 m ü. M.) zum Becken im Raum 4D03.05 und höhengleich mit der Unterkante des Rohrs selbst zu liegen.

Für die Rekonstruktion der Beckengrösse ist die Lage des *praefurnium* und damit der *testudo* entscheidend: Sie

befanden sich etwa auf halber Länge der Breitseite des Raums 4D03.08 (Abb. 26). Daher ist wahrscheinlich, dass das (postulierte) Badebecken die gesamte Raumbreite einnahm. Die maximale Beckenbreite wird hingegen durch den Zugang, der vom Raum 4D03.06 erfolgt sein muss, definiert: Das Becken dürfte die durch die Verlängerung der Mauer MR 4D03.51 angegebene Linie nicht überschritten haben. Die Grundfläche des Beckens ist damit auf ca. 2,95 m × 1,5 m zu veranschlagen. Ob zur Aufbereitung des Warmwassers eine *testudo* allein ausreichend war, ist nicht sicher zu sagen. Vielleicht ist zusätzlich mit einem Warmwasserkessel zu rechnen, von dem sich im Befund jedoch keine eindeutig interpretierbaren Spuren erhalten haben.

Falls die durch Indizien abgestützte Annahme eines Warmwasserbeckens im Raum 4D03.08 zutreffend ist, könnte dieser Raum sowohl als *tepidarium* als auch als *caldarium* interpretiert werden. Bei einer Ansprache als *caldarium* würde der gemässigt warme Baderaum in der Abfolge wegfallen. Ist hingegen im Raum 4D03.09 das *caldarium* zu sehen, wäre hier ein weiteres Warmwasserbecken anzunehmen. Aus mehreren Gründen ist die erste Variante vorzuziehen:

- Der Raum 4D03.09 setzt sich zum einen im Vergleich mit den übrigen, gesichert zum Bad gehörenden Räumen durch die bedeutend grössere Grundfläche ab (Abb. 26).
- In den Mauern MR 4D03.48 und MR 4D03.71 fehlen Hinweise auf ein Ableitungssystem, das entweder mit dem Raum 4D03.08 oder dem Abwasserkanal (Kan 4D03.01) in Verbindung stand und ein weiteres Becken im Raum 4D03.09 belegen würde.
- Rechnet man auch den Raum 4D03.09 zum Bad, so würde die gesamte Anlage etwa einen Viertel der bekannten Grundfläche des Gebäudes einnehmen. Auch

wenn ein zweites Stockwerk vorausgesetzt wird, ist dieser Anteil am Gesamtvolumen des Gebäudes sehr hoch.

Die Räume 4D03.05 und 4D03.06 dienten somit als *frigida-rium* und Raum 4D03.08 als *caldarium*. Raum 4D03.09 ist hingegen nicht zum Bad zu rechnen, sondern eher als beheizbarer Wohnraum zu interpretieren.

Raum 4D03.07 (Heizraum): Die Funktion des Raums 4D03.07 als Heizraum ist durch die beiden abgehenden Prä-furnien der Hypokaustanlagen in den Räumen 4D03.08 und 4D03.09 klar definiert (Hypokaust 4D03.08.01 und 4D03.09.01) (Abb. 33; 34). Das Gelniveau des Raums entsprach der Höhe der Einfuerungsstellen der beiden *praefurnia* und wird durch die Reste einer Lage von quadratischen Ziegelplatten, die den Gehboden bildeten (Sch 4D03.07.40), auf 294,41–294,61 m ü. M. festgelegt; es lag damit gegen-über dem Gelniveau im Raum 4D03.03 um etwa 70–90 cm tiefer. In der Westecke waren die Ziegelplatten durch eine Lage von *tegulae* ersetzt (Sch 4D03.07.90) (Abb. 33; 35). Diese Ziegellage war vor allem an der Nordostkante gut erhalten. Hier waren die nach oben orientierten Leisten zu einer geraden Begrenzung gefügt, die mit dem Nordosten-de der Mauer MR 4D03.48 bündig war. Die Leistenziegel bil-deten mit den anstossenden Ziegelplatten des Gehbodens (Sch 4D03.07.40) eine ebene Fläche. Durch die Ziegellage wird die Raumecke vom übrigen Bodenbelag abgesetzt, was eine spezielle Nutzung dieses Bereichs anzeigen könn-te. Denkbar ist etwa eine Verwendung als Stauraum (Holz, Werkzeug) oder als Unterlage eines Gestells. Vielleicht zeichnet sich hier auch die Lage eines Zwischenbehälters für das im Bad benötigte Wasser ab⁸⁰. Der Raum wurde vom Raum 4D03.03 betreten; in der Mauer MR 4D03.49 wa-ren die seitlichen Begrenzungen des Durchgangs unge-fähr 60 bis 80 cm hoch erhalten. Die Türschwelle lag noch *in situ*: Sie wies eine Länge von 1 m und eine Breite von 0,6 m auf (Abb. 33; 34). Beidseits waren in den Schwellenstein zwei längliche, etwa 10 cm breite und 4–6 cm tiefe Vertiefungen eingelassen, die vielleicht der Fixie-rung eines hölzernen Türgewändes dienten. An der Nord-ostseite hatte sich eine weitere Nut erhalten, in welcher der Türflügel arretiert werden konnte. Die Oberkante der Schwelle lag bei 294,87 m ü. M., etwa 35 cm höher als der Gehboden im Raum 4D03.07; gegenüber dem Gelniveau im Raum 4D03.03 ergibt sich eine nur wenig grössere Diffe-renz⁸¹. Der Höhenunterschied vom Raum 4D03.07 zu den übrigen Räumen wurde damit in zwei Stufen überwunden.

Abwasserkanal der Badeanlage: Der Kanal (Kan 4D03.01) war mit der *piscina* (G 4D03.05.01) durch ein Rohr verbun-den, das noch als Negativabdruck in der Ausbruchsstelle in der Mauer MR 4D03.52 nachweisbar ist (Abb. 27; 36; zur Lage vgl. Abb. 31). Das Rohr führte vom Boden des Bade-beckens schräg nach unten zur etwa 15 cm tiefer liegen-den Sohle des Kanalsammelbeckens, dessen Seitenwände gemauert und mit Ziegelschotmörtel verputzt waren. Beim Anstoss an die Mauer MR 4D03.52 war das Sammel-

becken 85 cm breit, verengte sich dann rasch und ging ohne Unterbruch in die eigentliche Kanalrinne über (Abb. 26; 37). Von der Rinne konnte nur die mit Ziegelschot-mörtel ausgestrichene Innenseite dokumentiert werden; die Seitenwangen (und die Sohle?) waren jedoch sicher gemauert. Diese Annahme wird auch durch Fotos der Auf-sicht bestätigt: Der Mörtelverputz zog beidseits über ebe-ne Seitenflächen der Kanalrinne, die die Auflager für die Abdeckplatten bildeten (Abb. 38). Das Gefälle im Kanal-innern betrug im oberen, gebogenen Abschnitt 2,9% und verstärkte sich dann auf über 20%. Die grosse Differenz im Gefälle hängt mit einer Treppenkonstruktion über der Rinne zusammen, die in die Kanalabdeckung integriert war (Abb. 26; 39; 40). Die Abdeckung bestand aus einzel-nen Buntsandsteinplatten, die passend zum Kanalverlauf zugehauen waren. Auch die Treppe, die über dem geraden Kanalabschnitt platziert war, war aus Sandsteinplatten ge-baut. Im gebogenen Teilstück des Kanals entsprachen die Höhen der Oberkanten der Abdeckung dem Gefälle der Kanalrinne und lagen vor der Treppe auf 294,85 m ü. M. Die Differenz zum Auftritt der obersten Treppenstufe auf 295,26 m ü. M. betrug 41 cm; die an der Rückseite der Treppe entstandene Lücke war mit einer Sandsteinplatte abgedeckt. Über vier Stufen wurde die Fortsetzung der Ka-nalabdeckung auf 294,43 m ü. M. erreicht, die nun wieder ein ähnlich starkes Gefälle wie die darunter liegende Ka-nalrinne aufwies. Der Kanalabschnitt vom Sammelbecken bis zum Beginn der Treppe lag unter dem Gehboden im Raum 4D03.03. Dies konnte im Bereich unmittelbar vor der Treppe positiv belegt werden: Der Mörtelboden (Sch 4D03.03.40) zog hier über die Abdeckplatten, etwa auf gleicher Höhe wie die Oberkante der obersten Treppenstufe (295,22 m ü. M.). Anders präsentiert sich die Situation im Anschluss an die Treppe. Die Nordostwand der Mauer MR 4D03.71 war bis auf die Höhe der Kanalrinne verputzt; auf der gegenüberliegenden Seite ist ebenfalls eine Wand mit Ver-putz nachgewiesen. Die Treppe über dem Kanal führte da-mit in einen schräg nach unten verlaufenden Gang, des-sen Boden durch die Kanalabdeckplatten gebildet wurde (Abb. 39). Das grosse Gefälle bei der unmittelbar an die Steintreppe anschliessenden Platte lässt vermuten, dass dieser Abschnitt mit weiteren, vielleicht aus Holz kon-struierten Stufen überwunden wurde.

80 Als Standort eines Heizkessels zur Aufbereitung von Warmwasser kommt die Leistenziegellage nicht in Frage: Heizkessel wiesen in der Regel eine runde Grundform auf und standen direkt über dem Heizkanal des Präfurniums (vgl. Garbrecht/Manderscheid 1994 [Heft 118 A], 33 ff. sowie ebd. [Heft 118 C], Abb. 50; 116; 212; 213).

81 Als Anhaltspunkt für die Höhe des Gelniveaus im Raum 4D03.03 kann die OK der Buntsandsteinplatte, die vor dem Zugang zum Raum 4D03.05 lag, herangezogen werden (OK 295,34 m ü. M.; vgl. Abb. 26).

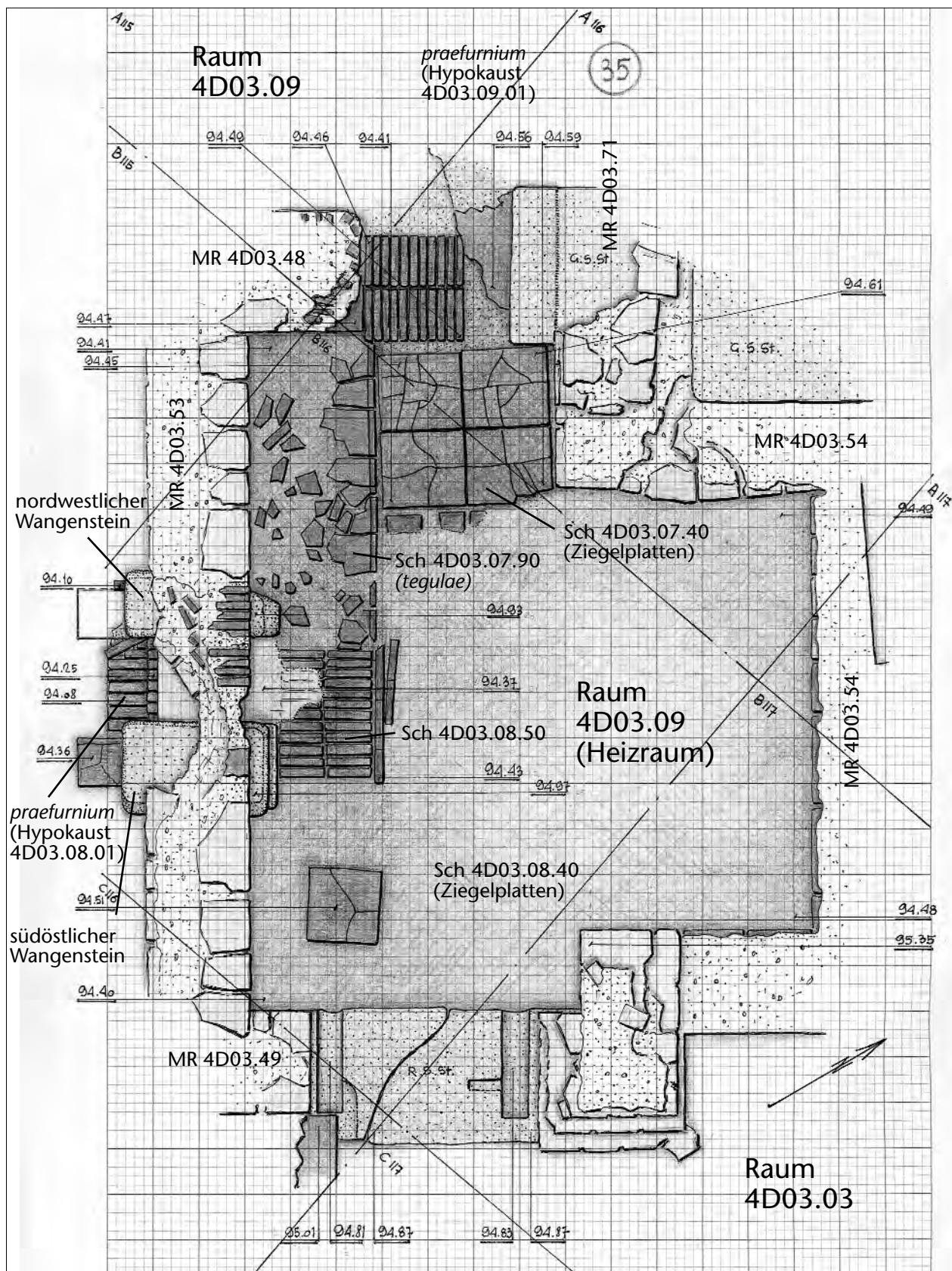


Abb. 33: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundrissdetail der Badeanlage (Originalaufnahme): Heizraum 4D03.07 und Präfurnien der hypokaustierten Räume 4D03.08 und 4D03.09. M. 1:25.



Abb. 34: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Blick auf den Unterboden des Hypokausts im Raum 4D03.09 und weiter durch das praefurnium in den Heizraum 4D03.07. Von Nordwesten.



Abb. 35: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Detail des Heizraums 4D03.07: Zwischen die Ziegelplatten des Gehbodens (rechts) und die hochkant gestellten Ziegel der Einfuerungsstelle des Hypokausts 4D03.08.01 (links) ist in die Raumecke eine Lage von tegulae eingepasst. Von Osten.



Abb. 36: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Detail der Nordostwand der piscina (MR 4D03.52): Negativabdruck des Abflussrohrs am Beckenboden. Von Westen.



Abb. 37: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Sammelbecken des Abwasserkanals Kan 4D03.01, dahinter die Mauer MR 4D03.52. Von Nordosten.

Befundkatalog:

Kan 4D03.01 (Abb. 26; 37–40). Abwasserkanal der Badeanlage mit Sammelbecken, Rinne und Abdeckung aus Buntsandsteinplatten. Nordwestende nicht gefasst; freigelegte Länge 11 m. Verbindung zur *piscina* der Badeanlage (G 4D03.05.01) über ein als Negativabdruck in MR 4D03.52 nachweisbares, ausgebrochenes Abflussrohr. Das Rohr lag etwa auf der Höhe der Böden des Bade- und des Sammelbeckens. **Sammelbecken:** schloss direkt an MR 4D03.52 an. Seitenwangen gemauert, südöstl. Wange gerade, nordwestl. Wange geschwungen (Ver-

engung des Beckens auf die Breite der Rinne; nur partiell als Foto dokumentiert). Seitenwände mit Ziegelschrottmörtel verputzt, Beschaffenheit der Sohle nicht dokumentiert; Breite (beim Anstoss an MR 4D03.52): 85 cm, Länge 110 cm. **Rinne:** Querschnitt u-förmig, nur mit Ziegelschrottmörtel verputzte Innenseite der Rinne dokumentiert. Wangen (und Sohle?) jedoch vermutlich gemauert: Der Verputz zog über die (vermuteten) Kronen der Wangenmauern und bildete die Auflagefläche für die Abdeckplatten (nur als Fotos dokumentiert); Breite durchschnittlich 28 cm, Tiefe 35 cm. Gefälle (Kanal-



Abb. 38: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Der Kanal Kan 4D03.01 nach Entfernung der Abdeckplatten. Vorne die Kanalrinne und die oben ebenen Seitenwangen mit gut erhaltenem Verputz; hinten die Rückwand der in die Abdeckung integrierten Treppe, die ursprünglich ebenfalls mit einer Buntsandsteinplatte verschlossen war. Von Südosten.



Abb. 39: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Blick auf den Kanal Kan 4D03.01 und in den darüber verlaufenden Gang; hinten die über dem Kanal platzierte Treppe, vorne die Kanalrinne nach Entfernung der Abdeckplatten, rechts die Mauer MR 4D03.71 und links die verputzte Seitenwand. Von Nordwesten.

sohle): Richtung Nordwesten; Sammelbecken bis Ende der Kanalbiegung von 294,57 auf 294,35 m ü. M.; im geraden Teilstück zunehmendes Gefälle bis auf 293,00 m ü. M. *Abdeckplatten*: mit Ausnahme des Bereichs über dem Sammelbecken gesamter Kanal noch mit insgesamt zehn unterschiedlich geformten Buntsandsteinplatten abgedeckt; durchschnittliche Breite 50–70 cm, (eingemessene) Plattendicken ca. 22–27 cm (oberer Kanalbereich). In die Abdeckung integriert vierstufige Treppe aus einzelnen, horizontal gelegten Platten, Rückwand mit einer Sandsteinplatte verschlossen; Treppenunterbau nicht beobachtet, vermutlich gemauert; Breite 75–90 cm; Tritthöhe 10 resp. 21–28 cm. Höhen über Kanalbiegung 294,97–294,85 m ü. M.; OK Treppe: 295,26, OK Abdeckung am Treppenende 294,43 m ü. M.; OK der nordwestl. eingemessenen Abdeckplatte 293,65 m ü. M.

Raum 4D03.05

(zu den Schichten vgl. oben S. 55)

G 4D03.05.01 (Abb. 26–30; 36). Kaltwasserbecken (*piscina*) der Badeanlage, in das durch die Mauern MR 4D03.49, MR 4D03.51 und MR 4D03.52 gebildete Geviert eingebaut. Boden aus Ziegelplatten, Wände mit Ziegelschrotmörtelverputz, Innenkanten durch Viertelrundstab aus Mörtel abgedichtet. Grundfläche 1,28 m × 1,32 m, Höhe 0,68 m. Einstieg über zweistufige, ebenfalls verputzte Treppe in der Südecke: Breite 0,33 m, Tritttiefe 0,24 m, Tritthöhe 0,25 und 0,36 m. Südöstl. Abschluss: gegenüber dem Mörtelboden (Sch 4D03.05.40) leicht erhöhte (um 6 cm) Brüstung aus Ziegelplatten; Breite 28 cm. Entlang der Südostseite der Brüstung Überlaufrinne; Breite von Südwest nach Nordost von 24 auf 26 cm zunehmend, in gleicher Richtung um 6 cm absinkend, Tiefe 12 cm. Verbindung zum Sammelbecken des Kanals (Kan 4D03.01) durch schmale, durch MR 4D03.52 geführte und mit Mörtel geformte Rille. Entwässerung des Beckens in das Sammelbecken des Kanals (Kan 4D03.01) durch ein Verbindungsrohr

in MR 4D03.52; das Rohr wurde ausgebrochen und ist nur noch als Negativabdruck an der Sohle des Mauerausbruchs fassbar; Rohrnegativ bündig mit dem Beckenboden resp. der Sohle des Kanalsammelbeckens, gegen das Sammelbecken um ca. 20 cm sinkend. An der Nordwestseite der *piscina*, 32 cm über dem Bodenniveau, in MR 4D03.49 verlegtes, waagrechtes Bleirohr, das eine Verbindung zum Raum 4D03.08 schafft; evtl. Abflussrohr eines weiteren Beckens in diesem Raum? Aus einem Blech gefaltet, Querschnitt tropfenförmig (Höhe aussen 7,2 cm, Breite aussen 4,4 cm, Blechstärke 0,5 cm) (zu den Höhenangaben vgl. Abb. 27; 31; 32).

Raum 4D03.07

(zu den übrigen Schichten vgl. oben S. 55)

Sch 4D03.07.90 (Abb. 26; 33; 35). Lage von *tegulae*. Nur noch in Resten erhalten, an der Nordostseite jedoch gerade Abschlusskante durch die nach oben orientierten Leisten klar erkennbar. Die Ziegellage bildete mit dem Ziegelplattenboden (Sch 4D03.07.40) eine ebene Fläche und bedeckte die westl. Raumecke bis zur Einfuerungsstelle des *praeefurnium* des Hypokausts 4D03.08.01 (Grundfläche: 55 cm × 140 cm). Funktion unklar (Höhen nicht eingemessen, OK entspricht jedoch dem Ziegelplattenboden mit 294,41–294,61 m ü. M.).

Raum 4D03.08

(zu den Schichten vgl. oben S. 55)

Hypokaust 4D03.08.01 (Abb. 26; 27; 33). Anlage mit Unterboden, *pilae* und *praeefurnium*.

Unterboden: Mörtelboden (OK zwischen 294,27 und 294,91 m ü. M.). *Pilae* nur in der Ostecke des Raums *in situ* erhalten.

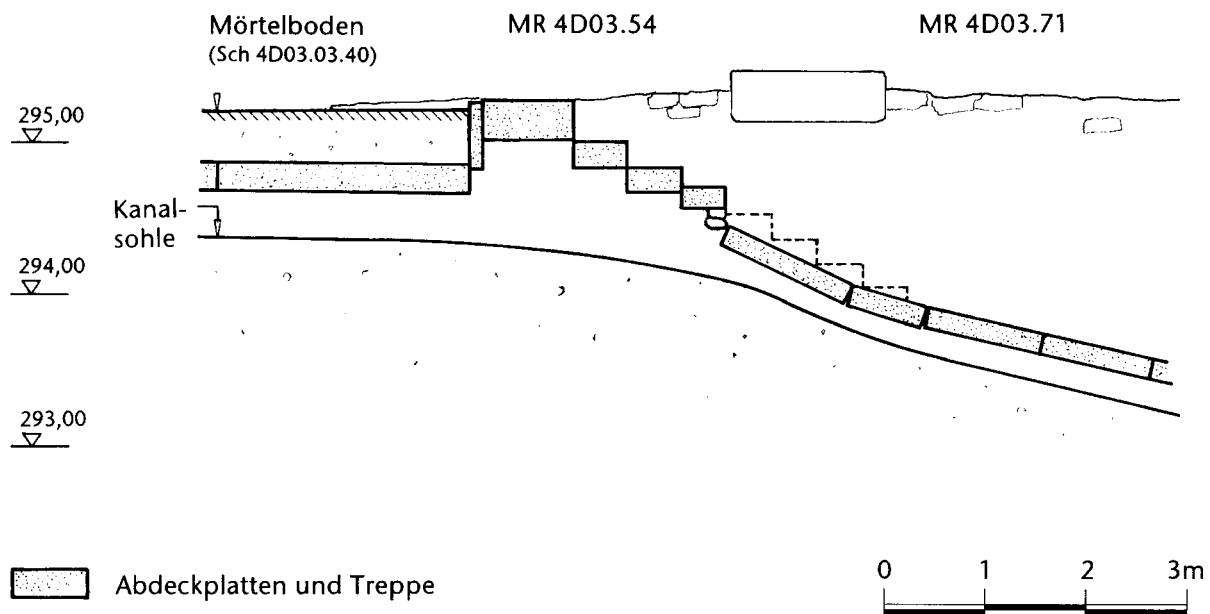


Abb. 40: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Schnitt durch den Kanal Kan 4D03.01. M. 1:50.

Noch bis drei Lagen quadratische Ziegelplatten; Kantenlängen je 25 cm, Abstand zwischen den einzelnen *pilae* 10 resp. 25 cm (OK max. 294,51 m ü. M.).

Praefurnium: In MR 4D03.53, vom Raum 4D03.07 zu bedienen. Bogen über Feuerungskanal aus Kalksteinen und Ziegeln vollständig erhalten, in MR 4D03.53 integriert (Tiefe entspricht der Mauerbreite von 45 cm; lichte Weite: an der Basis 120 cm, Höhe 82 cm). Die Grundplatte im Feuerungskanal (Einf Feuerungsstelle) war aus hochkant gestellten Ziegeln gebaut und zog bis in den Raum 4D03.07 hinein (Grundfläche: 56 cm × 120 cm, OK 294,43 m ü. M.); die Ziegel waren OK stark brandgeschwärzt. Beidseitig im Feuerungskanal standen auf der Grundplatte zwei hochkant gestellte, massive Steinquader (als nordwestlicher und südöstlicher Wangenstein bezeichnet): evtl. Auflager für eine *testudo*? (südöstl. Wangenstein: Grundfläche 40 cm × 68 cm, Höhe 60 cm, OK 294,97; nordwestl. Wangenstein: Grundfläche 30 cm × 46 cm, Höhe 56 cm, OK 294,93 m ü. M.).

Raum 4D03.09

(zu den Schichten vgl. oben S. 55)

Hypokaust 4D03.09.01 (Abb. 26; 33; 34). Anlage mit Unterboden und *praefurnium*.

Unterboden: Mörtelboden (OK 294,47 m ü. M.).

Praefurnium: In MR 4D03.48, vom Raum 4D03.07 zu bedienen. Vom Bogen über dem Feuerungskanal war nur die stark ausgebrochene Südwestwange und der Bogenansatz erhalten; Basis und Bogen waren aus Ziegel(platten) gebaut (die Tiefe des Feuerungskanals entspricht der Mauerbreite von 55 cm; lichte Weite: an der Basis 64 cm, Höhe schätzungsweise 80 cm). Die Grundplatte im Feuerungskanal (Einf Feuerungsstelle) war aus hochkant gestellten Ziegeln gebaut (Grundfläche: 44 cm × 46 cm, OK 294,47 m ü. M.).

Fundvorlage

Im Gebäude 4D03 liegen einige gut gesicherte Informationen zum Struktur- und Schichtaufbau vor. Zu erwähnen ist hier vor allem die Innenausstattung des Gebäudes: Die Badeanlage (Räume 4D03.05 bis 4D03.08), der Unterbo-

den der Hypokaustanlage im Raum 4D03.09 und die Mörtelböden im Raum 4D03.03 bilden einen gut fassbaren, zeitlich einheitlichen Horizont in der stratigraphischen Abfolge. An diesen Stellen sind die vor oder beim Bau der Innenausstattung des Gebäudes 4D03 abgelagerten Funde klar vom Material aus der Benützungs- und Zerstörungszeit abgrenzbar. Für die Fundvorlage wurden daher ausschließlich Komplexe aus diesen Bereichen ausgewählt.

Das Fundmaterial aus den Schichten unter dem Horizont der Innenausstattung

An einigen Stellen wurden Mörtelböden und Unterböden der Hypokaustanlagen durchbrochen und darunter liegende, ältere Schichten abgebaut. Aus diesen Schichten liegen vier Fundkomplexe (X06558, X06559, X06564, X06575) vor⁸². Die Schichten wurden im Einzelnen zwar nicht dokumentiert; die Funde geben aber einen *terminus post quem* für die Einbauten der Innenausstattung. Daher interessieren vor allem die jüngsten Elemente innerhalb des Keramikspektrums (zur Zusammensetzung der Komplexe vgl. Tab. 9 sowie Taf. 3–5). Bei der Terra Sigillata sind dies zum einen das Schälchen Drag. 42 41 und die Schüssel Curle 11 42; beide Gefässtypen werden im späten 1. und

82 Fundkomplex X06558: unter dem Mörtelboden Sch 4D03.06.40; Fundkomplex X06559: unter dem Unterboden der Hypokaustanlage 4D03.09.01; Fundkomplex X06564: unter dem Unterboden der Hypokaustanlage 4D03.08.01; Fundkomplex X06575: unter dem Mörtelboden Sch 4D03.03.41.

der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts häufig⁸³. In einen vergleichbaren Zeitraum weist, als typische Form ab flavischer Zeit, auch das Schälchen Drag. 35/36 40. Der Teller Drag. 18/31 34 trägt einen Stempel des Logirinus, der um 70–80 n. Chr. datiert⁸⁴. Hier lassen sich die Schüsseln mit Kragenrand 57 beziehungsweise Wulstrand 60 anschließen: Beide Formen kommen in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts auf⁸⁵. Der mit Fadenaufgaben und Lunulen verzierte Glanztonbecher 49 dürfte ins mittlere 2. Jahrhundert gehören⁸⁶. In derselben Zeit sind auch Teller mit Randleiste wie 53 und Schüsseln mit Hängerrand (61) belegt⁸⁷.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die jüngsten Funde in das 2. Jahrhundert, wohl etwa bis zur Jahrhundertmitte, weisen. Damit ist der Einbau der Badeanlage und der Einzug der Mörtelböden um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen.

Das Fundmaterial aus den Schichten über dem Horizont der Innenausstattung

Insgesamt sechs Fundkomplexe (X05517, X05522, X05546, X05549, X05550, X06554) enthalten Material, das über dem Horizont der Innenausstattung abgelagert war.

Bemerkungen zur Stratigraphie: Im Bereich der Badeanlage und der Mörtelböden im Raum 4D03.03 lassen sich aus der Grabungsdokumentation Brand(schutt)schichten erschliessen, die vom so genannten Oberflächenschutt überlagert wurden; diese Schichten dürften von der Zerstörung des Gebäudes herrühren (s. o. S. 53 ff.). In einigen Fällen war allerdings nicht mehr klar zu entscheiden, ob damit nicht auch Ablagerungen aus der Benützungszeit des Gebäudes gefasst wurden (Abraum der Feuerstelle Fst 4D03.03.01 [Sch 4D03.03.90] respektive der Hypokaustanlagen im Heizraum 4D03.07 [Sch 4D03.07.91]). Oberflächen-schutt und Brand- (oder Benützungs-) Schichten wurden nicht getrennt abgetragen; die sechs Fundkomplexe enthalten jeweils Material aus allen Schichten bis auf die Befunde der Innenausstattung. Damit umfassen sie den Zeitraum nach dem Einbau des Bades respektive dem Einzug der Mörtelböden bis zum Abgang des Gebäudes 4D03.

Räumliche Verteilung: Die Abträge, zu welchen die sechs Fundkomplexe gehören, decken mehrheitlich relativ grosse Flächen ab, beschränken sich jedoch primär auf die Innenfläche des Gebäudes 4D03. Aufgrund der Flächenausdehnung lassen sie sich zu drei Gruppen zusammenfassen (Abb. 41): Die Fundkomplexe X05522 und X06554 stammen aus dem nordöstlichen Bereich des Raums 4D03.03 ab (53 m²), die Objekte aus den Fundkomplexen X05517 und X05550 hingegen mehrheitlich aus den Räumen der Badeanlage, eventuell aber auch aus der Verlängerung des Abtrags von Fundkomplex X05517 bis in das Gebäude 4D02.B hinein (insgesamt etwa 87 m²). Die Fundkomplexe X05546 und X05549 umfassen sowohl die Flächen der Badeanlage als auch des Raums 4D03.03, allerdings ohne die Südverlängerung des Fundkomplexes X05517, dafür mit einer Erweiterung nach Norden hin (145 m²).

Keramik und Münzen: Die Keramik und die Münzen aus den sechs Fundkomplexen (beziehungsweise aus den drei daraus gebildeten Gruppen) zeigen in der Datierung ein gut übereinstimmendes Bild (Taf. 6–9; 11; 12; Tab. 10–12); sie werden daher im Folgenden zusammen besprochen. Abgesehen von einigen Altstücken des 1. und 2. Jahrhunderts wie den südgalischen Sigillatagefässen (112 und 116), den Glanztonbechern mit orangem oder braunrotem Überzug und Barbotine- und Riffeldekor (83, 119, 165 und wohl auch 118) oder den Schüsseln 121 und 124 enthalten die Fundkomplexe Keramik, die in der vorhandenen Kombination als typisch für das 2. und 3. Viertel des 3. Jahrhunderts gelten kann⁸⁸. Die Sigillata ist, soweit bestimmbar, ostgalischer Herkunft. Reliefgefässe sind kaum mehr vorhanden. Bei den Schüsseln dominieren die Formen Drag. 38 (114), Nb. 18 (81), Nb. 19 (115) und, als Reibschüssel, Drag. 43/Nb. 21 (163) das Bild. An Tellern sind der Typ Nb. 6b zweimal (78 und 161), Drag. 32 einmal (111) vertreten. Charakteristisch für diesen Zeit-horizont ist auch das Auftreten der Schälchen Nb. 12 (80 und 113) und, bei den Glanztonbechern, des Typs Nb. 33 (85). Das Spektrum der Gefässformen der übrigen Keramik ist gut mit der Sigillata zu vereinbaren. Kennzeichnend sind die in der Regel handgemachten Töpfe mit Trichterrand 92, 93, 134, 135 und 170. Aber auch die Schüssel 126, deren klobiger, eng anliegender Rand typisch für späte Vertreter dieser Form ist, und die Schüssel mit eingezogenem Rand 89 fügen sich problemlos ein. Dies gilt auch für die Teller mit verdicktem Steilrand 86, 166, 167, die Töpfe mit Leistenrand 90, 91, 132, 133 und 169 und die mehrfach vertretenen «rätischen» Reibschüsseln 95, 138 und 172.

Von den insgesamt neun Münzen ist die jüngste ein Antoninian des Victorinus von 270 n. Chr. (110)⁸⁹. Die

83 Drag. 42: Schucany u. a. 1999, 184 f. sowie Taf. 102,9 (Fundensemble F.6 Baden 6); Curle 11: Furger/Deschler-Erb 1992, 57; Furger 1993, 91.

84 Lesung und Datierung des Stempels Brenda Dickinson.

85 Die Randform der Schüssel mit Wulstrand steht den Gefässen aus der Töpferei Venusstrasse-Ost, Südteil, nahe; die Produktion ist in die Zeit von 80–110/150 zu datieren (Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2; 12; Furger 1991, 270 ff. mit Abb. 12, 1969.15517); zu den Kragenrandschüsseln vgl. Schucany u. a. 1999, 139.

86 Furger 1993, 95 f. mit Abb. 7, 16.18; Schucany u. a. 1999, 142.

87 Furger 1993, 96 ff. mit Abb. 7, 37–40; 8, 10.11.

88 Vgl. zum Folgenden etwa das Material aus der Kanalfüllung bei den Augster Frauenthermen (Hoek 1991, 119 ff. mit Abb. 26–30), zwei Fundkomplexe der Zeit von 230–250 und 250–280 n. Chr. aus Augst (Schucany u. a. 1999, Taf. 74 ff. [Fundensembles D.10 Augst 9 und D.11 Augst 10], insbesondere aber auch die jeweiligen Kommentare zur Keramik, ebd. S. 155) oder das Fundmaterial aus dem Brandschutt des Kellers in Kaiseraugst-Im Liner (Furger/Deschler-Erb 1992, 131 f. mit Abb. 77).

89 Die zur Beurteilung der Münzen notwendigen Informationen stammen von Markus Peter; ihm sei an dieser Stelle für seine Hilfe gedankt.

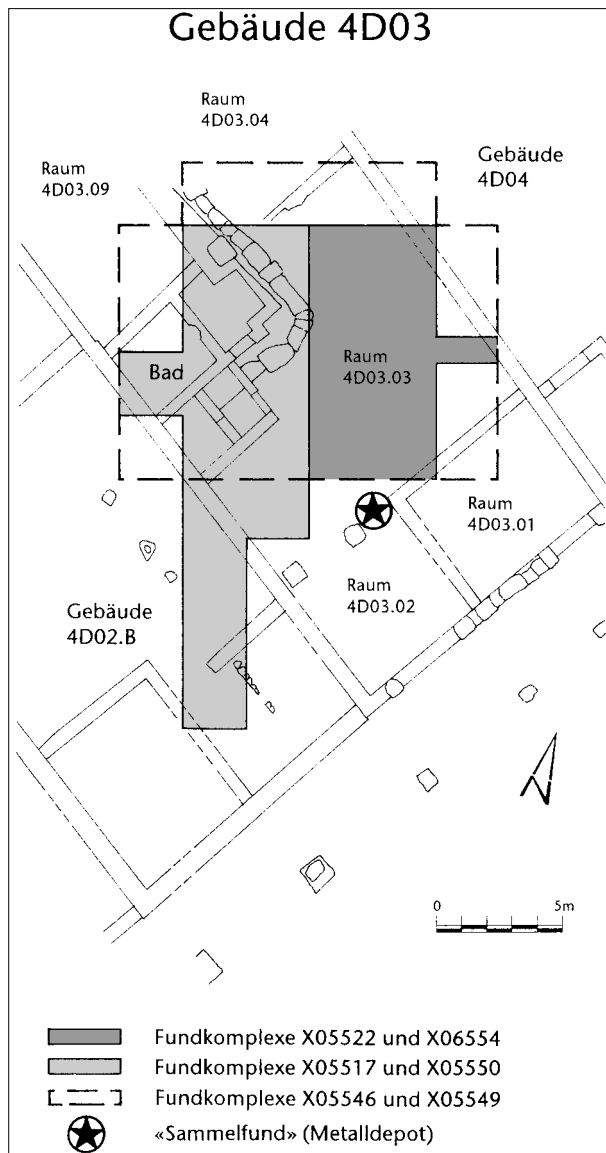


Abb. 41: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Flächenausdehnung der Fundkomplexgruppen sowie Lage des Metalldepots im Gebäude 4D03. M. 1:300.

drei Sesterze der 2. Hälfte des 1. und des 2. Jahrhunderts **106–108**, die alle deutliche bis starke Zirkulationsspuren aufweisen, können ohne weiteres bis in das spätere 3. Jahrhundert im Umlauf gewesen sein. Dazu kommen drei subaerate Silbermünzen, zwei Denare des Septimius Severus und des Severus Alexander (**109** und **159**) sowie ein Antoninian des Gordian III (**160**). Diese Münzen passen gut in die 1. Hälfte oder das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts. Auch der Dupondius des Marc Aurel (**158**) stört in diesem Zusammenhang nicht; bei dem As des Vespasian (**157**) könnte es sich hingegen um ein Altstück handeln. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Münzen ausgezeichnet mit der Datierungsspanne der Keramik, die vom 2. Viertel des 3. Jahrhunderts bis um etwa 270/280 reicht, zu vereinbaren sind.

Für drei der Münzen liegen Einmessungen vor, die eine genauere Lokalisierung erlauben⁹⁰. Der Antoninian des Gordian III (**160**) stammt aus der Schicht Sch 4D03.03.90 und aus der unmittelbaren Umgebung der Feuerstelle Fst 4D03.03.01; er gehört damit in die Benützungs- oder die Zerstörungszeit des Gebäudes. Zwei weitere Münzen wurden aus dem so genannten «Oberflächenschutt» geborgen: zum einen der Sesterz des Antoninus Pius mit Prägedatum von 139–144 n. Chr. (**107**; über der Abbruchkrone der Mauer MR 4D03.71), zum andern der Antoninian des Victorinus von 270 n. Chr. (**110**; über dem Mörtelboden im Raum 4D03.05, in Schicht Sch 4D03.05.61⁹¹). Für den Brand im Gebäude 4D03 ergibt sich daraus keine engere Datierung. Die Ablagerung des Gebäudeschutts kann jedoch aufgrund der jüngsten Münze nicht vor 270 n. Chr. abgeschlossen gewesen sein.

Metallfunde: Innerhalb der durch die drei Fundkomplexgruppen umrissenen Bereiche sind die Funde, mit Ausnahme einiger wenig aussagekräftiger Bronzeobjekte, nicht näher lokalisierbar. Eine Ausnahme bildet eine Ansammlung verschiedener Buntmetall- und Eisenobjekte, die als Metalldepot interpretiert werden kann. Diese Metallfunde wurden zwar als Teil eines grösseren, stratigraphisch nicht sauber abgrenzbaren Fundkomplexes (X05536) geborgen, sind in der Dokumentation jedoch mit der Bezeichnung «Sammelfund» eindeutig als zusammengehörig ausgewiesen und in der Fläche lokalisiert (s. u.)⁹².

Der sog. «Sammelfund» (Metalldepot): Eine ganze Anzahl von Eisen- und Buntmetallgegenständen wurde dicht beieinander, in einem Umkreis von nicht mehr als einem Meter und auf einer Kote von etwa 295,30 m ü. M., gefunden. Der Befund ist kaum dokumentiert. Die einzigen Hinweise finden sich, nebst den Angaben zur Lokalisierung und der Charakterisierung als «Sammelfund» auf dem Fundkomplexzettel und der zugehörigen Fundtüte, als kurze Beschreibung im Tagebuch: «... In E118/119//F118/119 ein weiterer Sockel; einige Säulentrommeln und eine Brandstelle mit leuchtend rotem Untergrund, darauf eine

90 Bei den Münzen **106**, **108**, **109** und **157–159** fehlen entweder Einmessungen oder die Angaben sind unklar.

91 Die Zuweisung der Münze **110** zur Schicht Sch 4D03.05.61 beruht auf der eingemessenen Höhe des Funds (295,78 m ü. M., d. h. ca. 0,6 m über dem Mörtelboden in diesem Raum [Sch 4D03.05.40]). Der zur Münze notierte Schichtbeschrieb ist leider nicht eindeutig interpretierbar («sandig-mörtelig-aschig, Ziegelfragmente»); ein Zusammenhang mit der im Raum 4D03.05 zu vermutenden Brandschicht (Sch 4D03.05.60) ist aufgrund der Höhenangabe zur Münze jedoch eher auszuschliessen (Angaben auf dem Fundkomplexzettel zum Fundkomplex X05517, Fundnummer 95. Grabung 1966.55).

92 Angaben gemäss Fundkomplexzettel und Fundtüte zum Fundkomplex X05536.

Menge von Bronze u. Eisenteilen»⁹³. Eine zeichnerische oder fotografische Dokumentation dieses Befunds wurde nicht erstellt. Daher bleibt die Interpretation der erwähnten «Brandstelle» unklar; möglicherweise handelt es sich um eine einfache Feuerstelle. Die Bezeichnung «Sockel» bezieht sich offenbar auf das Fundament Pf 4D03.02.02, neben welchem die (drei) angeführten Säulentrommeln lagen (Abb. 21). Die Metallfunde stammen also aus dem Bereich zwischen der Ecke der Mauern MR 4D03.62/MR 4D03.69 und dem Fundament Pf 4D03.02.02, an der Grenze vom Raum 4D03.02 zum Raum 4D03.03 (Abb. 41). Obgleich die stratigraphische Einbindung des «Sammelfundes» nicht dokumentiert worden ist, lässt er sich doch über die Höhenangabe einordnen: Der unmittelbar nördlich anschliessende Mörtelboden (Sch 4D03.03.41) lag auf einer Höhe von 295,33, die Unterkanten der drei Säulentrommeln sind auf 295,27–295,32 m ü. M. eingemessen und die (erhaltene) Oberkante des Fundaments Pf 4D03.02.02 auf 295,14 m ü. M. Im Raum 4D03.02 ist zudem eine Brandschicht nachweisbar (Sch 4D03.02.60), die sich etwa auf einer Höhe von 294,91 bis 295,30 m ü. M. befand. Diese Angaben stimmen gut mit der Kote des «Sammelfundes», die mit 295,30 m ü. M. angegeben ist, überein. Daher ist es möglich, dass das Metalldepot noch während der Benützungszeit des Gebäudes 4D03 angelegt, später aber offenbar nicht mehr gehoben worden ist.

Dem «Sammelfund» sind 20 Buntmetall- und 9 Eisenobjekte zugewiesen (178–206; Taf. 13–16; Abb. 42). Die Eisenfunde umfassen mit der Maurerkelle 198 ein Werkzeug des Bauhandwerks und mit dem Metallzaum 202 einen Bestandteil des Pferdeggeschirrs⁹⁴. Zum Mobiliar respektive zum Hausrat können der T-Schlüssel 200 und das Messer 201 gerechnet werden⁹⁵. Im Weiteren treten eine Handschelle einer doppelten Fessel (199) sowie einige nicht eindeutig bestimmbare Eisenobjekte (203–206) hinzu⁹⁶. Die Buntmetallfunde setzen sich mehrheitlich aus einer ganzen Anzahl von Zierblechen, die grösstenteils von Möbel- oder Truhen stammen dürften, zusammen (180–190)⁹⁷. Neben einigen weiteren Blechfragmenten (191–194) fanden sich zudem eine blütenförmige Attache (178), ein Gefässboden (179), ein Fragment eines geschmiedeten Plättchens (195) sowie zwei Werkstücke (196, 197).

Die Objekte umfassen damit ein breites funktionales Spektrum: Neben Elementen des Hausrats und des Mobiliars treten Werkzeug, Pferdeggeschirr und Werkstücke. Bei einigen Funden handelt es sich offensichtlich um Altmetall. So bei den satt und zu handlichen Paketen gefalteten Buntmetallblechen 180 und 182, die mit Sicherheit zum Wiedereinschmelzen vorgesehen waren⁹⁸. Dasselbe kann auch für die Attache, die beim Entfernen von ihrer ursprünglichen Anbringung beschädigt wurde, den Gefässboden und die verschiedenen kleineren Bleche angenommen werden. Daneben finden sich jedoch auch einige Objekte, die Spuren einer Umformung aufweisen und hier

Objekt	Kat.-Nr.
Buntmetall	
Attasche (beschädigt)	178
Gefässboden	179
2 Pakete von mehreren, satt zusammengefalteten Zierblechen (Möbel- oder Truhenbestandteile)	180, 182
11 Fragmente von 9 Zierblechen (Möbel- oder Truhenbestandteile)	181, 183–190
4 Fragmente von Bronzeblechen	191–194
1 Plättchen, 2 Werkstücke (Hinweise auf Umformungen)	195–197
Eisen	
Maurerkelle	198
Handschelle (Fessel)	199
T-Schlüssel	200
Messer (mehrfach verstärkte Griffangel)	201
Metallzaum (nicht gebrauchsfähig: flach)	202
Unbestimmte oder nicht sicher zuweisbare Objekte (203: Halbfabrikat?)	203–206
Stein	
Wetzstein	207

Abb. 42: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Zusammensetzung des Metalldepots im Gebäude 4D03.

als Werkstücke bezeichnet werden (196, 197). Auch bei den Eisenfunden fallen in diesem Zusammenhang mehrere Gegenstände auf, die nicht in gebrauchsfertigem Zustand in das Depot gelangten: Der Metallzaum 202, der nicht gebogen, sondern vollkommen flach ist, konnte so nicht verwendet werden. Ungewöhnlich ist auch die mehrfache Verstärkung der Griffangel des Messers. Das gebogene Eisenblech mit Dorn 203 ist möglicherweise ein Halbfabrikat. In diesen Kontext fügt sich auch der einzige nichtmetallische Fund des Depots ein, der Wetzstein 207. Diese Steine kamen beim Nachschärfen von Klingen oder

93 Tagebucheintrag von Ernst Trachsel vom 27.09.1966 (Grabung 1966.55).

94 Zu den Maurerkellen vgl. Doswald 1994, 263; Pietsch 1983, 56 ff.; W. Gaitzsch, *Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum*. BAR Internat. Ser. 78 (Oxford 1980) 133–147, bes. 141 (Typ B1). Zu Metallzäumen vgl. Deschler-Erb 1999, 64 f.; Taylor 1977, 106 ff., bes. 118 ff. (Typ 3).

95 Zu den T-Schlüsseln vgl. Schaltenbrand Obrecht 1996, 174.

96 Zur Handschelle vgl. E. Künzl, *Schlösser und Fesseln*. In: Künzl 1993, 365–378, bes. 368 f. sowie Taf. 678 (J44).

97 Zu den Kat.-Nr. 181–190 vgl. Riha 2001 (Kat.-Nr. 397, 565, 587 sowie Abb. 118,a–g).

98 M. Martin, *Römische Bronzegegesser in Augst BL*. Arch. Schweiz 1, 1978, 113–120, bes. 115 ff. mit Abb. 14,2–3; Doswald 1994, 294.

bei der Überarbeitung von Metallgegenständen zum Einsatz⁹⁹. Neben den bisher angeführten Eisenfunden war im Depot aber auch eine ganze Reihe von weiteren Eisengegenständen eingelagert, die durchaus benutzbar gewesen sein dürften: so etwa die Maurerkelle, die Handschelle oder der T-Schlüssel.

Die Eisenfunde aus der Fläche: Aus dem nordöstlichen Bereich des Raums 4D03.03 (Fundkomplexe X05522 und X06554; Taf. 10; 11) stammt der Gesenkmeissel **150**. Für diese Werkzeugform wird eine Verwendung bei Gesenkarbeiten in der Buntmetallverarbeitung angenommen¹⁰⁰. Das zweite Werkzeug aus diesem Bereich ist der Flachmeissel **151**. Er weist einen vierkantigen, in der Mitte verbreiterten Griff auf. Das Blatt ist leicht eingezogen und dünn; die Schneide ist nicht erhalten¹⁰¹. Der mit Flachmeisseln bearbeitete Werkstoff (Holz-, Stein- oder Metall) lässt sich meist nicht mit Sicherheit bestimmen. Das schwache Blatt des vorliegenden Stücks lässt jedoch an ein weiches Material, d. h. an Holz, denken¹⁰². Auffällig ist das Teilstück einer massiven Eisenkette (**152**): Die Glieder sind nur leicht eingezogen und kräftig; mit durchschnittlich 11 cm Länge sind sie sehr gross bemessen. Das ovale Endstück ist einseitig verjüngt. Gute Vergleiche bieten die Ketten aus dem Rhein bei Neupotz, die dort den Wagenbestandteilen zugeordnet werden¹⁰³. Abgesehen von dem funktional nicht bestimmbar Stück **156** gehören die restlichen Eisenfunde aus diesem Bereich – der Scharnierbestandteil **153**¹⁰⁴, der U-förmige Haken **154**¹⁰⁵ und die Klammer **155**¹⁰⁶ – in die Kategorien Bauteile und Mobiliar¹⁰⁷.

Unter diesen beiden Stichworten lässt sich auch ein grösserer Teil der Funde aus dem Bereich des Bades (Fundkomplexe X05517 und X05550; Taf. 7) sowie aus den nicht enger eingrenzenden Abträgen (Fundkomplexe X05546 und X05549; Taf. 12) einordnen¹⁰⁸. Der feine Schiebeschlüssel **105** mit abgesetztem Griff und kurzem Schaft gehörte vielleicht zu einem Kästchen oder einer Truhe¹⁰⁹. An Konstruktionseisen liegen die Klammer **175**¹¹⁰ und das Stück **176** vor; Letzteres besteht aus einem Stift mit runden, beidseitig aufgesteckten Abschlusscheiben und dürfte als Verbindungselement bei einer Holzkonstruktion eingesetzt gewesen sein. In einem konstruktiven Zusammenhang ist wohl auch das trapezförmige Stück **177**, das am verbreiterten Ende eine eckständige, quergestellte Öse aufweist, zu sehen¹¹¹. Zum Küchengerät gehört das Messer **174**¹¹². Zu den bisher erwähnten Funden kommen die Speerspitze **104**, die typologisch gut zu bereits aus Augst bekannten Stücken des 3. Jahrhunderts passt¹¹³, und – als landwirtschaftliches Gerät – zwei wohl zusammengehörige Fragmente einer Sense **103**. Bei der Sense ist allerdings fraglich, ob sie im Moment der Einlagerung in den Boden überhaupt funktionstüchtig war: Weder war der Befestigungsteil des Sensenblattes am hölzernen Schaft (Hamme) gegenüber dem Blattrücken abgewinkelt, noch weist das Blatt selbst eine Krümmung auf¹¹⁴.

Die Bronzefunde aus der Fläche: Bei den Bronzefunden aus dem Nordostteil des Raums 4D03.03 (Fundkomplexe X05522 und X06554; Taf. 9; 10) überwiegen die Blech- und Gussbronzefragmente gegenüber den übrigen Funden deutlich. Zu insgesamt sieben Blechstücken (**146–149**)¹¹⁵ kommen drei Fragmente von Gussbronzen (**144**, **145** und ohne Abb.¹¹⁶). Eines dieser Gussbronzefragmente (**144**) ist zwar stark verbogen und nur schwer zuweis-

- 99 C. Doswald, Die Steinfunde aus dem Vicus und den Kastellen. Archäologische Aspekte der Steinfunde. In: R. Hänggi/C. Doswald/K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 11 (Brugg 1994) 375 f. sowie 393 mit Abb. 231f, S33; V. Serneels, Le petit outillage lithique. In: P. Chardon-Picault/M. Pernot (Hrsg.), Un quartier antique d'artisanat métallurgique à Autun. Le site du Lycée militaire. Doc. Arch. Française 76 (Paris 1999) 183–185, bes. 185 (Typ 2).
- 100 H. Dolenz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg. Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg 13. Kärntner Museumschr. 75 (Klagenfurt 1998) 169 f. und Taf. 53, W37.
- 101 Zu ähnlichen Formen vgl. Pietsch 1983, Taf. 11, 191.193.
- 102 Schaltenbrand Obrecht 1996, 150; Pietsch 1983, 35.
- 103 Visy 1993, 311 ff. sowie Taf. 509, F 262; 515, F 267; 517, F 269. F 274; 518, F 270. F 276.
- 104 Zu Scharnieren vgl. etwa Doswald 1994, 266 f. (mit unserem Stück ist der Typ 1a vergleichbar); V. Schaltenbrand, Eisen. In: A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried-Weiss/E. Ruoff/V. Schaltenbrand, Chur in römischer Zeit 1. Ausgrabungen Areal Dosch. Antiqua 12 (Basel 1986) 181 f.
- 105 Zum Haken vgl. Schaltenbrand Obrecht 1996, 191 (Haken der Gruppe 1); Doswald 1994, 268 (Wandhaken).
- 106 Schaltenbrand Obrecht 1996, 188 ff., bes. 189 (Klammern der Gruppe 4); Doswald 1994, 264 f. (Klammern des Typs 1).
- 107 Hinzu kommt ein Scheibenkopfnagel mit umgeschlagenem Kopfteil, ohne Abb. (Inv. 1966.9837).
- 108 Nicht abgebildet sind drei Eisenfunde aus dem Fundkomplex X05517: ein Scheibenkopfnagel (Inv. 1966.12294), ein Ring (Dm. 3,7 cm; Inv. 1966.12293) und ein Stab mit vierkantigem Querschnitt und stumpfen Enden (Inv. 1966.12292).
- 109 Doswald 1994, 269 (bes. Kat.-Nr. E235); allgemein zu Schiebeschlüsseln vgl. auch Schaltenbrand Obrecht 1996, 175 ff.
- 110 Doswald 1994, 264 f. (Klammern des Typs 3).
- 111 Hierher gehört auch ein Scheibenkopfnagel aus Fundkomplex X05517 (ohne Abb., Inv. 1966.12294).
- 112 Zu den Messern vgl. etwa Schaltenbrand Obrecht 1996, 166 f. (Gruppe 1.1).
- 113 Zu den Augster Funden vgl. S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 175 f. mit Abb. 21, 9; 186 ff. mit Abb. 29, 1–3. Zusammenfassend zu Speeren Deschler-Erb 1999, 20 ff.
- 114 Zur Entwicklung und Funktionsweise der römischen Sensen vgl. Pohanka 1986, 147 ff. Die Sense **103** weist Formelemente auf (schräger Blattabschluss, aufgekanteter Rücken), die sie mit dem Sensentyp mit langem Baum und gebogener Hamme nach Pohanka verbindet; dieser Typ scheint sich auf den erweiterten Ostalpenraum zu beschränken (Pohanka 1986, 155 ff.; vgl. auch Pietsch 1983, 69 f. [Typ 3c]).
- 115 Sowie vier weitere (Blech-)Fragmente ohne Abb. (Inv. 1966.9825; 1966.9826a; 1966.11492; 1966.11496).
- 116 Inv. des Stücks ohne Abb.: 1966.9824.

bar, könnte jedoch ursprünglich von einer Statuettenbasis stammen. Unter den weiteren Bronzefunden finden sich das abgebrochene Ende eines Kellen- oder Siebgriffs 142, ein Element einer Aufhängevorrichtung (einer Traglaterne? 139)¹¹⁷, eine Ohrsonde 140, ein kleiner Ring(?) (143) und der Anhänger 141. Dieser flache, blattförmige Anhänger mit Öse ist zwar stark beschädigt; auf der Schauseite ist aber noch eine feine Verzierung mit mehreren konzentrischen Rillen erkennbar. Mit diesem Stück sind mehrere Anhänger des Wagenfundes aus dem Wardartal in Makedonien vergleichbar, die als Zierelemente des Wagenkastens oder -sitzes interpretiert werden¹¹⁸.

Gleich wie bei den Bronzefunden aus dem Nordostteil des Raums 4D03.03 ist auch bei den Buntmetallobjekten, die mehrheitlich aus dem Bereich des Bades stammen (Fundkomplexe X05517 und X05550; Taf. 7), eine gute Anzahl von Fragmenten zu vermerken. Neben fünf «intakten» Funden – dem sehr qualitätvollen Nietknopf 96, dem kleinen Splint 97, einer Fibel und zwei Bronzeringen (ohne Abb.¹¹⁹) – liegen fünf Bruchstücke vor (98–102). Auffallend sind darunter die beiden Nummern 98 und 99, die von grösseren Platten stammen; dazu kommen der Teil einer Gussbronze 100, das verbogene, massive Fragment 101 und das Stäbchen 102.

Wertung

Der für das Gebäude 4D03 festgehaltene Grundrissplan zeigt sehr wahrscheinlich einen in sich geschlossenen Bauzustand; Anzeichen für Umbauten sind nicht vorhanden. Der Beginn dieses Bauzustands lässt sich auf die Zeit um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts festlegen. Grossflächige Zerstörungsschichten im Gebäudeinneren belegen, dass das Gebäude abgebrannt ist. Ein auf das Brandereignis folgender Wiederaufbau ist nicht nachweisbar: Der über den Brandschichten liegende «Oberflächenschutt» ist vermutlich als Gebäudeschutt zu interpretieren. Das Fundmaterial aus der Benützungs- und Zerstörungszeit des Gebäudes datiert in das 2. und 3. Viertel des 3. Jahrhunderts, bis um etwa 270/280 n. Chr. Die jüngste Münze aus dem Gebäudeschutt zeigt, dass der Zerfall des Gebäudes nicht vor 270 n. Chr. beendet war.

Gliederung und Ausstattung des Gebäudes

Das Gebäude ist im Grundriss und in der Organisation dem benachbarten Gebäude 4D02.B sehr ähnlich: Es war langgestreckt und die Schmalseite war gegen die Portikus orientiert (Abb. 21). Auch die Breite ist gut vergleichbar: Sie beträgt beim Gebäude 4D02.B 12 m, beim Gebäude 4D03 12,6 m. Damit ist auch dieses Gebäude als Streifenhaus anzusprechen (s.o. S. 42 f.).

Die Innenaufteilung war wie beim Nachbargebäude dreiteilig. Der strassenseitige Bereich wurde von zwei etwa gleich grossen Räumen eingenommen. Der nordöstliche Raum 4D03.01 war durch Innenmauern abgegrenzt und

wies eine Feuerstelle auf (Fst 4D03.01.01). Er war von der Portikus her durch einen eigenen – im Befund durch eine Schwelle belegten – Eingang zu betreten; ein Teil der anschliessenden Front war vermutlich offen gestaltet (s. o. S. 49 ff.). Ob ein Zugang zum hinteren Gebäudebereich bestand, ist nicht klar zu sagen. Der südwestliche Raum 4D03.02 war hingegen an der Rückseite nicht mit einer Wand abgetrennt, die Raumgrenze ist lediglich durch zwei Säulenstellungen (Pf 4D03.02.01–02) markiert. Ein in die Mauer MR 4D03.58 eingelassener Steinquader mit Einarbeitungen belegt, dass auch hier die Frontmauer durchbrochen war, aber mit einer flexiblen Einrichtung (Bretter) verschlossen werden konnte (s. o. S. 49 ff.). Wahrscheinlich ist an dieser Stelle mit einem weiteren Gebäudeeingang zu rechnen: Die offene Rückseite verleiht dem Raum 4D03.02 den Charakter einer Durchgangszone von der Portikus in das weitere Gebäudeinnere. Zwischen dem Schwellenniveau in der Frontmauer, das auf durchschnittlich 296,00 m ü. M. lag, und dem Gehniveau im Gebäudeinnern auf etwa 295,40–295,55 m ü. M. (Höhe des Mörtelbodens Sch 4D03.03.41 und der Feuerstelle Fst 4D03.01.01) bestand eine Differenz von ungefähr 0,45–0,60 m; erreichbar waren die Räume damit nur über einen oder zwei Tritte.

Der mittlere Gebäudeteil wurde von dem grossen, mit einem Mörtelboden ausgestatteten Raum 4D03.03 eingenommen. In der nördlichen Raumecke lag – gegen die hintere Wand (MR 4D03.70) gebaut – eine mehrfach erneuerte Feuerstelle mit halbrunder Abschlussmauer (Fst 4D03.03.01). In der Westecke befand sich eine Badeanlage (Räume 4D03.06 bis 4D03.08), die etwas weniger als einen Viertel der Raumfläche einnahm. Der zum Bad gehörende Abwasserkanal (Kan 4D03.01) war aussen um die Anlage herumgeführt und lag grösstenteils unter dem Boden des Raums 4D03.03. Am Übergang zum hinteren Gebäudeteil war in die Kanalabdeckung jedoch eine Treppe integriert, die vom Gehniveau im Raum 4D03.03 auf die im Anschluss stark abschüssige Abdeckung überleitete. Dort wurde die Abdeckung als Gehfläche für einen Gang genutzt, der offenbar in einen tiefer gelegenen Raum führte: Damit kann der lediglich angeschnittene Raum 4D03.04 als Keller gedeutet werden. An der Südwestseite schloss der beheizba-

117 S. Fünfschilling, *Römische Altfunde von Augst-Kastelen*. Eine Privatsammlung mit Altfunden aus Augusta Raurica, vornehmlich von Augst-Kastelen (Insulae 3, 4, 7, 8), geborgen während des Kiesabbaus im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts. Interne Augster Arbeitspapiere 2 (Augst 1993) Taf. 80,627.

118 M. Schleiermacher, *Wagenbronzen und Pferdegeschirr im römisch-germanischen Museum Köln*. *Kölner Jahrb.* 29, 1996, 205–295, bes. 216; 228 mit Abb. 5a,b; 259 f. (Kat.-Nr. 66–70).

119 Die Fibel (Inv. 1966.8829) wurde bereits von Emilie Riha publiziert (Riha 1979, Kat.-Nr. 1307); Bronzeringe: Inv. 1966.12300; 1966.13441. Die drei Objekte stammen aus Fundkomplex X05517.

re Raum 4D03.09 an. Vom Hypokaust waren hier nur der Unterboden und das *praefurnium* erhalten. Die Sohle des *praefurnium* lag auf 294,47 m ü. M.: Der Oberboden könnte daher gut auf gleicher Höhe wie der Mörtelboden im Raum 4D03.03 gelegen haben, der auf 295,26–295,39 m ü. M. eingemessen ist. Im Gegensatz zu den Nachbarbauten 4D02.B und 4D01.B, die innerhalb des jeweiligen Gebäudes grosse Niveauunterschiede aufwiesen, lagen die Räume im Gebäude 4D03 demnach durchgehend auf der gleichen Ebene.

Die Funktion der Räume

Die definitive Nutzung der Räume lässt sich, abgesehen von der Badeanlage, nicht mehr mit Sicherheit bestimmen (Abb. 21; 43). Die Befunde und die Funde geben jedoch einige Hinweise darauf, welche Funktionen für die einzelnen Gebäudepartien in Frage kommen könnten.

So ist bei den portikusseitigen Räumen auffallend, dass ein Teil der Aussenfront nicht starr verschlossen war, sondern je nach Bedarf geöffnet werden konnte. Dies deutet darauf hin, dass der direkte Kontakt vom Gebäudeinneren zur Portikus hin gesucht wurde. Dahinter lässt sich am ehesten eine Funktion als Geschäftslokal – etwa für den Verkauf und das Anbieten von Waren – vermuten. Denkbar ist auch, dass in diesen Räumen ein Gewerbe oder ein Handwerk betrieben wurde, für das gute Lichtverhältnisse nötig waren¹²⁰. Ein eindeutiger Beleg für eine gewerbliche Produktion ist indessen nicht vorhanden. Zu Erwägen wäre einzig, ob die Feuerstelle im Raum 4D03.01 in einen entsprechenden Kontext gehören könnte; allein aufgrund dieses Befunds ist eine klare Aussage freilich nicht möglich.

Indizien für gewerbliche Aktivitäten liegen hingegen aus dem mittleren Gebäudeteil vor. Hier wurde am Übergang vom Raum 4D03.02 zum grossen Mittelraum 4D03.03 ein Metalldepot geborgen. Die Zusammensetzung des Depots – Bronze- und Eisenobjekte mit einem breiten funktionalen Spektrum sowie eine gute Anzahl von offensichtlich für das Recycling bestimmten Objekten – zeigt, dass das Metall zur Wiederverwertung gesammelt worden ist (s. o. S. 69 ff.). Auffällig ist auch der hohe Anteil von Blech- und weiteren Fragmenten aus Buntmetall, u. a. von Gussbronzen, der aus der Fläche des mittleren Gebäudetrakts stammt. Die Existenz des Metalldepots lässt in der näheren Umgebung, möglicherweise im gleichen Gebäude, eine metallverarbeitende Werkstatt vermuten¹²¹. Die Kombination von Eisen- und Buntmetallobjekten könnte ein Nebeneinander der beiden Handwerkszweige anzeigen, wie es von anderen Fundplätzen bekannt ist¹²². Hinreichende Belege für Metallverarbeitung fehlen jedoch im Gebäude 4D03; der einzige Hinweis dafür wäre der Gesenkmeissel aus dem Raum 4D03.03. Als andere Erklärungsvariante ist denkbar, dass im Gebäude 4D03 ein Altmetallhändler ansässig war, der mit Metallschrott seine Geschäfte machte, diesen aber nicht selbst wiederverwer-

Raum	Bemerkungen/Ausstattung	Raummasse (m × m)	Innenfläche (m ²)
4D03.01	Gewerblich genutzt, Geschäftslokal? Feuerstelle (Fst 4D03.01.01).	6,3 × 5,2	32,8
4D03.02	Gewerblich genutzt, Geschäftslokal? Zugangsbereich des Gebäudes.	5,5 × 5,5	30,3
4D03.03	Im hinteren Bereich Badeanlage sowie Feuerstelle (Fst 4D03.03.01): Wohnbereich; Nutzung des vorderen Bereichs unklar (Metalldepot: eventuell gewerbliche Nutzung?). Mörtelböden (Sch 4D03.03.40; Sch 4D03.03.41).	maximal 16,2 × 15,1	124,0
4D03.04	Keller: Vorratshaltung, Stauraum?	Breite ca. 7,0	–
4D03.05	Teil der Badeanlage: <i>frigidarium</i> mit <i>piscina</i> (G 4D03.05.01); Mörtelboden (Sch 4D03.05.40).	1,4 × 2,5	3,5
4D03.06	Teil der Badeanlage; Mörtelboden (Sch 4D03.06.40).	1,8 × 2,5	4,5
4D03.07	Heizraum zu den hypokaustierten Räumen 4D03.08 und 4D03.09.	maximal 2,5 × 3,3	4,1
4D03.08	Teil der Badeanlage: <i>caldarium</i> ; Hypokaust 4D03.08.01.	3,3 × 2,9	9,6
4D03.09	Beheizbar: Wohnraum; Hypokaust 4D03.09.01.	Breite 5,2, Länge mindestens 5,6	mindestens 29,1

Abb. 43: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Zusammenstellung der Masse und der Ausstattung sowie möglicher Funktionen der Räume im Gebäude 4D03.

120 Vgl. dazu Kaiser/Sommer 1994, 341: Entsprechende Räume werden hier als Tabernen bezeichnet und eine Nutzung als Verkaufslökele vorgeschlagen (zum Begriff Taberne vgl. ebd. 373 ff. mit verschiedenen Beispielen). Auch in den dreizonig aufgebauten, mit dem Gebäude 4D03 gut vergleichbaren Streifenhäusern im Westquartier von Vitodurum-Oberwinterthur werden die strassenseitigen Räume als Verkaufsflächen interpretiert, wobei in diesen Bauten gewerblich genutzte Zonen in den rückwärtigen Gebäudebereichen belegt sind (Pauli-Gabi 2002, 133 ff.). Eine gewerbliche Funktion des vorderen Bereichs zeigt sich in Augst bei einem Streifenhaus in der Region 9,D: Hier wird die Frontseite von einem grossen, als Gewerbehalle interpretierten Raum eingenommen (Hoek-Bruder 1998, 68 f. mit Abb. 1).

121 Vgl. etwa die Situation im *vicus* von Tenedo-Zurzach (Horizont II mit einer metallverarbeitenden Werkstatt in Haus VIII. In dem als Werkstatt genutzten Raum VIII.4 konnte eine als Alteisen-depot verwendete Grube identifiziert werden; hinzu kommt ein grösseres Altmetalldepot im Ostteil des nördlich eines Hofes gelegenen Hauses XI, wo ein Lagerraum unter anderem der metallverarbeitenden Werkstatt vermutet wird. Doswald 1994, 257 f.; 282 ff. mit Abb. 193).

122 Zum Beispiel im *vicus* von Tenedo-Zurzach (Doswald 1994, 294 f.; ders., Zum Handwerk der Vici in der Nord- und Ostschweiz. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1993 [1994] 3–19, bes. 15) oder in den Gutshöfen von Dietikon (Ebnöther 1995, 129 ff., bes. 169; M. Senn-Luder, Metallverarbeitende Werkstätten in den Gebäuden A und L. In: Ebnöther 1995, 132 f.; M. Senn-Luder, Eisenfunde und Metallverarbeitung. In: Ebnöther 1995, 244–252, bes. 248) und Neftenbach (hier auch, ähnlich wie in Tenedo-Zurzach, mit einem Schrottdépot: M. Senn-Luder, Eisenfunde/Metallverarbeitung. In: Rychener 1999, 388 f.).

tete. Die Objekte aus dem Depot und die Buntmetallfragmente aus der Fläche könnten in diesem Fall als Überreste seines Lagerbestandes gedeutet werden. Wegen der Fundstelle des Depots wäre der Platz für das Lager am ehesten im südöstlichen Teil des Raums 4D03.03, der an die Räume 4D03.01 und 4D03.02 grenzte, anzunehmen. Zu Fragen ist allerdings, ob es sich bei einer Nutzung des Mittelraums als Stauraum für Altmetall um eine reguläre, von Anfang an vorgesehene Einrichtung handelte: Mit der Badeanlage und wahrscheinlich auch der Feuerstelle (Fst 4D03.03.01), die eher als Kochgelegenheit denn als handwerkliche Einrichtung zu interpretieren ist, steht der zentrale Gebäude trakt primär im Zeichen des Wohnens. Gerade das Bad, das ja von dem zentralen Raum her zu betreten war und als ausgesprochen luxuriöses Element der Gebäudeausstattung gelten muss, spricht eigentlich gegen eine ursprünglich geplante, duale Funktion des grossen Mittelraums als Wohn- und Lagerraum. Die Metallfunde könnten demnach dafür sprechen, dass das Gebäude in einer letzten Phase nicht mehr in der ursprünglich vorgesehenen, «regulären» Art bewohnt wurde, sondern mit einer veränderten Nutzung zu rechnen ist, ohne dass in der Bausubstanz grundlegende Eingriffe vorgenommen wurden.

Der rückwärtige Gebäudebereich ist wiederum zweigeteilt: in einen beheizbaren Raum (Raum 4D03.09), der wohl als Wohnraum gedient hat, und einen Keller (Raum 4D03.04), der für Vorrats- und Lagerhaltung bestimmt gewesen sein könnte. Vorstellbar ist, dass die Fläche über dem Keller mit einem weiteren Wohnraum belegt war.

Portikus POR4D02

Befundvorlage und Wertung

Von der Portikus POR4D02 wurden nur vier Pfeilerbasen (Pf POR4D02.01–04) dokumentiert, die in kleinflächigen Schnitten gesucht und oberflächlich freigelegt worden sind (Abb. 21). Ihre Oberkanten lagen mit 295,80–295,94 m ü. M. etwa auf gleicher Höhe wie die Schwelle des Zugangs zum Raum 4D03.01 (auf 296,03 m ü. M.): Sie dürften daher mit den im Gebäude 4D03 dokumentierten Befunden gleichzeitig sein. Die Abstände zwischen den Basen waren ungleich; sie betragen (von Südwest nach Nordost) 4,5, 3,15 und 2,45 m. Der weite Abstand zwischen den Pfeilerbasen Pf POR4D02.01 und Pf POR4D02.02 (4,5 m) ist vielleicht auf die offen gestaltete Gebäudefront zurückzuführen (s. o. S. 49 ff.): Die Basis Pf POR4D02.02 lag dem Ansatz der Frontöffnung genau gegenüber. Dieselbe Situation findet sich bei der Basis Pf POR4D02.03 wieder.

Zwischen der Verteilung der Pfeilerstellungen und den Gebäuden ist auch auf einer übergeordneten Ebene ein Bezug erkennbar, was zur Definition von zwei Portiken (POR4D01 und POR4D02) in der Region 4,D führte:

- Auf der Flucht jeder Längsmauer, d. h. jeder Gebäudegrenze, war eine Pfeilerstellung positioniert (MR 4D02.B.40: Pf POR4D01.01; MR 4D03.47: Pf POR4D02.01; MR 4D04.63: Pf POR4D02.04; Abb. 12; 21).
- Zwischen diesen Pfeilerstellungen sind die Fundamente der beiden Portiken unterschiedlich verteilt. Bei der Portikus POR4D02 finden sich zwei in unregelmässigen Abständen gesetzte Fundamente, während in der Portikus POR4D01 nur ein Fundament genau in der Mitte der Portikuslänge lag. Diese ungleiche Verteilung kann als individuelle Anpassung an die Gebäude 4D02.B und 4D03 gewertet werden. Daraus lässt sich folgern, dass die Portiken gebäudebezogen angelegt waren – ein Befund, der auch andernorts bei vergleichbaren Überbauungen feststellbar ist¹²³.

Betrachtet man nun die Gebäudemauern, so zeigt sich ein durchgehendes Schema: Die Frontmauern standen stets mit den südwestlichen Längsmauern über Eck im Verband, an die Nordöstlichen schlossen sie hingegen mit Fugen an. Die Mauern an der Südwestseite gehörten demnach jeweils zu den Gebäuden selbst, während an der Nordostseite die Mauern der Nachbargebäude genutzt wurden. Übertragen auf die Portiken kann dies bedeuten, dass die auf den verlängerten Linien der Südwestmauern gelegenen Pfeilerstellungen Pf POR4D01.01 und Pf POR4D02.01 zu den nordöstlich anschliessenden Gehbereichen zu rechnen sind. In diesem Sinne wäre die Pfeilerbasis Pf POR4D02.04 – streng genommen – bereits einer weiteren, zum Gebäude 4D04 gehörenden Portikus zuzuweisen.

Befundkatalog:

PfPOR4D02.01–04 (Abb. 21). Vier Pfeilerbasen. Lediglich in kleinflächigen Suchschnitten oberflächlich freigelegt und nur in der Aufsicht dokumentiert. Stratigraphische Einbindung unbekannt, Gleichzeitigkeit mit den dokumentierten Befunden des Gebäudes 4D03 aufgrund der Höhen jedoch möglich. Jeweils ein langrechteckiger Buntsandsteinquader (bei Pf POR4D02.04 anderes Material?) (Kantenlängen der Grundflächen zwischen 45 und 75 cm); allfälliger Unterbau nicht beobachtet. Direkt neben Pf POR4D02.04 lag in sekundärer Verwendung die untere Gefässhälfte einer Amphore Dressel 9 similis mit Abarbeitungsspuren an der Schulter¹²⁴ (UK 294,44, OK 295,82 m ü. M.) (Pf POR4D02.01: UK unbekannt, OK 295,80 m ü. M.; Pf POR4D02.02: UK 295,61, OK 295,89 m ü. M.; Pf POR4D02.03: UK 295,63, OK 295,91 m ü. M.; Pf POR4D02.04: UK unbekannt, OK 295,94 m ü. M.).

¹²³ Ausführlich zu dieser Frage Kaiser/Sommer 1994, 388 f. mit einer Zusammenstellung entsprechender Beispiele. Vgl. auch Pauli-Gabi u. a. 2002, 17; 83; 164 f.

¹²⁴ Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 5238.

Gebäude 4D04

Befundvorlage

Mauern

Bauweise: Alle Mauern des Gebäudes 4D04 waren bis zur erhaltenen Höhe zweischalig aufgezogen. Am nordöstlichen Ende der Frontmauer (MR 4D04.58) hatte sich auf der Quaderlage, die das Schwellenniveau angibt (s. u.), ein Rest des in Stein aufgezogenen Aufgehenden der Mauer erhalten (Abb. 45); auch die Gebäudeinnenmauer MR 4D04.64 war bis auf einen Quader in der Frontmauer vorgezogen (Abb. 44; 46). Diese Befunde zeigen, dass die Gebäudefront wohl zumindest teilweise in Stein gebaut war.

Bauchronologie/Anschlüsse: Anhand der Planaufnahmen wird deutlich, dass die südwestliche Längsmauer (MR 4D04.63) und die Frontmauer (MR 4D04.58) miteinander im Verband standen, während die Innenmauern (MR 4D04.65, MR 4D04.66 und MR 4D04.67) mit Fugen an die Aussenmauern anschlossen¹²⁵. Von den beiden Mauern im Raum 4D04.03 (MR 4D04.201 und MR 4D04.202) waren nur noch die untersten Steinlagen erhalten (Abb. 45). Ihre Funktion ist nicht mehr bestimmbar. Die Mauer MR 4D04.202 zog über die Krone der Frontmauer MR 4D04.58, wobei die erhaltene Steinlage nicht satt auf der Mauerkrone aufsass, sondern auf einem Schuttpaket ruhte: Offenbar handelt es sich hier um einen nachträglichen Einbau, der nicht in das ursprüngliche Konzept des Raums 4D04.03 gehört.

Mauerbreiten: Die südwestliche Längsmauer (MR 4D04.63) und die Frontmauer (MR 4D04.58) wiesen Breiten von 60 cm auf und entsprachen damit den Aussenmauern des benachbarten Gebäudes 4D03 (Tab. 3; 4). Die nordöstliche Längsmauer (MR 4D04.68) war mit nur 45 cm deutlich schmaler; sie wies eine Breite auf, die sonst für die Innenmauern des Gebäudes 4D04 (45–50 cm) üblich war.

Zugänge (Schwellen, Verschlussvorrichtungen): In den Innenmauern MR 4D04.65 und MR 4D04.67 befanden sich zwei 1 und 1,75 m breite Durchgänge, die die Räume 4D04.01 und 4D04.03 mit dem mittleren Gebäudeteil verbanden (Abb. 44; 46). Anzeichen für eine Schwelle haben sich hier nicht erhalten; die Oberkanten der Mauerkrone lagen bei 295,51 und 295,70 m ü. M. Auf der Krone der Frontmauer (MR 4D04.58) ruhten einzelne Quader einer ursprünglich sicher durchgehenden Lage. Der Befund stimmt weitgehend mit der Situation im Gebäude 4D03 überein: Gleich wie dort sind in den Quaderoberseiten schmale Nuten zu beobachten, die darauf hinweisen, dass hier eine teilweise offene Gebäudefront mit einer Reihe von Brettern verschlossen werden konnte (Abb. 44; 45; 47; zur Interpretation dieses Befunds s. o. S. 49 ff.). Quader mit entsprechenden Einarbeitungen fanden sich bei allen portikusseitigen Räumen. Unklar bleibt die Interpretation der beiden rundlichen Vertiefungen in einem Quader beim Raum 4D04.02; am ehesten sind sie ebenfalls im Zusam-

menhang mit einer Verschluss- oder Türkonstruktion zu sehen. Die eingemessenen Höhen der Quader lagen beim Raum 4D04.01 auf 296,25 m ü. M., bei den Räumen 4D04.02 und 4D04.03 mit 296,05 etwas tiefer. Gegenüber den Durchgängen im Gebäudeinnern ergibt sich damit eine Höhendifferenz von 70 cm beziehungsweise 30 cm. Die Situation lässt sich in Bezug auf das eigentliche Gehniveau nicht mehr abschätzen, da im Gebäude 4D04 keine Angaben zur Stratigraphie vorliegen. Ein ähnlicher Höhenunterschied zwischen dem Schwellenniveau in der Frontmauer und dem Gehniveau im Gebäudeinnern zeigt sich jedoch auch beim sorgfältiger dokumentierten Gebäude 4D03 (s. o. S. 72).

Schichten

Die Schichten des Gebäudes 4D04 blieben weitgehend unbeobachtet; einige Hinweise ergeben sich aber aus den Abtragsbeschrieben (Abb. 14). Demnach konnten in den Räumen 4D04.02 und 4D04.04 an verschiedenen Stellen Brandschichten gefasst werden, deren absolute Höhe sich auf Werte um 295,60–295,95 m ü. M. bestimmen lässt (Sch 4D04.02.60; Sch 4D04.04.60). Sie lagen direkt unter Ablagerungen, die als «Oberflächenschutt» bezeichnet sind (Sch 4D04.90). Bei diesen dürfte es sich um den Gebäudeschutt handeln¹²⁶. Nach den eingemessenen Höhen zu urteilen, enthielt dieser auch einige Säulenelemente (Säulentrommeln und -basen; Abb. 44)¹²⁷. Die Schichtmächtigkeit schwankte – je nach Bereich – zwischen etwa 40 und 80 cm. Die höchsten dokumentierten Koten für diese Schicht werden mit 295,96 bis 296,59 m ü. M. angegeben, die niedrigsten mit 295,26 und 295,80 m ü. M. Die Wider-

125 Planaufnahme 1966.55.031 (Grabung 1966.55). Für den Anschluss der Innenmauer MR 4D04.67 an die Aussenmauer MR 4D04.68 ist dies auch schriftlich in der Dokumentation festgehalten (Beschrieb zu Foto 300. Grabung 1966.55).

126 Vgl. die Tagebucheinträge von Ernst Trachsel: 29.09.1966, S. 59 (zum Fundkomplex X05520): «eine dicke Brandschicht im Eingang zum Raum an der Strasse [Raum 4D04.04, Durchgang in Mauer MR 4D04.65 (OK bei 295,51)], darüber Schutt mit viel Ziegeln» sowie Foto 255; 20.09.1966 (zum Fundkomplex X05523): «Auf der Hausinnenseite [in Raum 4D04.02] dünne Brandschicht bei –80 cm sehr deutlich [ergibt eine absolute Höhe von ca. 295,70 m ü. M.] darüber Schutt». Ergänzend ein auf 295,95 m ü. M. eingemessener Fund aus dem Fundkomplex X05520 mit der Angabe «Brandschutt» (Fundkomplezzettel, Fundnummer 242. Grabung 1966.55).

127 Die Säulenelemente wurden nicht aufbewahrt; von einigen Säulentrommeln existieren Detailzeichnungen, die jedoch in den dargestellten Proportionen nicht zuverlässig sein dürften (Details 42–44. Grabung 1966.55). Den Architekturelementen aus dem Gebäude 4D04 lassen sich zwei weitere Detailzeichnungen zuweisen: Detail 39 (Pfeilerkapitell; ursprüngliche Herkunft vielleicht die Portikus?) sowie Detail 23 (Säulenbasis, sekundär verwendet, eventuell als Drehstein. Grabung 1966.55).

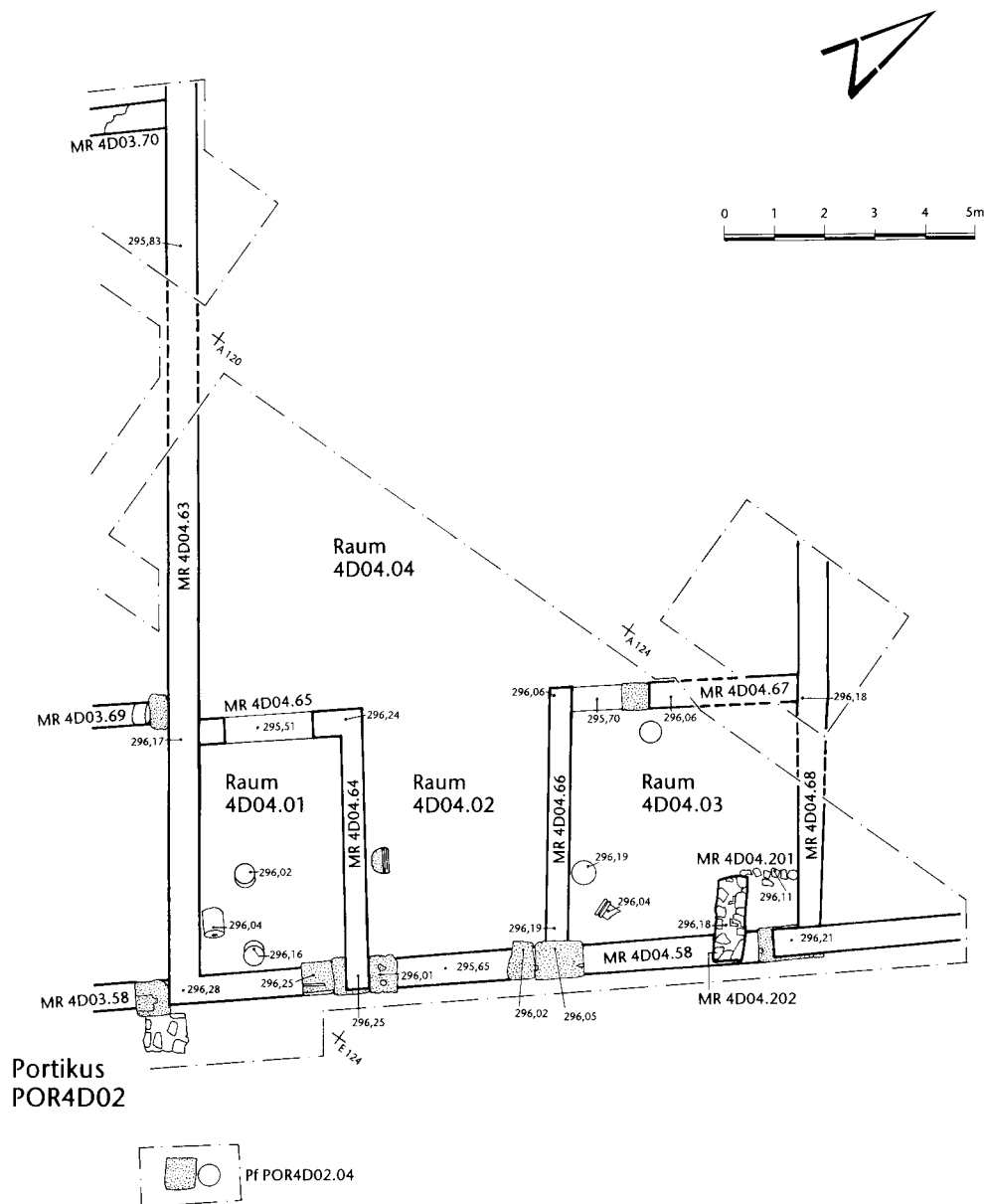


Abb. 44: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundriss des Gebäudes 4D04. M. 1:150.

sprüche zu den hohen Werten der Brandschichten lassen sich nicht mehr klären. Der «Oberflächenschutt» bedeckte gemäss der fotografischen Dokumentation knapp die Abbruchkronen der Mauern.

Befundkatalog:

Sch 4D04.02.60 (Abb. 14). Brandschutt oder Brandschicht (UK, OK unbekannt; Anhaltspunkt für die Höhe auf 295,95¹²⁸).

Sch 4D04.04.60 (Abb. 14). «Dicke Brandschicht im Eingang zum Raum an der Strasse [Raum 4D04.01], darüber Schutt und viel Ziegel [= «Oberflächenschutt», Sch 4D04.90]»¹²⁹.

Sch 4D04.90 (Abb. 14). «Oberflächenschutt», Schuttablagerung(en): Steine, Ziegel, Mörtelreste, Sand, Kies (gefasst ab 296,59, UK ca. 295,25–295,80 m ü. M.).

128 Eingemessener Fund im Fundkomplex X05520 (Fundnummer 242. Angabe auf dem Fundkomplezzettel. Grabung 1966.55).

129 Tagebucheintrag von Ernst Trachsel vom 29.09.1966, S. 59 (Grabung 1966.55).



Abb. 45: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). In der Bildmitte die Frontmauer (MR 4D04.58) des Gebäudes 4D04, am oberen Bildrand einer der Quader mit Einarbeitungen und aufstehend der Rest des Aufgehenden der Mauer. Von links zieht die jüngere Mauer MR 4D04.202 auf die Krone der Frontmauer. Von Südwesten.



Abb. 46: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Blick in den Raum 4D04.01, vorne die Frontmauer des Gebäudes (MR 4D04.58), rechts die bis zur Front vorgezogene Innenmauer MR 4D04.64, im Hintergrund der Durchgang in der Mauer MR 4D04.65. Von Südosten.

Wertung

Die Stratigraphie wurde im Gebäude 4D04 nicht systematisch dokumentiert und das Fundmaterial ohne Schichtzusammenhang geborgen: Der Zeitraum, in welchem der

Bau in Funktion stand, bleibt daher offen. Immerhin sind an einigen Stellen Brandschichten belegt, die zeigen, dass das Gebäude abgebrannt ist; Hinweise auf einen anschließenden Wiederaufbau sind nicht vorhanden.

Mit einer Breite von 12,6 m entspricht das Gebäude den Massen der übrigen Bauten in der Region 4,D. Es konnte zwar nur teilweise freigelegt werden; der bekannte Grundriss lässt aber erkennen, dass hier ein weiteres Streifenhaus vorliegt. Die Organisation der Räume stimmt sehr gut mit jener im Gebäude 4D02.B überein (s. o. S. 47): Zwei seitliche, durch Mauern abgetrennte Räume flankierten einen zentralen, nach hinten offenen Raum. Im Vergleich mit dem Gebäude 4D02.B ist im zentralen, 18,4 m²

Gebäude 4D04

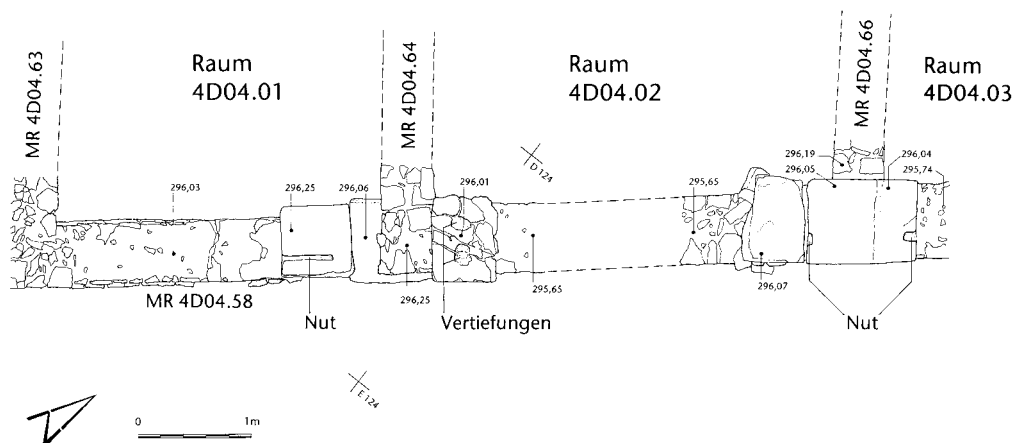


Abb. 47: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Grundrissdetail der Quaderlage in der Frontmauer MR 4D04.58 des Gebäudes 4D04: In die Quader sind Vertiefungen für Verschlussvorrichtungen eingearbeitet. M. 1:60.

grossen Raum 4D04.02 der Zugangsbereich zu sehen. Die beiden Seitenräume (Räume 4D04.01 und 4D04.03) mit Innenflächen von 13,1 und 20,3 m² dürften hingegen als Geschäftslokale genutzt worden sein. Diese Vermutung wird durch die Gestaltung der Vorderfront, die jener im Gebäude 4D03 entspricht, gestützt (s. o. S. 75): Teile der Gebäudefront waren durch eine Reihe von Brettern zu verschliessen und konnten damit gegen die Strasse hin geöffnet werden. An der Rückseite waren beide Räume über einen Durchgang mit dem Raum 4D04.04 verbunden.

Zusammenfassende Bemerkungen zu den Gebäuden

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die Gebäude jeweils getrennt vorgestellt; sie weisen jedoch einige gemeinsame Elemente auf, die in den folgenden Abschnitten nochmals kurz zusammengestellt, und – sofern nötig – kommentiert werden sollen.

Gebäudetyp

Die Gebäude gehören grundsätzlich alle zum gleichen Typ, nämlich zu jenem der Streifenbauten: Der Grundbau wies, mit Ausnahme des Gebäudes 4D01.B, einen lang-rechteckigen Grundriss auf, wobei die Schmalseiten gegen die Strasse gerichtet waren; hier sind auch die Zugänge belegt oder zu vermuten (Abb. 5). Der scheinbar von diesem Schema abweichende, schmale Teil des Gebäudes 4D01.B ist damit zu erklären, dass er sehr wahrscheinlich eine Erweiterung des Gebäudes 4D02.B war. Die Bauten grenzten jeweils unmittelbar aneinander und besaßen eine oder zwei gemeinsame Mauer(n) mit ihrem Nachbarn.

Die Abmessungen der Gebäudefronten variierten nur wenig: Sie betrugen 12 m bis 12,85 m. Die Gebäude in der Region 4,D waren damit im Vergleich zu anderen Streifenhäusern, bei denen häufig Frontmasse bis zu 9 m feststellbar sind, relativ breit; gerade bei Steinbauten sind indessen grössere Breiten bis 12/13 m oder mehr öfters nachweisbar¹³⁰. Die Länge ist nur bei den vollständig freigelegten Gebäuden 4D01.B und 4D02.B gesichert, die mit 24,75 m und 24,9 m fast gleich lang waren.

Die Konzentration der Gebäude 4D01.B–4D04 auf eine entlang der Strasse aufgereichte Zeile erinnert an Verhältnisse, wie sie sich in kleinstädtischen Siedlungen oder *vici* wiederfinden. Geoelektrische Untersuchungen zeigen allerdings, dass sich die Bebauung der Region 4,D an der Nordwestseite bis in das Wildental fortsetzte. Die Resultate sind noch nicht im Einzelnen ausgewertet und nicht sicher interpretierbar; es ist jedoch wahrscheinlich, dass die in den Grabungen gefassten Bauten – ähnlich jenen in der benachbarten Region 4,G – in eine grössere Überbauung einbezogen waren¹³¹.

Organisation und Ausstattung der Gebäude

Neben dem Grundbau zeigt auch die Innenaufteilung der Gebäude 4D02.B, 4D03 und, soweit bekannt, 4D04 einige übereinstimmende Merkmale (Abb. 12; 21; 44). Die Innenflächen waren grundsätzlich dreigeteilt. Der strassenseitige Gebäudeteil wurde jeweils von zwei oder drei Räumen eingenommen, deren Lage zusammen mit den offenen Fronten der Gebäude 4D03 und 4D04 eine Deutung als Geschäfts- oder vielleicht Gewerbelokale erlaubt. In den Gebäuden 4D02.B und 4D03, zu denen auch Befunde der vorgelagerten Portiken gefasst worden sind, ist ein im Vergleich zu den Portiken tiefer liegendes Gehniveau (um ca. 0,3–0,6 m) festzustellen. Diese Beobachtung erstaunt, denn an sich würde man ein ausgeglichenes Niveau oder aber zumindest ein umgekehrtes Verhältnis erwarten; die Dokumentation der Befunde ist allerdings zu wenig genau, um hierfür eine stichhaltige Erklärung zu ermöglichen. In der Gebäudemitte lag ein grosser, zentraler Raum, während sich hinten Wohnräume und/oder Keller befanden. Beim Gebäude 4D02.B, dessen ganze hintere Gebäudepartie von einem Keller belegt war, scheint der Wohnbereich – zu dem unter anderem ein hypokaustierter Raum gehörte – in die Erweiterung im Gebäude 4D01.B «ausgelagert» worden zu sein (Abb. 11).

Die Nutzung des grossen Zentralraums lässt sich nicht mit Sicherheit erschliessen. Aufgrund der Situation im Gebäude 4D03, in dem sich in diesem Bereich ein Bad und eine Feuerstelle befanden, scheint jedoch eine Hauptfunktion als Wohnraum wahrscheinlich. Diese Interpretation wird durch einen Vergleich mit den Streifenhäusern im Westquartier von Vitodurum-Oberwinterthur weiter gestützt. Hier weisen mehrere der seit der Mitte des 1. Jahrhunderts errichteten Gebäude eine dreizonige Gliederung auf, die mit den Bauten der Region 4,D – insbesondere den Gebäuden 4D02.B und 4D03 – gut vergleichbar

130 Die Frontbreiten der Gebäude in Vitodurum-Oberwinterthur lagen zwischen 4,5 m und 9,2 m (Pauli-Gabi u. a. 2002, 77 f. mit Abb. 46 sowie weiteren Belegen für Gebäude mit Frontbreiten zwischen 6 m und 9 m in Anm. 32). Bei den von Sebastian Sommer zusammengestellten Streifenbauten in Kastellvici zeigt sich eine Häufung bei Massen zwischen 6 m und 9 m, wobei Breiten von 10–12 m insbesondere bei Steinbauten noch gut belegt sind (C. S. Sommer, Kastellvici und Kastell. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 457–707, bes. 570 ff. mit Abb. 35). Für die Steinbauten in Baden-Aquae Helveticae sind Breiten zwischen ca. 7 m und ca. 20,1 m belegt bzw. rekonstruierbar (H. Koller, Grösse der Häuser. In: H. Koller/C. Doswald [mit einem Beitrag von H. W. Doppler], Aquae Helveticae – Baden. Die Grabungen Baden Du Parc 1987/1988 und ABB 1988. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 13 [Brugg 1996] 69–71 [Grabungen Du Parc und ABB, 1. Steinbauperiode]; Schucany 1996, 35; 36 f. sowie 50 mit Abb. 35 (Grabung Römerstrasse 1977, Steinbauperiode I).

131 Die Untersuchungen wurden von Jürg Leckebusch im Oktober 2000 durchgeführt und sind im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst greifbar (Grabung 2000.54).

ist: An einen grossen, zentralen Raum grenzen sowohl im strassenseitigen wie auch im rückwärtigen Gebäudebereich verschiedene Räume an. Die Raumfunktionen lassen sich bei diesen Bauten bedeutend besser fassen als bei jenen in der Region 4,D: Bei einigen der Oberwinterthurer Gebäude sind im rückwärtigen Bereich gewerbliche Einrichtungen, in einem Fall auch ein Warenlager, nachgewiesen; der Zentralraum ist aufgrund der regelhaften Ausstattung mit einer Herdstelle als Wohnbereich ausgewiesen. Die strassenseitigen Räume werden als Verkaufsflächen interpretiert¹³². Aufgrund der Ähnlichkeit der Innengliederung in Augst und in Oberwinterthur wird eine Deutung des grossen Mittelraums bei unseren Streifenbauten als Wohnraum wahrscheinlich. Eine gewerbliche Nutzung, die vielleicht keine bei der Ausgrabung fassbaren Befunde hinterlassen hat, ist jedoch nicht grundsätzlich auszuschliessen¹³³. Anders als in Oberwinterthur fehlen hingegen Hinweise auf eine gewerbliche Produktion in den rückwärtigen Räumen. Entsprechende Aktivitäten müssten, wenn nicht im Mittelraum, so in den strassenseitigen Räumen stattgefunden haben. Konkrete Belege sind hier freilich nicht vorhanden; einzig eine Feuerstelle in einem der vorderen Räume im Gebäude 4D03 könnte in diese Richtung deuten. Denkbar ist hingegen, dass die in zwei Gebäuden im rückwärtigen Bereich nachgewiesenen Keller – ähnlich wie das Warenlager in Oberwinterthur – als Stauraum für Produkte genutzt wurde, die in den gegen die Strasse orientierten Geschäftslokalen verkauft wurden.

Offen bleibt, ob die Gebäude ein zweites Geschoss besessen haben. Für diese Variante spricht zwar grundsätzlich die Situierung der Streifenbauten in einem städtischen Umfeld, in dem eine mehrgeschossige Bauweise sicher zum Üblichen gehörte; eindeutige Hinweise, die eine entsprechende Rekonstruktion der Bauten belegen würden, sind im Befund aber nicht nachgewiesen¹³⁴. Angesichts der Stärke der Aussenmauern sowie der Unterteilung der Innenbereiche, deren Wände und Pfosten eine Funktion als Zwischenstützen erfüllt haben könnten, scheint die Annahme eines Obergeschosses möglich. Angaben zu den Fundamenttiefen der Mauern, die – unter Berücksichtigung des Baugrundes – ein Indiz für ihre Tragfähigkeit sein könnten, fehlen allerdings¹³⁵.

Die Innenausstattung der Bauten lässt einen gewissen Standard erkennen, der sich zunächst in den beheizbaren Wohnräumen äussert. Insbesondere zeigt aber das Privatbad im Gebäude 4D03, dass hier mit einer sozial besser gestellten Bewohnerschaft zu rechnen ist; die übrigen bisher in Augusta Raurica entdeckten Privatbäder konzentrieren sich auf das von der Oberschicht als Wohngegend bevorzugte Kastelenplateau und gehören, soweit beurteilbar, zu luxuriös ausgestatteten Gebäudekomplexen¹³⁶. Die Positionierung der Anlage und ihre verhältnismässig geringen Dimensionen sprechen auch beim Gebäude 4D03 dafür, dass das Bad für eine private Nutzung der Bewohner ge-

dacht war. Der Einbau eines Bades in ein Streifenhaus ist, im Vergleich zu anderen Bauten dieser Art, aussergewöhnlich. Es ist denkbar, dass dieser Ausbaustatus mit der Einbindung des Streifenhauses in eine grössere Stadt zusammenhängt und sich hier etwa gegenüber einem *vicus* breiter gefächerte Möglichkeiten für den Innenausbau, vielleicht auch andere Bedürfnisse der Bewohner, widerspiegeln.

Parzellierung

Auffallend sind die annähernd gleichen Breiten der vier Gebäude, die zwischen 12 m und 12,85 m liegen¹³⁷. Die sich wiederholenden Werte lassen vermuten, dass sich darin die ursprüngliche Einteilung der Fläche in einzelne Parzellen abzeichnet. In den Gebäudeabmessungen müsste demnach ein auf römischen Masseinheiten beruhendes System nachweisbar sein¹³⁸. Den folgenden Überlegungen wird als Basis der römische Fuss (= 29,6 cm) zugrunde

132 Pauli-Gabi u. a. 2002, 133 ff.

133 Vgl. dazu etwa die Situation bei mehreren Streifenhäusern in Lopodunum-Ladenburg, in denen sich in Bezug auf die Gebäudeorganisation eine mit den Bauten der Region 4,D vergleichbare Disposition abzeichnet: Dort ist einerseits eine Nutzung des mittleren und hinteren Bereichs der Gebäude als Wohnraum wahrscheinlich; andererseits zeigen verschiedene Befunde, dass sich in diesen Gebäudeteilen auch Gewerberäume befinden konnten (Kaiser/Sommer 1994, 342 f.). Zu dem im zentralen Raum des Gebäudes 4D03 gelegenen Metalldepot, das ebenfalls eine gewerbliche Nutzung dieses Bereichs anzeigen könnte, s. o. S. 73 f.

134 Für die Diskussion der Rekonstruktion eines mehrgeschossigen Aufgehenden bei Streifenbauten vgl. Kaiser/Sommer 1994, 344 ff. (mit einer ausführlichen Zusammenstellung von archäologischen Quellen etwa zu Gebäude- und Raumhöhen oder Dachformen) sowie Pauli-Gabi u. a. 2002, 124 ff.

135 Zur Frage der Abhängigkeit der Gebäudehöhe von der Fundamenttiefe vgl. die zusammenfassende Darstellung bei Kaiser/Sommer 1994, 347; 351.

136 Eine Zusammenstellung der Privatbäder findet sich in Sütterlin 1998, 109. Im Einzelnen handelt es sich um fünf Bäder auf dem Kastelenplateau (Insula 1 [zwei Bäder, eines davon in der *domus* des späteren 2. Jhs.], Insula 3 [zwei Bäder] und Insula 10), ein Bad im so genannten Palazzo in den Insulae 41/47 und zwei weitere in der Peristylvilla der Insula 30. Für Zusammenfassungen zu den jeweiligen Befunden vgl. Schmid 1993, 41 f. (Insula 1; zur Badeanlage der *domus* vgl. auch Hufschmid 1996, 57 ff.); 51 (Insula 3); 68 (Insula 10); 120 f., 132 (Insulae 41/47); 93 (Insula 30). Das Bad im Violentried wird hier ausgenommen, da die Anlage zwar vermutlich in Privatbesitz war, jedoch möglicherweise kommerziell genutzt wurde (Sütterlin 1998, 109).

137 Zur Definition der hier verwendeten Masse der Gebäudebreiten sowie ihren Werten s. u. S. 80, bes. Anm. 141.

138 Zu den möglichen Problemen bei der Rekonstruktion eines antiken Vermessungsrasters (etwa die Lage der Vermessungspunkte in Bezug auf die Gebäudestrukturen als unbekannter Faktor oder antike sowie moderne, bei der Ausgrabung, der Dokumentation oder der Auswertung entstandene Messungenauigkeiten) vgl. Pauli-Gabi u. a. 2002, 91 ff. mit weiterführender Literatur.

gelegt, der in Augusta Raurica als Grundeinheit der Vermessung bereits mehrfach belegt ist¹³⁹.

Rechnet man zunächst die Längen aller Gebäudefronten zusammen, so ergeben sich etwa 171 Fuss (oder 50,5 m = 170,61 Fuss). Davon belegten die Gebäude 4D01.B und 4D02.B zusammengekommen 84 Fuss (24,85 m = 83,95 Fuss). Die Gebäude 4D03 und 4D04 nahmen eine nur wenig breitere Fläche ein; die Summe ihrer Frontlängen beläuft sich auf ca. 87 Fuss (25,65 m = 86,66 Fuss). Dieses Mass entspricht erstaunlich genau einer Abmessung, die sich in der Parzellierung der Region 5,B wiederfindet, hier allerdings nicht in der parallel, sondern in der rechtwinklig zur Westtorstrasse verlaufenden Vermessungslinie (vgl. Abb. 125: Grundlinie B mit 25,65 m = 86,66 Fuss). Mit 84 Fuss weist auch die Gesamtbreite der Gebäude 4D01.B und 4D02.B einen ähnlichen Wert auf.

Diese Übereinstimmung könnte anzeigen, dass für die Vermessung der Region 4,D dasselbe Modul wie in der Region 5,B zur Anwendung kam. Das Gelände der Region 4,D wäre in diesem Fall in zwei Grundparzellen aufgeteilt worden, die dann für die einzelnen Grundstücke nochmals in zwei Einheiten gespalten wurden. Es ist allerdings nicht sicher zu entscheiden, ob sich in der Parzellierung der Region 4,D tatsächlich ein Element der in der Region 5,B feststellbaren Vermessung widerspiegelt. Dort ist der ungerade Wert von 86% Fuss als Bruchteil eines übergeordneten Flächenmoduls mit einer Seitenlänge von 260 Fuss ($\times 160$ Fuss) zu verstehen. Sind die Parzellenbreiten in der Region 4,D, die ja zusammen nur etwa zwei Drittel von 260 Fuss ergeben, tatsächlich auf eine analoge Einheit zurückzuführen, so müssten sie Teil eines über die Region hinausgreifenden Systems sein. Dieser Punkt könnte nur anhand einer Analyse der Gesamtvermessung des Gebiets entlang der Westtorstrasse geklärt werden, ein Problem, das bislang ungelöst ist. Als zweite und allein auf die Region 4,D bezogene Variante ist denkbar, dass für den Baugrund eine Länge von 170 Fuss – und damit ein runder Wert – abgemessen und entsprechend der gewünschten Zahl von vier Parzellen gleichmässig unterteilt worden ist.

Die Abmessung der Breite zweier Einzelparzellen dürfte aber in jedem Fall eine gewisse Rolle gespielt haben. Dies zeigt sich bei den Gebäuden 4D01.B und 4D02.B, bei welchen die Summe der Frontmasse fast exakt der Länge der Bauten (24,75 m = 83,61 Fuss bzw. 24,9 m = 84,12 Fuss) entspricht; den beiden Gebäuden könnte demnach tatsächlich eine praktisch quadratische Grundparzelle mit Seitenlängen von 84 Fuss zugrunde liegen – eine Beobachtung, die eher gegen die Anwendung desselben Moduls wie in der Region 5,B und für eine Vermessungslinie von 170 Fuss als Ausgangspunkt spricht, da sich diese in den 84 Fuss der Grundparzelle als annähernd streckenhalbierender Wert zu bestätigen scheint.

Überträgt man die Vorstellung einer sowohl in der Breite wie auch in der Länge definierten Grundparzelle

mit gleichwertigen Seitenlängen auf die nur unvollständig gefassten Gebäude 4D03 und 4D04, so könnte ihr rückwärtiger Abschluss auf etwa derselben Linie wie bei den Nachbarbauten rekonstruiert werden. Unter dieser Voraussetzung würden die vier Gebäude eine Fläche von ca. 1252 m² einnehmen, was dem Inhalt eines römischen Flächenmasses, des *actus quadratus* (= 120 Fuss $\times$ 120 Fuss oder 1262 m²) nahe kommt¹⁴⁰. Für zwei Gebäude wäre in diesem Fall jeweils die Hälfte, für ein Gebäude ein Viertel der Fläche eines *actus quadratus* veranschlagt worden.

Baubabfolgen und Datierungen

Die Abfolge der Bauten lässt sich anhand der dokumentierten Anschlüsse der Gebäudeaussenmauern gut belegen. Die südwestlichen Zwischen- und die Frontmauern standen jeweils über Eck im Verband, während die Mauern des Nachbargebäudes mit Fugen anstiessen: Die Gebäude wurden also nacheinander, mit dem Gebäude 4D04 als Ausgangspunkt, errichtet¹⁴¹. Die Innenunterteilung wurde offenbar erst nach der Erstellung des Grundbaus eingebaut: Soweit aus den Grabungsunterlagen ableitbar ist, stiessen die Innenmauern mit Fugen an die Aussenmauern an¹⁴².

Ob die Gebäude in kurzer Folge hintereinander oder mit einem gewissen zeitlichen Abstand entstanden, bleibt offen. Ein Anhaltspunkt für die Bauzeit liegt beim Gebäude 4D03 vor, dessen Innenausstattung – d. h. die Mörtelböden im Bad sowie in den übrigen Räumen – um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden sein muss. Für den schmalen Trakt des Gebäudes 4D01.B besitzen wir zudem einen *terminus post quem* für die Mörtelböden von etwa 90/100 n. Chr. Wegen der Staffelung der Gebäude

139 z. B. bei der Grundvermessung des Stadtplans (Schaub 2000b), in der Vermessung der Insula 24 (sowohl in der Gesamtfläche wie auch den einzelnen, innerhalb der Insula ausgeschiedenen Parzellen; Berger 1998, 149 ff.) oder der Parzellierung der frühen Holzbauten in der Insula 30 (J. Ewald, Die frühen Holzbauten in Augusta Raurica – Insula XXX und ihre Parzellierung. In: *Provincialia. Festschr. Rudolf Laur-Belart* [Basel/Stuttgart 1968] 80–104, bes. 96 ff.) sowie in der Rekonstruktion architektonischer Grundkonzepte (Grabmonument beim Osttor: M. Schaub, Neue Befunde beim Augster Osttor. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 71–112, bes. 104 ff. mit Abb. 51. Domus auf Kastelen, jüngere Steinbauten: Hufschmid 1996, 70 ff. mit Abb. 66–68).

140 Zu den Flächenmassen vgl. NPauly Bd. 4 (1999) 536 f. s. v. Flächenmasse, Griechenland und Rom (H. Chantraine).

141 Unter Einbezug dieser Beobachtung ergeben sich für die einzelnen Gebäude der Region 4,D folgende Masse: Gebäude 4D04: 12,6 m = ca. 42% römische Fuss (zuzüglich 0,45 m für die Aussenmauer MR 4D04.68); Gebäude 4D03: wie Gebäude 4D04; Gebäude 4D02.B: 12 m = ca. 40% römische Fuss; Gebäude 4D01.B: 12,85 m = ca. 43% römische Fuss.

142 Mit Ausnahme der Kellermauer im Gebäude 4D02.B (MR 4D02.B. 46); s. o. S. 37.

kann nun das Gebäude 4D01.B erst nach dem Gebäude 4D03 entstanden sein, müsste demnach also einen jüngeren Zeitansatz liefern. Diese scheinbare Unstimmigkeit lässt sich anhand der vorliegenden Informationen nicht eindeutig lösen; eine mögliche Erklärung ist allerdings, dass dem gefassten Bauzustand des Gebäudes 4D03 ältere Phasen vorangehen, die wir nicht kennen.

Strassenbereich WES05 (Westtorstrasse)

Befundvorlage und Wertung

Unmittelbar südöstlich des Gebäudes 4D01.B wurde ein etwa 16,5 m langer und 2 m breiter Aufschluss in der Westtorstrasse angelegt, der das Strassentrassee schräg schnitt. In den ersten, von den Gebäuden abgehenden 12 m des Aufschlusses waren die Strassenbefunde bereits vor der archäologischen Untersuchung weitgehend durch die Baumaschinen zerstört worden (zur Lage vgl. Abb. 5)¹⁴³. Trotzdem wurde das Profil aufgenommen und am Übergang zum anstehenden Boden eine Flächenzeichnung angelegt, da man vor allem den tief liegenden Befunden eine hohe Bedeutung beimass (s. u.). Ungefähr 3 m weiter östlich wurde eine weitere, nur wenige Quadratmeter grosse Sondierung durchgeführt; hier beschränkte man sich von Anfang an auf eine Dokumentation des Befunds unter den eigentlichen Strassenschichten.

Die im Profil festgehaltene Stratigraphie ist im Einzelnen nicht mehr interpretierbar, da die Kiesschichten der Strasse nur stark schematisiert gezeichnet wurden. Auf eine detaillierte Vorlage wird daher verzichtet. Im Folgenden soll jedoch kurz auf die frühesten Befunde eingegangen werden, da diese bereits mehrfach Eingang in Publikationen gefunden haben¹⁴⁴. Zwischen den untersten Strassenschichten und dem anstehenden, lehmig sandigen Boden ist im Profil ein Horizont von dunklen, linsenförmigen Schichtpaketen festgehalten, die bis zu 0,5 m mächtig waren und ein zusammenhängendes Niveau bildeten (Abb. 48). Sie werden als «schwarz/schwarzbraunes Material wenn trocken torfähnlich; stark mit Holz- und Rindenstücken – verbrannte und nicht verbrannte – durchsetzt» beschrieben¹⁴⁵. Der anstehende Boden fiel gemäss der Profilaufnahme mehr oder weniger kontinuierlich von 293,30 im Süden auf 292,50 m ü. M. im Norden ab; diesem Niveauabfall folgten die aufliegenden, dunklen Straten ohne Veränderung der Schichtmächtigkeit. Im natürlich gewachsenen, ockerfarbenen Lehm zeichneten sich graue bis graubraune Verfärbungen ab, die sich, nach den Beobachtungen der Ausgräber, «jeweils unter Stellen grosser, verkohlter u. unverkohlter Holz-/Rinden-Konzentration»¹⁴⁶ befanden. In der Fläche präsentierten sich diese Verfärbungen als unregelmässig begrenzte, rundliche Strukturen mit einem Durchmesser von ca. 1,5–2 m. An einigen Stellen waren



Abb. 48: Augst, Westtorstrasse (Grabung 1966.55). Aufschluss im Strassenbereich WES05. Im Profil die dunklen, linsenförmigen Schichten («Gerberlohe»), darunter die grau verfärbten Stellen («Gerbergruben mit Verbindungskanälen»), darüber die bereits stark gestörten Kiesschichten der Strasse. Von Südwesten.

die Verfärbungen durch schmale Streifen miteinander verbunden¹⁴⁷. Elisabeth Schmid, die während eines Grabungsbesuchs den Aufschluss vor Ort besichtigte¹⁴⁸, beurteilte die dunklen, stark mit pflanzlichem Material durchsetzten Schichtpakete als Reste von Gerberlohe. Die grauen Verfärbungen interpretierte sie als Infiltrationsspuren der Lohe, die noch die Umrisse der ehemaligen Gerbergruben und ihrer Verbindungskanäle erkennen liessen¹⁴⁹. Die Deutung dieses Befunds sah sie durch Knochenfunde zusätzlich erhärtet: «Im Knochenabfall aus den gleichen alten Schichten wie die Gerbergruben und in einem Bereich von nicht mehr als 20 m Abstand lagen ungewohnt viele Hornzapfen von Ziegen und Schafen sowie deren Metapodien oder Bruchstücke davon und einzelne Phalangen»¹⁵⁰; diese Art von Knochenabfällen ist typisch für Gerbereien, da den Betrieben die Tierhäute und -felle mit noch anhaftenden Hörnern und Fussteilen geliefert wurden¹⁵¹. Leider lassen sich heute die angeführten Kno-

143 Profile 4 und 5, Schichten 1 und 2 (Grabung 1966.55).

144 Laur-Belart 1967a, S. LI; Schmid 1969; Schibler/Furger 1988, 120; 124.

145 Beschrieb zu Schicht 8, Profil 4 (Grabung 1966.55).

146 Beschrieb zu Schicht 10, Profil 4 (Grabung 1966.55).

147 Detail 34 (Grabung 1966.55).

148 Ein Notizbuch, in dem Elisabeth Schmid ihre Beobachtungen offenbar an Ort und Stelle festgehalten hatte, dokumentiert ihre persönliche Anwesenheit (Notizbuch aus den Unterlagen von Prof. Elisabeth Schmid, Augst 1962–1974; Aufzeichnungen vom 04.09.1966. Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

149 Laur-Belart 1967a, S. LI; Schmid 1969, 105; Schibler/Furger 1988, 120.

150 Schmid 1969, 105.

151 Schmid 1969, 105; Schibler/Furger 1988, 124.



Abb. 49: Augst, Westtorstrasse (Grabung 1966.55). Sondierung im Strassenbereich WES05. Substruktion des ersten Strassentrassees (Prügellager; So WES05.01). Von Osten.

chenabfälle weder in der Fläche genauer lokalisieren noch ist eine nähere Schichtzuweisung möglich, da in den in Frage kommenden Fundkomplexen entsprechende Belegstücke fehlen.

Die Lage der postulierten Gerberei ist, im Hinblick auf ihre stratigraphische Einordnung und die Gesamtsituation im Südwestquartier, ungewöhnlich. Die als Gruben-umrisse interpretierten Befunde lagen zwar nördlich der Verlängerung des im Strassenbereich WES04 gefassten, ersten Strassentrassees (Strasse WES04.A; s. u. S. 127 f.). Die als Gerberlohe interpretierten, dunklen Schichtpakete zogen jedoch gemäss der Profilaufnahme unter die ersten Kiesschichten der Westtorstrasse; demnach müsste die Gerberei noch vor der Anlage der Strasse in Betrieb gewesen sein¹⁵². Vom Standpunkt der Siedlungsentwicklung her ist jedoch damit zu rechnen, dass die Strasse, als einer der Hauptzubringer in die Stadt, zu den ersten Baumassnahmen in diesem Bereich zählte. Diese Vermutung wird auch durch die frühe Töpferei des Fronto in der Region 4,G, die in die Anfangszeit der Stadt gehört, gestützt (s. u. S. 109). So ist zu fragen, ob die stark mit pflanzlichem Material durchsetzten Schichten nicht natürlichen Ursprungs sein könnten. Denkbar wäre, dass sie durch erhöhte Bodenfeuchtigkeit entstanden sind: Solange das von Süden kommende Rauschenbächlein nicht gefasst und kanalisiert war, dürfte es sich seinen Weg frei mäandrierend

durch den hier betroffenen Bereich gesucht und für ein entsprechend feuchtes und sumpfiges Milieu gesorgt haben¹⁵³.

Dazu passt der Befund in der nur wenig östlich des Strassenprofils gelegenen Sondierung: Auf einer Höhe von 292,50–292,80 m ü. M. konnte hier ein Prügellager aus etwa armdicken Holzstämmen angeschnitten werden (So WES05.01; Abb. 49). Das Lager befand sich unter den untersten Kiesschichten der Westtorstrasse und ist damit als Substruktion für das erste Strassentrassee ausgewiesen¹⁵⁴. Die Prügel lagen, dicht an dicht, rechtwinklig zum Strassenverlauf; es handelte sich ausschliesslich um Laubhölzer (zur Bestimmung der einzelnen Hölzer vgl. die Angaben im Befundkatalog). Diese Konsolidierungsmassnahmen für den Bau der Strasse belegen ein schwieriges und offenbar feuchtes Gelände¹⁵⁵. Im weiter nordöstlich gelegenen Profil durch die Westtorstrasse (Strassenbereich WES04; Abb. 50) fehlen Hinweise auf entsprechende Substruktionen: Die unterste Kiesschicht der Strasse (Sch WES04.A.100) lag hier mit einer Kote von 295,20 m ü. M. bereits deutlich höher als im Strassenbereich WES05, wo die Kiesschichten ab etwa 293,20 m ü. M. einsetzten (s. u. S. 127 f. sowie Abb. 69).

Befundkatalog:

So WES05.01 (Abb. 49). Prügellager: Substruktion für das Strassentrassee. Nur in einem kleinen, ca. 1,5 m × 2,2 m messenden Ausschnitt gefasst. Stratigraphische Einbindung nicht dokumentiert, aufgrund der Höhenangaben, der Lage in der Fläche sowie von Angaben in Grabungsberichten jedoch unter den ersten Kiesschichten der Westtorstrasse gelegen¹⁵⁶.

152 Sowohl im Beschrieb zu den als Gerberlohe interpretierten Schichten (Schicht 2, Profil 5. Grabung 1966.55) als auch im Vorbericht zu den Grabungen (Laur-Belart 1967a, S. L) werden vereinzelte Keramikfragmente aus diesen Straten erwähnt. Diese Funde, die Anhaltspunkte für die Datierung der Schichten geben könnten, sind heute leider nicht mehr vorhanden.

153 Zur Situation vor der Fassung des Rauschenbächleins vgl. die Beobachtungen von Karl Stehlin (Stehlin 1994, 9).

154 Diese Deutung des Befunds wurde auch bereits in der Grabungsdokumentation festgehalten (Beschrieb zu Detail 49a [Detailzeichnung des Prügellagers] sowie Grabungsbericht von Helmut Bender, S. 3 [Grabung 1966.55]). Zum Befund in der Westtorstrasse sowie zu weiteren Vergleichsbeispielen s. auch Hänggi 1989, 78 mit Anm. 12 (mit den entsprechenden Zitaten aus der Grabungsdokumentation).

155 Vgl. dazu die Angaben in der Grabungsdokumentation (Grabungsbericht, S. 3. Grabung 1966.55): «Da der Untergrund in diesem Abschnitt in römischer Zeit mehlig-feinsandig und dauernd feucht war, musste eine Bohlenlage vor dem Einbringen des Strassenschotter eingebaute werden»; Bender 1975, 15 mit Anm. 13.

156 Vgl. Laur-Belart 1967a, S. L: «An einer Stelle stiessen wir in der untersten sandigfeuchten Schicht quer zur späteren Strasse auf einen Bohlenweg, dessen Rundhölzer und Spältlinge erstaunlich gut erhalten ... waren. Sie sind älter als die Strasse.»

Mehrere etwa armdicke, eng und ungefähr rechtwinklig zum Verlauf der Strasse verlegte Baumstämme und Spältlinge. Bestimmte Holzarten: 10 × Pappel, 7 × Erle, 4 × Birke, 3 × Eiche, 2 × Buche, 2 × Linde, 1 × Hainbuche und 1 × Feldahorn¹⁵⁷. Offenbar nur unterste Lage: Darüber müssen weitere, in Strassenrichtung verlaufende Hölzer gelegen haben, die jedoch nur schriftlich in der Grabungsdokumentation erwähnt sind¹⁵⁸ (UK unbekannt, OK 292,52–292,80 m ü. M).

157 Die Bestimmung der Holzarten erfolgte durch Prof. Dr. Hans Zoller und Dr. Helga Kleiber (Botanisches Institut Basel); vgl. dazu Laur-Belart 1967a, S. L.

158 «Die unterste Lage liegt im rechten Winkel zur Strassenrichtung ...; als Verstärkung des Strassenkörpers sind in Richtung der Strasse grössere Hölzer eingezogen, die auch weiter oben zu finden sind ...» (Zitate aus dem Grabungsbericht von Helmut Bender, S. 3. Grabung 1966.55).

Region 4,G

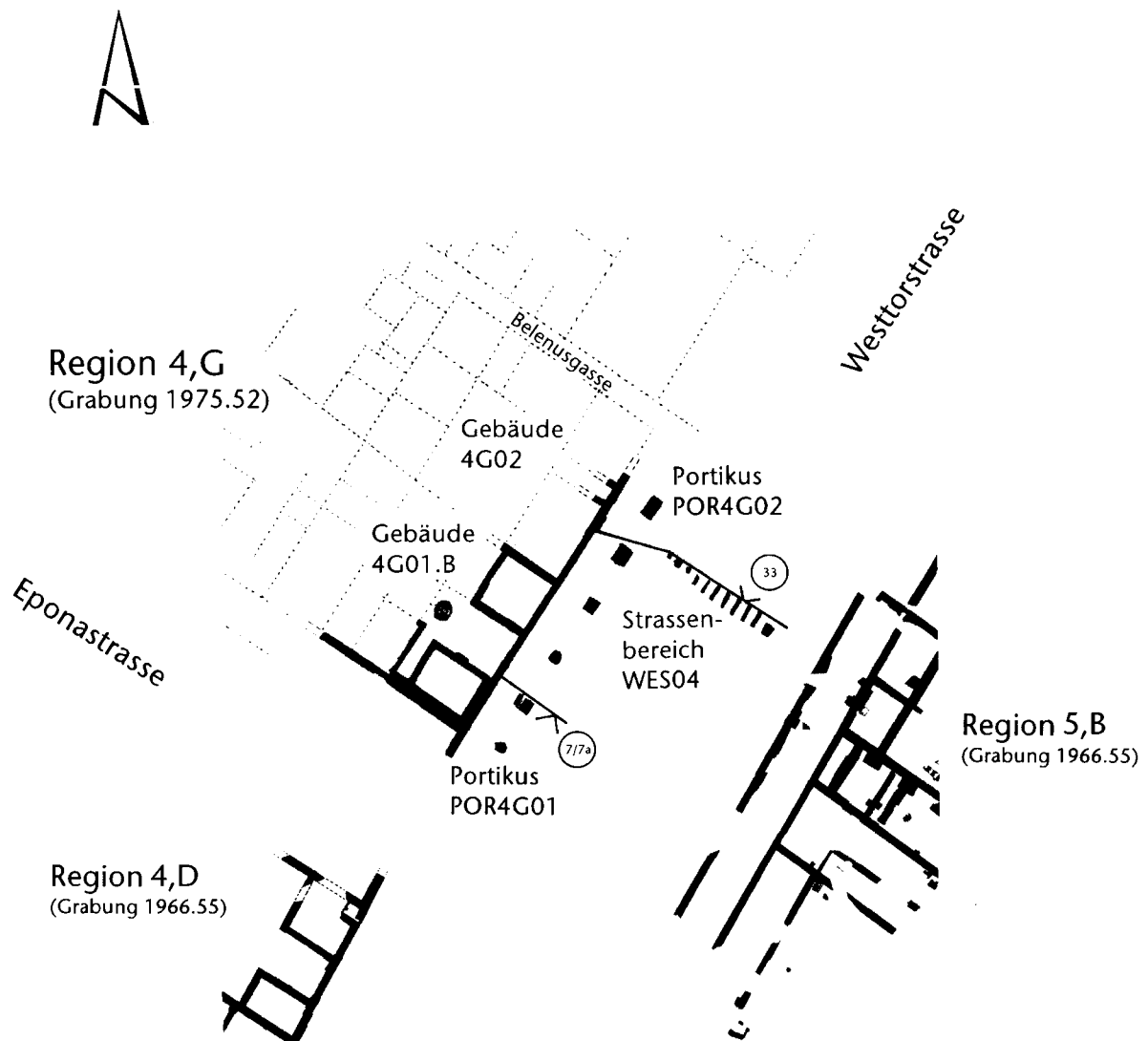


Abb. 50: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Lage der Grossstrukturen (Gebäude, Portiken und Strassenbereich). Schwarz ausgezogene Linien: freigelegte Befunde; Punktlinien: durch Luftbildaufnahmen belegte Mauerzüge. M. 1:600.

Grabung 1975.52 Augst – Lärmschutzwall-West

Grossstrukturen

• Areal ARE4G01.A	S. 87–109	Abb. 51–59	Taf. 17
• Gebäude 4G01.B	S. 109–118	Abb. 60–66	Taf. 18–22
• Gebäude 4G02	S. 109–118	Abb. 60–66	Taf. –
• Portikus POR4G01: Gehwege POR4G01.B/C	S. 119	Abb. 52; 67	Taf. –
• Portikus POR4G01: Portikus POR4G01.D	S. 119–122	Abb. 52; 60; 67	Taf. 23
• Portikus POR4G02 (Gehwege POR4G02.A–D; Portikus POR4G02.E)	S. 122–126	Abb. 68; 69	Taf. –
• Strassenbereich WES04 (Strasse WES04.A–F, Westtorstrasse)	S. 126–136	Abb. 69–72	Taf. 23–26

Grabungsverlauf

Die Grabungen fanden in den Gebäuden und Portiken von Anfang März bis Anfang Juni, in der Westtorstrasse von Anfang April bis Mitte August 1975 statt¹⁵⁹. Bei den Gebäuden wurde die Fläche, die etwa 120 m² umfasste, bis auf die Höhe der Mauerabbruchkronen maschinell abgeschoben. Anschliessend legte man die Mauerkronen des Gebäudes 4G01.B von Hand frei, um ihren Verlauf besser zu erfassen; der Flächenabtrag erfolgte dann getrennt nach Räumen. Dieses Schema behielt man auch für die Schichten des Areals ARE4G01.A bei, da die Mauerfundamente diese älteren Ablagerungen durchschlugen. Der gewachsene Boden wurde in der gesamten Fläche erreicht. Beim Gebäude 4G02 konnten nur drei Mauerzüge oberflächlich gefasst werden.

Auch in den Portiken und der anschliessenden Westtorstrasse wurde die Fläche bis auf die Höhe der Pfeilerbasen und -fundamente der Portiken, der Trittsteine in der Strasse und einem noch kompakten Strassenniveau maschinell abgeschert. Um die Stratigraphie abzuklären, legte man zwei Profilschnitte an (Profile 7/7a und 33; Abb. 50). Für das Profil 33 wurde vor dem Gebäude 4G02 ein ca. 3,2–5,2 m breiter Sondierschnitt ausgehoben. Das Profil wurde an der Nordostkante des Schnitts aufgenommen, die entlang der Trittsteine in der Strasse verlief. Nur die obersten Schichten wurden von Hand, alle darunter liegenden Ablagerungen bis zum gewachsenen Boden in einem Zug maschinell abgetragen. Das Profil 7/7a kam vor dem Gebäude 4G01.B zu liegen; hier lieferte die Südwestkante die Profilansicht. Die Abträge wurden von Hand vorgenommen und folgten soweit möglich den Schichtverläufen.

In den zwischen den beiden Profilen gelegenen Portikus- und Strassenflächen beschränkte man sich darauf, die Oberfläche nach dem Maschinenabtrag zu reinigen und die erkennbaren Befunde zu dokumentieren. Tiefer liegende Schichten und Strukturen wurden nicht untersucht.

Dokumentation

Zur Abklärung der Stratigraphie wurde pro Raum des Gebäudes 4G01.B ein Profil bis zum gewachsenen Boden angelegt; in diesen Profilen sind also auch die Befunde vor der Errichtung des Gebäudes (= Areal ARE4G01.A) dokumentiert. Zusätzlich liegen Flächenzeichnungen auf bestimmten Abtragsniveaus vor. Diese umfassen in der Regel – bedingt durch die Lage der Profile – eine Hälfte der Räume des Gebäudes 4G01.B, bisweilen ist aber auch ein Niveau in der Fläche eines ganzen Raums dokumentiert. Meist wurden die Schichten allerdings horizontal gekappt, so dass Teile verschiedener Straten in derselben Flächenaufnahme zu finden sind. Nur bei eindeutigen Schichtgrenzen, etwa einem Mörtelboden, entsprechen sie auch den Schichtverläufen. Schriftliche Kommentare auf den

¹⁵⁹ Die Fundkomplexe aus dem Bereich der Gebäude 4G01.B und 4G02 datieren vom 04.03.1975 bis 06.06.1975, jene aus der Portikus POR4G01 und dem Strassenbereich WES04 vom 07.04.1975 bis 15.08.1975.

Flächenaufnahmen liefern jedoch gute Anhaltspunkte für die Interpretation. In den Portiken und der Strasse sind die obersten gefassten Schichten und Strukturen grossflächig dokumentiert; die Stratigraphie zeigen die Profile 7/7a und 33 (Abb. 50). In einem Ausschnitt wurden zudem in der Portikus POR4G01 und der anstossenden Strasse die sich ablösenden Strassenrandbegrenzungen und Aufsichten verschiedener Abtragsniveaus in der Fläche festgehalten. Eine Verbindung dieser detailliert aufgenommenen Befunde mit der im angrenzenden Profil 7/7a dokumentierten Stratigraphie ist allerdings nur beschränkt möglich, da das Profil gerade an den Schlüsselstellen Lücken aufweist. Die Strukturen wurden in der Aufsicht gezeichnet und fotografiert. Beobachtungen zu ihrer Einbindung in die umliegenden Schichten fehlen; diese Angaben mussten nachträglich mit Hilfe der eingemessenen Höhen und der Flächenaufnahmen rekonstruiert werden. Bei den Schichtbeschreibungen zu den Profilen beschränkte man sich weitgehend auf eine Charakterisierung der Materialzusammensetzung. Eine archäologische Interpretation der Schichten wurde nur vereinzelt vorgeschlagen; die sorgfältig ausgeführten Profilzeichnungen erlauben aber meist eine recht sichere Deutung. Die Mauern sind vor allem als fotografische Ansichten dokumentiert; die Aufsichten der Mauerkrone wurden zusätzlich steingerecht im Massstab 1:50 gezeichnet. Höheneinmessungen und Beschreibungen der Mauern wurden nicht systematisch aufgenommen. In einigen Fällen wurden jedoch Beobachtungen zu den Maueranschlüssen notiert, die bei der Beurteilung der Befunde weiterhelfen.

Areal ARE4G01.A

Befundvorlage

Das Areal ARE4G01.A umfasst die untersten Schichten und Strukturen über dem gewachsenen Boden (Abb. 51; 52). Sie sind von den Befunden der nachfolgenden Bauzustände durch bis zu 0,6 m mächtige Pakete von Planieschichten für das Gebäude 4G01.B sowie durch die ersten Kies-schichten in der Portikus POR4G01 (Gehweg POR4G01.B) und im Vorplatz der Westtorstrasse (Strasse WES04.B) klar abgrenzbar.

Schichten

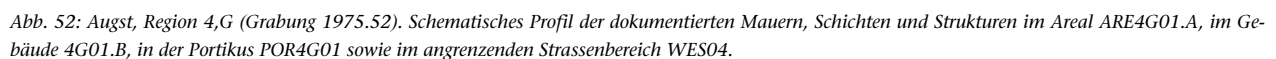
Über dem anstehenden, ockerfarbenen Lehm konnten im Areal ARE4G01.A verschiedene Ablagerungen gefasst werden, die einen Übergangshorizont zu den ersten eindeutig fassbaren Siedlungsschichten des Areals bildeten. Diese zeichnen sich in den Profilen als insgesamt nur wenig mächtige, maximal 0,3 m umfassende Pakete von sich überlagernden Straten ab; davon sind nur drei Schichten präzise ansprechbar.

Die Schichten des Übergangshorizonts: Im Bereich der Strukturen des Areals, d. h. des Töpferofens, der Feuerstellen, der Grube und der Pfostenlöcher (s. u. S. 90 ff.), bildete die Schicht Sch ARE4G01.A.1001 den Übergangshorizont zu den eigentlichen Siedlungsschichten (Abb. 52). Sie war bis zu 0,3 m mächtig und wird als tonig siltig, holzkohlehaltig und «allgemein verkohlt» beschrieben. Vergleichbare Ablagerungen konnten auch im Profil 7/7a gefasst werden (Sch ARE4G01.A.1012; Abb. 51; 67): Die Schicht war hier ca. 0,2–0,3 m mächtig und lag auf dem anstehenden Boden. Die beiden Schichten waren durch die Frontmauer des späteren Steinbaus (Gebäude 4G01.B; Mauer MR 4G01.B.6) voneinander getrennt; da die Schichtbeschreibungen ähnlich sind und die absoluten Höhen etwa übereinstimmen, ist die Schicht Sch ARE4G01.A.1012 wahrscheinlich als Fortsetzung der Schicht Sch ARE4G01.A.1001 anzusehen. Der Zusammenhang dieser Ablagerung mit der weiter südöstlich gelegenen Schicht Sch ARE4G01.A.1014 ist nicht mehr eindeutig zu klären, da die Verbindungen durch eine jüngere Grube (G POR4G01.D.05) gestört waren. Aufgrund der Beschreibungen passt sie zu den Schichten Sch ARE4G01.A.1001 und Sch ARE4G01.A.1012; es könnte sich daher um eine zusammenhängende Strate handeln. Allerdings lag in diesem Bereich auch eine streifenförmige Struktur (So ARE4G01.A.2017), die vielleicht bereits in dieser frühen Zeit eine Grenze zum Strassenbereich markierte (Abb. 51; 67; zur Struktur So ARE4G01.A.2017 vgl. unten S. 90 f.). Die eingemessenen Höhen zeigen, dass die Struktur im Vergleich zur Unterkante der Schicht Sch ARE4G01.A.1012 um ca. 0,1 m tiefer lag. Falls die Interpretation der Struktur zutrifft, wäre darüber mit einer vertikalen Schichtgrenze zu rechnen und die südlich davon gelegene Schicht Sch ARE4G01.A.1014 würde bereits zum Strassenbereich gehören. Als mögliche Fortsetzung kann die Schicht Sch ARE4G01.A.1017, die im noch unbefestigten Vorplatz der Westtorstrasse lag, gelten: Ein Vergleich ihrer Zusammensetzung und Höhe macht wahrscheinlich, dass sie der Schicht Sch ARE4G01.A.1014 entspricht und mit dieser eine Einheit bildete¹⁶⁰. Wegen einer Dokumentationslücke im Profil 7/7a ist diese Annahme aber nicht beweisbar.

Siedlungsschichten: Von den Siedlungsschichten des Areals ARE4G01.A (Sch ARE4G01.A.1002–1011/1013/1016/1018) lassen sich nur die Schichten Sch ARE4G01.A.1002, Sch ARE4G01.A.1006 und Sch ARE4G01.A.1007 genauer interpretieren (Abb. 52). Die Schicht Sch ARE4G01.A.1007 wird in der Dokumentation wie folgt charakterisiert: «Brandschicht, Ton mit 60% Ziegeln und Keramikfragmenten, 10% Holzkohlestücken bis 3 cm, grauschwarz»¹⁶¹. Die erwähnten Keramikfragmente stimmen mit der Ware aus der Bedie-

¹⁶⁰ Zur Definition des Begriffs Vorplatz s. u. S. 126 f. sowie S. 120 mit Abb. 67.

¹⁶¹ Beschrieb zu Profil 5, Schicht 17 (Grabung 1975.52).



nungsgrube des Töpferofens (G ARE4G01.A.2002) überein. Dies schafft eine klare Verbindung zwischen Töpferofen und Schicht, die offenbar Abraum (Holzkohle, Töpferei-schutt) aus der Produktionszeit des Töpferofens, mit den Ziegelfragmenten vielleicht auch Abbruchschutt des Ofens selbst enthielt (von der aufgehenden Ofenwand?). Leider wurden weder Belegstücke der Ziegel aufbewahrt noch ist ihr Anteil an den erwähnten «60% Ziegeln und Keramikfragmenten» dokumentiert. Die Schicht Sch ARE4G01.A.1007 war auf der Schicht Sch ARE4G01.A.1001 des Übergangshorizonts zum gewachsenen Boden abgelagert, in die auch der Töpferofen eingetieft war (s. u. S. 90). Vermutlich ist die weiter nordöstlich gelegene Schicht Sch ARE4G01.A.1002 mit der Schicht Sch ARE4G01.A.1007 gleichzusetzen; sie wird zwar nicht explizit als Brandschicht bezeichnet, enthielt jedoch, wenn auch in geringerer Menge, ebenfalls Töpfereiabfall. Gleich wie bei den Schichten des Übergangshorizonts ist auch hier zu vermuten, dass sich diese beiden Straten mit den Schichten Sch ARE4G01.A.1013 und Sch ARE4G01.A.1016 weiter nach Südosten, mit der Schicht Sch ARE4G01.A.1018 vielleicht sogar bis in den Vorplatz der Strasse erstreckten (Abb. 67). Allerdings gilt auch hier, dass die Struktur So ARE4G01.A.2017 möglicherweise eine Grenze zwischen den Schichten Sch ARE4G01.A.1013 und Sch ARE4G01.A.1016 bildete (s. o. S. 87).

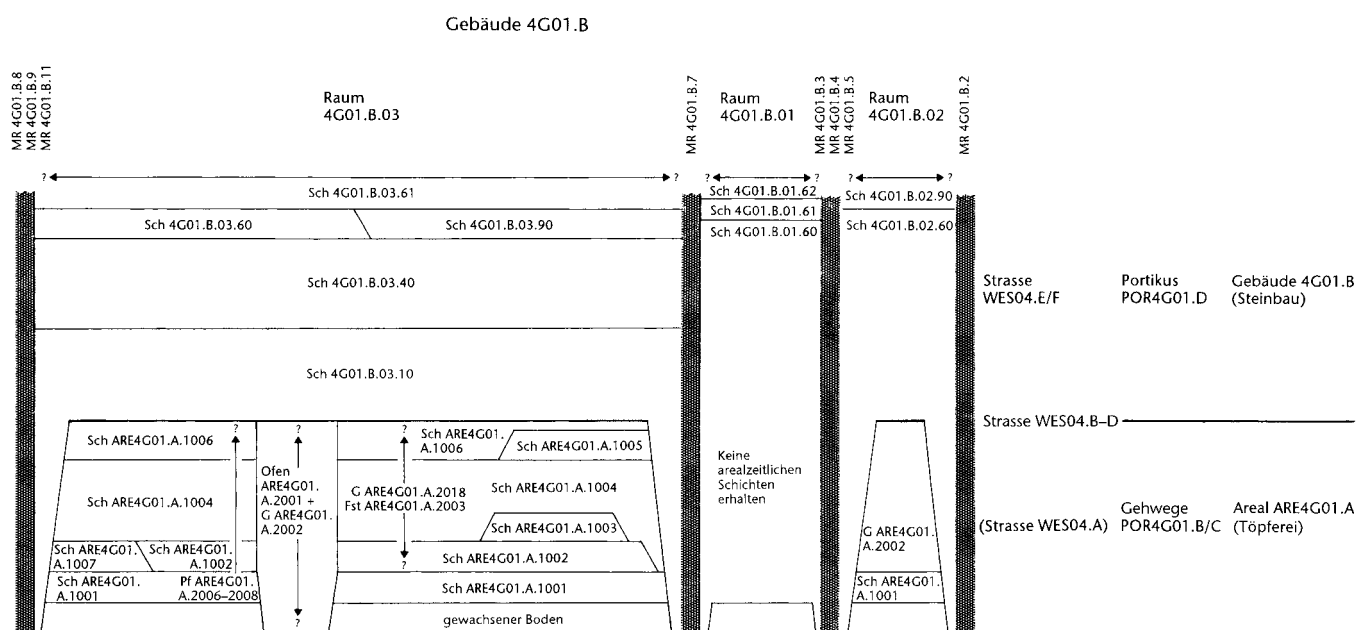
Die Schicht Sch ARE4G01.A.1006 wird im Profilbeschrieb als Brandschicht oder als Schicht mit «starker allgemeiner Verkohlung» bezeichnet¹⁶². Es ist die jüngste Schicht des Areals ARE4G01.A und vielleicht ein Hinweis auf einen Brand, der zur Aufgabe der Siedlungstätigkeit im Areal

führte; weitere Indizien im Befund oder bei den Funden, die in diese Richtung deuten, fehlen allerdings.

Befundkatalog:

- Sch ARE4G01.A.1001* (Abb. 52). Tonig siltig, holzkohlehaltig, «allgemein verkohlt» (südwestl. MR 4G01.B.9: UK 294,80, OK 295,15 m ü. M.; nordöstl. MR 4G01.B.9: UK 294,90, OK 295,30 m ü. M.).
- Sch ARE4G01.A.1002* (Abb. 51; 52). Tonig siltige Schicht, «stark fleckig: Holzkohlestücke um 1 cm Grösse», «allgemein verkohlt», durchsetzt mit Tonklumpen (UK 295,05, OK 295,22 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1007.
- Sch ARE4G01.A.1003* (Abb. 52). Feinsandig tonige Schicht mit Spuren von Hitzeeinwirkung (ziegelrot verfärbt) (UK 295,10, OK 295,22 m ü. M.).
- Sch ARE4G01.A.1004* (Abb. 52). Drei siltig tonige bis feinsandige Schichten, unterste mit vereinzelt Ziegelfragmenten (UK 295,16, OK 295,24 m ü. M.).
- Sch ARE4G01.A.1005* (Abb. 52). «Weisslich-gelbe Mergellinse, eingelagert etwas Kalkkörner. ... Bodenniveau?» (UK 295,12, OK 295,22 m ü. M.).
- Sch ARE4G01.A.1006* (Abb. 52). Brandschicht, siltig tonig. Nordöstl. MR 4G01.B.9 mit einzelnen kleinen Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten, darin eingeschlossen Sch ARE4G01.A.1010 und Sch ARE4G01.A.1011 (südwestl. MR 4G01.B.9: UK 295,16, OK 295,36 m ü. M.; nordöstl. MR 4G01.B.9: UK 295,20, OK 295,50 m ü. M.).
- Sch ARE4G01.A.1007* (Abb. 51; 52). Brandschicht, tonig mit hohem Anteil an Ziegel- und Keramikfragmenten sowie Holzkohlestücken (UK 295,05, OK 295,30 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1002.

162 Beschriebe zu Profil 1, Schicht 15 und Profil 5, Schicht 11 (Grabung 1975.52).



Sch ARE4G01.A.1008 (Abb. 52). Zwei tonige Schichten, untere mit Ziegelfragmenten. Zwischen den Schichten Sch ARE4G01.A.1009 (UK 295,05, OK 295,30 m ü. M.).

Sch ARE4G01.A.1009 (Abb. 52). «Linse aus verkohltem Holz, vereinzelte Ziegelfragmente». In Sch ARE4G01.A.1008 eingeschlossen (UK 295,12, OK 295,22 m ü. M.).

Sch ARE4G01.A.1010 (Abb. 52). «Tonlinse». In Sch ARE4G01.A.1006 (nordöstl. MR 4G01.B.9) eingeschlossen (UK 295,25, OK 295,32 m ü. M.).

Sch ARE4G01.A.1011 (Abb. 52). «Linse aus Kies und Sand». In Sch ARE4G01.A.1006 (nordöstl. MR 4G01.B.9) eingeschlossen (UK 295,25, OK 295,38 m ü. M.).

Sch ARE4G01.A.1012 (Abb. 52; 67). «Allgemein verkohlter», sandig siltiger Lehm mit wenig Ziegelfragmenten, Kieselsteinen und Holzkohle (UK 294,65, OK 295,10 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1001.

Sch ARE4G01.A.1013 (Abb. 52; 67). Feinsandiger «stark verkohlter» Ton mit vereinzelt Kieselsteinen und Holzkohlestücken (UK 295,00, OK 295,10 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1002.

Sch ARE4G01.A.1014 (Abb. 52; 67). Sandiger Lehm, «allgemein verkohlt», mit wenig Holzkohlestücken und vereinzelt Kieselsteinen und Ziegelfragmenten (UK unbekannt, OK 295,10 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1012.

Sch ARE4G01.A.1015 (Abb. 52; 67). Sandiger Lehm mit vereinzelt Holzkohlestücken (UK 295,00, OK 295,15 m ü. M.).

Sch ARE4G01.A.1016 (Abb. 52; 67). Sandiger Ton, «allgemein verkohlt» mit «5% Holzkohlestücken» und vereinzelt Ziegelfragmenten; darin eingeschlossen Lehm linse mit «20% Kalkkörnern, 20% Kiesel» und vereinzelt Kalkbruchsteinen an der Unterkante (UK 295,05, OK 295,35 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1013.

Sch ARE4G01.A.1017 (Abb. 52; 67). Tonig feinsandig, «allgemein verkohlt», vereinzelte Holzkohlestücke (UK 294,90, OK 295,15 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1014.

Sch ARE4G01.A.1018 (Abb. 52; 67). Lehm, «stark verkohlt mit 5% Kalkbruchsteinen, 2% Holzkohlestücken» (UK 295,05, OK 295,20 m ü. M.). Entspricht vermutlich Sch ARE4G01.A.1016.

Strukturen

Dem Areal ARE4G01.A können verschiedene Strukturen (Töpferofen, Feuerstellen, Gruben und Pfostenlöcher) zugeordnet werden. Offen bleibt, wie die einzelnen Befunde relativchronologisch zueinander stehen, da allfällige Verbindungen zwischen den Strukturen und den Schichten nicht dokumentiert worden sind (Abb. 51; 52).

Töpferofen und Bedienungsgrube: Der Töpferofen (Ofen ARE4G01.A.2001) mit der zugehörigen Bedienungsgrube (G ARE4G01.A.2002) bildet das markanteste Element der Strukturen des Areals (zum Befund vgl. den Beitrag von Debora Schmid, S. 92 ff.). Der untere Bereich der Brennkammer mit der Lochtenne, die Heizkammer und der Heizgang waren in die Schicht Sch ARE4G01.A.1001 des Übergangshorizonts eingetieft. Der mit Ziegeln konstruierte, nur als unterster Kranz erhaltene Teil der Brennkammer kam hingegen höher als diese Schicht zu liegen¹⁶³. Das Gehniveau zum Ofen lag demnach an der Oberkante des Übergangshorizonts, d. h. beim Ofen auf 295,13–295,19 m ü. M. Die Sohle des Heizkanals lag gegenüber der Oberseite der Lochtenne um ca. 0,55 m tiefer. Die Bedienungsgrube des Töpferofens war nur noch zum Teil erhalten; beim Bau des Gebäudes 4G01.B war sie weitgehend zerstört worden. Der Befund wurde bei der Ausgrabung nicht erkannt; die

zur Grube gehörenden Verfüllschichten (Gsch ARE4G01.A.2002.1–3) konnten erst bei der Auswertung in einem quer durch die Grube gelegten Profil identifiziert werden¹⁶⁴. Entscheidend für die Zuweisung waren hier die Schichtbeschreibungen und das zugehörige Fundmaterial. Unklar bleiben Form und Ausdehnung der Bedienungsgrube sowie die Verbindung zum Heizkanal.

Feuerstellen: Zum Areal ARE4G01.A gehörten drei Feuerstellen (Fst ARE4G01.A.2003–2005). Eine der Feuerstellen (Fst ARE4G01.A.2003) lag mit einem Abstand von 0,5 m nur wenig südlich des Töpferofens (Ofen ARE4G01.A.2001); ob die Feuerstelle gleichzeitig mit dem Ofen oder erst nach dessen Aufgabe in Gebrauch war, ist nicht mehr zu klären. Dies gilt auch für die zwei weiter östlich gelegenen, sich ablösenden Feuerstellen Fst ARE4G01.A.2004 und Fst ARE4G01.A.2005 (Abb. 51).

Pfostenlöcher: An verschiedenen Stellen sind in den Flächenzeichnungen runde oder ovale Verfärbungen mit Durchmessern von 0,25–0,5 m eingetragen worden; in einem Fall ist eine solche Verfärbung als «Pfostenloch» bezeichnet worden¹⁶⁵. Die Strukturen wurden nicht geschnitten oder gesondert ausgenommen, weshalb die Interpretation unsicher bleibt. Aufgrund der Form und der Durchmesser scheint mir jedoch eine Ansprache als Pfostenlöcher plausibel (Pf ARE4G01.A.2006–2016). Wiederrum fehlen stratigraphische Bezüge und ein klar interpretierbarer Grundriss ist aus der Gesamtheit der Pfostenlöcher nicht herauszulesen (Abb. 51); denkbar ist aber, dass hier Spuren von improvisierten Überdachungen oder von Hütten und Schuppen gefasst wurden.

Begrenzung? Die streifenförmige Struktur So ARE4G01.A.2017 bestand aus einer Substruktion von *tegulae*, auf die eine Lage von Bruchsteinen verlegt war. Ihre stratigraphische Einbindung ist unklar, aufgrund der Niveaus könnte sie aber zu den Schichten des Areals ARE4G01.A gehören. Ein denkbarer Zusammenhang mit einer jüngeren Grube (G POR4G01.D.05) in der Portikus POR4G01.D ist aufgrund des Verlaufs der Schicht Sch ARE4G01.A.1012, wie er im Profil Abb. 67 dokumentiert worden ist, eher auszuschließen; da die Struktur in der Profilsicht jedoch nicht eingezeichnet wurde, kann dies nicht mit Sicherheit gesagt

163 Ein Fundkomplex (A06344), der aufgrund des Abtragsbeschriebs der Schicht Sch ARE4G01.A.1001 zuzuweisen ist, enthält allerdings Keramik aus der Töpfereiherstellung; grundsätzlich dürfte aus dieser Schicht *kein* entsprechendes Material stammen, da sie vor der Installation der Töpferei entstanden ist. In diesem speziellen Fall gehe ich davon aus, dass die Keramik entweder aus der Kontaktzone mit der Schicht Sch ARE4G01.A.1007 stammt oder aber dass die beiden Schichten beim Abtrag nicht sauber getrennt worden sind.

164 Profil 3, Schichten 6–10 (Grabung 1975.52).

165 Pfostenloch Pf ARE4G01.A.2007. Plan 1975.52.007 (Grabung 1975.52).

werden. Ist die Struktur tatsächlich dem Areal zuzuweisen, so besitzen wir einen sehr frühen Beleg für *tegulae* in Augusta Raurica: Nach der in der Fronto-Töpferei hergestellten Keramik ist der Siedlungsbeginn im Areal ARE4G01.A in die Zeit von etwa 10 v.–10 n. Chr. zu datieren! Die Verwendung von Dachziegeln in dieser Konstruktion spricht jedoch nicht *a priori* gegen eine Frühdatierung, da auch im Töpferofen Bruchstücke von *tegulae* verbaut waren (vgl. Abb. 53; 54), die das Vorkommen dieses Ziegeltyps bereits in augusteischer Zeit belegen.

Der Zweck der Struktur ist schwierig zu bestimmen. Auffällig ist aber, dass sie gleich gefluchtet war wie die strassenseitige Linie der späteren Portikus POR4G01.D, gegenüber dieser lediglich um 0,5 m nach Nordwesten verschoben (Abb. 74, A.C.). Interpretiert man die Struktur als Rest einer Konstruktion und wertet die mit der späteren Portikusgrenze übereinstimmende Flucht als Hinweis auf die Funktion, so könnte sie als Markierung der Grenze zum Strassenbereich gedeutet werden. Denkbar ist, dass hier der Rest einer Konstruktion vorliegt, die zu – im Befund nicht weiter gefassten – Holzbauten gehörte.

Abfallgrube der Töpferei: Die Existenz der Grube G ARE4G01.A.2018 lässt sich über eine Notiz auf dem Fundkomplexzettel zur Grubenverfüllung (Gsch ARE4G01.A.2018.1) erschliessen. Die Angaben zur Lokalisierung in der Fläche sind nicht sehr genau; sie muss sich jedoch nahe beim Töpferofen (Ofen ARE4G01.A.2001) befunden haben (Abb. 51). Die Grube war mit Töpfereiabfall verfüllt (s. u. S. 95 f.).

Befundkatalog:

Ofen ARE4G01.A.2001 (Abb. 51–54). Töpferofen (zum Ofenbefund vgl. den Beitrag von Debora Schmid, S. 92 ff.). Im Heizkanal übereinander abgelagerte Schichten der Benützungszeit: *Ofensch ARE4G01.A.2001.1:* Lehm mit viel «sandigem Kalk, weiss mit ocker-Stich»; *Ofensch ARE4G01.A.2001.2:* «Brandschicht mit 2% Keramikfragmenten, schwarz»; *Ofensch ARE4G01.A.2001.3:* Lehm mit viel «sandigem Kalk, weiss mit ocker-Stich»; *Ofensch ARE4G01.A.2001.4:* «Brandschicht, verkohltes Holz, schwarz» (UK 294,35, OK 294,60 m ü. M.). Im Heizkanal sowie auf der Lochtenne Abbruchschutt des Ofens (Heizkanal und Ofenkuppel): *Ofensch ARE4G01.A.2001.5:* «30% Ziegelfragmente, 5% Keramikfragmente, Holzkohlestücke, in der Einfuerung vereinzelt Kalkbruchsteine» (UK 294,55, OK 295,16 m ü. M.).

G ARE4G01.A.2002 (Abb. 51; 52; 55). Bedienungsgrube des Töpferofens Ofen ARE4G01.A.2001 (zum Befund vgl. den Beitrag von Debora Schmid, S. 92 ff.). Nur Füllschichten im Profil dokumentiert, Ausdehnung und Form der Grube unbekannt. Bei der Errichtung des Gebäudes 4G01.B grösstenteils zerstört. In der Grube drei Füllschichten: *Gsch ARE4G01.A.2002.1:* dünne Schicht auf der Grubensohle, «Ton, stark verkohlt», Holzkohlestücke (UK 294,58, OK 294,75 m ü. M.); *Gsch ARE4G01.A.2002.2:* Paket verschiedener Schichten: «siltig, weisslich grau, Asche? Vereinzelt Holzkohle und Ziegelsplitter»; «siltig, vereinzelt Holzkohleschlirren und Ziegel»; «siltig, leichte allgemeine Verkohlungen, vereinzelt Holzkohlestücke» (UK 294,60, OK 294,85 m ü. M.); *Gsch ARE4G01.A.2002.3:* oberste Füllschicht, tonig siltig, «starke allgemeine Verkohlungen, Holzkohleketzen bis 2 cm» (UK 294,70, OK 295,00 m ü. M.).

Fst ARE4G01.A.2003 (Abb. 51; 52). Feuerstelle. Im Grundriss oval. Stark brandgerötete Lehm(?)–Schicht auf einem Unterbau

aus Geröllsteinen und vereinzelt Ziegelfragmenten. Mit bräunlich rotem (Brandeinwirkung?) Lehm(?) in den Zwischenräumen. Masse: 1,05 m × 0,75 m (OK 295,10, OK Unterbau 295,08 m ü. M.).

Fst ARE4G01.A.2004 (Abb. 51; 52). Feuerstelle. Im Grundriss unregelmässig rund, an Nordostseite gerade Abschlusskante (evtl. durch Grabung verursacht). Stark brandgerötete Lehm(?)–Schicht auf einem Unterbau aus Grobkies, mit kiesigem, ebenfalls brandgerötetem Material in den Zwischenräumen. Dm. 1,15 m (OK 295,31, OK Unterbau 295,27 m ü. M.).

Fst ARE4G01.A.2005 (Abb. 51; 52). Feuerstelle. Nur in der Aufsicht dokumentierter, im Grundriss unregelmässig ovaler, stark brandgeröteter (Lehm?)Fleck von 1,25 m × 0,8 m. Unterbau nicht beobachtet, durch MR 4G01.B.9 gestört (OK 295,08 m ü. M.).

Pf ARE4G01.A.2006 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Nur undeutlich fassbare, im Grundriss runde Verfärbung in Sch ARE4G01.A.1001: gegenüber Sch ARE4G01.A.1001 leicht dunkler, durchsetzt mit Brocken von hellerem Material und Holzkohle. Dm. ca. 0,35 m. Gefasst auf 294,79 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2007 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Im Grundriss runde, durch schwärzliche Flecken definierte Verfärbung im anstehenden Boden oder in Sch ARE4G01.A.1001. Dm. ca. 0,4 m. Gefasst auf 294,79 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2008 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Im Grundriss unregelmässig ovale Struktur in Sch ARE4G01.A.1001: Kranz aus brandgerötetem Material, Zentrum dunkel verfärbt. Dm. ca. 0,5 m. Gefasst auf 295,01 und 294,84 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2009 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Im Grundriss runde Verfärbung in Sch ARE4G01.A.1001: gegenüber Sch ARE4G01.A.1001 dunkler, durchsetzt mit Klumpen helleren Materials und Holzkohle. Dm. ca. 0,3 m. Gefasst auf 294,99 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2010 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Analog Pf ARE4G01.A.2009. Dm. ca. 0,25 m. Gefasst auf 294,96 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2011 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Im Grundriss unregelmässig runde, helle Verfärbung in Sch ARE4G01.A.1001. Dm. ca. 0,3 m. Gefasst auf 294,93 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2012 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Rundliche Ansammlung von Bruchsteinen und Ziegelfragmenten an OK Sch ARE4G01.A.1006. Dm. ca. 0,35 m. Gefasst auf 295,41 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2013 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Im Grundriss runde Verfärbung am Übergang von Sch ARE4G01.A.1001 zu Sch ARE4G01.A.1007: schwarzer Ring (Holzkohle?) um Kern aus braunem Material. Dm. ca. 0,25 m. Gefasst auf 295,08 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2014 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. Im Grundriss runde Verfärbung mit dunklem Ring um helleren Kern in Sch ARE4G01.A.1001. Dm. ca. 0,25 m. Gefasst auf 294,97 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2015 (Abb. 51; 52). Pfostenloch. An OK Sch ARE4G01.A.1006 unregelmässig geformte Ansammlung von Bruchsteinen und Ziegelfragmenten, am Übergang von Sch ARE4G01.A.1001 zu Sch ARE4G01.A.1007 bzw. in Sch ARE4G01.A.1001 im Grundriss runde, helle Verfärbung. Dm. ca. 0,5 m. Gefasst auf 295,41 und 295,07 m ü. M.

Pf ARE4G01.A.2016 (Abb. 51; 52). Im Grundriss unregelmässig runde, leicht hellere Verfärbung mit Bruchsteinen (Keilsteine?) in Sch ARE4G01.A.1001, evtl. auch in Sch ARE4G01.A.1007. Dm. ca. 0,25 m. Gefasst auf 295,12 und 294,98 m ü. M.

So ARE4G01.A.2017 (Abb. 51; 52). Grenzmarkierung zwischen Strassen- und Gebäudebereich? Streifenförmige, parallel zur Aussenlinie der jüngeren Portikus POR4G01.D verlaufende Struktur, Interpretation unsicher. Auf einer Länge von 5,5 m gefasst. Bündig verlegte, mit den Schmalseiten aneinander stossende *tegulae*, aufliegend eine Lage von z. T. hochkant, z. T. flach verlegten Bruchsteinplatten. Vermutlich zugehörig (und gleichzeitig oder später eingebracht?) eine Lage von Geröllsteinen (UK unbekannt, OK *tegulae* 294,14–294,24 m ü. M., OK Bruchsteinplatten 294,44 m ü. M., OK Geröllsteine 294,56 m ü. M.). Stratigraphische Einbindung nicht be-

obachtet, Zuweisung zum Areal ARE4G01.A aufgrund des Höhenvergleichs mit Sch ARE4G01.A.1012.

G ARE4G01.A.2018 (Abb. 51). Grube. Im Befund nicht dokumentiert, lediglich über Beschrieb zu zugehörigem Fundkomplex A06410 zu erschliessen. Nur ungefähr nordöstl. des Töpferofens (Ofen ARE4G01.A.2001) und nahe des nördl. Grabungsrandes lokalisierbar (UK 294,50, OK 295,01 m ü. M.). Darin die Grubenverfüllung Gsch ARE4G01.A.2018.1: «allgemein verkohlter Lehm mit 20% Keramikfragmenten».

Fundvorlage

Der grösste Teil des Fundmaterials aus dem Areal ARE4G01.A stammt aus Befunden, die in Zusammenhang mit der Töpferei des Fronto stehen (vgl. dazu den Beitrag von Debora Schmid, S. 95 ff.). Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um Töpfereiabfall. Nur sehr vereinzelt findet sich darunter Keramik, die nicht aus der Produktion der Töpferei stammt. Einige dieser produktionsfremden Stücke sind zeitlich näher eingrenzbar: Sie sind jünger als die Töpfereiproduktion, gehören jedoch noch in das 1. Jahrhundert¹⁶⁶. Für das Areal ARE4G01.A sind sie nicht datierend; sie müssen nach der Auflassung der Töpferei in die arealzeitlichen Befunde gelangt sein.

Zwei Fundkomplexe können Schichten zugewiesen werden, die südöstlich der Struktur So ARE4G01.A.2017 lagen. Ein Komplex (A06377) umfasst die Schichten Sch ARE4G01.A.1014–1016, ein zweiter stammt aus der Schicht Sch ARE4G01.A.1017 (Abb. 51; 67). Die Menge an Fundmaterial aus der Schicht Sch ARE4G01.A.1017 ist mit lediglich vier Keramikfragmenten zwar gering (Taf. 17; Tab. 13), aber immerhin sind davon zwei zeitlich eingrenzbar. Für den Topf mit Trichterrand 210 finden sich die nächsten Parallelen im Militärlager von Dangstetten¹⁶⁷; er gehört damit zu den ältesten Funden des Areals ARE4G01.A. Schüsseln mit ausladender Leiste wie 208 werden hingegen erst im 2. Viertel des 1. Jahrhunderts häufiger¹⁶⁸. Aus den Schichten Sch ARE4G01.A.1014–1016 sind fünf Keramikfragmente erhalten (Taf. 17; Tab. 14). Vier Scherben stimmen formal und qualitativ mit der Ware der Fronto-Töpferei überein (212–215). Hinzu kommt eine Randscherbe einer Schüssel Drack 21 (216). Diese Schüsselform ist in Augst ab etwa 10/20 n. Chr. in grösserer Zahl belegt, jedoch bereits in früherer Zeit nachweisbar¹⁶⁹.

Die Funde aus den Schichten Sch ARE4G01.A.1014–1016 und Sch ARE4G01.A.1017 stimmen also zeitlich mit der Töpferei im Areal ARE4G01.A weitgehend überein. Der einzige Ausreisser ist die Schüssel 208, die vor ca. 20/30 n. Chr. nicht zu erwarten ist.

Die Töpferei des Fronto (Debora Schmid)

Der Befund des Töpferofens (Ofen ARE4G01.A.2001) und der Bedienungsrube (G ARE4G01.A.2002)

Der Ofen war gut erhalten (Abb. 53): Die Lochtenne lag teilweise *in situ* und darüber ein Teil der aufgehenden

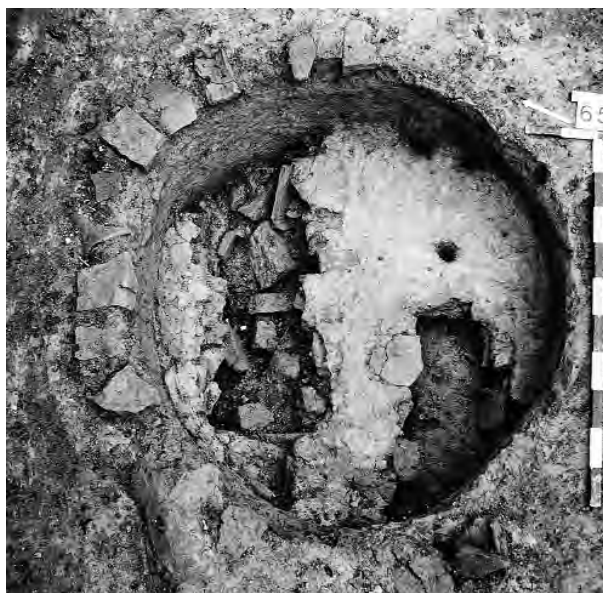


Abb. 53: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Ofen ARE4G01.A.2001: Aufsicht auf den bis in den anstehenden Lehm eingetieften Töpferofen und die teilweise *in situ* erhaltene Lochtenne. Der einlagig erhaltene Ziegelkranz belegt, dass die Brennkammer im oberen Bereich aus Ziegeln errichtet war.

166 Verfüllung des Töpferofens (Ofensch ARE4G01.A.2001.5): RS, TS (südgalisch), Schälchen Hoffheim 10 (Inv. 1975.7103; Fundkomplex A06368); WS, TS (südgalisch), Reliefschüssel Drag. 37 (Inv. 1975.7104; Fundkomplex A06368). Grubenverfüllung (Gsch ARE4G01.A.2018.1): BS, graue Schüssel mit Omphalosboden (Inv. 1975.6711; Fundkomplex A06410). Abfallschicht (Sch ARE4G01.A.1007): WS, TS (südgalisch), Teller (Inv. 1975.4477; Fundkomplex A06292); RS, TS-Imitation, Drack 13 (Inv. 1975.7712; Fundkomplex A06336); 2 RS von 2 Kragenrandschüsseln (Inv. 1975.10912; Fundkomplex A06344. Inv. 1975.2447; Fundkomplex A06345). Brandschicht (Sch ARE4G01.A.1006): RS, Kragenrandschüssel (Inv. 1975.10509; Fundkomplex A06289); BS, TS (ostgalisch/helvetisch?), Schüssel (Inv. 1975.10504; Fundkomplex A06289): Dieses Stück ist deutlich jünger als die bisher angeführte Keramik. Es muss aus einer höher gelegenen Schicht stammen oder versehentlich mit dem Fundkomplex A06289 inventarisiert worden sein und wird hier nicht berücksichtigt.

167 G. Fingerlin, Dangstetten I, Katalog der Funde (Fundstellen 1–603). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1986) 66,34; 115,51; 142,20; 318,65; 518,2; 549,24.

168 In der Töpferei im Kurzenbettli, die in der Zeit von ca. 10–40/50 n. Chr. in Betrieb war, ist diese Gefässform in den Öfen 5, 6 und 7 vertreten und gehört damit zur jüngeren Produktionsphase (s. o. S. 34 f. sowie Abb. 10); in der Augster Theaterstratigraphie sind die Schüsseln ab Phase 2 nachweisbar (um 10–40/50; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 3,2/36–39) und im Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, Phase 1d, in grösserer Zahl vorhanden (20/30–50; Schucany u. a. 1999, Fundensemble D.3 Augst 2, Taf. 62,30–32).

169 In der Produktion des Fronto ist dieser Schüsseltyp selten, wird aber in den Töpfereien der Region 4,D und des Kurzenbettli in grosser Zahl produziert (zur Produktion des Fronto s. u. S. 96 ff. mit weiteren frühen Belegen aus Augst in Anm. 186 sowie Abb. 59; zu den Töpfereien der Region 4,D und des Kurzenbettli s. o. S. 34 f. mit Abb. 10); frühestes Auftreten in der Augster Theaterstratigraphie in Phase 2 (Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 3,2/31–33); vgl. auch Phase 1d des Militärlagers in der Kaiseraugster Unterstadt (Schucany u. a. 1999, Taf. 62,17,18)

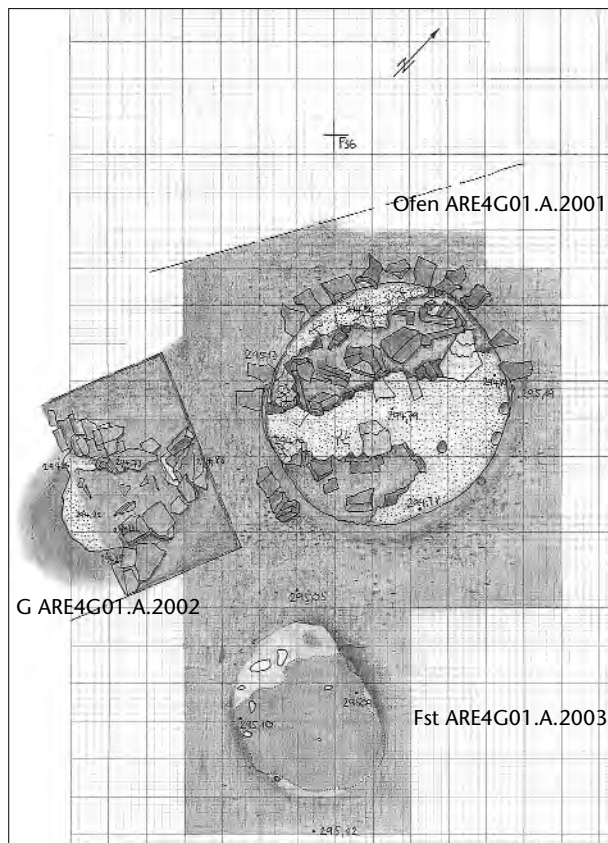


Abb. 54: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Ofen ARE4G01.A.2001: Detail des Töpferofens und des Heizkanals. In der Lochtenne waren von den wohl ursprünglich zwölf Löchern noch drei erhalten. M. 1:40.

Ofenwand der Brennkammer. Decke und Seitenwände des Heizkanals waren verstürzt, die Bedienungsgrube grösstenteils durch spätere Eingriffe zerstört.

Leider wurde der Ofen weder geschnitten noch vollständig ausgegraben. Der beinahe runde Ofen hatte einen Innendurchmesser von 1,2 m × 1,3 m (Abb. 54). Die Heizkammer war ab der Oberkante der Schicht Sch ARE4G01.A.1001 bis in den anstehenden Lehm eingetieft, der an ihrem Rand ca. 10–15 cm tief durch Hitze gerötet war. Die Höhe der Heizkammer ist nicht bekannt, lässt sich aber ungefähr rekonstruieren (s. u. S. 94).

Die Lochtenne lag auf einer Höhe von 294,76 m ü. M. im Bereich des Heizkanals, auf 294,79 m ü. M. in der Ofenmitte und auf 294,80–294,82 m ü. M. an der Stirnseite; sie hat sich gegen den Heizkanal hin etwas gesetzt. Südlich des Übergangs zum Heizkanal und in der Nordhälfte des Ofens war sie zerstört. Die Dicke ist unbekannt, ihre Oberfläche war mit Lehm glatt verstrichen.

Von den Löchern der Tenne waren nur drei erhalten. Sie wiesen Durchmesser von 5–7 cm auf (vgl. Abb. 54). Da auf der Mittelachse und an beiden Rändern der Querachse die Löcher fehlen, werden an diesen Stellen die Stützen der Lochtenne gestanden haben. Auf der Mittelachse ist deshalb eine längliche Zungenmauer oder ein runder Mit-



Abb. 55: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Ofen ARE4G01.A.2001: Profil durch den Heizkanal und die untersten Schichten der Bedienungsgrube. Von Südwesten.

telfeiler zu vermuten, an den seitlichen Rändern je eine weitere Stütze. Ob es sich hier – wie beim Töpferofen 1 im Areal Frey AG in Augst – um einen nach innen vorspringenden Absatz in der Ofenwand handelt, auf dem die Lochtenne auflag, muss offen bleiben¹⁷⁰. Bemerkenswert ist, dass die doch zu einem recht grossen Teil erhaltene Lochtenne sehr wenige Löcher aufwies. Nimmt man eine symmetrische Anordnung der Löcher an, kann von zwölf Löchern ausgegangen werden.

Die Brennkammer war in ihrem unteren Bereich ebenfalls ab der Oberkante der Schicht Sch ARE4G01.A.1001 eingetieft; ihre Wand war rot verziegelt. Sie war über der Lochtenne bis zu 40 cm hoch erhalten. Der erhaltene einlagige Kranz aus Ziegel- und Tonröhrenfragmenten und die vielen Ziegelstücke in der Ofenverfüllung (Ofensch ARE4G01.A.2001.5) deuten auf eine aufgehende Ofenwand aus Ziegel- und Keramikfragmenten (vgl. Abb. 53). Das Vorhandensein von Tonröhrenfragmenten in der Ofenkonstruktion lässt auf einen weiteren, älteren Ofen in der Nähe schliessen. Die Brennkammer war bis auf eine Höhe von 295,16 m ü. M. mit Schutt verfüllt.

Die Einfuerung des Ofens erfolgte von Südwesten. Der Heizkanal war ca. 1 m lang und ca. 55 cm breit (Abb. 55). Seine Höhe liess sich nicht mehr feststellen. Die seitlichen Wände sowie die Decke waren aus Ziegeln gebaut,

170 Zu den Töpferöfen im Areal Frey AG in Augst vgl. Sütterlin 1999. Vgl. dazu auch die Dokumentation Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst, 1998.60.

die bei der Freilegung verstürzt waren (Ofensch ARE4G01.A.2001.5). Die Seitenwände und Sohle umgebende, lehmige Schicht war durch die Hitze stark gerötet. Der Abschluss im Süden lässt sich aufgrund der seitlichen, aus Kalksteinquadern rechtwinklig zum Heizkanal errichteten Wangenmauerchen fassen. Die Sohle lag auf 294,23 m ü. M. Im Profil durch den Heizkanal liessen sich zwischen Sohle und Verfüllung des Heizkanals dünne, lehmige Schichten im Wechsel mit schwarzen (Brand?) Schichten feststellen (Ofensch ARE4G01.A.2001.1–4). Hier fassen wir verschiedene Einfeuerungen.

Die Sohle des Heizkanals dürfte etwas tiefer als die der Heizkammer liegen, deshalb kann Letztere auf einer Höhe von ca. 294,30 m ü. M. angenommen werden. Damit war der Ofen ungefähr 80–85 cm eingetieft. Die Lochtenne lag auf ca. 294,80 m ü. M. Nimmt man für die Lochtenne eine Dicke von 15–20 cm an, kann die Höhe der Heizkammer mit 30–35 cm rekonstruiert werden.

Verfärbungen der Heizkammersohle könnten Hinweise auf die Art der Brandführung geben; da die Sohle der Heizkammer des Töpferofens jedoch nicht untersucht wurde, kann über die Brandführung nichts gesagt werden. Ein kurzer Heizkanal ist offenbar charakteristisch für reduzierend brennende Öfen¹⁷¹; mit der beachtlichen Heizkanallänge von 1 m beim Ofen des Fronto und der Tatsache, dass die Mehrheit der hier produzierten Ware oxidierend gebrannt wurde (s. u. S. 96), dürfen wir deshalb annehmen, dass in diesem Ofen oxidierende Brandführung vorherrschte.

Über die Form und Ausdehnung der Bedienungsgrube (G ARE4G01.A.2002) können keine Angaben gemacht werden, da sie nur noch in Spuren erhalten war. Am Übergang zum Heizkanal scheint die Sohle der Bedienungsgrube zwischen lehmigen Flecken stark mit Holzkohle verschmutzt gewesen zu sein. Südwestlich des Ofens – im späteren Kellerabgang des Steinbaus (Raum 4G01.B.02) – konnten die untersten Schichten der Bedienungsgrube im Profil gefasst werden (Gsch ARE4G01.A.2002.1–3; vgl. Abb. 55). An dieser Stelle lag ihre Sohle auf ca. 294,60 m ü. M., also etwa 30 cm höher als diejenige des Heizkanals. Wir befinden uns hier bereits am ofenfernen Ende der Bedienungsgrube, wo die Sohle gegen die Grubenwand hin wieder leicht anstieg.

Die gelochten Tonröhren: Brennstände oder Hitzeverteiler im Ofen?

Im Fundmaterial zum Töpferofen wurden 76 Fragmente von Tonröhren gefunden, die wohl in der Brennkammer des Ofens verwendet wurden. Die scheibengedrehten, recht dickwandigen Tonröhren weisen auf der gesamten Wandung unregelmässig platzierte, fingerdicke Löcher auf, die von innen nach aussen angebracht worden sind. Der orange, sehr mehliges Ton mit wenig relativ feiner, weisser und brauner Magerung entspricht der orangen Ware des Fronto. Obwohl sich keine Röhre vollständig rekonstruieren

lässt, sind sicher zwei Typen zu identifizieren. Typ 1 hat eine leicht konische bis zylindrische Form mit einem Innendurchmesser von ca. 8–10 cm. Er weist (als Standfläche und als oberen Abschluss?) einen leicht verdickten Rand auf (Abb. 56,1,2). Typ 2 ist doppelkonisch mit einem grössten Innendurchmesser der Stand(?)fläche von 14–16 cm. Die Standfläche ist unsauber auf der Töpferscheibe abgedreht, der obere (?) Abschluss weist einen sorgfältig gearbeiteten Rand auf (Abb. 56,3–7). Die Höhe ist bei beiden Typen unbekannt, beträgt aber mehr als 12–13 cm.

Zum doppelkonischen Typ 2 konnten keine genauen Entsprechungen gefunden werden. Ob er als Brennstand anzuspochen ist, muss daher offen bleiben.

Die aus Töpfereien bekannten Tonröhren sind alle von zylindrischer oder halbzyklindrischer, bisweilen von leicht konkaver Form und weisen selten seitliche Löcher auf. Auf die Löcher der Lochtenne gestellt, dienten sie der besseren Hitzeverteilung in der Brennkammer. Sie wurden in Öfen eingesetzt, in denen Terra Sigillata oder Glanztonkeramik gebrannt wurde¹⁷². Diesen lässt sich der zylindrische Typ 1 zuweisen. Für das Produktionsprogramm des Fronto, das u. a. Terra Sigillata-Imitation und orange und braune Ware mit Überzug umfasst (s. u.), ist eine Verwendung der zylindrischen Röhren denkbar. Die Löcher der Lochtenne haben Durchmesser von 5–7 cm, was gut zu den Innendurchmessern der zylindrischen Röhren von 8–10 cm passt.

171 Koller 1991, 7 mit Anm. 4; Furrer 1996, 18 f.

172 Beispiele: Baden: W. Drack, Die römischen Töpfereifunde von Baden-Aquae Helveticae. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 6 (Basel 1949) 14 ff. Abb. 4,1: gelocht. – Vindonissa: ebd., Abb. 13: gelocht. – Oberwinterthur: B. Hedinger/F. Hoek/V. Jauch, Les ateliers de potiers du site d'Oberwinterthur (Vitodurum) et leur production. Rapport préliminaire. SFECAG, Actes du Congrès de Fribourg (Suisse) (Marseille 1999) 11–18, bes. 14 Abb. 5: gelocht. – Aegerten: R. Bacher/P. J. Suter, Aegerten 1982–1985. Römische Töpfereiabfälle. Arch. Kanton Bern 4B (Bern 1999) 45–132 Abb. 9: gelocht. – Avenches: D. Castella/M.-F. Meylan Krause, Témoins de l'activité des potiers à Aventicum (Avenches, Suisse), capitale des Helvètes, du I^{er} au III^e siècle après J.-C. SFECAG, Actes du Congrès de Fribourg (Suisse) (Marseille 1999) 71–88 Abb. 7: teilweise gelocht; 14: teilweise gelocht. – Lousonna: Luginbühl 1999, Abb. 10,9: gelocht. – Lezoux: A. Desbat, Observations sur des fours à tubulures des 1^{er} et 2^e siècles à Lezoux. SFECAG, Actes du Congrès de Versailles (Marseille 1993) 361–370 Abb. 1–5: ungelocht. – Domercy-sur-Cure: M. Joly, L'atelier de potiers gallo-romain de Domercy-sur-Cure (Yonne). SFECAG, Actes du Congrès de Millau (Marseille 1994) 213–224 Abb. 2: ungelocht. – Schwabegg: R. Sölch, Untersuchungen zur Terra-Sigillata-Töpferei von Schwabegg bei Schwabmünchen, Lkr. Augsburg. In: W. Endres/W. Cysyz/G. Sorge (Hrsg.), Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben (München 1993) 91–100, bes. 93 f. Abb. 6: ungelocht. – Soller: D. Haupt, Römischer Töpferbezirk bei Soller, Kreis Düren. Bericht über eine alte Ausgrabung. Beitr. Arch. Röm. Rheinland 4 (Köln 1994) 391–470, bes. 460 Taf. 198,12: ungelocht.

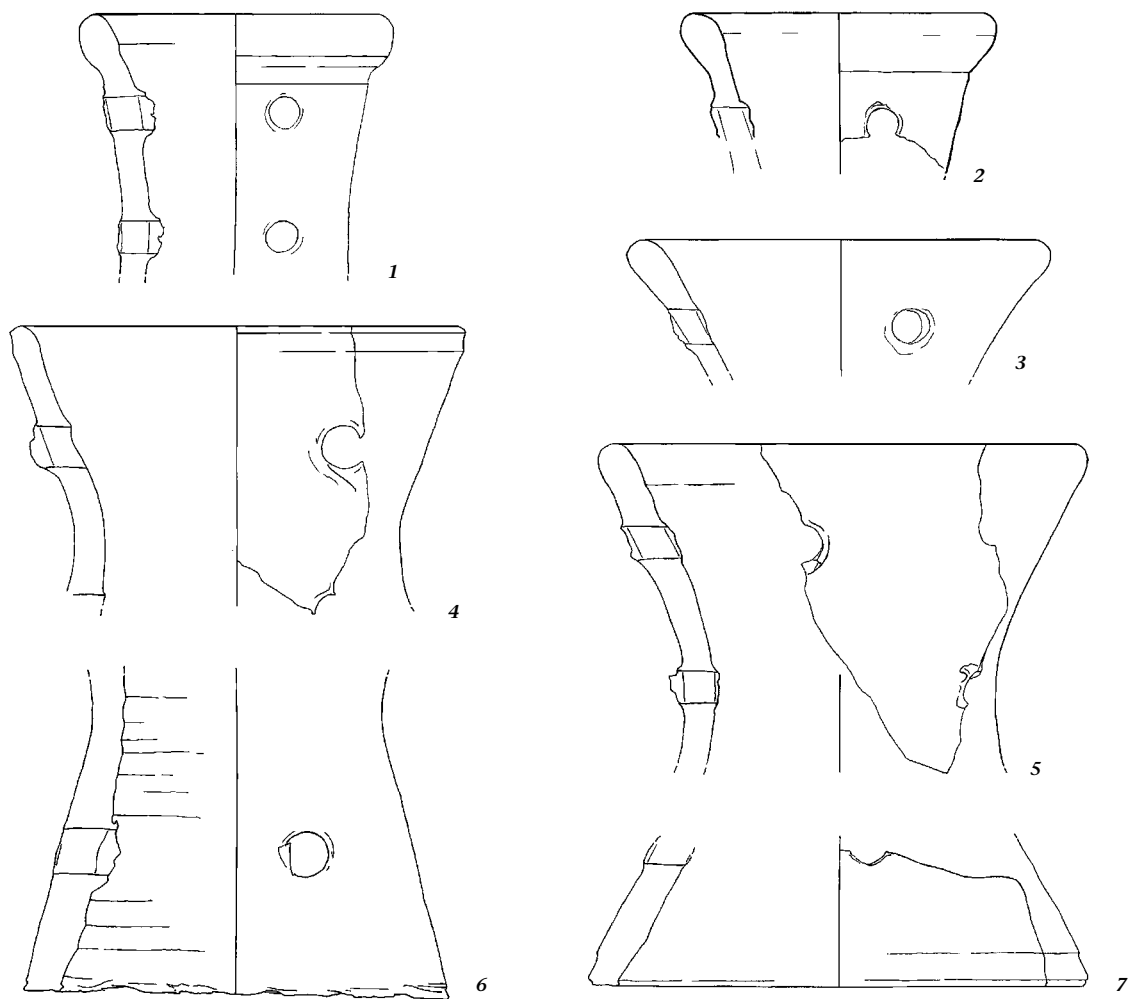


Abb. 56: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Die zwei in der Töpferei des Fronto nachgewiesenen Typen von gelochten Tonröhren. 1–2 konischer bis zylindrischer Typ, 3–7 doppelkonischer Typ (1 Inv. 1975.8982a–e, FK A06336; 2 Inv. 1975.4128a–b, FK A06255; 3 Inv. 1975.4575a–c, FK A06292; 4 Inv. 1975.9341, FK A06300; 5 Inv. 1975.3598a–e, FK A06292; Inv. 1975.9389, FK A06340; 6 Inv. 1975.8983a/8985a–f, FK A06336; 7 Inv. 1975.8983b, FK A06336). M. 1:3.

Das Fundmaterial

Die Verfüllung des Töpferofens (Ofen ARE4G01.A.2001): Die Verfüllung des Ofens (Ofensch ARE4G01.A.2001.5) umfasst die Fundkomplexe A06309, A06359 und A06368. Sie enthalten vor allem orange Ware, teilweise mit rotem Überzug, aber auch Kochtopfware, ein Tonröhrenfragment und wenig braune Ware. Die charakteristische Fronto-Ware ist nicht vertreten. Die Kombination verschiedener Waren lässt darauf schliessen, dass es sich bei dieser Verfüllung nicht um den letzten Brand des Ofens handeln kann. Dies wird durch zwei Sigillata-Scherben in der Verfüllung bestätigt, die mit Sicherheit jünger als die Töpferofenware sind. Ob der Ofen direkt nach seiner Auflassung als Abfallgrube verwendet oder zu einem späteren Zeitpunkt mit umliegendem Material der Töpferei verfüllt wurde, kann nicht entschieden werden.

Die Verfüllung der Bedienungsgrube (G ARE4G01.A.2002): Die Verfüllung der Bedienungsgrube (Gsch ARE4G01.A.2002.

1–3) umfasst den Fundkomplex A06255. Hier sind alle Waren und ein Grossteil des Typenspektrums des Produktionsprogramms vertreten.

Wie weit Ofen und Bedienungsgrube mit weiterem Töpfereiabbruchschutt (etwa Ofen- und Lochtennenfragmente, gebrannte und ungebrannte Lehmbröckchen oder Holzkohle) verfüllt waren, ist nicht dokumentiert.

Die Abfallschicht (Sch ARE4G01.A.1002/1007): Die zur Töpferei gehörende, umfangreiche Abfallschicht (Fundkomplexe A06292, A06301, A06336, A06340, A06344–A06346) erstreckte sich auf einer Fläche von rund 40 m² (Abb. 51). Sie enthielt riesige Mengen von Ausschussware der Töpferei; zu einem grossen Teil Fronto-Ware und orange Ware, aber auch die drei anderen Waren und – bis auf eine Tellerform – sämtliche Gefässformen des Typenspektrums (s. u. S. 107, Abb. 59).

Strukturen und Siedlungsschichten: Auch einige der anderen Strukturen des Areals ARE4G01.A waren mit Töpfe-

reiabfall verfüllt: eine Grube (G ARE4G01.A.2018 mit Gsch ARE4G01.A.2018.1, Fundkomplex A06410), ein Pfostenloch (Pf ARE4G01.A.2008, Fundkomplex A06411) sowie Siedlungs- und Brandschichten (Sch ARE4G01.A.1004/1006/1008–1011, Fundkomplexe A06289, A06306, A06307). Auch eine zum späteren Steinbau gehörende Planieschicht (Sch 4G01.B.03.10, Fundkomplexe A06257, A06298, A06300, A06303, A06304) erbrachte viel Töpfereiabfall, der sehr wahrscheinlich beim Aushub des Kellers (Raum 4G01.B.01) und seines Zugangs (Raum 4G01.B.02) umgelagert worden war (vgl. unten S. 111; 114).

Das Produktionsprogramm

Die Ware: Für das Produktionsprogramm des Fronto konnten fünf verschiedene Waren unterschieden werden: Fronto-Ware, orange Ware, graue Ware, braune Ware und Kochtopfware.

- *Fronto-Ware.* Ton: beige, sehr mehlig, wenig relativ feine, weisse Magerung. Überzug: orange bis rotbraun, generell schlecht erhalten, teilweise nur noch als Farbflecken erkennbar, oft ganz fehlend. Die Scherben sind stark verrundet. Diese Ware ist identisch mit der «zweiten Technik» von Walter Drack, der «hornfarbenen Technik», die er bezeichnenderweise nur für Augst nachweisen konnte¹⁷³.
- *Orange Ware.* Ton: orange, sehr mehlig, wenig relativ feine, weisse und braune Magerung, Oberfläche teilweise orangerot, teilweise ockerfarben. Überzug: nur bei wenigen Formen nachgewiesen, rotbraun, dunkelbraun bis schwarz, wobei bei den dunklen Oberflächen nicht endgültig zu entscheiden war, ob es sich um einen Überzug handelt.
- *Braune Ware.* Ton: hellbraun, teilweise mit braunem Kern, sehr wenig relativ grobe, weisse Magerung. Oberfläche/Überzug?: dunkelbraun, ursprünglich schwarz? Ob es sich um einen Überzug oder eine Glättung handelt, kann nicht entschieden werden. Die Unterscheidung der braunen Ware von der orangen Ware mit dunkelbrauner bis schwarzer Oberfläche ist manchmal schwierig.
- *Graue Ware.* Ton: meist grau, seltener rötlich braun, teilweise mit grauem Kern, relativ wenig, weisse Magerung, Oberfläche teilweise dunkelgrau bis schwarz und rau (geschmaucht), teilweise geglättet. Die Unterscheidung der grauen Ware von der orangen Ware mit dunkelbrauner bis schwarzer Oberfläche ist manchmal schwierig.
- *Kochtopfware.* Ton: orange, selten grau, viel körnige, verschieden farbige, grobe Magerung (Sand?), Oberfläche teilweise braun bis ockerfarben.

Auffälligste Ware innerhalb des Produktionsprogramms des Fronto ist die beige Fronto-Ware; diese charakteristische Ware ist bisher unter den lokalen Produkten von Augusta Raurica singular. Zusammen mit der orangen Ware dominiert sie das Produktionsprogramm des Fronto. Die

graue und die braune Ware sind vergleichsweise selten. Die Kochtopfware ist auffällig, sind doch die meisten Töpfe trotz der starken Magerung sehr dünnwandig und sorgfältig auf der Töpferscheibe gedreht. Auch die Gefässe der anderen Waren sind sehr sorgfältig gedreht, insbesondere die Teller der Fronto-Ware. Allen Waren gemeinsam ist der mehligte Ton, besonders auffällig bei der Fronto-Ware und der orangen Ware, und der schlechte Erhaltungszustand der Scherben, vor allem der Überzüge.

Die Gefässformen (Abb. 57,1–73): Einige Formen sind durch grosse Serien und Fehlbrände eindeutig als Teile des Produktionsprogramms zu bestimmen. Die grossen Fragmente und die vielen Passscherben dieser Formen sind für Töpfereiabfall charakteristisch. Andere Formen sind zwar nur durch wenige Individuen und nicht durch Fehlbrände belegt, von der Ware her aber eindeutig der Töpferei des Fronto zuweisbar. Dies gilt vor allem für Formen mit kleinen Stückzahlen der Fronto-Ware, der orangen und der braunen Ware, die hier ebenfalls mit einbezogen wurden.

- *Tasse Drack 7.* Fronto-Ware (Abb. 57,1)
Imitiert die arretinische Tasse Haltern 7/Service Ib, Consp. 14.1. Sie ist in unserem Gebiet selten¹⁷⁴.
- *Teller Drack 1B.* Fronto-Ware (Abb. 57,2–7)
Imitiert den arretinischen Teller Haltern 1/Service Ib, Consp. 12.1¹⁷⁵.
Einige Teller tragen einen zweizeiligen Stempel FRO/ NTO. Erhalten sind vier Teller mit zentralem und neun mit radialem Stempel. Wahrscheinlich waren die Teller zentral und radial gestempelt; da bei den meisten Bodenfragmenten die Mitte fehlt, lässt sich das aber nicht sicher sagen. Nachgewiesen sind zwei verschiedene Stempel: rechteckig, mit Rahmen (zwölfmal), oval ohne Rahmen (einmal) (Abb. 58)¹⁷⁶.
Drei Scherben von gestempelten Tellern wurden im Rahmen der Arbeit von Thierry Luginbühl über einige Westschweizer Ateliers analysiert¹⁷⁷. Aufgrund der Ergebnisse von Angela Zanco passen sie weder zur Referenzgruppe von Nyon, noch zu den bereits bekann-

173 Drack 1945, 27: Ton feingeschlemmt, weisslich beige, Überzug hornfarben.

174 Drack 1945, 75: augusteisch, nachaugusteisch nicht mehr hergestellt. Bei uns selten, bisher nur zweimal in Augst bekannt: Taf. 6,12.13: hornfarben; Ettlinger 1949, Taf. 4,11; Vogel Müller 1989, Abb. 2,5.

175 Ettlinger 1949, Taf. 3,11–14; Stranding: Meyer-Freuler 1989, Nr. 34.

176 Die beiden Stempel aus den Frauenthermen (Insula 17) sind oval und ohne Rahmen. Vgl. Drack 1945, Nr. 21 Taf. 17,47; Ettlinger 1949, Taf. 28,52.53; 35; 36; S. 31: zwei Teller mit Stempel des Fronto aus der untersten Schicht in Raum 26.

177 Inv. 1975.3421h, WS des Tellers Nr. 2; Inv. 1975.2412, BS, FK A06345; Inv. 1975.7058d, BS, FK A06345.

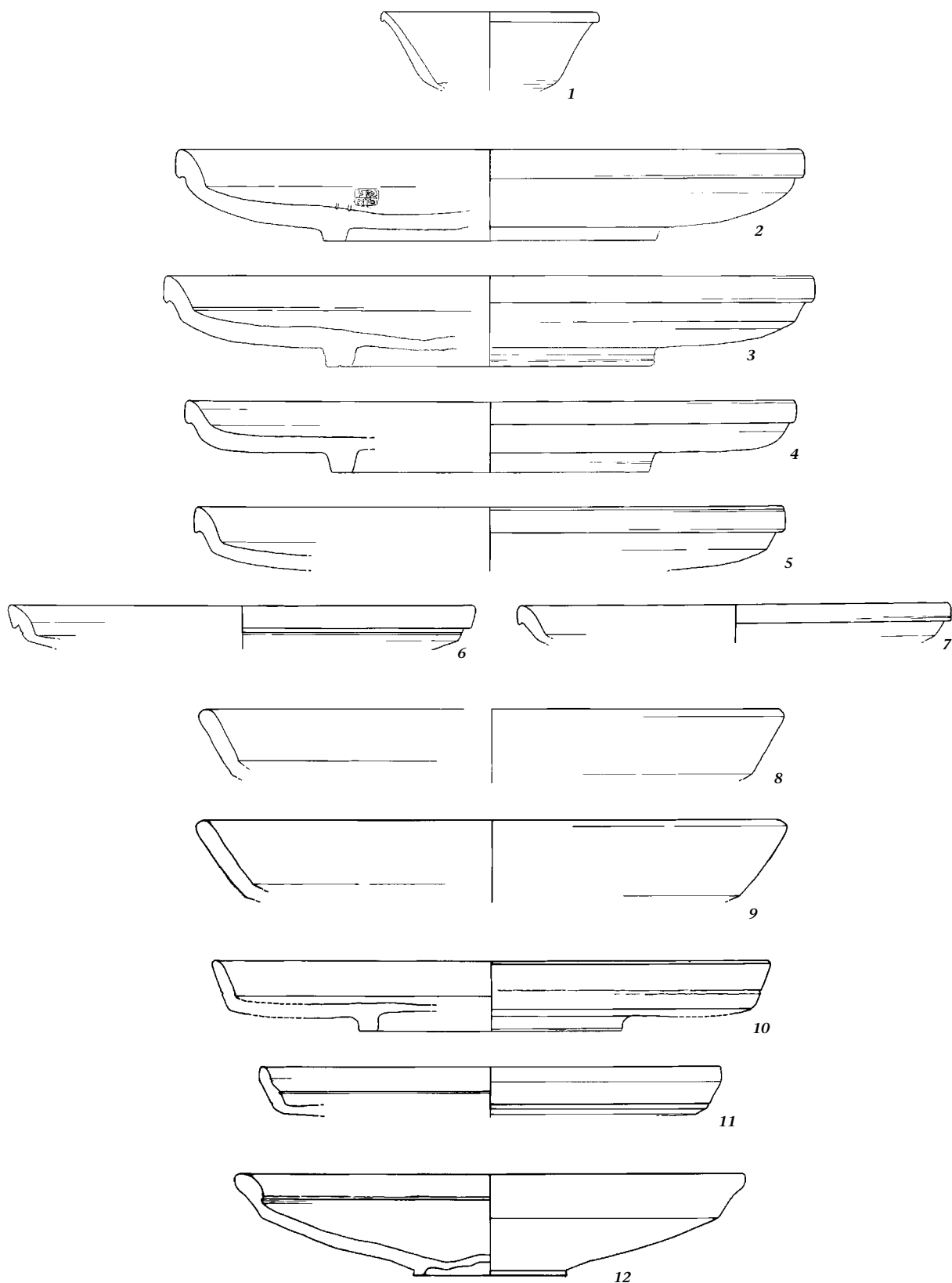


Abb. 57: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto. 1 Tasse Drack 7 (Fronto-Ware, Inv. 1975.3422a–b, FK A06345). 2–7 Teller Drack 1B (2 Fronto-Ware, Radialstempel, Inv. 1975.3421a–h/7058f.h.i.l/7059a.d, FK A06345; 3 Fronto-Ware, Inv. 1975.7059b.c.e–i, FK A06345, leicht verzogene Gefäßwandung; 4 Fronto-Ware, Inv. 1975.2418a–e/7058b.e.g.j.k, FK A06345; 5 Fronto-Ware, Inv. 1975.13913a–c, FK A06345; 6 Fronto-Ware, Inv. 1975.13914, FK A06345; 7 Fronto-Ware, Inv. 1975.13916a–b, FK A06345). 8–9 Teller Drack 4A (8 Fronto-Ware, Inv. 1975.9432, FK A06307; 9 Fronto-Ware, Inv. 1975.10963, FK A06257). 10–11 Teller Drack 2 (10 graue Ware, Inv. 1975.2428/2430a–c/13973a–b, FK A06345; 11 graue Ware, Inv. 1975.3554, FK A06292). 12 Teller mit verdicktem Schrägrand und Wandknick (orange Ware, Inv. 1975.7270/7274, FK A06309). M. 1:3.

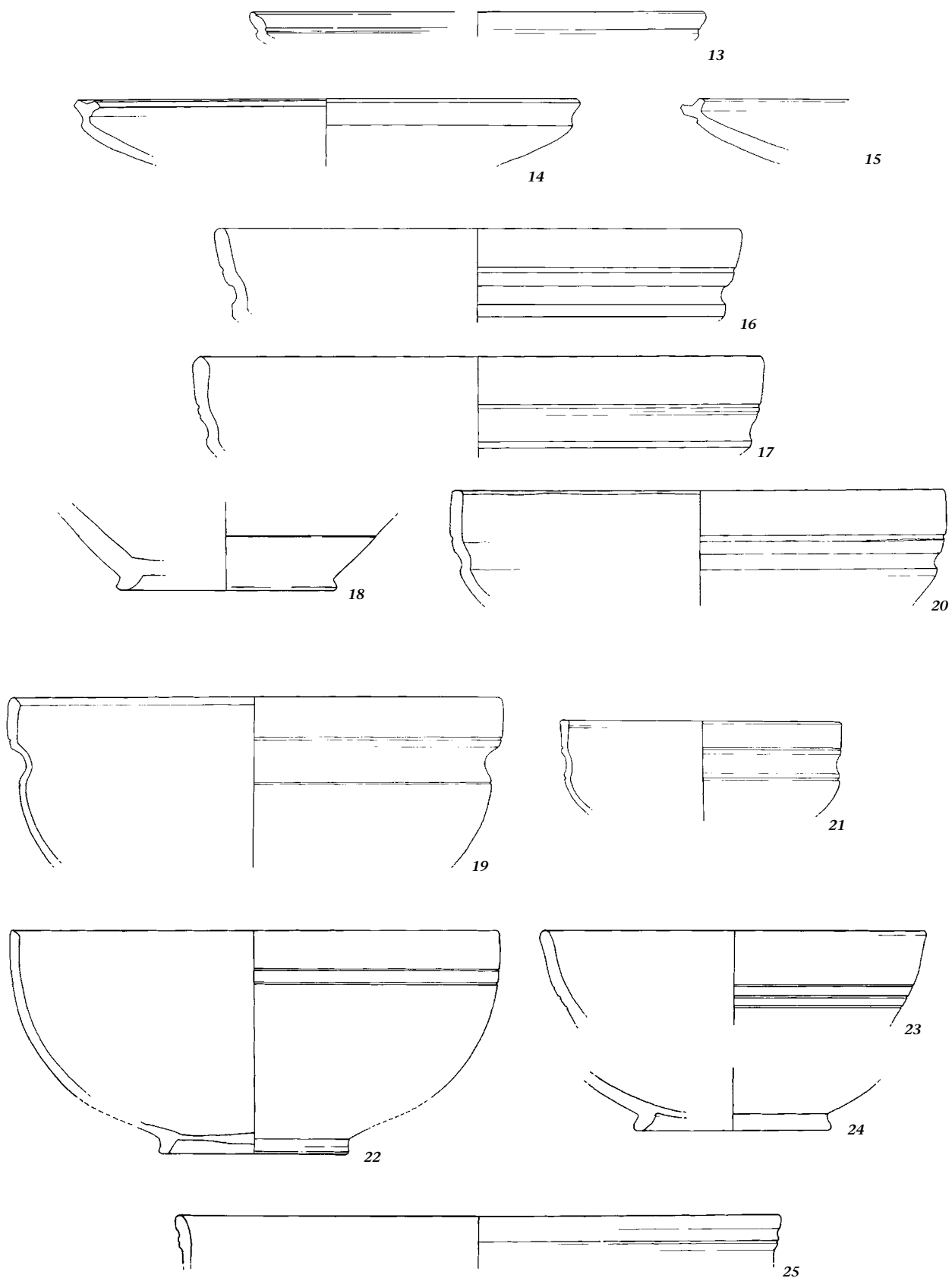


Abb. 57, Fortsetzung: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto. 13 Teller mit geschweiftem Rand (orange Ware, Inv. 1975.6712, FK A06410). 14–15 Teller mit gekehltem Rand (14 orange Ware, Inv. 1975.7269, FK A06309; 15 orange Ware, Inv. 1975.4531, FK A06292). 16–21 Schüssel Drack 22 (16 Fronto-Ware, Inv. 1975.2415–2416, FK A06345; 17 Fronto-Ware, Inv. 1975.13941, FK A06345; 18 Fronto-Ware, Inv. 1975.2420, FK A06345; 19 orange Ware, Inv. 1975.2437, FK A06345; 20 orange Ware, Inv. 1975.8215, FK A06301, leicht verzogene Gefäßswandung; 21 orange Ware, Inv. 1975.2436, FK A06345). 22–24 Schüssel Drack 18 (22 graue Ware, Inv. 1975.2427a–i/2432/2433a–c, FK A06345; 23 Fronto-Ware, Inv. 1975.3417a–f/3418a–c, FK A06345; 24 Fronto-Ware, Inv. 1975.13951, FK A06345). 25 Schüssel Drack 21 (orange Ware, Inv. 1975.3554, FK A06292). M. 1:3.

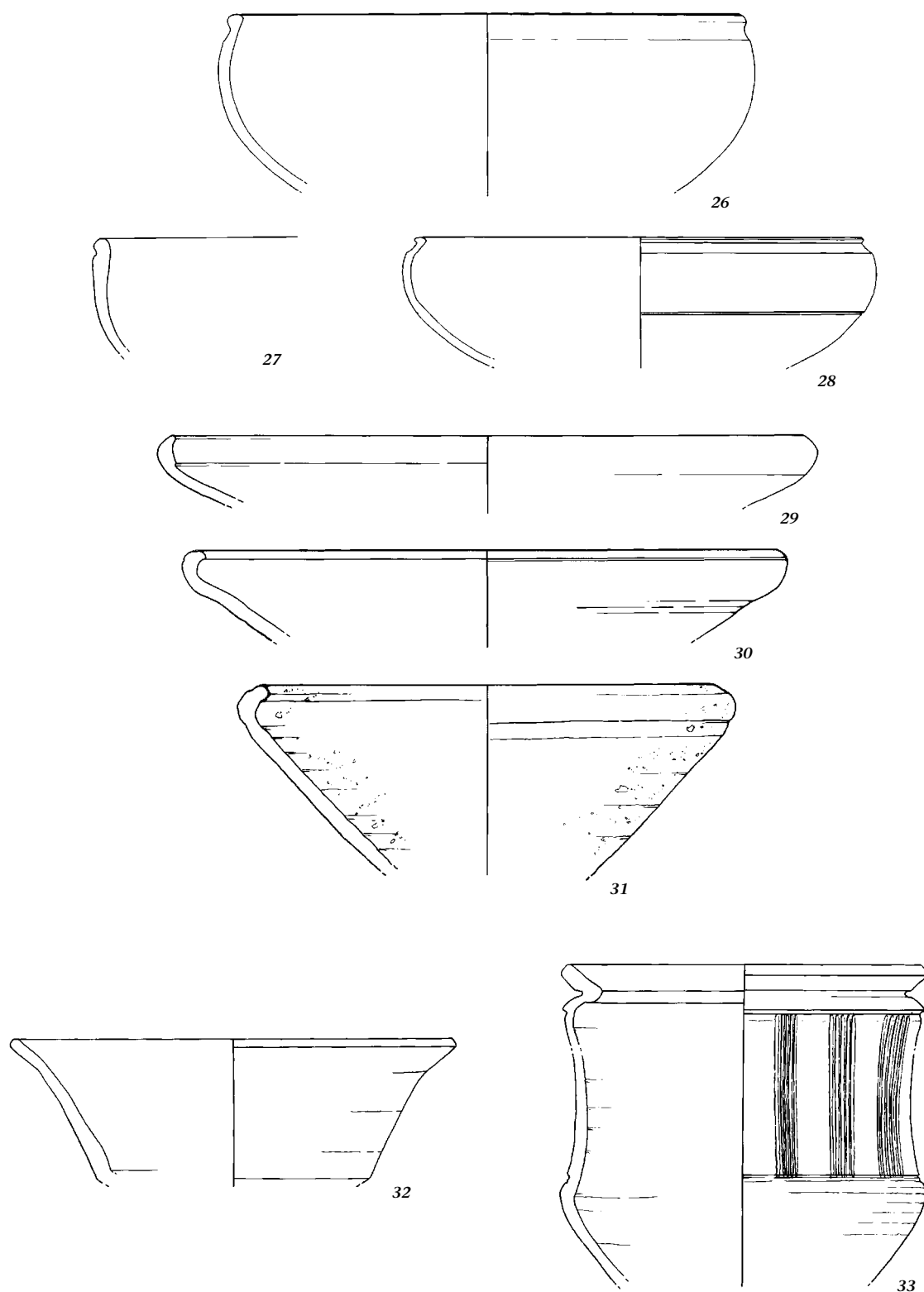


Abb. 57, Fortsetzung: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto. 26–28 Halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes (26 orange Ware, Inv. 1975.8234, FK A06301; 27 orange Ware, Inv. 1975.8971, FK A06336; 28 braune Ware, Inv. 1975.8662a–b, FK A06301). 29–31 Schüssel mit eingebogenem Rand (29 orange Ware, Inv. 1975.10510, FK A06289; 30 Kochtopfware, Inv. 1975.6781, FK A06255; 31 Kochtopfware, Inv. 1975.8239, FK A06301). 32 Kleine Schrägwandschüssel (orange Ware, Inv. 1975.8212, FK A06301). 33 Gurtbecher (orange Ware. Inv. 1975.4286, FK A06346; 1975.4431, FK A06255). M.1:3.

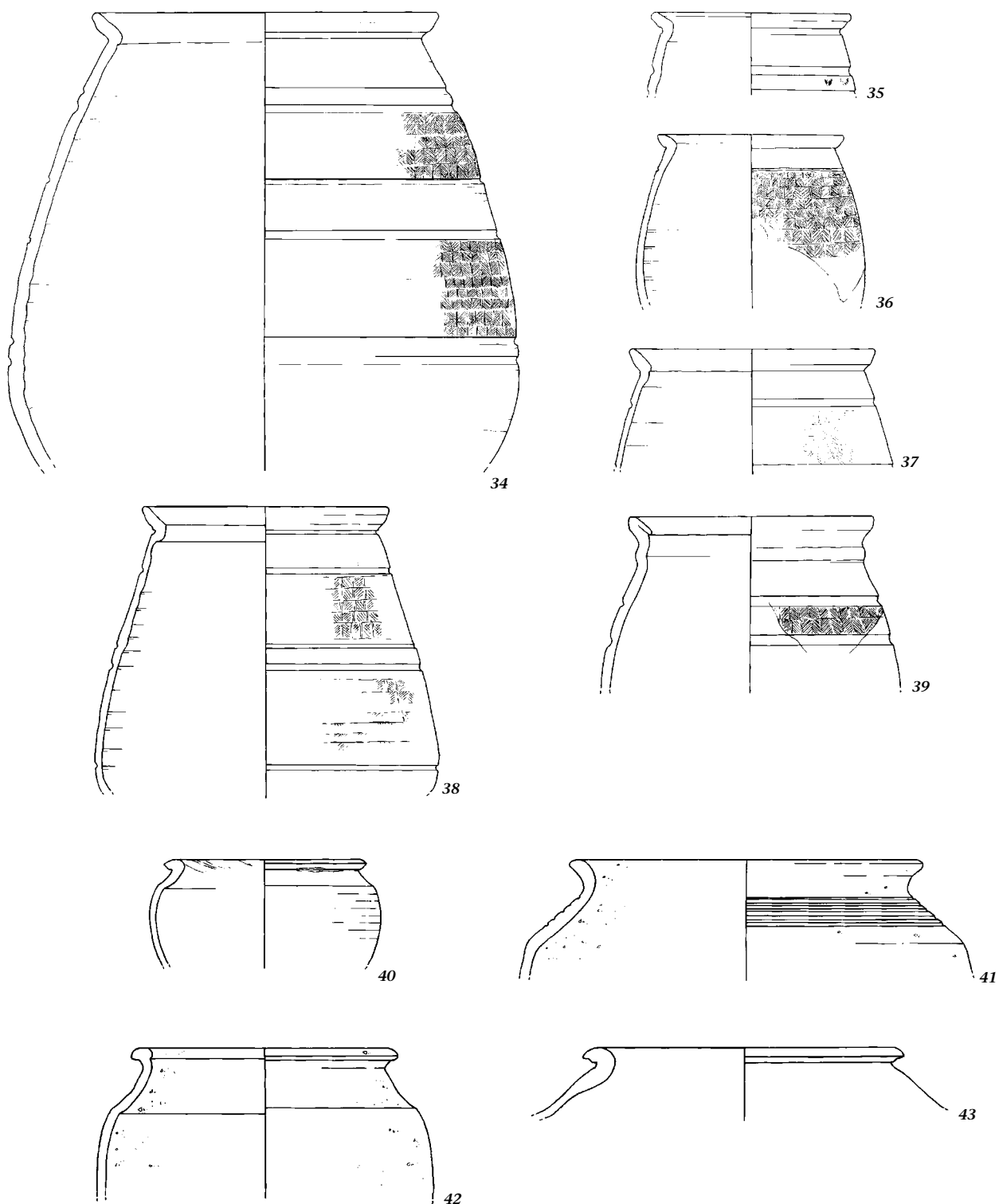


Abb. 57, Fortsetzung: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto. **34–39** Tonne mit Rädchendekor (34 braune Ware, Inv. 1975.8663, FK A06301; 35 orange Ware, Inv. 1975.4079/4080, FK A06255; 36 orange Ware, Inv. 1975.4283a–h, FK A06346; 37 orange Ware, Inv. 1975.4417a–e, FK A06255; 38 braune Ware, Inv. 1975.4076a–d, FK A06255; 39 orange Ware, Inv. 1975.4282a–b, FK A06346). **40** Kleiner Schultertopf (braune Ware, Inv. 1975.8223a–b, FK A06301). **41** Topf mit aussen verdicktem Rand und schwach abgesetzter Schulter (Kochtopfware, Inv. 1975.4291a–c, FK A06346). **42** Topf mit nach aussen gebogenem Rand und Halsrillen (Kochtopfware, Inv. 1975.7291a–b, FK A06309). **43** Topf mit Wulstrand (orange Ware, Inv. 1975.8966, FK A06336). M. 1:3.

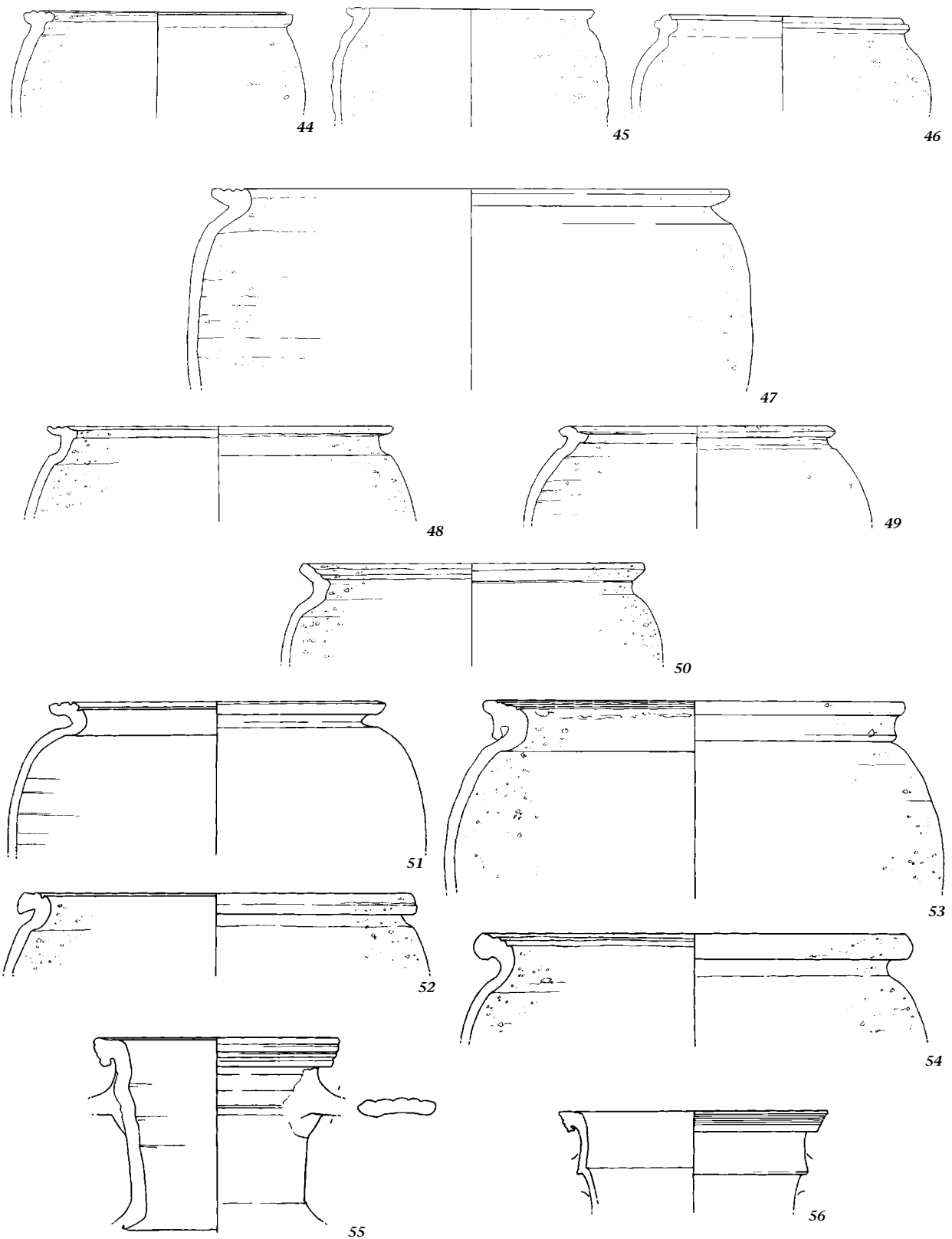


Abb. 57, Fortsetzung: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto. 44–46 Topf mit gerilltem Rand und schwach abgesetzter Schulter (44 Kochtopfware, Inv. 1975.4096, FK A06255; 45 Kochtopfware, Inv. 1975.7300a–b, FK A06309; 46 Kochtopfware, Inv. 1975.4104–4105, FK A06255). 47–54 Topf mit nach aussen gebogenem, gerilltem Rand (47 Kochtopfware, Inv. 1975.7294a–b, FK A06309; 48 Kochtopfware, Inv. 1975.4360a–b, FK A06346; 49 Kochtopfware, Inv. 1975.8245, FK A06301; 50 Kochtopfware, Inv. 1975.6797, FK A06255; 51 Kochtopfware, Inv. 1975.4524, FK A06292; 52 Kochtopfware, Inv. 1975.4447, FK A06255; 53 Kochtopfware, Inv. 1975.4358, FK A06346; 54 Kochtopfware, Inv. 1975.8671, FK A06301). 55–56 Zweihenkelkrug mit gerilltem Kragenrand (55 orange Ware, Inv. 1975.4127, FK A06255; 56 orange Ware, Inv. 1975.7063, FK A06345). M. 1:3.

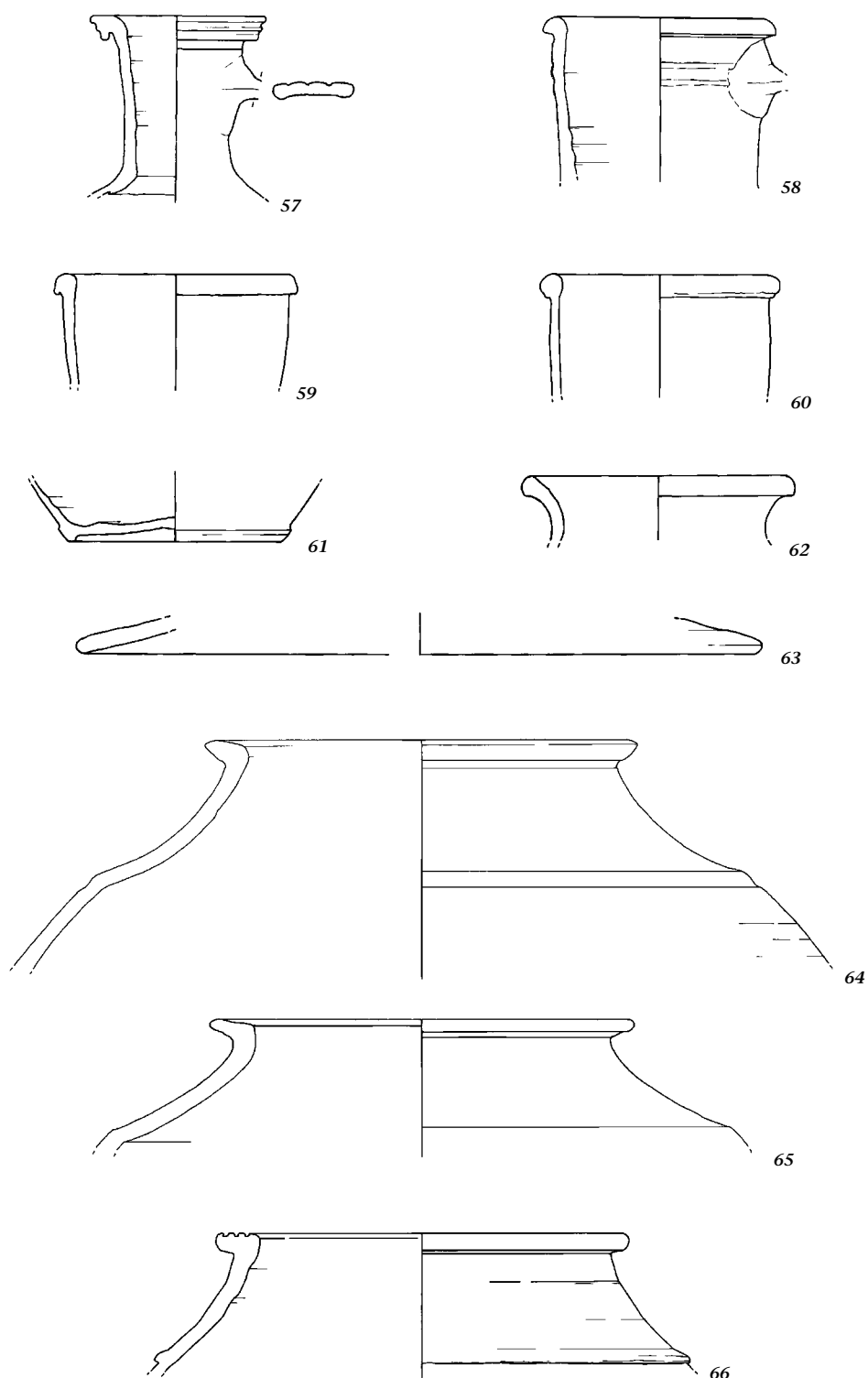


Abb. 57, Fortsetzung: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto. 57 Einhenkelkrug mit gerilltem Kragenrand (orange Ware, Inv. 1975.6801, FK A06255). 58 Einhenkelkrug mit Wulstrand und gerilltem Hals (orange Ware, Inv. 1975.4385, FK A06346). 59–60 Einhenkelkrug mit Wulstrand (59 orange Ware, Inv. 1975.2452a–c, FK A06345; 60 orange Ware, Inv. 1975.2451a–b, FK A06345). 61 Krug (orange Ware, Inv. 1975.2455, FK A06345). 62 Flasche (orange Ware, Inv. 1975.10984–10985, FK A06257). 63 Deckel (Fronto-Ware, Inv. 1975.8213, FK A06301). 64–66 Dolium mit Horizontalrand (64 orange Ware, Inv. 1975.7061a–f, FK A06345; 65 orange Ware, Inv. 1975.3425a–f, FK A06345; 66 orange Ware, Inv. 1975.7288a–b, FK A06309). M. 1:3.

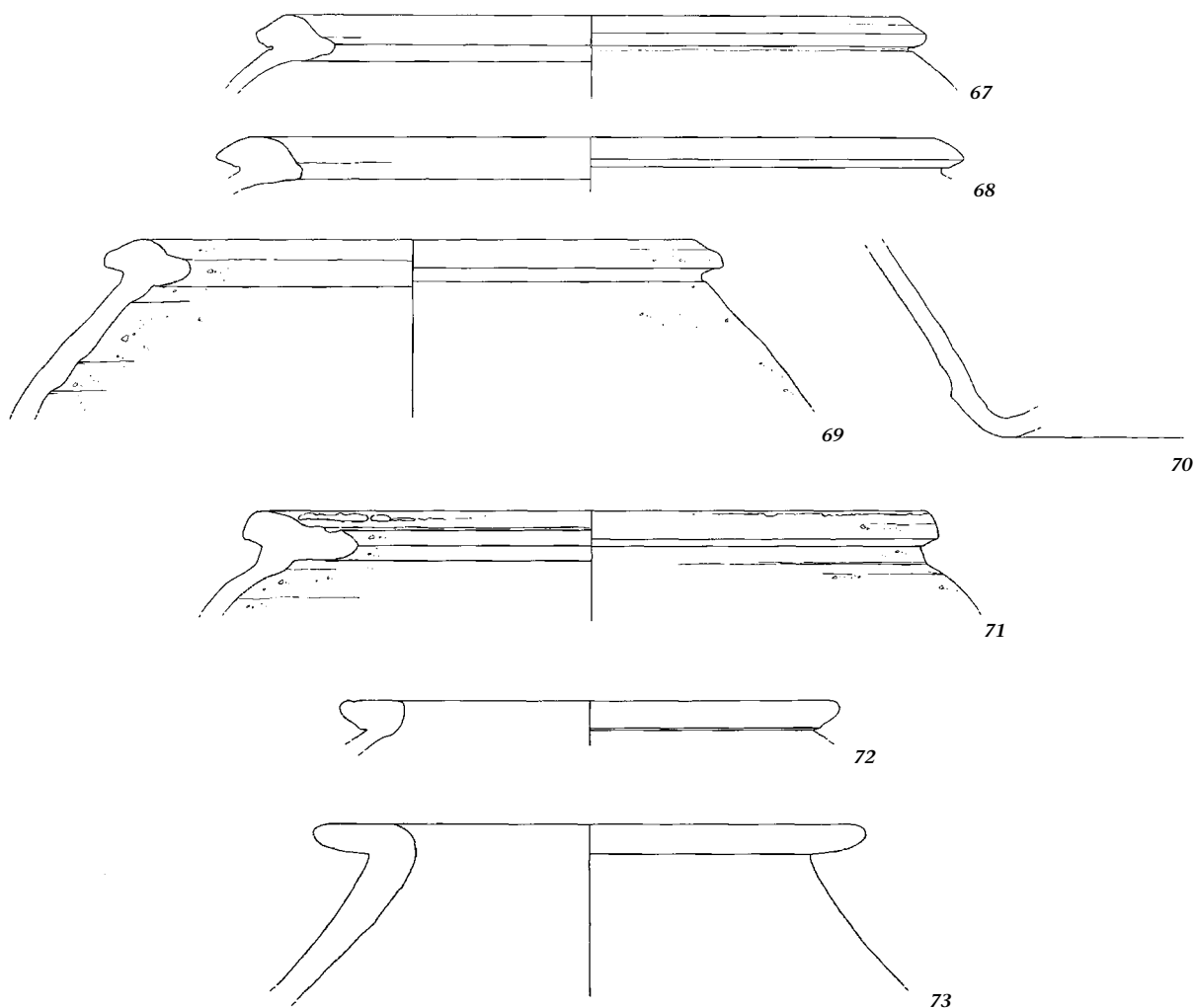


Abb. 57, Schluss: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto. 67–70 Dolium mit Sichelrand Typ Zürich-Lindenhof (67 orange Ware, Inv. 1975.4315, FK A06346; 68 orange Ware, Inv. 1975.4467, FK A06255; 69 Kochtopfware, Inv. 1975.4103a–b, FK A06255; 70 orange Ware, Inv. 1975.4317, FK A06346). 71 Dolium mit stark nach innen gezogenem Wulstrand (Kochtopfware, Inv. 1975.6788a–b, FK A06255). 72–73 Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand (72 orange Ware, Inv. 1975.10508, FK A06289; 73 orange Ware, Inv. 1975.9465, FK A06303). M. 1:3.

ten Referenzgruppen von Augst¹⁷⁸. Dieses Ergebnis überrascht nicht, ist doch der beige, sehr fein aufbereitete Ton der Fronto-Ware innerhalb der Augster Waren bisher singulär. Der Rohstoff für die Fronto-Ware stammt folglich nicht aus demselben Tonlager, aus dem sich die anderen Töpfer von Augusta Raurica bedient haben. Seine Lage kennen wir nicht.

- *Teller Drack 4A*. Fronto-Ware (Abb. 57,8.9)
Imitiert den arretinischen Teller Haltern 4, Consp. 4¹⁷⁹.
- *Teller Drack 2*. Graue Ware (Abb. 57,10.11)
Die Oberfläche ist grauschwarz, der Rand geglättet. Imitiert den Teller Haltern 2, Consp. 18¹⁸⁰.
- *Teller mit verdicktem Schräggrand und Wandknick*. Orange Ware (Abb. 57,12)
Keine guten Vergleiche¹⁸¹.
- *Teller mit geschweiftem Rand*. Orange Ware (Abb. 57,13)
Keine guten Vergleiche¹⁸².
- *Teller mit gekehltem Rand*. Orange Ware (Abb. 57,14.15)
Keine guten Vergleiche¹⁸³.

178 A. Zanco, Provenance and technology of Gallo-Roman Terra Sigillata Imitations from Western Switzerland. Thèse de l'Institut de Minéralogie et Pétrographie de l'Université de Fribourg (Padua 1999); A. Zanco/G. Galetti, Chemical analysis of Terra Sigillata Imitations from Nyon, SW Switzerland. Unpublizierter Bericht des Instituts für Mineralogie und Petrographie der Universität Fribourg (Schweiz).

179 Koller 1991, Nr. 10; Meyer-Freuler 1989, Nr. 54.

180 Furger 1985, Nr. 8 (Standing); 29; ähnlich Koller 1991, Nr. 11; 4 (Standing).

181 Ähnlich Koller 1991, Nr. 13; ähnlich Meyer-Freuler 1998, Nr. 3; 73; ähnlich Meyer-Freuler 1989, Nr. 56.

182 Ähnlich Ettlinger 1949, Taf. 9,4.5.

183 Entfernt vergleichbar Schucany 1996, Nr. 204 (Imitation Drag. 18[?] [Drack 4B], verbrannt, Überzug orange, spättiberisch).



Abb. 58: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Die zwei verschiedenen Stempel des Fronto. Links und rechts oben: rechteckig, mit Rahmen (Inv. 1975.7058, 1975.2412, 1975.3411); rechts unten: oval ohne Rahmen (Inv. 1975.8207). M. 1:2.

- *Schüssel Drack 22.* Fronto-Ware, graue Ware, orange Ware (Abb. 57,16–21)
Die Exemplare der Fronto-Ware sind sehr dickwandig und tragen – für diese Schüssel typisch – nur auf der Aussenseite einen Überzug. Die grauschwarzen und orangen Schüsseln sind hingegen dünnwandig, die orangen weisen teilweise auf der Aussenseite Spuren eines roten Überzugs auf, die schwarzen haben eine rauhe Oberfläche¹⁸⁴.
- *Schüssel Drack 18.* Fronto-Ware, graue Ware, orange Ware (Abb. 57,22–24)
Die beiden sehr dickwandigen Exemplare der Fronto-Ware tragen nur auf der Aussenseite einen Überzug; die orangen und schwarzen, rauhwandigen Schüsseln sind dünnwandig und weisen keinen Überzug auf. Keine guten Vergleiche¹⁸⁵.
- *Schüssel Drack 21.* Orange Ware (Abb. 57,25)
Es ist kein Überzug erhalten¹⁸⁶.
- *Halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes.* Orange Ware, braune Ware (Abb. 57,26–28)
Nur bei ganz wenigen Exemplaren ist ein rotbrauner bis grauschwarzer Überzug sowohl auf der Aussenseite als auch auf der Innenseite erhalten¹⁸⁷.
- *Schüssel mit eingebogenem Rand.* Orange Ware, graue Ware, braune Ware, Kochtopfware (Abb. 57,29–31)
Die Schüsseln der orangen Ware sind teilweise mit ei-

nem in horizontalen Streifen aufgetragenen, rot- bis dunkelbraunen Überzug versehen¹⁸⁸.

- *Kleine Schrägwandschüssel.* Orange Ware (Abb. 57,32)
Kein Überzug¹⁸⁹.

184 Stark eingezogene Variante: Ettlinger 1949, Taf. 5,4; Meyer-Freuler 1989, Nr. 38 f.; Meyer-Freuler 1998, Nr. 31 f.; 86. – Kaum eingezogene Wand: Ettlinger 1949, Taf. 5,3; Meyer-Freuler 1989, Nr. 37; Koller 1991, Nr. 32.

185 Furger 1985, Nr. 49 (Strandring, schwarz); Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,7.

186 Furger 1985, Nr. 44; Vogel Müller 1988, Abb. 18,4; 20,4; Vogel Müller 1989, Abb. 4,2; Meyer-Freuler 1998, Nr. 87.

187 Furger-Gunti 1979, Nr. 589 f.; 777 f.; Helmig/Jaggi 1988, Abb. 10,30.31; Helmig/Schön 1992, Abb. 6,25; Schucany u. a. 1999, Taf. 61,6; Ettlinger 1949, Taf. 5,6; 8,3.4; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,12.13; Meyer-Freuler 1989, Nr. 42; 61; Koller 1991, Nr. 39.

188 Feinkeramischer Typ: Furger-Gunti 1979, Nr. 534; 536; 538 f.; 665; 724–727; Helmig/Jaggi 1988, Abb. 11,41; Ettlinger 1949, Taf. 9,1–3; Vogel Müller 1988, Abb. 18,8; Furger 1991, Abb. 10; Meyer-Freuler 1989, Nr. 49; 57. – Grobkeramischer Typ: Furrer 1996, Nr. 56; 68 (handgemacht).

189 Koller 1991, Nr. 35; ähnlich Meyer-Freuler 1998, Nr. 38.

- *Gurtbecher*. Orange Ware (Abb. 57,33)
Kein Überzug¹⁹⁰.
- *Tonne mit Rädchendekor*. Fronto-Ware, orange Ware, braune Ware (Abb. 57,34–39)
Die meisten Exemplare tragen als Dekor ein eng gesetztes Schachbrettmuster; wenige sind mit gestrichelten V oder kleinen Rauten verziert. Bei den Tonnen der Fronto-Ware war kein Überzug erhalten; die teilweise dunkelbraune bis schwarze Oberfläche der orangen Exemplare kann nicht sicher als Überzug angesprochen werden¹⁹¹.
- *Kleiner Schultertopf*. Orange Ware, braune Ware (Abb. 57,40)¹⁹²
- *Topf mit nach aussen gebogenem Rand und Halsrillen*. Orange Ware, Kochtopfware (Abb. 57,41)¹⁹³
- *Topf mit aussen verdicktem Rand und schwach abgesetzter Schulter*. Kochtopfware (Abb. 57,42)¹⁹⁴
- *Topf mit Wulstrand*. Orange Ware (Abb. 57,43)¹⁹⁵
- *Topf mit gerilltem Rand und schwach abgesetzter Schulter*. Orange Ware, Kochtopfware (Abb. 57,44–46)
Die Töpfe sind teilweise auffällig dünnwandig und scheibengedreht. Die Profile der Ränder dieser Gruppe sind sehr individuell, einige haben einen ausgeprägten Horizontalrand¹⁹⁶.
- *Topf mit nach aussen gebogenem, gerilltem Rand*. Kochtopfware (Abb. 57,47–54)
Die Töpfe sind teilweise auffällig dünnwandig und scheibengedreht¹⁹⁷.
- *Ein- und Zweihenkelkrug mit gerilltem Kragenrand*. Orange Ware (Abb. 57,55–57)
Die Krüge mit gerilltem Kragenrand treten in zwei Grössen auf: Gefässe mit einem Randedurchmesser von 7–8 cm und solche mit einem Durchmesser von 12–15 cm. Die kleineren Krüge sind einhenklig, die grösseren zweihenklig¹⁹⁸.
- *Einhenkelkrug mit Wulstrand und teilweise gerilltem Hals*. Orange Ware (Abb. 57,58–60)
Die Krüge mit Wulstrand weisen Randedurchmesser von 8–11 cm auf. Sie waren offenbar einhenklig; zweihenklige Exemplare sind keine nachgewiesen¹⁹⁹.
- *Krug*. Orange Ware (Abb. 57,61)
- *Flasche*. Orange Ware (Abb. 57,62)²⁰⁰
- *Deckel*. Fronto-Ware (Abb. 57,63)²⁰¹
- *Dolium mit Horizontalrand*. Orange Ware (Abb. 57,64–66)²⁰²
- *Dolium mit Sichelrand Typ Zürich-Lindenhof*. Orange Ware, Kochtopfware (Abb. 57,67–70)
Die Dolien der orangen Ware sind im Vergleich zu denjenigen der Kochtopfware etwas dünnwandiger gearbeitet und sehr fein gemagert; sie tragen teilweise eine weisse Engobe. Die meisten Exemplare haben einen grauen bis braungrauen Kern. Im Vergleich mit den «klassischen» Dolien des Typs Zürich-Lindenhof sind die Dolien der Töpferei des Fronto von gröberer Machart²⁰³.
- *Dolium mit teilweise stark nach innen gezogenem Wulstrand*. Kochtopfware (Abb. 57,71)²⁰⁴
- *Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand*. Orange Ware (Abb. 57,72,73)
Diese Dolien sind teilweise weiss engobiert²⁰⁵.

190 Ettlinger 1949, Taf. 11,12,13; E. Ettlinger, Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil (Basel-Landschaft). Tätigkeitsber. Naturforschende Ges. Baselland 14, 1944, 182–235 Abb. 4,32; D. Castella/M.-F. Meylan Krause, La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. Esquisse d'une typologie. Bull. Assoc. Pro Aventico 36, 1994, 5–126 Nr. 102; Schucany 1996, Nr. 94; 270 f.

191 Furger-Gunti 1979, Nr. 582 (ohne Rädchendekor); 755–758 (gestrichelte V); Ettlinger 1949, Taf. 14,7–11; Furger 1985, Nr. 24 (WS mit Dreieck-Dekor); Vogel Müller 1988, Abb. 18,7; 20,11; 20,12,14 (Schachbrett); 20,13 (Dreiecke); Vogel Müller 1989, Abb. 2,25 (Schachbrett); 2,28 (Dreiecke); Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,15 (Schachbrett); 1,16.

192 Furger-Gunti 1979, Nr. 744; ähnlich Furger 1985, Nr. 45; ähnlich Vogel Müller 1988, Abb. 20,10.

193 Vogel Müller 1988, Abb. 18,11; ähnlich Meyer-Freuler 1989, Nr. 43; ähnlich Koller 1991, Nr. 83–85 (stark mit feinem Kalk gemagert).

194 Ettlinger 1949, Taf. 9,9,10; ähnlich Furger 1985, Nr. 35; Furrer 1996, z. B. Nr. 9 (sehr grosser Topf).

195 Ähnlich Vogel Müller 1988, Abb. 20,16.

196 Helmig/Jaggi 1988, Abb. 11,34; Ettlinger 1949, Taf. 13,8; Vogel Müller 1988, Abb. 18,12,14,15; 20,17 (scheibengedreht); Vogel Müller 1989, Abb. 2,12,13 (scheibengedreht); Furger 1991, Abb. 10; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,17; ähnlich Meyer-Freuler 1989, Nr. 87 (handgemacht); ähnlich Koller 1991, Nr. 73.

197 Furger-Gunti 1979, Nr. 510–522; 710–712; ähnlich Ettlinger 1949, Taf. 12,10,12; ähnlich Meyer-Freuler 1989, Nr. 70; ähnlich Koller 1991, Nr. 74–78.

198 Zweihenklig: Ettlinger 1949, Taf. 26,2; Schucany u. a. 1999, Taf. 61,9; Meyer-Freuler 1989, Nr. 106 f. – Einhenklig: Furger-Gunti 1979, Nr. 246–248; 429–454 (grosse und kleine Exemplare); 680–685; Helmig/Jaggi 1988, Abb. 10,27–28; Helmig/Schön 1992, Abb. 5,16; Meyer-Freuler 1989, Nr. 105; 108 f.

199 Furger-Gunti 1979, Nr. 462; 464 (sehr dickwandig); 692; 768; Vogel Müller 1988, Abb. 19,3.

200 Furger-Gunti 1979, Nr. 321–324; 573; 746–748; Ettlinger 1949, Taf. 9,14; Koller 1991, Nr. 61.

201 Furger-Gunti 1979, Nr. 730.

202 Furger-Gunti 1979, Nr. 284 f.; 545 f.; Ettlinger 1949, Taf. 18,1 (sowohl von der Grösse her als auch aufgrund des Fehlens der Henkel kann es sich m. E. bei diesem Gefäss nicht um einen Honigtopf handeln).

203 Furger-Gunti 1979, Nr. 500; Vogel Müller 1988, Abb. 20,21; Koller 1991, Nr. 113; Meyer-Freuler 1988, Nr. 7; Furrer 1996, z. B. Nr. 5–8; S. 22–24: Exkurs zum Dolium Typ Zürich-Lindenhof. – Doliumboden: Ettlinger 1949, Taf. 21,20; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,23; Koller 1991, Nr. 121; Meyer-Freuler 1988, Nr. 17.

204 Furger-Gunti 1979, Nr. 275; 491–499; Helmig/Jaggi 1988, Abb. 11,49,50; Helmig/Schön 1992, Abb. 6,28; Ettlinger 1949, Taf. 21,17–19; Meyer-Freuler 1989, Nr. 119–122; ähnlich Koller 1991, Nr. 115.

205 Ähnlich Schucany u. a. 1999, Taf. 61,12; Koller 1991, Nr. 117 f.; Meyer-Freuler 1988, Nr. 63.

Der Teller Drack 1B, die Schüssel Drack 22 und die Tonne mit Rädchendekor sind die am häufigsten vertretenen Gefäßformen und können als die drei Haupttypen des Produktionsprogramms des Fronto angesprochen werden; sie machen beinahe ein Drittel des gesamten Spektrums aus. Weitere, gut vertretene Formen sind die Teller Drack 4A und Drack 2, die halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes, die Schüssel mit eingebogenem Rand, die Töpfe mit gerilltem Rand und die beiden Krugtypen. In der Tabelle Abbildung 59 sind die Anzahl der Gefäßformen und ihre Waren in den verschiedenen Befundeinheiten aufgelistet²⁰⁶.

Die Datierung

Der Töpferofen: Die Konstruktion des Ofens entspricht den bekannten Öfen des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr.²⁰⁷ Stratigraphisch gehört der Töpferofen zu den frühesten Strukturen der Region 4,G und wird von Regula Schatzmann dem Areal ARE4G01.A zugewiesen (vgl. Regula Schatzmann, S. 90).

Das Produktionsprogramm: Zeitlich ist das Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto sehr einheitlich; das Typenspektrum lässt sich aufgrund von Vergleichsbeispielen etwa in die Zeit um Christi Geburt, d. h. von 10 v.–10 n. Chr., datieren. Die Tassen und Teller der Fronto-Ware imitieren arretinische Formen. Einige Typen gehören zu den frühesten Formen, die aus dem Repertoire des Mittelmeerraums übernommen wurden und im Horizont von 40–20 v. Chr. auf dem Basler Münsterhügel bereits vertreten sind: z. B. Honigtöpfe, Krüge mit gerilltem Kragenrand und Dolien. Daneben gehören zum Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto auch Formen, die in keltischer Tradition stehen, wie etwa halbkugelige Schüsseln mit leichter Einziehung unterhalb des Randes, Schüsseln mit eingebogenem Rand, kleine Schultertöpfe oder Flaschen. Gefäße einheimischer Form und römischer Technik sind durch die Schüsseln Drack 21 und vor allem Drack 22 vertreten. Ein Element, das ebenfalls für eine frühe Zeitstellung spricht, sind die radial angeordneten Stempel der Teller Drack 1B.

Ein Grossteil der hier produzierten Typen tritt in augusteischen Komplexen der Nord- und Nordwestschweiz auf (Augst, Basel und Vindonissa). Einige können in unserer Gegend als Leittypen des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. angesprochen werden: etwa die Schüsseln Drack 22, die Schüsseln mit eingebogenem Rand, die Tonnen mit Rädchendekor, die Krüge mit gerilltem Kragenrand, die Krüge mit Wulstrand und die Dolien mit Sichelrand. Im tiberisch bis frühclaudischen Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt sind denn auch die Schüsseln Drack 22 und die beiden Krugtypen des Fronto nicht mehr vorhanden²⁰⁸.

Ein Vergleich mit den anderen Töpfereien von Augusta Raurica zeigt, dass die Töpferei des Fronto zeitlich unmittelbar vor die beiden Produktionen im Kurzenbettli (Öfen 2a.b–3, 5–7) und in der Region 4,D zu setzen ist, die

beide in die Zeit von 10–40/50 n. Chr. zu datieren sind²⁰⁹. In der Töpferei des Fronto gut belegte Typen wie etwa die Tonne mit Rädchendekor, der Krug mit gerilltem Kragenrand und der Topf mit gerilltem Rand sind zwar in diesen beiden Produktionen noch vertreten, beschränken sich aber fast ausschliesslich auf die von Regula Schatzmann als ältere der Kurzenbettli-Öfen definierte Gruppe (Öfen 2a.b und 3)²¹⁰. Die frühen Imitationen des Fronto wurden hingegen im Kurzenbettli und in der Region 4,D nicht mehr produziert. Die Schüssel Drack 21, im Produktionsprogramm des Fronto noch kaum vertreten, gehört im Kurzenbettli und in der Region 4,D zu den Hauptformen (vgl. Abb. 10).

Einige Gefäßformen, wie etwa der Gurtbecher und die Tonne mit Rädchendekor, gehören zur so genannten belgischen oder gallo-belgischen Keramik. Die Vergleichsbeispiele zeigen Beziehungen nach Ost- und Nordgallien, d. h. nach Ostfrankreich und ins Oberrheintal bis hin ins Treverergebiet²¹¹, wobei der Ursprung dieser Keramik wohl

206 Gleich wie beim Abfall der Töpferei im Areal ARE4D01.A ist auch hier damit zu rechnen, dass ein Teil der Ausschussware vor der Inventarisierung ausgeschieden worden ist und die ursprünglichen Mengenverhältnisse dadurch verfälscht wurden (vgl. dazu hier Anm. 25). Zur Zählweise vgl. Vogel Müller/Schmid 1999, 47: Im Gegensatz zu den dort publizierten Zahlen zum Produktionsprogramm des Fronto sind diejenigen Scherben, die keiner Gefäßform zugewiesen werden konnten, hier nicht berücksichtigt. Aufgrund der Befundauswertung von Regula Schatzmann wurden gegenüber 1999 weitere Fundkomplexe einbezogen. Aus diesen Gründen weichen die Zahlen teilweise etwas ab. Vgl. ebd. 45–61, bes. 53 Annexe.

207 z. B. Augst-Areal Frey: Sütterlin 1999. – Augst-Kurzenbettli: Bender/Steiger 1975. – Vindonissa: Koller 1991. – Solothurn: Furrer 1996.

208 Vgl. Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54.

209 Vgl. Bender/Steiger 1975 und oben S. 34 f. Ofen 1 des Kurzenbettli wurde bewusst nicht mitberücksichtigt und von Ofen 4 des Kurzenbettli ist offenbar keine Verfüllung erhalten, vgl. hier Anm. 29 und 38.

210 Vgl. oben S. 34 f. – Kurzenbettli: Bender/Steiger 1975, Tonnen: Taf. 3,44.45; 8,134.135 (Ofen 2a.b); 12,241 (Ofen 5); Krug mit gerilltem Kragenrand: Taf. 6,91–92.94–96; 8,98.145 (Ofen 2a.b); Topf mit gerilltem Rand: Taf. 4,50–82; 8,136 (Ofen 2a.b). 177.178 (Ofen 3); 12,242.243 (Ofen 5). – Region 4,D: Vgl. oben S. 29 ff., Tonnen: Abb. 9,17–26; Krug mit Kragenrand: Abb. 9,41–44; Topf mit gerilltem Rand: Abb. 9,40.

211 Gurtbecher: J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der früh-römischen Zeit in Nord-Gallien. Doss. Arch. Musée Nat. Hist. et Art III (1995) D.2.25–27; Tuffreau-Libre 1992, Abb. 6,3 (Arras); 8,12 (Noyelles-Godault); F. Reinert, Les débuts de la céramique gallo-belge en pays trévire. L'exemple des sépultures dites «aristocratiques». SFECAG, Actes du Congrès de Tournai (Marseille 1992) 71–82 Abb. 10,1 (Elchweiler); 11 oben links (Nospelt-Kreckelberg); Joly/Barral 1992, Abb. 10,96 (Langres, Mâcon); R. Ludwig (mit einem Beitrag von J. Wahl), Das früh-römische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr. 5, 1988, 51–422, Typ XXII; H. Schönberger/H.-G. Simon, Römerlager Rödgen. Limesforschungen 15 (Berlin 1976) bes. 174.

im nördlichen Gallien zu suchen ist²¹². In den frühen Komplexen mit gallo-belgischer Keramik in Nord- und Ostgallien finden sich neben Gurtbecher und Tonne mit Rädchendekor auch Tellerformen, die den Tellern Drack 4A und Drack 2 aus dem Repertoire des Fronto sehr ähnlich sind²¹³. Auch die scheibengedrehten Kochtöpfe mit gerilltem Rand haben Parallelen in Ostgallien²¹⁴. Beispielsweise tritt dieser Topf in Besançon häufig in Spätlatènekontexten auf und ist am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. als lokales Produkt nachgewiesen. Er ist die häufigste Kochtopfform in augusteischen und tiberischen Schichten²¹⁵.

Fronto: Herkunft und Name

Aufgrund des Typenspektrums (einheimische, römische und gallo-belgische Formen) und der Technik (vor allem der Fronto-Ware) kann davon ausgegangen werden, dass nicht alle Töpfer des Ateliers des Fronto aus der hiesigen Gegend stammten: Sowohl formal als auch in der Herstellungstechnik lehnen sich vor allem die Teller und Tassen der Fronto-Ware mit ihrem feinen Ton und mattglänzenden Überzug deutlich an italische Vorbilder an. Neben dieser «italischen» Töpfertradition ist aber auch das in Form und Technik der einheimischen, keltischen Töpferei verhaftete Handwerk vertreten. Deshalb kann angenommen werden, dass die im Atelier des Fronto arbeitenden, einheimischen Töpfer – wie andere frühromische Töpfer – neben ihren herkömmlichen Traditionen die Formen und Techniken der römischen Keramik zu übernehmen begannen. Die Gefäßformen der belgischen oder gallo-belgischen Keramik lassen im Weiteren vermuten, dass auch Kontakte zum Herkunftsgebiet dieser Ware, dem nördlichen Gallien, bestanden haben.

Der Name «Fronto» ist lateinisch und bedeutet «der Breitstirnige». In Gallien ist er sowohl als *nomen* als auch als *cognomen* häufig belegt; Stempel mit diesem Namen sind aus Lyon und La Graufesenque bekannt²¹⁶. Im Gebiet der heutigen Schweiz ist nur eine weitere Töpferei mit dem Namen Fronto aus Nyon nachgewiesen: Das Atelier produzierte ebenfalls Terra Sigillata-Imitation und wird, aufgrund des im Vergleich zur Augster Werkstatt etwas jüngeren Typenspektrums, in tiberische Zeit (ca. 15–30 n. Chr.) datiert²¹⁷. Aus Nyon liegen drei Stempel vor, die wie die Augster Exemplare rechteckig und zweizeilig gestaltet sind. Es handelt sich aber nicht um dieselben Stempel wie in Augst: Im Gegensatz zu den Augster Stempeln ist das F der ersten Zeile aus zwei senkrechten Strichen gebildet und das N der zweiten Zeile bei zwei Stempeln mit dem T ligiert²¹⁸.

Die Töpferei des Fronto ist bisher die einzige in Augusta Raurica, die mit Namen gestempelte Ware produzierte.

Die Verbreitung der Fronto-Ware

Ausserhalb von Augusta Raurica wurde bisher keine Fronto-Ware gefunden. Auch in der Stadt selbst ist sie kaum

belegt, bislang lediglich in den untersten Schichten der Frauenthermen (vorthermenzeitlich?) und neuerdings – ebenfalls aus wohl frühen Zusammenhängen – aus der Insula 8 und aus der Region 8,C²¹⁹. Terra Sigillata-Imitationen sind in den frühesten Siedlungsschichten von Augst jedoch generell selten²²⁰, was dafür spricht, dass diese Keramikgattung nur wenig Absatz gefunden hat. Diese mangelnde Nachfrage könnte das fast vollständige Fehlen der Fronto-Ware in der Stadt erklären. Aber auch die anderen Warenarten, die in der Fronto-Töpferei produziert wurden, sind kaum nachweisbar; möglicherweise ist die begrenzte Verbreitung der Fronto-Ware darauf zurückzuführen, dass die Töpferei nur sehr kurze Zeit bestand und damit nur eine beschränkte Menge an Keramik herstellen konnte.

Wertung (Debora Schmid und Regula Schatzmann)

Als älteste Befunde der Region 4,G lassen sich der Töpferofen mit der zugehörigen Bedienungsgrube sowie umliegende Schichten, die Abraum aus der Produktionszeit enthielten, anführen. Der Töpferofen selbst lag dicht an der nördlichen Grabungsgrenze. Wir wissen, dass sich im Bereich südlich des Ofens bis hin zur Westtorstrasse, also in einem Umkreis von ca. 6–16 m, keine weiteren Töpferöfen befunden haben. Nördlich des Grabungsareals von 1975 könnten jedoch noch weitere Öfen gelegen haben; vielleicht wurde bislang nur der randliche Bereich eines

212 R. Brulet, La céramique gallo-belge. Problématique. SFECAG, Actes du Congrès de Tournai (Marseille 1992) 11–16, bes. 15; Schucany u. a. 1999, 58 f.; 151.

213 Nordgallien: Tuffreau-Libre 1992, Abb. 2,1; 3,1; 8,2.4. – Burgund: Joly/Barral 1992, Abb. 2,2; 5,41. – Normandie, Île de France: Y. Barat/P. Blaszkiewicz/D. Vermeersch, La céramique gallo-belge dans le grand Ouest (Normandie, Île de France). État de la question. SFECAG, Actes du Congrès de Tournai (Marseille 1992) 131–149 Abb. 2,5.7; 4,2–3. – Besançon: Laroche 1990, Abb. 1,2; 5,12.

214 Schucany u. a. 1999, 140.

215 Laroche 1990, 93.

216 Luginbühl/Schneiter 1997, 3; Artistes et artisans de l'Antiquité. Les ateliers de potiers de Lyon et de Vienne (Lyon 2000) 11.

217 Luginbühl 1999, 111; 118 Abb. 1; 16.

218 Luginbühl/Schneiter 1997, Abb. S. 22,1–3. Luginbühl 1999, Abb. 1,10.

219 Frauenthermen, Insula 17: Bei Stichproben im Fundmaterial der Frauenthermen konnten für die Fronto-Ware die Schüsseln Drack 18 (Inv. 1938.4651) und Drack 22 (Inv. 1938.4650) und der Teller Drack 1B (Inv. 1938.4648) nachgewiesen werden. Zu den Fronto-Tellern mit Stempel aus den Frauenthermen: Ettlinger 1949, 28 Nr. 52 f. Taf. 35,52; 26,53, S. 31: «aus der untersten Schicht ...». Drack 1945, 110 Nr. 21. – Insula 8: Grabung Areal der E. Frey AG 1998.60, Fundkomplex E02280. – Region 8,C: Grabung Kunz-Suter 2001.51, Fundkomplex E04552.

220 Schucany u. a. 1999, 151.

grösseren Töpfereibezirks gefasst²²¹. Unsicherheit besteht in Bezug auf das Umfeld des Töpferofens. Einrichtungen, die zu einer Töpferwerkstatt gehören – etwa Tonaufbereitungsgruben, Töpferarbeitsplätze oder Lagerräume für das ungebrannte und gebrannte Geschirr und für Holz –, sind nicht nachgewiesen. Immerhin ist denkbar, dass mit den Feuerstellen und den Pfostenlöchern Spuren entsprechender Anlagen gefasst wurden: Aus der Anordnung der Pfostenlöcher lassen sich zwar keine klar interpretierbaren Grundrisse herauslesen, die Feuerstellen deuten aber darauf hin, dass mit Hütten oder Schuppen zu rechnen ist. Möglich ist allerdings auch, dass diese Strukturen erst entstanden sind, als der Töpferofen bereits nicht mehr benutzt wurde: Falls die «Ziegel» in der Abfallschicht der Töpferei tatsächlich von der aufgehenden Ofenwand stammen, zeigen die darüber liegenden Schichten eine weitergehende Besiedlung des Areals an, zu welcher die Pfostenlöcher und Feuerstellen ebenso gut gehören könnten wie zum Ofen selbst.

Die Befunde des Areals ARE4G01.A gehören an den Beginn der Siedlungstätigkeit im betrachteten Bereich. Der oder die Handwerker, die den Töpferofen erbaut und betrieben haben, liessen sich also auf einem bislang unbauten Areal nieder. Zugleich fassen wir mit diesem Atelier die bisher früheste Töpferei von Augusta Raurica, die zu einer der ersten Siedlungsphasen der Stadt gehörte: Mit der Anfangszeit des Ateliers stimmt nämlich die Datierung der ältesten Siedlungsschichten überein²²². Auffallend ist, dass der Ofen mit seiner Längsachse parallel zur Westtorstrasse orientiert war. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass sich die Orientierung des Ofens auf umliegende, nach dem Strassenverlauf ausgerichtete Holzbauten bezog; entsprechende Befunde, die diese Annahme sicher belegen würden, fehlen indessen. Einzig die streifenförmige Struktur So ARE4G01.A.2017, die vielleicht bereits in dieser frühen Zeit eine auf die Strassenachse Bezug nehmende Konstruktion bezeugt, und der Gehweg POR4G02.A könnten in diesen Rahmen gehören (s. o. S. 90 f. sowie unten S. 122). Die Übereinstimmung zwischen Ofen- und Strassenachse ist jedenfalls kaum zufällig, und es ist anzunehmen, dass der Ofen erst gebaut wurde, als die Strasse schon existierte. Damit liefert das Atelier einen *terminus ante* für ihre Entstehungszeit: Sie muss in den Jahren um Christi Geburt bereits bestanden haben und gehört damit ebenfalls zu den frühesten Strukturen von Augusta Raurica.

Sowohl von der Zeitstellung als auch vom Befund her gut vergleichbar mit der Situation in Augst ist der augusteische Töpferbetrieb in Vindonissa: Er gehört ebenfalls zu den ältesten Überresten und lässt sich der ersten Siedlungsperiode zuweisen. Auch in Vindonissa sind verschiedene wohl gleichzeitige Holzbaureste nicht näher deutbar und mit der Töpferei nicht sicher zu verbinden. Nach der Auflassung des Betriebs wurde der letzte Ofen bis auf die Oberkante des gewachsenen Bodens abgebrochen und das

umliegende Terrain mit den Töpfereiabfällen planiert²²³. Mit einer ähnlichen Vorgehensweise ist auch hier in Augst zu rechnen.

Gebäude 4G01.B und 4G02

Die beiden Gebäude werden hier zusammen vorgestellt. Der Grund liegt darin, dass nur vom Gebäude 4G01.B ein grösserer Ausschnitt freigelegt werden konnte, während vom Gebäude 4G02 lediglich der Frontbereich gefasst wurde (Abb. 60); Luftbildaufnahmen zeigen aber, dass die beiden Bauten im Grundriss sehr ähnlich sind. Im direkten Vergleich mit dem Gebäude 4G01.B sind daher auch für das Gebäude 4G02 einige weitergehende Aussagen möglich.

Befundvorlage

Mauern

Bauweise/Erhaltung: Die Mauern des Gebäudes 4G01.B wiesen eine einheitliche Bauweise auf: Auf einem Bruchsteinfundament und einem zum Teil mehrlagigen Vorfundament aus grob zugehauenen Quadern ruhte das zweischalige Aufgehende. Dieses war mit bis zu vier Steinlagen erhalten; einzig bei der Mauer MR 4G01.B.11, deren Aufgehendes tiefer als bei den übrigen Mauern ansetzte, waren noch neun Lagen vorhanden. Die Fundamente waren jeweils bis in den anstehenden Lehm eingetieft. Die Fundamenttiefen betrugen, zusammen mit den Vorfundamenten, 1,3–1,6 m²²⁴. Lediglich einhäutig war hingegen die Kellermauer MR 4G01.B.7 aufgezogen, mit der Sichtseite gegen den Raum 4G01.B.01. Ein Fundament liess sich hier nicht feststellen. Inwiefern dies auch für die anderen Mauern des Kellers zutrifft, ist nicht bekannt. Die beiden Keller-

221 Die Resultate geoelektrischer Untersuchungen, die von Jürg Leckebusch im Oktober 2000 durchgeführt werden konnten, belegen eine Ausdehnung der Besiedlung der Region 4,G weiter nach Nordwesten. Inwiefern es sich bei den gefassten Strukturen um Töpfereibefunde handelt, bleibt abzuklären.

222 z. B. Insula 31, unterste Schicht: dendrochronologisches Datum 6. v. Chr. (Furger 1985); vgl. auch die dendrochronologische Datierung einer in den Jahren der Stadtgründung gefällten Eiche, die auf eine wahrscheinliche Fällzeit im zweitletzten Jahrzehnt v. Chr. schliessen lässt (Furger 1988, 155 ff., bes. 157).

223 Koller 1991, 4.

224 Für die Mauer MR 4G01.B.1 ist dies zwar nicht belegt, kann jedoch als Analogie zur Mauer MR 4G01.B.6 angenommen werden. Die Angaben zu den Fundamenthöhen beziehen sich auf die Mauern MR 4G01.B.6, MR 4G01.B.8, MR 4G01.B.9 und MR 4G01.B.11; bei den übrigen Mauern liegen dazu keine Angaben vor.

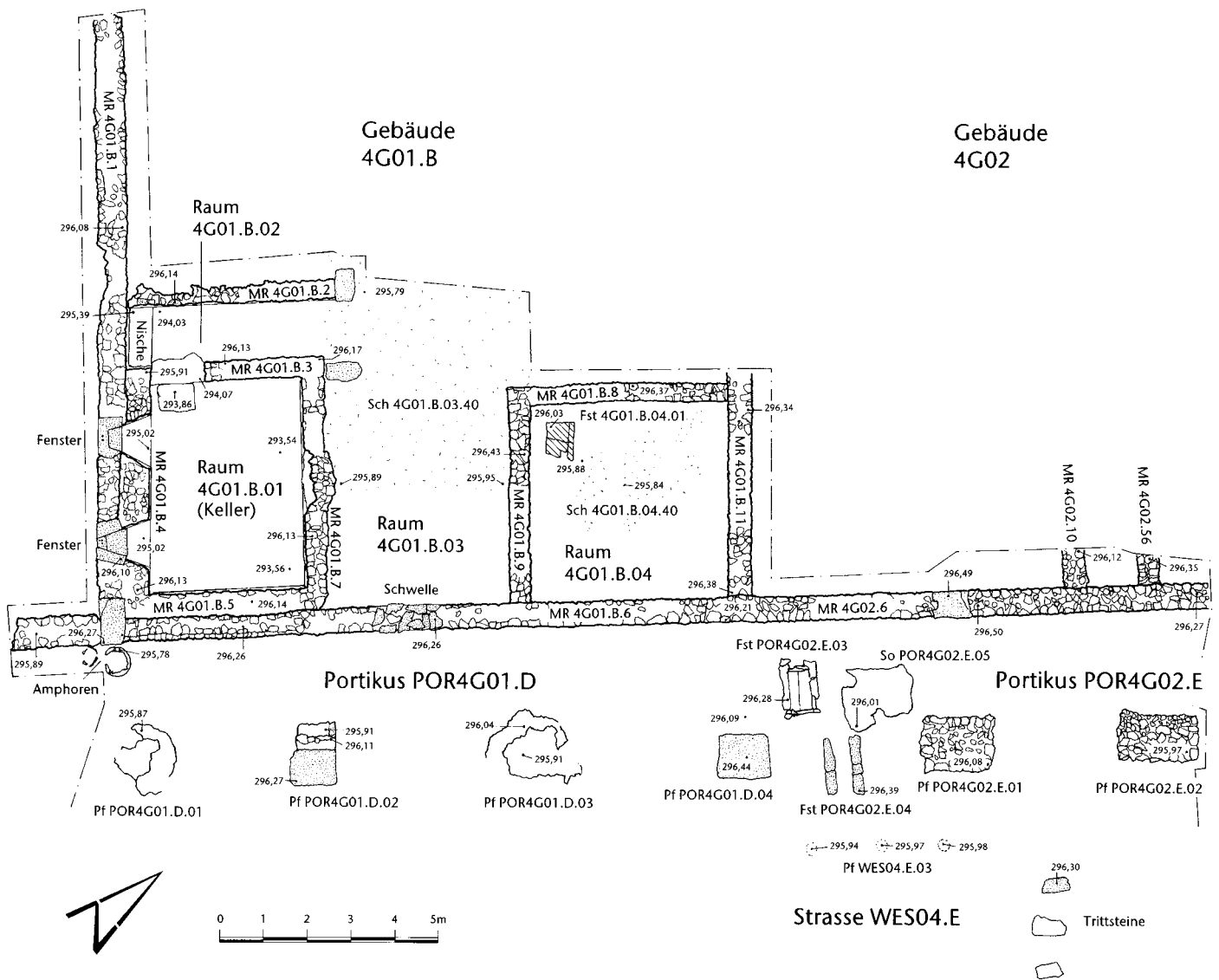


Abb. 60: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Grundriss des freigelegten Teils der Gebäude 4G01.B und 4G02 sowie der Portiken POR4G01.D und POR4G02.E. Eingezeichnet sind auch die Strukturen des anschliessenden Ausschnitts der Strasse WES04.E. M. 1:150.

mauern MR 4G01.B.4 und MR 4G01.B.5 waren erst nachträglich in den durch die Mauern MR 4G01.B.1 und MR 4G01.B.6 gebildeten Winkel eingepasst worden, wodurch an der Südwest- und an der Südostseite des Kellers eine doppelte Mauerführung entstand (Abb. 60).

Die Mauer MR 4G01.B.11 stiess mit einer Fuge an die Frontmauer MR 4G01.B.6 an: Sie war demnach erst nachträglich angebaut worden. Die Errichtung der Innenmauern MR 4G01.B.8 und MR 4G01.B.9, die den Raum 4G01.B.04 begrenzten, erfolgte in einem weiteren Schritt, denn sie schlossen ebenfalls mit einer Fuge an die Frontmauer beziehungsweise an die Mauer MR 4G01.B.11 an. Die Innenunterteilungen des Gebäudes – d. h. die Mauern des Kellers (Raum 4G01.B.01) sowie des Raums 4G01.B.04 – wurden demnach erst nach der Errichtung des Grundbaus eingezogen; das gleiche Vorgehen ist auch bei den Gebäuden in der Region 4,D nachweisbar (s. o. S. 37 ff.; 49; 75; 80).

Die Breiten des Aufgehenden der Aussenmauern lagen bei 0,55–0,65 m, bei den raumbildenden Mauern zwischen 0,40 und 0,45 m; die Kellermauern wiesen Breiten von 0,45–0,55 m auf (Tab. 5).

Zugänge (Schwellen/Verschlussvorrichtungen): Beim Gebäude 4G01.B lagen in der Frontmauer MR 4G01.B.6, leicht gegen die Südwestseite des Raums 4G01.B.03 verschoben, mehrere Fragmente von Sandsteinplatten, die vermutlich als Überreste einer Schwelle anzusehen sind (Abb. 60). Die Oberkante der Plattenfragmente ist auf 296,26 m ü. M. eingemessen. Gegenüber dem Niveau im Rauminnern, das auf maximal 295,95 m ü. M. lag, ergibt sich damit eine Höhendifferenz von etwa 30 cm. Auf der Krone der Frontmauer des Gebäudes 4G02 (MR 4G02.6) lag beim südwestlichen Raum ein Buntsandsteinquader, der an einer Seite eine Nut aufwies. Gleichartige Quader in den Frontmauern haben sich auch bei den Gebäuden 4D03 und

4D04 erhalten; sie können als Belege für Verschlusskonstruktionen in einer offenen, jedoch flexibel mit Holzbrettern verschliessbaren Front gewertet werden (zur Interpretation dieses Befunds s. o. S. 49 ff.).

Schichten

Planieschichten und Gehböden: Die Schichten und Strukturen des Areals ARE4G01.A waren für das Gebäude 4G01.B in den Räumen 4G01.B.03 und 4G01.B.04 mit bis zu 0,6 m mächtigen Paketen von Planieschichten abgedeckt worden (Abb. 52; Sch 4G01.B.03.10, Sch 4G01.B.04.10/11). Darauf lagen Mörtelböden als Gehflächen (Sch 4G01.B.03.40, Sch 4G01.B.04.40); der Boden im Raum 4G01.B.04 war zusätzlich mit einer stark mit Bruchsteinen durchsetzten Substruktionschicht unterlegt (Sch 4G01.B.04.12). Im abgetieften Kellerraum 4G01.B.01 ist das Gehniveau hingegen oberkant des anstehenden Bodens anzunehmen. Im Kellerzugang (Raum 4G01.B.02) ist durch Abdrücke im Wandverputz eine hölzerne Treppe bezeugt, die im Flächenabtrag allerdings nicht gefasst werden konnte (s. u. S. 112).

Zerstörungs- und Schuttschichten, nicht eindeutig interpretierbare Schichten: Im Keller (Raum 4G01.B.01) lag auf dem anstehenden Boden eine Brandschicht (Sch 4G01.B.01.60), und sowohl dieser Raum als auch der Kellerzugang (Raum 4G01.B.02) waren bis auf die Höhe der Mauerkronen mit Schutt verfüllt, der deutliche Brandspuren zeigte (Sch 4G01.B.01.61/62, Sch 4G01.B.02.60; Abb. 52). Schwarz verfärbte Wände und verkohlte Reste der Holzausfachungen in den Wandnischen des Kellers sind weitere Hinweise auf ein Schadenfeuer. Auch in den übrigen Räumen ist auf den Gehböden Gebäudeschutt nachgewiesen, der unter anderem verbrannte Tuffsteinstücke enthielt. Eine Brandschicht wie im Keller fand sich vielleicht auch unter der Schuttschicht im Raum 4G01.B.03 (Sch 4G01.B.03.60). In diesem sowie im anstossenden Raum 4G01.B.04 lagen auf den Mörtelböden weitere Schichten, die sich einer genauen Interpretation entziehen (Sch 4G01.B.03.90, Sch 4G01.B.04.90, Sch 4G01.B.04.91). Eventuell sind es Ablagerungen aus der Benützungszeit, oder sie gehören bereits zu den aufliegenden Schuttschichten (Sch 4G01.B.03.61 und Sch 4G01.B.04.60). Die Brand- und Schuttschichten beweisen, dass das Gebäude 4G01.B abgebrannt und danach offenbar aufgegeben worden ist; Indizien für einen Wiederaufbau oder eine andere Nutzung des Gebäudes nach der Zerstörung fehlen jedenfalls.

Befundkatalog:

Raum 4G01.B.01

Sch 4G01.B.01.60 (Abb. 52). Brandschicht: tonig siltig, «starke allgemeine Verkohlung, Holzkohlestücke bis 4 cm Länge erkennbar», vereinzelte Ziegelfragmente (UK 293,50, OK 293,90 m ü. M.).

Sch 4G01.B.01.61 (Abb. 52). Mehrlagige Schuttschicht: siltig tonig, z. T. (brand-?)gerötet, mit wechselndem, relativ geringem Anteil (insgesamt ca. «5–10%») an Mörtelstücken («verbrannt?»), verbrannten Tuffsteinbrocken, Verputzfragmenten und mit vereinzelten Ziegelfragmenten und Kalkbruchsteinen (UK 293,60, OK 294,55 m ü. M.).

Sch 4G01.B.01.62 (Abb. 52). Mehrlagige Schuttschicht: unterer Bereich tonig, gegen oben hin zunehmend humos, stark durchsetzt («20–40%») mit teilweise verbrannten Tuffsteinbrocken, Kalkbruchsteinen, Ziegelfragmenten, Mörtel(brocken) und Buntsandsteinfragmenten (UK 293,90, OK 296,25 m ü. M.).

Raum 4G01.B.02

Sch 4G01.B.02.60 (Abb. 52). Schuttschicht: tonig, stark durchsetzt («50–60%») mit z. T. stark verbrannten Tuffsteinbrocken, Mörtelbrocken und Verputz- und Ziegelfragmenten (UK 295,00, OK 295,95 m ü. M.).

Sch 4G01.B.02.90 (Abb. 52). Rest von zwei Schichten, Interpretation unklar: untere tonig feinsandig, ziegelrot, «durch Wasser aufgelöstes Ziegelmateriale?»; obere humos mit vereinzelten Kalkbruchsteinen, Ziegelfragmenten und Mörtel (UK 295,80, OK 296,00 m ü. M.).

Raum 4G01.B.03

Sch 4G01.B.03.10 (Abb. 52). Paket von Planieschichten: tonig, teilweise mit wenig kleinen Ziegelfragmenten und Holzkohlestücken (UK 295,15, OK 296,00 m ü. M.).

Sch 4G01.B.03.40 (Abb. 52; 60). Mörtelboden (UK 295,65, OK 296,10 [gemäss Profil] m ü. M.).

Sch 4G01.B.03.60 (Abb. 52). Brandschicht(?): tonig feinsandig siltig, «Humus-Anteil, allgemein verkohlt (Holzkohlestücke ...)», Mörtelbrocken, vereinzelte Kiesel (UK 295,75, OK 296,00 m ü. M.).

Sch 4G01.B.03.61 (Abb. 52). Schuttschicht: tonig, «leichte allgemeine Verkohlung», vereinzelte Holzkohlepartikel, stark durchsetzt («25–30%») mit Ziegelfragmenten (auch Hohlziegelfragmenten), Kalkbruchsteinen, Tuffsteinstücken (z. T. verbrannt) und vereinzelten Mörtelbrocken (UK 295,80, OK 296,35 m ü. M.).

Sch 4G01.B.03.90 (Abb. 52). Interpretation? Zerstörungs- oder Benützungsschicht? tonig feinsandig, etwas «Kalkkörner» (UK 295,80, OK 296,15 m ü. M.).

Raum 4G01.B.04

Sch 4G01.B.04.10 (Abb. 52). Paket von zwei Planieschichten (vermutlich vor dem Bau von MR 4G01.B.6 und MR 4G01.B.8 abgelagert): untere tonig sandig, mit vereinzelten Holzkohlestücken, obere tonig feinsandig siltig, stark durchsetzt («20%») mit Ziegelfragmenten, mit wenig Holzkohlestücken (UK 295,20, OK 295,60 m ü. M.).

Sch 4G01.B.04.11 (Abb. 52). Paket von zwei Planieschichten (vermutlich nach dem Bau von MR 4G01.B.6 und Mauer 4G01.B.8 abgelagert): untere tonig siltig mit wenig Ziegelfragmenten und vereinzelten Holzkohlestücken, obere tonig siltig sandig, mit vereinzelten Kieseln (UK 295,20, OK 296,15 m ü. M.).

Sch 4G01.B.04.12 (Abb. 52). Substruktion zum Mörtelboden Sch 4G01.B.04.40: tonig siltig sandig, mit Kieseln, stark durchsetzt («30%») mit Kalkbruchsteinen (UK 295,80, OK 295,90 m ü. M.).

Sch 4G01.B.04.40 (Abb. 52; 60). Mörtelboden: «Mörtelguss mit 40% Ziegelfragmenten vermischt», sehr dünn (ca. 4–5 cm) (UK 295,90, OK 296,00 [gemäss Profil] m ü. M.).

Sch 4G01.B.04.60 (Abb. 52). Paket von zwei Schuttschichten: untere «Humus mit 20% Kalkbruchsteinen, 20% Ziegelfragmenten, 2% verbrannten Tuffbrocken, wenig Holzkohlestücke», obere «Humus mit 20% Kalkbruch- und Kieselsteinen, 5% Ziegelfragmenten» (UK 295,90, OK 296,55 m ü. M.).

Sch 4G01.B.04.90 (Abb. 52). Interpretation? Zerstörungs- oder Benützungsschicht? «Humus mit 5% kleinen Kalkkörnern und Ziegelfragmenten», vereinzelte Holzkohlepartikel (UK 295,85, OK 296,15 m ü. M.).

Sch 4G01.B.04.91 (Abb. 52). Interpretation? «Tonlinse...», an der OK verkohlt» (UK 295,90, OK 295,95 m ü. M.).

Strukturen

In der Westecke des Raums 4G01.B.04 lag eine einfach gebaute *Feuerstelle* (Fst 4G01.B.04.01; Abb. 60). Wie ein Vergleich

der Niveaus zeigt, gehört sie entweder zum Mörtelboden Sch 4G01.B.04.40 oder zu den nicht sicher interpretierbaren Ablagerungen Sch 4G01.B.04.90/91.

Befundkatalog:

Fst 4G01.B.04.01 (Abb. 52; 60). Feuerstelle. Zwei stark brandgeschwärzte, längsseitig zueinander liegende Ziegel (*tegulae*) mit nach oben orientierten Leisten. Unterbau nicht beobachtet (OK 296,03 m ü. M.).

Keller und Kellerzugang

Beide Räume waren sehr gut erhalten. Der Kellerzugang (Raum 4G01.B.02; Abb. 60) wies einen noch weitgehend intakten Verputz auf, der deutlich den Abdruck einer Treppe zeigte: Der Verputz reichte nämlich nur bis auf ihre Oberkante, während die Wände unter der Treppe roh belassen waren (Abb. 61). Die Verputzkanten erlauben es zwar nicht, einzelne Treppenstufen abzulesen, lassen aber noch den ungefähren Verlauf der Treppe errahnen. Ihr oberer Ansatzpunkt lag demnach auf einer Höhe um 295,75–296,00 m ü. M., was gut mit dem Gehniveau im Raum 4G01.B.03 korrespondiert: Der Mörtelboden ist vor dem Kellerabgang auf eine Höhe von 295,79 m ü. M. eingemessen. Das untere Treppenende befand sich genau vor dem Durchgang zum Kellerraum. Die Stirnseite des Raums 4G01.B.02 wurde von einer rechteckigen Wandnische von 1,35 m Breite und 0,5 m Tiefe eingenommen (Abb. 61; 62). Der obere Abschluss der Nische fehlte; die erhaltene Höhe betrug 0,8 m. Auflagefläche sowie Seiten- und Rückwände waren verputzt und bemalt (zur Bemalung s. u.).

Ein Durchgang in der Mauer MR 4G01.B.3 führte in den Keller (Raum 4G01.B.01). Die Schwelle zeigte sich bei der Freilegung als gemörtelte Fläche, die – gleich wie die Wände des Kellers und des Kellerzugangs – starke Brandspuren aufwies: Vielleicht lag hier ursprünglich eine Holzschwelle. Der Durchgang war jedenfalls sicher mit einem hölzernen Türgewände versehen; dies belegen das unverputzte Haupt der Mauer MR 4G01.B.3 und eine entsprechende Aussparung im Verputz der gegenüberliegenden Wand (Mauer MR 4G01.B.4; Abb. 62). Von der Schwelle gelangte man über einen Trittstein in den Kellerraum. Auch hier wiesen die Wände einen gut erhaltenen, zweischichtigen Verputz mit einer Grundierung mit Ziegelschrotbeimengung und einer weisslichen, geglätteten Verputzschicht an der Oberfläche auf²²⁵. Die Wände erschienen damit weissgrundig. Der Wandverputz reichte stellenweise noch bis zum anstehenden Lehm, was zeigt, dass der Keller einen Naturboden besass. Das Bodenniveau lag auf 293,56 m ü. M.; anhand des Gehniveaus im benachbarten Raum 4G01.B.03, das sich auf ca. 295,90 m ü. M. befand, lässt sich die Höhe des Kellers auf ungefähr 2,3 m berechnen.

An verschiedenen Stellen waren auf dem Verputz Reste von *Wandmalerei* erhalten (Abb. 62; 63): An allen vier Wänden war eine Sockelzone durch eine umlaufende schwarze Linie abgetrennt (auf 294,15 m ü. M.; Höhe ca.

0,6 m); senkrechte schwarze Linien unterteilten die Sockelzone in einzelne Panneaux. An den sich gegenüberliegenden Nordwest- und Südostwänden (MR 4G01.B.3 und MR 4G01.B.5) wiesen sie, soweit nachweisbar, Breiten von 0,5–0,6 m auf, an den Südwest- und Nordostwänden (MR 4G01.B.4 und MR 4G01.B.7) waren sie mit 0,9–1 m breiter gehalten. In diesen Flächen konnten geringe, unregelmässig verteilte Reste von roter Wandmalerei dokumentiert werden, die jedoch keine deutbaren Motive erkennen lassen. Die Raumecken waren jeweils durch eine rote Linie hervorgehoben, die oberhalb der Sockelzone beidseitig von einer schwarzen Linie begleitet wurde. Das gleiche Dekorationsschema fand sich als Umrahmung der Fenster an der Kellerinnenseite, auf den verputzten Fenstersimsen und -wangen und auf der Wand und den Innenkanten der Nische an der Stirnseite des Kellerzugangs.

In die Nordostwand (MR 4G01.B.7) waren verschiedene *Nischen* eingelassen (Abb. 63). In der Wandmitte befand sich eine 0,9 m breite und 0,5 m tiefe, rechteckige Nische. Ihre Tiefe entsprach der Mauerdicke, weshalb die Mauer hier zurückversetzt war (Abb. 60). Die Auflagefläche befand sich auf der gleichen Höhe wie die Oberkante der gemalten Sockelzone (294,15 m ü. M.); der obere Abschluss der Nische konnte nicht dokumentiert werden, da dieser Mauerteil vor der Aufnahme eingebrochen ist. Die Auflagefläche war verputzt, Seitenwände und Rückwand hingegen roh. Dies deutet auf eine Ausfachung der Nische mit Holz hin, vielleicht auch auf ein eingebautes Regal. Beidseits schlossen weitere, 0,25 m tiefe Nischen an, die die restliche Wandbreite einnahmen. Negativabdrücke im Verputz zeigen, dass in die Nischen einst ein Holzrahmen mit Zwischenwänden eingepasst war: An den Rückwänden zeichneten sich sowohl entlang der Unter- als auch der Oberkanten der Nischen schmale, unverputzte Streifen ab, die als Abdrücke von horizontalen Brettern gedeutet werden können. Dazu passen schwarze Spuren auf den Auflageflächen der Nischen, die von verkohlten Brettern stammen dürften. Aussparungen an der Nordwestseite der Mauer MR 4G01.B.3 zeigen, dass die Bretter hier ein Stück weit in die Mauer eingelassen waren (Abb. 64). Am gleichen Ort lässt sich auch im Ansatz die Bauweise der oberhalb der Nischen wieder vorspringenden Mauer MR 4G01.B.7 beobachten: Auf das (vergangene) Holzbrett war eine Mörtelschicht aufgebracht und darauf eine Lage von Leistenziegeln verlegt worden. Die Wände der Nischen waren an den Stirnseiten – bei den Mauern MR 4G01.B.3

225 Beschreibung der Verputzschichten gemäss Plan 1975.52.500 (Grabung 1975.52): «Grundputz: Mörtel mit Ziegelschrot (angeworfen und grob verstrichen)»; «Verputz: Mörtel mit kleinen Kieselsteinen, Kalkglätteüberzug: bemalt».

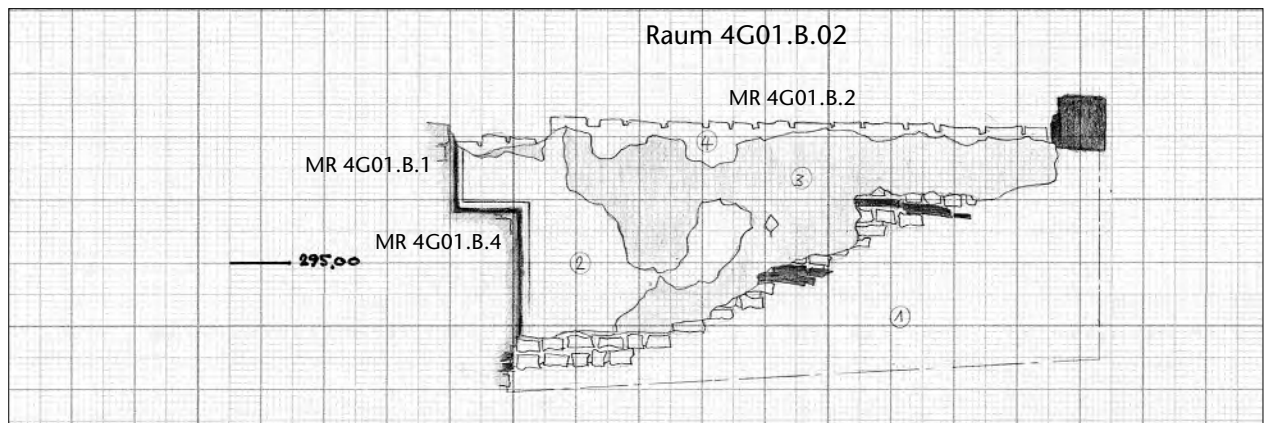


Abb. 61: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Ansicht der verputzten Nordwestwand des Raums 4G01.B.02 (MR 4G01.B.2) mit Abdruck der Kellertreppe und Wandmalereien bei der Nische an der Stirnseite des Raums (1, 4 Mauer ohne Verputz; 2 bemalter Feinputz; 3 Grundputz). M. 1:60.

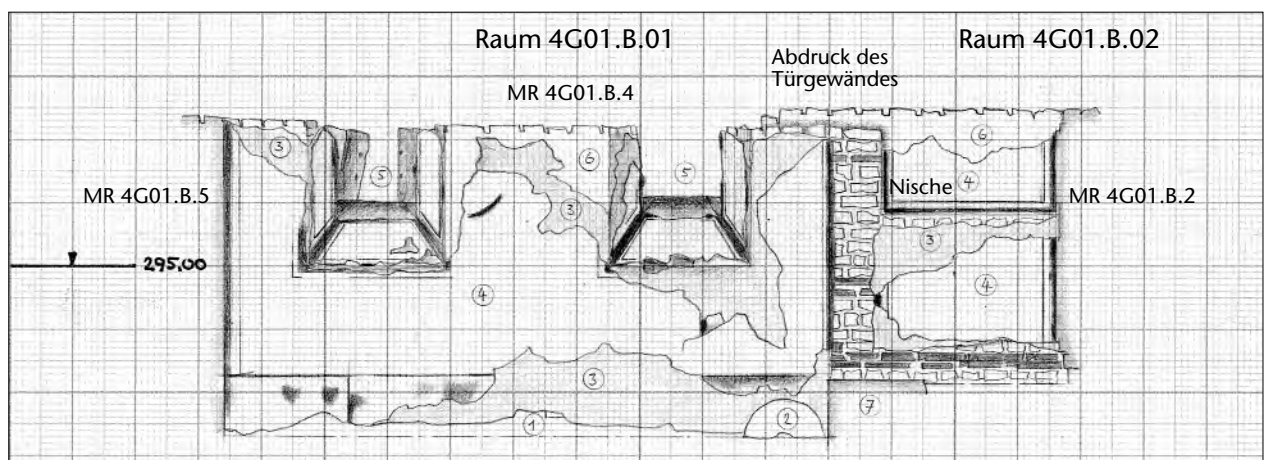


Abb. 62: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Ansicht der verputzten Südwestwände des Kellerzugangs (Raum 4G01.B.02; MR 4G01.B.1) und des Kellers (Raum 4G01.B.01; MR 4G01.B.4) mit Nische und Fenstern sowie Resten von Wandmalerei (1 anstehender Boden = Gehniveau im Keller; 2 Trittstein; 3 Grundputz; 4 bemalter Feinputz; 5 Fenstersimse und -gewände aus Buntsandstein; 6 Mauer ohne Verputz; 7 Türschwelle). M. 1:60.

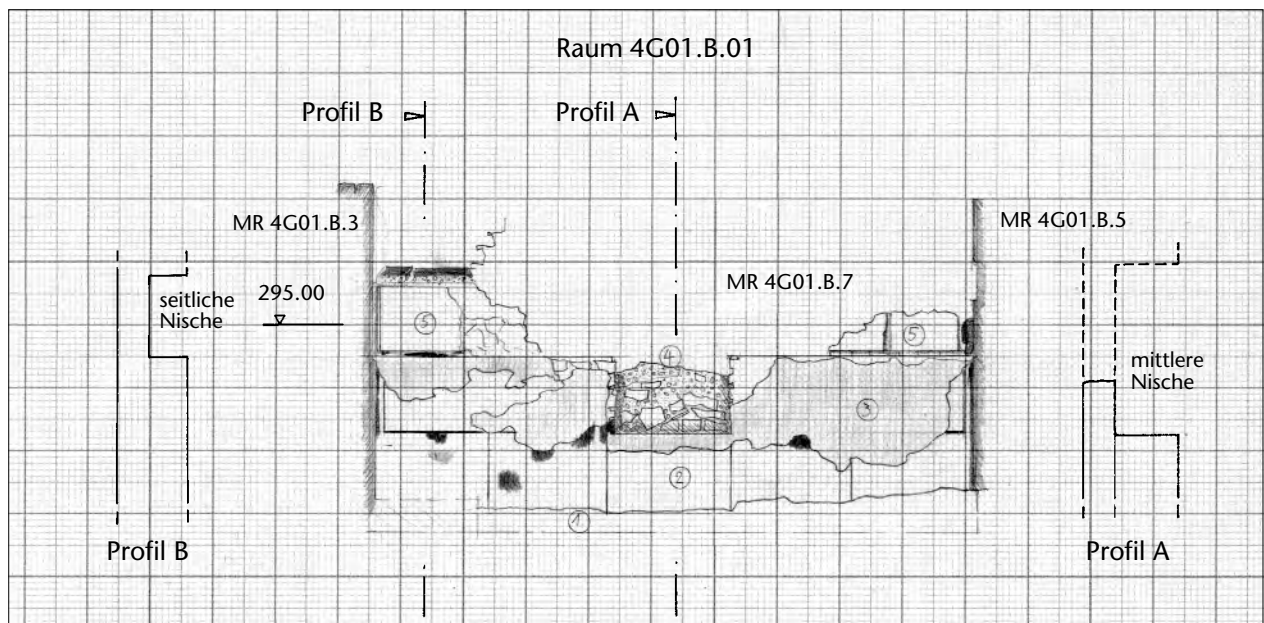


Abb. 63: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Ansicht der verputzten Nordostwand des Kellers (MR 4G01.B.7) mit den verschiedenen Nischen und Wandmalereien sowie Schnitte durch die Nischen (Profile A und B. 1 anstehender Boden = Gehniveau im Keller; 2 bemalter Feinputz; 3 Grundputz; 4–5 Wandmalereien). M. 1:60.



Abb. 64: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Ansicht der Nordostwand des Kellers (MR 4G01.B.7) mit der nördlichen Nische. Im Verputz zeichnen sich die Abdrücke von Holzbrettern der Ausfachung ab; Hohlräume in der Mauer MR 4G01.B.3 (links im Bild) belegen zudem, dass der Ansatz der horizontalen Bretter in die Mauer eingelassen war. Von Süden.

und MR 4G01.B.5 – unverputzt: Demnach waren auch hier ursprünglich Holzbretter angebracht gewesen. Senkrechte Vertiefungen im Verputz der Nischenrückwände belegen, dass diese zusätzlich mit Zwischenwänden unterteilt waren. Dies zeigt sich vor allem an der Südostseite, in einem Abstand von 0,6 m zur Mauer MR 4G01.B.5 (Abb. 63). Ein ähnlicher, jedoch nur schwach erkennbarer Befund ist aber auch auf der Nordwestseite in einem Abstand von 0,75 m zur Mauer MR 4G01.B.3 nachgewiesen.

Für die Beleuchtung und Lüftung des Kellers waren an der Südwestseite des Raums zwei *Fenster* angebracht, die durch die Mauern MR 4G01.B.4 und MR 4G01.B.1 geführt und gegen die Eponastrasse orientiert waren (Abb. 50; 62). Die Fenster lagen 0,85 m über der gemalten Sockelzone, auf einer Höhe von 295,00 m ü. M. Die Fensterstürze waren nicht mehr erhalten; Fensterbank und seitliche Wangen waren schräg gesetzt, so dass sich die Öffnungen gegen den Aussenbereich hin verengten. In der Mauer MR 4G01.B.4, also gegen den Kellerinnenraum hin, waren Fensterbank und -wangen verputzt. In der Mauer MR 4G01.B.1 wurden sie durch entsprechend zugehauene Buntsandsteinquader gebildet, wie die erhaltenen Wangensteine des südöstlichen Fensters zeigen. Die Quader nahmen die in der Mauer MR 4G01.B.4 vorgegebenen Fluchten der Fensteröffnungen exakt auf. In den Sims- und den Wangen befanden sich je zwei Löcher mit einem Abstand von ca. 7–10 cm: Hier waren ursprünglich sicher Fenstergitter verankert (Abb. 60; 62).

Fundvorlage

Planieschichten

Das Fundmaterial aus den Planieschichten im Raum 4G01.B.04 (Sch 4G01.B.04.10/11) ist zwar nicht sehr zahlreich, lässt sich zeitlich aber recht gut eingrenzen (Taf. 18; Tab. 15). Abgesehen von einem Altstück, dem Zweihenkelkrug mit gerilltem, stark unterschrittenem Kragenrand 226, weist das Keramikspektrum in die Zeit ab der Mitte bis etwa zum Ende des 1. Jahrhunderts. Typisch für diesen Abschnitt sind die Kragenrandschüsseln 223 und 224 sowie der Krug mit Kragenrand 227²²⁶. Die Sigillata und die restliche Keramik lassen sich gut in diese Datierungsspanne einfügen.

Die Planieschichten im Raum 4G01.B.03 (Sch 4G01.B.03.10) enthielten hingegen vor allem Keramik, die der Produktion der Fronto-Töpferei zugewiesen werden kann (zur Töpfereiproduktion vgl. den Beitrag von Debora Schmid S. 96 ff.)²²⁷. Nur wenige Stücke sind jünger, reichen jedoch nicht über den durch die Keramik der Planieschichten im Raum 4G01.B.04 gegebenen Zeitrahmen hinaus: Zwei Randstücke eines südgalischen Tellers Drag. 22/23²²⁸, eine Bodenscherbe eines Schälchens Hofheim 5²²⁹, eine Randscherbe einer grautonigen Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick, eine Randscherbe einer beigetonigen Reibschüssel mit Steilrand²³⁰ sowie eine Münze des Caligula²³¹. Der hohe Anteil an Keramik, die aus der Produktion der Töpferei des Areals ARE4G01.A stammt, lässt vermuten, dass es sich bei den Planieschichten in Raum 4G01.B.03 um umgelagertes Aushubmaterial handelt, das bei der Anlage des Kellerraums 4G01.B.01 sowie des zugehörigen Zugangs Raum 4G01.B.02 angefallen ist.

Zerstörungsschichten

Keramik und Münzen: Den Zerstörungsschichten lassen sich nur wenige stratigraphisch gesicherte Fundkomplexe zuweisen; davon enthielten fünf Komplexe Funde, die als Datierungsgrundlage dienen können (Taf. 19–21; Tab. 16; 17). Sie stammen aus dem Keller (Raum 4G01.B.01; Sch 4G01.B.01.60: Brandschicht) und dem Zugangsraum zum Gebäude (Raum 4G01.B.03; Sch 4G01.B.03.60/61/90: Brand- und Schuttschicht, eventuell auch Benützungsschicht).

226 Schucany u. a. 1999, 152 mit Fundensemble D.4 Augst 3; Furger/Deschler-Erb 1992, 94 f. (Krüge mit abgetrepptem Kragenrand: Phasen 3–9 der Theaterstratigraphie).

227 Fundkomplexe A06257, A06298, A06300, A06303 und A06304.

228 Inv. 1975.9350; 1975.9458.

229 Mit Stempel des OCLATVS, La Graufesenque, 20–40 n. Chr. (Lesung und Datierung Brenda Dickinson); Inv. 1975.12082.

230 Inv. 1975.10990; 1975.11005.

231 Caligula für Agrippa. As, Rom 37–41. RIC I(2), 112,58. Geringe Zirkulationsspuren; korrodiert. 180°, max. 27,6 mm, 8,14 g. Inv. 1975.9342; Fundkomplex A06300.

Das Material ist zeitlich uneinheitlich. Neben einigen Altstücken (229, 243, 244 sowie zwei Tellern Fronto-Ware, ohne Abb.²³²) enthalten die Komplexe Keramik des 2. und 3. Viertels des 3. Jahrhunderts: Terra Sigillata-Gefässe ostgallischer Herkunft (die Schüssel Drag. 37 242 und der Teller Drag. 32 241), den Becher Nb. 33 228, den Topf mit leicht gekehltm Rand 230 sowie die beiden «rätischen» Reibschüsseln 231 und 232. Hinzu kommt ein Antoninian des Valerian von 253–260 n. Chr. (248)²³³, der gut zur Datierung der Keramik passt. Soweit erschliessbar, stammte die Münze aus dem untersten Bereich der Mauerschuttschicht im Raum 4G01.B.03 (Sch 4G01.B.03.61) und liefert damit einen *terminus post quem* für die Ablagerung des Mauerschutts, jedoch nicht für den Brand an sich.

Metallfunde: Aus den Zerstörungsschichten des Gebäudes 4G01.B liegen verschiedene Teile von Wagenrädern und Zuggeschirr vor. Alle Stücke stammen entweder aus dem Keller selbst (Raum 4G01.B.01) oder aus dem Kellerzugang (Raum 4G01.B.02). Ein Nabenteil mit Nabenring und -büchse (249) lag in der Schuttverfüllung des Kellerzugangs (Sch 4G01.B.02.60). Zwei weitere Stücke, ein Nabenring und eine Nabenbüchse (250 und 251), wurden nahe beieinander in der Nordecke des Kellers, ebenfalls aus den Schuttverfüllungen (Sch 4G01.B.01.61), geborgen. Zu diesen Radteilen kommen sieben Zügelführungsringe (233–239). Sie wurden in der Brandschicht im Keller (Sch 4G01.B.01.60) auf engstem Raum – auf einer Fläche von ca. 50 cm × 75 cm –, unmittelbar vor dem Durchgang zum Kellerzugang, gefunden. Zu diesen gesellt sich ein Metallzaum (245) aus der Schuttschicht im Raum 4G01.B.03 (Sch 4G01.B.03.61).

Radnaben: Beim Fund aus dem Kellerzugang (249) ist ein Teil der hölzernen Nabe noch mit dem Nabenring und der Nabenbüchse aus Eisen verbunden. Das Holz der Nabe blieb dank Feuereinwirkung als verkohlte Reste erhalten. Die Holzart konnte als Esche bestimmt werden, ein für Naben oft verwendetes Material²³⁴. Der Nabenring 250 und die Nabenbüchse 251 lagen hingegen voneinander getrennt im Keller. Es ist nicht sicher, ob diese Teile zusammengehören; aufgrund ihrer Masse ist dies aber durchaus möglich. Von der noch im ursprünglichen Verband vorliegenden Nabenbüchse 249 unterscheidet sich das lose überlieferte Stück 251 indessen klar in den Abmessungen: Es ist deutlich schmaler und weist einen geringeren Innendurchmesser auf. Die beiden Nabenbüchsen können demnach nicht vom gleichen Rad stammen²³⁵. Weitere Teile von Wagenrädern oder von Wagen fehlen im Fundmaterial²³⁶.

Zügelführungsringe: Der Erhaltungszustand der Führungsringe ist unterschiedlich: Während einige noch in einem bemerkenswert guten Zustand sind (233–236, 239), ist bei anderen die Oberfläche stark angegriffen und von einem Stück ist nur der Ring überliefert (237, 238). Vor allem die besser erhaltenen Zügelführungsringe zeigen bei bestimmten Form- und Verzierungselementen eine gute

Übereinstimmung. Alle Ringe sitzen auf einer glockenförmigen Tülle, die oben und unten fein gerillt ist, und das Verbindungsstück zwischen Ring und Tülle weist einen Mittelgrat auf. Die glockenförmige Tülle findet sich auch bei dem stark beschädigten Stück 237 wieder. Abgesehen von diesen wiederkehrenden Merkmalen sind die Zügelführungsringe unterschiedlich gestaltet, wobei sich einige zu offenbar zusammengehörigen Paaren gruppieren lassen. Dies trifft zum einen auf die beiden mit einem langen, rechteckigen Schaft versehenen Führungsringe 234 und 235 zu, zum anderen auf die zwei Vertreter einer kürzeren Variante 236 und 237. Die Paare weisen jeweils gleiche Abmessungen auf. Gemeinsam ist allen, dass an der Unterseite ein eiserner Dorn angebracht ist, mit dem sie fixiert werden konnten. Diese Befestigungsart lässt sich auch bei dem nur als Fragment überlieferten Zügelführungsring 238 nachweisen; möglicherweise ist er daher zu den beiden kürzeren Ringvarianten zu zählen. Als Einzelstück liegt hingegen der grosse Führungsring 233 vor, der aber gleich wie die anderen Führungsringe einen Eisendorn für die Fixierung besitzt. Auch zum Ring 239 lässt sich kein Gegenstück finden: Er entspricht zwar in der Gestaltung des Körpers den kürzeren Ausführungen, anstelle des Eisendorns ist hier aber eine halbkreisförmige Öse angebracht. Auffallend ist, dass keiner der Führungsringe eindeutige Abnutzungsspuren aufweist.

Die beschriebenen Zügelführungsringe gehörten zum Geschirr von Zugtieren, die vor einen Wagen gespannt wurden. Sie waren in einer festgelegten Anordnung auf dem hölzernen Joch angebracht und sorgten dafür, dass die Zügel ohne zu verheddern zum Lenker des Wagens geleitet wurden. Grosse Zügelführungsringe wie das Stück 233 sassen bei einem Doppeljoch in der Mitte des Jochbalkens auf, am Kreuzungspunkt von Joch und Wagendeichsel. Die untere Öse war mit Hilfe von Schnüren oder Lederriemen in die Fixierung der Deichsel am Jochbalken eingebunden²³⁷. Von den kurzen Führungsringen, hier mit den Funden 236–239 vertreten, war hingegen je einer

232 Inv. 1975.10093; 1975.10094.

233 Die Angaben zur Fundlage der Münze sind allerdings nicht ganz eindeutig: Die Lage des Fundkomplexes ist zwar explizit für den Raum 4G01.B.03 dokumentiert, die Einmessung der Münze bezieht sich jedoch auf den Raum 4G01.B.01. Da die Angaben zum Fundkomplex unmissverständlich sind, habe ich sie stärker als die Einmessung der Münze gewichtet (Fundkomplezzettel zum Fundkomplex A06268. Grabung 1975.52).

234 Die Bestimmung der Holzart wurde von Werner H. Schoch, Labor für quartäre Hölzer in Adliswil, durchgeführt. Zur Verwendung von Eschenholz für Radnaben sowie generell zu Radnaben und den zugehörigen Elementen vgl. Visy 1993, 257 ff.

235 Visy 1993, 268.

236 Vgl. dazu etwa die verschiedenen Metallteile im Fundmaterial von Neupotz (Visy 1993, 269 ff.).

237 Radnóti 1969, 92; Garbsch 1986, 64 mit Abb. 48.

beidseits des Jochbogens, etwa im oberen Drittel, befestigt. Sie waren paarweise angeordnet und nahmen die Zügel eines Zugtieres auf²³⁸. Die lange, gestielte Form wie 234 und 235 wurde bei mehrspännigem Fahren verwendet; sie befand sich am Balken des hinteren Jochs und fasste in erhöhter Position die Zügel der vorderen Zugtiere²³⁹. Von dem hier vorliegenden Set von Zügelführungsringen können alle auf einem Doppeljoch Platz finden. Allerdings dürfte der Führungsring 239, der als einziger eine Öse und nicht einen Eisendorn aufweist, nicht zu den übrigen Stücken zu zählen sein. Dadurch fehlt für einen vollständigen, zu einem Doppeljoch gehörenden Satz mindestens ein kurzer Zügelführungsring; zudem ist auch die Zugehörigkeit des nur teilweise erhaltenen Rings 238 nicht vollständig gesichert. Ein Vergleich mit vollständigen Garnituren von Zügelführungsringen, wie sie etwa aus Zsámbék (Pannonien) oder Geinsheim-Böbingen vorliegen, lässt zudem weitere Elemente vermissen: Dort sass auf den spitz zulaufenden Mittelteilen der Jochbögen je ein weiterer, einfacher oder doppelter Ring²⁴⁰. Entsprechungen zu diesen Zügelführungsringen liegen im hier vorhandenen Bestand nicht vor.

Metallzaum: Metallzäume wie 245, auch als Kappzaum oder Hackamore bezeichnet, waren Bestandteil des Pferdegeschirrs. An ihnen waren die Trense und das Kopfgeschirr des Tieres sowie die Zügel befestigt. Ihre Aufgabe bestand darin, die Zügelwirkung zu verstärken. Mit dem Metallzaum 245 vergleichbare Stücke sind vor allem aus den Donauprovinzen, Nordgriechenland und Italien bekannt. Sie stammen hauptsächlich aus Wagengräbern und wurden demnach sicher für Zugtiere verwendet. Belege für einen Einsatz auch bei Reitpferden fehlen bisher; nachweisbar ist hingegen, dass Metallzäume auch bei Saumtieren verwendet wurden²⁴¹.

Wertung

Die beiden Steinbauten in der Region 4,G sind in den Grabungen von 1975 nur angeschnitten worden; trotzdem sind anhand der gefassten Befunde einige Aussagen zu ihrer Organisation möglich. Eine wichtige Ergänzung dazu ist eine Luftbildaufnahme aus dem Jahr 1991²⁴², die es erlaubt, die Hausgrundrisse mit einiger Sicherheit zu ergänzen: Sie lässt erkennen, dass hier zwei im Grundriss sehr ähnliche Häuser vorliegen, deren Grenze zueinander mit der Mauer MR 4G01.B.11 gegeben ist (Abb. 60; 65). Ein Vergleich mit den Bauten in der Region 4,D zeigt zudem, dass die Gebäude 4G01.B und 4G02 ebenfalls als Streifenhäuser anzusprechen sind. Nach dem Luftbild zu schliessen bildeten die Häuser einen rechteckigen Block, der an drei Seiten von der Belenusgasse sowie der Westtor- und der Eponastrasse umschlossen war. An der Nordwestseite waren sie in die weitere Bebauung der Region 4,G eingebunden.

Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung der Bauten liegen nur für das Gebäude 4G01.B vor. Die jüngsten

Funde aus den Planieschichten unter den Gehböden gehören in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts; das Gebäude kann demnach frühestens im spätesten 1. oder an der Wende zum 2. Jahrhundert erbaut worden sein. Die nachgewiesenen Zerstörungsschichten belegen, dass der Bau im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts abgebrannt und danach offenbar nicht wieder aufgebaut worden ist. Für die Ablagerung des Gebäudeschutts nach dem Brand gibt eine Münze einen *terminus post quem* von 253 n. Chr.

Organisation und Ausstattung der Gebäude

Ein grösserer Teil konnte nur vom Gebäude 4G01.B freigelegt werden. Der gefasste Grundriss zeigt, dass der zur Westtorstrasse orientierte Bereich in drei annähernd gleich grosse Räume unterteilt war (Abb. 60; 66). Über den zentralen, mit einem Mörtelboden ausgestatteten Raum 4G01.B.03 erfolgte der Zugang zum Gebäude: Reste einer Schwelle in der Frontmauer MR 4G01.B.6 belegen hier einen Durchgang zur Portikus. Das Niveau im Rauminnern lag gegenüber der Schwelle um ca. 30 cm tiefer. Vom Raum 4G01.B.03 gelangte man über eine Treppe im Raum 4G01.B.02 in einen Keller (Raum 4G01.B.01) oder in den rückwärtigen Gebäudeteil. Hinweise auf einen Durchgang zum Raum 4G01.B.04 haben sich nicht erhalten; daher bleibt offen, ob er vom Gebäudeinneren oder von der Portikus her zu betreten war. Der Raum wies einen Mörtelboden und eine Feuerstelle auf.

Die Luftbilder lassen erkennen, dass das Gebäude 4G02 eine eng verwandte Raumgliederung aufwies: Der schmale Raum zwischen den Mauern MR 4G02.10 und MR 4G02.56 kann daher als Zugang gedeutet werden, der an beiden Seiten von je einem weiteren Raum flankiert wurde. Auch für den übrigen Grundriss belegt die Aufnahme eine weitgehende Übereinstimmung. Demnach lag hinter den strassenseitigen Räumen jeweils ein grosser, die gesamte Gebäudebreite einnehmender Raum, aus dem offenbar kleinere Einheiten ausgeschieden waren. Die nordwestlichen Gebäudegrenzen lassen sich zwar nicht gesichert herausle-

238 Alföldi/Radnóti 1940, 310 sowie Taf. 22; Radnóti 1969, 93; Garbsch 1986, 64 mit Abb. 48 sowie S. 66.

239 Garbsch 1986, 66.

240 Alföldi/Radnóti 1940, 310 ff. sowie Taf. 22,4; Radnóti 1969, 93 sowie Taf. 6,3.5.

241 Generell zu Metallzäumen sowie zum Stück 245 vgl. Deschler-Erb 1999, 64 f. (der Metallzaum 245 ist dort unter der Kat.-Nr. 728 publiziert); zur Verbreitung und zu den Fundkontexten der Vergleichsfunde vgl. Taylor 1977, 125 ff. Liste 4 und 126 mit Abb. 11 (Taylor Typ 5). Zur Verwendung von Metallzäumen bei Saumtieren vgl. Grabfunde aus Reckingen, in denen – neben anderen Beigaben – auch Zaumzeug eines Maultiers nachgewiesen ist (Vallis Poenina – das Wallis in römischer Zeit. Ausstellungskatalog, Walliser Kantonsmuseen [Sitten 1998] 80 mit Abb. 59).

242 Schwarz 1997, 44 f. mit Abb. 4.



Abb. 65: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Übersicht der Region 4,G mit der freigelegten (schwarze Linien) und der durch Luftbildaufnahmen belegten Überbauung (Punktklinien). Die vermuteten Grenzen der Gebäude 4G01.B und 4G02 sind mit Strichlinien eingezeichnet. M. 1:1000.

Raum	Bemerkungen/Ausstattung	Raummasse (m × m)	Innenfläche (m ²)
4G01.B.01	Kellerraum: Verputzt mit Wandmalerei, Nischen, Fenster.	3,7 × 4,9	18,1
4G01.B.02	Kellerzugang: Verputzt mit Wandmalerei/Treppenabdruck.	1,4 × 4,5	6,3
4G01.B.03	Eingangsbereich: Mörtelboden (Sch 4G01.B.03.40); in MR 4G01.B.6 Reste einer Schwelle.	Breite 4,2	unbekannt
4G01.B.04	Mörtelboden (Sch 4G01.B.04.40); Fst 4G01.B.04.01.	4,4 × 4,5	19,8

Abb. 66: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Zusammenstellung der Masse und der Ausstattung der Räume im Gebäude 4G01.B.

sen; die sich wiederholende Anordnung von je drei Räumen, die an die beiden grossen Räume anschliessen, macht aber eine Zugehörigkeit dieser Raumfluchten zu den Gebäuden 4G01.B und 4G02 wahrscheinlich.

Die Frage, ob die beiden Gebäude ein Obergeschoss besessen haben, ist für die Streifenbauten der Region 4,G – gleich wie für jene der Region 4,D – nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten, denn eindeutige Belege liegen

im Befund nicht vor. Grundsätzlich spricht jedoch nichts gegen einen mehrgeschossigen Aufbau: Mauerstärken und -fundamenttiefen sowie die stark gegliederten Innenbereiche, deren Wände zum Abstützen genutzt werden konnten, lassen die Annahme eines zweiten Geschosses sicher zu. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die Positionierung der Fundamente in der Portikus POR4G01.D, die dem Gebäude 4G01.B vorgelagert war. Hier ist ein klarer Bezug zwischen Gebäude und Portikus erkennbar: Die Fundamente lagen jeweils in der Verlängerung der Aussen- respektive der Innenmauern des Gebäudes (s. u. S. 120 f.). Geht man von einem zweiten Stockwerk aus, so könnte diese Übereinstimmung zwischen den Gebäudemauern und der Position der Pfeilerfundamente für ein über die Portikus vorgeschobenes Obergeschoss sprechen²⁴³.

243 Vgl. etwa eine entsprechende Rekonstruktion des Obergeschosses bei Streifenhäusern im Westquartier von Vitudurum-Oberwinterthur (Pauli-Gabi u. a. 2002, 124 ff., bes. 127).

*Die Gebäude im Vergleich mit den Bauten der Region 4,D:
Raumgliederung und -funktionen*

Der Grundriss der beiden Gebäude entspricht weitgehend jenem der Streifenhäuser in der Region 4,D²⁴⁴; gleich wie dort waren die Bauten mit ihren Schmalseiten gegen die Strasse orientiert und im Inneren dreigeteilt. Die Front des Gebäudes 4G01.B war mit 14,5 m nur unwesentlich breiter als jene der Bauten in der Region 4,D (12–12,85 m). Eine weitere Gemeinsamkeit ist die offene Vorderfront des Gebäudes 4G02. Die gleiche Einrichtung findet sich auch bei den Gebäuden 4D03 und 4D04 wieder und deutet darauf hin, dass die zur Portikus orientierten Räume gewerblich, vielleicht als Geschäftslokale, genutzt wurden. Gleich wie im Gebäude 4D03 (Raum 4D03.01) lag auch im Gebäude 4G01.B in einem dieser Räume eine einfach gebaute Feuerstelle (Raum 4G01.B.04). Ein interessantes Detail ist, dass sich ein Niveauunterschied zwischen Eingangsbereich und Rauminnern, wie er beim Gebäude 4G01.B nachweisbar ist, auch bei zwei Gebäuden in der Region 4,D wiederholt: In den Gebäuden 4D02.B und 4D03 lagen die Innenräume im Vergleich zu den Portiken POR4D01 und POR4D02 ebenfalls um etwa 30 cm tiefer. Offenbar handelt es sich hier um ein Phänomen, das bei den Streifenbauten des Südwestquartiers regelhaft auftritt; eine Erklärung für diese Beobachtung steht allerdings noch aus.

Anders ist hingegen die Lage des Kellers. Er befand sich im Gebäude 4G01.B nicht wie in der Region 4,D im rückwärtigen, dem Wohnen vorbehaltenen Hausbereich, sondern direkt hinter der Portikus. Diese Position lässt vermuten, dass seine Zweckbestimmung mit der gewerblichen Nutzung dieses Gebäudebereichs zusammenhing²⁴⁵. Leider besitzen wir – abgesehen von den recht aufwändig gestalteten, mit zweifarbigen Malereien verzierten Wänden und den zahlreichen Nischen – keine Hinweise auf die Ausstattung des Kellers, die eine präzisere Bestimmung seiner Funktion erlauben würden.

In einen gewerblichen Rahmen könnten aber immerhin die im Keller selbst, im Kellerzugang und im Eingangsraum des Gebäudes gefundenen Teile von Zuggeschirr und Wagenrädern passen. Allerdings kann nur bei den Zügelführungsringen davon ausgegangen werden, dass sie an ihrem ursprünglichen Aufbewahrungsort gefunden worden sind. Die Fundlage auf engstem Raum und in der Brandschicht im Keller spricht dafür, dass sie nicht erst bei der Zerstörung des Gebäudes aus einem höher gelegenen Raum heruntergestürzt sind, sondern bereits während der Benützungszeit hier untergebracht waren. Die einheitliche Gestaltung und Zweckbestimmung der Funde spricht zudem dafür, dass es sich nicht um ein zufällig zusammengekommenes, allein wegen des Metallwerts angelegtes Depot handelt²⁴⁶. Radteile und Metallzaum stammen hingegen aus den Schuttverfüllungen und -schichten und könnten demnach erst sekundär an ihrem Fundort abgelagert worden sein. In Bezug auf die Interpretation der Funde sind einige Besonderheiten auffallend, die meh-

rere Deutungsmöglichkeiten zulassen. So zeigt zwar die einheitliche Gestaltung und die Kombination der Zügelführungsringe, dass die meisten einst zu einem Doppeljoch gehört haben können; für eine vollständige Garnitur fehlt aber einiges. Hingegen liegt ein weiterer Ring vor, der nicht zu den anderen passt. Auffallend ist auch das Fehlen von Abnutzungsspuren an den Ringen: Standen sie also je in Gebrauch? Aus dem Gesamtbefund lassen sich zwei Deutungen ableiten:

- Wir haben eine – aus welchen Gründen auch immer – nicht ganz vollständige Ringgarnitur für ein Joch vor uns, das dem letzten Besitzer oder Bewohner des Gebäudes gehört hat. Sie könnte, gleich wie der Metallzaum, für die Zugtiere eines Wagens bestimmt gewesen sein, den er für den Transport von Waren benötigte. Die Garnitur wäre jedoch noch nicht oder jedenfalls nicht häufig zum Einsatz gekommen. Der einzelne Ring stammte vielleicht ursprünglich von einer anderen Garnitur und war als improvisierter Ersatz für einen fehlenden Ring gedacht. In diesem Zusammenhang lassen sich möglicherweise auch die Radnaben als Ersatzteile deuten.
- Es handelt sich nicht um eine Garnitur, sondern um ein zufälliges Ensemble von Zügelführungsringen, die zum Beispiel – neben anderem Anschirrungszubehör wie dem Metallzaum – zum Verkauf im Gebäude 4G01.B feilgehalten wurden. Die formalen Übereinstimmungen würden dann auf eine Herstellung in derselben Werkstatt deuten. Die Radteile könnten anzeigen, dass hier einst auch ein Wagner gearbeitet hat. Die Nabenteile von zwei verschiedenen Rädern sprechen jedoch dafür, dass dies in der letzten Benützungsphase des Gebäudes nicht mehr der Fall war: Da sonstige Teile von Rädern oder von Wagen überhaupt fehlen, sind sie mehr noch als die Zügelringe als Zufallsfunde zu werten, die vielleicht nach der Einstellung dieses Gewerbes nicht beiseite geräumt wurden und bei der Zerstörung des Gebäudes eher zufällig mitverbrannt sind.

244 Dahingehend bereits Schwarz 1997, 44.

245 Zum Zusammenhang zwischen der Nutzung der verschiedenen Gebäudebereiche sowie der Lage und Funktion der Keller in Streifenhäusern vgl. Hoek-Bruder 1998, 73 ff.

246 Dies etwa im Gegensatz zum Metalldepot im Gebäude 4D03 oder jenen im Gebäude 5B01.Cc; s. o. S. 69 ff. sowie u. S. 194 ff.

Gehwege POR4G01.B und POR4G01.C

Befundvorlage

Schichten

Gehweg POR4G01.B: Die unterste, auf die Ablagerungen des Areals ARE4G01.A folgende Schicht (Sch POR4G01.B.900) ist vielleicht als Planieschicht zu einer aufliegenden, kiesig sandigen Schicht (Sch POR4G01.B.400) anzusprechen, die als erste befestigte Gehfläche (Kiesboden) interpretiert werden kann (Abb. 52; 67). Die Ausdehnung dieser Gehfläche definiert bereits die Breite der Portikuszone, die in der Folgezeit – bis zur Portikus POR4G01.D – konstant bleibt. Die nachfolgende Schicht (Sch POR4G01.B.500), in der Dokumentation als «sandiger Lehm, allgemein verkohlt» und «braun mit grauschwarz» beschrieben, deute ich als Benützungsschicht; es kann sich dabei um an Ort entstandenes oder um von der Strasse eingeschwemmtes Material handeln.

Gehweg POR4G01.C: Mit der Schicht Sch POR4G01.C.401 wurde die Gehfläche auf der gesamten Breite erneuert. Nach der Beschreibung und der Zeichnung der Schicht im Profil zu urteilen, war sie stark kieshaltig (Abb. 67): Dies erlaubt eine zur Schicht Sch POR4G01.B.400 analoge Deutung als Kiesboden.

Befundkatalog:

Sch POR4G01.B.400 (Abb. 52; 67). Erste gekieste Gehfläche: feinsandiger Lehm, Sand, Kies und «Kalkkörner» (UK 295,15, OK 295,55 m ü. M.).

Sch POR4G01.B.500 (Abb. 52; 67). Benützungsschicht zu Sch POR4G01.B.400: sandiger Lehm, «allgemein verkohlt», mit wenig Kiesel und Ziegelfragmenten; an OK «Linse sandigen Lehms, ziegelrot» (UK 295,25, OK 295,60 m ü. M.).

Sch POR4G01.B.900 (Abb. 52; 67). Planieschicht? Stark sandiger Lehm mit vereinzelt Holzkohlestücken (UK 295,05, OK 295,35 m ü. M.).

Sch POR4G01.C.401 (Abb. 52; 67). Kiesboden: sandiger Lehm/Ton mit Kiesel und «Kalkkörner» (UK 295,30, OK 295,70 m ü. M.).

Wertung

Mit dem Gehweg POR4G01.B lassen sich erstmals Schichten nachweisen, die den Bereich der Portikus klar als eigenständige Zone definieren (Abb. 67). Diese Schichten reichen von der (jüngeren) Mauer MR 4G01.B.6 bis an den nordwestlichen Rand der Westtorstrasse. Anhand der dokumentierten Befunde ist allerdings keine Überdachung zu belegen, denn Hinweise auf Pfostenstellungen oder eine Streifenfundation fehlen; nachweisbar ist lediglich ein befestigter Gehweg, dessen Breitenausdehnung mit jener der späteren Portikus POR4G01.D übereinstimmt. Die gleiche Situation findet sich auch beim Gehweg POR4G01.C²⁴⁷.

Es ist indessen nicht sicher zu sagen, ob die mangelnden Belege für eine Überdachung nicht auf eine Erhaltungs- oder Forschungslücke zurückzuführen sind: Die

entsprechenden Befunde könnten bei der Anlage der Fundamente der jüngeren Portikus POR4G01.D abgetragen worden sein oder waren vielleicht wegen der geringen Grösse des Ausschnitts, in welchem die Gehwege überhaupt flächig gegraben worden sind, nicht fassbar.

Weitgehend unbekannt bleibt auch das nähere Umfeld der Gehwege. Aus dem nordwestlich anschliessenden Bereich kennen wir lediglich das Areal ARE4G01.A mit verschiedenen Strukturen der Fronto-Töpferei sowie einigen Feuerstellen und Pfostenlöchern. Eindeutig interpretierbare Spuren von Bauten fehlen hier. Allerdings ist zu beachten, dass ein Teil der an die Gehwege anstossenden Fläche beim Bau des jüngeren Steinbaus Gebäude 4G01.B (vor allem durch den Keller sowie den Kellerzugang [Räume 4G01.B.01 und 4G01.B.02]; s. o. S. 112 ff.) zerstört worden ist. Wir wissen daher nicht, ob die Gehwege vielleicht entlang von Gebäuden verliefen, die sich an der Achse der Strasse orientierten; einzig die Struktur ARE4G01.A.2017 bezeugt vielleicht eine frühe, die Ausrichtung der Strasse aufnehmende Konstruktion (s. o. S. 90 f. sowie Abb. 51).

Portikus POR4G01.D

Befundvorlage

Schichten

Planieschichten: Unter der Bezeichnung Sch POR4G01.D.100 werden mehrere lehmige Schichten zusammengefasst, die gleichzeitig mit den Planieschichten für das Gebäude 4G01.B entstanden sein dürften (Sch 4G01.B.03.10 und Sch 4G01.B.04.10/11; Abb. 52; 67). Dafür sprechen mehrere Indizien:

- Die Planieschichten im Gebäude 4G01.B und die Schicht Sch POR4G01.D.100 entsprechen sich etwa in den absoluten Höhen, d. h. die Niveaus wurden mit diesen Schichten beidseits der Mauer MR 4G01.B.6 gleichmässig angehoben.
- Die Oberkanten der Planierung Sch 4G01.B.04.11 im Gebäude und der Schicht Sch POR4G01.D.100 in der Portikus schliessen wenig oberhalb des Vorfundaments an die Mauer MR 4G01.B.6 an; die Unterkanten der Schichten entsprechen in der Höhe etwa den Unterkanten des Vorfundaments der Mauer²⁴⁸.

²⁴⁷ Vgl. zu dieser Situation die Überlegungen von René Hänggi bei den Portiken in der Insula 22 (Hänggi 1989, 92 ff., bes. 93 und 96).

²⁴⁸ Der Anschluss der Planieschichten im Raum 4G01.B.03 (Sch 4G01.B.03.10) an die Mauer MR 4G01.B.6 wurde nicht dokumentiert.

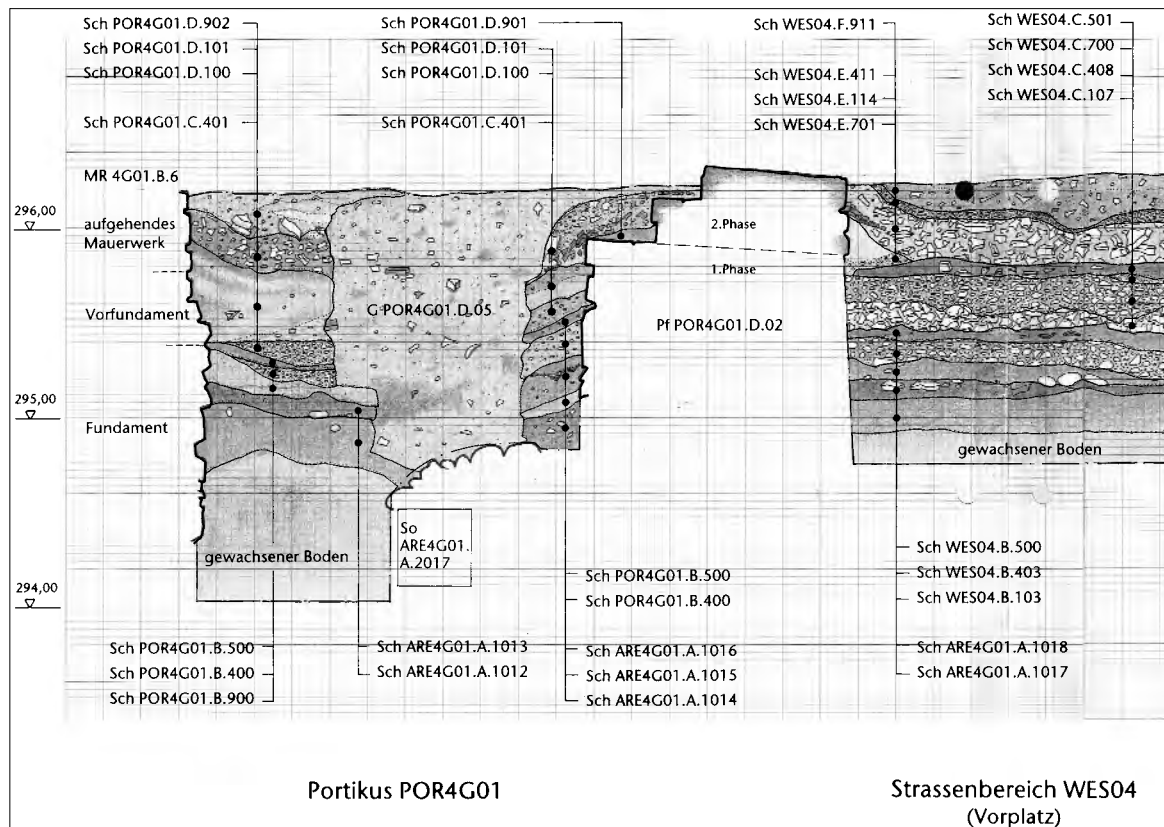


Abb. 67: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Profil 7/7a durch die Frontmauer des Gebäudes 4G01.B (MR 4G01.B.6), die Portikus POR4G01 und den Vorplatz im Strassenbereich WES04. M. 1:40.

Die Planieschichten im Gebäude stehen am Beginn der zum Steinbau gehörenden Schichtenfolge. Durch die Verbindung mit der Schicht Sch POR4G01.D.100 können der Bau des Gebäudes 4G01.B und die Anlage der Portikus POR4G01.D miteinander verknüpft werden (Abb. 52).

Auf der Schicht Sch POR4G01.D.100 war grossflächig die Schicht Sch POR4G01.D.101 abgelagert, die stark mit Kalk- und Sandbruchsteinen durchsetzt war, ähnlich wie die Schicht Sch WES04.E.114 im Strassenbereich (Abb. 67). Die Schichten Sch POR4G01.D.101 und Sch WES04.E.114 entsprechen sich auch in der übrigen Zusammensetzung, in der absoluten Höhe sowie im Anschluss an das Pfeilerfundament Pf POR4G01.D.02: Die Schichten in der Portikus und in der Strasse dürften folglich im gleichen Vorgang eingebracht worden sein. Der hohe Anteil an Bruchsteinen machte die Oberfläche der Schicht Sch POR4G01.D.101 ungeeignet als Gehfläche; Hinweise auf über der Schicht liegendes, feineres Material, das für eine Gehfläche zweckmässiger wäre, fehlen jedoch. Allerdings wurden allfällige Befunde über der Schicht Sch POR4G01.D.101 nicht mehr klar gefasst (maschineller Abtrag).

Befundkatalog:

Sch POR4G01.D.100 (Abb. 52; 67). Paket von Planieschichten: feinsandiger bis siltiger Lehm mit vereinzelt Ziegelfrag-

menten und Kalkbruchsteinen; stark sandiger, «allgemein verkohlter» Lehm mit vereinzelt «Kalkkörnern» und Ziegelfragmenten; sandiger Ton mit vereinzelt Kiesel und Ziegelfragmenten (UK 295,40, OK 295,95 m ü. M.).

Sch POR4G01.D.101 (Abb. 52; 67). Planieschicht: Lehm/Ton, durchsetzt mit Kiesel, Kalk- und Sandbruchsteinen und wenig Ziegelfragmenten. An OK Mörtelsuren (UK 295,75, OK 296,20 m ü. M.).

Sch POR4G01.D.901 (Abb. 52; 67). Auf Absatz im Pfeilerfundament Pf POR4G01.D.02: «Lehmlinse ohne wesentliche Einschlüsse» (UK 295,90, OK 296,00 m ü. M.).

Sch POR4G01.D.903 (Abb. 52; 67). «Humus» mit wenig Kalkbruchsteinen, «Kalkkörnern», Kiesel, Ziegelfragmenten und Holzkohlestücken; darin eingeschlossen eine Lehmlinse. Interpretation unklar, evtl. durch den maschinellen Abtrag gestörtes/verlagertes Material (UK 295,95, OK 296,20 m ü. M.).

Strukturen

Pfeilerfundamente: Das Pfeilerfundament Pf POR4G01.D.02 wurde im Profil 7/7a gefasst; die Schichtverbindungen erlauben es hier, den Bau des Fundaments mit der Errichtung des Gebäudes 4G01.B zu verknüpfen (Abb. 52; 67). Die stratigraphische Einbindung der übrigen Pfeilerfundamente konnte nicht beobachtet werden. Da sie jedoch offensichtlich mit dem Fundament Pf POR4G01.D.02 eine architektonische Einheit bilden, ist für sie die gleiche Bauzeit anzunehmen. Die Abstände zwischen den einzelnen Fundamenten (von Zentrum zu Zentrum gemessen) betragen

zwischen den beiden mittleren (Pf POR4G01.D.02/03) sowie zum nordöstlichsten Fundament (von Pf POR4G01.D.03 zu Pf POR4G01.D.04) je ca. 5 m. Die Distanz zum südwestlichsten Pfeilerfundament (von Pf POR4G01.D.01 zu Pf POR4G01.D.02) ist mit ungefähr 4,25 m etwas kürzer. Der verkürzte Abstand ist mit der Positionierung der Fundamente in Bezug auf die Gliederung der Räume des Gebäudes 4G01.B zu erklären: Die äusseren (Pf POR4G01.D.01/04) lagen vor den Eckpunkten des Gebäudes, während sich die mittleren (Pf POR4G01.D.02/03) in der Verlängerung der Raumgrenzen des Gebäudes befanden (Abb. 60). Der Gebäudezugang, der anhand von Schwellenresten in der Mauer MR 4G01.B.6 nachweisbar ist, kam damit genau auf die Mittelachse zwischen den beiden mittleren Fundamenten zu liegen. Von den auf den Fundamenten platzierten Pfeilern (oder Säulen?) sind keine Reste überliefert.

Grube? Die Grube G POR4G01.D.05 wurde nur im Profil und nicht in der Aufsicht dokumentiert. Ihre Ausdehnung in der Fläche bleibt damit unbekannt und selbst die Ansprache als Grube hypothetisch. Die Frage nach ihrer Funktion in der Portikus lässt sich nicht mehr beantworten.

Befundkatalog:

Pf POR4G01.D.01 (Abb. 52; 60; 72). Pfeilerfundament. Nur an der Nordseite freigelegt; Aufsicht zeichnerisch, Ansicht lediglich fotografisch dokumentiert. Grundform nur unklar fassbar: Nordostende abgerundet, Nordwestkante gerade, parallel zur Gebäudeausenmauer MR 4G01.B.06. Aufeinander geschichtete, in Mörtel gebundene Bruchsteinplatten. Masse: Breite ca. 1,5 m, gefasste Länge 2 m, Höhe ca. 0,6 m (UK ca. 295,25, OK 295,87 m ü. M.). Zuweisung zur Portikus POR4G01.D als Analogie zu Pf POR4G01.D.02.

Pf POR4G01.D.02 (Abb. 52; 60; 67; 72). Pfeilerfundament. Vermutlich zweiphasig. 1. Phase: geschüttetes Bruchsteinfundament, Form und Ausdehnung unbekannt (UK 294,25 m ü. M. oder tiefer, OK unbekannt); aufliegend zwei Lagen grob zugehauener Steinquader und -platten. Masse: Breite ca. 1,2 m, Länge unbekannt (UK unbekannt, OK 295,95 m ü. M.). 2. Phase: auf dem Fundament der 1. Phase aufliegend zwei Lagen in Mörtel gebundener (Buntsand-)Steinplatten; gegenüber dem älteren Fundament um 0,35 m gegen die Strassenseite hin verschoben. Masse: Breite 1,05 m, Länge nicht vollständig gefasst, mind. 1,05 m (UK 295,95, OK 296,11 m ü. M.). Auf dem Lagenfundament an der strassenseitigen Kante bündig aufliegend ein Buntsandsteinquader. Masse: Kantenlängen 1 m × 0,8 m × 0,25 m (OK 296,34 m ü. M.).

Pf POR4G01.D.03 (Abb. 52; 60). Pfeilerfundament. Nur oberflächlich freigelegt, Umrisse zeichnerisch vage dokumentiert. Grundform langoval. Masse: Breite ca. 1,75 m, Länge ca. 2,25 m (OK 296,04 m ü. M.). Zuweisung zur Portikus POR4G01.D als Analogie zu Pf POR4G01.D.02.

Pf POR4G01.D.04 (Abb. 52; 60; 68). Pfeilerfundament. Nur oberflächlich freigelegt und lediglich in der Aufsicht dokumentiert. Buntsandsteinquader (wie Pfeilerfundament POR4G01.D.02, 2. Phase). Masse: Kantenlängen 1 m × 1,2 m, Höhe unbekannt (UK unbekannt, OK 296,44 m ü. M.). Zuweisung zur Portikus POR4G01.D als Analogie zu Pf POR4G01.D.02.

G POR4G01.D.05 (Abb. 52; 67). Grube? Nur im Profil, in der Aufsicht nicht dokumentiert. Interpretation unsicher. Darin die Verfüllung (*Gsch* POR4G01.D.05.1): Ton, sandig, mit «Kalkkörnern», «10% Knollen siltigen Lehms, 2% Kalk- und Sandbruchsteinen, 2% Kieseln, 1% Ziegelfragmenten» durchsetzt und mit «Spuren von Mörtel und Holzkohle». Durchschlägt

die Schichten der Portikus ab OK des dokumentierten Bereichs bis in Sch ARE4G01.A.1012 (UK mind. 294,70, OK mind. 296,20 m ü. M.).

Fundvorlage

Schichten

Den beiden Schichten Sch POR4G01.D.100 und Sch POR4G01.D.101 lässt sich der Fundkomplex A06349 zuweisen. Dieser Komplex enthält neben Fragmenten von drei Amphoren keine weiteren Funde. Zwei der Gefässe wurden als Detailaufnahmen in der Aufsicht dokumentiert: Sie waren in der Portikus unmittelbar vor der Gebäudeausenmauer MR 4G01.B.6 positioniert und sind, mindestens bis in den oberen Bauchbereich, *in situ* erhalten geblieben (Abb. 60)²⁴⁹. Eine Zuweisung der in der Detailzeichnung festgehaltenen Amphoren zum geborgenen Material ist nicht mehr möglich, da nur ein Teil der Fragmente aufbewahrt wurde. Im Einzelnen handelt es sich um eine Amphore Dressel 20, die an Henkel und Schultern deutliche Abarbeitungsspuren aufweist. Neben der Fundlage sind diese Spuren eindeutige Hinweise auf ihre sekundäre Verwendung, deren Zweck sich allerdings nicht mehr näher festlegen lässt. Die beiden anderen Gefässe sind eine Amphore Dressel 2-5 und eine weitere Amphore Dressel 20²⁵⁰. Die Amphore Dressel 2-5 ist von augusteischer Zeit bis in das 1. Drittel des 2. Jahrhunderts zu datieren. Dazu passt auch die zeitliche Einordnung der Amphore Dressel 20 mit Abarbeitungsspuren; in der vorhandenen Tonqualität treten solche Amphoren in Augst und Kaiseraugst ab flavischer Zeit auf und sind dann vor allem im 2. Jahrhundert häufig²⁵¹.

Strukturen

Die Keramik aus der Verfüllung der Grube G POR4G01.D.05 (*Gsch* POR4G01.D.05.1; Taf. 23; Tab. 18) zeigt ein durchgehend sehr frühes Spektrum, das sich zeitlich mit den Fun-

249 Detailzeichnung 43 (Grabung 1975.52).

250 Zwei der Amphoren sind bereits in Martin-Kilcher 1987/1994 publiziert: die Amphore Dressel 20 mit Bearbeitungsspuren (Kat.-Nr. 1878) und die Amphore Dressel 2-5 (Kat.-Nr. 2269 Taf. 115, 2269).

251 Martin-Kilcher 1987/1994, 68 (Amphoren Dressel 20, Tongruppe 5: Vgl. auch die Angaben im Katalog zur Kat.-Nr. 1878); 338, 345 (Amphoren Dressel 2-5, Tongruppe 38 [ostmediterrän]: Vgl. auch die Angaben im Katalog zur Kat.-Nr. 2269). Die von Stefanie Martin-Kilcher in den zugehörigen Katalogangaben vorgeschlagene Datierung des Fundkomplexes beruht auf dem Einbezug des benachbarten Fundkomplexes A06351, der jedoch der Verfüllung der Grube G POR4G01.D.05 zuzuweisen ist und sekundär verlagertes Material enthält. Für den «Amphorenkomplex» A06349 ist dieses Fundmaterial nicht datierend.

den des Areals ARE4G01.A deckt. Die Sigillata umfasst ausschliesslich Arretina (einen Teller Consp. 18/Haltern 2 252 sowie eine Wandscherbe eines weiteren Tellers ohne Abb.); unter der übrigen Keramik finden sich Fragmente von drei Schüsseln Drack 22 (253, 254 sowie eine Wandscherbe ohne Abb.) und ein Randstück eines Doliums, welche der in der Fronto-Töpferei im Areal ARE4G01.A produzierten Ware entsprechen. Die Übereinstimmung zwischen den Funden aus der Grubenverfüllung und aus der Töpferei lässt vermuten, dass die Grube mit Material verfüllt wurde, das bei der Errichtung des Gebäudes 4G01.B umgelagert worden ist.

Wertung

Mit der Portikus POR4G01.D ist ein dem Gebäude 4G01.B vorgelagerter, überdachter Gehbereich nachweisbar: Die Bauzeit der Portikus kann stratigraphisch mit der Errichtung des Gebäudes verbunden werden. Die Positionierung der Pfeilerfundamente lässt einen klaren Bezug zur Innengliederung des Gebäudes 4G01.B erkennen, was die Zusammengehörigkeit der beiden Baukörper zusätzlich unterstreicht (s. o. S. 120 f. sowie Abb. 60). Bei den Schichten (Sch_{POR4G01.D.101}) zeigt sich auch eine klare Verknüpfung mit dem Vorplatz der Westtorstrasse (Sch_{WES04.E.114}): Erstmals scheint die klare Trennung von Portikus und Vorplatz, die bis dahin in der Stratigraphie fassbar ist, aufgehoben zu sein. Das zuweisbare Fundmaterial ist für eine präzise Datierung der Portikus POR4G01.D leider wenig geeignet. Der Bau des Gebäudes 4G01.B, und damit indirekt auch der Portikus POR4G01.D, kann nicht vor dem spätesten 1. oder an der Wende zum 2. Jahrhundert erfolgt sein. Die Datierung der in der Portikus vorgefundenen, sekundär verwendeten Amphoren (augusteisch bis 1. Drittel 2. Jahrhundert respektive flavisch und v. a. 2. Jahrhundert) ist mit diesem Ansatz zwar gut vereinbar, hilft jedoch für eine zeitliche Eingrenzung kaum weiter. Dies gilt auch für die Funde aus der Verfüllung einer Grube in der Portikus (G_{POR4G01.D.05}): Es handelt sich dabei um Altmaterial aus dem Areal ARE4G01.A, das beim Bau des Gebäudes 4G01.B (Aushub des Kellers Raum 4G01.B.01?) umgelagert wurde. Immerhin wird dadurch die gleichzeitige Errichtung von Gebäude und Portikus bestätigt.

Portikus POR4G02

Die Schichten der Portikus POR4G02 wurden nur im Profil 33 gefasst; ihre Ausdehnung in der Fläche ist nicht bekannt (Abb. 69; zur Lage des Profils vgl. Abb. 50). Die Beschreibung der Schichten und ihre zeichnerische Darstellung im Profil erlauben aber eine recht sichere Interpretation der verschiedenen Ablagerungen. Damit kann die Entwicklung der Portikus in relativchronologische

Einheiten unterteilt werden. Gleich wie in der Portikus POR4G01 werden diese Einheiten als Bauzustände bezeichnet. Ein Wechsel eines Bauzustands wird nur dann angenommen, wenn die Schichten die gesamte Portikusbreite einnehmen, das heisst eine Abdeckung der Fläche in grösserem Umfang vermutet werden kann. Wurden die Schichten im Profil hingegen nur in einem Teilbereich gefasst, belegen sie wahrscheinlich auch eine in der Fläche beschränkte Erneuerung. In diesem Fall ist nicht mit einem neuen Bauzustand, sondern lediglich mit einer Bauphase zu rechnen (mit Ausnahme des Gehwegs POR4G02.A, s. u.).

Befundvorlage

Schichten

Gehweg POR4G02.A: Der früheste Bauzustand im Bereich der Portikus wird durch die Schicht Sch_{POR4G02.A.900} repräsentiert: Sie ist stratigraphisch von den jüngeren Schichten klar abgesetzt, da sie unter die früheste Schicht im Vorplatz der Strasse (Sch_{WES04.B.102}) zog (Abb. 69). Sie ist nicht eindeutig interpretierbar, es kann sich jedoch um den Rest des Kiesbodens eines ersten Gehwegs handeln.

Gehweg POR4G02.B: Am Beginn des Bauzustands POR4G02.B stehen Baumassnahmen, die mit einer unter der Mauer MR_{4G02.6} gefassten Bruchsteinstruktur zusammenhängen (Abb. 69). Diese Struktur ist sicher älter als die Mauer; sie wurde nur im Profil gefasst, weshalb ihre Funktion nicht mehr bestimmbar ist. Der für den Bau der Struktur ausgehobene Graben sowie die restliche Fläche wurden mit der Schicht Sch_{POR4G02.B.700} aufgefüllt beziehungsweise aufplaniert, darüber wurden mehrere Reiplanien (Sch_{POR4G02.B.100}) eingebracht. Auf diesen Planieschichten lag die bis zu 12 cm mächtige, als grauockerer, allgemein verkohlter und mit grösseren Holzkohlestücken durchsetzter Lehm beschriebene Schicht Sch_{POR4G02.B.500}. Aufgrund der Verschmutzung der Schicht gehe ich davon aus, dass sie während der Benützungszeit des Gehwegs POR4G02.B entstanden ist.

Gehweg POR4G02.C: Mit der Schicht Sch_{POR4G02.Ca.400} wurde die Fläche beinahe auf der gesamten Breite neu überdeckt. Die Schicht bestand zum grösseren Teil aus kleinen Kieseln und wird daher als Kiesboden interpretiert. Im Norden zeichnet sich über dieser Schicht im Profil eine leichte Senke ab: Hier lag eine stark verschmutzte, sandig lehmige Schicht (Sch_{POR4G02.Ca.501}). Entsprechend der Schicht Sch_{POR4G02.B.500} deute ich sie als Sediment, das sich während der Benützungszeit des Gehwegs POR4G02.C auf dem Kiesboden abgelagert hat. Mit der nur wenig mächtigen Planieschicht Sch_{POR4G02.Cb.102} wurde in diesem Bereich die Gehfläche erneuert. Vielleicht gleichzeitig wurde auch an der Südseite eine dünne Lage sandigen Lehms eingebracht (Sch_{POR4G02.Cb.101}). Beide Schichten zeigen keine Anzeichen einer

Verschmutzung, was für eine rasche Überdeckung mit jüngeren Schichten spricht.

Gehweg POR4G02.D: Für den Gehweg POR4G02.D wurde das Niveau mit heterogen zusammengesetztem Material um ca. 15–25 cm aufgehöhht (Sch POR4G02.Da.701–704) und die Fläche in der Mitte sowie auf der Nordseite mit der lehmig sandigen Schicht Sch POR4G02.Da.103 abgedeckt. Darüber lag eine dünne, im Profil linsenförmige Schmutzschicht (Sch POR4G02.Da.502). Die Südfläche wurde mit einer Lehmschicht (Sch POR4G02.Db.104) einmal neu abgedeckt. Auf dieser war erneut eine grauschwarze, verschmutzte Schicht abgelagert (Sch POR4G02.Db.503).

Portikus POR4G02.E: Der Beginn der Portikus POR4G02.E hängt mit dem Bau der Mauer MR 4G02.6, der Frontmauer des Gebäudes 4G02, zusammen. Für die dazu benötigte Baugrube wurden die Portikusschichten bis wenig unterhalb der Fundamentoberkante schräg abgetragen; nach dem Bau der Mauer wurde die Fläche mit den Schichten Sch POR4G02.E.705 und Sch POR4G02.E.706 wieder eingeebnet. Über diesen Füllschichten findet sich eine grauockere, verschmutzte Schicht (Sch POR4G02.E.504). Von der jüngsten Schicht der Portikus (Sch POR4G02.E.901) konnte nur noch ein Rest dokumentiert werden: Ihre Interpretation bleibt offen.

Befundkatalog:

Gehweg POR4G02.A

Sch POR4G02.A.900 (Abb. 69). Interpretation unsicher, evtl. Rest eines Kiesbodens? Lehm, sandig, mit «20% Kiesel und Kalkkörnern», grauocker (UK 295,18, OK 295,25 m ü. M.).

Gehweg POR4G02.B

Sch POR4G02.B.100 (Abb. 69). Reinplanien. Paket von drei Schichten, lehmig sandig und lehmig mit vereinzelt Holzkohlespuren, hellocker oder braun (UK 295,15, OK 295,42 m ü. M.).

Sch POR4G02.B.500 (Abb. 69). Ablagerungen aus der Benützungszeit des Gehwegs. Lehm, feinsandig, «allgemein verkohlt mit Holzkohlestücken bis 1,5 cm», grauocker; eingeschlossen Lehmrinne, hellocker (UK 295,25, OK 295,50 m ü. M.).

Sch POR4G02.B.700 (Abb. 69). Auffüllung/Planierung. Lehm, feinsandig, «allgemein verkohlt», mit Kiesel, Kalkbruchsteinen, Ziegelfragmenten und wenig Holzkohlestücken, grauocker (UK 294,75, OK 295,40 m ü. M.).

Gehweg POR4G02.C

Sch POR4G02.Ca.400 (Abb. 69). Vermutlich Kiesboden. Lehm mit «60% Kieselchen und Kalkkörnern», braun (UK 295,35, OK 295,50 m ü. M.).

Sch POR4G02.Ca.501 (Abb. 69). Ablagerungen aus der Benützungszeit des Gehwegs. Lehm, sandig, «allgemein verkohlt», grauschwarz (UK 295,35, OK 295,52 m ü. M.).

Sch POR4G02.Cb.101 (Abb. 69). Reinplanie. Lehm, sandig, hellocker (UK 295,45, OK 295,55 m ü. M.).

Sch POR4G02.Cb.102 (Abb. 69). Reinplanie. Lehm, hellocker (UK 295,40, OK 295,55 m ü. M.).

Gehweg POR4G02.D

Sch POR4G02.Da.103 (Abb. 69). Reinplanie. Lehm, stark sandig, braun (UK 295,58, OK 295,70 m ü. M.).

Sch POR4G02.Da.502 (Abb. 69). Ablagerung aus der Benützungszeit des Gehwegs. Linse sandigen Lehms, «allgemein verkohlt», grauschwarz (UK 295,68, OK 295,75 m ü. M.).

Sch POR4G02.Da.701 (Abb. 69). Planie-/Füllschicht (umgelagerte Benutzungsschicht?). Lehm, sandig, «allgemein verkohlt», grauschwarz (UK 295,42, OK 295,65 m ü. M.).

Sch POR4G02.Da.702 (Abb. 69). Planie-/Füllschicht. Lehm, stark sandig, «mit 50% Kiesel», braun (UK 295,50, OK 295,75 m ü. M.).

Sch POR4G02.Da.703 (Abb. 69). Planie-/Füllschicht. Lehm, sandig, mit «10% Ziegelfragmenten», braunocker (UK 295,50, OK 295,65 m ü. M.).

Sch POR4G02.Da.704 (Abb. 69). Planie-/Füllschicht. Lehm, sandig, mit «20% Ziegelfragmenten» und wenig Holzkohlestücken, ockerbraun (UK 295,65, OK 295,77 m ü. M.).

Sch POR4G02.Db.104 (Abb. 69). Reinplanie. Lehm, sandig, ocker (UK 295,70, OK 295,80 m ü. M.).

Sch POR4G02.Db.503 (Abb. 69). Ablagerung aus der Benützungszeit des Gehwegs. Lehm, sandig, «stark verkohlt», wenig Ziegelfragmente und Kalkbruchsteine, grauschwarz mit ockerfarbenen Einschlüssen (UK 295,65, OK 295,90 m ü. M.).

Portikus POR4G02.E

Sch POR4G02.E.504 (Abb. 69). Ablagerung aus der Benützungszeit der Portikus. Lehm, feinsandig, «allgemein verkohlt», mit vereinzelt Ziegelfragmenten, grauocker (UK 295,80, OK 296,10 m ü. M.).

Sch POR4G02.E.705 (Abb. 69). Auffüllung. Lehm, feinsandig, mit «5% Ziegelfragmenten und Kalkbruchsteinen», braunocker (UK 295,30, OK 296,00 m ü. M.).

Sch POR4G02.E.706 (Abb. 69). Planie-/Füllschicht. Lehm, sandig, mit «50% Kiesel und 20% Kalkbruchsteinen», braun (UK 295,80, OK 295,98 m ü. M.).

Sch POR4G02.E.901 (Abb. 69). Interpretation unklar, nur als Rest gefasst. «Kalkkörner» und Kiesel (UK 296,00, OK 296,15 m ü. M.).

Strukturen

Die nachgewiesenen Strukturen, zwei Feuerstellen, ein Lehmflack mit Brandrötung und zwei Pfeilerfundamente, sind nur in der Aufsicht und ohne klar nachvollziehbaren



Abb. 68: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Die in der Portikus POR4G02.E gefassten Strukturen (die Feuerstellen Fst POR4G02.E.03/04 und der Lehmflack So POR4G02.E.05) und die vorgelagerten Pfostenlöcher in der Strasse WES04.E (Pf WES04.E.03). Am unteren Bildrand die Frontmauer des Gebäudes 4G02 (MR 4G02.6). Von Nordwesten.

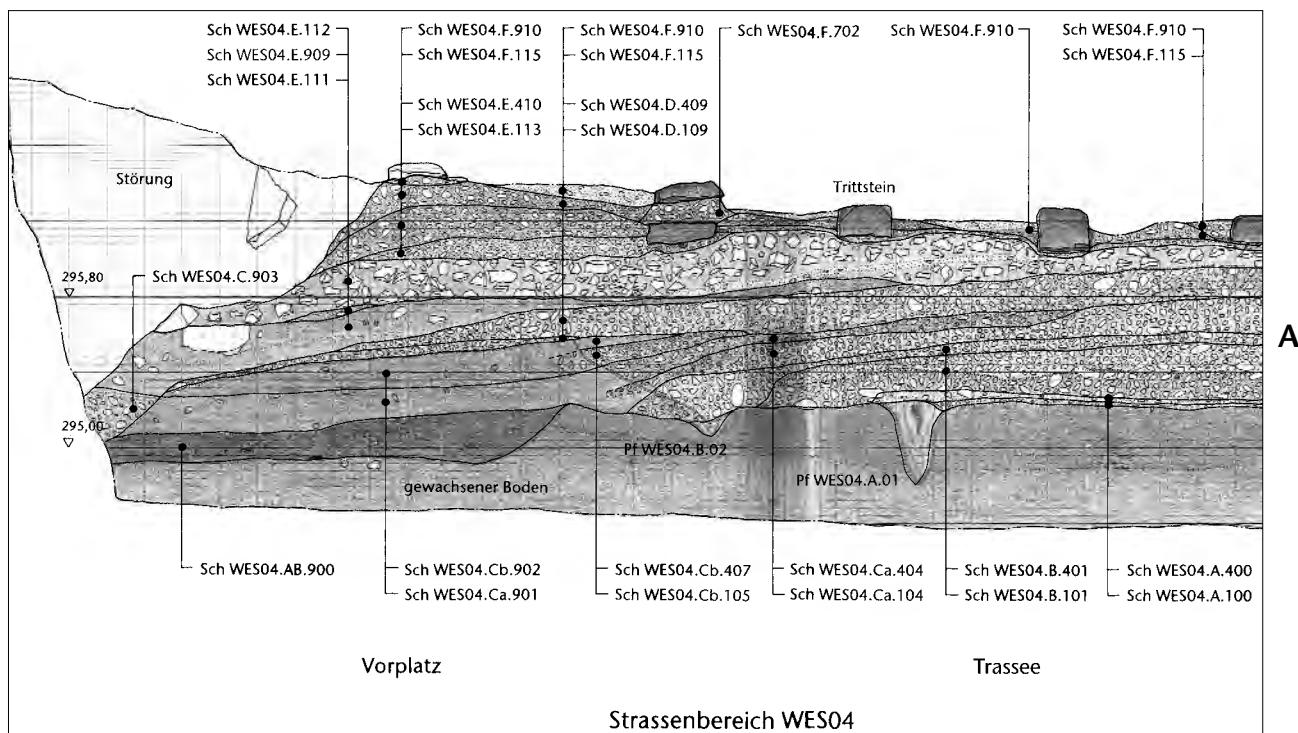


Abb. 69: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Profil 33 durch die Frontmauer des Gebäudes 4G02 (MR 4G02.6), die Portikus POR4G02 und den Strassenbereich WES04 (Vorplätze und Trassee). M. 1:40.

Bezug zu den umliegenden Schichten dokumentiert worden (Abb. 60; 68). Aufgrund der Niveaus dürften sie jedoch zur Portikus POR4G02.E gehören. Die Höhen der Feuerstellen (Fst POR4G02.E.03/04) und des Lehmflecks (So POR4G02.E.05) stimmen soweit überein, dass diese Befunde als Ensemble angesehen werden können. Die Strukturen lagen nahe beieinander, eingespannt in den Raum zwischen zwei Pfeilerfundamente der Portikus (Pf POR4G02.E.01 und Pf POR4G01.D.04).

Feuerstellen und Lehmfleck mit Brandrötung: Welchem Zweck der hitzegegrütete und stellenweise brandgeschwärzte Lehmfleck (So POR4G02.E.05) neben den Feuerstellen diente, ist nicht mehr klar eruierbar. Die deutlichen Spuren von Feuereinwirkung lassen jedoch einen Zusammenhang mit den Feuerstellen vermuten. Der Typ der eingetieften, aus Steinplatten gefügten Feuerstellen (Fst POR4G02.E.03/04) lässt sich hingegen gut mit gemauerten Installationen vergleichen, wie sie aus Bad Wimpfen bekannt sind. Sie werden dort als «Grillkanäle» zur Zubereitung von Fleisch, vielleicht auch von Fisch gedeutet; zudem wird eine Verwendung zum Warmhalten von Speisen in Betracht gezogen²⁵².

Pfeilerfundamente: Von den beiden Pfeilerfundamenten (Pf POR4G02.E.01/02) waren noch die aus Bruchsteinen gefügten, im Grundriss langrechteckigen Substruktionen erhalten (Abb. 60). Der Abstand zwischen den beiden Fundamenten betrug (von Zentrum zu Zentrum gemessen) 4,6 m. Die Distanz zur ersten Pfeilerbasis der an-

schliessenden Portikus POR4G01.D (Pf POR4G01.D.04) war mit 4,75 m nur wenig grösser. Die Breite der Portikus betrug 2,5 m.

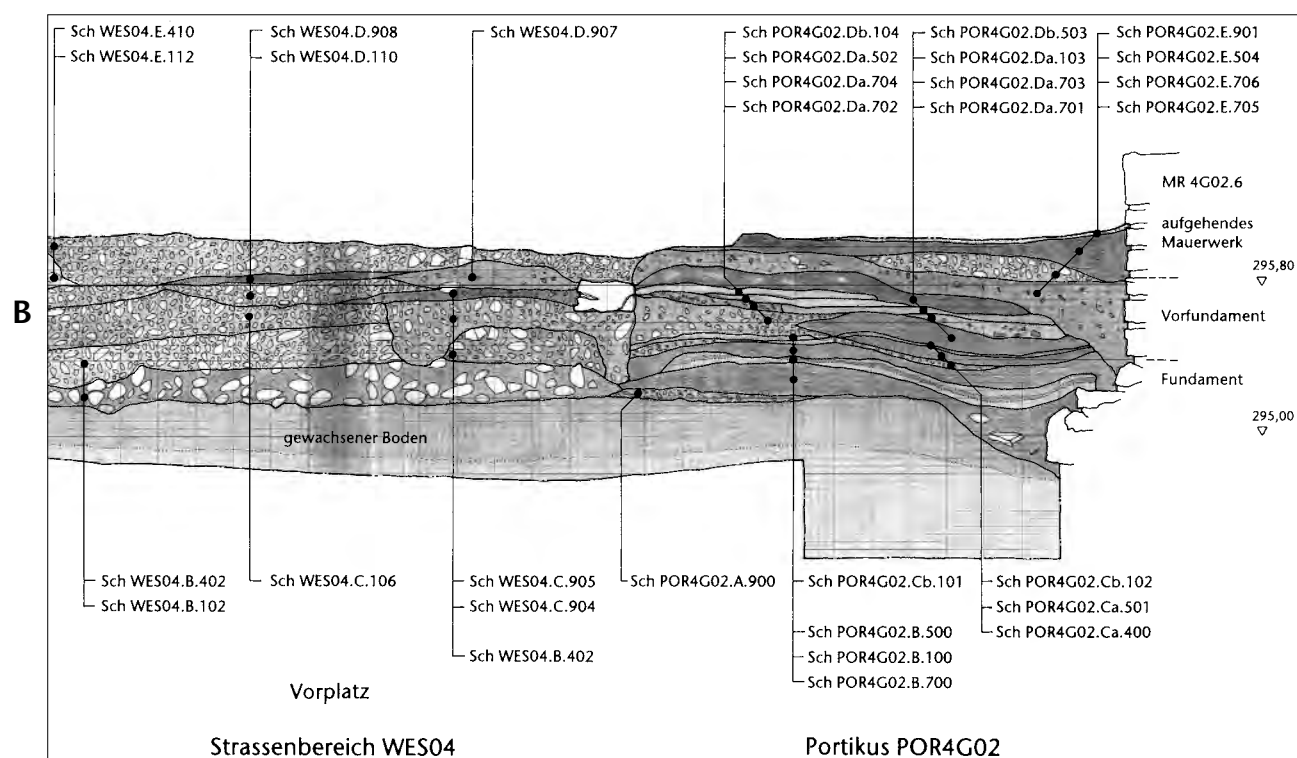
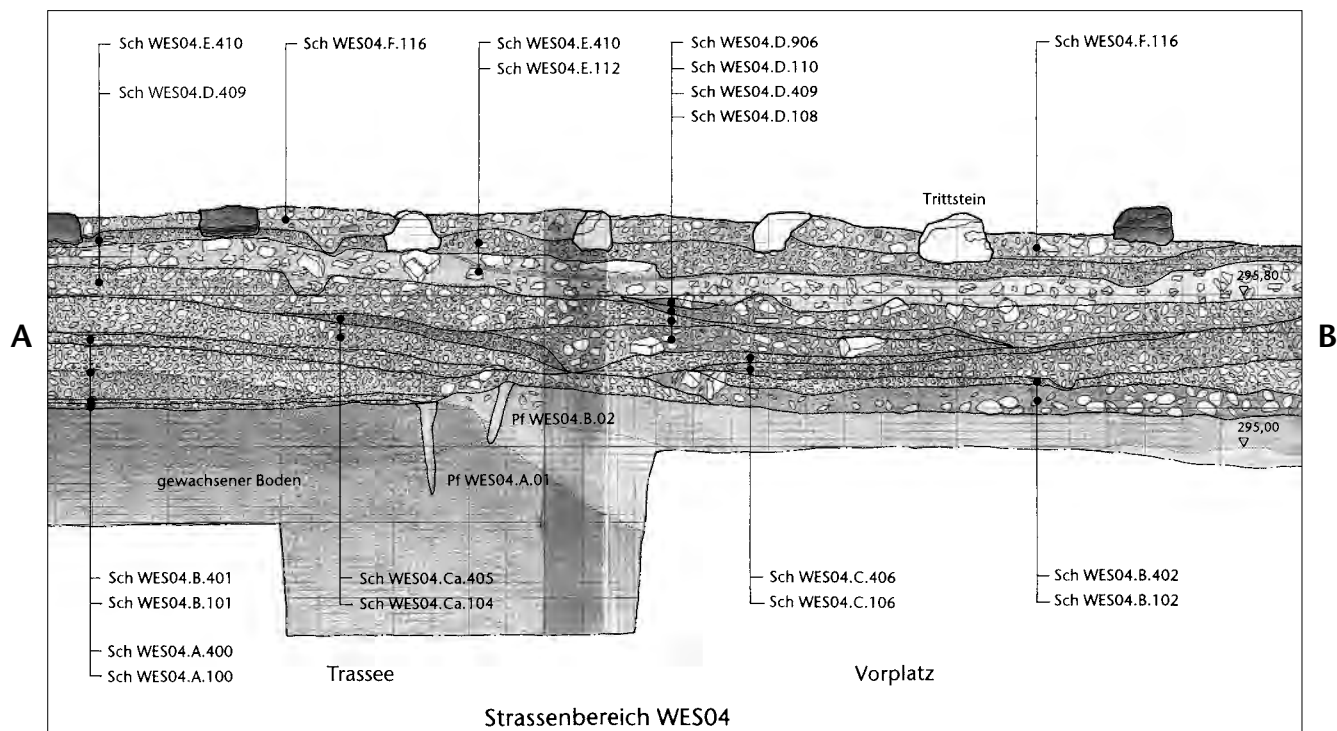
Befundkatalog:

Pf POR4G02.E.01 (Abb. 60; 68). Pfeilerfundament. Nur oberflächlich freigelegt und lediglich in der Aufsicht dokumentiert. (In Mörtel gebundene?) Bruchsteine, Grundform rechteckig. Masse: Kantenlängen 1,25 m × 1,6 m (UK unbekannt, OK 296,08 m ü. M.).

Pf POR4G02.E.02 (Abb. 60). Pfeilerfundament. Wie Pf POR4G02.E.01. Masse: Kantenlängen 1,1 m × 1,85 m (UK unbekannt, OK 295,97 m ü. M.).

Fst POR4G02.E.03 (Abb. 60; 68). Schachtförmig, fast vollständig in die anstehenden Schichten eingetieft. Grundform langrechteckig, an allen vier Seiten durch (trocken gesetzte?) Steinplatten (an den Schmalseiten Buntsandsteinplatten), im oberen Teil zusätzl. durch grob zugehauene Quader und Bruchsteine (z. T. in Keilfunktion?) befestigt. Masse: Kantenlängen aussen 0,6 m × 1,35 m, innen 0,5 m × 0,95 m; Tiefe 0,55 m (UK 295,65, OK 296,08–296,28 m ü. M.). In der Feuerstelle zwei Füllschichten:

²⁵² M. N. Filgis, Die römische Stadt von Bad Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn. Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen von 1983–87. In: S. Frey, Bad Wimpfen I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 39 (Stuttgart 1991) 20 f. mit Abb. 10. Vgl. auch ders., Arch. Deutschland 4/3, 1988, 44 f.



Fstsch POR4G02.E.03.1: Brandschicht, mit Holzkohlestücken bis 3 cm und vereinzelt Ziegelfragmenten (UK 295,65, OK 296,05 m ü. M.);

Fstsch POR4G02.E.03.2: «Humoses Material, allgemein verkohlt, mit 20% Holzkohlestücken bis 1 cm, 10% Ziegelfragmenten» (UK 295,83, OK 296,20 m ü. M.).

Fst POR4G02.E.04 (Abb. 60; 68). Nur in der Aufsicht dokumentiert. Grundform langrechteckig, an den Längsseiten durch Buntsandsteine (Platten?) befestigt. Masse: Länge 1,5 m, Breite aussen 0,85 m, innen 0,35 m (UK unbekannt,

OK 296,02–296,39 m ü. M.). In der Feuerstelle Füllschicht: *Fstsch POR4G02.E.04.1:* ohne Beschreibung, jedoch deutlich dunkler als die umliegenden Schichten; vermutlich ähnlich *Fstsch POR4G02.E.03.2*.

So POR4G02.E.05 (Abb. 60; 68). Lehmfleck. Nur in der Aufsicht dokumentiert, Grundform unregelmässig oval. Starke Brandrötung, partiell auch brandgeschwärzt. Grösster Dm. 1,7 m. Funktion unklar, evtl. in Zusammenhang mit *Fst POR4G02.E.03/04* stehend (UK unbekannt, OK 296,01 m ü. M.).

Wertung

Gegenüber dem angrenzenden Vorplatz der Westtorstrasse setzen sich die Schichten der Portikus klar durch ihren unterschiedlichen Charakter und die in der Regel geringere Mächtigkeit ab. Die im Profil gefassten Schichten erlauben die Unterscheidung von fünf Bauzuständen (POR4G02.A–E).

Für die ersten vier Bauzustände liegen keine eindeutigen Belege für eine Überdachung vor, weshalb hier von Gehwegen gesprochen wird. Die Gehwege wurden allerdings nur im Profil und nicht in der Fläche dokumentiert; allfällig zugehörige Bauten sind deshalb nicht auszuschliessen. Dies umso mehr, als der nordwestlich angrenzende Bereich – mit Ausnahme der Frontmauer des jüngeren Gebäudes 4G02 – nicht freigelegt worden ist: Wir wissen daher nichts über die Besiedlung dieser Fläche vor der Errichtung des Steinbaus Gebäude 4G02. Die Annahme, dass die Gehwege mit Bauten in Zusammenhang standen, ist jedoch nahe liegend.

Erst mit dem jüngsten Bauzustand POR4G02.E, der anhand der Schichten mit dem angrenzenden Steinbau Gebäude 4G02 verbunden werden kann, ändert sich die Situation: Hier sind mit den Pfeilerfundamenten Pf POR4G02.E.01/02 Stützen eines Portikusdaches nachweisbar. Auch die übrigen dokumentierten Strukturen gehören zur Portikus POR4G02.E: Neben einem brandgeröteten Lehm-fleck (So POR4G02.E.05) liegen zwei Feuerstellen (Fst POR4G02.E.03/04) vor, die aufgrund von Vergleichen aus Bad Wimpfen als Einrichtung für die Zubereitung und das Warmhalten von Speisen gedeutet werden können. Dieselbe Funktion wird auch für Gräbchen mit angeziegelten Wänden und holzkohlehaltigen Verfüllungen angenommen, die in Ladenburg-Lopodunum nachgewiesen sind. Drei dieser Gräbchen lagen in einem offenen, dem hausseitigen Gehweg vorgelagerten Bereich, der vom anstossenden Platz durch einen Graben klar abgetrennt war²⁵³. Diese Situation findet sich ähnlich in der Portikus POR4G02.E: Die Feuerstellen lagen auf der strassenseitigen Portikusgrenze oder waren gegen diese hin orientiert. Die Distanz zwischen Gebäudefront und Feuerstellen war an der schmalsten Stelle mit nur 0,8 m für die Zirkulation innerhalb der Portikus erstaunlich eng bemessen. Gegen die Strasse hin griff die südöstliche Feuerstelle (Fst POR4G02.E.04), anders als in Ladenburg, wenig über die Portikus in den Vorplatz der Strasse aus. Hier konnten drei Pfostenlöcher (Pf WES04.E.03) gefasst werden; sie lagen auf einer parallel zur Portikusgrenze verlaufenden Linie, in einem Abstand von 1,8 m zur Südostseite der Pfeilerfundamente (s. u. S. 130 f. sowie Abb. 60; 68). Ein Zusammenhang zwischen den Feuerstellen und den Pfostenlöchern lässt sich stratigraphisch zwar nicht mehr belegen, sie wurden aber etwa auf gleicher Höhe gefasst. Es ist daher möglich, dass die Befunde miteinander in Bezug standen. Denkbar ist etwa, dass die Pfostenlöcher zu einem improvisierten Vordach gehörten, mit dem die Überdachung der Portikus – als Schutz für die Feuerstelle – bis in den Vorplatz der Strasse verlängert

wurde. Zusammengenommen können die Befunde als Hinweis auf einen Verkaufsstand für Mahlzeiten gewertet werden, für dessen Installationen ein Teil der Portikus, aber auch des Vorplatzes der Strasse genutzt wurde²⁵⁴. Auffällig ist die Nähe zur Front des Gebäudes 4G02, die an dieser Stelle offen gestaltet war. Der Quader in der Mauer MR 4G02.6, welcher die Öffnung in der Gebäudefront belegt, lag ungefähr auf der gleichen Höhe wie die Strukturen in der Portikus. Ein Zusammenhang ist daher vorstellbar, was vielleicht als Hinweis auf eine Verbindung zwischen dem Gebäudeinneren und den Installationen in der Portikus gewertet werden kann: Vielleicht wurde der Verkaufsstand von einem im Gebäude ansässigen Betrieb geführt?

Strassenbereich WES04 (Westtorstrasse)

Der Strassenbereich WES04 ist, abgesehen von den obersten gefassten Strukturen (Trittsteine), ausschliesslich in den Profilen 7/7a und 33 dokumentiert (Abb. 67; 69; zur Lage vgl. Abb. 50). Die Ausnahme bildet ein kleiner Ausschnitt zwischen zwei Portikuspfeilern (Pf POR4G01.D.01/02), der noch wenig in die Strasse hineinreicht. Er wird im Nordosten vom Profil 7/7a begrenzt. Hier wurden einzelne Schichten und Befunde auch in der Aufsicht dokumentiert. Der Ausschnitt ist vor allem deshalb wichtig, weil er einen Einblick in die Übergangszone vom Strassen in den Portikusbereich gibt (zur Lage vgl. Abb. 72). Von den beiden Profilen reichte das Profil 33 von der Gebäudefront bis über die Mitte der Westtorstrasse hinaus, mit dem Profil 7/7a wurde der randliche Strassenbereich gefasst. Das Profil 33 dokumentiert im Bereich des Südwestquartiers als Einziges detailliert den Aufbau der Westtorstrasse. Aussagen zum Aufbau der Strasse beruhen daher in erster Linie auf diesem Profil; ergänzend können das Profil 7/7a und die Flächenaufnahmen des Randbereichs hinzugezogen werden.

Grundsätzlich lassen sich innerhalb des Strassenbereichs WES04 zwei Bereiche unterscheiden, die anhand der Schichten klar trennbar sind: einerseits die eigentliche *Fahrbahn*, andererseits der mit Geröllsteinen und Kies-schichten befestigte, 3,2–5,6 m breite Bereich zwischen Strassentrassee und Portikus, der im Folgenden als *Vorplatz* bezeichnet wird²⁵⁵. Die Schichten des Vorplatzes

253 Kaiser/Sommer 1994, 137 (Befunde 1353, 1346 und 1348a); 160; 336 Beilage 9 (Parzelle A/B, Zustand 4b).

254 Für eine Zusammenstellung weiterer vergleichbarer Einrichtungen, die in den Portiken bzw. den Portiken vorgelagerten Bereichen installiert waren, vgl. Kaiser/Sommer 1994, 339 ff.

255 Die Bezeichnung der beidseits der Fahrbahn liegenden Freifläche als Vorplatz folgt der für die Hauptachse von Vitodurum-Oberwintherthur verwendeten Terminologie (Pauli-Gabi u. a. 2002, 139 ff.).

stossen an jene des Strassentrassees an oder sind mit ihnen verzahnt (Abb. 69). Dies erlaubt es, die Schichten der beiden Bereiche miteinander relativchronologisch in Beziehung zu setzen.

Im Folgenden wird der Aufbau des Strassentrassees und der Vorplätze getrennt vorgestellt; die gemeinsame Entwicklung der beiden Bereiche wird im Auswertungskapitel umrissen.

Befundvorlage – Strassentrassee

Schichten

In der Schichtenfolge des Strassentrassees, wie sie im Profil 33 dokumentiert ist, fallen zwei Befunde auf (Abb. 69; 70):

- Die Breite des Strassentrassees bleibt nicht konstant, sondern vergrössert sich im Laufe der Zeit.
- Die Farbe der Kiesschichten des Strassenkoffers wechselt alternierend zwischen bräunlich gelb («ocker») und grau(-braun).

Bei einer deutlichen Veränderung der Fahrbahnbreite wurde das Trassee jeweils auf der gesamten Breite und über die alten Strassengrenzen hinaus aufgekiest. In diesen Fällen lässt sich eine (offenbar grossflächige) Erneuerung der Strasse eindeutig fassen. Die Entwicklung der Strasse ist dadurch in klar umrissene, sich ablösende Stufen unterteilbar. Diese Stufen bezeichne ich, analog zur Definition im Gebäude- und Portikusbereich, als Bauzustände. Insgesamt lassen sich auf diese Weise drei Bauzustände (Stras-

sen WES04.A, WES04.D und WES04.E) fassen. Von diesen setzen sich die Strassen WES04.B und WES04.C ebenfalls anhand der Fahrbahnbreite deutlich ab; untereinander sind sie jedoch etwa gleich breit (Abb. 69; 70). Für die Trennung der Schichten in zwei Bauzustände wurde hier zusätzlich der Farbwechsel berücksichtigt (s. u.). Einige jüngere Schichtreste, die sich nur knapp unterhalb der maschinell abgetragenen Ablagerungen befanden, werden als Strasse WES04.F zusammengefasst. Sie lassen sich nicht mehr sicher beurteilen.

Strassen WES04.A–D: Die Strassen WES04.A–D dokumentieren den allmählich breiter und höher werdenden Strassenkörper, der durch die Kiesschichten klar umrissen ist. Hier ist im Profil zu beobachten, dass sich innerhalb der Strassen WES04.A und WES04.D, die beide anhand der Fahrbahnbreite definiert sind, die gleiche Abfolge der Schichtfarben wiederholt: Die unterste Schicht ist bräunlich gelb, die aufliegende Schicht grau. Die graue Schicht bildet zugleich das oberste Kiespaket vor einer Trasseeverbreiterung und damit den Abschluss des Bauzustands. Da die graue Schicht den letzten Zustand der Strasse vor einer Erneuerung zeigt, kann davon ausgegangen werden, dass (zumindest) sie befahren wurde.

Der Wechsel von bräunlichen zu grauen Schichten findet sich in gleicher Art auch bei den Kiespaketen zwischen den Straten der Strassen WES04.A und WES04.D. Obgleich sich hier die Trasseebreiten nicht deutlich unterscheiden, ist doch die Übereinstimmung in der Farbabfolge der Schichten mit den Strassen WES04.A und WES04.D auffällig. Ich habe daher das von den beiden Bauzustän-

Bauzustand	Schicht	Schichtbeschreibung	Trasseebreite	Schichtmächtigkeit	Bemerkungen
WES04.A	Sch WES04.A.100	Sandig lehmig, ocker, mit «20% Kiesel».	3,70 m	0,04 m	
WES04.A	Sch WES04.A.400	Lehm, hellgrau, mit «20% Sand und Kies».	4,20 m	0,02 m	
WES04.B	Sch WES04.B.101	Sand und Kies, ocker, mit «unklaren Rostausblühungen».	6,20 m	0,30 m	
WES04.B	Sch WES04.B.401	Sand und Kies, grau.	5,70 m	0,08 m	
WES04.C	Sch WES04.Ca.104	Sand und Kies, braun.	mind. 5,85 m	0,20 m	Südöstlicher Trasseerand nicht klar definierbar.
WES04.C	Sch WES04.Ca.404/ Sch WES04.Ca.405	Sand und Kies, lehmig, grau/Linse aus Kies und Sand, grau.	mind. 6,10 m	0,08 m	Südöstlicher Trasseerand nicht klar definierbar.
WES04.C	Sch WES04.Cb.105	Linse aus Kies und Sand, braunocker, mit «unklaren Rostausblühungen».	–	0,10 m	Nur randlich auf der südöstlichen Strassenhälfte; südöstlicher Trasseerand nicht klar definierbar.
WES04.C	Sch WES04.Cb.407	Linse aus Sand, mit «5% Kiesel»., grau.	–	0,06 m	Südöstlicher Trasseerand nicht klar definierbar.
WES04.D	Sch WES04.D.108/ Sch WES04.D.109	Kies und Sand, mit «20% Kalkbruchsteinen», grau(-braun)/Kies und Sand «mit unklaren Rostausblühungen» (braun).	11,05 m	0,06/0,14 m	Nur beidseits des Trassees der Strasse WES04.C abgelagert.
WES04.D	Sch WES04.D.409	Kies und Sand, grau, «mit unklaren Rostausblühungen».	9,90 m	0,20 m	
WES04.E	Sch WES04.E.112	Lehm mit «10–70% Kalkbruchsteinen, 5–15% Kiesel, 10% Kalkkörnern», ocker.	–	maximal 0,30 m	
WES04.E	Sch WES04.E.410	Kies und Sand, ocker.	Trassee und Vorplatz nicht mehr trennbar.		

Abb. 70: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Relativchronologische Unterteilung und Entwicklung der Trasseeschichten im Strassenbereich WES04. Vgl. dazu jeweils Abb. 69.

den bekannte Schema auf diese Kiespakete übertragen und die Strassen WES04.B und WES04.C anhand des Farbwechsels definiert, wobei allerdings bei der Strasse WES04.C die graue Schicht nur am Trasseerand gefasst werden konnte. Am Südostrand wiederholt sich zudem lokal die Schichtenfolge, was vielleicht auf eine räumlich beschränkte Trasse-Erneuerung zurückzuführen ist (Bauphase a: Sch WES04.Ca.104/404 und Bauphase b: Sch WES04.Cb.105/407). Neben der Fahrbahnbreite verändern sich auch Schichtdicke und Form des Strassenkörpers im Laufe der Zeit (Abb. 70). Die auffallend dünnen Schichten der Strasse WES04.A werden bei der Strasse WES04.B durch mächtigere Kiespakete abgelöst: Erst jetzt ist das Trasse im Querschnitt auch leicht gewölbt (Abb. 69). Es behält diese Form bis zum Ende der Strasse WES04.D bei.

Strasse WES04.E: Mit der Strasse WES04.E verändert sich das Bild erneut. Die noch relativ stark abfallende Südostseite der Strasse wurde aufgehöhht (Sch WES04.E.111), so dass eine ebene Fläche entstand. Durch ein weiteres Schichtpaket wurde das Trasse auf der gesamten Breite abgedeckt (Substruktionsschicht Sch WES04.E.112 und aufliegend Sch WES04.E.410). Diese Schichten zogen aber auch weit in den Vorplatz hinein, die Schicht Sch WES04.E.410 sogar bis zur Grenze der Portikus. Die bis zur Strasse WES04.D gut fassbare Trennung zwischen Schichten der Fahrbahn und des Vorplatzes ist damit aufgehoben. Diese Situation ist vermutlich in engem Zusammenhang mit den in der Strasse WES04.E installierten Trittsteinen zu sehen. Sie waren bei der Freilegung noch vom Vorplatz bis über die Strassenmitte hinaus vorhanden; ursprünglich dürften sie jedoch von Portikus zu Portikus geführt haben. Das Profil 33 wurde entlang ihrer Nordostkanten gelegt und zeigt damit für die Strasse WES04.E vermutlich nicht den regulären Aufbau, sondern eine besondere Situation (Abb. 69). Die Zusammensetzung der Schicht Sch WES04.E.112 erinnert demgegenüber stark an die relativ-chronologisch gleichzeitige Schicht Sch WES04.E.114, die im Profil 7/7a im Vorplatzbereich dokumentiert wurde (s. u. S. 133 sowie Abb. 67): Falls die beiden Schichten gleichzusetzen sind, könnte dies eine grossflächige Aufhebung der Trennung von Fahrbahn- und Vorplatzschichten anzeigen. Da aber die Flächenausdehnungen der Schichten unbekannt sind, ist dies nicht zu beweisen.

Strasse WES04.F: Die jüngste Entwicklung der Strasse lässt sich kaum mehr beurteilen, da die obersten Schichten nur noch als Reste vorhanden waren, die hier als Strasse WES04.F zusammengefasst werden. Auffällig ist, dass nur ein Teil der Trittsteine dem erhöhten Strassenniveau angepasst wurde, andere hingegen in den Schichten «zu verschwinden» scheinen (Abb. 69).

Befundkatalog:

Strasse WES04.A

Sch WES04.A.100 (Abb. 69). Lehmig sandig, mit «20% Kiesel» und Lehmknollen (wie anstehender Boden) (UK 295,20, OK 295,28 m ü. M.).

Sch WES04.A.400 (Abb. 69). Lehm, mit «20% Sand und Kies» (UK 295,25, OK 295,30 m ü. M.).

Strasse WES04.B

Sch WES04.B.101 (Abb. 69). Zwei Schichten: Kies und Sand (UK 295,20, OK 295,55 m ü. M.).

Sch WES04.B.401 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 295,15, OK 295,62 m ü. M.).

Strasse WES04.C

Sch WES04.Ca.104 (Abb. 69). Sand und Kies (UK 295,40, OK 295,80 m ü. M.).

Sch WES04.Ca.404 (Abb. 69). Sand und Kies, lehmig. Nur im Südosten, am Rand des Strassentrasses, gefasst (UK mind. 295,25, OK 295,75 m ü. M.).

Sch WES04.Ca.405 (Abb. 69). Kies und Sand. Nur im Nordwesten, am Rand des Strassentrasses, gefasst (UK 295,40, OK 295,70 m ü. M.).

Sch WES04.Cb.105 (Abb. 69). Kies und Sand. Nur im Südosten, am Rand des Strassentrasses, gefasst (UK 295,45, OK 295,60 m ü. M.).

Sch WES04.Cb.407 (Abb. 69). Sand «mit 5% Kiesel» (UK 295,50, OK 295,60 m ü. M.).

Strasse WES04.D

Sch WES04.D.108 (Abb. 69). Nur im Nordwesten, am Rand des Strassentrasses, abgelagert. Kies und Sand, mit «20% Kalkbruchsteinen» (UK 295,40, OK 295,65 m ü. M.).

Sch WES04.D.109 (Abb. 69). Nur im Südosten, am Rand des Strassentrasses, abgelagert. Kies und Sand (UK 295,30, OK 295,60 m ü. M.).

Sch WES04.D.409 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 295,70, OK 295,95 m ü. M.).

Strasse WES04.E

Sch WES04.E.111 (Abb. 69). Zwei sandige Schichten, untere «mit 5% Kiesel», obere «mit 10% Kiesel, 5% Kalkbruchsteinen». Nur im Südosten, randlich auf Sch WES04.D.409 ziehend (UK 295,25, OK 295,90 m ü. M.).

Sch WES04.E.112 (Abb. 69). Substruktionsschicht zu Sch WES04.E.410. Lehm, stark sandig, «mit 70% Kalkbruchsteinen, 5% Kiesel», eingeschlossen Sandlinse und lokal Linse aus «Kalk mit 10% Kalkbruchsteinen», gegen Norden Materialwechsel: «10% Kalkbruchsteine und 70% Kalkkörner» (UK 295,65, OK 296,15 m ü. M.).

Sch WES04.E.113 (Abb. 69). Nur im Südosten. Kies und Sand (UK 296,00, OK 296,15 m ü. M.).

Sch WES04.E.410 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 295,80, OK 296,30 m ü. M.).

Sch WES04.E.909 (Abb. 69). Mörtellinse, an UK Sch WES04.E.112 (UK 295,70, OK 295,78 m ü. M.).

Strasse WES04.F

Sch WES04.F.115 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 296,00, OK 296,40 m ü. M.).

Sch WES04.F.116 (Abb. 69). Lehm, sandig, «mit 50% Kalkbruchsteinen, 10% Kiesel, 10% Kalkkörnern» und wenig Ziegelfragmenten (UK 296,05, OK mind. 296,30 m ü. M.).

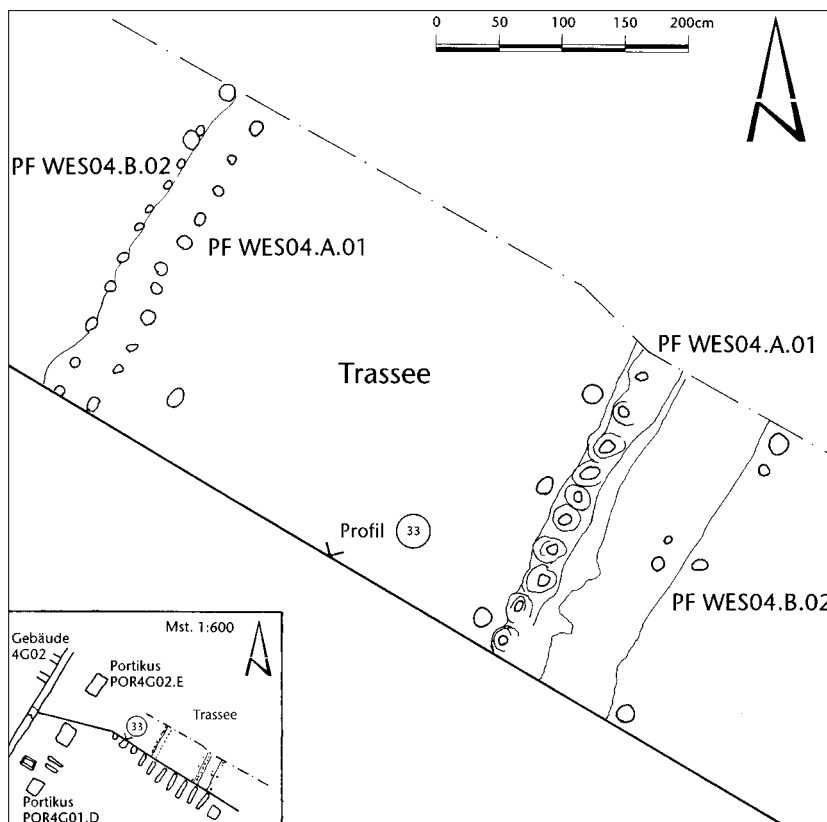
Sch WES04.F.702 (Abb. 69). Ohne Beschrieb. Lokal eingebrachte Schicht zum Höherlegen eines Trittsteins im Strassenbereich? (UK 296,20, OK 296,35 m ü. M.).

Sch WES04.F.910 (Abb. 69). Interpretation unklar, evtl. Rest einer Gehfläche? «Kalk mit 20% Kalkbruchsteinen und Kiesel» (UK 296,10, OK mind. 296,40 m ü. M.).

Strukturen

Strassenrandbefestigungen: Im Profil 33 sind vier Pföstchen dokumentiert, die sich im gewachsenen Boden, unter den Kiesschichten des Strassentrasses, klar abzeichnen (Pf WES04.A.01 und Pf WES04.B.02; Abb. 69). Die Pföstchen standen beidseits jeweils in den Randzonen der Fahrbahnen der Strassen WES04.A und WES04.B. Ergänzend zum Profil wurde oberkant des gewachsenen Bodens auch ein Pla-

Abb. 71: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Grundriss der im Strassenbereich WES04 gefassten Randbefestigungen der Strassen WES04.A und WES04.B (Pf WES04.A.01 und Pf WES04.B.02). M. 1:60.



num angelegt. Hier zeigt sich, dass die Pföstchen jeweils zu einer ganzen Reihe von Holzpflocken gehörten; diese bildeten gerade Linien, die in gleichem Abstand zueinander und in der Flucht der Fahrbahn verliefen (Abb. 71). Offenbar wurden hier Teile von Konstruktionen gefasst, die in den Randbereichen der Strassen WES04.A und WES04.B über eine längere Strecke hinweg installiert waren.

Vergleichbare Strukturen wurden bereits bei anderen Strassen in Augusta Raurica beobachtet, etwa in der Fortunastrasse entlang der Insula 22. Dort zeigen sich die gleichen Übereinstimmungen mit den Grenzen der Kies-schichten des Strassentrassees. Der Befund bot René Hänggi Anlass, sich eingehend mit solchen Pföstchenreihen zu beschäftigen und bisher Bekanntes zusammenzustellen²⁵⁶. Er interpretierte sie als Teil der Strassenrandgestaltung: Die Pföstchen (Faschinen) dienten der Verankerung von Rutengeflecht oder Bohlen, die den Strassenkies am Abrutschen hindern sollten²⁵⁷.

Die der Strasse WES04.A zugewiesenen Pföstchen (Pf WES04.A.01) waren, gemäss der Aufnahme im Profil 33, randlich der ersten Strassenschicht (Sch WES04.A.100) gestellt, deutlich aber von der nächstfolgenden, sicher befahrenen Schicht (Sch WES04.A.400) überdeckt (Abb. 69). Die Lage der Pföstchen unmittelbar an der Grenze der untersten Schicht (Sch WES04.A.100) belegt, dass diese Elemente beim Bau der Strasse als Einheit angelegt worden sind. Am Ende der Strasse WES04.A stand die Randbefes-

tigung offenbar nicht mehr in Funktion, da die Trasseeschicht Sch WES04.A.400 eindeutig über die Pföstchen hinwegzog. Zu welcher Zeit die Randbefestigung aufgegeben wurde, ist unklar. Falls die Ausdehnung der Schicht Sch WES04.A.400 den ursprünglichen Zustand zeigt, wäre bereits mit dem Einbringen dieses Kiespakets auf eine Befestigung des Strassenrands verzichtet worden. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Randverstärkung während der Benützungszeit der Strasse WES04.A beschädigt worden ist und dadurch Kies über den ursprünglichen Strassenrand abgedrängt werden konnte²⁵⁸; dafür spricht, dass gemäss der Profilaufnahme das südöstliche Pföstchen auch durch die unterste Strassenschicht (Sch WES04.A.100) teilweise überdeckt wurde.

Vor allem am Südostrand des Trassees waren die Pföstchen in einer Reihe sehr dicht gesetzt und mit 0,25 m Durchmesser recht massiv. Als zusätzliche Verstärkung (oder Führung von Bohlen?) sind vielleicht weitere, auf der Fahrbahnseite mit wenig Abstand zu dieser Reihe gesetzte, locker angeordnete Pföstchen zu interpretieren. Auf der gegenüberliegenden Trasseeseite wiesen die Pföstchen

²⁵⁶ Hänggi 1989, 84 ff.

²⁵⁷ Hänggi 1989, 84.

²⁵⁸ In diese Richtung auch Hänggi 1989, 85.

offenbar kleinere Durchmesser auf und standen weniger eng beieinander. Die Konstruktion macht aber insgesamt einen stabilen Eindruck, was bei der geringen Mächtigkeit der Fahrbahn der Strasse WES04.A eigentlich erstaunt.

Eine mit der Strasse WES04.A vergleichbare Situation wiederholt sich in den Randzonen des Trassees der Strasse WES04.B. Die Verteilung der Pföstchen (Pf WES04.B.02) ist zwar an der Südostseite der Fahrbahn weniger eindeutig als bei den anderen Reihen, da sie nur in loser Folge nachgewiesen sind (Abb. 71); die lineare Anordnung ist aber noch erkennbar. Problematisch sind die Verhältnisse allerdings am Nordwestrand der Fahrbahn. Gemäss der Aufnahme im Profil 33 zog das Kiespaket Sch WES04.B.101, mit welchem das Strassentrassee erneuert und verbreitert worden ist, über die Pföstchen hinweg (Abb. 69); die Pföstchenreihe wäre demnach – rein aufgrund der Stratigraphie – zum Trassee der Strasse WES04.A zu rechnen. Die im Profil 33 belegte Distanz von ca. 0,3 m zwischen dem Trasseerand der Strasse WES04.A und der Randbegrenzung macht einen Zusammenhang jedoch wenig wahrscheinlich. Auch eine Erklärung als doppelt geführte Pföstchenreihe, wie sie für die südöstliche Randbefestigung der Strasse WES04.A nachgewiesen ist, ist aus diesem Grund auszuschliessen: Der Abstand zwischen den Pföstchenreihen spricht eindeutig gegen eine Funktion als Verstärkung der Randbefestigung der älteren Strasse (Pf WES04.A.01) oder, zusammen mit dieser, als Führung einer eingespannten Bohlenwand. Trotz des im Profil 33 festgelegten Verlaufs der Schicht Sch WES04.B.101 scheint mir daher eine Zuweisung der nordwestlichsten Pföstchenreihe erst zur Strasse WES04.B wahrscheinlich. Darauf könnte auch hindeuten, dass die Lage des im Profil dokumentierten Pföstchens etwa mit der Nordwestgrenze der Schicht Sch WES04.B.401 korrespondiert. Möglicherweise hängt die Überdeckung des im Profil gefassten Pföstchens – ähnlich wie bereits oben im Zusammenhang mit der Strasse WES04.A angenommen – mit der Abdrängung des Strassenkieses zusammen²⁵⁹.

Trittsteine: Bei der Freilegung konnten im Strassenbereich WES04 elf, mit einer Ausnahme langrechteckige (Längen 0,65–1,55 m, Breiten 0,2–0,4 m) Trittsteine dokumentiert werden. Die direkten Anschlüsse an die Portiken fehlen zwar, die Trittsteine führten aber ursprünglich sicher von Portikus zu Portikus und ermöglichten so auch bei verschlammter Strasse ein sicheres Überqueren. Der Abstand zwischen den einzelnen Tritten betrug durchschnittlich 0,6–0,75 m und war mit einem etwas grösseren Schritt leicht zu überwinden. Die Trittsteine waren (mit Ausnahme des nördlichsten, später höher gelegten Trittsteins?) in die Strassenschicht Sch WES04.E.410 gesetzt und gehören damit in eine Zeit, in welcher der Ausbau der Strasse und der anstossenden Portikus- und Gebäudebereiche weit fortgeschritten war (Gebäude 4G01.B mit Portikus POR4G01.D und Gebäude 5B01.C mit der Portikus POR5B01; vgl. Abb. 50 und 96). Auffallend ist, dass einige

der Trittsteine in den Schichten der Strasse WES04.F zu «verschwinden» scheinen, während andere offenbar höher gelegt worden sind.

Pfostenlöcher: In einem Abstand von 1,8 m zu zwei Pfeilerfundamenten der Portiken POR4G01.D und POR4G02.E (Pf POR4G01.D.04 und Pf POR4G02.E.01) wurden im Strassenbereich drei kreisrunde Strukturen gefasst (Pf WES04.E.03). Sie lagen auf einer parallel zur Portikusfront verlaufenden Linie (Abb. 60; 68). Die Strukturen sind nur in der Aufsicht dokumentiert; in einem Fall ist jedoch die Bezeichnung «Pfostenloch» notiert worden, was eine entsprechende Interpretation ermöglicht²⁶⁰. Die Pfostenlöcher wurden (sehr wahrscheinlich) oberkant der Gehfläche der Strasse WES04.E (Sch WES04.E.410) gefasst. Sie gehören damit in einen Zeitraum, in dem sich die vorhergehende, klare Trennung zwischen Strassentrassee und Vorplatz anhand der Schichten nicht mehr belegen lässt (s. o. S. 128). Der geringe Abstand zur Portikus POR4G02 lässt einen Zusammenhang wahrscheinlich erscheinen: In Verbindung mit den Feuerstellen in der Portikus (Fst POR4G02.E.03/04) ist hier vielleicht an eine vorgezogene, improvisierte Überdachung zu denken (s. o. S. 124).

Befundkatalog:

Pf WES04.A.01 (Abb. 69; 71). Zwei im Profil sowie in der Fläche auf einer Länge von 2,75 m dokumentierte, gerade Linien bildende Pföstchenreihen. Im gewachsenen Boden gefasst. Je eine Reihe lag in den Randzonen des Trassees der Strasse WES04.A, die Flucht der Pföstchenreihen stimmt mit der Ausrichtung der Strasse überein; Abstand zwischen den Pföstchenreihen 3,5 m. Südöstl. Reihe: zehn eng gesetzte Pföstchen, Dm. ca. 0,25 m, (erhaltene) Länge des im Profil gefassten Pföstchens 0,44 m; im Planum anstehender Lehm um die Pföstchen ocker, sonst bläulich, die ockerfarbene Verfärbung fehlt im Profil; gegen die Strassenmitte drei unmittelbar hinter die äussere Reihe und in grösseren Abständen (1 und 0,65 m) gesetzte Pföstchen, Dm. ca. 0,15 m, Länge unbekannt. Nordwestl. Reihe: elf im Planum nur skizzenhaft gezeichnete Pföstchen; dünner und weniger eng gesetzt als bei der südöstl. Reihe (Unterschied evtl. durch Dokumentation bedingt, zeigt sich allerdings bezüglich des Dm. auch im Profil), Dm. 0,1 m, (erhaltene) Länge des im Profil gefassten Pföstchens 0,5 m. Gefasst auf 295,14–295,24 m ü. M.

Pf WES04.B.02 (Abb. 69; 71). Dokumentations- und Befundlage wie Pf WES04.A.01; unter den Schichten des Trassees der Strasse WES04.B, im Randbereich, gefasst. Die Flucht der Pföstchen stimmt mit dem Verlauf des Strassentrassees überein; Abstand zwischen den Pföstchenreihen 5,05 m. Südöstl. Reihe: 4 mit unterschiedlichen Abständen (1,2, 0,75, 0,1 m) locker gesetzte Pföstchen, Dm. 0,05–0,15 m, (erhaltene) Län-

259 Die Zuweisung der nordwestlichsten Pföstchenreihe zur Strasse WES04.B wird auch durch die fotografische Aufnahme des Profils 33 gestützt: Während sich die Schicht Sch WES04.B.101 südöstlich der Pföstchenreihe als kiesiges Paket abzeichnet, scheint die Fortsetzung der Schicht nordwestlich der Pföstchenreihe weniger kieshaltig zu sein (Foto 433. Grabung 1975.52).

260 Plan 1975.52.015 (Grabung 1975.52).

ge des im Profil gefassten Pföstchens 0,14 m; Verfärbungen im Bereich der Pföstchen wie bei Südostreihe von Pf WES04.A.01; gegen die Strassenmitte hin zwei in engem Abstand zueinander und zur äusseren Reihe gesetzte Pföstchen (Dm. 0,05 und 0,1 m), Funktion wie bei südöstl. Pföstchenreihe von Pf WES04.A.01? Nordwestl. Reihe: zwölf in regelmässigen Abständen (0,1–0,25 m) gesetzte Pföstchen, Dm. 0,05–0,1 m; (erhaltene) Länge des im Profil gefassten Pföstchens 0,85 m. Gefasst auf 295,04–295,35 m ü. M.

Pf WES04.E.03 (Abb. 60; 68). Nur in der Aufsicht dokumentiert, aufgrund der eingemessenen Höhen sehr wahrscheinlich OK Sch WES04.E.410 gefasst. Drei Pfostenlöcher, auf einer Linie parallel zur Flucht der Portikus POR4G02.E. Der strassenseitigen Linie zwischen Pf POR4G01.D.04 und Pf POR4G02.E.01 (resp. Fst POR4G02.E.03/04) in einem Abstand von 1,8 m vorgelagert. Aufgrund der Lage zum Strassenbereich gehörend, funktional eher mit der Portikus POR4G02.E zu verbinden (vorgezogener überdachter Bereich?). Dm. ca. 0,25 m, Abstand zwischen den Pfostenlöchern 1,10 und 1,25 m (UK unbekannt, OK 295,94–295,98 m ü. M.).

Befundvorlage – Vorplatz

Gleich wie die Schichten des Strassentrassees sind jene des Vorplatzes vor allem im Profil dokumentiert. Mit dem Profil 33 ist der Vorplatz nordwestlich der Fahrbahn auf der gesamten Breite gefasst worden, während im Profil 7/7a nur etwa zwei Drittel dieses Bereichs geschnitten wurden; im Gegensatz zum Profil 33 fehlt daher im Profil 7/7a der Anschluss an die Trasseeschichten (Abb. 67; 69). Der Vorplatz südöstlich der Fahrbahn wurde im Profil 33 nur für die Anfangszeit der Westtorstrasse angeschnitten, als die Trassees der Strassen WES04.A–C noch verhältnismässig schmal waren. Die Schichtenfolge – während der Grabung nicht klar erkennbar – ist hier nur grob zu umschreiben.

Gegenüber den Portiken ist der Vorplatz durch die unterschiedliche Stratigraphie klar abgesetzt. Der direkte Anschluss zwischen den Schichten des Vorplatzes und der Portiken ist jedoch in keinem der beiden Profile eindeutig gefasst worden. Im Profil 33 ist der betreffende Ausschnitt fast in der gesamten Tiefe durch eine nicht eindeutig interpretierbare Schicht (Sch WES04.C.904) gestört; immerhin ist hier zu erkennen, dass die vertikale Trennlinie zwischen den beiden Bereichen durch die gesamte Schichtenfolge konstant blieb. Das Profil 7/7a weist in dieser Übergangszone eine Dokumentationslücke auf.

Die Schichten des Vorplatzes lassen sich, analog zum Strassentrassee, in Bauzustände unterteilen. Die im Profil 33 dokumentierten Verbindungen zu den Schichten der Fahrbahn ermöglichen es zudem, die dort vergebenen Bezeichnungen der Bauzustände auf den Vorplatz zu übertragen (vgl. dazu S. 126 f.). Dieses Vorgehen ist beim Profil 7/7a nicht möglich; allerdings zeichnen sich auch hier stratigraphisch klar definierbare Abschnitte ab, die eine relativchronologische Unterteilung der Schichtenfolge in Bauzustände erlauben. Da die Schichten zwischen dem Profil 33 und dem Profil 7/7a nicht in der Fläche freigelegt wurden, fehlt die direkte horizontale Verbindung zwischen den beiden Profilen. Anhand der Sedimentbeschrie-

be und der Niveaus kann jedoch eine Korrelation der Schichten respektive der Bauzustände versucht werden.

Vorplatzschichten nordwestlich des Strassentrassees

Strasse WES04.B: Die ersten Schichtpakete im Profil 7/7a und im Profil 33, die den Ausbau des Vorplatzes als befestigte Fläche belegen, entsprechen sich im Aufbau auffallend genau. Diese Übereinstimmung und die gut vergleichbaren Sedimentbeschriebe erlauben es, eine Verbindung herzustellen. In Bezug zur Entwicklung des Trassees sind sie der Strasse WES04.B zuzuweisen (Abb. 69). Im Profil 33 lag über dem anstehenden Boden die Schicht Sch WES04.B.102, die gemäss Beschrieb mit «40% faustgrossen Kieselsteinen» durchsetzt war. Sie wurde von einer kiesig sandigen Schicht (Sch WES04.B.402) überdeckt. Aufgrund der Beschreibung der Schichten und ihrer Darstellung im Profil gehe ich davon aus, dass die untere Schicht (Sch WES04.B.102) als Substruktion zur aufliegenden Schicht (Sch WES04.B.402) anzusehen ist: Die grossen Kieselsteine festigten den Untergrund, boten jedoch, im Gegensatz zur Schicht Sch WES04.B.402, kaum eine gut begehbare oder befahrbare Oberfläche. Dieselbe Abfolge lässt sich mit der Schicht Sch WES04.B.103 (lehmig, mit grossen Kieselsteinen an der Schichtunterkante) und der aufliegenden Schicht Sch WES04.B.403 (sandiger, stark kieselhaltiger Lehm) auch im Profil 7/7a nachweisen.

Zur Schicht Sch WES04.B.103 ist vielleicht auch eine Reihe von Bruchsteinen zu rechnen, die auf der Linie der späteren Portikusgrenze (Portikus POR4G01.D) verlief. Die Bruchsteine wurden zwar ohne stratigraphischen Zusammenhang freigelegt und dokumentiert, dürften aber aufgrund der Niveauangaben zu dieser Schicht gehören. Vermutlich dienten sie im Randbereich des Vorplatzes, ähnlich den Kieselsteinen an der Unterkante der Schicht Sch WES04.B.103, zur Stabilisierung des Terrains (Abb. 72)²⁶¹. Auf der gesamten, im Profil 7/7a dokumentierten Breite des Vorplatzes war über dem Kiespaket eine Schicht abgelagert, die als «sandiger Lehm mit vereinzelt Kiesel und Ziegelfragmenten» beschrieben ist (Sch WES04.B.500; Abb. 67); im Profil 33 fehlt eine entsprechende Ablagerung. Über dieser Schicht folgt bereits der Unterbau zu Kiespaketen einer jüngeren Strasse (Sch WES04.C.107). Eine eindeutige Ansprache ist anhand des Schichtbeschriebs zwar nicht mehr möglich; die stratigraphische Lage – über der Gehfläche des Vorplatzes der Strasse WES04.B und unter der Substruktionsschicht der nachfolgenden Strasse WES04.C

²⁶¹ Nicht eindeutig auszuschliessen ist allerdings eine Interpretation als Streifenfundation einer Portikus. Aufgrund der eingemessenen Höhe gehörte die Bruchsteinlage jedoch zum Gehweg POR4G01.B und damit in eine Zeit, in der die Existenz zugehöriger Holzbauten nur vermutet, jedoch nicht belegt werden kann (vgl. dazu S. 119).

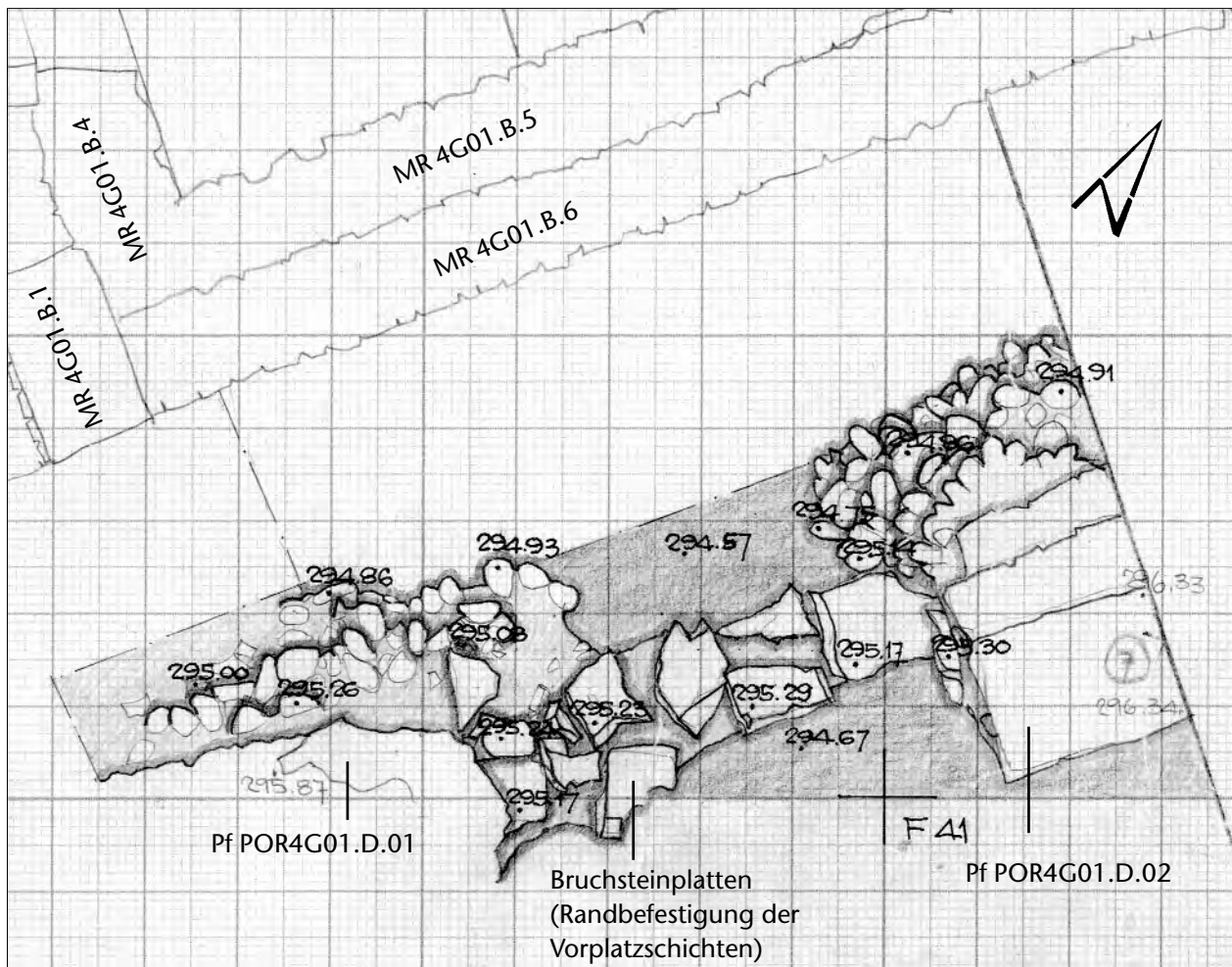


Abb. 72: Augst, Region 4, G (Grabung 1975.52). Ausschnitt der an der Grenze zur Portikus mit Bruchsteinplatten gefestigten Randzone der Vorplatzzschichten der Strasse WES04.B. M. 1:40.

– spricht aber dafür, dass es sich um während der Benützungszeit abgelagertes Material handelt.

Strasse WES04.C: Der Schichtaufbau im Vorplatz der Strasse WES04.C ist vor allem im Profil 7/7a sehr gut mit jenem der Strasse WES04.B vergleichbar: Hier bildete eine mit «60% Kalkbruchsteinen» durchsetzte Schicht (Sch WES04.c.107) die Unterlage für eine sandig kiesige Schicht (Sch WES04.c.408). Bei dieser zeigt die gezeichnete Profilansicht, dass unterkant der Schicht grössere Kiesel- oder Geröllsteine lagen, während gegen oben hin der Kies zunehmend feiner wurde (Abb. 67). Diese Abstufung deutet darauf hin, dass an der Oberkante der Schicht die eigentliche Gehfläche zu suchen ist. Darauf lag eine «Linse aus Kies und Sand» (Sch WES04.c.700); möglicherweise handelt es sich dabei um eine lokal begrenzte Ausbesserung der Gehfläche. Die nordwestliche Grenze dieser Schichten wurde in einem Ausschnitt auch in der Aufsicht dokumentiert: Sie verlief in der Linie der Pfeilerfundamente der späteren Portikus POR4G01.D²⁶². Gleich wie bei der Strasse WES04.B wird die Schichtenfolge mit einer lehmig siltigen Schicht

mit vereinzelten Kalkbruchsteinen und Kieseln abgeschlossen (Sch WES04.c.501). Da ausser dem Schichtbeschrieb auch die stratigraphische Lage vergleichbar ist, interpretiere ich diese Schicht – gleich wie die Schicht Sch WES04.B.500 – als Ablagerungen der Benützungszeit. Auch im Profil 33 folgt auf die Vorplatzzschichten der Strasse WES04.B eine grossflächige Erneuerung: Mit der Schicht Sch WES04.c.106 wurde das Niveau auf der gesamten Breite des Vorplatzes um ca. 0,2 m erhöht. Nur im Südwesten konnte die aufliegende, bedeutend weniger mächtige Schicht Sch WES04.c.406 gefasst werden. Obgleich die Zusammensetzung der in den Profilen 7/7a und 33 dokumentierten Straten nicht im Einzelnen übereinstimmt, lassen sich doch in beiden

262 Zur Lage des Abschnitts vgl. S. 126 und Abb. 72. Plan 1975.52. 003 und Foto 78 (Grabung 1975.52).

Profilen gemeinsame Elemente finden. Einerseits ist dies der zweiteilige Aufbau der Schichtpakete, der eine sorgfältige Erneuerung des Vorplatzes belegt: Die Kiesschichten, welche die eigentliche Gehfläche bildeten, waren auf eine Unterlagsschicht aufgebracht; andererseits wurden die Niveaus durch die betreffenden Schichten an beiden Orten um maximal 0,25 respektive 0,3 m angehoben (Abb. 67; 69). Diese Gemeinsamkeiten lassen an beiden Orten einen vergleichbaren Entwicklungsrhythmus vermuten. Die Zuweisung der angeführten Vorplatzschichten zur Strasse WES04.C ist allein aufgrund der im Profil 33 dokumentierten Verbindung mit dem Strassentrassee nicht eindeutig zu belegen. Sie beruht zusätzlich auf der Annahme, dass bei einer Erneuerung des Trassees, die auch eine Erhöhung des Fahrbahnniveaus zu Folge hatte, der Vorplatz an die veränderte Situation angeglichen wurde.

Für den Vorplatz der Strassen WES04.B und WES04.C fällt insgesamt auf, dass die Schichten ein Gefälle von der Portikus POR4G02 gegen das Strassentrassee hin aufwiesen; dadurch war das Ableiten des Regenwassers gegen die Fahrbahn hin gewährleistet. Möglicherweise ist in diesem Sinn die leichte Senke am Berührungspunkt von Trassee und Vorplatz (Sch WES04.Ca.405 und Sch WES04.C.406) als Hinweis auf einen Strassengraben zu werten (Abb. 69).

Strasse WES04.D: Schichten, die der Strasse WES04.D zuzuweisen sind, sind nur im Profil 33 fassbar. Ähnlich wie bei der Strasse WES04.C ist auch bei der Strasse WES04.D die Zuweisung von Vorplatzschichten problematisch, da es keine stratigraphisch einwandfreien Indizien gibt. Aus derselben Überlegung wie bei der Strasse WES04.C – dass der Vorplatz an ein erneuertes Strassentrassee jeweils angepasst wurde – möchte ich aber die Schicht Sch WES04.D.110 mit der Strasse WES04.D verbinden. Als Hinweise auf die Richtigkeit dieser Annahme sind vielleicht einige Schichtreste zu werten, die auf dieser Strasse lagen. Obwohl nicht mehr sicher interpretierbar, könnte es sich dabei um Reste einer Gehfläche respektive einer Benützungsschicht handeln (Sch WES04.D.906: «Sandlinse mit Ziegelstücken und Kieselchen»; Sch WES04.D.907: «sandiger Lehm mit 5% Kiesel und Ziegelfragmenten»; Sch WES04.D.908 «sandiger, stark verkohlter Lehm mit 40% Kalkkörnern»; Abb. 69).

Strasse WES04.E: Die im Profil 33 festgehaltenen Schichten der Strasse WES04.E (Sch WES04.E.112/410) wurden bereits im Zusammenhang mit der Entwicklung des Strassentrassees angesprochen, da sie den gesamten Strassenbereich, also Vorplatz und Fahrbahn, bedeckten (s. o. S. 128). An diese Schichten lassen sich im Profil 7/7a dokumentierte Straten anschliessen. Der Schichtaufbau entspricht hier jenem im Profil 33: Auf eine Substruktionsschicht (Sch WES04.E.114) war eine kiesig sandige Schicht aufgebracht (Sch WES04.E.411). Die Substruktionsschicht war mit «40% Kalkbruch- und vereinzelt Sandsteinen» durchsetzt, ähnlich wie die Schicht Sch WES04.E.112 im Profil 33. Der Bezug zwischen den Schichten Sch WES04.E.112 (Profil 33) und Sch WES04.E.114 (Profil 7/7a) zeigt sich auch in der unge-

fähren Übereinstimmung der Niveaus, der Schichtmächtigkeit (beide Schichten zusammen jeweils maximal um 0,3 m) und, rein optisch, in der zeichnerischen Darstellung in den Profilen. Zudem wurde auch die Schicht Sch WES04.E.112 durch eine kiesig sandige Schicht (Sch WES04.E.410) überdeckt, gleich wie die Schicht Sch WES04.E.114 durch die Schicht Sch WES04.E.411 (Abb. 67; 69).

Strasse WES04.F: Die als Strasse WES04.F zusammengefassten Schichten sind nicht mehr eindeutig interpretierbar. Sie lagen nur wenig unterhalb der maschinell abgesicherten Ablagerungen; eine Einordnung innerhalb der Gesamtstratigraphie ist daher nicht mehr möglich. Aufgrund der Beschreibung (Humus, Mörtelstücke) unterscheiden sie sich von den tieferen, kiesigen oder mit Bruch- und Geröllsteinen durchsetzten Schichten des Strassenbereichs. Vermutlich wurde hier der oberste, nicht mehr kompakt erhaltene Strassenhorizont gefasst.

Befundkatalog

• Schichten bei Profil 7/7a:

Strasse WES04.B

Sch WES04.B.103 (Abb. 52; 67). Substruktionsschicht zu Sch WES04.

B.403: Lehm, sandig mit vereinzelt Holzkohlestücken, unterkant «grosse Kieselsteine» (UK 295,15, OK 295,35 m ü. M.). Entspricht Sch WES04.B.102(?). In der Linie der (späteren) Pfeilerfundamente der Portikus POR4G01.D streifenförmig verlegte Bruchsteinplatten: auf einer Länge von 2,5 m gefasst. Max. Breite 0,75 m (UK unbekannt, OK 295,17–295,29 m ü. M.). Stratigraphische Einbindung nicht beobachtet, Zuweisung zu Sch WES04.B.103 aufgrund der Niveaus.

Sch WES04.B.403 (Abb. 52; 67). Lehm, stark sandig, «mit 60% Kiesel» (UK 295,15, OK 295,42 m ü. M.).

Sch WES04.B.500 (Abb. 52; 67). Benützungsschicht, eingeschwemmtes Material? Lehm, sandig mit vereinzelt Ziegelfragmenten und Kiesel (UK 295,25, OK 295,45 m ü. M.).

Strasse WES04.C

Sch WES04.C.107 (Abb. 52; 67). Substruktionsschicht zu Sch WES04.

C.408: Lehm, sandig mit «60% Kalkbruchsteinen» (UK 295,45, OK 295,60 m ü. M.).

Sch WES04.C.408 (Abb. 52; 67). Kies und Sand mit Kiesel bis 10 cm (UK 295,55, OK 295,75 m ü. M.).

Sch WES04.C.501 (Abb. 52; 67). Benützungsschicht, eingeschwemmtes Material? Lehm, siltig mit vereinzelt Kalkbruchsteinen und Kiesel (UK 295,75, OK 295,85 m ü. M.).

Sch WES04.C.700 (Abb. 52; 67). Lokal begrenzte Ausbesserung der Gehfläche? «Linse aus Kies und Sand» (UK 295,70, OK 295,75 m ü. M.).

Strasse WES04.E

Sch WES04.E.114 (Abb. 52; 67). Substruktionsschicht zu Sch WES04.E.411: Lehm mit «40% Kalkbruchsteinen», vereinzelt Bruchstücke von Sandsteinen (UK 295,75, OK 296,15, bei Pf POR4G01.D.02 mind. 296,25 m ü. M.). Entspricht Sch WES04.E.112(?).

Sch WES04.E.411 (Abb. 52; 67). Lehm mit «60% kleinen Kiesel und 10% Kalkkörnern» (UK 296,00, OK 296,15, bei Pf POR4G01.D.02 mind. 296,25 m ü. M.).

Sch WES04.E.701 (Abb. 52; 67). «Linse aus Kies und Sand», bei Pf POR4G01.D.02 (UK 295,75, OK 296,05 m ü. M.).

Strasse WES04.F

Sch WES04.F.911 (Abb. 52; 67). «Mit Kalkkörnern durchsetzter Humus», mit «5% Kalkbruchsteinen, 2% Ziegelfragmenten, etwas Mörtelstücken (1. Art Mörtel mit Kiesel, 2. Art Mörtel mit Ziegelschrot), vereinzelt Holzkohlestücke», im unteren Bereich auch Bruchstücke von Sandsteinen und vermehrt Holzkohle (UK 296,00, lokal 295,70, OK mind. 296,35 m ü. M.).

- Schichten bei Profil 33:

Strasse WES04.B

Sch WES04.B.102 (Abb. 69). Substruktionsschicht zu Sch WES04.B.402: Lehm, stark sandig, mit «40% faustgrossen Kieselsteinen» (UK 295,15, OK 295,40 m ü. M.). Entspricht Sch WES04.B.103(?).

Sch WES04.B.402 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 295,25, OK 295,60 m ü. M.).

Strasse WES04.C

Sch WES04.C.106 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 295,35, OK 295,80 m ü. M.).

Sch WES04.C.406 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 295,38, OK 295,60 m ü. M.).

Sch WES04.C.904 (Abb. 69). Lokal begrenzte Auffüllung, Störung? Kies und Sand (UK 295,25, OK 295,75 m ü. M.).

Sch WES04.C.905 (Abb. 69). Benützungsschicht? Lehm, sandig, «stark verkohlt mit 40% Kalkkörnern» (UK 295,70, OK 295,80 m ü. M.).

Strasse WES04.D

Sch WES04.D.110 (Abb. 69). Kies und Sand (UK 295,55, OK 295,85 m ü. M.).

Sch WES04.D.906 (Abb. 69). Interpretation unsicher, evtl. Rest einer Gehfläche? «Sandlinse mit Ziegelstücken und Kieselchen» (UK 295,75, OK 295,80 m ü. M.).

Sch WES04.D.907 (Abb. 69). Wie Sch WES04.D.906: Lehm, sandig, «mit 5% Kiesel» und Ziegelfragmenten (UK 295,78, OK 295,92 m ü. M.).

Sch WES04.D.908 (Abb. 69). Interpretation unsicher, evtl. Rest einer Benützungsschicht? Lehm, sandig «stark verkohlt mit 40% Kalkkörnern» (UK 295,80, OK 295,90 m ü. M.).

Strassen WES04.E und WES04.F: Vgl. den Befundkatalog im Abschnitt zu den Schichten des Strassentrassees.

Vorplatzschichten südöstlich des Strassentrassees

Wie bereits einleitend erwähnt, ist die Situation im Vorplatz südöstlich des Strassentrassees nur schwer fassbar. Die Vorplatzschichten wurden hier nur neben den noch relativ schmalen Fahrbahnen der Strassen WES04.A–C angeschnitten; das verbreiterte Trasse der Strasse WES04.D reichte hingegen bereits bis an die Grenze des Profils 33. Eine eindeutige Interpretation der Vorplatzschichten ist kaum mehr möglich; immerhin erlaubt aber die Verbindung mit den Trasseeschichten noch eine grobe relativ-chronologische Zuordnung (vgl. Abb. 69).

Strassen WES04.A–C: Den Strassen WES04.A oder WES04.B ist vermutlich die tief liegende Schicht Sch WES04.AB.900 zuzuordnen. Sie schloss zwar nicht direkt an die zugehörigen Trassees an, wurde jedoch von einer bereits zur Strasse WES04.C gehörenden Schicht (Sch WES04.Ca.901) überlagert. Die Schicht wird als lehmig, «stark verkohlt, mit 50% organischem Material» beschrieben. Sie unterscheidet sich dadurch, übrigens gleich wie die jüngeren Schichten (Sch WES04.Ca.901 und Sch WES04.Cb.902), von den gleichzeitigen Straten im Vorplatz auf der gegenüberliegenden Strassenseite: Während hier die Fläche durch Geröll- und Kiesschichten gefestigt und damit gut begeh- und befahrbar war, scheint ein entsprechender Ausbau auf der Südostseite der Fahrbahn zu fehlen. Dieser Unterschied könnte auf eine abweichende Nutzung der Vorplätze hinweisen oder mit einem ungleichen Fortschritt im Ausbau der anstossenden Gebäudebereiche zusammenhängen; der nur sehr begrenzt gefasste Ausschnitt erlaubt jedoch keine verbindliche Aussage.

Befundkatalog

Strasse WES04.A oder WES04.B

Sch WES04.AB.900 (Abb. 69). Interpretation und genauer Bezug zum Strassentrassee unklar. Lehm, «stark verkohlt mit 50% organischem Material verkohlt und verwest, z. T. erhalten». Vereinzelte Ziegelfragmente und Kiesel (UK 294,90, OK 295,20 m ü. M.).

Strasse WES04.C

Sch WES04.Ca.901 (Abb. 69). Abgrenzung gegenüber dem Strassentrassee (Sch WES04.Ca.104 und Sch WES04.Ca.404), der Schicht Sch WES04.Cb.902 sowie Interpretation unklar. Lehm, sandig mit wenig Kiesel und «Holzfragmenten» (UK 295,05, OK ca. 295,40 m ü. M.).

Sch WES04.Cb.902 (Abb. 69). Wie Sch WES04.Ca.901; Abgrenzung gegenüber Sch WES04.Cb.105 und Sch WES04.Cb.407 unklar (UK ca. 295,35, OK 295,55 m ü. M.).

Sch WES04.C.903 (Abb. 69). Interpretation unklar, nur randlich angeschnitten. Lehm, sandig, «mit 20% Kiesel» und wenig Kalkbruchsteinen (UK 295,05, OK 295,30 m ü. M.).

Fundvorlage

Geschlossene und stratigraphisch einigermaßen einheitliche Fundkomplexe liegen aus den Vorplätzen nur für die frühesten Schichten vor.

Vorplatzschichten südöstlich des Strassentrassees

Zwei relativ grosse Komplexe stammen aus den Vorplatzschichten südöstlich des Strassentrassees. Einer der beiden Fundkomplexe (A06208) kann der untersten Schicht (Sch WES04.AB.900) zugewiesen werden, die zur Strasse WES04.A oder zur Strasse WES04.B gehört. Der zweite Fundkomplex (A06207) umfasst zwei der Strasse WES04.C zugewiesene Schichten (Sch WES04.Ca.901 und Sch WES04.Cb.902).

Strasse WES04.AB (Sch WES04.AB.900): Das Fundmaterial aus dieser Schicht (Fundkomplex A06208) zeigt ein zeitlich recht geschlossenes Bild (Taf. 23; 24; Tab. 19). Das Sigillataspektrum umfasst fast ausschliesslich Arretina; von insgesamt 13 Fragmenten stammt nur ein Teller Drag. 15/17 oder 17 aus südgalischer Produktion. Auffallend sind hier vor allem der Teller und die Platte Consp. 12.3 und Consp. 12.3/12.4, die noch in mittel- bis spätaugusteische Zeit zurückreichen (257, 258). Die restlichen bestimmbaren Sigillatotypen, zwei Teller/Platten Consp. 18.2 und Consp. 19.2 (259, 260) und ein Schälchen Consp. 26.1 (263) sind tendenziell jünger, in spätaugusteisch-frühüberische Zeit, zu datieren²⁶³. Die übrige Keramik lässt sich gut in die durch die Sigillata vorgegebene Zeitspanne einordnen. Tonnen mit Stempeldekoren wie 272 und Töpfe mit gerilltem Rand (277, 278) gehören bereits zum Produktionsprogramm der Töpferei des Fronto in der Region 4,G (ca. 10 v.–10 n. Chr.; s. o. S. 100 ff.), werden aber auch, zusammen mit Schüsseln mit ausladender Leiste

²⁶³ E. Ettlinger u. a., *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae*. Materialien Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990) 72; 82 ff.

wie 271, in der jüngeren Werkstatt der Region 4,D hergestellt (ca. 10–40/50 n. Chr.; s. o. S. 32 ff.). Auch Teller mit eingebogenem Rand (269)²⁶⁴, der Krug mit unterschrittenem, gerilltem Kragenrand 279 und der Topf mit Horizontalrand und gerillter Schulter 276²⁶⁵ passen gut zur übrigen Keramik.

Strasse WES04.C (Sch WES04.Ca.901 und Sch WES04.Cb.902): Die Funde aus den beiden Schichten sind in einem Fundkomplex (A06207) zusammengefasst worden (Taf. 25; Tab. 20). Das Keramikspektrum zeigt nur wenig Unterschiede zum Fundmaterial, das aus der unter der Schicht Sch WES04.Ca.901 liegenden Schicht Sch WES04.AB.900 stammt. Auch hier dominiert die italische Sigillata mit einem Verhältnis von 7:2 klar über die südgalischen Stücke; einzig die frühesten Typen aus der Schicht Sch WES04.AB.900, zwei Teller Consp. 12.3 respektive Consp. 12.3/12.4 (257, 258), fehlen in den Schichten der Strasse WES04.C. Von den beiden südgalischen Gefässen, je ein Schälchen Hofheim 5 und Drag. 24 (286 sowie ohne Abb.), trägt Letzteres einen Stempel des Uruoedus aus La Graufesenque, dessen Produktionszeit zwischen 20 und 40 n. Chr. anzusetzen ist²⁶⁶. Die übrige Keramik fügt sich gut in den durch die Sigillata vorgegebenen Rahmen, der etwa von der Zeitenwende bis in früh-tiberische Zeit anzusetzen ist. Einzig die Wandscherbe eines bedeutend jüngeren Glanztonbechers (287) ist nicht mit den restlichen Funden zu vereinbaren; es muss sich dabei um einen Fehllauf handeln.

Vorplatzschichten nordwestlich des Strassentrassées

Einer der Vorplatzschichten der Strasse WES04.B (Sch WES04.B.103) ist der verhältnismässig fundreiche Komplex A06367 zuweisbar; er umfasst allerdings auch Material aus einer älteren Schicht des Areals ARE4G01.A (Sch ARE4G01.A.1018). Diese gehört noch in die Zeit vor der Befestigung des Vorplatzes durch Geröll- und Kiesschichten. Mit der Schicht Sch WES04.B.103 sind hingegen die ersten greifbaren Baumassnahmen im Vorplatz belegt. Ein weiterer Fundkomplex, der ebenfalls zur Strasse WES04.B gehört (Fundkomplex A06366; Sch WES04.B.403), ist mit lediglich zwei Keramikfragmenten kaum aussagekräftig.

Strasse WES04.B und Areal ARE4G01.A (Sch WES04.B.103 und Sch ARE4G01.A.1018): Die Funde aus dem Komplex A06367 zeigen eine gute Übereinstimmung mit dem Material aus der Schicht Sch WES04.AB.900 im Vorplatz südöstlich der Strasse (Fundkomplex A06208) und passen sich in den dort vorgegebenen zeitlichen Rahmen ein (Taf. 26; Tab. 21). Die Sigillata umfasst ausschliesslich arretinische Gefässe; eher frühe Typen wie unter den Funden aus der Schicht Sch WES04.AB.900 (257, 258) fehlen allerdings. Die übrige Keramik zeigt hingegen viele Überschneidungen mit dem Spektrum aus der Schicht Sch WES04.AB.900 (vgl. Taf. 23; 24): so bei den Schüsseln mit ausladender Leiste und Wandknick (304–306), den Tonnen mit Sichelrand (307–310), den Schultertöpfen (312–315) und den Krügen mit gerilltem, unterschrittenem Kragenrand (319).

Strasse WES04.B (Sch WES04.B.403): Aus dieser Schicht, die in der Strasse WES04.B die Gehfläche im Vorplatz bildete, stammen lediglich zwei Keramikfragmente (Fundkomplex A06366. Taf. 26; Tab. 22). Die geringe Materialbasis erlaubt keine zeitliche Einordnung der Schicht; die zwei Scherben widersprechen aber den bisher gewonnenen Datierungsansätzen nicht.

Wertung

Die Westtorstrasse in der Fläche

Die in den Profilen dokumentierte Stratigraphie erlaubt es, im Strassenbereich WES04 zwei Bereiche zu unterscheiden: Die eigentliche Fahrbahn – durch die Kofferungen des Strassentrassées gut abgrenzbar – wird beidseits von einem klar anders geschichteten Streifen, dem Vorplatz, gesäumt. Diese Zwei- respektive Dreiteilung der für die Strasse reservierten Fläche bestand von Anfang an, d. h. bereits bei der Strasse WES04.A. Dies trifft wohl auch auf die Gesamtbreite der Westtorstrasse zu, die mit 18 m ausserordentlich gross war: Soweit Rückschlüsse aus den wenigen, mit den Anfängen der Strasse gleichzeitigen Befunden in den angrenzenden Bereichen möglich sind, scheint die Breite der Strasse schon zu Beginn festgelegt gewesen zu sein (s. u. S. 137 ff.).

Die Unterteilung der Fläche sowie die Breite unterscheiden die Westtorstrasse deutlich von den innerhalb des Insulanetzes verlaufenden Strassenzügen. Diese sind mit Werten um 8 m deutlich schmaler und weisen keine Vorplätze auf: Die Strassentrassées schliessen beidseits direkt an die Portiken an²⁶⁷. Eine vergleichbare Situation mit Strasse und beidseitigem Vorplatz findet sich hingegen bei der Hauptachse des *vicus* von Vitudurum-Oberwinterthur²⁶⁸; die mit der Hauptstrasse einer kleinstädtischen Siedlung vergleichbare Anlage der Westtorstrasse betont zusätzlich ihre gegenüber den Insulastrassen unterschiedliche Position innerhalb der Stadt.

264 Ab Phase 1 der Augster Theaterstratigraphie belegt (Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,1/12–13).

265 Eine gerillte Schulter weist auch ein Topf aus dem untersten Fundhorizont der Insulae 25/31 auf (dendrodatierte Hölzer um 6 v. Chr.; Furger 1985, 133 mit Abb. 8,35).

266 Lesung, Produktionszuweisung und Datierung Brenda Dickinson. 267 Zu den Insulastrassen vgl. Berger 1998, 37 f.

268 Th. Pauli-Gabi, Aspekte der gründungszeitlichen Bebauung in Vitudurum/Oberwinterthur (Kanton Zürich/Schweiz). In: C. Schucany/N. Hanel, Colonia – municipium – vicus. Struktur und Entwicklung städtischer Siedlungen in Noricum, Rätien und Obergermanien: Beiträge der Arbeitsgemeinschaft «Römische Archäologie» bei der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes der Altertumsforschung in Wien, 21.–23.05.1997. BAR Internat. Ser. (Oxford 1999) 48 sowie 54 f. mit Abb. 4–6; Pauli-Gabi u. a. 2002, 139 ff.

Die überdurchschnittlich grosse Fläche, die für die Strasse eingeräumt worden ist, unterstreicht einerseits ihre Bedeutung als Element der Stadtanlage. Andererseits ist auf der Westtorstrasse – als einer der Haupteinfallstrassen in die Stadt – auch mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen und zahlreichen Passanten zu rechnen; die Vorplätze sicherten genügend grosse Zirkulationsflächen und boten zugleich die Möglichkeit für ein Anhalten mit Wagen oder Lasttieren neben der Fahrbahn, so dass der stadteinwärts oder -auswärts fliessende Verkehr nicht behindert wurde. Sie bildeten damit eine günstige Voraussetzung für Warenumsschlag und -handel, ein Element, das sich bei den Steinbauten in den Gewerbe- oder Lagerhallen der Regionen 5,H und 5,B sowie den Streifenhäusern der Regionen 4,G und 4,D, deren strassenseitige Bereiche wohl für Gewerbe- oder Handelszwecke genutzt wurden, widerspiegelt. Das grosszügige Vorgehen bei der Anlage der Westtorstrasse ist daher sicher als Beleg für ihren hohen Rang als Verkehrsachse zu sehen. Dieses Thema wird – sowohl in Bezug auf die Funktion der Westtorstrasse als Zubringerstrasse als auch auf ihre Bedeutung in der inneren Stadtorganisation – im Kapitel zur Wertung des Südwestquartiers nochmals aufgegriffen (s. u. S. 225 ff.).

Die Entwicklung der Westtorstrasse

Die deutlich erkennbare Schichtung im Strassentrassee und im Vorplatz sowie die gegenseitige Verzahnung machen es möglich, die Entwicklung beider Bereiche zu parallelisieren und in insgesamt sechs Bauzustände (Strassen WES04.A–F) zu unterteilen.

Das Trasse der ersten Strasse WES04.A wies eine Breite von maximal 4,2 m auf; der Vorplatz war in dieser Zeit noch unbefestigt. Die Fahrbahn war mit lediglich 0,06 m auffallend dünn, seitlich jedoch zumindest in der Anfangszeit durch eine Randbefestigung (Faschinen) gesichert. Dies zeigt eine gewisse Sorgfalt beim Bau des ersten Strassentrassees; seine noch geringe Mächtigkeit vermittelt jedoch den Eindruck, als sei diese erste Strasse für eine noch nicht allzu hohe Verkehrsfrequenz angelegt worden.

Mit der nachfolgenden Strasse WES04.B wurde der 6,4 m breite Vorplatz nordwestlich der Fahrbahn erstmals durch Kiesschichten befestigt. Die Fahrbahn wurde durch Kiesanschlüpfungen stark erhöht und deutlich – auf 6,2 m – verbreitert; sie war nun auch leicht bombiert und vermutlich, gleich wie das erste Strassentrassee, beidseits von einer Randbefestigung gesäumt. Der tiefste Punkt lag in der Fläche am Schnittpunkt von Strassentrassee und Vorplatzschichten. Im Profil zeichnen sich keine eindeutigen Hinweise auf einen Strassengraben ab. Das Regenwasser wurde offenbar nicht gesondert kanalisiert, sondern über die seichte, durch die Wölbung der Fahrbahn und den leichten Anstieg der Vorplatzschichten entstandene Senke abgeführt. Diese Lösung lässt sich auch weiterhin, bis zur Strasse WES04.D, belegen; einzig bei der Strasse WES04.C ist ein etwas tieferer Einschnitt erkennbar.

Eine erneute, erhebliche Verbreiterung des Strassentrassees auf nun etwa 11 m lässt sich erst wieder für die Strasse WES04.D fassen. Der Vorplatz nordwestlich des Trassees, bei der Strasse WES04.C nur noch 4,2 m breit, greift jetzt mit seinen Schichten über die Grenze der Fahrbahn hinaus und beläuft sich wieder auf eine Breite von 6,3 m. Im Südosten ist die Situation nicht mehr klar interpretierbar. Bis zum Ende der Strasse WES04.C blieb der Vorplatz hier aber offenbar unbefestigt; jüngere Schichten sind nicht mehr dokumentiert.

In die jüngste gut fassbare Strasse WES04.E wurden mehrere Trittsteine verlegt, die das Überqueren der Strasse für Fussgänger erleichterten. Dies belegt einen zusätzlichen Aufwand beim Bau der Strasse, der mit der fortgeschrittenen Besiedlung in den Gebäudebereichen zusammenhängt. Da die Verlegung der Trittsteine eine besondere Situation in dem ausschliesslich im Profil gefassten Strassenausschnitt schafft, kann die weitere Entwicklung von Strassentrassee und Vorplatz allerdings nicht mehr klar verfolgt werden.

Datierung

Ansatzpunkte für die zeitliche Einordnung der einzelnen Bauzustände der Westtorstrasse können nur für die Anfangszeit und ausschliesslich über die Vorplätze gewonnen werden, da nur für diese Schichten stratigraphisch zuweisbares Fundmaterial vorliegt. Der frühesten Strasse WES04.A oder der nachfolgenden Strasse WES04.B kann Material mittelaugusteischer bis frühtiberischer Zeit, d. h. bis um ca. 20/30 n. Chr., zugewiesen werden. Für die erste Strasse WES04.A bestätigt sich damit die Beobachtung, dass sie bereits vor der Installation der Fronto-Töpferei (10 v.–10 n. Chr.) existiert haben muss. Die zeitliche Einordnung der Funde, die für die nächstjüngere Strasse WES04.C vorliegen, ist davon nicht eindeutig abzugrenzen. Ob die ersten drei Bauzustände der Westtorstrasse tatsächlich in einem derart engen Zeitraum aufeinander folgten, ist nicht nachprüfbar, da für die nachfolgenden Strassen WES04.D–F kein datierendes Material vorliegt; anhand der stratigraphischen Verbindungen lässt sich jedoch zeigen, dass die Strasse WES04.E zur gleichen Zeit wie die Steinbauten der Region 4,G angelegt wurde und demnach erst nach dem spätesten 1. oder der Wende zum 2. Jahrhundert entstanden sein kann (s. u. S. 139).

Der Siedlungsablauf: Eine Gegenüberstellung

Im Folgenden soll versucht werden, die nachgewiesenen Entwicklungsstufen im Gebäude-, Portikus- und Strassenbereich einander gegenüberzustellen (Abb. 73). Das Ziel liegt darin, einen über die Grossstrukturen hinausgreifenden Überblick zur Besiedlungsgeschichte zu geben; in den

Gebäude 4G02	Portikus POR4G02.A–E	Strasse WES04.A–F: Trassee und Vorplatzbereich nordwestlich des Trassees		Portikus POR4G01.B–D	Areal ARE4G01.A/ Gebäude 4G01.B
Gebäude 4G02 (Bau MR 4G02.6)	Portikus POR4G02.E: mit Pfeiler- oder Säulenstellungen (überdacht; Pf POR4G02.E.01/02); verschiedene Strukturen (Fst POR4G02.E.03/04; So POR4G02.E.05).	Strasse WES04.F: Ablagerungen nicht interpretierbar.		Portikus POR4G01.D: mit Pfeiler- oder Säulenstellungen (überdacht; Pf POR4G01.D.01–04).	Gebäude 4G01.B
		Strasse WES04.E: Pfostenlöcher Pf WES04.E.03 und Trittsteine; Trennung von Trassee und Vorplatz anhand der Schichten aufgehoben.			
		Strasse WES04.D: Verbreitertes Trassee; Erneuerung des Vorplatzes.			
Nicht freigelegt	Gehwege POR4G02.B–D: verschiedene Planien/Gehflächen/Benützungsschichten (überdacht?).	Strasse WES04.C: Erneuerung des Trassees und des Vorplatzes.		Gehwege POR4G01.B/C: gekieste, nicht überdachte(?) Gehflächen.	Areal ARE4G01.A: Töpferei mit Ofen ARE4G01.A.2001, Abfallschicht (Sch ARE4G01.A.1002/1007) und -grube (G ARE4G01.A.2018); mehrere Feuerstellen (Fst ARE4G01.A.2003–2005) und Pfostenlöcher (Pf ARE4G01.A.2006–2016).
		Strasse WES04.B: Verbreitertes Trassee mit Randbefestigung (Pf WES04.B.02); erste Befestigung des Vorplatzes mit Kiesschichten.			
		Strasse WES04.A: erstes Trassee mit Randbefestigung (Pf WES04.A.01); Vorplatz noch unbefestigt.			
Gehweg POR4G02.A: erste befestigte Gehfläche?		Areal ARE4G01.A: Grenze gegenüber dem Trassee der Strasse WES04.A nicht dokumentiert.		Areal ARE4G01.A: mit So ARE4G01.A.2017 (Grenzmarkierung zum Strassenbereich?).	
Anstehender Boden					

Abb. 73: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Schema zur relativchronologischen Entwicklung (Areale, Gebäude, Portiken und Strasse; der Vorplatz südöstlich des Trassees der Strassen WES04.A–C ist hier nicht berücksichtigt).

vorangehenden Kapiteln wurden die Abfolgen jeweils – abgesehen von einigen Seitenblicken – lediglich innerhalb der Bereiche Areal/Gebäude, Portikus und Strasse geschildert. Das Kapitel ist als Zwischenbilanz gedacht, die vorerst allein für die Region 4,G gezogen wird. Dies ist angezeigt, da nur hier die Möglichkeit gegeben ist, den Entwicklungsrhythmus der Westtorstrasse mit jenem des übrigen Siedlungsraums zu verknüpfen; in den anderen Regionen, die Bestandteil der vorliegenden Arbeit sind, fehlen die Grundlagen für ein entsprechendes Vorgehen. Die Zwischenbilanz ist auch als Basis für eine übergreifende, das gesamte Südwestquartier umfassende Synthese der Besiedlungsgeschichte gedacht, die in einem separaten Kapitel vorgestellt wird (s. u. S. 215 ff.). Dort – sowie im abschliessenden Wertungskapitel zum Südwestquartier (s. u. S. 225 ff.) – werden die in der Region 4,G fassbare Entwicklung mit einem erweiterten Blickwinkel betrachtet und die entscheidenden Elemente in einem grösseren Rahmen beurteilt.

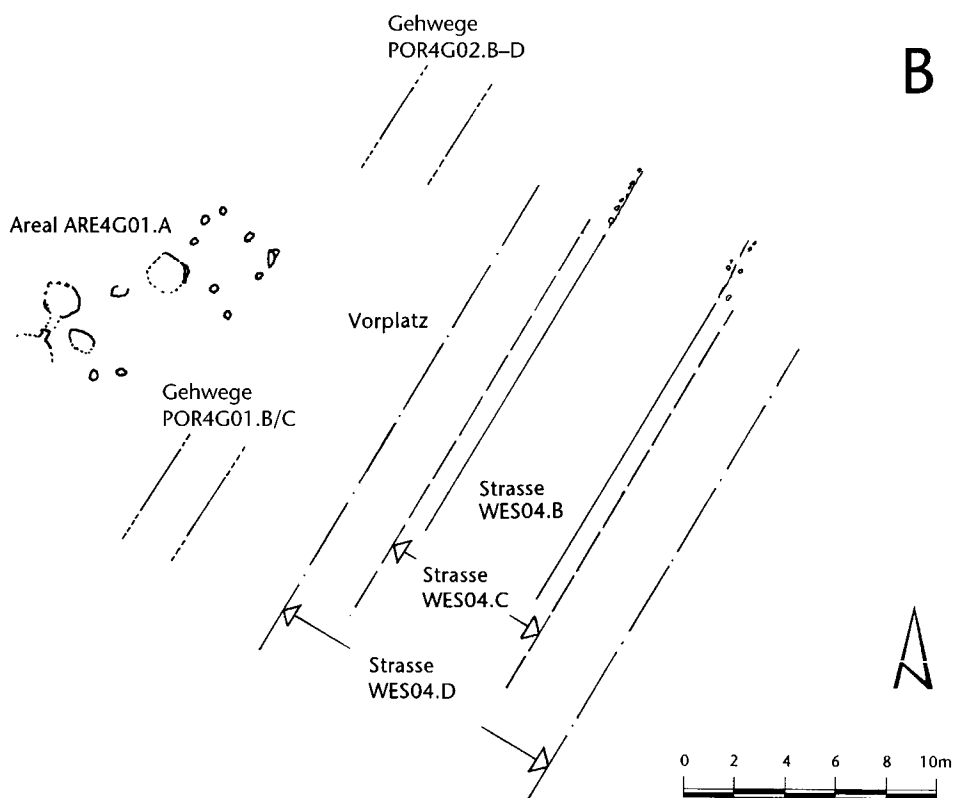
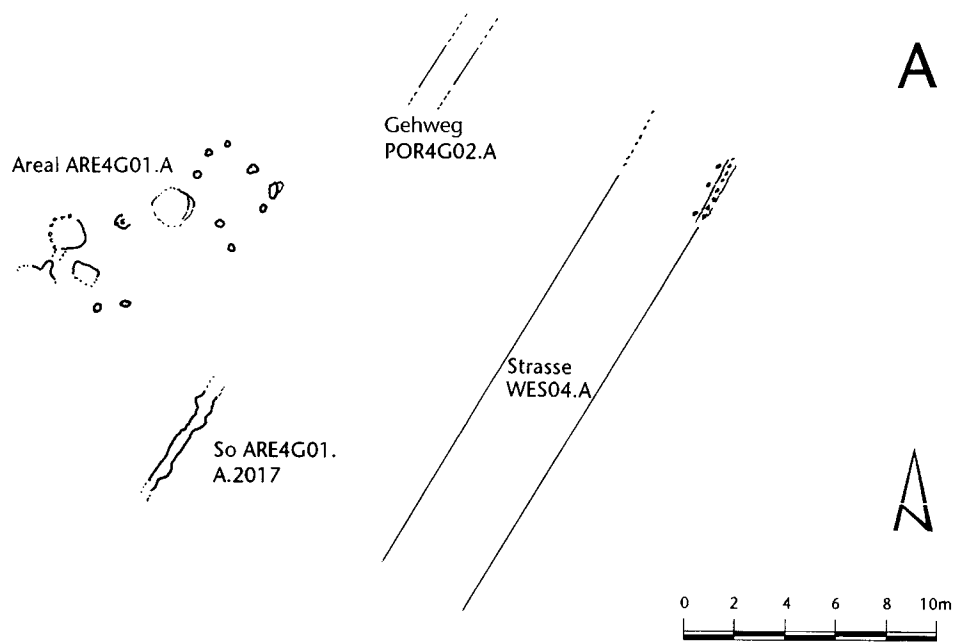
Ausgangslage

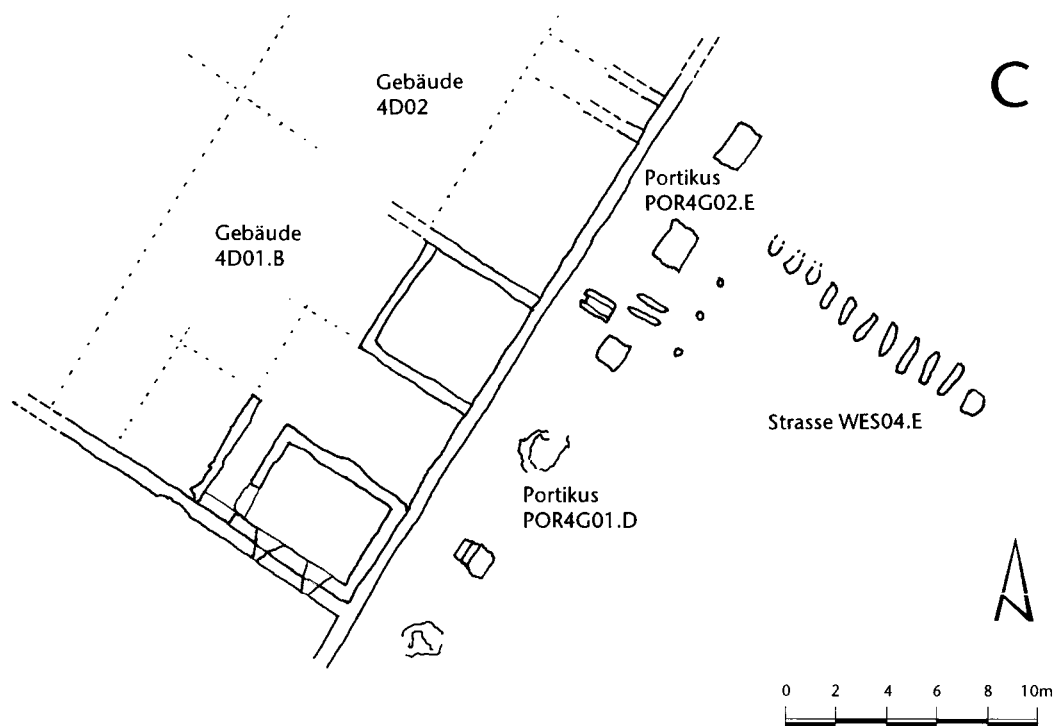
Für den Entwurf einer Siedlungsabfolge in der Region 4,G lassen sich aus den Befunden verschiedene Anhaltspunkte gewinnen, die eine Verknüpfung der Baugeschichte der einzelnen Grossstrukturen ermöglichen und im Folgenden kurz rekapituliert werden sollen. Der zeitliche Rahmen lässt sich mit Hilfe der Datierungsansätze abstecken, die für die Bauzustände der jeweiligen Grossstrukturen gewonnen werden konnten²⁶⁹.

Ein erster sicherer Ausgangspunkt zur Synchronisierung der Befunde ergibt sich durch die Zusammengehörigkeit des Gebäudes 4G01.B und der Portikus POR4G01.D, deren Errichtung nach Aussage der Stratigraphie zur gleichen Zeit erfolgt ist. Die der Portikus POR4G01.D vorangehenden Befunde, d. h. die Gehwege POR4G01.B/C, müssen demnach älter sein und können mit dem Areal ARE4G01.A parallelisiert werden. Aufgrund der Schichtanschlüsse ist zudem anzunehmen, dass das Gebäude 4G02 und die Portikus POR4G02.E gleichzeitig gebaut worden sind. Nicht sicher zu sagen ist hingegen, ob die beiden Gebäude mit den zugehörigen Portiken in einem Zug oder nacheinander entstanden sind. Allerdings zeigen die Gebäude weitreichende Übereinstimmungen in der Grösse und in der Aufteilung des Innenraums, was eine gemeinsame Planung und Bauzeit vermuten lässt. Die Portiken wiesen gleiche Breiten und mit den einzelnen Pfeilerfundamenten eine identische Ausstattung auf; sie bildeten demnach ein in den Grundzügen einheitlich gestaltetes architektonisches Element.

Auch für die Anbindung zum Strassenbereich WES04 liegen einige Hinweise vor. Für die Frühzeit sind Schichten, die mit dem Areal ARE4G01.A zusammenhängen, bis

²⁶⁹ Detaillierte Ausführungen zu den einzelnen Befundzusammenhängen sowie den Datierungen wurden in den vorangehenden Kapiteln besprochen (s. o., ab S. 119).





▲ Abb. 74: Augst, Region 4, G (Grabung 1975.52). Siedlungsablauf. M. 1:300.

in den Vorplatz der Strasse nachweisbar. Da diese Schichten unter den Kiespaketen lagen, mit denen der Vorplatz für die Strasse WES04.B erstmals befestigt wurde, sind sie am ehesten mit dem Trassee der Strasse WES04.A zu parallelisieren. Ebenfalls älter als die Kiespakete der Strasse WES04.B sind die Befunde des Gehwegs POR4G02.A, da diese von den Strassenschichten randlich überdeckt wurden. Weitere Bezugspunkte sind erst für die Strasse WES04.E vorhanden: Aufgrund der Schichtanschlüsse lässt sie sich mit der Portikus POR4G01.D in Verbindung bringen. Im Vorplatz der Strasse WES04.E wurden zudem drei Pfostenlöcher gefasst (Pf WES04.E.05), die vermutlich in Zusammenhang mit Strukturen in der Portikus POR4G02.E (Fst POR4G02.E.03/04 und So POR4G02.E.05) zu sehen sind: Dies bildet ein Verbindungsglied zwischen der Strasse WES04.E und der Portikus POR4G02.E. Unklar bleibt hingegen die genaue Korrelation der Gehwege POR4G01.B/C und der Gehwege POR4G02.B–D mit den Strassen WES04.B–D, da hier entsprechende Anknüpfungspunkte fehlen.

Zwischenbilanz zum Siedlungsablauf

Aus den im vorhergehenden Kapitel angeführten Grundlagen ergibt sich für die Region 4, G und den Strassenbereich WES04 folgende Baugeschichte:

Am Beginn der Besiedlung, der in die Anfangszeit von Augusta Raurica gehört, steht das erste Trassee der Westtorstrasse (Strasse WES04.A); die Vorplätze waren in dieser

Zeit noch nicht befestigt (Abb. 74,A). Im gleichen Zeitraum setzt die Nutzung des Areals ARE4G01.A mit der Töpferei des Fronto (10 v.–10 n. Chr.) ein, von der an Befunden ein Töpferofen, eine Abfallschicht und eine Abfallgrube bekannt sind. Hinzu kommen weitere arealzeitliche Befunde: mehrere Feuerstellen und verschiedene Pfostenlöcher. Eine Grenze zum Strassenbereich ist vielleicht mit der Struktur So ARE4G01.A.2017 nachweisbar. Weiter nordöstlich wurde der Gehweg POR4G02.A gefasst, der schon für diese frühe Zeit die anhand der Schichten von der Strasse abgesetzte Zone der Portikus POR4G02 belegt. Möglicherweise gibt dieser Befund einen Hinweis auf die bereits jetzt einsetzende Bebauung der nordwestlich anschließenden, nicht untersuchten Fläche.

Mit der Erneuerung und dem Ausbau des Strassen-trassees, die etwa um 20/30 n. Chr. anzusetzen ist, wird auch der Vorplatz befestigt (Strasse WES04.B; Abb. 74,B). Die Schichten der Gehwege POR4G01.B/C bezeugen hier erstmals die gesonderte Organisation des Bereichs der Portikus POR4G01. Ein möglicher Zusammenhang mit anstossenden Bauten ist denkbar, wegen des Fehlens entsprechender Befunde jedoch nicht zu beweisen. Vergleichbar ist die Lage in der Portikus POR4G02, wo mit den Gehwegen POR4G02.B–D eine offenbar kontinuierliche Fortsetzung der mit dem Gehweg POR4G02.A begonnenen Entwicklung fassbar ist; auch hier können zugehörige Bauten lediglich vermutet werden. Unklar bleibt auch, ob und in welcher Art das Areal ARE4G01.A in dieser Zeit ge-

nutzt wurde. Einige der oben genannten Strukturen (d. h. die Feuerstellen und die Pfostenlöcher) könnten erst nach der Aufgabe der Töpferei entstanden sein. Sicher zu beantworten ist diese Frage indes nicht.

Dafür, dass der nordwestlich der Gehwege gelegene Raum in irgendeiner Form besiedelt ist, spricht – neben den bisher genannten Argumenten – auch der Ausbau des Vorplatzes. Diese Fläche schuf eine Verbindung zwischen der Fahrbahn und den für die Portiken respektive die Areale/Gebäude reservierten Bereiche. Die Zweckbestimmung des Vorplatzes lässt sich anhand der Region 4,G zwar nicht sicher eruieren, da hier die Basis der Befunde zu schmal ist. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, dass der Vorplatz ein allein auf die Strasse respektive die Fahrbahn bezogener Bereich war. Vielmehr ist anzunehmen, dass er auch von den Gebäuden oder den Gehwegen/Portiken her beansprucht worden ist, eine Vermutung, die durch die Situation in der jüngeren Portikus POR4G01.D gestützt wird (s. u.). Ein Ausbau des Vorplatzes ist daher schwer vorstellbar, wenn sich an der Nordwestseite der Strasse keine Bauten befunden hätten.

Im Folgenden wird das Strassentrassee kontinuierlich verbreitert und der Vorplatz jeweils parallel dazu erneuert (Strassen WES04.C und WES04.D; Abb. 74,B). Die Ent-

wicklung der Strasse lässt sich in diesem Abschnitt nicht mehr präzise mit der Baugeschichte im übrigen Siedlungsraum koppeln. Daher wissen wir nicht, ob die Errichtung der Steinbauten, die einen nächsten grossen Entwicklungsschritt darstellt, vielleicht mit einer Erneuerung des Vorplatzes beziehungsweise des Trassees einherging.

Mit den beiden Steinbauten Gebäude 4G01.B und 4G02 entstehen um oder nach der Wende zum 2. Jahrhundert zwei sehr ähnlich konzipierte Streifenhäuser, die mit ihren Schmalseiten gegen die Westtorstrasse orientiert waren (Abb. 74,C). Ihnen ist jeweils eine überdachte Portikus mit mehreren Pfeiler- oder Säulenstellungen vorgelagert (Portiken POR4G01.D und POR4G02.E). Damit lässt sich gesichert die Strasse WES04.E verbinden, die mit den Trittsteinen eine neue Ausbaustufe erreicht. Jetzt ist zudem – zumindest im freigelegten Ausschnitt – die bis anhin klar fassbare Trennung zwischen Trasse und Vorplatz aufgehoben; ob dies für die ganze Strassenfläche zutrifft, ist allerdings nicht zu sagen. Auch die Grenze zwischen Portikus- und Strassenbereich wird nicht umfassend respektiert: Die Strukturen in der Portikus POR4G02.E (Fst POR4G02.E.03/04 und So POR4G02.E.05) und die Pfostenlöcher in der Strasse WES04.E (Pf WES04.E.05) bilden eine Befundeinheit, die in beide Bereiche eingreift.

Region 5,H

Einleitende Bemerkungen

Die heute bekannten Bauten der Region 5,H wurden in den Jahren 1966 und 1973 freigelegt. Die Grabungsareale sind durch einen ungefähr 6 m breiten, undokumentierten Streifen voneinander getrennt; daher besteht keine direkte Verbindung zwischen den Befunden der beiden Grabungskampagnen (Abb. 75). Zusammenhänge lassen

sich jedoch anhand der Mauerzüge erkennen, so dass von einer flächendeckenden Überbauung ausgegangen werden kann. Die Intensität der Grabung und der Dokumentationsstand von 1966 und 1973 sind allerdings so unterschiedlich, dass nur eine getrennte Auswertung sinnvoll erschien. Im Folgenden wird zunächst die Grabung 1966.55 – Autobahntrasse vorgestellt, anschliessend die Grabung 1973.52 – Gasleitung.

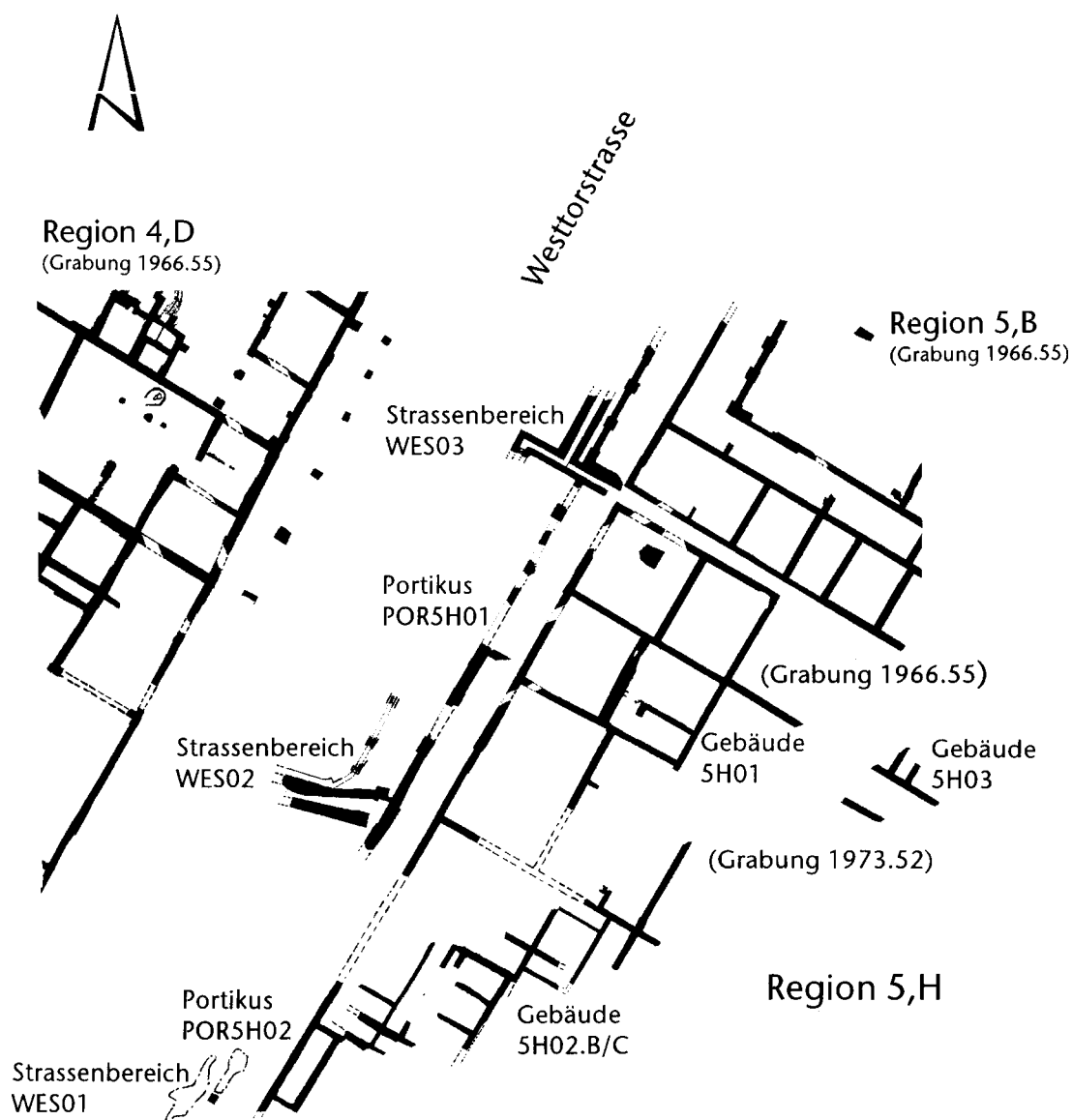


Abb. 75: Augst, Region 5,H (Grabungen 1966.55 und 1973.52). Lage der Grossstrukturen (Gebäude, Portiken und Strassenbereiche). Schwarz ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen. M. 1:600.

Grabung 1966.55 Augst – Autobahntrasse

Grossstrukturen

• Gebäude 5H01	S. 142–147	Abb. 76–79	Taf. –
• Portikus POR5H01	S. 147	Abb. 76	Taf. –
• Strassenbereich WES02 (Westtorstrasse)	S. 147–149	Abb. 76	Taf. –
• Strassenbereich WES03 (Westtorstrasse)	S. 147–149	Abb. 76; 81	Taf. –

Grabungsverlauf

Die Gebäude- und Portikusmauern sowie das Trasse der Westtorstrasse wurden erstmals in einem Sondierschnitt Anfang Oktober 1966 gefasst²⁷⁰. Wenige Tage später scherte man das gesamte Grabungsareal, das etwa 630 m² umfasst, maschinell ab (Abb. 76). Sehr wahrscheinlich lagen danach bereits die Mauerkronen frei (Abb. 76)²⁷¹. Anschliessend unterteilte man das Areal ohne Rücksicht auf die Mauerverläufe in Flächen von 2,5 m × 2,5 m. Für die weiteren Untersuchungen stand nur sehr wenig Zeit zur Verfügung, die Grabung musste hier innerhalb von sechs Wochen abgeschlossen werden²⁷². Das Gebäude 5H01 gehört zu jenen Bereichen der Autobahngrabungen, die wegen des generellen Zeitdrucks nur oberflächlich untersucht werden konnten (vgl. die einleitenden Bemerkungen zum Grabungsverlauf S. 17). Daher beschränkte man sich jeweils auf einen, bisweilen auch einen zweiten Abtrag pro Fläche. Es ist weitgehend unklar, ob sich die Abtragstiefe jeweils an konkreten Befunden orientierte. Vereinzelte Angaben auf den Fundzetteln weisen zwar darauf hin, dass an verschiedenen Stellen als Gehniveaus interpretierte Schichtgrenzen gefasst und als Abtragsende definiert worden sind. Dokumentierte Böden fehlen aber weitgehend. Bei klar umrissenen Strukturen wie etwa den Feuerstellen oder den Kanälen dürften die Abträge auch tiefer gegriffen haben.

Dokumentation

Entsprechend den schwierigen Voraussetzungen für die Grabung konnten die Befunde nur in beschränktem Mass dokumentiert werden. Die Grundrisse der gemauerten Strukturen und der Mauerzüge sind skizzenhaft in Plänen im Massstab 1:50 aufgenommen und mit einigen schriftlichen Bemerkungen zum Befund kommentiert worden. Profile wurden nicht angelegt: Beobachtungen zu Schichten finden sich aber in den Grundrissplänen (Mörtelbö-

den), im Tagebuch und in den Abtragsbeschrieben. Diese Quellen enthalten Informationen, die immerhin punktuelle Einblicke in die Baugeschichte des Gebäudes ermöglichen. «Besondere» Strukturen, im vorliegenden Fall Feuerstellen, ein Pfeilerfundament und Kanäle (Abb. 76), sind in Detailzeichnungen genauer illustriert; Informationen zu ihrer Einbindung in die umliegenden Schichten fehlen hier allerdings.

Dieser Dokumentationsstand erlaubt keine umfassenden Aussagen zur Bauchronologie des Gebäudes 5H01, der Portikus POR5H01 oder der angrenzenden Westtorstrasse (Strassenbereiche WES02 und WES03). Als Grundlage für eine Beurteilung der Bauten muss in erster Linie der in Abbildung 76 festgehaltene Grundriss dienen. Dieser kann gleichzeitige oder aber chronologisch zu trennende Befunde zeigen, ist daher als eher zufällige Zusammenstellung zu werten.

Gebäude 5H01

Befundvorlage

Mauern

Bauchronologie: Die Bauchronologie der Mauern lässt sich nicht mehr klar erschliessen. Nur in einem Fall ist eine Veränderung zu belegen: Die Mauer MR_{5H01.121} wurde offenbar bei einem Umbau auf der gesamten Länge abge-

270 Fundkomplex X05542 vom 01.10.1966.

271 Das abgetragene Material wurde in einem einzigen Fundkomplex (X06561) zusammengefasst; das Ausmass des Maschinenabtrags wurde nicht dokumentiert.

272 Die zugehörigen Fundkomplexe datieren vom 18.10.1966 bis 29.11.1966.

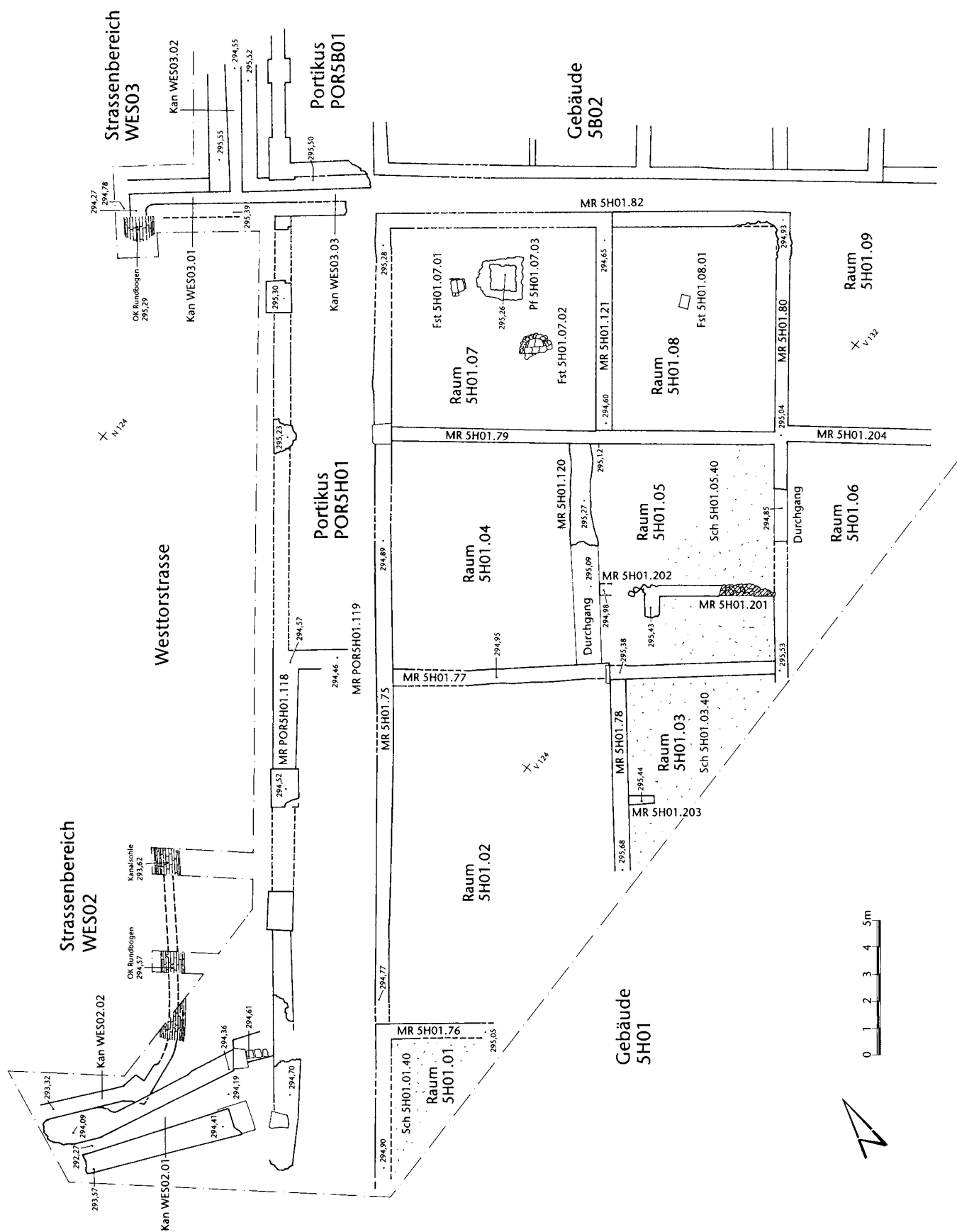


Abb. 76: Augst, Region 5,H (Grabung 1966.55). Gesamtplan des Gebäudes SH01, der Portikus POR5H01 und der Strassenbereiche WES02 und WES03. Eingezeichnet sind alle dokumentierten Mauern, Schichten und Strukturen. M. 1:200.

brochen und dadurch aus den Räumen 5H01.07 und 5H01.08 ein einziger grosser Raum geschaffen (Abb. 76)²⁷³.

Durchgänge: In zwei Fällen können anhand von Hinweisen in der Dokumentation Durchgänge innerhalb des Gebäudes 5H01 erschlossen werden. Ein erster Durchgang ist in der südwestlichen Hälfte der Mauer MR 5H01.120 zu vermuten. Die Mauerkrone lag hier tiefer als in der Nordosthälfte (295,09 beziehungsweise 295,27 m ü. M.) und wurde gemäss den Angaben der Ausgräber «von einem Mörtelboden», d. h. einer plan gehaltenen Mörtelschicht, überdeckt²⁷⁴. Dies deutet darauf hin, dass sich an dieser Stelle eine Verbindung vom Raum 5H01.04 zum Raum 5H01.05 befand. Der Durchgang wies mit 4,5 m eine beachtliche Weite auf und nahm mehr als die halbe Raumbreite ein. Ein zweiter, 1,9 m breiter Durchgang lag an der gegenüberliegenden Raumseite, in der Mauer MR 5H01.80²⁷⁵.

Raumunterteilungen: In den Räumen 5H01.03 und 5H01.05 sind Reste von mehreren, offenbar erst nachträglich eingefügten Mauern (MR 5H01.201, MR 5H01.202 und MR 5H01.203) dokumentiert worden²⁷⁶. Ihre Orientierung stimmt mit den raumbildenden Mauern überein, was vermuten lässt, dass hier Spuren von Raumunterteilungen gefasst wurden.

Schichten

Gehböden: In drei Räumen sind Mörtelböden nachgewiesen (Sch 5H01.01.40, Sch 5H01.03.40 und Sch 5H01.05.40; Abb. 76). Der relativchronologische Bezug der Böden zueinander sowie zu den umliegenden Mauern muss mangels Beobachtungen offen bleiben. Die Böden lagen aber etwa auf gleicher Höhe und könnten demnach gleichzeitig gebaut und benutzt worden sein.

Zerstörungsschichten(?): An verschiedenen Stellen wurden im Gebäude 5H01 Brandhorizonte festgestellt, die auf Feueereinwirkung deuten. Diese Angaben stehen jeweils in Zusammenhang mit tieferen, bis auf die obersten gefassten Gehniveaus reichenden Abträge (s. o. S. 142)²⁷⁷. Ob die Brandhorizonte mehreren, unabhängig voneinander entstandenen Ereignissen oder einem grösseren Schadenfeuer zuzuschreiben sind, bleibt offen. Höher gelegene Schichten, die Hinweise auf die Entwicklung des Gebäudes 5H01 nach den Brandereignissen liefern könnten, sind nur pauschal dokumentiert: In den betreffenden Abtragsbeschreibungen sind sie als «Oberflächenschutt» zusammengefasst worden. Nach den vorhandenen Informationen handelt es sich dabei um stark heterogene Schuttablagerungen (je nach Abtragsbeschreibung als steinig, sandig, lehmig, mit Mörtel- und Ziegelfragmenten, bisweilen auch als Bauschutt bezeichnet). Hinweise auf konkrete Abläufe lassen sich daraus nicht gewinnen. Damit bleibt offen, ob die Brandhorizonte nur als Einschnitte in der Besiedlungsgeschichte oder als Zeugen des Abgangs des Gebäudes 5H01 zu werten sind.

Befundkatalog:

Sch 5H01.01.40 (Abb. 76). «Kies-Mörtelboden» (UK unbekannt; OK 294,98 m ü. M.).

Sch 5H01.03.40 (Abb. 76). «Mörtelboden» (UK unbekannt; OK 294,70–295,13 m ü. M.).

Sch 5H01.05.40 (Abb. 76). «Terrazzoboden» (UK unbekannt; OK westl. MR 5H01.201 295,28–295,42 m ü. M.; östl. MR 5H01.201 ohne Angabe der absoluten Höhe).

Strukturen

Feuerstellen: Im nördlichen Eckraum des Gebäudes (Raum 5H01.07) lagen zwei Feuerstellen (Fst 5H01.07.01/02), eine weitere (Fst 5H01.08.01) befand sich im südöstlich angrenzenden Raum 5H01.08 (Abb. 76–78). Sie gehörten zu zwei unterschiedlichen Typen: Zwei der Feuerstellen bestanden aus mehreren, flach verlegten *tegulae* (Fst 5H01.07.01, Fst 5H01.08.01), die dritte war eine aufwändigere Konstruktion mit halbrunder Abschlussmauer an der Rückseite (Fst 5H01.07.02). Unklar bleibt, ob die Feuerstellen, besonders die beiden im Raum 5H01.07, gleichzeitig in Betrieb waren²⁷⁸.

Pfeilerfundament: Das Fundament im Raum 5H01.07 (Pf 5H01.07.03) war massiv gebaut, diente demnach offenbar zum Abstützen eines grösseren Gewichts (Abb. 77). Seine konkrete Funktion lässt sich aber nicht mehr erschliessen. Die Lage ausserhalb der Raumachsen sowie die Tatsache,

273 Vgl. dazu die Zitate aus den Tagebuchnotizen hier in Anm. 277 sowie Foto 519 (Grabung 1966.55).

274 Gemäss Notiz auf dem Plan 1966.55.032 (Grabung 1966.55).

275 Gemäss Plan 1966.55.032 sowie Angaben zum Foto 502 (Grabung 1966.55).

276 Grabungsbericht von Helmut Bender (Grabung 1966.55), S. 4: «Innenunterteilung, meistens im rückwärtigen Teil, ist erst später zugefügt worden».

277 Tagebuchnotizen, S. 62 (zum Fundkomplex X05542): «in W122: Brandhorizont»; S. 78 (zum Fundkomplex X06588): «... nördlich MR 78 [= MR 5H01.78] in brandgeschwärztem, lehmigem Schutt»; S. 81 (zum Fundkomplex X06591): «In T130 zusammenhängende Holzkohleschicht (Balken?)»; S. 83 (zum Fundkomplex X06594): «In Q131 ca. 30 cm starke Schicht Ziegelschutt, darüber ein Rot-sandsteinbrocken mit Brandspuren. Nördlich MR 81 [= MR 5B02.81] in P131/Q131 brandgeschwärzter Oberflächenschutt»; S. 85 (zum Fundkomplex X06594): «..., stellenweise verbrannter Lehm und Sand ... In Raum Q127 bis U130 und parallel dazu in Q129 bis T131 liegt über einer olivbraunen Sandschicht eine schwarz/schwarzbraune Brandschicht. Möglicherweise überdeckt letztere ein letztes Gehniveau (oben erwähnte Herdstellen [= Fst 5H01.07.01 und Fst 5H01.07.02] ... würden ca. 50 cm darunter liegen).»; S. 87 (zum Fundkomplex X06594): «In Q130–131/R130–131 ... Material: zuoberst jene (S. 85!) schwärzliche Brand(?)schicht, die möglicherweise ein allerletztes Gehniveau bedeckte und danach sandig-lehmiges Material (olivbraun) ... unmittelbar MR 82 [= MR 5H01.82] vorgelagert, auf MR 78 [= MR 5H01.78], vermehrt Kalksteine (Mauerversturz).» (Grabung 1966.55).

278 Aus den Notizen der Ausgräber lässt sich lediglich schliessen, dass sie nicht zu den jüngsten Befunden des Gebäudes 5H01 gehören. Vgl. dazu die Anmerkungen von Helmut Bender zur Feuerstelle Fst 5H01.07.02 (Detailzeichnung 51. Grabung 1966.55): «Die Herdstelle befand sich unter dem gelben, sandigen Horizont, von dem auch die MR 121 [= MR 5H01.121] überdeckt war. Aus diesem Grunde gehört der Herd nicht zur letzten Bauperiode ...»; sowie ebd.: «Vgl. die beiden anderen Herdstellen [d. h. Fst 5H01.07.01 und Fst 5H01.08.01] auf gleicher Höhe».

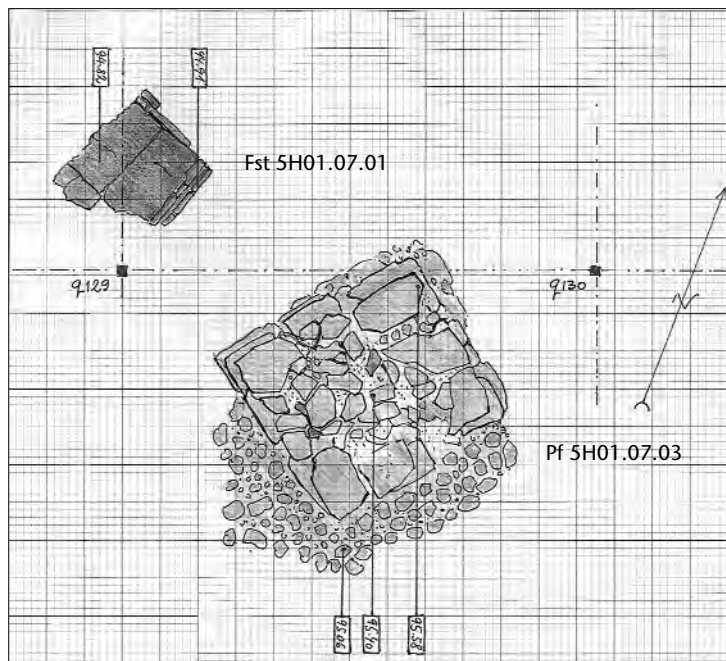


Abb. 77: Augst, Region 5,H (Grabung 1966.55). Aufsichten des Pfeilerfundaments Pf 5H01.07.03 und der Feuerstelle Fst 5H01.07.01 im Raum 5H01.07. M. 1:40.

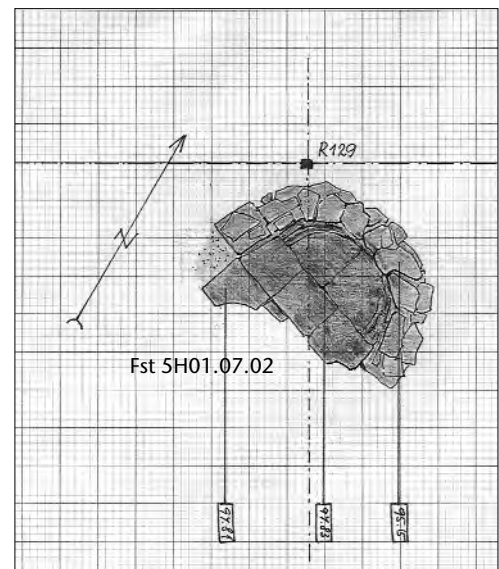


Abb. 78: Augst, Region 5,H (Grabung 1966.55). Aufsicht der Feuerstelle Fst 5H01.07.02 im Raum 5H01.07. M. 1:40.

dass kein Gegenstück gefasst werden konnte, lassen keinen direkten Zusammenhang mit dem Grundriss des Gebäudes 5H01 erkennen²⁷⁹.

Befundkatalog:

Fst 5H01.07.01 (Abb. 76; 77). Feuerstelle. Nur östl. Ecke erhalten. Noch drei Ziegel (*tegulae*), deren nach oben orientierte Leisten den Rand der Feuerstelle bildeten. Unterbau nicht beobachtet (OK 294,91 m ü. M.).

Fst 5H01.07.02 (Abb. 76; 78). Feuerstelle. Nur hinterer, nördl. Teil erhalten. Noch sechs intensiv brandgeschwärzte Ziegel; hinterer Abschluss halbrunde Mauer aus Ziegeln (Innen-Dm. des Halbrunds: 0,86 m). Unterbau nicht beobachtet (OK Ziegellage 294,83, OK Abschlussmauer 295,15 m ü. M.).

Fst 5H01.08.01 (Abb. 76). Feuerstelle. Nur nördl. Teil erfasst. (Vermutlich nur) zwei Ziegel (*tegulae*), wovon einer brandgeschwärzt. Unterbau nicht beobachtet (OK 294,89 m ü. M.).

Pf 5H01.07.03 (Abb. 76; 77). Pfeilerfundament. Unterbau geschüttetes(?) Fundament aus Kiesel und kleineren Kalksteinen (Ausdehnung, Querschnitt und UK nicht beobachtet). Darauf ruhend (als Unterlage einer Pfeilerbasis?) mit Mörtel gemauertes, noch in drei Steinlagen erhaltenes Fundament aus flachen, stark langrechteckigen Steinquadern, Kieselsteinen und vereinzelt Ziegelfragmenten (Kantenlängen ca. 1,1 resp. 1,2 m) (OK gemauerter Teil 295,58, OK geschüttetes(?) Fundament 295,06 m ü. M.).

Wertung

Da die stratigraphischen Verhältnisse unklar sind und das Fundmaterial nicht befundbezogen geborgen wurde, sind zur Datierung des Gebäudes 5H01 keine Aussagen möglich. Die ersten Abträge – in der Regel als «Oberflächenschutt» charakterisiert – könnten zwar vermuten lassen,

dass hier Zerstörungs-, vielleicht auch Benützungsschichten einer letzten Siedlungsphase gefasst wurden. Das Fundmaterial ist zeitlich jedoch stark heterogen: Die Fundkomplexe enthalten Material des späteren 1. bis 3. Jahrhunderts. Auch die nachfolgenden, tiefer liegenden Abträge liefern in Bezug auf die Datierung keine präziseren Resultate. Auf eine Vorlage der Funde wird daher verzichtet.

Die Beurteilung der Überbauung im Nordosten der Region 5,H kann sich lediglich auf den dokumentierten Grundriss der Steinbauten abstützen (s. o. S. 142); Helmut Bender konnte aber offenbar Hinweise auf Fachwerkbauten beobachten, die dem Gebäude 5H01 vorangegangen sind²⁸⁰. Anhand der Grabungsunterlagen sind diese Vorgängerbauten jedoch nicht mehr fassbar.

Raumgliederung

In der Nordecke des Gebäudes 5H01 lagen die vier grosszügig bemessenen, im Grundriss fast identischen Räume 5H01.04, 5H01.05, 5H01.07 und 5H01.08 (Abb. 76; 79). Der por-

²⁷⁹ Vgl. dazu auch eine ähnliche Situation in einer anlässlich der Grabung «Adler» in Kaiseraugst freigelegten Halle; allerdings war auch dort keine eindeutige Interpretation des Pfeilerfundaments möglich (Schatzmann 2000, 153 mit Abb. 6 sowie 155).

²⁸⁰ Grabungsbericht von Helmut Bender (Grabung 1966.55) S. 4: «Das vorhergehende Gebäude, eventuell mit gleichem Grundriss, bestand im wesentlichen aus Lehmfachwerk über einem Trockenmauerfundament»; vgl. auch Laur-Belart 1967a, S. LII.

Raum	Raummasse (m × m)	Innenfläche (m ²)	Befunde/Bemerkungen
5H01.01	unbekannt	unbekannt	Sch 5H01.01.40 (Mörtelboden).
5H01.02	12,4 × 8,2	101,7	–
5H01.03	unbekannt	unbekannt	Sch 5H01.03.40 («Terrazzoboden»); Raumunterteilung(?) durch MR 5H01.203.
5H01.04	7,0 × 8,4	58,8	Durchgang zum Raum 5H01.05.
5H01.05	6,4 × 8,2	52,5	Raumunterteilung(?) durch MR 5H01.201 und MR 5H01.202; Sch 5H01.05.40 («Terrazzoboden»); Durchgänge zu den Räumen 5H01.04 und 5H01.06.
5H01.06	unbekannt	unbekannt	Durchgang zum Raum 5H01.05.
5H01.07	7,4 × 7,6	56,2	Fst 5H01.07.01/02; Pf 5H01.07.03; Zusammenschluss mit dem Raum 5H01.08 durch Abbruch der Mauer MR 5H01.121.
5H01.08	6,2 × 7,6	47,1	Fst 5H01.08.01.
5H01.07 und 5H01.08 =		103,3	
5H01.09	unbekannt	unbekannt	An der Nordostseite offen: Hinterhof?

Abb. 79: Augst, Region 5,H (Grabung 1966.55). Zusammenstellung der Masse und der Ausstattung der Räume im Gebäude 5H01.

tikusseitige Raum 5H01.04 stand über einen Durchgang mit dem südöstlich anschliessenden Raum 5H01.05 in Verbindung. Einen klaren Bezug zueinander zeigen auch die Räume 5H01.07 und 5H01.08: Die Mauer MR 5H01.121 wurde im Zuge eines Umbaus vollständig niedergelegt und die zwei Räume zu einer grossen Einheit zusammengeschlossen. Querverbindungen zwischen den beiden «Raumpaa-ren» sind hingegen nicht zu belegen. Damit ergeben sich zwei in sich geschlossene Blöcke, deren Hauptachsen gegen die Westtorstrasse orientiert waren. Die klare Ausrichtung zur Strasse respektive zur Portikus hin lässt an dieser Seite die Zugänge zu den beiden Raumblöcken vermuten – im Befund lassen sich allerdings keine konkreten Beweise für diese Annahme finden. An der Rückseite des Raums 5H01.08 schloss offenbar ein Innenhof an, denn der Raum 5H01.09 war an seiner Nordostseite nicht mit einer Mauer begrenzt.

An den Eckblock der Räume 5H01.04–5H01.08 grenzte im Südwesten der grosse, rechteckige Raum 5H01.02 an. Er war längs zur Portikus angelegt; in seiner Orientierung unterschied er sich damit von den vorhergehenden Räumen. Die Frage nach der Erschliessung ist auch hier nicht mit eindeutigen Belegen im Befund zu beantworten. Eine Möglichkeit zur Lokalisierung des Zugangs bietet jedoch die Lage der Pfeilerfundamente in der Portikus POR5H01 (in der Mauer MR POR5H01.118; vgl. Abb. 76). Hier fallen zwei Pfeilerfundamente auf, die hinsichtlich der Nordwest-Südost-Achse des Raums 5H01.02 symmetrisch angelegt sind; ihr Abstand zueinander beträgt ca. 3,15 m. Wie die Situation in der Region 4,G zeigt (s. o. S. 120 f.), kann dieser Bezug zwischen Pfeilerfundamenten und Raum-

achse als Indiz für einen Zugang zum Gebäudeinneren gewertet werden²⁸¹.

Einige der Räume wiesen offenbar eine Innenunterteilung auf: Darauf deuten die in den Räumen 5H01.03 und 5H01.05 dokumentierten Strukturen hin (MR 5H01.201, MR 5H01.202 und MR 5H01.203). Auffallend ist, dass gerade auch in diesen Räumen Mörtelböden belegt sind (Abb. 79).

Überlegungen zur Funktion der Räume

Die Funktion der Räume im Gebäude 5H01 ist nicht mehr sicher zu bestimmen; immerhin bietet aber der Befund einige Ansatzpunkte für eine Interpretation. So weisen die Räume mit bekanntem Grundriss im Gebäude 5H01 bedeutend grössere Innenflächen auf als die Wohnräume des Gebäudes 5H02.C (vgl. Abb. 79; 93). Hingegen zeigt ein Grössenvergleich mit gesicherten oder vermuteten Gewerberäumen in den Insulae der Augster Oberstadt eher Übereinstimmungen (Abb. 80), was für eine gewerbliche Nutzung des Gebäudes 5H01 spricht. Einrichtungen oder Funde, die dies klar belegen, sind allerdings nicht nachgewiesen. Die drei Feuerstellen in den Räumen 5H01.07 und 5H01.08 könnten aufgrund ihrer Konstruktion sowohl in einen gewerblichen wie auch in einen privaten Zusammenhang gehören. Gerade die Feuerstelle mit halbrunder Abschlussmauer (Fst 5H01.07.02) entspricht einem in Augst gut dokumentierten Typ, der in Verbindung mit gewerblich genutzten Räucherkammern, aber auch als einzelne Kochstelle auftritt²⁸². Möglich ist zudem, dass die Unterteilungen und Mörtelböden in den Räumen 5H01.03 und 5H01.05 als Hinweise auf eine Wohnfunktion zu werten sind; als reiner Wohnbau ist das Gebäude 5H01 indessen sicher nicht zu deuten. Nicht auszuschliessen ist aber, dass in einer primär gewerblich geprägten Überbauung verschiedene Nutzungsarten unter einem Dach vereint waren und das Gebäude 5H01 demnach mit mehr als einer Zweckbestimmung angelegt worden ist. Denkbar sind verschiedene Möglichkeiten: Die Lage an der Westtorstrasse spricht für eine Funktion im Zusammenhang mit Warenhandel, etwa als Lager- oder Umschlagplatz. Der Abstand der Pfeilerfundamente, die in der Portikus POR5H01

281 Eine vergleichbare Situation findet sich auch in der Insula 30 (Berger/Joos 1971, 12 sowie Übersichtsplan [Beilage]).

282 In Verbindung mit Räucherkammern etwa in der Insula 23: Berger 1998, 145 ff.; Laur-Belart 1949; als «Einzelkochstelle» in der Insula 30: Furger 1998, 133 f. Eine auf den ersten Blick ähnliche Konstellation liegt mit einer im östlichen Nordtrakt des Gebäudekomplexes im Kurzenbettli gelegenen Halle vor (Raum 68; Innenfläche ca. 160 m²), deren gewerbliche Nutzung durch eine Räucherkammer belegt ist. Daneben sind – ähnlich wie in den Räumen 5H01.07 und 5H01.08 – mehrere Feuerstellen nachgewiesen; aber auch hier ist die Relativchronologie der Befunde unklar und wir wissen daher nicht, ob alle Installationen gleichzeitig in Betrieb waren (Bender 1975, 106 f. mit Abb. 51).

Vergleich (durchschnittliche Raumgrössen in m ²)	Lokalisierung	Raummasse (m × m)	Innenfläche (m ²)
Gebäude 5H01 (kleinere Räume): 53,7 Gebäude 5H02.C (nur gesicherte Masse): 17,8	Insula 30: «Fabrica»-Raum in der Südostecke (zwischen den Mauern 46, 120, 122, 126; Horizont 4). Bronzezeitserei (Furger 1998, 129 f. mit Abb. 13).	5,6 × 8,2	45,9
Gebäude 5H01 (grössere Räume): 102,5	Insula 24: Hallenräume 28, 31 und 34 an der Nordostseite (Bauzustand antoninisch und späteste Zeit). Gewerberäume (oder Läden?; Lüdin u. a. 1962, 31 ff. mit Abb. 8). Insula 23: Räume 10 (a, b, c) und 12 an der Nordostseite. Gewerberäume (Räucheranlagen; Laur-Belart 1949, 10 mit Abb. 1 [Raum 10]; 11 ff. mit Abb. 1 [Raum 12]). Insula 31, Nordwestecke: Schlachtere (Zustand 2. Jh.; Steiger u. a. 1977, 19, 271 mit Abb. 12; Schibler/Furger 1988, 95).	Raum 28: 9,6 × 14,8 Raum 31: 8,4 × 14,8 Raum 34: 8,0 × 14,8 Raum 10: 9,9 × 11,2 Raum 12: 11,2 × 12,2 10,7 × 12,9	142,1 124,3 118,4 110,9 136,6 138,0

Abb. 80: Augst, Region 5,H (Grabung 1966.55). Vergleich der Raumgrössen des Gebäudes 5H01, des Gebäudes 5H02.C und gesicherter oder vermuteter Gewerberäume in Augst.

einen Hinweis auf einen Zugang zum Raum 5H01.02 geben (s. o. S. 146), macht mit 3,15 m die Durchfahrt mit einem Wagen jedenfalls möglich²⁸³. Daneben kann man sich hier aber auch gut Werkstätten von Handwerkern vorstellen. Dass dabei Teilbereiche der grossen Räume auch zum Wohnen ausgeschieden worden sind, muss aufgrund einer gewerblichen Hauptnutzung nicht ausgeschlossen werden.

Portikus POR5H01

Befundvorlage und Wertung

Die Dokumentation zur Portikus POR5H01 beschränkt sich auf zwei Mauerzüge. Die Höhen der Abbruchkronen der Mauern sind gut mit jenen des Gebäudes 5H01 (MR 5H01.75) vergleichbar: Portikus und Gebäude dürften demnach gleichzeitig in Funktion gestanden haben (Abb. 76). Weitergehende Aussagen zur Datierung sind allerdings nicht möglich. Gleich wie im Gebäude 5H01 können auch in der Portikus POR5H01 die Funde nicht für eine zeitliche Einordnung herangezogen werden (vgl. oben die Bemerkungen zum Gebäude 5H01).

Eine konkrete Vorstellung der Portikus lässt sich aus den wenigen nachgewiesenen Befunden kaum gewinnen. Die Mauer MR POR5H01.118, die parallel zur Aussenmauer des Gebäudes 5H01 verlief, ist sicher als Streifenfundament an der Portikusaussenseite zu werten; damit lässt sich die Grenze zwischen Portikus- und Strassenbereich abstecken. Die an drei Stellen dokumentierten Mauerverbreiterungen, die Grundflächen von 0,9–1 m × 1,25–1,5 m aufwiesen, markieren Fundamente der Portikuspfeiler. Weitere Pfeilerfundamente sind vermutlich in den nicht dokumentierten Mauerabschnitten zu ergänzen. Die Abstände zwischen den nachgewiesenen Fundamenten (ca. 3,15 respektive 16,75 m) ergeben allerdings keinen klar interpretierbaren Raster, der eine Vervollständigung des Bildes erlauben würde. Die Position der beiden südwest-

lichen Pfeilerfundamente, die symmetrisch zur Achse des Raums 5H01.02 angelegt waren, steht möglicherweise in Zusammenhang mit einem Zugang zum Gebäude 5H01 (s. o. S. 146).

Das rechtwinklig vom Streifenfundament abgehende Mauerstück (MR POR5H01.119) kann als Rest eines Einbaus oder aber eines Trennelements innerhalb der Portikus interpretiert werden. Für Letzteres spricht, dass das Mauerstück etwa in der Verlängerung der Mauer MR 5H01.77 lag (Abb. 76): Entlang dieser Mauer ist im Gebäude 5H01 eine Scheidelinie in der Orientierung der Räume fassbar (s. o. S. 146), die sich mit der Mauer MR POR5H01.119 bis in die Portikus fortsetzen könnte. Neben der unterschiedlichen Ausrichtung der Räume ist dies vielleicht ein Hinweis auf eine Aufteilung des Gebäudes 5H01 in zwei Einheiten. Die Befundlage ist aber, gerade auch innerhalb des Gebäudes 5H01, für eine Bestätigung dieser Hypothese zu wenig klar.

Strassenbereiche WES02 und WES03 (Westtorstrasse)

Befundvorlage

Strukturen

Kanalsystem: Das Kanalsystem wurde nur teilweise und an zwei getrennten Stellen (Strassenbereiche WES02 und

²⁸³ Vgl. dazu etwa die Abmessungen von Halleneinfahrten im Gebäudekomplex im Kurzenbettli (Raum 68; Breite der Durchfahrt 3 m) sowie in Kaiseraugst, Grabung Adler (Halle der Bauphase C4; Breite der Durchfahrt 3,1 m). Bender 1975, 106 f. mit Abb. 51 (Kurzenbettli); Schatzmann 2000, 153 mit Abb. 6 sowie 163 (Kaiseraugst).

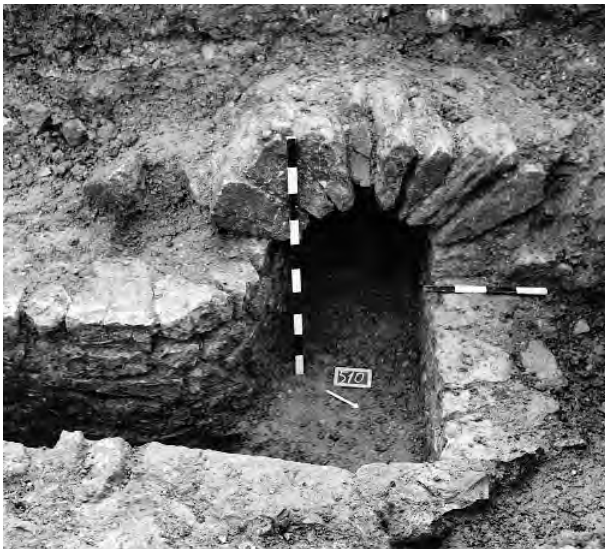


Abb. 81: Augst, Region 5,H (Grabung 1966.55). Blick in den mit einem Rundgewölbe überdeckten Kanal Kan WES03.01. Von Nordosten.

WES03) freigelegt (Abb. 76). Die beiden parallel zur Westtorstrasse verlaufenden Abschnitte (Kan WES02.02 und Kan WES03.01) waren jedoch gleich ausgerichtet und stimmten in der Konstruktionsweise überein: Sie gehörten demnach sicher zum gleichen Kanal. Der östliche Kanalabschnitt (Kan WES03.01 und Kan WES03.03) war auf die schmale Gasse zwischen den Gebäuden 5H01 und 5B02 ausgerichtet; ein Seitenarm (Kan WES03.02) war entlang der Portikus POR5B01 angelegt. Im Nordwesten bog der Kanal (Kan WES02.02) ab und verlief nun leicht schräg zum Trassee der Westtorstrasse. In diesem Bereich wurde ein Ausschnitt eines weiteren, gleich orientierten Kanals gefasst (Kan WES02.01). Die Nordostwange dieses Kanalstücks wurde stellenweise von einer Flanke des benachbarten Kanals (Kan WES02.02) überlagert. Eine Öffnung an der Südwestflanke – unmittelbar vor der Portikus POR5H01 – zeigt, dass sich der Kanal in diese Richtung fortgesetzt haben muss.

Bei der Freilegung war noch ein Teil der portikusfernen Kanalabschnitte mit einem Rundgewölbe überdeckt (Kan WES02.02 und Kan WES03.01; Abb. 81). Eine Abdeckung ist aber auch für die rechtwinklig zur Westtorstrasse und damit sicherlich in den Strassenschichten verlaufenden Teilstücke (Kan WES03.01 und Kan WES02.01) anzunehmen. Die Kanalsohlen wurden nicht beschrieben, und es ist nicht einmal sicher, ob sie überhaupt freigelegt worden sind. Einige Höhenangaben im Kanalinneren könnten sich jedoch auf die Sohle beziehen. Falls dies zutrifft, so ergibt sich – bei einem Höhenunterschied von 1,23 m auf einer Länge von ca. 39 m – ein Nordost-Südwest-Gefälle von 3,1% (Nordostende Kan WES03.02 auf 294,55 m ü. M. und Westende Kan WES02.02 auf 293,32 m ü. M.).

Offen bleibt der genaue Zeitpunkt, an dem die Kanäle gebaut wurden. Die klare Ausrichtung des Kanalab-

schnitts Kan WES03.03 auf die Lücke zwischen den Gebäuden 5H01 und 5B02 und die mit der Portikus POR5H01 übereinstimmende Flucht des Kanals Kan WES02.02 zeigen jedoch, dass sie zur gleichen Zeit wie die Steinbauten, vielleicht auch später, angelegt worden sind.

Befundkatalog:

Kan WES02.01 (Abb. 76). Unmittelbar vor der Portikusaussenmauer MR POR5H01.118 Richtung Westen verlaufend, Westende nicht gefasst. Bis ca. 1 m vor der Portikusmauer beidseitig von (vermutlich) zweihäufigen Flankenmauern begrenzt. Stratigraphischer Zusammenhang mit Westtorstrasse nicht beobachtet. Mauern nur schematisch in der Aufsicht dokumentiert: Breite südl. Mauer max. 1,15 m, Breite nördl. Mauer ca. 0,7 m, im verbreiterten Teil ca. 1,1 m. Kanalinne verengt sich von Ost nach West von ungefähr 1,15 auf 0,4 m. Sohle der Rinne vermutlich nicht freigelegt, Abflussrichtung daher unklar. Der Abschluss der östl. Enden der Flankenmauern wird durch je einen Buntsandsteinquader gebildet, gegenüber dem südöstl. Ende ist ein weiterer, in die Portikusmauer MR POR5H01.118 integrierter Buntsandsteinquader dokumentiert; Funktion der Quader unklar. Lücke zwischen der nördl. Flankenmauer des Kanals und MR POR5H01.118 durch einreihig aufeinander gesetzte Steinquader abgeriegelt (OK Abbruchkronen: südl. Flankenmauer 294,41, OK Sandsteinquader 294,84 m ü. M.; nördl. Flankenmauer 294,36, OK Sandsteinquader 294,61 m ü. M.; OK Sandsteinquader in MR POR5H01.118: 294,57 m ü. M.).

Kan WES02.02 (Abb. 76). Parallel zur Portikusmauer MR POR5H01.118 bzw. zum Kanal Kan WES02.01 verlaufend, Enden nicht gefasst. Von den Flankenmauern des Kanals ist nur der Verlauf der Innenkanten dokumentiert. Die südl. Flankenmauer wird partiell von Kan WES02.01 überlagert. Parallel zur Portikusmauer MR POR5H01.118 bis zum Beginn der Biegung mit einer Abdeckung vergleichbar Kan WES03.01 versehen (OK 294,55 resp. 294,57 m ü. M.; zur Beschreibung vgl. Kan WES03.01). Kanalsohlen vermutlich freigelegt (eingemessene Höhen von Ost nach West von 293,62 auf 293,32 m ü. M. sinkend). Lichte Weite innen: Breite ca. 0,35 m, Höhe ca. 0,79 m.

Kan WES03.01, Kan WES03.02, Kan WES03.03 (Abb. 76; 81). Drei miteinander in einer baulichen und funktionalen Verbindung stehende Kanalteile. Kan WES03.02 und Kan WES03.03 bis zum Abbruch der Mauern freigelegt, Fortsetzung von Kan WES03.01 in südwestl. Richtung nicht gefasst. Mauern nur schematisch in der Aufsicht, teilweise lediglich der Verlauf der Innenkanten dokumentiert. Flankenmauern von Kan WES03.02 zweihäufig, Breiten 0,60 und 0,75 m; Breiten der südwestl. Flankenmauern von Kan WES03.01 und Kan WES03.03 je ca. 0,5 m. Kan WES03.03 schloss bündig an die Mauer der Portikus POR5B01 an. Parallel zur Portikusmauer MR POR5H01.118 verlaufender Teil von Kan WES03.01 mit Abdeckung: auf den Flankenmauern ruhende Rundbogenkonstruktion von acht im Querschnitt leicht trapezförmig zugehauenen, hochkant gestellten Kalksteinen (Dm. der Wölbung innen: Breite ca. 0,52 m, Höhe ca. 0,15 m; aussen: Breite ca. 1 m, Höhe ca. 0,43 m. OK der Abdeckung bei 295,29 m ü. M.). Kanalsohlen vermutlich freigelegt (eingemessene Höhen Kan WES03.02 Nordost 294,55, Südwest 294,47 m ü. M.; Kan WES03.01 Nordwest 294,27 m ü. M.). (OK Abbruchkronen: Kan WES03.01 294,78–295,39 m ü. M.; Kan WES03.02 295,52–295,55 m ü. M.; Kan WES03.03 295,50 m ü. M.).

Wertung

Die Funktion des Kanalsystems ist schwierig zu bestimmen, da nur einzelne Abschnitte freigelegt wurden und die genauen Befundzusammenhänge nicht bekannt sind.

Nahe liegend scheint jedoch eine Nutzung als Entwässerungsanlage für Regen- oder Abwasser. Das eng entlang der Aussenmauer der Portikus POR5B01 geführte Teilstück (Kan_{WES03.02}) dürfte das Dachwasser der Portikus abgeleitet haben (Abb. 76). Auch der Kanal Kan_{WES03.03} bietet sich als Sammler für Regenwasser an. Er war auf die schmale Gasse zwischen den Gebäudekomplexen der Regionen 5,H und 5,B ausgerichtet, die wohl als Traufgasse zu deuten ist. Seine Orientierung lässt zudem vermuten, dass hier das Endstück einer Fassung des von Süden kommenden Rauschenbächleins und vielleicht auch des Abwassers der Badeanlage im Gebäude 5B03 vorliegt (vgl. Abb. 96)²⁸⁴. Diese Annahme wird durch die Ausrichtung des Kanalabschnitts_{WES02.02} gestützt: Verlängert man den Kanal in der vorgegebenen Linie über die Westtorstrasse hinweg und rechnet eine leichte Biegung ein, so gelangt man in den Bereich unmittelbar westlich des Gebäudes 4D01.B (Abb. 2; 5)²⁸⁵. Die Befunde zeigen hier, dass vor allem der strassenferne Teil des Gebäudes auf einem bereits abschüssigen Gelände, an der Übergangszone zum Wildental, errichtet worden ist (s. o. S. 44). Diese Stelle bot sich daher für das Abführen des gesammelten Wassers an: Es konnte ohne grösseren Aufwand über den Abhang des Wildentals abgeleitet werden.

Ohne Erklärung bleibt die Rolle des zweiten Kanals (Kan_{WES02.01}), dessen konstruktive Details weitgehend unklar sind; dies betrifft insbesondere die eigentümliche (Eck-?)Konstruktion unmittelbar vor der Portikusmauer, von der lediglich die quer zur Strasse verlaufende Kanalfortsetzung gesichert ist.

284 Zu Lokalisierung und Flussrichtung des Rauschenbächleins vgl. C. Clareboets, *Topochronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit. Zum Verlauf der Ergolz und des Ruschenbächlis*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 239–252, bes. Abb. 5. Zur Badeanlage vgl. unten S. 206.

285 Eine Fortsetzung des Kanals konnte im südlich des Gebäudes 4D01.B angelegten Aufschluss durch die Westtorstrasse (Strassenbereich WES05), der den postulierten Kanalverlauf schnitt, nicht festgestellt werden; die Befunde waren hier im neuralgischen Bereich unbeobachtet durch die Baumaschinen zerstört worden (vgl. Profil 4, Grabung 1966.55).

Grabung 1973.52 Augst – Gasleitung

Grossstrukturen

• Areal ARE5H01.A	S. 151–154	Abb. 83	Taf. 27
• Gebäude 5H02.B/C	S. 154 f./155–169	Abb. 83 f./83; 85–94	Taf. –/28–31
• Gebäude 5H03	S. 170	Abb. 95	Taf. –
• Portikus POR5H02	S. 169 f.	Abb. 83; 85	Taf. –
• Strassenbereich WES01 (Westtorstrasse)	S. 169 f.	Abb. 83; 85	Taf. –

Grabungsverlauf

Die lang gezogene Fläche der Grabung «Gasleitung» wurde innerhalb der Region 5,H in wenig mehr als zwei Monaten, von Mitte Juli bis Ende September 1973, freigelegt (Abb. 75)²⁸⁶. Die Grabung umfasst zwei ungleich grosse Flächen, die durch einen nicht dokumentierten Abschnitt voneinander getrennt sind.

Die südwestliche Grabungsfläche war ca. 460 m² gross und zieht als schmaler Streifen durch die Befunde im Bereich des Gebäudes 5H02.B/C, der vorgelagerten Portikus POR5H02 und des Strassenbereichs WES01. Sie wurde vorgängig maschinell abgeschert; die eigentliche Ausgrabung scheint erst knapp über den Mauerkronen eingesetzt zu haben. Im Gebäudeinnern boten die Gehböden des Gebäudes 5H02.C feste Anhaltspunkte beim Abtiefen. Entsprechend wurden diese Befunde flächig gegraben und aufgenommen (Abb. 85). Nur noch punktuell und mit dem Ziel, Profile zu präparieren oder Mauern freizulegen, hat man auch tiefer gelegene Schichten abgebaut (Abb. 84, Zonen I–XIV). In der Portikus und im Strassenbereich stoppte die Grabungstätigkeit bereits auf der Höhe der obersten erkannten Strukturen.

In der nordöstlichen Grabungsfläche konnten Ausschnitte von vier Mauerzügen freigelegt werden, die unter der Bezeichnung Gebäude 5H03 zusammengefasst sind (Abb. 75). Hier beschränkten sich die Ausgräber darauf, den Mauerverläufen zu folgen und in Schnitten Profile anzulegen, ohne jedoch in die Fläche zu gehen.

Dokumentation

In der südwestlichen Grabungsfläche wurden die gut fassbaren Gehböden des Gebäudes 5H02.C, d. h. Mörtelböden, Mosaik und Plattenlage, in der Fläche gezeichnet (Abb. 85). Abgesehen von einer Ausnahme (der Steinsetzung So 5H02.2001) fehlen hingegen Informationen zu hö-

her gelegenen Befunden. Die Ablagerungen unterhalb der Gehböden wurden nur in Profilen dokumentiert, ihre Ausdehnung in der Fläche ist unbekannt. In einigen Bereichen fehlen Angaben zum Schichtaufbau völlig oder sind lediglich unvollständig vorhanden (vgl. Abb. 84, Zonen VI, VII, XI und XIV). Die Mauern sind in erster Linie fotografisch dokumentiert. Vereinzelt fanden aber auch Beobachtungen zu Maueranschlüssen Eingang in das Tagebuch, die in verschiedenen Fällen anhand der Fotos und der eingemessenen Höhen nachträglich ergänzt werden konnten.

Zum Gebäude 5H03 ist nur sehr wenig an Dokumentation vorhanden: Insgesamt existieren drei Profile und eine Zeichnung der Mauerzüge in der Aufsicht. Die in den Profilen festgehaltenen Schichtverläufe sind nicht mehr interpretierbar. In der Portikus POR5H02 und im Strassenbereich WES01 – beides nur oberflächlich freigelegte Bereiche – sind ausschnitthaft gezeichnete Aufsichten von hoch gelegenen Befunden festgehalten worden (Abb. 85).

Einleitende Bemerkungen zum Befund

In der südwestlichen Grabungsfläche lassen sich drei Bauzustände unterscheiden, die sich durch die jeweils zuweisbaren Befunde stark voneinander abheben (Abb. 82). Der früheste Bauzustand wird durch Schichten repräsentiert, die unter der Bezeichnung Areal ARE5H01.A zusammengefasst werden. Dem nachfolgenden Gebäude 5H02.B sind ausschliesslich Mauerzüge zuweisbar. Einzig der jüngste Bauzustand, das Gebäude 5H02.C, vermittelt durch die Zugehörigkeit von Schichten und Mauern ein vollständigeres Bild.

²⁸⁶ Die zugehörigen Fundkomplexe sind vom 19.07.1973 bis zum 27.09.1973 datiert.

Bauzustand	Befunde	Grossstruktur
Bauzustand A	Isolierte Befunde: Schichten	Areal ARE5H01.A: Gelände vor der Überbauung.
Bauzustand B	Mauern; keine sicher zugehörigen Schichten	Gebäude 5H02.B: Erste Überbauung des Geländes.
Bauzustand C	Mauern und Schichten	Gebäude 5H02.C: Ausschnitt eines grösseren Gebäudes; teilweiser Rückgriff auf Mauern des Gebäudes 5H02.B.

Abb. 82: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Überblick zu den Bauzuständen und den zugehörigen Befunden.

Die Gliederung der Grabungsfläche musste für die Auswertung dem uneinheitlichen Charakter der einzelnen Bauzustände angepasst werden. Im Gebäude 5H02.C sind klare Raumeinheiten erkennbar, die als Raster für die Unterteilung der Fläche dienen und entsprechend nummeriert werden konnten. Nur in eng begrenzten Flächen grub man hingegen tiefer und fasste damit auch ältere Befunde. Als Folge davon lassen die Mauerzüge des Gebäudes 5H02.B keine klare Raumgliederung erkennen: Eine entsprechende Unterteilung der Grabungsfläche war daher nicht möglich. Dies gilt auch für das Areal ARE5H01.A, dem lediglich Schichten zuweisbar sind. Die Befundvorlage der beiden Bauzustände orientiert sich aus diesem Grund an den freigelegten Bereichen, die als Zonen bezeichnet und mit römischen Ziffern durchnummeriert sind (Abb. 84).

Areal ARE5H01.A

Befundvorlage

Schichten

In den Zonen I–VI und VIII–X wurden Ablagerungen gefasst, die in der Grabungsdokumentation durchgehend als lehmig mit wechselnden Anteilen an Kalksteinsplittern, Ziegelfragmenten und Holzkohle beschrieben werden (Abb. 83,B–E). Soweit nachvollziehbar, reichten sie nicht über den Fundamentbereich der Mauern des Gebäudes 5H02.B hinaus. Die Mauern sind demnach in die schon bestehenden Schichten eingetieft worden. Die Interpretation dieser Schichten bleibt unklar: Entweder sind sie bei der Herrichtung des Terrains für das Gebäude 5H02.B entstanden, oder es handelt sich um Ablagerungen einer früheren Nutzung des Geländes. Da die Schichten nicht mit Sicherheit mit dem Bau des Gebäudes 5H02.B zu verbinden sind, werden sie als isolierte Befunde behandelt und unter der Bezeichnung Areal ARE5H01.A zusammengefasst.

Befundkatalog:

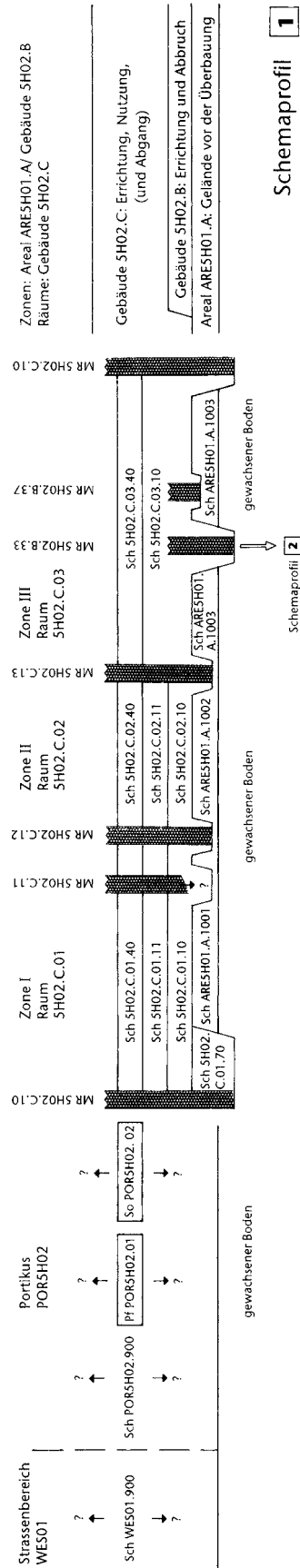
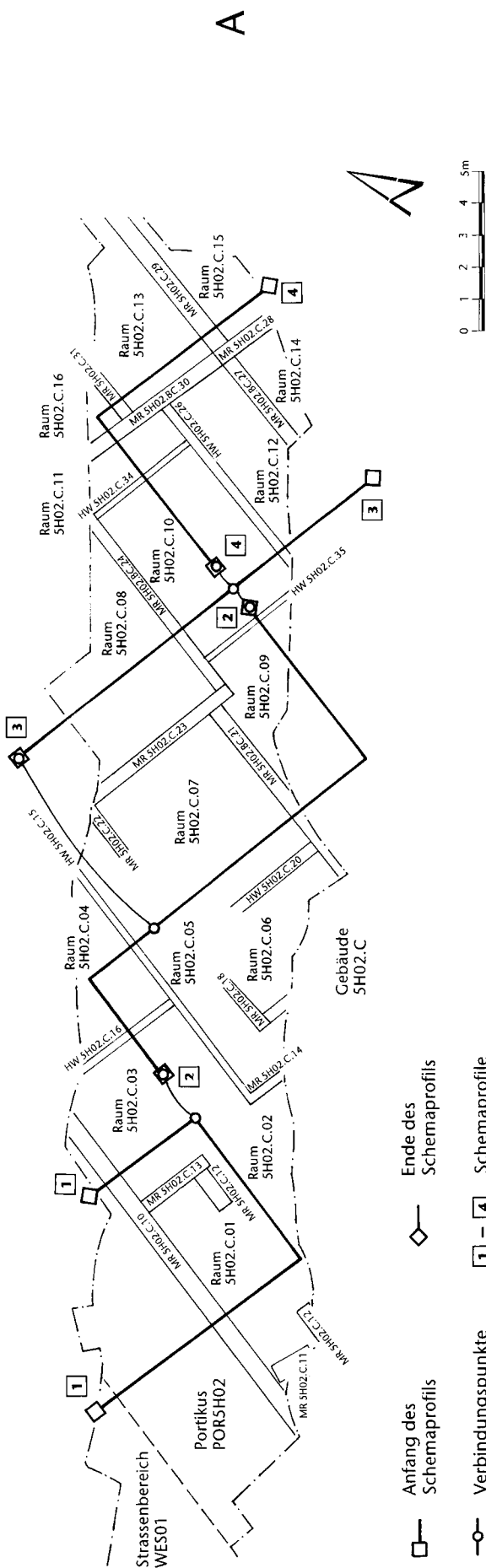
- Sch ARE5H01.A.1001* (Abb. 83,B. Zone I). Lehmig siltige Planieschicht (UK 293,45, OK 294,05 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1002* (Abb. 83,B. Zone II). Drei tonig siltige, holzkohlehaltige Planieschichten (UK 294,05, OK 294,60 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1003* (Abb. 83,B–C. Zone III). Drei lehmig siltige Planieschichten mit wechselnden Anteilen an Holzkohle, Kalkbruchsteinen, Kieseln und Ziegelsplittern (UK 293,55, OK 294,35 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1004* (Abb. 83,C. Zone IV). Fünf lehmige Planieschichten mit wechselndem Anteil an Kieseln, Ziegelfragmenten und Holzkohle (UK 293,70, OK 294,40 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1005* (Abb. 83,C–D. Zone V). Vier lehmige Planieschichten mit wechselndem Anteil an Kieseln, Ziegelfragmenten und Holzkohle (UK 293,80, OK 294,50 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1006* (Abb. 83,C. Zone VI). Mehrere lehmige Planieschichten, stratigraphische Abfolge unklar (UK 293,95, OK 294,70 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1007* (Abb. 83,C. Zone VIII). Tonig siltige Planieschicht mit Holzkohle und wenig Kieseln (UK 294,20, OK 294,70 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1008* (Abb. 83,E. Zone X). Drei lehmig siltige Planieschichten mit wechselndem Anteil von Ziegelfragmenten, Holzkohle und Mörtelbrocken. An OK vermutlich Gehniveau (UK 293,95, OK 294,60 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1009* (Abb. 83,C–E. Zone IX). Zwei lehmig siltige Planieschichten mit wenig Ziegelfragmenten und Holzkohle, obere Schicht zusätzl. mit Kalkbruchsteinen und Kieseln. An OK vermutlich Gehniveau (UK 294,10, OK 294,50 m ü. M.).
- Sch ARE5H01.A.1010* (Abb. 83,D. Zone XII). Zwei lehmig siltige Planieschichten. Untere Schicht mit wenig Kieseln, Kalksteinsplittern, Ziegelfragmenten und Holzkohle (UK 294,05, OK 294,45 m ü. M.).

Fundvorlage

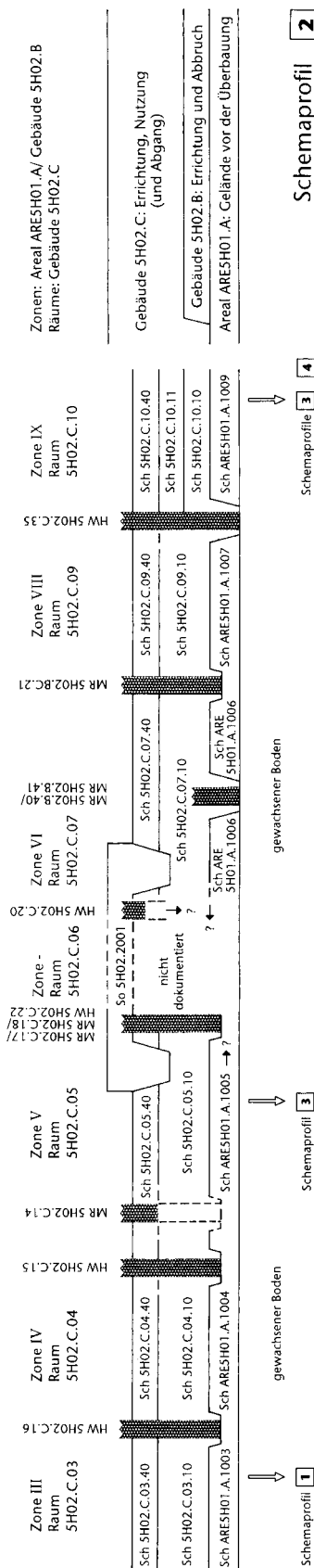
Die Menge des vorhandenen Fundmaterials ist, getrennt nach Schichten, gering. Um eine etwas breitere Basis für die Datierung zu erhalten, werden deshalb alle Funde aus den Schichten des Areals ARE5H01.A zu einem Ensemble zusammengezogen (Taf. 27; Tab. 23).

Das TS-Spektrum ist sehr klein: Es umfasst Fragmente von zwei Tellern Drag. 15/17, von vier Reliefschüsseln Drag. 29 und einer nur unsicher bestimmbarer Reliefschüssel Drag. 30 (322–326 sowie ohne Abb.). Alle Gefässe stammen aus südgalischer Produktion. Die Typen sind innerhalb des 1. und früheren 2. Jahrhunderts kaum näher eingrenzbar; auch die Reliefsigillata liefert wegen der starken Fragmentierung keine näheren Hinweise. Einzig der stark ausbiegende Rand der Schüssel Drag. 29 dürfte von einem bereits entwickelteren Gefäss stammen, wie sie für die flavische Zeit bestimmend werden (324)²⁸⁷. Auffällig ist das Fehlen anderer Formen, die für diesen Zeitabschnitt typisch sind (etwa Reliefschüsseln Drag. 37 oder Schälchen/Teller Drag. 35/36). Die TS-Imitation ist mit

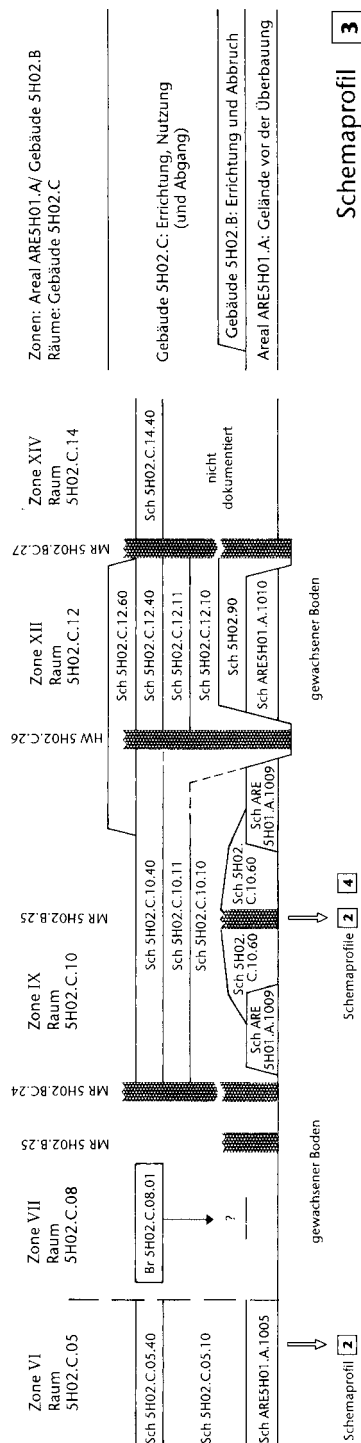
287 Schucany 1996, 74 f. mit Abb. 56; Rychener 1986, 72 f. mit Abb. 78.



C



D



E

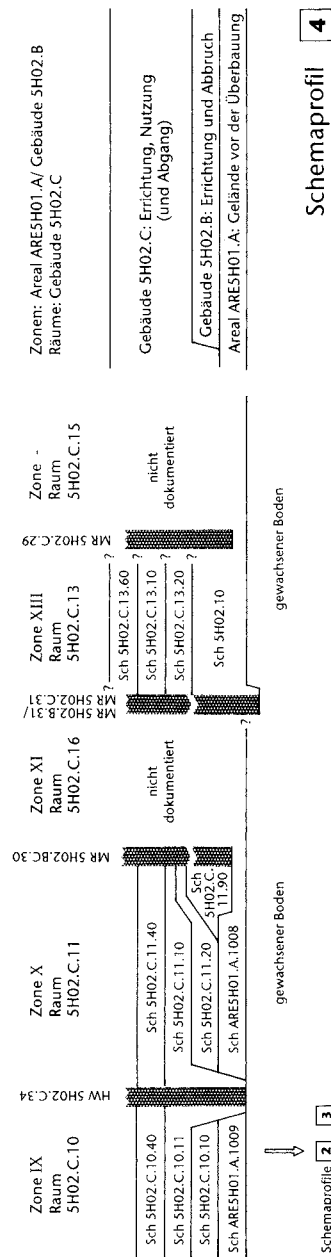


Abb. 83: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). A: Verlauf der Schemaprofile 1–4 anhand des Grundrisses des Gebäudes SH02.C. B–E: Schemaprofile zu den Mauern, Schichten und Strukturen im Areal ARESH01.A, den Gebäuden SH02.B und SH02.C sowie dem Strassenbereich WES01. Pfeile und/oder Fragezeichen bezeichnen Unklarheiten bei den Schichtgrenzen oder nicht abgeklärte Befundzusammenhänge.

einer Schüssel Drack 21 und einem Teller Drack 3 vertreten (327, 328); dieser Tellertyp ist in der Augster Theaterstratigraphie bis in Phase 5, also etwa bis in frühflavische Zeit, in Baden in der vorliegenden Ausprägung bis ans Ende des 1. Jahrhunderts nachgewiesen²⁸⁸. Die Kragenrandschüsseln (329 sowie ohne Abb.) sind für die Zeit von der Mitte bis zum Ende des 1. Jahrhunderts charakteristisch²⁸⁹. In denselben zeitlichen Rahmen ist auch der Krug mit bereits etwas verschliffenem Kragenrand zu setzen (334)²⁹⁰. Tonnen mit Sichelrand (330) und scheibengedrehte Töpfe mit gerilltem Rand (333) wurden bereits in der frühen Töpferei des Fronto (Region 4,G; vgl. oben S. 105) produziert und gehören bis um die Mitte des 1. Jahrhunderts zum geläufigen Geschirrinventar²⁹¹. Schultertöpfe treten ab dem frühen 1. Jahrhundert auf, die engsten Parallelen zu dem hier vorliegenden Stück mit kurzem, scharf ausbiegendem Rand (331) finden sich jedoch in der Produktion des späteren 1. und früheren 2. Jahrhunderts der Töpferei Venusstrasse-Ost, Südteil²⁹². Töpfe mit geschlickter Wandung (332) sind in Augst bislang in den Jahren um die Mitte des 1. Jahrhunderts belegt²⁹³. Die Randform des Doliums (335) ist mit einem Stück aus augusteischen Siedlungsschichten von Augst vergleichbar²⁹⁴. Zusammengefasst gehört das Fundmaterial in das 1. Jahrhundert; nach oben hin kann die Datierung auf ungefähr 70/80 n. Chr. eingeengt werden.

Wertung

Dem Areal ARE5H01.A können ausschliesslich Schichten zugewiesen werden. Die Genese dieser Schichten ist nicht mehr eindeutig zu klären, und es bleibt offen, ob sie tatsächlich einen eigenständigen Bauzustand anzeigen. Es ist möglich, dass sie erst mit dem Bau des Gebäudes 5H02.B in Zusammenhang stehen. Denkbar ist aber auch, dass hier Schichten zu Bauten vorliegen, deren Strukturen im Befund nicht gefasst werden konnten²⁹⁵. Letztlich lässt sich anhand der Befunde und Funde nur der Siedlungsbeginn in der Region 5,H festlegen: Das Fundmaterial datiert in das 1. Jahrhundert, bis ca. um 70/80 n. Chr.

Gebäude 5H02.B

Befundvorlage

Mauern

Das Gebäude 5H02.B lässt sich nur anhand von Mauerzügen sicher fassen (Abb. 84; Tab. 6). Die Mauern waren in die Schichten des Areals ARE5H01.A eingetieft und reichten zum Teil bis in den gewachsenen Boden. Soweit erhalten, zeigten alle Mauern einen einheitlichen Aufbau: Auf einem Fundament aus geschütteten Bruchsteinen ruhte

das in zweischaligem Lagenmauerwerk gefügte Aufgehende. In zwei Fällen (MR 5H02.BC.21, MR 5H02.BC.24) wiesen die Mauern zusätzlich ein einlagiges Vorfundament auf. Im Bereich südwestlich der Mauern MR 5H02.BC.21/24 war jeweils nur noch das Fundament, stellenweise auch die unterste Lage des Aufgehenden erhalten. Höher gelegene Mauerteile waren beim Einzug der Gehböden des Gebäudes 5H02.C abgebrochen worden. Eine Ausnahme bildet einzig die Mauer MR 5H02.B.25, die noch bis zu vier Lagen des Aufgehenden aufwies. Die restlichen Mauern wurden auch für das nachfolgende Gebäude 5H02.C genutzt: Die Mauer MR 5H02.BC.21 wurde unverändert übernommen, die übrigen Mauerzüge bis auf maximal sechs Lagen des Aufgehenden abgebrochen und auf den bestehenden Mauerstümpfen neu aufgezogen.

Schichten

Eindeutig zum Gebäude 5H02.B gehörende Schichten fehlen vollständig. Die meist bis in den Fundamentbereich abgebrochenen Mauern lassen vermuten, dass das Gelände vor dem Bau des Gebäudes 5H02.C grossflächig abgetieft worden ist; dabei dürften auch die Schichten des Gebäudes 5H02.B abgetragen worden sein.

Einzig in den Zonen XII und XIII wurden Ablagerungen gefasst, die vielleicht zum Gebäude 5H02.B zu rechnen sind (Abb. 83,D,E; 84); in beiden Fällen lässt sich jedoch weder eine klare relativchronologische Zuweisung vornehmen noch ist den betreffenden Schichten Fundmaterial zuweisbar. In der Zone XII lagen zwei unter der Bezeichnung Sch 5H02.90 zusammengefasste Straten auf der Höhe des Übergangsbereichs zwischen Fundament und Aufgehendem der Mauer MR 5H02.BC.27. Aufgrund des Schichtbeschriebs ist eine Interpretation als Rest eines

288 Furger/Deschler-Erb 1992, 72 f. mit Abb. 52; Schucany 1996, 98 f. mit Abb. 84 (Teller mit ziemlich geradem und senkrecht stehendem Rand).

289 Schucany u. a. 1999, 139 sowie die Fundensembles D.4 Augst 3 und D.5 Augst 4.

290 Theaterstratigraphie, Phasen 3–9 (Furger/Deschler-Erb 1992, 93 f. mit Abb. 94); Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, Phase 1d (Deschler-Erb u. a. 1991, 92 ff. mit Abb. 54,92–94).

291 Tonnen: Theaterstratigraphie, Phasen 1 und 3 (Furger/Deschler-Erb 1992, 83 f. mit Abb. 61); Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, Phase 1d (Deschler-Erb u. a. 1991, 92 ff. mit Abb. 54,29–32); Augster Produktion: Augst-Kurzenbettli, Venusstrasse-West – Insula 51/52 (Furger 1991, 264 ff. mit Abb. 8,44; 9,6.8.13). Töpfe: Theaterstratigraphie, Phasen 1–3 (Furger/Deschler-Erb 1992, 87 f. mit Abb. 65,1/17.2/61.2/62.3/62.3/63 und Verweisen auf Vergleichsstücke im Katalog zu 2/61 und 2/62).

292 Furger 1991, 270 ff. mit Abb. 12,1969.16972 und 12,1969.16973.

293 Theaterstratigraphie, Phase 4 (Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 12,4/39); Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, Phase 1d (Deschler-Erb u. a. 1991, 92 ff. mit Abb. 54,53).

294 Schucany u. a. 1999, Fundensemble D.2 Augst 1, Taf. 61,12.

295 Vgl. dazu die Lage im angrenzenden Gebäude 5H01, bei dem mit Vorgängerbauten in Fachwerktechnik zu rechnen ist (s. o. S. 145).

Gehbodens im Gebäude 5H02.B, aber auch als Bauhorizont zum für das Gebäude 5H02.C neu aufgezogenen Aufgehenden der Mauer MR 5H02.BC.27 denkbar. Ein weiteres Schichtpaket in der Zone XIII (Sch 5H02.10) schloss an das Aufgehende der Mauer MR 5H02.B.31 an und kann daher erst nach dem Bau des Gebäudes 5H02.B entstanden sein. Unklar bleibt indessen, ob diese Schichten zum Gebäude 5H02.B zu rechnen oder erst im Zusammenhang mit dem Bau des Gebäudes 5H02.C abgelagert worden sind.

Befundkatalog:

Sch 5H02.10 (Abb. 83,E, Zone XIII). Vier lehmige Planieschichten, die zwei unteren mit wenig Holzkohle, Kieseln und Kalksteinsplittern, zweitoberste mit Ziegelfragmenten und Kalksteinsplittern (UK 294,05, OK 294,90 m ü. M.).

Sch 5H02.90 (Abb. 83,D, Zone XII). Zwei lehmige Schichten mit Kalkbruchsteinen und -splittern, obere Schicht zusätzl. mit Ziegelfragmenten. Reste eines Gehbodens in Gebäude 5H02.B/ Bauhorizont zu MR 5H02.BC.27? (UK 294,35, OK 294,55 m ü. M.).

Wertung

Die Mauerzüge des Gebäudes 5H02.B ergeben ein zu fragmentarisches Bild, um den Grundriss deuten zu können. Dies ist teilweise auf den eng begrenzten Grabungsausschnitt zurückzuführen; die Befunde sind aber offenbar bereits beim Bau des nachfolgenden Gebäudes 5H02.C stark zerstört worden. Dies belegen die beim Neubau aufgegebenen und meist bis in den Fundamentbereich abgebrochenen Mauerzüge sowie die fehlenden Schichten des Gebäudes 5H02.B. Einige der Mauern wurden jedoch, entweder in der bestehenden Form oder als Fundamente für neue Mauerzüge, im Gebäude 5H02.C integriert: Trotz der grossflächigen Umgestaltung besteht also eine gewisse Kontinuität zwischen dem älteren und dem jüngeren Steinbau (Abb. 84). In diesem Sinn kann das Gebäude 5H02.B als Vorgänger des Gebäudes 5H02.C gelten. Da dem Gebäude 5H02.B keine Schichten gesichert zugewiesen werden können, ist der Bau nur indirekt datierbar. Das Fundmaterial des Areals ARE5H01.A gibt einen *terminus post quem* von ca. 70/80 n. Chr., die Bauzeit des Gebäudes 5H02.C ist um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen: Das Gebäude 5H02.B gehört demnach in das spätere 1. oder in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Gebäude 5H02.C

Befundvorlage

Mauern

Bauweise/Erhaltung: Nur ein Teil der Mauern des Gebäudes 5H02.C wurde von Grund auf neu errichtet. Bei einigen Mauerzügen (MR 5H02.BC.24, MR 5H02.BC.27 und MR 5H02.

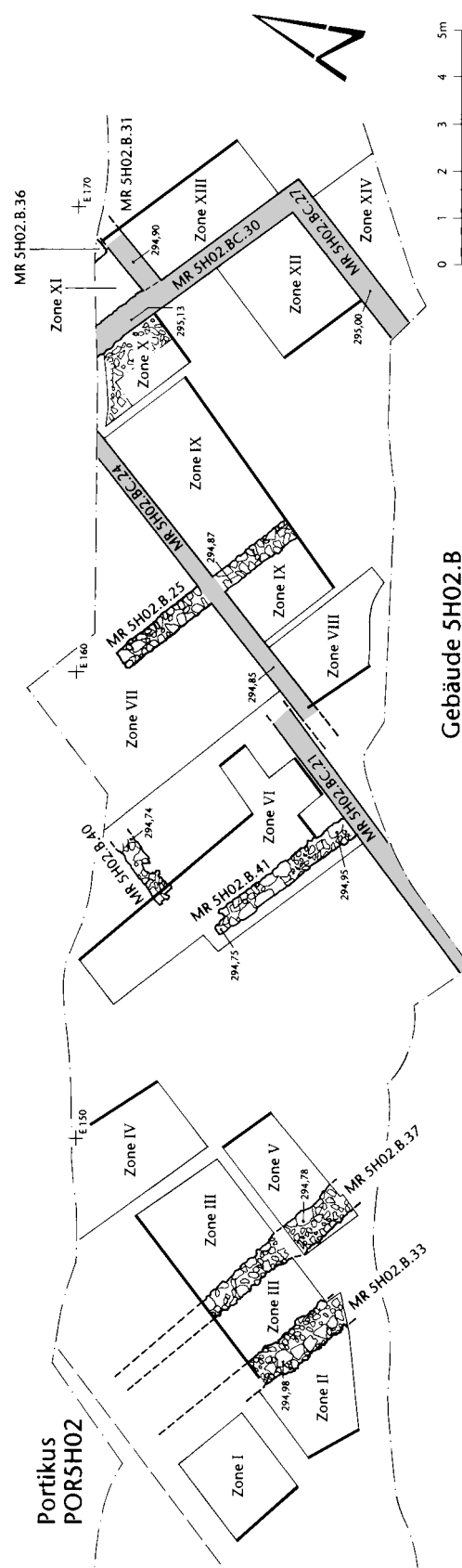


Abb. 84: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Grundriss des Gebäudes 5H02.B. Steingerecht gezeichnete Mauern wurden beim Bau des Gebäudes 5H02.C abgebrochen, schematisiert gezeichnete Mauern in das Gebäude 5H02.C integriert. Eingezeichnet sind zudem die Zonen I–XIV, fette Linien bezeichnen die Lage der Profile. M. 1:150.

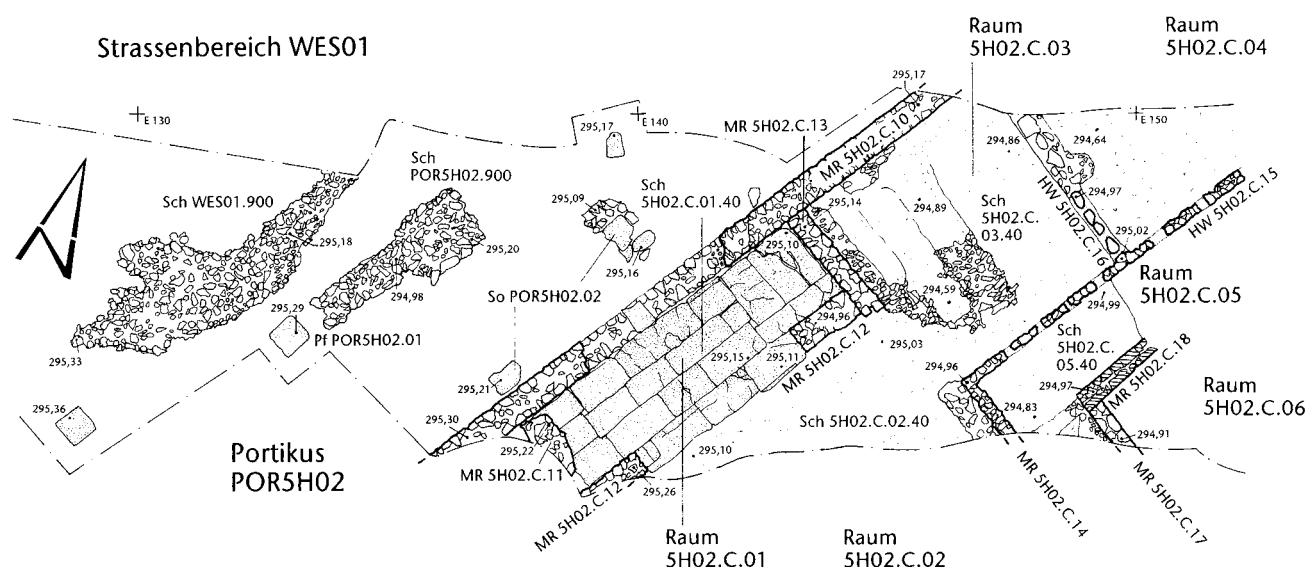


Abb. 85: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Grundriss des Gebäudes 5H02.C mit den zugehörigen Gehböden und Strukturen sowie der Portikus POR5H02 und des Strassenbereichs WES01. M. 1:150.

bc.30) wurden die Vorgänger des Gebäudes 5H02.B bis auf drei bis sechs Lagen des Aufgehenden abgebrochen und auf den noch bestehenden Mauerstümpfen neu aufgezogen (Tab. 6). Die übrigen Mauern zeigen, soweit dokumentiert, eine einheitliche Bauweise: Auf ein geschüttetes oder geschichtetes Bruchsteinfundament war eine Steinlage als Vorfundament verlegt, auf welcher das zweischalige Lagenmauerwerk des Aufgehenden ruhte. Die auf Mauerzügen des Gebäudes 5H02.B fussenden Mauern waren noch bis zu sechs bis acht, die erst für das Gebäude 5H02.C errichteten Mauern hingegen nur mit einer bis vier Lagen im Aufgehenden erhalten.

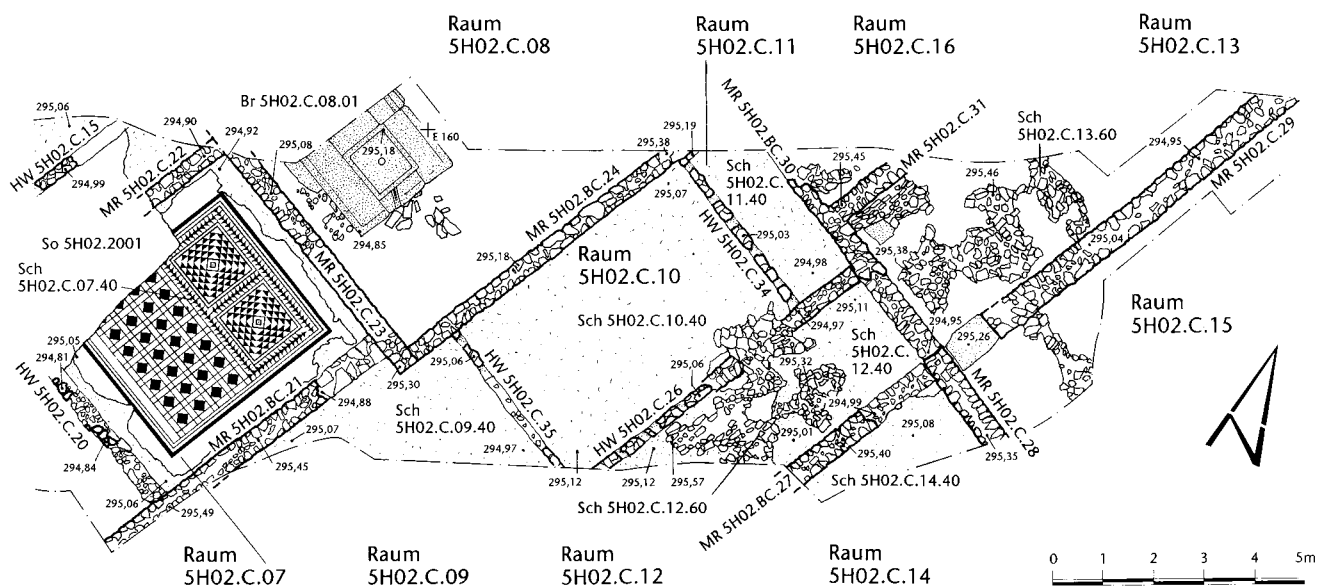
Schwellen/Zugänge: An verschiedenen Stellen finden sich in den Mauern des Gebäudes 5H02.C Hinweise auf Zu- und Durchgänge. In der Mauer MR 5H02.C.12 lag eine noch vollständige, aus Buntsandstein gebaute Schwelle: Sie belegt einen Durchgang vom Raum 5H02.C.01 zum Raum 5H02.C.02 (Abb. 85). Die Schwelle wies am südwestlichen Ende eine quadratische Vertiefung mit einem eingeschriebenen Kreis zur Aufnahme der eisernen Drehpfanne der Türangel auf; die Drehpfanne konnte, noch *in situ*, geborgen werden²⁹⁶. An der Schwelleninnenkante war ein Türanschlag eingearbeitet (Abb. 86; 87). Unmittelbar hinter der für die Türangel vorgesehenen Vertiefung wies der Schwellenstein zwei flache Stufen auf. Die untere Stufe war 20 cm tief und diente vermutlich als Auflagefläche für das Türgewände, während die zweite Stufe bereits in die Mauer einbezogen war. An der gegenüberliegenden Seite der Schwelle ist die Situation weniger eindeutig, da der Sandstein stark verwittert war. Ein zweiter Angelpunkt war jedoch als leichte, winkelförmige Vertiefung fassbar. Der Abstand zwischen Angelpunkt und Anstoss der Mau-

er MR 5H02.C.12 betrug 20 cm, entsprach also der Tiefe der Auflagefläche für das Türgewände an der Schwellenwestseite. Die beiden Angelpunkte zeigen, dass der Durchgang mit einer zweiflügligen Türe geschlossen wurde; dazu passt auch das paarweise Auftreten der eisernen Drehpfannen²⁹⁷. Die Breite des Durchgangs betrug 3,3 m.

Ein weiterer Durchgang, der von der Portikus in das Gebäudeinnere führte, ist in der Gebäudefront belegt (in der Mauer MR 5H02.C.10; Abb. 85; 86). Die Schwelle war hier allerdings nur mit einigen Fragmenten von Buntsandsteinplatten erhalten. Die Platten waren auf der plan gehaltenen Mauerkrone verlegt und mit einer Höhe von 294,95 m ü. M. etwa bündig mit dem anschliessenden Plattenboden im Raum 5H02.C.01 (Sch 5H02.C.01.40). Die maximale Breite des Durchgangs wird durch die plane Mauerkrone bestimmt; beidseits springen die Abbruchkronen um rund 20 cm an. Der Anstieg in der Mauerkrone liegt dabei jeweils genau einem der Angelpunkte des Durchgangs in der Mauer MR 5H02.C.12 gegenüber: Diese

²⁹⁶ Inv. 1973.12118; eine zweite Drehpfanne wurde ca. 1,5 m von der Türschwelle entfernt gefunden (Inv. 1973.12117; beide Stücke gehören zum Fundkomplex A04189). Die Drehpfannen sind stark korrodiert. Die ursprüngliche Oberfläche und die Seitenkanten sind nur beim Stück 1973.12117 z. T. erhalten; Abnutzungsspuren sind nicht erkennbar. Die Drehpfannen sind flach und kreisrund, die maximalen Durchmesser liegen bei 6,4 und 5,9 cm, die erhaltenen Dicken bei 0,7 und 0,8 cm. Zu einer vergleichbaren Konstruktion für die Türhalterung vgl. Hufschmid 1996, 41.

²⁹⁷ Vgl. oben Anm. 296.



Übereinstimmung ist so auffällig, dass von zwei gleich breiten Durchgängen ausgegangen werden kann. Eine weitere Buntsandsteinschwelle, die in der Mauer MR SH02.C.29 lag, zeigt einen dritten Durchgang vom Raum SH02.C.13 zum Raum SH02.C.15 an (Abb. 85).

Hinweise auf drei weitere Durchgänge geben auffallend ebene Stellen in den Mauerkronen, die als Auflageflächen für Schwellen gelten können. Zwei dieser Durchgänge führten vom Raum SH02.C.12 in benachbarte Räume: Ein erster lag in der Mauer MR SH02.BC.27, wies eine Breite von 1,5 m auf und führte in den Raum SH02.C.14, ein zweiter befand sich in der Mauer MR SH02.BC.30 zum Raum SH02.C.13 hin; beide Durchgänge stiessen an die Mauer MR SH02.C.28 an (Abb. 85). Ein dritter Durchgang schuf eine Verbindung zwischen den Räumen SH02.C.07 und SH02.C.09 (in der Mauer MR SH02.BC.21, mit einer Breite von 1,3 m). Die Annahme eines Durchgangs in der Mauer MR SH02.BC.27 wird durch zwei eiserne Drehpfannen gestützt²⁹⁸. Sie wurden «beim Putzen des Mauerzuges»²⁹⁹ (d. h. der Mauer MR SH02.BC.27) – also offenbar auf oder wenig über der Mauerkrone – gefunden und lagen in einem Abstand von 4,5 cm respektive 138 cm vom Anstoss an die Mauer MR SH02.C.28 entfernt.

Fachwerkwände (HW SH02.C.15, HW SH02.C.16, HW SH02.C.20, HW SH02.C.26, HW SH02.C.34, HW SH02.C.35): Die Innenunterteilungen des Gebäudes SH02.C waren zu einem guten Teil aus Fachwerkwänden konstruiert, von denen sich vor allem die Sockelmauern erhalten haben (Abb. 85). Der Aufbau der sehr sorgfältig gebauten Substruktionen war jeweils identisch. Die Fundamentierung bestand aus Bruchsteinen, auf denen bis zu drei Lagen zweischalig aufgezogenes Lagenmauerwerk ruhte. Diese zweischali-

gen Steinlagen fehlten einzig bei der Wand HW SH02.C.34. Darauf lag, jeweils mittig gesetzt, eine Steinreihe, deren Oberkante mit der Oberfläche der anstossenden Mörtelböden bündig war (Abb. 88; 89). Diese Steinreihen wiesen, soweit nachvollziehbar, in der Regel in Abständen von 0,55–0,85 m Lücken auf, die als Aussparungen für die Ständer des Traggerüsts der Wände interpretiert werden können; in einigen Fällen waren diese Lücken auch enger gesetzt. Die Abmessung der Lücken betrug ca. 0,2 m × maximal 0,3 m. Bei der Wand HW SH02.C.26 waren beidseits entlang der Stossfuge der angrenzenden Mörtelböden noch Reste eines weisslichen Verputzes vorhanden (Abb. 89). Die Steinreihen müssen bereits zur Ausfächung der Wände gehört haben; Hinweise auf Schwellbalken zwischen Sockelmauer und Ausfächung sind aus der Dokumentation allerdings nicht herauszulesen.

Befundkatalog:

HW SH02.C.15 (Abb. 83,C; 85; 88). Fachwerkwand. Sockelmauer und Ansatz der Ausfächung erhalten; zum Aufbau vgl. HW SH02.C.16 (Abstand der Aussparungen: südwestl. HW SH02.C.16: 0,55 m, nordöstl. HW SH02.C.16: 0,85 m). Zog über

298 Fundkomplex A04192, Inv. 1973.13314 und 1973.13315. Beide Drehpfannen sind stark korrodiert und lassen keine Abnutzungsspuren erkennen; partiell ist jedoch noch die ursprüngliche Ausenkannte erhalten. Sie entsprechen in der Form den Drehpfannen des Durchgangs zum Raum SH02.C.01. Masse: 1973.13314 Dm. max. 5,6 cm, erhaltene Dicke 1,1 cm; 1973.13315 Dm. max. 6,5 cm, erhaltene Dicke 0,9 cm.

299 Gemäss Vermerk auf den Fundtüten der beiden Stücke.

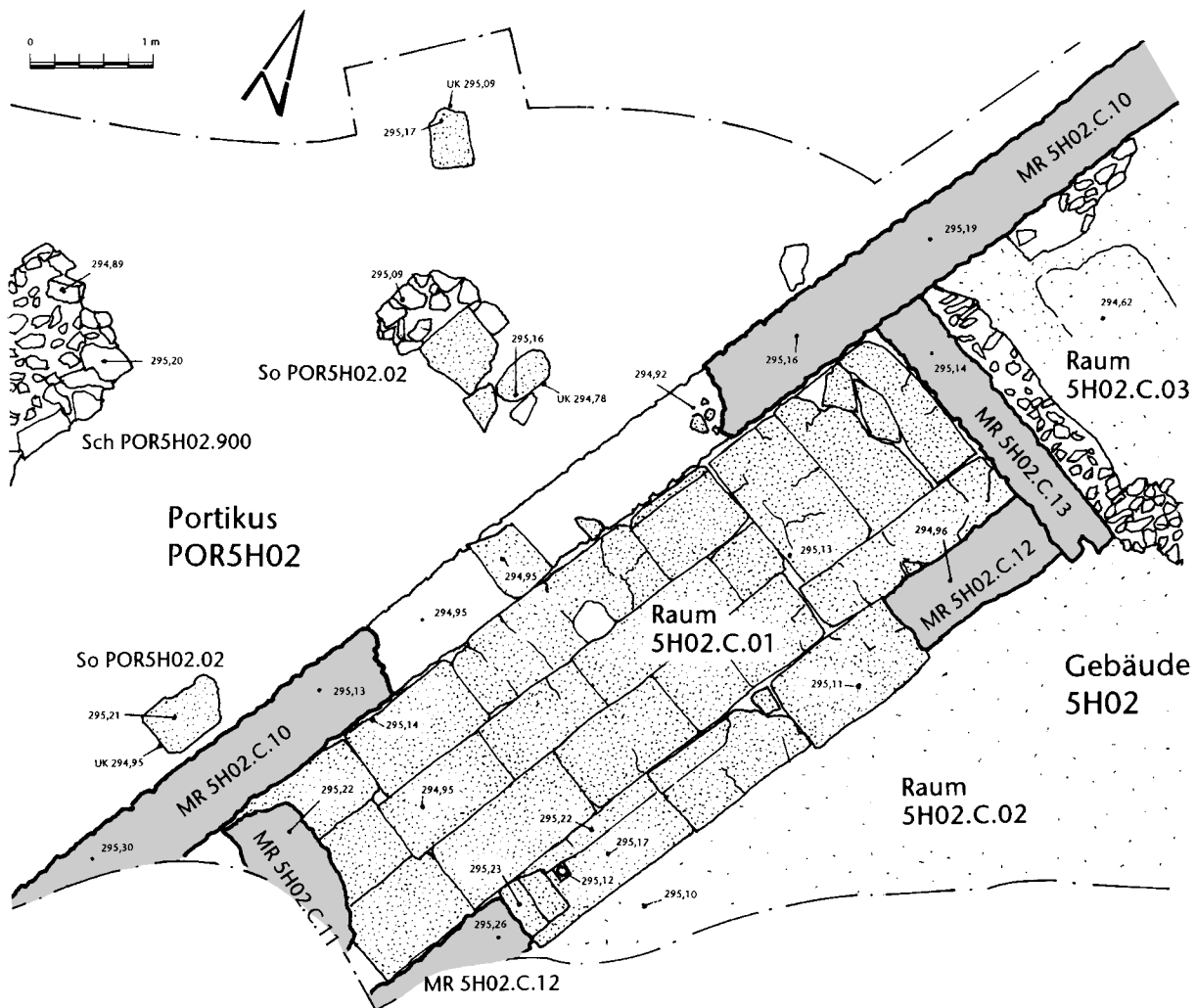


Abb. 86: Augst, Region 5, H (Grabung 1973.52). Grundrissdetail mit dem Raum 5H02.C.01, der Schwelle in der Mauer MR 5H02.C.12 und Resten einer weiteren Schwelle in der Mauer MR 5H02.C.10. M. 1:60.

MR 5H02.B.33 und MR 5H02.B.37 (UK Fundament 293,83–294,21 m ü. M.; OK Fundament 294,28–294,66 m ü. M.; OK Sockelmauer: 294,72–294,86 m ü. M.; OK Ausfächung: 294,96–295,02 m ü. M.).

HW 5H02.C.16 (Abb. 83,C; 85). Fachwerkwand. Sockelmauer und Ansatz der Ausfächung erhalten. Aufbau: Bruchsteinfundament, eine zweischalige Steinlage, darauf eine mittig gesetzte Steinreihe (Ausfächung) mit Aussparungen (Abstand: 0,55 m) für Ständer der Wandkonstruktion. Anschluss an HW 5H02.C.15 nicht geklärt, OK zweischalige Steinlagen jedoch etwa höhengleich (UK Fundament ca. 294,10–294,36 m ü. M.; OK Fundament 294,60–294,66 m ü. M.; OK Sockelmauer: 294,77–294,90 m ü. M.; OK Ausfächung: 294,97 m ü. M.).

HW 5H02.C.20 (Abb. 83,C; 85). Fachwerkwand. Nur Sockelmauer erhalten. Bruchsteinfundament, unterste Steinlage Aufgehendes (nur einreihig?) noch z. T. erhalten. OK Abbruchkrone wenig tiefer als OK Mosaikboden Sch 5H02.C.07.40 (OK Fundament 294,80 m ü. M.; OK Abbruchkrone 294,84 m ü. M.).

HW 5H02.C.26 (Abb. 83,D; 85; 89). Fachwerkwand. Sockelmauer und Ansatz der Ausfächung erhalten. Bruchsteinfundament, drei Steinlagen zweischalig, eine mittig gesetzte Steinreihe mit Aussparungen für Ständer der Wandkonstruktion (Abstand 0,35 m; 0,1 m; 0,5 m). (UK Fundament 294,10–294,21 m ü. M.; OK Fundament 294,58 m ü. M.; OK zweischaliges Mauerwerk 294,97 m ü. M.; OK Abbruchkrone 295,06 m ü. M.).

HW 5H02.C.34 (Abb. 83,E; 85). Fachwerkwand. Sockelmauer und Ansatz der Ausfächung erhalten. Bruchsteinfundament, mittig aufliegend eine zweilagige Steinreihe mit Aussparungen für Ständer der Wandkonstruktion (Abstand 0,25 m; 0,45 m; 0,5 m; 0,55 m; 0,6 m). OK Fundament entspricht ca. OK MR 5H02.BC.24 (Gebäude 5H02.B). (UK Fundament 294,13 m ü. M.; OK Fundament 294,79–294,82 m ü. M.; OK Abbruchkrone 295,03 m ü. M.).

HW 5H02.C.35 (Abb. 83,C; 85). Fachwerkwand. Sockelmauer und Ansatz der Ausfächung erhalten; zum Aufbau vgl. HW 5H02.C.16 (Abstand der Aussparungen: 0,55 m). Zweischalige Steinlagen im Verband mit MR 5H02.BC.24(?). (UK Fundament 294,25 m ü. M.; OK Fundament 294,76 m ü. M.; OK Sockelmauer 294,86–294,91 m ü. M.; OK Abbruchkrone 295,06 m ü. M.).

Schichten

Abgesehen von den Gehböden und ihren Substruktionen, die mit Sicherheit zum Gebäude 5H02.C gehören, lassen sich auch einige tiefer liegende Schichten – d. h. mehrere Bauhorizonte und Planieschichten – mit diesem Gebäude in Zusammenhang bringen (Abb. 83,B,D,E).



Abb. 87: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Detailaufnahme der Schwelle in der Mauer MR 5H02.C.12: Einarbeitungen für die Türkonstruktion sowie Auflagefläche(?) für das Türgewände. Von Nordosten.

Bauhorizonte und -schichten: Einige der dokumentierten Schichten dürften beim Bau des Gebäudes 5H02.C entstanden sein. An zwei Stellen wurden im Profil Gräben (oder Gruben?) gefasst, die an die Mauern MR 5H02.C.10 und MR 5H02.BC.30 anschlossen und vielleicht mit dem Bau respektive der Erneuerung dieser Mauerzüge in Verbindung stehen. Beide Gräben waren mit lehmigem Material verfüllt (Sch 5H02.C.01.70, Sch 5H02.C.11.90). Mögliche Bauhorizonte sind zudem bei zwei Mauern (MR 5H02.BC.30 und MR 5H02.C.31) belegt. Die Schichten werden als mit Mörtel und Kalksteinen durchsetzt beschrieben und schlossen an die Unterkanten des für das Gebäude 5H02.C neu aufgezogenen Teils der Mauer MR 5H02.BC.30 (Sch 5H02.C.11.20) respektive des Aufgehenden der Mauer MR 5H02.C.31 (Sch 5H02.C.13.20) an. In einem Fall ist zudem nachweisbar, dass man den Abbruchschutt einer Mauer des Gebäudes 5H02.B (MR 5H02.B.25), die beim Bau des neuen Gebäudes eingerissen worden war, in der Fläche verteilt hat (Sch 5H02.C.10.60).

Planieschichten: In den Räumen 5H02.C.01, 5H02.C.02, 5H02.C.10 und 5H02.C.12 wurde das Niveau vor dem Einbringen der Substruktionsschichten der Mörtelböden durch zusätzliches, als lehmig oder tonig siltig beschriebenes Material aufgehöhht, um ein einheitliches und ebenes Niveau für den Einzug der Gehböden zu schaffen (Sch 5H02.C.01.10, Sch 5H02.C.02.10, Sch 5H02.C.10.10, Sch 5H02.C.12.10). Weitere Planieschichten sind auch im Raum 5H02.C.13 nachgewiesen (Sch 5H02.C.13.10); hier fehlt allerdings ein mit den übrigen Räumen vergleichbarer, fester Gehboden und



Abb. 88: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Sockelmauer der Fachwerkwand HW 5H02.C.15: Bruchsteinfundament, darauf eine ausgleichende, zweischalige Steinlage, aufliegend Reste der Wandausfachung. Von Südosten.



Abb. 89: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Detail der Fachwerkwand HW 5H02.C.26. Zwischen den Resten der Wandausfachung zeichnen sich die Negativabdrücke der Ständer des Traggerüsts ab. Beidseits anstossend die Mörtelböden der Räume 5H02.C.10 und 5H02.C.12, in den Stossfugen Reste von Wandverputz.

zur Beschaffenheit der Gehfläche sind keine Beobachtungen überliefert.

Befundkatalog:

Raum 5H02.C.01

Sch 5H02.C.01.10 (Abb. 83,B). Drei lehmige Planieschichten. Mittlere mit wenig Holzkohle, oberste mit Ziegelfragmenten und viel Holzkohle (UK 293,90, OK 294,45 m ü. M.).

Sch 5H02.C.01.70 (Abb. 83,B). Drei lehmige Einfüllschichten Grube/Graben (in Zusammenhang mit dem Bau von MR 5H02.C.10?). Unterste mit wenig, oberste mit viel Holzkohle (UK 293,10, OK 293,95 m ü. M.).

Raum 5H02.C.02

Sch 5H02.C.02.10 (Abb. 83,B). Zwei tonig siltige, holzkohlehaltige Planieschichten. Mit wenig Kalkbruchsteinen, untere zusätzl. mit Ziegelfragmenten (UK 294,30, OK 294,80 m ü. M.).

Raum 5H02.C.10

Sch 5H02.C.10.10 (Abb. 83,D). Lehmige Planieschicht. Mit wenig Holzkohle und Ziegelsplittern sowie lokale Auffüllung(?) mit Kalkbruchsteinen, wenig Mörtelbrocken und Ziegelsplittern (UK 294,40, OK 294,95 m ü. M.).

Sch 5H02.C.10.60 (Abb. 83,D). Abbruchschutt MR 5H02.B.25. Kalkbruchsteine, Mörtelbrocken und wenig Ziegelsplitt in lehmigem Material (UK 294,40, OK 294,85 m ü. M.).

Raum 5H02.C.11

Sch 5H02.C.11.20 (Abb. 83,E). Bauhorizont zu MR 5H02.BC.30. Mörtelbrocken und wenig Kalkbruchsteine in lehmigem Material (UK 294,62, OK 295,00 m ü. M.).

Sch 5H02.C.11.90 (Abb. 83,E). Graben- oder Grubenverfüllung/ Planieschicht(?) bei MR 5H02.BC.30. Lehm, wenig Ziegelfragmente und Mörtelbrocken (UK 294,30, OK 294,75 m ü. M.).

Raum 5H02.C.12

Sch 5H02.C.12.10 (Abb. 83,D). Zwei lehmige Planieschichten. Mit Kalkbruchsteinen und -splittern (UK 294,50, OK 294,75 m ü. M.).

Raum 5H02.C.13

Sch 5H02.C.13.10 (Abb. 83,E). Zwei lehmige Planieschichten. Obere mit Mörtel und Ziegelfragmenten sowie wenig Holzkohle (UK 294,85, OK mind. 295,20 m ü. M.).

Sch 5H02.C.13.20 (Abb. 83,E). Bauhorizont zu MR 5H02.C.31. Mörtelig, feiner Kies und wenig Kalksteine (UK 294,60, OK 295,00 m ü. M.).

Gehböden: Das Gebäude 5H02.C zeichnet sich durch feste Gehböden aus, die ein einheitliches Niveau auf ca. 295,00–295,15 m ü. M. bildeten (Abb. 85). Es handelt sich um Mörtelböden³⁰⁰, aber auch um einen polychromen Mosaikboden mit geometrischen Mustern sowie um einen Plattenboden³⁰¹. Die Gehböden wiesen durchgehend mehr oder weniger mächtige, lehmige Substruktionsschichten mit einem unterschiedlich hohen Anteil an Kalkbruchsteinen auf³⁰². Nur in den Räumen 5H02.C.06, 5H02.C.08, 5H02.C.13 und 5H02.C.15 fehlen Angaben zur Beschaffenheit der Gehböden.

Befundkatalog:

Raum 5H02.C.01

Sch 5H02.C.01.11 (Abb. 83,B). Substruktion zu Plattenlage Sch 5H02.C.01.40: lehmig mit wenig Kalkbruchsteinen (UK 294,15, OK mind. 294,80 m ü. M.).

Sch 5H02.C.01.40 (Abb. 83,B; 85; 86). Buntsandsteinplattenlage (UK max. 294,80, OK 295,15 m ü. M.).

Raum 5H02.C.02

Sch 5H02.C.02.11 (Abb. 83,B). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.02.40: Kalkbruchsteine und -splitter, vereinzelt Sandsteinfragmente in tonig siltigem Material (UK 294,75, OK 294,95 m ü. M.).

Sch 5H02.C.02.40 (Abb. 83,B; 85). Mörtelboden (gleiche Schicht wie Sch 5H02.C.03.40) (UK 294,95, OK 295,10 m ü. M.).

Raum 5H02.C.03

Sch 5H02.C.03.10 (Abb. 83,B). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.03.40: Kalkbruchsteine und wenig Ziegelfragmente in lehmigem Material (UK 294,15, OK 294,85 m ü. M.).

Sch 5H02.C.03.40 (Abb. 83,B; 85). Mörtelboden (gleiche Schicht wie Sch 5H02.C.02.40) (UK 294,55, OK 295,05 m ü. M.).

Raum 5H02.C.04

Sch 5H02.C.04.10 (Abb. 83,C). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.04.40: Kalkbruchsteine und -splitter und wenig

Ziegelfragmente in lehmigem Material (UK 294,30, OK 294,95 m ü. M.).

Sch 5H02.C.04.40 (Abb. 83,C; 85). Mörtelboden (UK 294,77, OK 295,06 m ü. M.).

Raum 5H02.C.05

Sch 5H02.C.05.10 (Abb. 83,C). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.05.40: Kalkbruchsteine und -splitter und wenig Ziegelfragmente in humosem Material (UK 294,40, OK mind. 294,94 m ü. M.).

Sch 5H02.C.05.40 (Abb. 83,C; 85). Mörtelboden (UK max. 294,90, OK 294,99, neben MR 5H02.C.22 UK unbekannt, OK 294,80 m ü. M.).

Raum 5H02.C.07

Sch 5H02.C.07.10 (Abb. 83,C). Substruktion zu Mosaikboden Sch 5H02.C.07.40: Kies, Kalksteine und Mörtel in lehmigem Material (UK 294,50 m ü. M., OK unbekannt).

Sch 5H02.C.07.40 (Abb. 83,C; 85; 92). Mosaikboden (UK unbekannt, OK 295,06 m ü. M.).

Raum 5H02.C.09

Sch 5H02.C.09.10 (Abb. 83,C). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.09.40: zwei Schichten mit Kalkbruchsteinen und -splittern, obere zusätzl. mit Ziegelfragmenten, in tonig siltigem Material, untere in Mergel(?) (evtl. Mörtel?) (UK 294,65, OK 295,05 m ü. M.).

Sch 5H02.C.09.40 (Abb. 83,C; 85). Mörtelboden (UK 294,95, bei MR 5H02.BC.24 lokal 294,80, OK 295,07 m ü. M.).

Raum 5H02.C.10

Sch 5H02.C.10.11 (Abb. 83,C). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.10.40: eine Lage hochkant verlegter Kalkbruchsteine, Zwischenfüllung Lehm und wenig Ziegelfragmente (UK 294,75, OK 295,02 m ü. M.).

Sch 5H02.C.10.40 (Abb. 83,C; 85). Mörtelboden (UK 294,85, OK 295,12 m ü. M.).

Raum 5H02.C.11

Sch 5H02.C.11.10 (Abb. 83,E). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.11.40: wie Sch 5H02.C.10.11 (UK 294,65, OK 295,00 m ü. M.).

Sch 5H02.C.11.40 (Abb. 83,E; 85). Mörtelboden (UK 294,85, OK 295,19 m ü. M.).

Raum 5H02.C.12

Sch 5H02.C.12.11 (Abb. 83,D). Substruktion zu Mörtelboden Sch 5H02.C.12.40: Lehm durchsetzt mit Kalkbruchsteinen und wenig Ziegelfragmenten sowie Holzkohle (UK 294,60, OK 295,05 m ü. M.).

Sch 5H02.C.12.40 (Abb. 83,D; 85). Mörtelboden (UK 294,90, OK 295,12 m ü. M.).

Raum 5H02.C.14

Sch 5H02.C.14.40 (Abb. 83,D; 85). Mörtelboden (UK unbekannt, OK 295,08 m ü. M.).

Zerstörungsschichten: Zum Abgang des Gebäudes 5H02.C liegen nur wenige Informationen vor. In den Räumen 5H02.C.12 und 5H02.C.13 wurde in der Fläche zeichnerisch

³⁰⁰ Sch 5H02.C.02.40, Sch 5H02.C.03.40, Sch 5H02.C.04.40, Sch 5H02.C.05.40, Sch 5H02.C.09.40, Sch 5H02.C.10.40, Sch 5H02.C.11.40, Sch 5H02.C.12.40.

³⁰¹ Mosaikboden: Sch 5H02.C.07.40. Eine ausführliche Besprechung des Mosaikbodens wurde bereits von Debora Schmid vorgelegt, weshalb hier auf eine eingehende Darlegung verzichtet werden kann. Vgl. Schmid 1993, 132 ff. Plattenboden: Sch 5H02.C.01.40.

³⁰² Sch 5H02.C.01.11, Sch 5H02.C.02.11, Sch 5H02.C.03.10, Sch 5H02.C.04.10, Sch 5H02.C.05.10, Sch 5H02.C.07.10, Sch 5H02.C.09.10, Sch 5H02.C.10.11, Sch 5H02.C.11.10, Sch 5H02.C.12.11 (Abb. 83,B–E).

Mauerversturz aufgenommen, der von den umliegenden Wänden stammen muss (Abb. 85)³⁰³. Der Versturz stellt in diesem Bereich die jüngsten dokumentierten Befunde dar. In den übrigen Räumen fehlt eine gut fassbare Dokumentation der Schichten über den Gehböden; die Abtragsbeschriebe weisen jedoch ebenfalls auf Schuttablagerungen³⁰⁴.

Befundkatalog:

Sch 5H02.C.12.60 (Abb. 83,D; 85). Mauerversturz mit Wandverputz (UK max. 295,12, OK 295,57 m ü. M.).

Sch 5H02.C.13.60 (Abb. 83,E; 85). Mauerversturz (UK max. 295,17, OK 295,46 m ü. M.).

Strukturen

Zum Gebäude 5H02.C gehörte ein Brunnen im Raum 5H02.C.08 (Br 5H02.C.08.01)³⁰⁵: Er war auf die Abbruchkrone einer Mauer des Gebäudes 5H02.B gesetzt (MR 5H02.B.25) und die Oberkante des Brunnenfundaments lag höher als das Vorfundament der Mauer MR 5H02.C.23 (Abb. 90; 91).

Die einzelnen Elemente, ein monolithischer Brunnentrog und ein mehrteiliges Plattenfundament, bestanden aus Buntsandstein. Der Trog wies eine rechteckige Grundform auf; die Längen der Innenkanten lagen bei 0,85 und 0,95 m. Sein Fassungsvermögen war nur gering, denn die Beckentiefe betrug lediglich 8 cm. Um den Trog in die Horizontale zu bringen, hatte man ihn an der Südseite mit Bruchsteinen unterlegt (Abb. 90). Im Trogboden war eine zentrale, kreisrunde Lochung angebracht, und am Trogrand befand sich ein kleiner Überlauf. Die Aussen- seite des Trogs war nur bis wenige Zentimeter unterhalb des Randes auf Sicht gearbeitet; die untere Partie dürfte daher nicht offen gelegen haben. Das Fundament war aus mindestens vier Platten gefügt. Im Vergleich zu den Dimensionen des Brunnentrogs war es sehr gross bemessen: Allein die Schmalseite wies eine Länge von über zwei Metern auf. Entsprechend ruhte der Trog fast ausschliesslich auf der mittleren Fundamentplatte. Aufgrund der nur einseitigen Unterlegung des Brunnentrogs ist anzunehmen, dass sich die Platten bereits in römischer Zeit unterschiedlich stark gesenkt hatten. In einer Aussparung im Fundament war eine *in situ* überlieferte Röhre verlegt, und entlang der Plattenaussenkanten sind stellenweise Vertiefungen dokumentiert, die als Abflussrillen gedeutet werden können.

Die im Verhältnis zu den Abmessungen des Fundaments geringe Grösse des Brunnentrogs wirft die Frage auf, ob es sich bei dem Trog vielleicht um einen Ersatz für ein älteres, grösseres Stück handelt; für das erhaltene Exemplar hätte jedenfalls auch ein kleiner bemessenes Fundament ausgereicht. Das Wasser zur Speisung des Brunnens dürfte durch die Röhre im Fundament zugeführt und weiter durch die Lochung im Trogboden geleitet worden sein; möglicherweise war in der Lochung zusätzlich ein Aufsatz verankert. Bei einem genügend hohen Wasserdruck könnte so der Effekt eines Springbrunnens er-



Abb. 90: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Blick in den Raum 5H02.C.08. In der Bildmitte der Brunnen (Br 5H02.C.08.01) auf der Abbruchkrone der Mauer MR 5H02.B.25, im Vordergrund die Mauern MR 5H02.C.23 und MR 5H02.BC.24. Von Süden.

zeugt worden sein; das geringe Fassungsvermögen weist den Brunnentrog jedenfalls als reines Zierobjekt aus.

Befundkatalog:

Br 5H02.C.08.01 (Abb. 83,D; 85; 90; 91). Plattenfundament und Brunnentrog. Nur als Ensemble zeichnerisch in der Aufsicht, fotografisch z. T. auch in der Schrägansicht dokumentiert. Weder Fundamenteile noch Trog wurden aufbewahrt. *Fundament*: nicht in der gesamten Länge gefasst, Grundform je-

303 Im Raum 5H02.C.12 laut Tagebuchnotizen vom 31.08.1973: «Abtragen der umgestürzten Mauerteile mit zugehörigem Wandverputz», im Raum 5H02.C.13 gemäss der Beschreibung zum Fundkomplex A04234: «Mauerversturz auf humosem Material»; für beide Räume ist der Befund auch in einem Übersichtsplan zeichnerisch festgehalten (Plan 1973.52.001. Grabung 1973.52).

304 Die Beschreibungen lauten im Einzelnen: (zum Fundkomplex A04189) «Mörtel, Sandstein, Kalkstein in lehmigem Humus»; (zum Fundkomplex A04190) «gelblicher Lehm mit Humus, Kalksteinen, Mörtel und Ziegelfragmenten»; (zum Fundkomplex A04192) «Humus mit Bauschutt»; (zum Fundkomplex A04195) «Im westlichen Teil (westlich des Mosaikbodens [= Sch 5H02.C.07.40]) Abtragen von Bauschutt, ganze Fläche Humusbelag wegnehmen, Putzen des grossen Steinfeldes [= jüngere Steinsetzung So 5H02.2001]»; (zum Fundkomplex A04232) «Schicht über Mörtelboden [= Sch 5H02.C.10.40 und Sch 5H02.C.12.40], Mauerversturz und zugehörige Verputzschichten mit humosem Material [= Sch 5H02.C.12.60]»; (zum Fundkomplex A04234) «Mauerversturz auf humosem Material [= Sch 5H02.C.13.60]».

305 Weder Elemente des Plattenfundaments noch der Trog wurden aufbewahrt; die folgenden Ausführungen beruhen auf aus der Dokumentation (Zeichnung in der Aufsicht sowie fotografische Aufnahmen) ersichtlichen Details (Plan 1973.52.001 und Fotos 29–33. Grabung 1973.52).

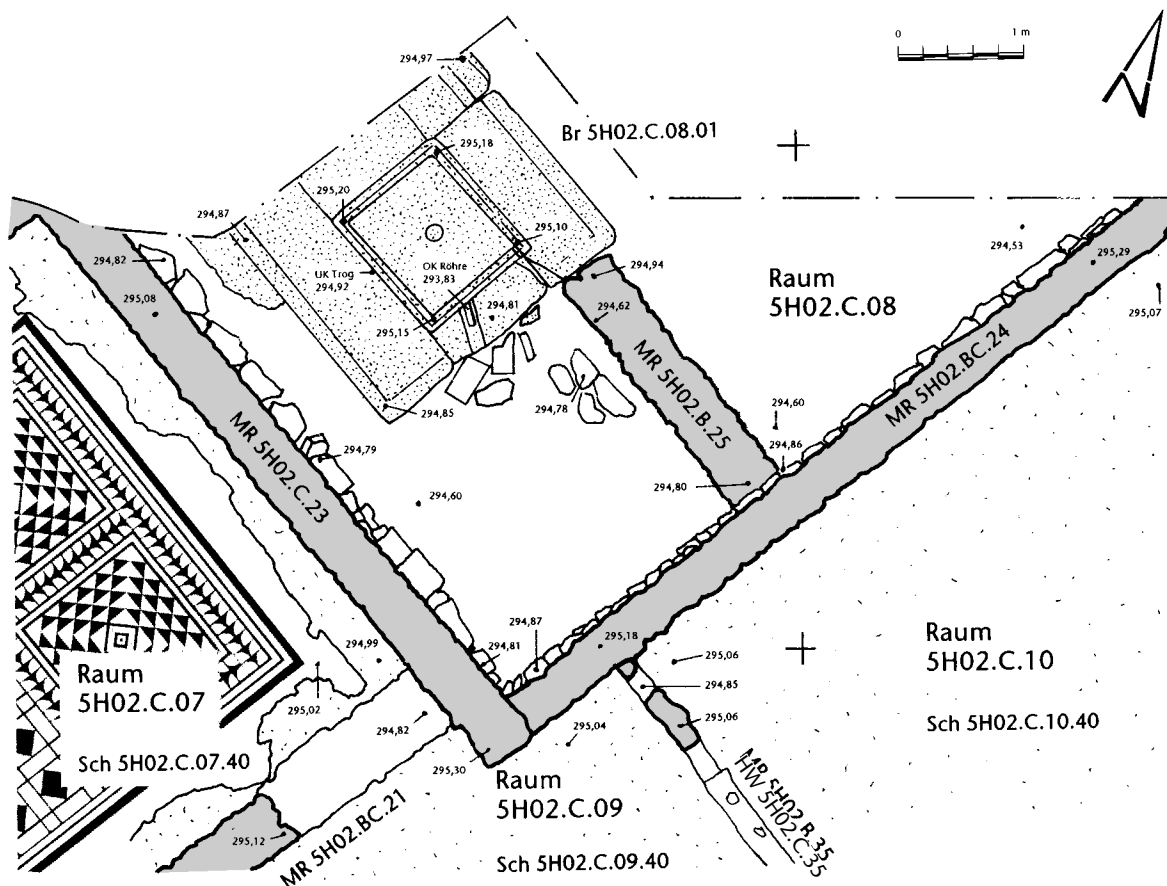


Abb. 91: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Grundrissdetail des Raums 5H02.C.08 mit dem zentral gesetzten Zierbrunnen (Br 5H02.C.08.01). M. 1:60.

doch vermutlich rechteckig, Kantenlängen 2,35 m × mind. 2 m. Drei längsseitig aneinander stossende Platten, Nordecke durch eine vierte Platte (Länge mind. 0,35 m) ergänzt. Breiten: mittlere Platte 1 m, übrige 0,7 m. Dicke an Originalen nicht gemessen, wohl ca. 10 cm. An der Südostseite schräg vom Brunnentrog gegen die Plattenkante verlaufender, in den Stein eingetiefter Kanal, darin an Ort verbliebenes Röhrenfragment (Innen-Dm. ca. 2 cm). An der Nordecke deutliche, ca. 10 cm breite, an der Südost- und Südwestseite nur schwach erkennbare Rillen entlang den Plattenaussenkanten (Ablaufrinnen?). *Brunnentrog*: rechteckige Grundform (Kantenlängen aussen 1,05 m × 1,2 m; innen 0,85 m × 0,95 m). Höhe aussen ca. 0,2 m, Tiefe ca. 0,08 m. Fassungsvermögen ungefähr 65 Liter. Auf mittlerer und nur wenig auf nordöstl. Fundamentplatte ruhend, an der Südwestseite mit Bruchsteinen unterlegt. Troginnenseite und ca. 10 cm breite Randzone der Aussenseite auf Sicht gearbeitet, Rest grob belassen. Randoberseite mit Zierleiste versehen. In Trogmitte zentral angebrachte, durchgehende Lochung, Dm. ca. 0,1–0,15 m. Am Südostrand eckständig schmaler, wenig tiefer Einschnitt (Überlauf?). (UK Fundament nicht eingemessen, OK 294,87–294,97 m ü. M. OK Brunnentrog: 295,10–295,20 m ü. M.).

Hinweise auf eine späte Nutzungsänderung?

Im Südwestteil des Gebäudes 5H02.C konnte die Steinsetzung So 5H02.2001 gefasst werden (Abb. 85; 92). Es handelt sich um eine annähernd rechteckige Struktur aus Kalkbruchsteinen und vereinzelt Ziegelfragmenten, die Geh-

böden (Sch 5H02.C.05.40 und Sch 5H02.C.07.40) und eine Mauer (MR 5H02.C.18) des Gebäudes durchschlug. Von den Substruktionsschichten der Gehböden (Sch 5H02.C.05.10; Sch 5H02.C.07.10) war sie durch nur wenig mächtige Ablagerungen getrennt³⁰⁶. Die Steinsetzung ist also offensichtlich später entstanden als die übrigen Baustrukturen des Gebäudes 5H02.C. Da ein weiterer Befundzusammenhang fehlt, ist eine eindeutige Interpretation nicht möglich. Auffällig ist jedoch der Bezug zum Verlauf der Wand HW 5H02.C.15, die gemäss den Aufzeichnungen die nordwestliche Begrenzung der Struktur markiert. Die Ähnlichkeit mit den Substruktionsschichten der Gehböden des Gebäudes 5H02.C weist vielleicht auf eine vergleichbare Funktion (möglicherweise unter Weiterverwendung von HW 5H02.C.15?). Deutlich wird jedenfalls, dass die Steinsetzung das ursprüngliche Konzept des Gebäudes 5H02.C durchbricht; die teilweise Zerstörung des Mosaikbodens zeigt

³⁰⁶ Die Situation ist lediglich anhand von Fotografien belegt (Fotos 1 und 26. Grabung 1973.52; vgl. auch Abb. 92); die einzelnen Schichten wurden weder getrennt abgetragen noch zeichnerisch dokumentiert.



Abb. 92: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Schrägansicht der Steinsetzung So 5H02.2001, die den Mosaikboden im Raum 5H02.C.07 durchschlug. Von Südosten.

zudem, dass hier offenbar das Resultat einer Nutzungsänderung in diesem Gebäudeteil vorliegt. Unklar bleibt jedoch das weitere Umfeld, in welchem die Steinsetzung zu sehen ist. Im Bereich um die Steinsetzung fehlen hierzu klare Beobachtungen; die abgesehen von dieser Struktur jüngsten Befunde finden sich im Nordostteil des Gebäudes, wo durch Mauerversturz (Sch 5H02.C.12.60 und Sch 5H02.C.13.60) der Abgang des Gebäudes dokumentiert ist. Ob allerdings zum Zeitpunkt des Baus der Steinsetzung die Mauern dort bereits eingestürzt waren, lässt sich nicht mehr entscheiden. Damit bleibt offen, ob die Steinsetzung in das noch intakte oder aber in das bereits teilweise zerfallene Gebäude eingebaut worden ist.

Befundkatalog:

So 5H02.2001 (Abb. 83,C; 85; 92). Steinsetzung, Interpretation unklar; evtl. Substruktion eines Gehbodens? Leicht trapezförmig, aus Kalkbruchsteinen und vereinzelt Ziegelfragmenten. Vermutlich zugehörig unter der eigentlichen Steinsetzung mehrschichtige(?) Ablagerungen aus unbekanntem Material. Durchschlag den Mörtelboden Sch 5H02.C.05.40 und den Mosaikboden Sch 5H02.C.07.40. Seitenlängen 4,35 m, 2,65 m, 1,15 m, 3,25 m (UK unbekannt; OK 295,23–295,37 m ü. M.).

Fundvorlage

Mehrere Fundkomplexe sind nach stratigraphischen Einheiten abgetragen worden und mit den Schichten korrelierbar. Zwei Fundkomplexe (A04200 und A04237) stammen aus Planieschichten, die vor dem Einziehen der Mörtelböden eingebracht worden sind, weitere Komplexe (A04197, A04202, A04212, A04225, A04228, A04229, A04235) können den Substruktionsschichten der Mörtelböden zugewiesen werden. Da die bisher genannten Ensembles nicht sehr fundreich sind, werden ihnen als Ergänzung zwei weitere gegenübergestellt, die sowohl Planieals auch Substruktionsschichten umfassen (Fundkomplexe A04231 und A04233). Aus den weitgehend undokumentiert gebliebenen Schichten über den Gehböden liegt

nur ein Fundkomplex (A04189) mit einer ausreichenden Menge an datierbarem Material vor.

Das Fundmaterial aus den Planie- und Substruktionsschichten

Planieschichten: Den beiden Planieschichten Sch 5H02.C.01.10 und Sch 5H02.C.02.10 können die Fundkomplexe A04200 und A04237 zugewiesen werden (Taf. 28; Tab. 24). Die Terra Sigillata umfasst insgesamt sieben Fragmente. Fünf Fragmente sind Arretina (339–341 sowie ohne Abb.), zwei weitere stammen aus südgalischer Produktion (342, 343). Gegenüber den Schichten des Areals ARE5H01.A, die ausschließlich südgalische Terra Sigillata erbracht haben, zeigt sich damit eine ältere Tendenz. Diese relativchronologische «Umkehrung» ist vermutlich dadurch zu erklären, dass es sich bei den beiden Schichten des Gebäudes 5H02.C um Planien handelt. Die südgalischen Fragmente stammen von einem Schälchen Hofheim 8 und einer Reliefschüssel Drag. 37. Letztere weist ein Dekorationsschema (unterer Randfries mit mehrteiligen Blättern/Blüten und radial angeordnetes Stabwerk) auf, das noch stark an Verzierungen von Reliefschüsseln Drag. 29 erinnert. Die TS-Imitation ist mit einem Teller Drack 3 vertreten (344), der im Vergleich zum Stück aus dem Areal ARE5H01.A (327) eine bereits entwickeltere Randform aufweist³⁰⁷. Der Schultertopf 348 zeigt mit der schmalen Schulter und dem hoch sitzenden Knick Merkmale, wie sie bei Vergleichsstücken des 2. und 3. Viertels des 1. Jahrhunderts zu finden sind³⁰⁸. Für einen ähnlichen Zeitabschnitt, bis etwa um die Mitte des 1. Jahrhunderts, sind die Schüsseln mit ausladender Leiste und Wandknick (347) charakteristisch³⁰⁹. Töpfe mit gerilltem Rand wie 349 und 350 und Krüge mit Kragenrand (351) sind bereits unter den Funden des Areals ARE5H01.A vertreten (333, 334). Ergänzt wird das Ensemble durch einen eher späten Vertreter der Reibschüsselform mit Steilrand (352)³¹⁰. Das Fundmaterial lässt sich in das 1. Jahrhundert, ab der Zeitwende, datieren. Die Enddatierung des Ensembles ist – unter Berücksichtigung des gesamten Keramikspektrums – von jener des Areals ARE5H01.A kaum abzusetzen; einzig die Schüssel Drag. 37 und der bereits weiter entwickelte Teller Drack 3 weisen über den dort festgelegten Zeitrahmen hinaus.

Substruktionsschichten: Die Menge an Fundmaterial aus den Substruktionsschichten zu den Mörtelböden ist

307 Zur Entwicklung der Teller Drack 3 vgl. Schucany 1996, 98 f. mit Abb. 84: Der Teller gehört dort zu den Untertypen mit schrägem Rand.

308 Theaterstratigraphie, Phasen 3 und 5 (Furger/Deschler-Erb 1992, 84 ff. mit Abb. 62,3/59.5/82); Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, Phase 1d (Deschler-Erb u. a. 1991, 92 ff. mit Abb. 54,43.44.46).

309 Furger/Deschler-Erb 1992, 75 f. mit Abb. 55.

310 Schucany u. a. 1999, 74, bes. 151 sowie Taf. 64,63 (Fundensemble D.3 Augst 2: 20/30–50 n. Chr.).

sehr gering. Da aufgrund des Befunds das Einziehen der Gehböden und damit auch der zugehörigen Substruktionen als einheitlicher Vorgang interpretiert werden kann, werden die zugewiesenen Funde als Ensemble betrachtet (Taf. 29; Tab. 25)³¹¹. Die Terra Sigillata umfasst insgesamt vier Fragmente, alle südgallischer Herkunft. Das Randfragment einer Reliefschüssel Drag. 37 (355) gehört zu einem relativ dünnwandigen Stück mit wenig hoher Randzone, wie es eher für die früheren Stücke dieses Typs charakteristisch ist³¹². Zwei weitere Fragmente stammen von einem Teller Drag. 18 (354) und einem Schälchen Hofheim 9 (ohne Abb.). Letzteres ist zwar eine Form des 1. Jahrhunderts, in geringerer Zahl dürften diese Schälchen aber noch das 2. Jahrhundert erreicht haben³¹³. In die Zeit ab dem späten 1. Jahrhundert weist der Krug mit Wulstrand 358³¹⁴. Bereits in das 2. Jahrhundert gehört die Schüssel mit Deckelfalzrand 356³¹⁵. Diese Schüsselform kommt im Verlauf des 2. Jahrhunderts auf; in der ersten Jahrhunderthälfte ist sie noch sehr selten und wird erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts häufiger³¹⁶. Das Ensemble ist sehr klein und daher chronologisch nur schwer zu fassen. Die Keramik lässt sich jedoch in der vorhandenen Zusammensetzung etwa vom späteren 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts datieren³¹⁷. Von den insgesamt sechs Münzen des Ensembles gibt ein As des Nero (364) einen *terminus post quem* von 64 n. Chr.

Planie- und Substruktionsschichten: Zwei Fundkomplexe (A04231 und A04233), die verhältnismässig viel Material enthalten, umfassen sowohl eine Planieschicht und einen Bauhorizont als auch Substruktionsschichten zu Gehböden des Gebäudes 5H02.C³¹⁸. Das Fundmaterial kann als Gegenvergleich zu den bisher gewonnenen Datierungsansätzen herangezogen werden (Taf. 29; Tab. 26). Es zeigt sich, dass es die Spanne der beiden vorgeschlagenen Zeiträume abdeckt (für die Substruktionen der Gehböden: späteres 1. bis etwa Mitte 2. Jahrhundert und für die darunter liegenden Schichten: 1. Jahrhundert). Verschiedene Elemente finden sich unter dem Material aus den Planieschichten wieder: die Arretina (366), die Schüssel mit ausladender Leiste 370, der Schultertopf mit steiler Schulter 372, der Topf mit gerilltem Rand 373 und der Krug mit Kragenrand 375. Hierher sind auch die Tonne mit Rädchendekor 371³¹⁹ und der Krug mit Wulstrand und gerilltem Hals 374³²⁰ zu rechnen. Eher zu den Funden aus den Substruktionsschichten passen hingegen die Randscherbe eines südgallischen Tellers Drag. 18/31 mit bereits sehr hohem Rand 365 und das Randfragment einer wohl mittelgallischen Schüssel Drag. 37 369³²¹.

Das Fundmaterial aus den Schichten über den Gehböden

Den Ablagerungen über den Gehböden des Gebäudes 5H02.C lässt sich nur ein Fundkomplex (A04189) zuweisen, der genügend Material für eine Datierung enthält³²².

- 311 Im Einzelnen betrifft dies die Fundkomplexe A04197 (Sch 5H02.C.02.11), A04225 (Sch 5H02.C.07.10), A04228 (Sch 5H02.C.04.10), A04229 (Sch 5H02.C.01.11) und A04235 (Sch 5H02.C.04.10); hinzugenommen werden auch die beiden Fundkomplexe A04202 und A04212, die laut Abtragsbeschreibung Material enthalten, das beim Abbau der Mörtelböden (Sch 5H02.C.03.40 und Sch 5H02.C.10.40) zum Vorschein gekommen ist. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die Funde nicht aus den Mörtelböden selbst, sondern ebenfalls aus den zugehörigen Substruktionen (Sch 5H02.C.03.10 und Sch 5H02.C.10.11) stammen.
- 312 Vgl. die Zusammenstellung bei Furger/Deschler-Erb 1992, 64 f. mit Abb. 44; die Randhöhe der Schüssel 355 beträgt 31 mm.
- 313 So in Baden: Schucany 1996 (bis in das frühere 2. Jh. n. Chr. gut belegt), vgl. auch Oberwinterthur, Römerstrasse 186, Periode C2 (Rychener 1986, 104 mit Tab. 16,2).
- 314 In der Augster Theaterstratigraphie lösen Krüge mit Wulsträndern die Gefässe mit Kragenrändern etwa zurzeit von Phase 8 ab (Furger/Deschler-Erb 1992, 94 f. mit Abb. 70).
- 315 Schucany u. a. 1999, 142 sowie Fundensemble D.7 Augst 6 mit Taf. 70,18.
- 316 Vgl. dazu die Bemerkungen zu den Schüsseln dieses Typs, die in der Töpferei der Region 5,B hergestellt wurden (S. 193 f.).
- 317 Dieser Datierungsansatz stimmt sehr gut mit der zeitlichen Einordnung des Mosaikbodens überein, der aufgrund stilistischer Kriterien in der 2. Hälfte des 2. oder im früheren 3. Jahrhundert entstanden sein muss (Schmid 1993, 136).
- 318 Fundkomplex A04231: Bauhorizont Sch 5H02.C.11.20 und Substruktionsschicht Sch 5H02.C.11.10; Fundkomplex A04233: Planieschicht Sch 5H02.C.12.10 und Substruktionsschicht Sch 5H02.C.12.11.
- 319 Vgl. dazu S. 34 f.

- 320 Dieser Krugtyp ist bereits für die Produktion der frühen Töpferei in der Region 4,G nachgewiesen (vgl. S. 105), hält sich aber offenbar bis in das späte 1. Jahrhundert n. Chr. (Martin-Kilcher 1980, 49 sowie 73 ff. mit Abb. 29,34 [Töpferofenware]).
- 321 Die Gestaltung der Blattmotive sowie ihre Anordnung erinnern an den Stil der mittelgallischen Töpfer Avitus und Vegetius; hier zeigt sich zudem eine gute Übereinstimmung der Eierstäbe (J. A. Stanfield/G. Simpson, *Central Gaulish potters* [London 1958] 133 ff. mit Abb. 14,1 sowie Taf. 63,11.14). Produktionszeit: ca. 120–140 n. Chr. (J. A. Stanfield/G. Simpson, *Les potiers de la Gaule Centrale*. Rev. Arch. Sites Hors-série 37 [Gonfaron 1990] 180).
- 322 Sechs Fundkomplexe enthalten Material aus den Ablagerungen über den Gehböden. Zwei dieser Komplexe stammen ganz oder teilweise aus Räumen, die keine festen Gehböden aufwiesen: Hier ist mit einer Vermischung mit Funden aus älteren Schichten zu rechnen. Die Datierung der Funde, die vom 1. bis in das 3. Jahrhundert reicht, bestätigt diese Vermutung (Fundkomplex A04190: Raum 5H02.C.07 [über Mosaikboden Sch 5H02.C.07.40] sowie Raum 5H02.C.06 [ohne festen Gehboden und dokumentierte Stratigraphie; hier wurden gemäss den Höhenangaben auch tiefere Schichten freigelegt]; Fundkomplex A04234: Raum 5H02.C.13 [ohne festen Gehboden; nach dem Beschrieb zum Fundkomplex Mauerversturz, nach den Höheneinmessungen wurden aber auch tiefere Schichten abgetragen]). Drei weitere Fundkomplexe sind zwar stratigraphisch sauber von tiefer liegenden Schichten getrennt, enthalten aber entweder keine oder nur sehr wenig Keramik (Fundkomplexe A04192, A04195 und A04232. Das einzige datierbare Element stammt aus dem Fundkomplex A04232: Es handelt sich um eine Amphore Dressel 20 mit einem Stempel des späten 2. bis 3. Jahrhunderts [publiziert in: Martin-Kilcher 1987/1994, 142 sowie Taf. 66,960]).

Er stammt aus der Fläche der Räume 5H02.C.01 bis 5H02.C.06, zum Teil vielleicht auch aus dem Raum 5H02.C.07. Die Ablagerungen wurden zwar nicht im Profil dokumentiert; die Gehböden bilden hier jedoch eine zuverlässige Barriere gegenüber tieferen Schichten. Die Funde geben zunächst einen Hinweis auf die Zeitspanne, während der das Gebäude 5H02.C in Funktion stand. In den Räumen 5H02.C.06 und 5H02.C.07 wurde aber auch eine Steinsetzung (So 5H02.2001) gefasst, die später als die Gehböden des Gebäudes 5H02.C entstanden ist (s. o. S. 162 f. sowie Abb. 85): Damit datieren die Funde zugleich den mit der Steinsetzung verbundenen Umbau.

Die Funde zeigen gegenüber dem Material aus den Planie- und Substruktionsschichten sowie aus den Gehböden ein deutlich jüngeres Spektrum (Taf. 30; 31; Tab. 27). Die Terra Sigillata stammt mehrheitlich aus ostgallisch/obergermanischer Produktion und umfasst vor allem Formen des 2. und 3. Jahrhunderts. Mit Tellern/Schalen des Typs Curle 15/Drag. 46 ist sicher seit dem Beginn des 2. Jahrhunderts zu rechnen³²³; zwei der Gefässe (377 sowie ohne Abb.) sind allerdings ostgallischer Herkunft und damit entsprechend jünger anzusetzen. Etwas später, wohl gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts oder wenig danach, treten die Teller Drag. 32, die Schälchen Drag. 40 und die Schüsseln Drag. 38 hinzu (376, 382 und 383)³²⁴; diese Formen werden aber mengenmässig erst im späten 2. und 3. Jahrhundert bestimmend. In diesen Zeitraum weisen auch die beiden Fragmente einer Schüssel Nb. 19 und einer Reibschüssel Drag. 43/Nb. 21 (384, 385). Die Glanztonbecher passen gut in den durch die Sigillata umrissenen Zeitraum, wobei hier das Schwergewicht bei den fast ausschliesslich grauen oder schwarzen Bechern Nb. 33 des 3. Jahrhunderts liegt (390, 391)³²⁵. Auch die Töpfe (394–398) lassen sich anhand ihrer Randformen problemlos in das späte 2. und 3. Jahrhundert einfügen³²⁶. Ebenfalls typisch für diesen Zeitabschnitt ist der relativ hohe Anteil an Tellern mit eingebogenem Rand in diesem Ensemble (399 sowie ohne Abb.)³²⁷. Das Fundmaterial lässt sich insgesamt etwa von der Mitte des 2. bis in das 3. Jahrhundert datieren.

Wertung

Die dokumentierten Befunde gehören offensichtlich zu einem grösseren Gebäude, von dem im Jahr 1973 nur bruchstückhafte Ausschnitte des vorderen und mittleren Bereichs gefasst worden sind. Diese Ausgangslage erschwert die Beurteilung des Gebäudes zwar, gesamthaft liegen aber doch genügend Informationen vor, um eine genauere Einordnung des Baus zu versuchen. Die Bauzeit des Gebäudes 5H02.C ist aufgrund des Fundmaterials aus den Gehböden und aus den zugehörigen Substruktionsschichten um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen. Die Benützungszeit des Baus lässt sich nicht eng eingrenzen. Aus dem Horizont über den Gehböden stammen

Funde, die in die zweite Hälfte des 2. und in das 3. Jahrhundert gehören. Hinweise auf die Funktion der einzelnen Räume können aus dem Fundmaterial nicht gewonnen werden.

Gliederung und Ausstattung der Räume

Zur Strukturierung und Ausstattung des Gebäudes gibt es einige konkrete Hinweise, die es ermöglichen, die Gebäudeorganisation in groben Zügen nachzuvollziehen (Abb. 85; 93). Das Gebäude besass einen aufwändig gestalteten, repräsentativen Eingang. Er bildete einen eigenständigen Raum (Raum 5H02.C.01), dem seine geringe Tiefe den Charakter einer Durchgangszone verleiht. Der eigentliche Zugang zum Gebäudeinneren lag an der hinteren Raumfront. Er wies eine ansehnliche Breite von über drei Metern auf und war mit einer zweiflügligen Türe zu verschliessen. Zur Portikus hin kann ein zweiter, gleich breiter Durchgang rekonstruiert werden. Vom nachfolgenden Raum (Raum 5H02.C.02) ist nur die nordöstliche Begrenzung gesichert; sie führt die Linie des Zugangsraums fort. Ergänzt man den Raum symmetrisch, so erhält er die gleiche Breite wie der Zugangsbereich. Von hier gelangte man in den Nordostteil des gefassten Gebäudeausschnitts, der von einem Block mit mehreren Räumen eingenommen wurde. Im vorderen, an die Portikus anschliessenden Bereich lagen (mindestens) zwei mit Mörtelböden ausgestattete Räume (Räume 5H02.C.03 und 5H02.C.04). Im hinteren Abschnitt schloss eine Serie von drei weiteren Räumen an. Im Nordöstlichsten (Raum 5H02.C.08) befand sich ein Zierbrunnen, der den Raum als Innenhof ausweist. Der Hof war mit dem mittleren Gebäudeteil durch einen Gang (Raum 5H02.C.05) verbunden, der zwei weitere Räume umschloss. Der südwestliche, kleinere Raum (Raum 5H02.C.06) bildete einen Vorraum zum anstossenden, mit einem Mosaikboden ausgestatteten Zimmer (Raum 5H02.C.07). Die Mittelachse des Mosaiks und der Brunnen im Innenhof lagen beinahe

323 Vgl. z. B. das Auftreten im *vicus* von Oberwinterthur: ab Phase C2 Römerstrasse 186 (Rychener 1986, 104 mit Tab. 16,2) und ab Periode C des Kirchhügels (Rychener 1984, 52 mit Tab. 20).

324 Drag. 40: z. B. Auftreten in Oberwinterthur, Kirchhügel, Periode D (Rychener 1984, 52 mit Tab. 20); Drag. 32: Vgl. etwa ihr Auftreten in Heidenheim, Kastell I (mit einer Enddatierung etwa um 160 n. Chr.; J. Heiligmann, *Der «Alb-Limes»*. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 [Stuttgart 1990] 183 f. und Taf. 126,3.4 sowie S. 166 allgemein zur Datierung der Teller Drag. 32); Drag. 38: Furger/Deschler-Erb 1992, 57 mit entsprechenden Verweisen.

325 Zur Entwicklung der Glanztonbecher in der Nordwestschweiz vgl. Schucany u. a. 1999, 142 f. mit Abb. 34.

326 Vgl. etwa die Topfformen in Schucany u. a. 1999, Fundensembles D.8 Augst 7–D.11 Augst 10; Hoek 1991, 118 sowie 126 f. mit Abb. 29,84–86; 30,87–97.

327 Furger/Deschler-Erb 1992, 89 f.; Schucany u. a. 1999, 142.

Raum	Raummasse (m × m)	Innenfläche (m ²)	Befunde/Bemerkungen/ Raumfunktion
5H02.C.01	1,7 × 6,2	10,5	Boden aus Sandsteinplatten (Sch 5H02.C.01.40). Eingangsbereich mit Durchgängen zur Portikus sowie zum Raum 5H02.C.02.
5H02.C.02	unbekannt	unbekannt	Mörtelboden (Sch 5H02.C.02.40). Vestibül.
5H02.C.03	4,4 × 4,6	20,2	Mörtelboden (Sch 5H02.C.03.40).
5H02.C.04	unbekannt	unbekannt	Mörtelboden (Sch 5H02.C.04.40).
5H02.C.05	Breite ca. 1,2	unbekannt	Mörtelboden (Sch 5H02.C.05.40). Verbindungsgang zum Innenhof (Raum 5H02.C.08).
5H02.C.06	4,5 × 3,0	13,5	Nicht dokumentiert. Vorzimmer zum Raum 5H02.C.07.
5H02.C.07	5,2 × 4,6	23,9	Mosaikboden (Sch 5H02.C.07.40). Durchgang zum Raum 5H02.C.09. Empfangsraum.
5H02.C.08	unbekannt	unbekannt	Brunnen (Br 5H02.C.08.01). Innenhof.
5H02.C.09	unbekannt	unbekannt	Mörtelboden (Sch 5H02.C.09.40).
5H02.C.10	3,8 × 5,5	20,9	Mörtelboden (Sch 5H02.C.10.40).
5H02.C.11	1,2 × 3,7(?)	4,4(?)	Mörtelboden (Sch 5H02.C.11.40). Treppenaufgang?
5H02.C.12	2,0 × mind. 6,3	mind. 12,6	Mörtelboden (Sch 5H02.C.12.40). Verbindungsgang mit Durchgängen zu den Räumen 5H02.C.11, 5H02.C.13 und 5H02.C.14; rot bemalte Wände.
5H02.C.13	Breite 3,1	unbekannt	Durchgang zum Raum 5H02.C.15.
5H02.C.14	unbekannt	unbekannt	Mörtelboden (Sch 5H02.C.14.40).
5H02.C.15	unbekannt	unbekannt	Nicht dokumentiert.
5H02.C.16	unbekannt	unbekannt	Nicht dokumentiert.

Abb. 93: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Zusammenstellung der Masse und der Ausstattung sowie möglicher Funktionen der Räume im Gebäude 5H02.C.

auf der gleichen Flucht und nahmen damit Bezug aufeinander. Diese Verbindung wird zusätzlich durch die deutlich gegen den Mosaikraum gerückte Lage des Brunnens betont und lässt vermuten, dass ein grosses Fenster den Blick vom Rauminneren auf den Innenhof und den Brunnen frei gab. Im Süden grenzten an den Innenhof weitere Räume an, die alle einen Mörtelboden aufwiesen. Nur einer dieser Räume ist in der gesamten Fläche freigelegt (Raum 5H02.C.10). Er wurde von zwei langschmalen Räumen (Räume 5H02.C.11 und 5H02.C.12) umschlossen. Der nordöstliche Raum (5H02.C.11) könnte als weiterer Verbindungsgang zum Innenhof interpretiert werden; mit dem Gang Raum 5H02.C.05 war der Zugang zum Hof jedoch bereits gewährleistet. Die Form des Raums mit einer Breite von nur 1,2 m und einer wahrscheinlichen Länge von 3,7 m könnte hier auch den Zugang zu einem Obergeschoss vermuten lassen. Konkrete Hinweise auf eine Treppe oder ein zweites Stockwerk fehlen allerdings. Der zweite Raum (5H02.C.12) wies bemalte Wände auf. Einige Fragmente von Wandverputz, die hier aus den Zerstörungsschichten geborgen wurden, weisen auf der Schauseite einen satten, pompeianisch-roten Farbauftrag auf; andere zeigen eine weissgrundig belassene Oberfläche. Anhaltspunkte für fi-

gürliche oder abstrakte Motive sind nicht erkennbar³²⁸. Am nordöstlichen Ende dieses Raums sind anhand der Mauerbefunde (MR 5H02.BC.27/30; s. o. S. 157) Durchgänge zu vermuten, die in die nur noch angeschnittenen Gebäudeteile führten. Gerade der Durchgang, der eine Verbindung zum nordöstlichen Bereich schuf, ist interessant: Er führte in eine Zone, der weiter nördlich die Hallen des Gebäudes 5H01 vorgelagert waren (Abb. 75; 85). Der Durchgang könnte einen Hinweis darauf geben, dass die Gebäude 5H02.C und 5H01 miteinander in Bezug standen.

Überlegungen zur bautypologischen Einordnung und zur Funktion der Räume

Obgleich vom Gebäude 5H02.C nur ein Ausschnitt freigelegt worden ist, belegen doch die bekannten Befunde eine überdurchschnittliche Ausstattung des Baukomplexes. Neben dem repräsentativen Eingangsbereich sind auch der Mosaikboden und der Innenhof mit Zierbrunnen Indikatoren für eine wirtschaftlich besser gestellte Bewohnerschaft³²⁹. Für die Anordnung und Gestaltung der Räume sowie für einzelne Ausstattungselemente lassen sich zudem verschiedene Parallelen aus Wohnhäusern in Augst und in Gallien anführen, die im Anschluss diskutiert werden. Diese Häuser gehören alle zum Typ der so genannten *domus*, d. h. einer Gebäudeform, die auf mediterrane Vorbilder zurückgeht und durch einen Innenhof charakterisiert wird. Die Vergleichsbeispiele zeigen, dass wir mit dem Gebäude 5H02.C einen Teil eines solchen Baukomplexes vor uns haben. Neben der Ausstattung spricht damit auch die bautypologische Einordnung des Gebäudes

328 Sch 5H02.C.12.60, Fundkomplex A04232, Inv. 1973.13338. Es liegen insgesamt 37 grössere Fragmente (ca. 1–100 cm²) sowie mehrere sehr kleine Fragmente von Wandverputz mit rotem Farbauftrag und acht Fragmente mit geglättetem Feinputz vor. Bei 16 weiteren Fragmenten war die originale Oberfläche nicht mehr erhalten. Der Verputz war bei beiden Gruppen, soweit erhalten, zweischichtig aufgebaut: Auf einen stark mit Kiesel und wenigen Ziegelsplittern durchsetzten Grobputz war ein Feinputz aufgebracht, der bei den weissgrundigen Fragmenten die Oberfläche und bei den bemalten Stücken die Unterlage für den Farbauftrag bildete. Kontaktstellen mit der Wand waren auf den Verputzrückseiten nicht eindeutig identifizierbar.

329 Zu den Mosaiken vgl. Schmid 1993, 156 ff. Zu den Privatbrunnen vgl. A. R. Furger, Zur Wasserversorgung von Augusta Raurica. In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 43–50, bes. 44; 48 ff. Die monolithische Ausführung des Trogs und die Lage in einem Innenhof verbinden den Brunnen mit einer Reihe von bislang aus Augst bekannten Privatbrunnen, deren Verbreitung sich primär auf die reichen Insulae im Zentrum der Oberstadt konzentriert (der Brunnen aus dem Gebäude 5H02.C ist in der Kartierung der Brunnenfunde [Furger ebd. S. 47 mit Abb. 2] und im zugehörigen Katalog noch zu ergänzen: A. R. Furger [mit einem Beitr. v. M. Horisberger], Die Brunnen von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 143–184, bes. 168 ff.).

für einen Besitzer der gehobeneren Klasse³³⁰. Sie erlaubt zudem, die Funktion einzelner Räume näher zu umreißen und mögliche Ergänzungen des unvollständigen Grundrissplans vorzuschlagen (Abb. 94).

Der als kleiner, eigenständiger Raum gestaltete und in die Hausfront integrierte Eingang ist ein Element, das Vergleiche bei mehreren *domus* in Gallien findet: in Vaison-la-Romaine in der *Maison au Dauphin*, in Saint-Romain-en-Gal in der *Maison des Dieux Océan* oder in den sich ablösenden *Maison au Bassin Excentré* und *Maison aux Cinq Mosaïques*. Der Eingang war, bedingt durch die Anbindung der Häuser an die Portiken und die Form des Gesamtgrundrisses, jeweils sehr unterschiedlich gestaltet; er hob sich jedoch, gleich wie beim Gebäude 5H02.C, immer als klar abgrenzbarer Bereich von den übrigen Räumen ab³³¹. Abhängig davon, wie sich die weitere Raumfolge im Hausinnern entwickelte, gelangte man vom Eingangsraum wie bei den Häusern in Vaison-la-Romaine entweder erst in ein Atrium oder, wie es bei der *Maison au Bassin Excentré* und der *Maison aux Cinq Mosaïques* der Fall war, direkt in eine der Portiken des Peristylgartens. Die beiden letzteren Häuser, die in der Mitte und am Ende des 2. Jahrhunderts entstanden sind³³², gehören im Vergleich zu den Bauten in Vaison-la-Romaine einer weiter entwickelten Form der *domus* an, bei welcher das Atrium aufgegeben und dessen repräsentativen Funktionen durch das Peristyl übernommen worden sind. Diese Entwicklungsstufe lässt sich auch in Augst mit den beiden Peristylhäusern in der Insula 30 (um 200 n. Chr.) und auf Kastelen (Jüngere Steinbauten, Bauzustand 2, entstanden im späten 2. Jahrhundert) belegen³³³. Mit einer Bauzeit um oder nach der Mitte des 2. Jahrhundert steht das Gebäude 5H02.C diesen vier Baukomplexen zeitlich nahe; dies lässt vermuten, dass im nicht freigelegten Gebäudesüdostteil ein Peristyl zu ergänzen ist. Ein Vergleich der Raumgliederung des Gebäudes 5H02.C mit der für den Südteil des Baukomplexes auf Kastelen vorgeschlagenen Rekonstruktion zeigt denn auch eine sehr gute Übereinstimmung³³⁴. Der Zugang zum Gebäude auf Kastelen erfolgte vermutlich über ein geräumiges Vestibül, das beidseitig von je zwei hintereinander gestaffelten, parallel zur Strasse orientierten Räumen flankiert wurde. Im Norden wurde dieser vordere Gebäudereich durch die Südportikus des Peristyls abgeschlossen. Die Zugänge zu den flankierenden Räumen sind entweder direkt vom Vestibül oder über die Portikus des Peristyls anzunehmen. Die Räume waren mehrheitlich mit Mörtel-, einige vielleicht auch mit Ziegelplattenböden ausgestattet und wurden vermutlich als Wohn- oder Ökonomieräume genutzt³³⁵. Diese Anordnung der Räume lässt auch der Grundriss des Gebäudes 5H02.C erkennen: Der direkt hinter dem Eingang gelegene Raum 5H02.C.02 kann im Vergleich mit dem Baukomplex auf Kastelen als Vestibül interpretiert werden (Abb. 94). Übereinstimmend wurden von hier die portikusseitigen, mit Mörtelböden ausgestatteten Räume 5H02.C.03 und 5H02.C.04 erschlossen,

deren Funktion wohl im gleichen Rahmen wie beim Gebäude auf Kastelen zu sehen ist. Abweichend ist hingegen die bedeutend aufwändigere Ausstattung der hinteren Raumfolge (Räume 5H02.C.06–5H02.C.08): Hier finden wir den mit einem Mosaikboden ausgestatteten Raum mit zugehörigem Vorzimmer und anschliessendem Innenhof mit Zierbrunnen. Diese Räume bilden einen repräsentativen Komplex innerhalb des Gebäudes, der gegenüber dem Zugangsbereich durch einen Gang, der in den Innenhof führte, leicht zurückversetzt war. Der Mosaikraum war von Süden, vom postulierten Peristyl, zu betreten; ein weiterer Zugang ist vom Vorzimmer her zu erwarten (Abb. 94). Die aufwändige Ausstattung, das zum Mosaikraum gehörende Vorzimmer und die Lage nahe des Eingangs finden sich in sehr gut vergleichbarer Art auch bei einem Raum in der bereits oben zitierten *Maison au Cinq Mosaïques* wieder³³⁶. Die dort vorgeschlagene Nutzung als Empfangsraum ist auch für das Mosaikzimmer von Gebäude 5H02.C sehr gut vorstellbar. Eine Interpretation dieses Raums als *oecus*, d. h. als hauptsächlichlicher Repräsentations- und Speiseraum des Hauses, scheint hingegen eher auszuschließen: Zu dieser Funktion passt weder der Vorraum noch die Ausrichtung des Mosaikzimmers auf den randlich liegenden Innenhof Raum 5H02.C.08. Der *oecus* war in der Regel – wie beispielsweise bei der bereits oben er-

330 D. Paunier, L'état des questions en Suisse. In: La maison urbaine d'époque romaine en Gaule narbonnaise et dans les provinces voisines. Actes du colloque d'Avignon (11–13 novembre 1994). Doc. Arch. Vauclusienne 6 (Avignon 1996) 99–115, bes. 99; Hufschmid 1996, 60.

331 Verbunden mit einer Treppe in der *Maison des Dieux Océan* (A. Desbat/O. Leblanc/J.-L. Prisset u. a., La Maison des Dieux Océan à Saint-Romain-en-Gal [Rhône]. Gallia Suppl. 55 [Paris 1994] 172) und in der *Maison au Dauphin* (Ch. Goudineau, Les fouilles de la Maison au Dauphin. Recherches sur la Romanisation de Vaison-la-Romaine. Gallia Suppl. 37 [Paris 1979] Beilage Faltp. XI, Etat 4, Raum 1), in der *Maison au Bassin Excentré* und der *Maison aux Cinq Mosaïques* als kleine, dem Eingang des Gebäudes 5H02.C sehr ähnliche Räume (Prisset/Brissaud/Leblanc 1994, 60 ff. mit Abb. 64, Raum 1; 66 ff. mit Abb. 69, Raum 1).

332 Prisset/Brissaud/Leblanc 1994, 60; 66.

333 Hufschmid 1996, 60; Prisset/Brissaud/Leblanc 1994, 65. Zusammenfassend zur Insula 30 Schmid 1993, 93; Schibler/Furger 1988, 80 ff.

334 Nur der Nordostteil des Gebäudes wurde in neueren Grabungen gefasst (Grabung 1991.51/1992.51). Die vorgeschlagene Gestaltung des Südteils beruht hingegen auf Befunddokumentationen Karl Stehlins aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Zuweisung der Befunde zum Bauzustand 2 der jüngeren Steinbauten ist nicht in allen Teilen gesichert und der rekonstruierte Grundriss ist, gerade im Südteil, teilweise stark ergänzt. Das anhand der dokumentierten Befunde und entsprechender Ergänzungen gewonnene Bild ist m. E. in sich jedoch so stimmig, dass es als Vergleich herangezogen werden kann (Hufschmid 1996, 11 ff.; 17 mit Abb. 5; S. 56).

335 Hufschmid 1996, 56; 65 ff.

336 Prisset/Brissaud/Leblanc 1994, 70 mit Abb. 72, Raum 7; S. 74.

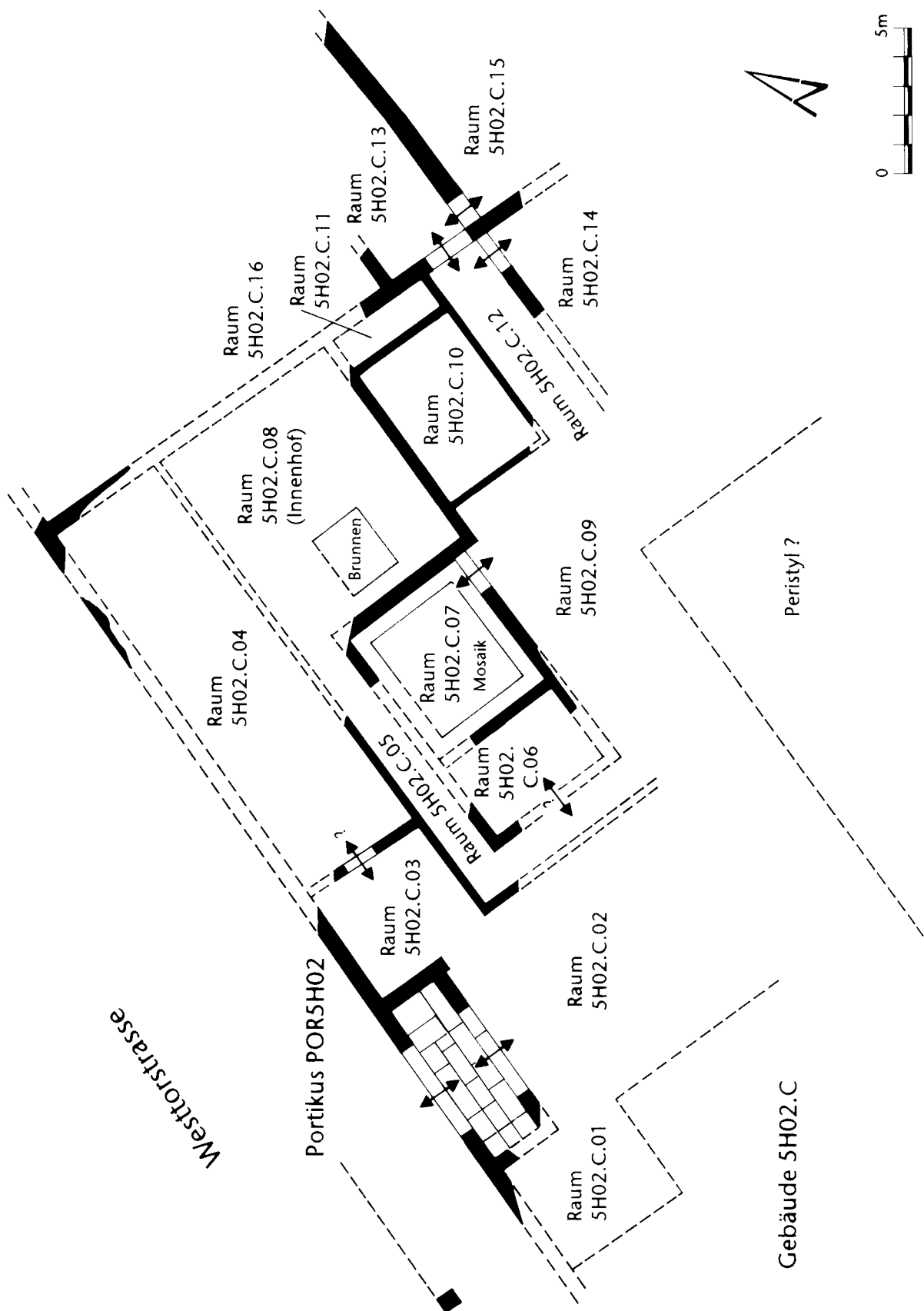


Abb. 94: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Schematisierter Grundriss des Gebäudes 5H02.C mit möglichen Ergänzungen. Schwarz ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen. Doppelpfeile markieren Durchgänge. M. 1:200.

wähnten *domus* der Insula 30 ersichtlich – gegen das Peristyl und damit gegen den zentralen Innenhof orientiert³³⁷.

Die Gebäude 5H02.C und 5H01: Ein zusammengehöriger Baukomplex?

In der Region 5,H finden sich nebeneinander Baukomplexe mit unterschiedlichem Charakter. Auf der Südwestseite der Region konnte mit dem Gebäude 5H02.C ein Wohngebäude vom Typ *domus* nachgewiesen werden. Die Räume des Gebäudes 5H01, die sich auf der Nordostseite aufreihen, haben hingegen einen gewerblichen Charakter (Abb. 75). Sowohl das Wohngebäude als auch die Gewerberäume dürften sich grundsätzlich gegen die Westtorstrasse orientiert haben. Für das Gebäude 5H02.C ist diese Ausrichtung aufgrund des Eingangs gesichert. Im Gebäude 5H01 ist beim südwestlichen Raum 5H01.02 anhand der Stellung der Pfeilerfundamente der Portikus ein Zugang von der Strasse her zu vermuten (s. o. S. 146). Beim anschließenden Raumblock waren jeweils die portikusseitigen mit den hinteren Räumen (Raum 5H01.04 mit Raum 5H01.05 und Raum 5H01.07 mit Raum 5H01.08) verbunden (s. o. S. 145 f.); eine Fortsetzung dieser Nordwest-Südost orientierten Verbindungsachsen in die Portikus scheint nahe liegend. Die direkte Verbindung zwischen den Bauten auf der Südwest- und der Nordostseite der Region 5,H kennen wir zwar nicht, da sie durch einen undokumentierten Streifen voneinander getrennt sind. Ein Gang an der Nordostseite des Gebäudes 5H02.C (Raum 5H02.C.12) mündete jedoch in einen Durchgang (Raum 5H02.C.13), der eine Öffnung vom Wohngebäude in Richtung Gebäude 5H01 anzeigt und dadurch eine Verbindung zwischen den Baukomplexen schafft (Abb. 75; 94).

Ein unmittelbares Nebeneinander eines Wohngebäudes (spezifischer einer *domus*) und eines Gewerbebaus lässt sich auch andernorts finden. Bei den sich ablösenden *Maison au Grand Péristyl* und *Maison au Vestibule à Colonnades* in Saint-Romain-en-Gal grenzt an die Ostseite des jeweils zum Wohnbau gehörenden Peristyls ein als unabhängiger Komplex angelegtes Gewerbegebäude an³³⁸. Die Räume des Gewerbegebäudes öffnen sich an der vom Peristyl abgewandten Seite in eine vorgelagerte Portikus. In einer ersten Phase, d. h. zur Zeit der *Maison au Grand Péristyl*, führt ein schmaler Verbindungsweg vom Peristyl in die Portikus des Gewerbegebäudes. Diese Situation erinnert an die Konstellation in der Region 5,H: Die Zugänge der Gewerberäume und des Wohngebäudes öffneten sich hier vermutlich ebenfalls unabhängig voneinander zur Portikus. Der Durchgang an der Nordostseite des Gebäudes 5H02.C, der eine Verbindung zum Gebäude 5H01 andeutet, lag zudem am Ende eines Gangs, der vom postulierten Peristyl abgegangen sein könnte.

In Saint-Romain-en-Gal lässt sich aufgrund der baulichen Entwicklung aufzeigen, dass die Wohn- und Gewerbebauten vermutlich demselben Besitzer gehörten³³⁹. Leider ist für die Bauten der Region 5,H in dieser Hinsicht

keine verbindliche Aussage möglich, da die Befundlage zu wenig klar ist. Trotzdem wäre gut denkbar, dass der Wohlstand des Eigentümers der *domus* aus Handel und/oder Gewerbe entstanden ist. Für diese Annahme spricht nämlich – einmal abgesehen vom oben erwähnten Durchgang – auch die Lage des Gebäudes an der Westtorstrasse: Als eine der Hauptverkehrsachsen verband die Strasse das Stadtzentrum mit dem ausserstädtischen Verkehrsnetz und bot damit für die Niederlassung eines Handelsbetriebs ideale Voraussetzungen³⁴⁰. Die Konstellation *domus* – Verkehrsachse ist sicher nicht zufällig, wie eine Gegenüberstellung mit der Situierung vergleichbarer Bauten in Augusta Raurica zeigt: In der Regel wurden für gehobene Wohnbauten topographisch bevorzugte Orte an den Randzonen der Oberstadt, mit freiem Blick über die Ebene, gewählt³⁴¹. Dieses Kriterium kann nun für die Standortwahl der *domus* nicht entscheidend gewesen sein, was darauf schliessen lässt, dass tatsächlich die Anbindung an die Westtorstrasse der ausschlaggebende Faktor war.

Portikus POR5H02 und Strassenbereich WES01 (Westtorstrasse)

Befundvorlage und Wertung

Der Portikus- und der Strassenbereich wurde nur oberflächlich freigelegt (Abb. 85). Von der Westtorstrasse sind drei Teilstücke (Sch WES01.900) flächig aufgenommen wor-

337 Eine mit den beiden Räumen 5H02.C.06 (Vorraum) und 5H02.C.07 (Mosaikraum) vergleichbare Konstellation findet sich in der Insula 30 hingegen an der Südseite des Peristyls: Dort lag ein ebenfalls mit einem Mosaik ausgestatteter Raum mit zugehörigem Vorzimmer. Zusammen mit einem weiteren, östlich anschließenden Raum werden sie als «Zweizimmerappartement» mit Wohn- und Schlafzimmer interpretiert. Die Abmessungen der Räume in der Insula 30 (Mosaikraum ca. 11,8 m²; Vorraum ca. 4,5 m²) waren jedoch bedeutend geringer als jene der Räume in der *domus* der Region 5,H. Vgl. Berger/Joos 1971, Übersichtsplan (Beilage) sowie Schmid 1993, 93.

338 Prisset/Brissaud/Leblanc 1994, 124 ff.

339 Prisset/Brissaud/Leblanc 1994, 124; 126.

340 Dass für Handelstätigkeiten der Zugriff auf eine Peripheriestrasse entscheidend war, zeigt etwa das Beispiel des Handelshauses in der Insula 39 (Martin-Kilcher 1987/1994, 514 ff., bes. 518).

341 Kastelenplateau: Zu den Gebäuden in den Insulae 1 und 2 vgl. H. Sütterlin (mit Beitr. v. M. Petrucci-Bavaud/G. Breuer/P. Lehmann/H. Hüster-Plogmann), Kastelen 2. Die Älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 22 (Augst 1999) sowie Hufschmid 1996; wohl ebenfalls dazuzurechnen ist die nur oberflächlich untersuchte Peristylvilla in Insula 7 (Kaufmann-Heinimann 1998, 80). An der Südwestseite des Oberstadtplateaus: Peristylvilla und «Terrassen»-Villa in der Insula 28 (zusammenfassend Schmid 1993, 84 ff.).

den; vermutlich handelt es sich hier um das oberste gefasste Strassenniveau. Von der Portikus POR5H02 kennen wir lediglich einige vereinzelte Strukturen und Schichten. Die Grenze der Portikus zur Westtorstrasse ist aus der Befunddokumentation allein nicht zu erschliessen. Die Trennlinie kann aber auf der Verlängerung der Mauer der Portikus POR5H01 (MR POR5H01.118) angenommen werden (Abb. 75). Auf dieser Flucht lag ein als Buntsandstein markierter, lediglich in der Aufsicht gezeichneter Block (Pf POR5H02.01; Abb. 85). Wegen seiner rechteckigen Grundform könnte er als Basis eines Portikuspfeilers gedient haben. Auch die Funktion der unter der Bezeichnung So POR5H02.02 zusammengefassten Buntsandsteine lässt sich lediglich vermuten. Sie lagen im Innenbereich der Portikus, und ihre Oberkanten waren etwa höhengleich mit den Schwellenresten in der Mauer MR 5H02.C.10: Vielleicht wurden hier die Überreste einer Plattenlage, die als Gehfläche diente, gefasst. Die Schicht Sch POR5H02.900 wird aufgrund ihrer Lage zur Portikus gerechnet. Ihre Interpretation ist unklar, denkbar wäre eine Ansprache als kiesiges Gehniveau oder als Substruktion eines Gehbodens, etwa der zuvor erwähnten Plattenlage.

Befundkatalog:

Portikus POR5H02

Pf POR5H02.01 (Abb. 83,B; 85). Pfeilerbasis? Nur in der Aufsicht dokumentiert. Kantenlängen: 0,7 m × 0,6 m (UK 294,94, OK 295,29 m ü. M.).

So POR5H02.02 (Abb. 83,B; 85). Reste einer Plattenlage? Nur in der Aufsicht dokumentiert. Masse: 0,65 m × 0,4 m; 0,55 m × 0,5 m; 0,5 m × 0,25 m; 0,25 m × 0,25 m (UK 294,95–295,07; OK 295,16–295,21 m ü. M.).

Sch POR5H02.900 (Abb. 83,B; 85). Nur in der Aufsicht gezeichnet, kiesig oder Bruchsteine(?), Interpretation unklar (OK max. 295,20 m ü. M.).

Strassenbereich WES01

Sch WES01.900 (Abb. 83,B; 85). Nur in der Aufsicht in drei Flächen gezeichnet, Zugehörigkeit zu einer Schicht nicht gesichert. Kiesig mit Ziegelfragmenten(?), lokal zusätzl. mit Buntsandsteinfragmenten. OK erhaltener Strassenkoffer(?) (OK Ostfläche max. 295,33 m ü. M.; mittlere Fläche 295,31 m ü. M.; Westfläche max. 295,23 m ü. M.).

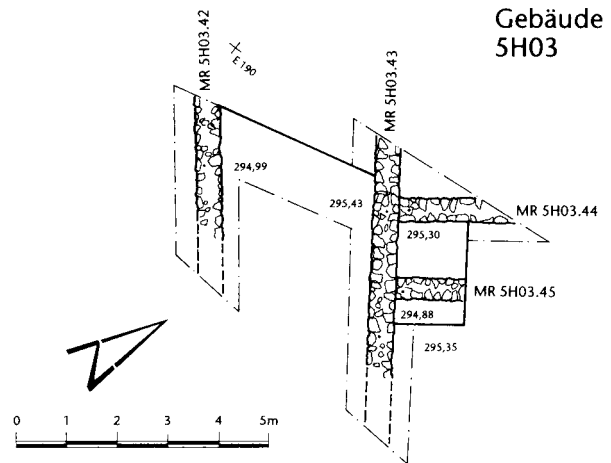


Abb. 95: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Mauerzüge des Gebäudes 5H03. M. 1:150.

Gebäude 5H03

Befundvorlage und Wertung

Die Fläche, in welcher die unter der Bezeichnung Gebäude 5H03 zusammengefassten Befunde freigelegt wurden, ist sehr klein bemessen. Wir kennen aus diesem Bereich Ausschnitte von vier Mauerzügen, deren Verlauf nur in der Aufsicht dokumentiert worden ist (MR 5H03.42, MR 5H03.43, MR 5H03.44 und MR 5H03.45; Abb. 95). Die in Profilen festgehaltenen Schichtverläufe sind nicht mehr interpretierbar. Die Mauern stehen somit isoliert da und haben kaum Aussagekraft. Festzuhalten bleibt lediglich, dass der Verlauf der Mauer MR 5H03.43 mit der Flucht der Mauer MR 5H01.204 übereinstimmt (Abb. 75; 76). Eine Verbindung des Gebäudes 5H03 zum Gebäude 5H01 kann daher vermutet werden, entzieht sich jedoch einer näheren Charakterisierung.

Region 5,B

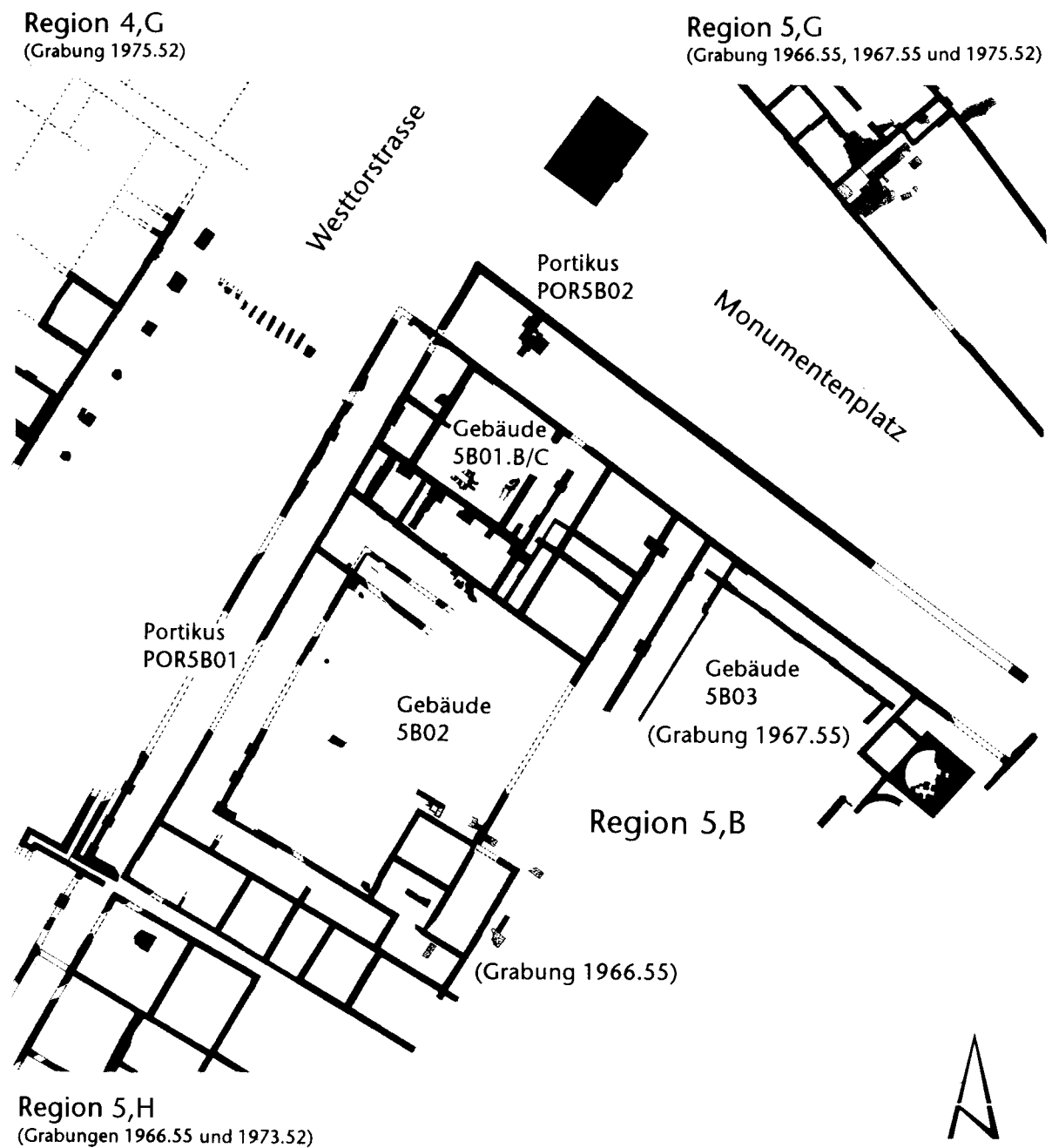


Abb. 96: Augst, Region 5,B (Grabungen 1966.55 und 1967.55). Lage der Grossstrukturen (Gebäude und Portiken). Schwarz ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen. M. 1:600.

Grabungen 1966.55 und 1967.55 Augst – Autobahntrasse

Grossstrukturen

• Areal ARE5B01.A	S. 173–176	Abb. 98; 99	Taf. 32
• Gebäude 5B01.B/C	S. 176–182/182–199	Abb. 99–103/99; 104–123	Taf. 33/34–39
• Gebäude 5B02	S. 199–214	Abb. 124–133	Taf. –
• Gebäude 5B03	S. 199–214	Abb. 124–133	Taf. –
• Portikus POR5B01	S. 199–214	Abb. 124–133	Taf. –
• Portikus POR5B02	S. 199–214	Abb. 124–133	Taf. –

Grabungsverlauf

Die heute bekannten Gebäude- und Portikusstrukturen der Region 5,B wurden in zwei verschiedenen Grabungsjahren freigelegt (Abb. 96). Im Jahr 1966 erfolgte in der Periode von Anfang Oktober bis Anfang Dezember, über weite Strecken parallel mit dem benachbarten Gebäude 5H01, die Ausgrabung des Südwestteils der Region mit dem Gebäude 5B02 und dem vorgelagerten Abschnitt der Portikus POR5B01; die untersuchte Fläche betrug etwa 590 m². Erst im darauf folgenden Jahr konnte die Nordostseite, d. h. die Gebäude 5B01.B/C und 5B03 sowie der zweite Teil der Portikus POR5B01 und die Portikus POR5B02, in Angriff genommen werden. Die Arbeiten fanden von Anfang Februar bis Anfang Juli statt und umfassten eine Fläche von über 1200 m². Das Grabungsareal des zweiten Jahres stiess nicht direkt an die zuvor freigelegte Fläche an: Die Mauerverläufe blieben daher auf einer Länge von ca. 5–14,5 m unbeobachtet, und der Befund im Mittelteil des Gebäudes 5B02 ist, abgesehen von einer kleinflächigen Sondierung, unbekannt.

Die Grabungsintensität war je nach Bereich – bedingt durch die schwierigen äusseren Umstände (s. o. S. 17) – sehr unterschiedlich. Gemeinsam ist jedoch allen untersuchten Flächen das Vorgehen am Beginn der Ausgrabung: Sie wurden maschinell und ohne systematische Dokumentation soweit abgesichert, dass die Mauerverläufe in ihren Grundzügen bekannt waren. Anschliessend teilte man das Grabungsareal in Felder von 2,5 m × 2,5 m auf. In weiten Teilen der Region 5,B stoppte die Grabungstätigkeit nach den ersten, grossflächigen Abträgen; nur stellenweise ging man auch tiefer, um Profile anzulegen. In den Portiken und in den Gebäuden 5B02 und 5B03 blieben die Abklärungen auf diesem Stand stehen. Eine auswertbare Dokumentation der Schichten und Strukturen fehlt hier weitgehend. Zwar finden sich in den Grundriss-

plänen sporadisch schriftliche Notizen zu Gehböden, und in den wenigen Profilen wurden die Schichtverläufe dokumentiert; die vorhandenen Informationen sind jedoch zum Teil widersprüchlich oder so stark aus dem Gesamtzusammenhang gerissen, dass sie nicht mehr in ein verlässliches Bild des Befunds eingebunden werden können. Intensiver wurde hingegen die Fläche des Gebäudes 5B01.B/C und die anschliessende Nordecke des Gebäudes 5B02 untersucht. Hier wurden mehrere Profile angelegt, die eine Vorstellung der stratigraphischen Verhältnisse vermitteln (Abb. 97). Inwiefern die Ausgrabungen auch in der Fläche erfolgten, ist nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren; gesichert ist lediglich, dass in den Abschnitten unmittelbar vor den Profilen der anstehende Boden erreicht wurde.

Dokumentation

Entsprechend der unterschiedlichen Grabungsintensität in den einzelnen Bereichen variiert auch der Dokumentationsstand stark. Für das Gebäude 5B02 – mit Ausnahme der Nordecke – das Gebäude 5B03 sowie die Portiken POR5B01 und POR5B02 liegen nur in beschränktem Mass Informationen vor. Aus den festgehaltenen Beobachtungen zu den Schichtverhältnissen lässt sich kein verlässliches Bild des Befunds ableiten. Die vereinzelt Strukturen bleiben dadurch isoliert und ohne grösseren Zusammenhang. Bei den Mauern wurden hauptsächlich die Verläufe in stark schematisierten Übersichtsplänen im Massstab 1:50 aufgenommen, und die Fotos zeigen fast ausschliesslich Übersichten zu den Mauerbefunden. In den beiden Gebäuden wurden jedoch einige Beobachtungen zu den Maueranschlüssen dokumentiert, die gute Ansatzpunkte für die Auswertung bieten. Eine ausführlichere Dokumentation liegt für das Gebäude 5B01.B/C und für die Nord-

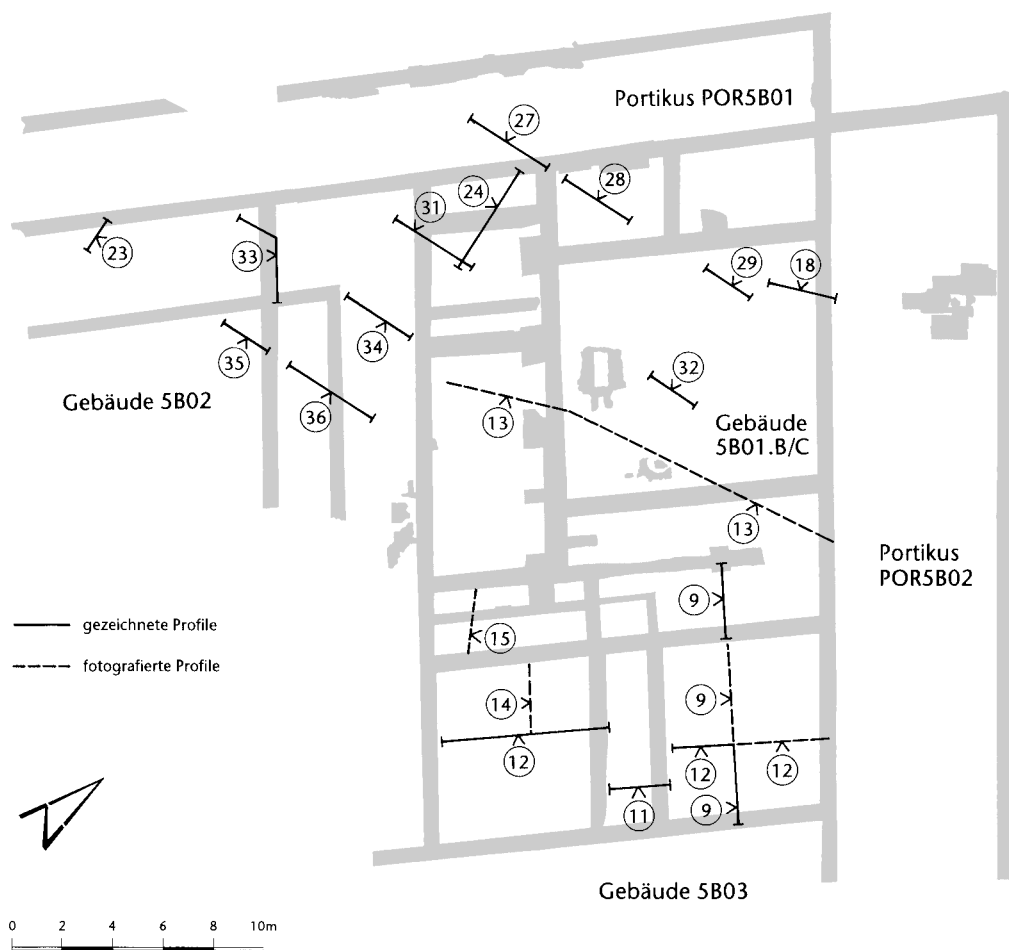


Abb. 97: Augst, Region 5, B (Grabung 1967.55). Lage der Profile im Gebäude 5B01.B/C und in der Nordecke des Gebäudes 5B02. M. 1:300.

ecke des Gebäudes 5B02 vor. Die Profile, die entweder als Zeichnungen oder als Fotos vorliegen, bilden eine recht solide Grundlage für die Interpretation der Stratigraphie (Abb. 97). Die Ausdehnung der Schichten in der Fläche wurde allerdings nicht festgehalten und kann nur in Einzelfällen anhand der Abtragsbeschreibungen vermutet werden. Die Strukturen sind ohne Schichtzusammenhang dokumentiert worden; ihre Einbindung in die Stratigraphie ist ausschliesslich mit Hilfe der Höhenangaben, fallweise gestützt durch fotografische Aufnahmen, zu rekonstruieren. Zu einigen Strukturen liegen Detailzeichnungen im Massstab 1:40 vor, die die Befundanalyse zusätzlich stützen können. Die Mauerverläufe sind, gleich wie bei den übrigen Gebäuden und den Portiken, als Skizzen in Übersichtsplänen im Massstab 1:50 aufgenommen worden. Als wichtige Informationsquelle liegen jedoch für das Gebäude 5B01.B/C eine detaillierte Fotodokumentation mit zum Teil ausführlichen Beschreibungen sowie ein Grabungsbericht von Reinhard Maag mit wertvollen Detailbeobachtungen zu verschiedenen Befunden vor; zudem ist bei einigen Mauern die Einbindung in die Stratigraphie anhand der Profile nachvollziehbar.

Abschliessend ist festzuhalten, dass innerhalb der Region 5, B vor allem zum Gebäude 5B01.B/C und zum anschliessenden Teil des Gebäudes 5B02 Aussagen möglich sind, die auf beobachteten Befundzusammenhängen beruhen; in der übrigen Grabungsfläche können hingegen nur die Grundrisse, ergänzt durch einige punktuell dokumentierte Befunde, für eine Auswertung herangezogen werden.

Areal ARE5B01.A

Die Befunde des Areals ARE5B01.A sind spärlich und kaum dokumentiert. Sie beschränken sich auf den Nordostteil der Region, d. h. auf jene Bereiche, in denen überhaupt bis unter das Niveau der Mauerkrone der späteren Steinbauten gegraben wurde (Abb. 98). Neben einigen nur unscharf fassbaren Schichten (Sch ARE5B01.A.1001–1003) liegen an klarer umrissenen Befunden eine Kiesschicht (Sch ARE5B01.A.1004), ein Pfostenloch (Pf ARE5B01.A.2001) und zwei Balkengräben (HW ARE5B01.A.2002–2003) vor.

Befundvorlage

Schichten

Über dem anstehenden Lehm Boden wurden im gesamten Bereich lehmige, mit Ziegelsplittern und Holzkohlepartikeln durchsetzte Schichten beobachtet (Sch ARE5B01.A.1001–1003; Abb. 99; 130). Die Schicht ARE5B01.A.1002 bildete einen Übergangshorizont zu aufliegenden, ungefähr 7–15 cm mächtigen, kompakten Kiesschichten. Diese Schichten werden hier unter einer Bezeichnung (Sch ARE5B01.A.1004) zusammengefasst; sie sind allerdings nur an einzelnen Stellen im Profil dokumentiert worden, so dass offen bleibt, ob es sich tatsächlich um ein zusammenhängendes Niveau oder aber um mehrere (durch nicht gefasste Baustrukturen?) getrennte Schichten handelte. Die Belege für die Kiesschichten beschränken sich in der Fläche auf den Südwestteil des späteren Steinbaus Gebäude 5B01.B (Abb. 98). Funktional sind sie kaum mehr zu deuten. Am nahelegendsten scheint eine Interpretation als Festigung einer Gehfläche oder als Substruktion zu einem Gehboden.

Befundkatalog:

Sch ARE5B01.A.1001 (Abb. 130). Lehmige Schicht, mit «Phosphatflecken», Holzkohle- und einzelnen Ziegelpartikeln. Selten Kiesel. Übergang zum anstehenden Boden nicht eindeutig fassbar. Im Bereich der Portikus POR5B01 (UK ca. 295,00, OK 295,40 m ü. M.).

Sch ARE5B01.A.1002 (Abb. 99). Lehmige oder lehmig sandige Schicht, mit Holzkohle- und Ziegelpartikeln, «Phosphatspuren» und «Rostausblühungen». Übergang zum gewachsenen Boden meist nicht eindeutig fassbar. Im gesamten Bereich des späteren Steinbaus Gebäude 5B01.B gefasst (UK mind. 294,90, OK 295,44 m ü. M.).

Sch ARE5B01.A.1003 (Abb. 130). Wie Sch ARE5B01.A.1002. Nachweisbar in der Nordecke des späteren Steinbaus Gebäude 5B02 (UK mind. 294,65, OK 295,20 m ü. M.).

Sch ARE5B01.A.1004 (Abb. 98; 99). «Kiesniveau» oder «Kiessand-schicht». Kompakte, stark kieshaltige Schicht; Schichtmächtigkeit ca. 7–15 cm. Interpretation unklar: evtl. Festigung einer Gehfläche? Gefasst in den Profilen 12, 13, 14, 15, 24, 31 sowie bei Pf 5B01.BCab.07 (vgl. Abb. 97; 100) (UK 295,05 [in Profil 13, Anschluss an MR 5B01.BC.143]–295,25 [in Profil 24], OK 295,30 m ü. M. [in Profil 24]).

Strukturen

Zum Areal ARE5B01.A gehörende Strukturen sind nur in einem sehr beschränkten Ausschnitt der Grabungsfläche nachgewiesen. Es handelt sich dabei um zwei im rechten Winkel aneinander stossende Balkengräben (HW ARE5B01.A.2002–2003) sowie um ein in etwa 3,5 m Entfernung von den Balkengräben nachgewiesenes Pfostenloch (Pf ARE5B01.A.2001; Abb. 98). Der stratigraphische Bezug der Strukturen untereinander, im speziellen der beiden Balkengräben, sowie zu den weiter nordwestlich und südöstlich nachgewiesenen Kiesschichten (Sch ARE5B01.A.1004) wurde nicht beobachtet. Festzuhalten bleibt lediglich, dass alle Strukturen oberkant(?) des Übergangshorizonts zum gewachsenen Boden (Sch ARE5B01.A.1002) gefasst worden sind (Abb. 99).

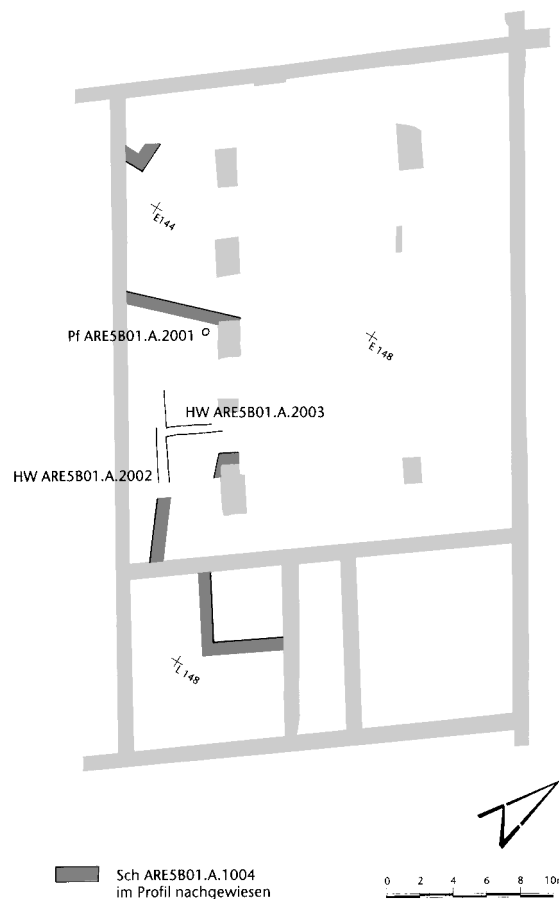


Abb. 98: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Strukturen und Ausdehnung der Kiesschicht (Sch ARE5B01.A.1004) im Areal ARE5B01.A. Hell gerastert: Grundriss des Gebäudes 5B01.B. M. 1:300.

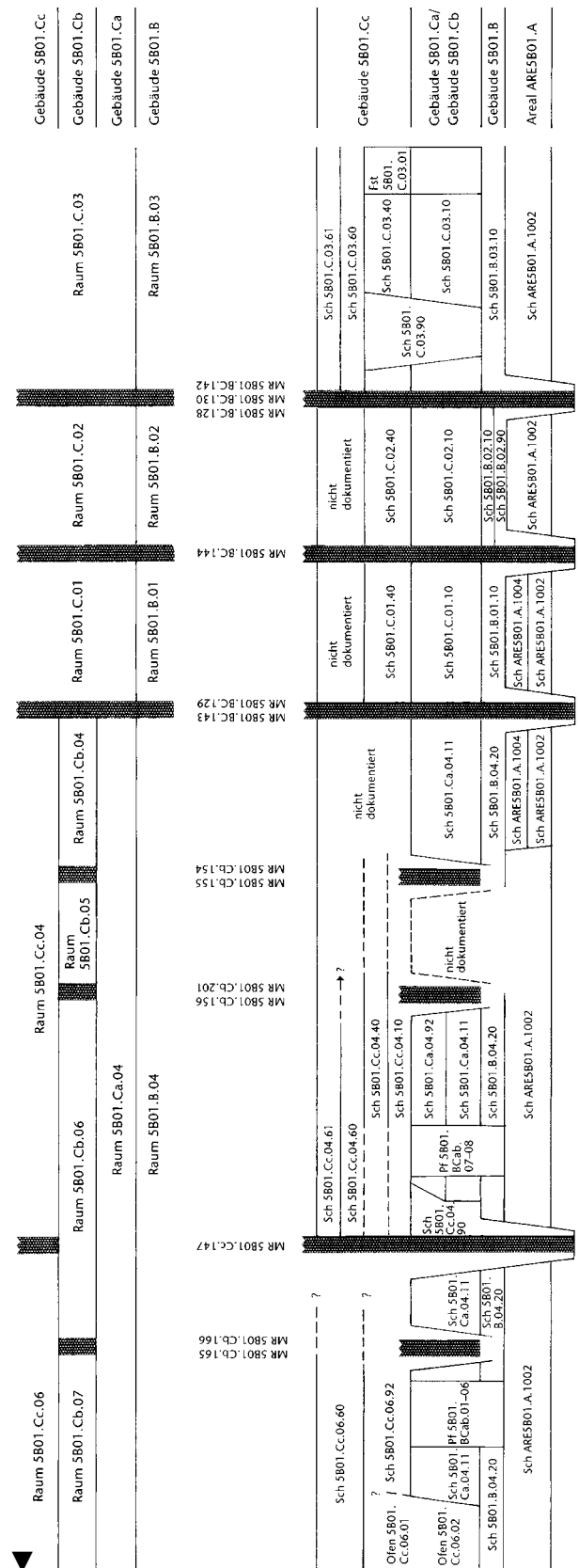
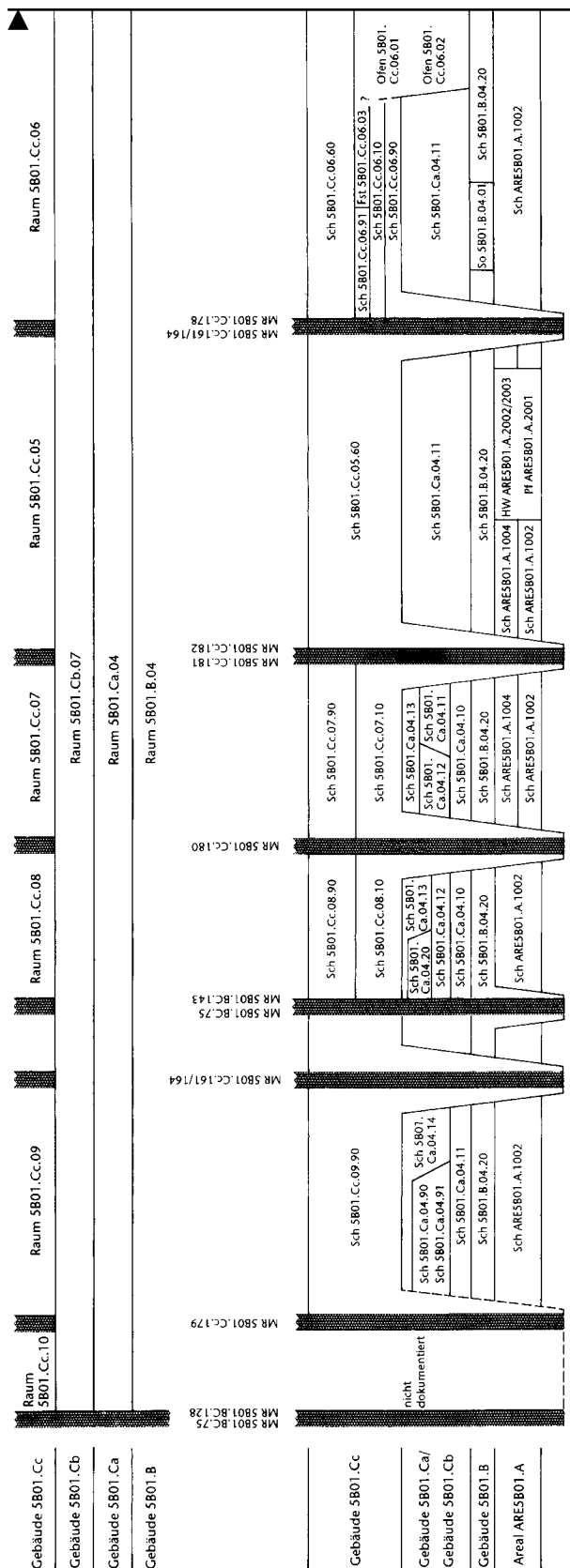
Befundkatalog:

Pf ARE5B01.A.2001 (Abb. 98; 99). Pfostenloch. Lediglich in der Fläche freigelegt und dokumentiert. Oberkant(?) Sch ARE5B01.A.1002 gefasst. Dm. 0,3 m (Höhe des Pfostenlochs nicht eingemessen; in der umliegenden Schicht [Sch ARE5B01.A.1002] Höhe bei 295,00 m ü. M.).

HW ARE5B01.A.2002 (Abb. 98; 99). Balkengraben. Lediglich in der Fläche freigelegt und dokumentiert. Nur in einem Ausschnitt, oberkant(?) Sch ARE5B01.A.1002, gefasst; Südostende durch MR 5B01.Cc.147 gestört(?), Nordwestende unklar. Stratigraphischer Bezug zum rechtwinklig anstossenden Balkengraben HW ARE5B01.A.2003 sowie zu Sch ARE5B01.A.1004 nicht beobachtet. Verfüllung mit «starkem Kiesgehalt». Breite 0,4 m, dokumentierte Länge 3,75 m (Höhen des Balkengrabens nicht eingemessen; in der umliegenden Schicht [Sch ARE5B01.A.1002] Höhen bei 295,00–295,10 m ü. M.).

HW ARE5B01.A.2003 (Abb. 98; 99). Balkengraben. Dokumentation und stratigraphische Einbindung wie HW ARE5B01.A.2002. «... ein weiterer Balkengraben mit viel Holzkohlepartikeln, verbranntem Lehm, mehlig-feinen Ziegelpartikeln; bräunlich-rote Färbung³⁴²». Breite 0,4 m, dokumentierte Länge 2,3 m (Höhen wie HW ARE5B01.A.2002).

342 Zitat der Beschreibung von HW ARE5B01.A.2003 zum Detail 64 (Grabung 1967.55).



Fundvorlage

Den Befunden des Areals ARE5B01.A kann nur eine geringe Menge an Fundmaterial sicher zugewiesen werden, da es im Grossteil der Komplexe mit Funden des nachfolgenden Steinbaus Gebäude 5B01.B vermischt ist; diese Fundkomplexe eignen sich daher nicht für eine Datierung des Areals³⁴³. Insgesamt liegen vier Komplexe vor, die ausschliesslich aus Befunden des Areals stammen. Sie wurden alle aus einer Schicht des Übergangshorizonts geborgen (Sch ARE5B01.A.1002). Diese Komplexe sind stratigraphisch abgesichert, weil sie aus Bereichen stammen, in denen auf der Schicht des Übergangshorizonts gut fassbare und, soweit feststellbar, beim Abtrag sauber von der darunter liegenden Schicht getrennte Straten abgelagert waren (Abb. 99): beim Fundkomplex X06672 eine Kiesschicht des Areals (Sch ARE5B01.A.1004) und bei den Fundkomplexen X06658, X06666 und X06675 ein Paket von Planieschichten (Sch 5B01.B.01.10) respektive eine Bauschuttschicht (Sch 5B01.B.04.20), die bereits zum Gebäude 5B01.B gehören.

Die Datierungsgrundlage bilden 19 Fragmente (Taf. 32; Tab. 28). Ein Grossteil der Keramik entspricht der Töpfereiproduktion, die auch in einer Planieschicht des Gebäudes 5B01.Ca (Sch 5B01.Ca.04.11) belegt und in die Jahre 10–40/50 n. Chr. zu datieren ist (s. u. S. 183 ff. sowie Taf. 32, 403–406, 409, 410, 414). Wenige Stücke zeigen jedoch einen jüngeren Schwerpunkt: Schüsseln mit Wulstrand wie 408, die ein bereits sehr kompaktes, eng an der Gefässwand anliegendes Randprofil aufweisen, sind bisher ab etwa 80 n. Chr. nachgewiesen³⁴⁴. Mit diesem Stück lässt sich das südgalische TS-Schälchen Drag. 35/36 402 zeitlich gut vereinbaren. Tendenziell etwas älter dürfte hingegen die Schüssel mit gerilltem Horizontalrand 407 sein, die in der Gesamtform und in der Randausbildung enge Bezüge zu den Schüsseln aus der Töpferei beim Osttor zeigt³⁴⁵.

Wertung

Die wenigen Schicht- und Strukturbefunde des Areals ARE5B01.A lassen keine konkreten Rückschlüsse auf den Bebauungsrastraster zu. Immerhin kann festgehalten werden, dass mit den Balkengräben (HW ARE5B01.A.2002/2003) offenbar Reste von Bauten gefasst worden sind. Auffallend ist zudem, dass ihre Ausrichtung mit der Orientierung der Mauern des nachfolgenden Steinbaus Gebäude 5B01.B übereinstimmt und auf die Flucht der Westtorstrasse Bezug nimmt (Abb. 98).

Die Keramik aus den Schichten des Übergangshorizonts besteht zu einem grossen Teil aus Töpfereiabfall. Dies zeigt, dass in der Zeitspanne, in welcher das Areal ARE5B01.A zu situieren ist, mit einer nahe gelegenen Töpferei gerechnet werden muss; die Töpfereiproduktion kann etwa in die Jahre 10–40/50 n. Chr. datiert werden. Das Areal hatte aber offenbar noch längere Zeit Bestand, denn die jüngsten Funde weisen bereits in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts.

Gebäude 5B01.B

Der Befund des Gebäudes 5B01.B ist schwierig zu fassen, da einige für die Beurteilung wichtige Ansatzpunkte anhand der Dokumentation nicht mehr eindeutig zu klären sind. Der Gebäudegrundriss ist durch die Mauerzüge zwar recht sicher zu fassen (Abb. 100); die Lage der Zu- und Durchgänge ist hingegen nur noch rückblickend aus der weiteren Bauentwicklung zu erschliessen. Bei der Bearbeitung der übrigen Befunde erwies sich vor allem als schwierig, dass die tatsächlich freigelegten Flächen im Halleninnern nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren und damit auch die stratigraphischen Bezüge und Abfolgen nicht sicher nachvollziehbar sind. So konnte die Zuweisung der Pfeilerbasen und -fundamente im grossen Nordwestraum (Raum 5B01.B.04) nur noch mittels der Gesamtsituation wahrscheinlich gemacht werden. Auch bei den Schichten bleibt das Bild unvollständig: Die dokumentierten Befunde gehören aufgrund ihrer Interpretation (Sch 5B01.B.04.20: Bauschuttschicht und Sch 5B01.B.01.10, Sch 5B01.B.02.10, Sch 5B01.B.03.10: Pakete von Planieschichten/Auffüllungen) in die Anfangszeit des Gebäudes; Hinweise auf Böden oder Benutzungsschichten fehlen – mit einer Ausnahme – in der Dokumentation.

Befundvorlage

Mauern

Bauweise/Erhaltung: Für die Beurteilung der Mauern können die fotografische Dokumentation und die in den Profilen festgehaltenen Schnitte herangezogen werden. Diese zeigen für die Bauweise der Mauern ein einheitliches Bild: Auf ein geschüttetes oder geschichtetes Bruchsteinfunda-

343 Dies betrifft im Einzelnen die Fundkomplexe X06664, X06671, X07433, X07435, X07444 und X07446.

344 In der Augster Theaterstratigraphie treten Schüsseln mit einer vergleichbaren Randform ab Phase 11 (um 80/90–120/140 n. Chr.) auf (Furger/Deschler-Erb 1992, 81 mit Abb. 59; 104); mit derselben Randausprägung sind auch Gefässe in der Töpferei Venusstrasse-Ost, Südteil nachgewiesen (datiert ca. 80–110/150 n. Chr.; Schmid in Vorb.; vgl. auch, mit einem sehr ähnlichen Profil, Furger 1991, Abb. 12, Inv. 1969.15517). Laufen-Müschhag: späteres 1. bis früheres 2. Jh. (Martin-Kilcher 1980, 29 sowie Taf. 24,5). In Grab 92 des Gräberfeldes von Courroux (letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.; S. Martin-Kilcher (mit einem Beitr. v. B. Kaufmann), Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (Derendingen 1976) 41; 96; Taf. 43, B, 2).

345 Töpferei beim Osttor: Berger u. a. 1985, Taf. 21, 247–249; Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2 (Datierung der Töpfereiproduktion 50–80 n. Chr.); 11. – Augster Theaterstratigraphie, Phase 6 (um 60–80): Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 21, 6/50. – Laufen-Müschhag: Martin-Kilcher 1980, 30; Taf. 26, 4 (fortgeschrittenes 1. Jh.). Schucany u. a. 1999, 151, Fundensemble D.3 Augst 2 (20/30–50), Taf. 63, 34.

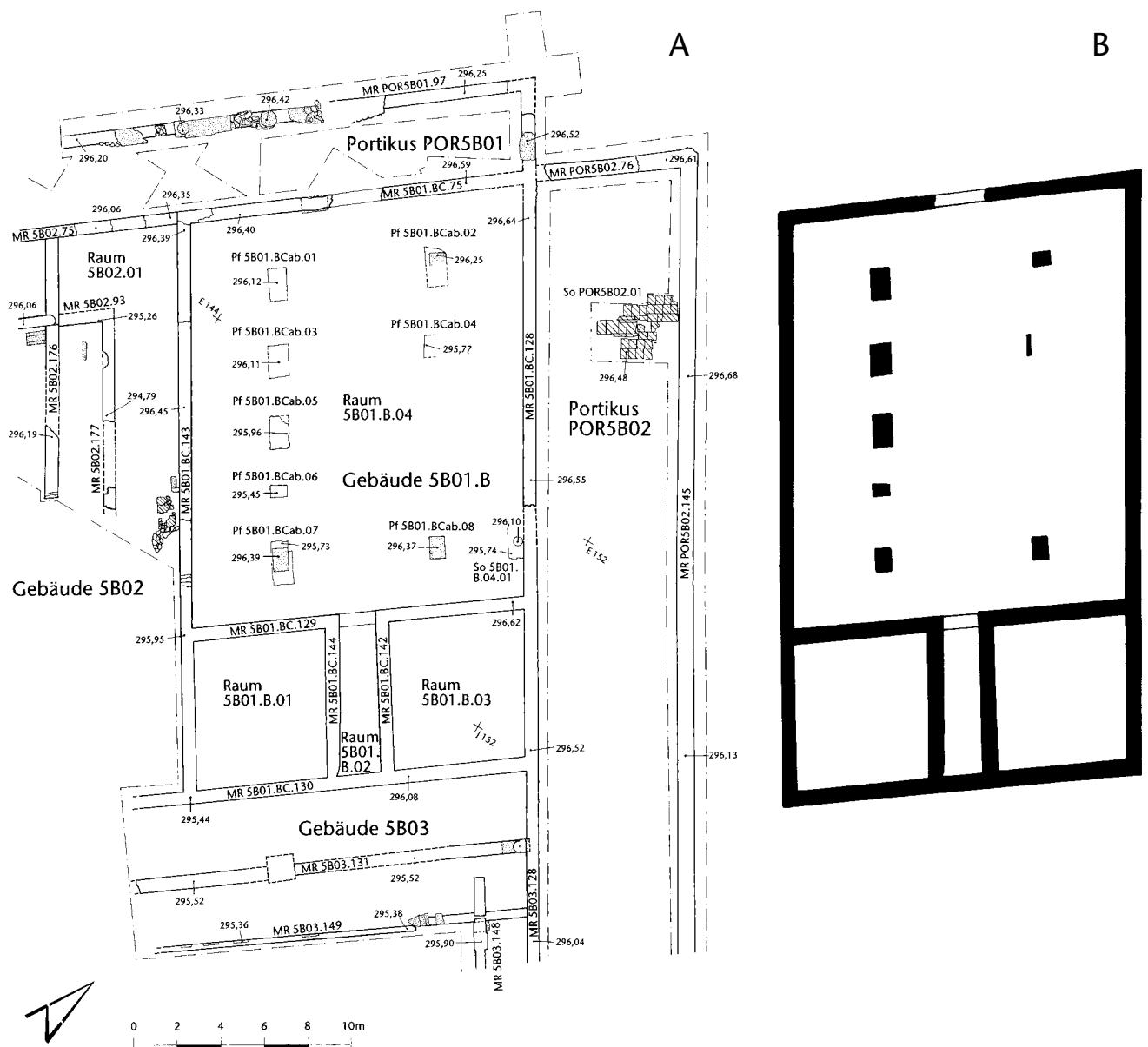


Abb. 100: Augst, Region 5, B (Grabung 1967.55). A: Grundriss des Gebäudes SB01.B mit den angrenzenden Bauten. B: Schematischer Grundriss des Gebäudes SB01.B. M. 1:300.

ment waren bis zu drei Lagen grösserer Quadersteine als Vorfundamente verlegt. Die Fundamenttiefen sind nur punktuell bestimmbar und schwanken stark (Tab. 7): Sie reichen von 0,55–0,65 (MR 5B01.BC.75 und MR 5B01.BC.130) über 0,80 (MR 5B01.BC.128 und MR 5B01.BC.143) bis zu 1 m (MR 5B01.BC.129). Alle Fundamente waren bis in den anstehenden Boden eingetieft. Das Aufgehende war zweischalig hochgezogen. Die Mauerschalen wirken, vor allem bei den Mauern MR 5B01.BC.128 und MR 5B01.BC.143, sehr sorgfältig gesetzt. Die Mauern waren unterschiedlich hoch erhalten, bis zu maximal zehn Lagen des Aufgehenden.

Bauchronologie/Anschlüsse: Wichtig für die Zuweisung der Mauern zum Gebäude SB01.B sind die im Fotojournal festgehaltenen Angaben sowie die jeweils zugehörigen Auf-

nahmen der Maueranschlüsse. Gemäss diesen Quellen standen die Mauern MR 5B01.BC.128, MR 5B01.BC.130 und MR 5B01.BC.143 miteinander im Verband (Abb. 100)³⁴⁶. Anders ist die Lage hingegen bei der Quermauer MR 5B01.BC.129. Für diese ist zwar gesichert, dass sie im Aufgehenden mit der Mauer MR 5B01.BC.143 im Verband stand, die beiden Mauern demnach gleichzeitig gebaut worden sind³⁴⁷. Beim

346 MR 5B01.BC.128 und MR 5B01.BC.130: Angaben im Fotojournal zum Foto 633; MR 5B01.BC.130 und MR 5B01.BC.143: Angaben im Fotojournal zu den Fotos 646, 649, 650 (Grabung 1967.55).

347 Angaben im Fotojournal zum Foto 678 (Grabung 1967.55).



Abb. 101: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Ecke mit den Mauern MR 5B01.BC.128 (links) und MR 5B01.BC.129. Die Steinlagen im unteren Bereich der Mauer MR 5B01.BC.129 sind in der Horizontalen gegenüber jenen der Mauer MR 5B01.BC.128 leicht verschoben. Von Westen.

Anschluss an die gegenüberliegende Mauer MR 5B01.BC.128 ist die Situation hingegen weniger eindeutig. Die Ausgräber sprechen hier von einer «vorbereiteten Naht, die einen Verband von Anfang an vorsah»³⁴⁸; tatsächlich zeigen die fotografierten Ansichten der Anschlussstelle, dass die Quader der Mauer MR 5B01.BC.129 – zumindest im unteren Bereich – gegenüber jenen der Mauer MR 5B01.BC.128 leicht verschoben waren (Abb. 101). Die Fundamente waren zudem offenbar nicht in einem Zug eingebracht worden, da sie eine schmale Zunge des anstehenden Bodens trennte. Die Fundamentoberkanten lagen aber etwa auf der gleichen Höhe. Diese Indizien sprechen dafür, dass die Mauer MR 5B01.BC.129 erst nachträglich an die Mauer MR 5B01.BC.128 angefügt worden ist. Der Verband mit der Mauer MR 5B01.BC.143 zeigt jedoch, dass es sich hier um einen bautechnischen Vorgang handeln muss, der auf die Zuweisung der Mauer zum Gebäude 5B01.B keinen Einfluss hat.

Eine ganz ähnliche Situation wurde auch beim Anschluss der Mauer MR 5B01.BC.142 an die Mauer MR 5B01.BC.129 beobachtet. Einen Hinweis darauf, dass diese Mauer zum Gebäude 5B01.B gehörte, gibt eine Aufnahme von der gegenüberliegenden Seite, beim Anschluss an die Mauer MR 5B01.BC.130: Die oberste erhaltene Quaderlage deutet hier auf einen Verband zwischen den beiden Mauern hin (Abb. 102). Gegen Südosten, im letzten Teilstück vor dem Anstoss an die Mauer MR 5B01.BC.130, zog das Fundament der Mauer MR 5B01.BC.142 stark nach oben, d. h. die Oberkante stieg von etwa 295,10–295,20 auf 295,70 m ü. M.



Abb. 102: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Ecke mit den Mauern MR 5B01.BC.142 (links) und MR 5B01.BC.130. Die oberste erhaltene Steinlage deutet auf einen Verband zwischen den beiden Mauern hin. Die Schwelle in der Mauer MR 5B01.BC.142 gehört bereits zum Gebäude 5B01.C. Von Westen.

an; damit kam die Fundamentoberkante beim Anstoss an die Mauer MR 5B01.BC.130 etwa höhengleich mit dem Vorfundament dieser Mauer zu liegen. Der Grund für diesen Anstieg bleibt unklar.

Für die parallel verlaufende Mauer MR 5B01.BC.144 fehlen konkrete Hinweise auf die Bauzeit. Da sie jedoch im Gebäudesüdwesttrakt das symmetrische Gegenstück zur Mauer MR 5B01.BC.142 bildete, wird sie gleichzeitig mit dieser angelegt worden sein.

Mauerbreiten: Die Breiten des Aufgehenden der Mauern liegen einheitlich bei 0,6 m (Tab. 7). Die einzige Ausnahme bildet die südwestliche Aussenmauer (MR 5B01.BC.143), die mit 0,7 m im Aufgehenden etwas breiter war.

Zugänge/Durchgänge: Zu- oder Durchgänge sind für das Gebäude 5B01.B nirgends eindeutig belegt. Alle *in situ* erhaltenen Schwellensteine, die eine gesicherte Lokalisierung von Passagen erlauben, gehören zum jüngeren Gebäude 5B01.C (s. u. S. 185 ff.). Es gibt allerdings verschiedene Hinweise darauf, dass Durchlässe an denselben Stellen bereits für das Gebäude 5B01.B anzunehmen sind. Dies betrifft zum einen den Durchgang in der Mauer MR 5B01.BC.129: Mit einer Schwelle ist hier für das Gebäude 5B01.C eine Verbindung vom Nordwest- in den Südosttrakt nachgewiesen, die über einen Gang (Raum 5B01.C.02) die beiden flankierenden Räume 5B01.C.01 und 5B01.C.03 erschloss (Abb. 105). Diese Raumdisposition findet sich in gleicher Weise bereits im Gebäude 5B01.B (Abb. 100): Es ist daher wahrscheinlich, dass sich hier in diesem älteren Gebäude bereits ein Durchgang befand.

Ein weiterer Durchlass ist in der Frontmauer des Gebäudes (MR 5B01.BC.75) zu vermuten. Die Situation im Gebäude 5B01.Cc zeigt, dass im Zusammenhang mit der

348 Zitat aus dem Grabungstagebuch (Reinhard Maag, Archäologische Vermutungen, S. 5. Grabung 1967.55).



Abb. 103: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Die Mauer MR 5B01.BC.75 mit der Schwelle des Gebäudes 5B01.C. Auffallend die sehr unregelmässigen Mauersteine und rechts der in die Mauer verbauten Buntsandsteinquader. Von Nordwesten.

Neuorganisation des Innengrundrisses grössere Arbeiten an der Gebäudefront vorgenommen wurden, denn die Innenmauer MR 5B01.Cc.161/164 stand im Aufgehenden mit der Frontmauer MR 5B01.BC.75 im Verband (Abb. 107; 110). Dies ist nur zu erklären, wenn die Gebäudefront zum Zeitpunkt des Baus der Innenmauer durchbrochen war und an der Verbindungsstelle zusammen mit dieser neu aufgezogen worden ist. Für dieses Vorgehen finden sich im Mauerbefund einige Hinweise: Im Bereich nordwestlich der Mauer MR 5B01.Cc.161/164 war in die Frontmauer ein Buntsandsteinquader verbaut; der anschliessende Mauerabschnitt unter der jüngeren, zum Gebäude 5B01.C gehörenden Steinschwelle, aber auch das erhaltene Mauerstück über dem Buntsandsteinquader bestanden aus unsorgfältig zugehauenen, unregelmässigen Handquadern und unterschieden sich dadurch deutlich vom Charakter der übrigen Mauern des Gebäudes 5B01.B (Abb. 103). Vermutlich handelt es sich bei diesen Mauerabschnitten um nachträglich eingefügte Teilstücke. Eine mögliche Interpretation dieses Befunds ist, dass hier ein Durchgang des Gebäudes 5B01.B teilweise zugemauert wurde: zum einen um das Niveau für die Schwelle des Gebäudes 5B01.C höher zu legen, zum anderen wurde der Durchgang vielleicht zugleich verengt, denn der eingemauerte Buntsandsteinquader könnte ursprünglich als Basis für das Türgevierte gedient haben.

Schichten

Dem Gebäude 5B01.B sind ausschliesslich Schichten aus der Bauzeit (Bauhorizont/Planien) zuweisbar; klar definierte Gehböden oder Benützungsschichten fehlen hingegen. Im Raum 5B01.B.04 waren – soweit die Stratigraphie in den Profilen gefasst wurde – in der ganzen Fläche Ablagerungen vorhanden, die aufgrund ihrer Beschreibung als Bauschuttschichten oder -horizonte zu interpretieren sind; diese Ablagerungen werden als Schicht Sch 5B01.B.04.20 bezeichnet (Abb. 99). Sie schlossen jeweils im Übergangsbereich vom Fundament zum Aufgehenden an die Mauern des Gebäudes 5B01.B an und dürften im Zusammenhang

mit dem Bau der Mauern entstanden sein³⁴⁹. Die Schichtzusammensetzung war heterogen und variiert ausserdem in den verschiedenen Profilbeschrieben. Zumindest stellenweise waren die Ablagerungen an der Oberfläche offenbar sehr kompakt: Dies zeigt der Befund an der Nordwestseite des Raums 5B01.B.04, unmittelbar vor der Frontmauer MR 5B01.BC.75 respektive dem postulierten Gebäudezugang (s. o. S. 178 f.). Die Schichtoberfläche wurde in diesem Bereich in einem Ausschnitt flächig gegraben und in den Planaufnahmen als Mörtelboden bezeichnet³⁵⁰. Der Befund belegt, dass die Ablagerungen hier als Gehfläche genutzt werden konnten; ob dies für die gesamte Raumfläche zutraf, bleibt indes offen.

Im Südosttrakt des Gebäudes (Räume 5B01.B.01–5B01.B.03; Abb. 100) sind vor allem Pakete von heterogenen Auffüllungen und Planien (Sch 5B01.B.01.10, Sch 5B01.B.02.10, Sch 5B01.B.03.10) dokumentiert, die keine klar ausscheidbaren Niveaus ergeben (Abb. 99). Unter diesem Schichtpaket wurde im Raum 5B01.B.02 eine bis zu 0,25 m mächtige Schicht von reinem Kalk im Profil gefasst (Sch 5B01.B.02.90). Vermutlich wurde hier eine Grube geschnitten, die zum Einsumpfen von Kalk gedient hatte; die Flächenausdehnung der Schicht konnte allerdings nicht vollständig dokumentiert werden.

Befundkatalog:

Raum 5B01.B.01

Sch 5B01.B.01.10 (Abb. 99). Planie- bzw. Auffüllschichten. «In einem Arbeitsgang eingebrachte»³⁵¹, «sandig-lehmige Auffüllung, ... mit weissen Kalksteinbrocken durchsetzt»³⁵² resp. «eine erst lehmige, später steinig-sandig-kiesige, nur leicht mit Lehm durchsetzte Schicht»³⁵³ (UK 295,20, OK 295,82 m ü. M.).

Raum 5B01.B.02

Sch 5B01.B.02.10 (Abb. 99). Planie- bzw. Auffüllschichten. Paket von verschiedenen, z. T. stark miteinander verzahnten Ablagerungen. Sandig mörtelig; lehmig sandige Mischschicht mit mehligem Ziegel- und verbrannten Lehmstücken, Holzkohlepartikeln, vereinzelt Kalkbröckchen und Steinsplittern; steinig, sandig lehmig; sandig, stellenweise stark kalkhaltig (UK 295,45, OK 295,90 m ü. M.).

Sch 5B01.B.02.90 (Abb. 99). Max. 0,25 m mächtige Schicht aus «Weisskalk», nur im Profil dokumentiert. Vermutlich Sumpfkalkgrube, Ausdehnung in der Fläche unbekannt (UK 295,20, OK 295,45 m ü. M.).

349 Nachweisbar in den Profilen 18, 31 Ost und 24 Nord (zur Lage der Profile vgl. Abb. 97).

350 Plan 1967.55.001 (Grabung 1967.55). Im Profil 28, das an den flächig gegrabenen Ausschnitt anstösst, ist keine als Mörtelboden interpretierte Schicht dokumentiert; an der Oberkante der Schicht Sch 5B01.B.04.20 ist hier eine Strate eingezeichnet, die gemäss Beschrieb aus «Kalkbrocken und -partikeln, stellenweise mit Sand» bestand (Profil 28, Schicht 7. Grabung 1967.55).

351 Zitat des Schichtbeschriebs im Fotojournal, Foto 645 (Grabung 1967.55).

352 Zitat des Schichtbeschriebs zur Skizze des Südwestteils von Profil 12 (Schicht 3) im Tagebuch, S. 161 (Grabung 1967.55).

353 Zitat des Schichtbeschriebs im Fotojournal, Foto 698 (Grabung 1967.55).

Raum 5B01.B.03

Sch 5B01.B.03.10 (Abb. 99). Planie- bzw. Auffüllschichten. Paket von verschiedenen, z. T. stark miteinander verzahnten und nicht eindeutig gegeneinander abgesetzten Ablagerungen. Stark heterogen zusammengesetzt, «nicht klar zu trennende Einfüllungen resp. Bauschuttsschichten»³⁵⁴, «Auffüllungen, die nicht mit Sicherheit weitere Gehniveaux abzulesen gestatten: sandig, mörtelig, Steine (Bauschutt), Lehmeinsprengungen, selten Ziegelfragmente, Holzkohle»³⁵⁵; lehmig-sandig oder mörtelig, z. T. mit Kies oder Kalkbruchsteinen durchsetzt; stellenweise Lehm- oder Kalkeinschlüsse resp. -linsen sowie Holzkohle- und Ziegelpartikel (UK 295,20, OK 295,70 m ü. M.).

Raum 5B01.B.04

Sch 5B01.B.04.20 (Abb. 99). Bauschuttsschicht. Soweit Stratigraphie in Profilen dokumentiert, in der gesamten Fläche des Raums 5B01.B.04 vorhanden; Schichtzusammensetzung – je nach Profil – unterschiedlich. Schichtmächtigkeit 0,1–0,4 m. Ein klarer Zusammenhang zwischen der Lokalisierung der dokumentierten Schichtausschnitte in der Fläche und ihrer jeweiligen Charakterisierung ist nicht ersichtlich. Stellenweise kompakt, homogen und stark schuttig (Kalkbruchsteine, Mörtel, Kies, Sand; bei Profil 13 [westl. Ofen 5B01.Cc.06.01] und Profil 29), andernorts stark heterogenes Paket von zwei oder mehreren (horizontal gegliederten) Schichten: jeweils in wechselnden Anteilen Kalkbruchsteine und -splitter, Sand, Kies, Kalk sowie Mörtelspuren, selten Rot-sandstein- und Ziegelsplitter sowie Holzkohlepartikel; stellenweise auch eher lehmige Schichten mit unterschiedlich hohem Anteil an Einschlüssen wie oben (Aushubmaterial der Fundamentgräben der Mauern?; bei Profil 9, 13 [beim Anschluss an MR 5B01.BC.143], 15, 24/31, 29/18, 32) (UK 295,20, OK 295,80 m ü. M.).

Strukturen

Mit dem Gebäude 5B01.B sind acht Pfeilerfundamente respektive -basen (Pf 5B01.BCab.01–08) in Verbindung zu bringen (Abb. 100)³⁵⁶. Hinzu kommt eine weitere Struktur (So 5B01.B.04.01), deren Funktion offen bleibt: Es handelt sich um eine auf ein Bruchsteinfundament gestellte Säulentrommel. Die Oberfläche der Trommel war stark beschädigt; sie dürfte hier erst in sekundärer Verwendung installiert worden sein.

Bei den Pfeilersubstruktionen wurde die stratigraphische Einbindung nicht beobachtet. Ihre Zuweisung zum Gebäude 5B01.B bleibt daher bis zu einem gewissen Grad hypothetisch. Als gesichert kann immerhin gelten, dass die Fundamente älter sind als das Gebäude 5B01.Cc. Dies zeigen die beiden nordwestlichsten Fundamente (Pf 5B01.BCab.01–02), über die bereits zum Gebäude 5B01.Cc gehörende Mauern (MR 5B01.Cc.161/164 und MR 5B01.Cc.178) hinwegzogen (Abb. 107; 108). Die gleiche Situation findet sich, allerdings weniger klar dokumentiert, auch beim Fundament Pf 5B01.BCab.03 (mit MR 5B01.Cc.182). Für die restlichen Pfeilerfundamente (Pf 5B01.BCab.04–08) fehlen zwar vergleichbare Hinweise für die relativchronologische Einordnung, ihre Positionierung sowie die etwa übereinstimmenden Höhen sprechen aber dafür, dass sie mit den Vorhergehenden eine Einheit bildeten (Abb. 100). So lagen die drei Fundamente Pf 5B01.BCab.05–07 mit den nordwestlich anschliessenden (Pf 5B01.BCab.01/03) in einer geraden Linie und die Südwestkanten waren gleich gefluchtet. Die

Interpretation des mittleren dieser Fundamente (Pf 5B01.BCab.06) ist allerdings nicht eindeutig, da es im Vergleich zu den Übrigen erheblich schmaler ist. Für eine Funktion als Pfeilersubstruktion spricht hier allein die Lage, die klar auf die anderen Fundamente Bezug nimmt. Eine parallele Linie von Pfeilerfundamenten auf der Nordostseite ist neben dem Fundament Pf 5B01.BCab.02 durch zwei weitere Befunde belegt: zum einen durch die nur zufällig angeschnittene und kaum dokumentierte Substruktion Pf 5B01.BCab.04, zum anderen durch den Buntsandsteinquader Pf 5B01.BCab.08. Vermutlich ist auf dieser Seite mit weiteren Pfeilerfundamenten zu rechnen; die Fläche wurde hier aber nicht untersucht³⁵⁷. Damit ergeben sich zwei Reihen von in regelmässigen Abständen angeordneten Pfeilersubstruktionen. Ein Blick auf den Grundriss des Gebäudes 5B01.B mit den eingezeichneten Pfeilerstellungen zeigt, dass sich diese sehr gut in den Raum 5B01.B.04 einfügen (Abb. 100). Ihre Anordnung stimmt mit den Fluchten des Raumgrundrisses überein. Der Abstand zu den Längsmauern betrug beidseitig 4 m, jener zwischen den beiden Fundamentreihen war mit 7,3 m fast doppelt so breit. Der Raum 5B01.B.04 selbst war grosszügig bemessen: Er wies Seitenlängen von 15,2 m × 19 m (an der Nordostseite) auf, die Innenfläche umfasste 285 m². Beide Elemente zusammengenommen, kann der Raum als überdachte Halle interpretiert werden; die abgesehen von der Substruktion Pf 5B01.BCab.06 solide Bauweise der Fundamente spricht dafür, dass der Raum vollständig überdacht war.

Befundkatalog:

Pf 5B01.BCab.01 (Abb. 99; 100; 108). Pfeilerfundament. In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht nur fotografisch dokumentiert. Steinfundament mit rechteckigem Grundriss und sauber gesetzten, mehrlagigen Quaderschalen mit gemörtelter Hinterfüllung (Kantenlängen 1,5 m × mind. 0,85 m, erhaltene Höhe 0,65 m). Stratigraphische Einbindung nicht beobachtet, Zuweisung zu Gebäude 5B01.B aufgrund der randlich über das Fundament hinwegziehenden MR 5B01.

354 Zitat des Schichtbeschriebs im Fotojournal, Foto 682 (Grabung 1967.55).

355 Zitat des Schichtbeschriebs im Fotojournal, Foto 699 (Grabung 1967.55).

356 Bei der Bezeichnung der Pfeilerfundamente wurde, anders als bei den übrigen Strukturen, auf die Vergabe einer Raumnummer verzichtet. Der Grund liegt darin, dass die Fundamente des Gebäudes 5B01.B bis in das nachfolgende Gebäude 5B01.Cb beibehalten wurden. Mit den sich ablösenden Gebäuden veränderte sich die Raumorganisation, d. h., die Fundamente standen in jeweils unterschiedlichen Räumen. Würden nun die Raumnummern in die Ansprache der Fundamente einbezogen, müssten als Konsequenz mehrere, den Räumen der einzelnen Bauzustände bzw. -phasen angepasste Bezeichnungen für die gleiche Struktur vergeben werden; eine eindeutige Benennung wäre damit nicht mehr möglich.

357 Zur Problematik der Rekonstruktion der freigelegten Flächen s. o. S. 172 f.

Cc.161/164 sowie der Gesamtanlage des Gebäudes (UK 295,48, OK 296,12 m ü. M.).

Pf 5B01.BCab.02 (Abb. 99; 100). Pfeilerbasis. Nur teilweise freigelegt. In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht nur fotografisch dokumentiert. Buntsandsteinquader mit rechteckigem Grundriss (Kantenlängen 0,75 m × mind. 0,6 m). Zugehöriges Fundament mit rechteckigem(?) Grundriss und sauber gesetzten Quaderschalen (Kantenlängen und Fundamenttiefe nicht dokumentiert; auf den freigelegten Seiten ca. 0,20 cm breiter als der Basisquader). Stratigraphische Einbindung nicht beobachtet; Zuweisung zu Gebäude 5B01.B aufgrund der randlich über die Pfeilerbasis hinwegziehende MR 5B01.Cc.178 sowie der Gesamtanlage des Gebäudes (OK Basisquader 296,25 m ü. M.).

Pf 5B01.BCab.03 (Abb. 99; 100; 108). Pfeilerfundament. In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht fotografiert. Steinfundament mit rechteckigem Grundriss und sauber gesetzten Quaderschalen mit vermörtelter Hinterfüllung (Kantenlängen 1,5 m × mind. 0,9 m; Höhe nicht dokumentiert). Stratigraphische Einbindung sowie Verhältnis zu MR 5B01.Cc.161/164 nicht beobachtet. Zuweisung zu Gebäude 5B01.B aufgrund des (vermutlich) über das Fundament hinwegziehenden Aufgehenden von MR 5B01.Cc.182 sowie der mit Pf 5B01.BCab.01 übereinstimmenden Flucht der Südwestkante (OK 296,11 m ü. M.).

Pf 5B01.BCab.04 (Abb. 99; 100). Pfeilerfundament. Nur zufällig angeschnitten und lediglich an der Südwestkante gefasst. Dokumentation und Aufbau wie Pf 5B01.BCab.03 (Kantenlänge nicht sicher bestimmbar). Stratigraphische Einbindung nicht beobachtet. Zuweisung zu Gebäude 5B01.B aufgrund der mit Pf 5B01.BCab.02 und Pf 5B01.BCab.03 übereinstimmenden Fluchten (OK 295,77 m ü. M.).

Pf 5B01.BCab.05 (Abb. 99; 100). Pfeilerfundament. Dokumentation und Aufbau wie Pf 5B01.BCab.03 (Kantenlängen 1,5 m × mind. 0,85 m). Stratigraphische Einbindung nicht beobachtet, Verhältnis zu MR 5B01.Cc.161/164 unklar. Zuweisung zu Gebäude 5B01.B aufgrund der mit Pf 5B01.BCab.01 und Pf 5B01.BCab.03 übereinstimmenden Fluchten (OK 295,96 m ü. M.).

Pf 5B01.BCab.06 (Abb. 99; 100). Pfeilerfundament? In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht fotografiert. Interpretation unsicher. Gemauerte Substruktion, exakter Aufbau nicht nachvollziehbar; Südwestkante offenbar mit sauberem Abschluss. Bedeutend schmaler als die übrigen Pfeilerfundamente in Gebäude 5B01.B (Breite 0,5 m, Länge mind. 0,8 m). Stratigraphische Einbindung sowie Verhältnis zu MR 5B01.Cc.161/164 nicht beobachtet. Interpretation als Pfeilerfundament aufgrund der mit Pf 5B01.BCab.03, Pf 5B01.BCab.05 und Pf 5B01.BCab.07 übereinstimmenden Flucht der Südwestkante und der den Abständen zwischen Pf 5B01.BCab.01 und Pf 5B01.BCab.03 sowie zwischen Pf 5B01.BCab.03 und Pf 5B01.BCab.05 etwa entsprechenden Distanz zwischen Pf 5B01.BCab.05 und Pf 5B01.BCab.06 (OK 295,45 m ü. M.).

Pf 5B01.BCab.07 (Abb. 99; 100; 107; 109). Pfeilerbasis. In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht fotografiert. Vermutlich bereits für Gebäude 5B01.B angelegt, in Gebäude 5B01.Cc in MR 5B01.Cc.147 integriert. Zweistufiges Steinfundament (evtl. zweiphasig?): unterer Bereich mit rechteckigem Grundriss und sauber gesetzten, mehrlagigen Quaderschalen (Kantenlängen 2 m × 0,95 m; OK 295,73 m ü. M.); oberer Bereich nur noch zweilagig und mit verkleinertem Grundriss (Kantenlängen 1,5 m × 0,95 m; OK 296,00 m ü. M.). Aufliiegend Buntsandsteinquader mit rechteckigem Grundriss (Kantenlängen 1 m × 0,75 m, Höhe 0,4 m; OK Basisquader 296,39 m ü. M.).

Pf 5B01.BCab.08 (Abb. 99; 100; 107). Pfeilerbasis. In der Aufsicht gezeichnet, in der Schrägansicht fotografiert. Zuweisung zu Gebäude 5B01.B nicht eindeutig belegbar, aufgrund der Lage in Bezug auf die Pf 5B01.BCab.01/02/07 jedoch wahrscheinlich. In Gebäude 5B01.Cc in MR 5B01.Cc.147 integriert. Buntsandsteinquader (Kantenlängen 1 m × 0,7 m); kein Fundament nachgewiesen (OK Quader 296,37 m ü. M.).

So 5B01.B.04.01 (Abb. 99; 100). Fundament mit Säulentrommel. Nur fotografisch dokumentiert, exakte Lage nicht mehr feststellbar. Einlagiges Bruchsteinfundament mit langrechteckigem Grundriss, an MR 5B01.BC.128 anschliessend. Darauf eine an der Oberfläche stark beschädigte Säulentrommel (sekundäre Verwendung?). Funktion der Struktur ungeklärt (OK Fundament 295,74 m ü. M.; OK Säulentrommel ca. 296,10 m ü. M.).

Fundvorlage

Drei Fundkomplexe (X06674, X07414, X07448) enthalten ausschliesslich Material aus den Schichten des Gebäudes 5B01.B: Sie stammen alle aus der Bauschuttschicht im Raum 5B01.B.04 (Sch 5B01.B.04.20). Die Basis für eine Datierung des Gebäudes 5B01.B bilden somit 32 Fragmente (Taf. 33; Tab. 29). Etwas mehr als die Hälfte der Keramikfragmente (Taf. 33, **417–420.422.423.426.428** sowie Tab. 29) entspricht der Töpfereiproduktion, die in einer zum Gebäude 5B01.Ca gehörenden Planieschicht (Sch 5B01.Ca.04.11) nachgewiesen ist und etwa in die Jahre 10–40/50 n. Chr. zu datieren ist (s. u. S. 183 ff.). Die übrige Keramik zeigt kein zwingend von diesem zeitlichen Ansatz abweichendes Bild. Schüsseln mit verdicktem Rand wie **421** sind bereits in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts geläufig³⁵⁸; dies gilt auch für die restlichen, chronologisch enger eingrenzbaaren Stücke wie den Krug mit Kragenrand **427**, der in der Ausprägung des Randes den Stücken aus der Töpfereiproduktion entspricht (**426**), oder das Dolium **429**³⁵⁹. Das einzige Gefäss, für das ein jüngerer Datierungsansatz veranschlagt werden kann, ist die Reibschüssel **430**: Mit ihrem beigen Ton, der hoch sitzenden Randleiste und der gewellten Wandung entspricht sie einer Reibschüsselform, die ab dem 3. Viertel des 1. Jahrhunderts geläufig wird³⁶⁰.

Wertung

Für die frühest mögliche Entstehungszeit des Gebäudes ist zunächst die Keramik aus den Bauschuttschichten oder -horizonten, die fast ausschliesslich in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts gehört, ausschlaggebend; dass mit einem jüngeren Ansatz gerechnet werden muss, zeigt als einziges Stück eine Reibschüssel, die nicht vor dem 3. Viertel des 1. Jahrhunderts zu erwarten ist. Dazu passt nun die Datie-

358 Etwa im Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt (Deschler-Erb u. a. 1991, 95 mit Abb. 54,83 und Schucany u. a. 1999, Fundensemble D.3 Augst 2, Taf. 63,34).

359 Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 4,2/56 (Phase 2 der Augster Theaterstratigraphie).

360 Schucany u. a. 1999, 74 (Reibschüsseln mit Kragenrand und Randleiste). Das erste, mit der Reibschüssel **430** vergleichbare Exemplar tritt in der Augster Theaterstratigraphie in der Phase 5 auf (um 60–80 n. Chr.; Furger/Deschler-Erb 1992, 104 sowie Taf. 17,5/89); gut vergleichbar ist auch ein Stück in einem Fundkomplex der Zeit von 60–70 n. Chr.; Schucany u. a. 1999, 152 sowie Taf. 66 [Fundensemble D.4 Augst 3]).

rung der Funde aus den Schichten des Areal ARE5B01.A, die dem Steinbau vorangehen: Diese Funde stammen aus dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts. Die Bauzeit des Gebäudes 5B01.B ist demnach von der Datierung des Materials aus den Bauschuttschichten abzurücken: Das Gebäude kann frühestens um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert entstanden sein. Wie lange der Bau in Funktion stand, ist schwierig zu sagen, da aus der Benützungszeit keine Funde vorhanden sind. Eine Einengung des Zeitraums kann nur auf indirektem Weg, über die Datierung des nachfolgenden Gebäudes 5B01.C, versucht werden. Den einzigen geeigneten Anhaltspunkt bildet hier das Gebäude 5B01.Cc, das sicher in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bestand. Zwischen diesen beiden Eckdaten – der Jahrhundertwende und der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts – sind demnach das Gebäude 5B01.B und die beiden ersten Bauphasen des Gebäudes 5B01.C (Gebäude 5B01.Ca und 5B01.Cb) einzuordnen; welcher Anteil an dieser Zeitspanne dabei auf das Gebäude 5B01.B entfiel, ist nicht mehr zu ermitteln.

Die Frage nach der Zweckbestimmung des Gebäudes ist nicht sicher zu beantworten, weil Funde und Hinweise auf Böden oder Schichten aus der Benützungszeit fast vollständig fehlen. Einzig an der Nordwestseite des Raums 5B01.B.04 gibt es Anzeichen für einen Mörtelboden. Schlüsse zur Nutzung lassen sich daher allein aus dem Grundriss ziehen. Der Grundbau des Gebäudes wies Masse von 16,6 m × 27,3 m auf; die Innenfläche war klar zweigeteilt. Den Nordwesttrakt (Raum 5B01.B.04) bildete eine grosse, wahrscheinlich vollständig überdachte, dreischiffige Halle mit einer Innenfläche von 285 m². Der Zugang ist nicht sicher lokalisierbar, kann jedoch in der zur Westtorstrasse gerichteten Gebäudefront angenommen werden. Die grosse Nutzfläche der Halle und die direkte Erschliessung über eine der Haupteinfallstrassen der Stadt lassen zuerst an einen Lagerraum oder an ein Zwischenlager für Handelswaren denken. Vorstellbar ist aber auch, dass hier eine Möglichkeit zur Unterbringung von Wagen und Zugtieren, vielleicht auch für die Vorratshaltung von Futtermitteln, bestand. In dieser Funktion würde der Bau gut zur erwogenen Interpretation des benachbarten Baukomplexes mit den Gebäuden 5B02 und 5B03 als Unterkunftshaus passen (s. u. S. 211 ff.)³⁶¹. Obwohl das Gebäude 5B01.B von der Anlage her eine eigenständige Einheit bildete, könnten sich die Bauten demnach funktional ergänzt haben. Allerdings ist das mutmassliche Unterkunftshaus – soweit sich dies aus den vorhandenen Indizien im Grundriss und aus den Befundzusammenhängen herauslesen lässt – erst gebaut worden, nachdem das Gebäude 5B01.B bereits eine gewisse Zeit bestanden hatte (s. u. S. 203 ff.). Ob in diesem Fall auch mit einem Nutzungswechsel des Gebäudes 5B01.B zu rechnen ist, bleibt offen; an den Grundstrukturen sind jedenfalls keine Neuerungen feststellbar.

Der Südosttrakt war in eine Flucht von drei Räumen unterteilt. Der mittlere Raum 5B01.B.02 kann als Gang inter-

pretiert werden, der die beiden anstossenden Räume 5B01.B.01 und 5B01.B.03 mit der Halle verband. Beide Räume wiesen eine Innenfläche von 41,5 m² und einen annähernd quadratischen Grundriss auf. Ihre Deutung bleibt offen: Die gegenüber der Halle deutlich reduzierte Grösse lässt allenfalls an eine Nutzung als Wohn- oder Verwaltungsräume denken.

Gebäude 5B01.C

Die bereits für das Gebäude 5B01.B angelegten Mauern wurden für das Gebäude 5B01.C beibehalten; damit blieb die bereits dort definierte Aufteilung des Grundrisses in zwei Gebäudetrakte bestehen (Abb. 100). Die beiden Gebäudeteile durchliefen eine unterschiedliche Entwicklung: Während im nordwestlichen Trakt drei Bauphasen zu unterscheiden sind (Gebäude 5B01.Ca–c), blieb der südöstliche Trakt in der einmal für das Gebäude 5B01.C eingerichteten Weise unverändert bestehen (Abb. 105; 107). Aus diesem Grund werden in der Befundvorlage der Nordwest- und der Südosttrakt getrennt vorgestellt.

Gebäude 5B01.Ca – Nordwesttrakt: Befundvorlage

Die erste Bauphase des Gebäudes 5B01.C ist im Sinne einer Bauetappe zu verstehen, deren Resultat zusammen mit der nachfolgenden Bauphase (Gebäude 5B01.Cb) zu betrachten sein wird. Die Bauphase umschreibt eine Aufhöhung des Niveaus in der gesamten Innenfläche des Gebäudenordwesttrakts (Raum 5B01.Ca.04)³⁶² mit verschiedenen Planieschichten; an der Einteilung des Innengrundrisses wurden in dieser Bauphase keine Änderungen vorgenommen.

Schichten

Planieschichten: Das Niveau der Innenfläche des Raums 5B01.Ca.04 wurde bis zu maximal einem halben Meter aufgehöhht. Neben anderen, zum Teil nur wenig mächtigen und lediglich lokal nachweisbaren Planieschichten (Sch 5B01.Ca.04.10, Sch 5B01.Ca.04.12–14) erfolgte diese Niveauerhöhung vor allem durch eine – soweit nachweisbar – in der ganzen Fläche verteilte Schicht (Sch 5B01.Ca.04.11; Abb. 99). Obwohl ihre Zusammensetzung als relativ heterogen beschrieben ist, war sie bei der Freilegung klar zu fassen: Dies zeigen sowohl die Profilaufnahmen als auch entsprechende Hinweise im Tagebuch oder in den Fotobeschrie-

361 Zu Stallungen und Speichern für Tierfutter als Elemente von Unterkunftshäusern vgl. Black 1995, 1; 90.

362 Die Ausdehnung des Raums 5B01.Ca.04 entspricht derjenigen des Raums 5B01.B.04. Vgl. Abb. 100.

ben. Die Schicht ist in zweifacher Hinsicht von Bedeutung: Zum einen belegt sie durch ihre grossflächige Ausdehnung Baumassnahmen von beträchtlichem Umfang, die einen Hinweis für den Beginn eines neuen Bauzustands (Gebäude 5B01.C) geben; zum anderen enthielt sie sehr viel Keramik, die zum grössten Teil als Töpfereiabfall anzusprechen ist (s. u.).

Bauhorizont? sowie nicht interpretierbare Schichten: Abgesehen von den oben erwähnten Planien sind dem Gebäude 5B01.Ca einige weitere Schichten zuweisbar, die jedoch nicht mehr klar interpretiert werden können (Sch 5B01.Ca.04.90–92; Abb. 99). Ein mutmasslicher Bauhorizont (Sch 5B01.Ca.04.20), der an die nordwestliche Frontmauer (MR 5B01.BC.75) anschloss, lässt sich mit keinen dokumentierten Baumassnahmen an dieser Mauer in Verbindung bringen.

Befundkatalog:

Sch 5B01.Ca.04.10 (Abb. 99). Paket von Planieschichten(?). Interpretation anhand der Profilzeichnungen, zugehörige Schichtbeschreibungen nicht mehr klar zu deuten (UK 295,25, OK 295,80 m ü. M.).

Sch 5B01.Ca.04.11 (Abb. 99). Planieschicht. Soweit Stratigraphie in Profilen dokumentiert, in der ganzen Fläche des Gebäudenordwesttrakts (Raum 5B01.Ca.04) nachgewiesen. Heterogene Zusammensetzung: Sandig lehmig, viel Holzkohle, verbrannte Lehmstücke, stellenweise Asche sowie Linsen mit Sand und Kies, wenige Ziegelfragmente und -partikel sowie Kiesel (UK 295,50, OK [Süden] 295,80–[Norden] 296,00, lokal 296,20 m ü. M.; Schichtmächtigkeit max. 0,5 m).

Sch 5B01.Ca.04.12 (Abb. 99). Planieschicht (evtl. auch lokal begrenzte Auffüllung). Heterogenes Material, Schutt, Kies, Sand, mit vielen Holzkohlepartikeln und Ziegelfragmenten (UK 295,50, OK 296,00 m ü. M.).

Sch 5B01.Ca.04.13 (Abb. 99). Planieschicht(?) «Schuttig mit Ziegelfragmenten, Steinbrocken und -splittern, Sand, Kies», «sandig, Mörtelbrocken» (UK 295,90, OK 296,25 m ü. M.).

Sch 5B01.Ca.04.14 (Abb. 99). Planieschicht? «Sand, Schmutz, Kiesel, Steinsplittter, Ziegelfragmente» (UK 296,05, OK 296,40 m ü. M.).

Sch 5B01.Ca.04.20 (Abb. 99). Vermutlich lokal begrenzter, an MR 5B01.BC.75 angrenzender Bauhorizont. Mörtel- und Kalkschicht mit Kies und Sand (UK 295,90, OK 296,10 m ü. M.).

Sch 5B01.Ca.04.90 (Abb. 99). Interpretation unklar, lokal begrenzte Schicht? «Verbrannter Löss an OK, tiefer nicht verbrannt» (UK 295,95, OK 296,05 m ü. M.).

Sch 5B01.Ca.04.91 (Abb. 99). Interpretation unklar, lokal begrenzte Schicht? «Löss an OK sandig durchsetzt, einzelne Holzkohle- und Ziegelpartikel» (UK 296,04, OK 296,25 m ü. M.).

Sch 5B01.Ca.04.92 (Abb. 99). Interpretation unklar, Paket von zwei lokal begrenzten(?), an MR 5B01.BC.129 anschliessenden Schichten. Untere Schicht «steinig kiesig sandige Einsprengung», obere Schicht feinsandig, selten Holzkohlepartikel (UK 295,70, OK 295,90 m ü. M.).

Gebäude 5B01.Ca – Nordwesttrakt: Fundvorlage

Von den Schichten des Gebäudes 5B01.Ca lässt sich nur der Planieschicht Sch 5B01.Ca.04.11 gesichert Material zuweisen, wobei vier Fundkomplexe (X06661, X07409, X07436 und X07439) ausschliesslich Funde aus dieser Schicht umfassen. Bereits während der Ausgrabung wurde mehrfach vermerkt, dass die Strate überdurchschnittlich viel Kera-

mik enthielt; dies bestätigt sich in den vier Fundkomplexen. Die Mehrzahl der hier vertretenen Gefässformen tritt in Serien auf, einzelne Formen sind zudem durch Fehlbrände belegt und eine grosse Anzahl weist Brandspuren auf. Offenbar handelt es sich dabei um umgelagerten Töpfereiabfall (Taf. 35–38), der zusammen mit dem Material für die Schicht Sch 5B01.Ca.04.11 in das Gebäudeinnere eingebracht worden ist. Neben der Ausschussware finden sich wenige, klar absetzbare Keramikfragmente, die nicht zur Töpfereiproduktion gehören und teilweise auch jünger datieren (Taf. 34; zur Diskussion dieser Keramik s. u. «Die übrige Keramik»): Diese Stücke müssen bei der Umschichtung des Materials für die Planie hinzugekommen sein.

Der Töpfereiabfall: Das Gefässspektrum der Ausschussware aus den oben angeführten Fundkomplexen zeigt in den vertretenen Formen und Waren ein in sich geschlossenes Bild und ist sehr gut zu identifizieren. Dies erlaubt es, entsprechende Fragmente aus Fundkomplexen, die nicht allein Material aus der Planieschicht umfassen, dem Töpfereiabfall zuzuweisen. Die ganze Bandbreite der Produktion lässt sich denn auch am besten anhand eines solchen Komplexes, der eine grosse Menge an Ausschuss enthält, aufzeigen (Fundkomplex X06659; Taf. 35–38). Eine weitere Ergänzung bieten zwei Schichten in der Portikus POR5B01 und im Gebäude 5B02 (Sch POR5B01.100 und Sch 5B02.10; vgl. unten Abb. 130). Die beiden Schichten stimmen in ihrer Charakterisierung und den absoluten Höhen sehr gut mit der Planieschicht im Gebäude 5B01.Ca überein. Sie enthielten ebenfalls auffallend viel Keramik, die mit der im Gebäudeinneren nachgewiesenen Ausschussware identisch ist und daher an dieser Stelle einbezogen werden kann (s. u. S. 208 f.)³⁶³. Durch dieses zusätzliche Material sind, mit Ausnahme der eher seltenen Schüsseln mit gerundetem Wandknick, alle Gefässformen durch Fehlbrände eindeutig als Töpfereiabfall belegt (Abb. 104).

Insgesamt fällt die gute Übereinstimmung des Spektrums der Ausschussware mit jenem der Töpferei in der Region 4,D auf (Areal ARE4D01.A; s. o. S. 29 ff. sowie Abb. 9). Die vertretenen Waren sind identisch, und rein optisch lassen sich die Produktionen nicht voneinander unterscheiden. Auch bei den Gefässformen zeigt sich ein mehrheitlich gleiches Bild; die Töpfereiproduktion der Region 5,B ist daher sicherlich zeitgleich mit jener der Region 4,D, die etwa um 10–40/50 n. Chr. anzusetzen ist. Bei

363 Gebäude 5B02: Fundkomplexe X06715 und X06717 (mit Material aus der Schicht Sch 5B02.10) sowie X06710, X06712 und X06714 (vermischt mit Material aus anderen Schichten); Portikus POR5B01: Fundkomplexe X07410, X07412 und X07428 (Schicht Sch POR5B01.100).

Gefäßformen	Gebäude 5B01.Ca (Sch 5B01.Ca.04.11; Fundkomplexe X06646, X06659, X06661, X06670, X06677, X07409, X07411, X07424, X07430, X07431, X07436, X07439, X07441, X07442)					Gebäude 5B02 (Sch 5B02.10; Fundkomplexe X06710, X06712, X06714, X06715, X06717)					Portikus POR5B01 (Sch POR5B01.100; Fundkomplexe X07410, X07412, X07428)					Gesamtzahlen (Gebäude 5B01.Ca, Gebäude 5B02, Portikus POR5B01)					
	Ware					Ware					Ware					nach Ware					
	helltonig mit rotem Überzug	helltonig	grautonig	Kochtopfware		helltonig mit rotem Überzug	helltonig	grautonig	Kochtopfware		helltonig mit rotem Überzug	helltonig	grautonig	Kochtopfware		helltonig mit rotem Überzug	helltonig	grautonig	Kochtopfware	MIZ	MIZ in %
Schüsseln																					
Drack 21	99 (F: 22/ B: 19)	16 (B: 6)	20 (F: 2)			16 (F: 1/ B: 5)	3 (B: 1)	1			25 (F: 5/ B: 5)	14 (F: 2/ B: 4)	3			140	33	24		197	9,1
Var. Drack 21 mit gerundetem Wandknick	6 (F: 2/ B: 1)	2														6	2			8	0,4
mit gerundetem Wandknick	4 (B: 2)	12 (B: 7)	2 (B: 2)				1				2					6	13	2		21	1,0
halbkugelig, mit leichter Einziehung unterhalb des Randes		55 (F: 2/ B: 16)	28 (F: 2/ B: 2)	3			3	3				11 (F: 1/ B: 3)	3	1 (B: 1)			69	34	4	107	4,9
mit ausladender Leiste und Wandknick		35 (F: 1/ B: 15)	100 (F: 7/ B: 7)				7 (F: 2/ B: 5)	7 (B: 1)				1 (B: 1)	18 (B: 2)				43	125		168	7,7
mit eingeboogenem Rand		46 (F: 6/ B: 20)	89 (F: 15/ B: 3)				4 (B: 1)	7 (F: 1)				11 (F: 1/ B: 7)	13 (F: 1/ B: 1)				61	109		170	7,8
mit Horizontalrand		6 (B: 3)	22 (F: 1/ B: 3)				1	1					1				7	24	26	57	2,6
Töpfe																					
Tonnen		58 (F: 4/ B: 22)	319 (F: 9/ B: 13)				15 (B: 6)	52 (F: 2/ B: 2)				6 (B: 1)	39 (F: 2)				79	410		489	22,5
klein, mit hoch sitzender Schulter		5 (B: 3)	36 (F: 7/ B: 2)	1			3 (B: 2)	6				3 (B: 1)	7				11	49	1	61	2,8
Schultertöpfe		54 (F: 16/ B: 10)	122 (F: 7/ B: 2)	28 (F: 4)			9 (F: 3/ B: 1)	17 (B: 1)	2			12 (F: 4/ B: 1)	17 (F: 1/ B: 1)	4			75	156	34	265	12,2
mit gerillter Schulter		11 (F: 4/ B: 4)	30 (F: 6/ B: 1)	8 (F: 1/ B: 1)				4	1			1 (F: 1)	8	1 (B: 1)			12	42	10	64	2,9
mit gerilltem Rand		4 (F: 1/ B: 1)	12 (F: 1/ B: 3)	130 (F: 12/ B: 13)					23 (F: 3/ B: 4)			1 (F: 1)		18 (F: 1/ B: 4)			5	12	171	188	8,6
mit Wulstrand		15 (F: 2/ B: 6)	34 (F: 4/ B: 4)				1	6				3 (F: 1)	4				19	44		63	2,9
mit abgesetztem Hals		6 (B: 3)	7 (F: 1)	8 (B: 2)			1	2	3			1	5 (F: 2)	1 (B: 1)			8	14	12	34	1,6
mit gestauchtem Trichterrand			5 (B: 3)	4 (F: 1)				1									5	5		10	0,5
Krüge																					
mit Wulstrand		18 (F: 4/ B: 1)	3 (F: 1)				5 (F: 1/ B: 2)					8 (F: 2)	2 (F: 1)				31	5		36	1,7
mit Kragrand		55 (F: 6/ B: 16)	3 (F: 1)				10 (F: 1/ B: 1)	1 (F: 1)				5 (F: 1)	1 (F: 1)				70	5		75	3,4
Dollen																					
Typ Zürich-Lindenhof		12 (F: 2/ B: 2)	5 (B: 1)	8 (B: 1)			4 (B: 2)	1				1 (B: 1)		5			17	6	13	36	1,7
mit nach aussen umgelegtem Rand		77 (F: 15/ B: 15)	9 (B: 2)				14 (B: 3)	1 (F: 1)	2 (B: 1)			7 (B: 3)					98	10	2	110	5,1
mit umgefaltetem, flachem Rand			8 (B: 5)	1			3 (F: 1/ B: 1)					2 (B: 1)	1 (F: 1)				13	2		15	0,7
Total	109 (F: 24/ B: 22)	500 (F: 63/ B: 158)	846 (F: 65/ B: 45)	212 (F: 17/ B: 27)		16 (F: 1/ B: 5)	84 (F: 8/ B: 25)	110 (F: 5/ B: 4)	31 (F: 3/ B: 5)		27 (F: 5/ B: 5)	87 (F: 14/ B: 23)	122 (F: 9/ B: 4)	30 (F: 1/ B: 7)		152	671	1078	273	2174	100,1

Abb. 104: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Die Töpfereiproduktion aus den Planieschichten im Gebäude 5B01.Ca (Sch 5B01.Ca.04.11), dem Gebäude 5B02 (Sch 5B02.10) und der Portikus POR5B01 (Sch POR5B01.100) nach Gefäßformen und Waren (Mindestindividuenzahlen [MIZ] aufgrund der Ränder und verzierten Wandscherben). Angaben in Klammern: F: Fehlbrände, B: Individuen mit Brandspuren.

einzelnen Formen sind allerdings Abweichungen feststellbar: Die Schüsseln Drack 18, in der Töpferei der Region 4,D zwar selten, aber durch einen Fehlbrand belegt, fehlen hier. Dafür treten verschiedene Gefässformen auf, die am anderen Ort nicht nachgewiesen sind: die Variante der Schüsseln Drack 21 mit gerundetem Wandknick (454, 455), die Töpfe mit Wulstrand (498, 499), mit abgesetztem Hals (500, 501) und mit gestauchtem Trichterrand (502, 503) sowie Krüge mit Wulstrand (504, 505) und Dolien mit umgefaltetem, flachem Rand (513, 514) respektive vom Typ Zürich-Lindenhof (508, 509). Zudem treten einzelne Formen, die in beiden Regionen vorkommen, nur in der Region 5,B auch als Kochtopfware auf (Abb. 8; 104): besonders häufig Schüsseln mit Horizontalrand und Töpfe mit gerillter Schulter, aber auch die halbkugeligen Schüsseln mit leichter Einziehung unterhalb des Randes, die kleinen Töpfe mit hoch sitzender Schulter und die Dolien mit nach aussen umgelegtem Rand. Diese Unterschiede belegen, dass mit dem Töpfereiabfall in der Region 5,B ein eigenständiges Produktionsprogramm gefasst wurde. Die Beobachtung wird zusätzlich durch die hohe Zahl von insgesamt 2174 Individuen, die sich auf ein relativ eng begrenztes und zeitlich einheitliches Gefässspektrum beschränken, gestützt. Neben der Einheitlichkeit des Töpfereiabfalls zeigt auch der relativ geringe Anteil an produktionsfremden Individuen, dass das Material für die Planierungen offenbar aus dem unmittelbaren Umfeld einer Töpferei stammte: Die vier stratigraphisch sauber abgetragenen Komplexe aus der Planieschicht im Gebäude 5B01.Ca enthielten neben 332 Individuen aus der Töpfereiproduktion nur 69 weitere Individuen (Tab. 30 und Taf. 34).

Die übrige Keramik: Der Grossteil der nicht zur Produktion gehörenden Keramik stimmt zeitlich gut mit der Töpfereiware überein. Nur wenige der insgesamt 69 Individuen gehören in einen jüngeren Zeithorizont (gesamthaft abgebildet auf Taf. 34): so die Schüssel mit bereits gut ausgebildetem, lang gezogenem Kragenrand 444, die in dieser Ausprägung etwa ab der Mitte des 1. Jahrhunderts auftritt³⁶⁴; in dieser Zeit gehören auch die Schüsseln Hofheim 12 (434) zum geläufigen Geschirrinventar. Bereits in das späte 1. Jahrhundert weist die Schüssel mit Wulstrand (445), die in Schichten des Areals ARE5B01.A ein Gegenstück findet (408). In diesen späteren Abschnitt gehören auch das Schälchen Drag. 35/36 als typisch flavische Form, die Schüssel Drag. 37 und der Krug mit gewelltem Trichterrand (433, 436 und 446)³⁶⁵. Von den vier Münzen ist die jüngste zudem ein As des Nero von 66 n. Chr. (450).

Die Zahl der Gefässfragmente, die nicht zur Töpfereiware gehören oder zeitlich von ihr abweichen, ist verschwindend klein. Da es jedoch keinen Hinweis darauf gibt, dass sie nicht zur Planieschicht (Sch 5B01.Ca.04.11) zu rechnen sind, geben sie einen *terminus post quem* für die Schichtablagerung, der im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts anzusetzen ist.

Gebäude 5B01.Cb – Nordwesttrakt: Befundvorlage

Für das Gebäude 5B01.Cb wurde der Nordwesttrakt mit neu eingezogenen Innenmauern unterteilt; diese Innenmauern waren in die Planieschichten der Bauphase 5B01.Ca gesetzt (Abb. 99; 105). Schichten, die dem Gebäude 5B01.Cb zuzuweisen wären, sind nicht nachweisbar. Die bereits für das Gebäude 5B01.B angelegten Pfeilerfundamente (Pf 5B01.BCab.01–08) wurden beibehalten.

Mauern

Bauweise/Erhaltung: Von der Mauer MR 5B01.Cb.165, die die nordwestliche Grenze des neu unterteilten Innenbereichs bildete, war nur noch das geschüttete Fundament aus Bruch- und Rollsteinen erhalten. Mit einer Breite von 0,7 m entsprach es in den Massen etwa den seit dem Gebäude 5B01.B bestehenden Mauerzügen und dürfte daher zu einer massiven Mauer gehört haben (Tab. 7). Die übrigen Innenmauern waren hingegen, zum Teil bedeutend, schmaler: Die Breiten reichen von 0,2 (MR 5B01.Cb.201) bis 0,5 m (MR 5B01.Cb.154). Soweit aus den Fotos ersichtlich, waren sie nur wenig tief fundamentierte. Die Mauer MR 5B01.Cb.155 wies überhaupt kein Fundament auf. Sie bestand aus zwei gemörtelten, direkt auf die anstehende Schicht gesetzten Quaderlagen. Die geringe Breite und die schlechte respektive fehlende Fundamentierung zeigen, dass diese Mauern nie ein grosses Gewicht getragen haben. Nicht mehr zu beurteilen ist die Mauer MR 5B01.Cb.166, von der nur noch Reste des Fundaments erhalten waren.

Zugänge/Schwellen: Zur Ausstattung des Gebäudes 5B01.Cb gehört eine zweiteilige Sandsteinschwelle in der Mauer MR 5B01.BC.129 (Abb. 106). Die Schwellensteine waren sehr massiv: Ihre Dicke betrug ungefähr 0,45 m. Die Schwelle war in die durch die Mauer MR 5B01.BC.129 und die abgehenden Mauern MR 5B01.BC.142 und MR 5B01.BC.144 gebildeten Ecken eingebaut: Auf beiden Seiten zogen die Mauerhäupter etwas über den Schwellenrand hinweg. Das Aufgehende der Mauern stand über der Schwelle jeweils über Eck im Verband. Beidseits war ein leichter Rücksprung von 0,25 m ausgespart, der Platz für das Türgevierte frei liess. Die eigentliche Breite des Durchgangs,

364 So in der Produktion der Töpferei beim Osttor (ca. 50–80 n. Chr.; Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2; 11); Schucany u. a. 1999, Taf. 65,13.14 (Fundensembles D.4 Augst 3, 60–70 n. Chr.); auch in der Augster Theaterstratigraphie treten die Schüsseln mit lang gezogenem Kragenrand erstmals in Phase 6 auf (Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 21,6/45–6/47).

365 Zu den Krügen mit gewelltem Trichterrand vgl. Th. Hufschmid/H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991. 65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 129–176, bes. 157 f.; 170 mit Abb. 40,119.120.122; Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2; 12 (Produktion der Töpferei Venusstrasse-Ost, Südteil).

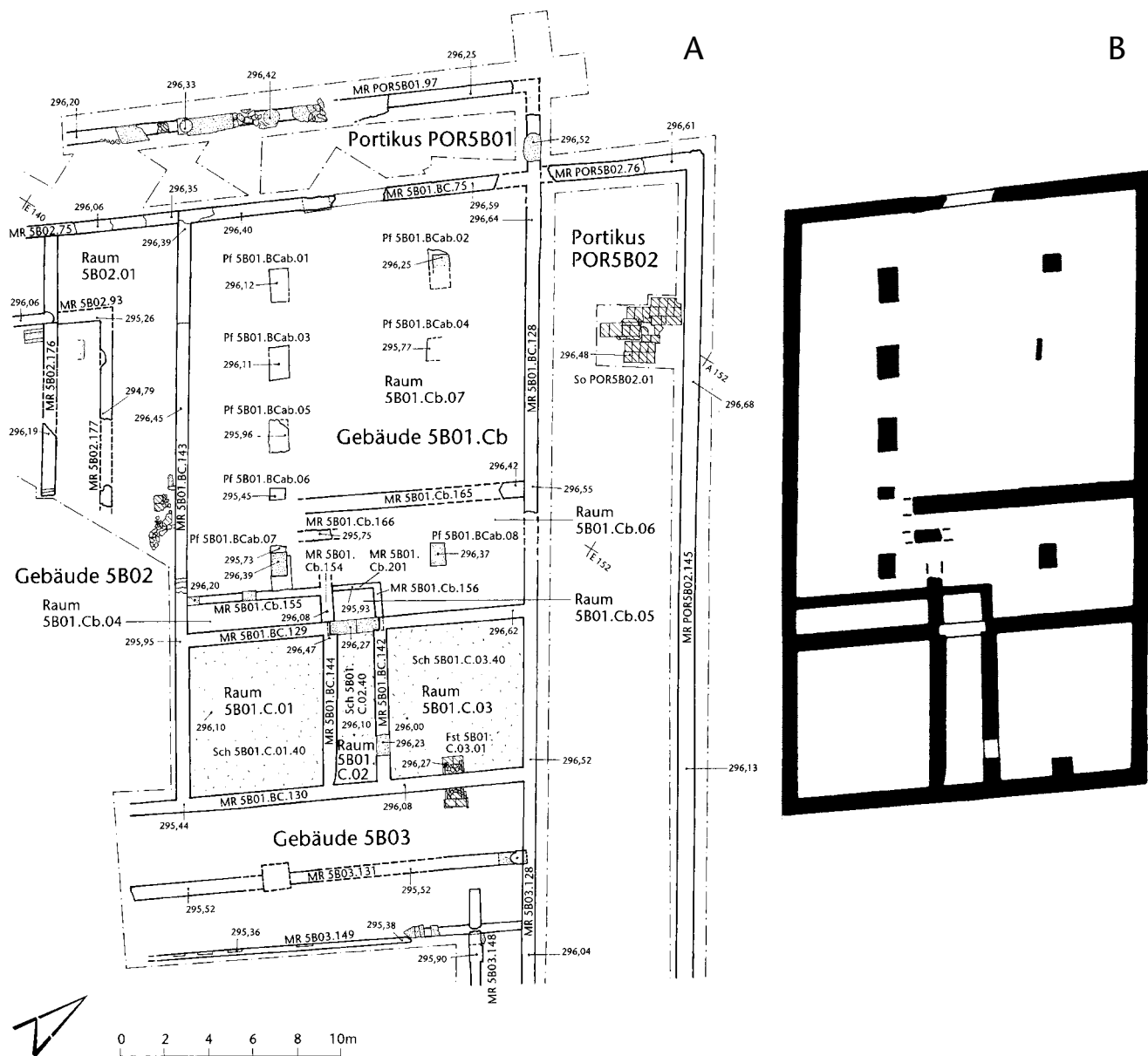


Abb. 105: Augst, Region 5, B (Grabung 1967.55). A: Grundriss des Gebäudes 5B01.Cb mit den angrenzenden Bauten. B: Schematischer Grundriss des Gebäudes 5B01.Cb. M. 1:300.

abzüglich der Türgewände, betrug 1,6 m. In der Schwelle selbst hatten sich, gegenüber der Flucht des Türgewändes wenig verschoben, je eine runde Vertiefung für die Türangeln sowie der leicht erhobene Türanschlag erhalten. Der Durchgang war demnach mit einer zweiflügeligen Türe zu verschliessen, die sich gegen den Gang im Südosttrakt (Raum 5B01.C.02) öffnete.

Der Zugang zum Gebäude selbst ist an der Nordwestseite, d. h. in der der Westtorstrasse zugewandten Gebädefront (MR 5B01.BC.75), zu erwarten. An dieser Stelle ist bereits für das Gebäude 5B01.B ein Durchgang zu vermuten und die *in situ* erhaltenen Schwellensteine belegen eine Kontinuität bis in das Gebäude 5B01.C hinein (Abb. 103; 107); unklar bleibt allerdings, ob die Schwelle bereits

für das Gebäude 5B01.Cb oder aber erst für das Gebäude 5B01.Cc gesetzt worden ist.

Strukturen

Die bereits für das Gebäude 5B01.B angelegten Pfeilerfundamente (Pf 5B01.BCab.01–08) wurden bis in das Gebäude 5B01.Cb beibehalten. Dies lässt sich zwar nicht direkt aus den dokumentierten Befunden schliessen, da die stratigraphische Einbindung der Substruktionen nicht beobachtet worden ist; diese Lösung bietet sich jedoch aufgrund der Gesamtsituation des Gebäudes 5B01.Cb an (Abb. 105). Da am Grundbau im Vergleich zum Gebäude 5B01.B keine substantiellen Veränderungen vorgenommen worden sind, ist auch für das Gebäude 5B01.Cb von einem



Abb. 106: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Die Steinschwelle in der Mauer MR 5B01.BC.129 und abgehend die beiden Mauern MR 5B01.BC.142 und MR 5B01.BC.144; im Hintergrund die Mauer MR 5B01.BC.130. Von Nordwesten.

überdachten Nordwesttrakt auszugehen. Die neu eingezogenen Innenmauern waren zum Tragen der Dachlast nicht geeignet: Sie beschränkten sich zum einen auf einen Teilbereich des Nordwesttrakts und waren zum andern, mit Ausnahme der Mauer MR 5B01.Cb.165, nicht zum Abstützen grösserer Gewichte angelegt. Daher ist es wahrscheinlich, dass die Pfeilerfundamente – als Träger der Dachstützen – auch im Gebäude 5B01.Cb in Funktion blieben; an der Dachkonstruktion mussten damit keine Veränderungen vorgenommen werden.

Gebäude 5B01.Cc – Nordwesttrakt: Befundvorlage

Die jüngste Bauphase 5B01.Cc umfasst eine grundlegende Neuorganisation des Innengrundrisses im Nordwesttrakt. Die bestehenden Innenmauern des Gebäudes 5B01.Cb wurden – gleich wie ein Teil der Pfeilerfundamente – aufgegeben: Die Mauern MR 5B01.Cb.165 und MR 5B01.Cb.166 wurden bis auf das Fundament abgebrochen, die Reste der übrigen Innenmauern mit Planien abgedeckt. Anschliessend wurde die Fläche durch neu eingezogene Mauern in mehrere Räume unterteilt und im zentralen Raum zwei Töpferöfen installiert (Abb. 107).

Mauern

Bauweise/Erhaltung: Die neu eingezogenen Mauern im Nordwesttrakt waren generell schlecht erhalten, da ihr Aufgehendes im Vergleich zu den bereits für das Gebäude 5B01.B

angelegten Mauerzügen relativ hoch ansetzte; eine Beurteilung der Bauweise ist daher recht schwierig (Abb. 108). Einige der Mauern sind zudem kaum dokumentiert, so dass sie sich einer Charakterisierung entziehen (MR 5B01.Cc.179, MR 5B01.Cc.181, MR 5B01.Cc.182). Das zweischalige Aufgehende der Mauern war meist nur noch als Rest der untersten Quaderlage und nur stellenweise noch bis zu maximal drei Lagen vorhanden. Die Fundamente bestanden, soweit beurteilbar, aus geschütteten Bruchsteinen. In das Aufgehende der Mauer MR 5B01.Cc.147 wurden zwei der bereits im Gebäude 5B01.B angelegten Pfeilerfundamente (Pf 5B01.BCab.07/08) integriert (Abb. 107; 109).

Bauchronologie/Anschlüsse: Die Maueranschlüsse sind gut dokumentiert und lassen sich in jedem Fall gesichert nachvollziehen. Die Mauern MR 5B01.Cc.147 und MR 5B01.Cc.161/164 standen über Eck im Verband. An die Mauer MR 5B01.BC.143 stiess die Mauer MR 5B01.Cc.147 mit einer Fuge an. Anders präsentiert sich hingegen die Situation beim Anschluss der Mauer MR 5B01.Cc.161/164 an die Frontmauer MR 5B01.BC.75: Die im Foto festgehaltene Aufsicht der Mauerecke lässt an der Nordostseite einen Verband im aufgehenden Mauerwerk erkennen (Abb. 110), was zeigt, dass im Zusammenhang mit dem Bau der Mauer MR 5B01.Cc.161/164 auch an der Frontmauer Veränderungen vorgenommen worden sind³⁶⁶. Die Quaderlage in der Mauer MR 5B01.BC.75, die den Verband mit der Mauer MR 5B01.Cc.161/164 bildete, zog bis zur Buntsandsteinschwelle des Durchgangs in der Gebäudefront durch. Die Mauer MR 5B01.Cc.178, zwischen die Mauern MR 5B01.BC.128 und MR 5B01.Cc.161/164 eingespannt, stiess beidseitig mit Fugen an. Dies gilt auch für die restlichen, raumteilenden Mauern (MR 5B01.Cc.179, MR 5B01.Cc.180, MR 5B01.Cc.181 und MR 5B01.Cc.182): Es ist daher möglich, dass die nachgewiesene Raumaufteilung nicht in einem Zug, sondern in mehreren Schritten entstanden ist. Auffällig sind in diesem Zusammenhang die beiden eng beieinander liegenden Mauern MR 5B01.Cc.181 und MR 5B01.Cc.182, die sicher nicht gleichzeitig bestanden haben. Relativchronologisch sind diese Mauern allerdings – gleich wie die zuvor genannten – nicht gegeneinander absetzbar.

Zugänge/Schwellen: Der Gebäudezugang von der Portikus POR5B01 ist durch eine zweiteilige Buntsandsteinschwelle in der Frontmauer MR 5B01.BC.75 belegt (Abb. 103). Gegenüber der Mauerflucht war die Schwelle leicht gegen das Gebäudeinnere versetzt; ihre Breite betrug 1,95 m. In der Schwellenmitte waren zwei rechteckige Feststelllöcher erhalten: Der Durchgang war demnach mit einer zweiflügligen Türe zu verschliessen. Weitere Hinweise auf Durchgänge, die die verschiedenen Räume des Gebäudes

³⁶⁶ Zur Interpretation dieses Befunds vgl. die Anmerkungen zum Mauerbefund im Zusammenhang mit einem postulierten Zugang zum Gebäude 5B01.B oben S. 178 f.

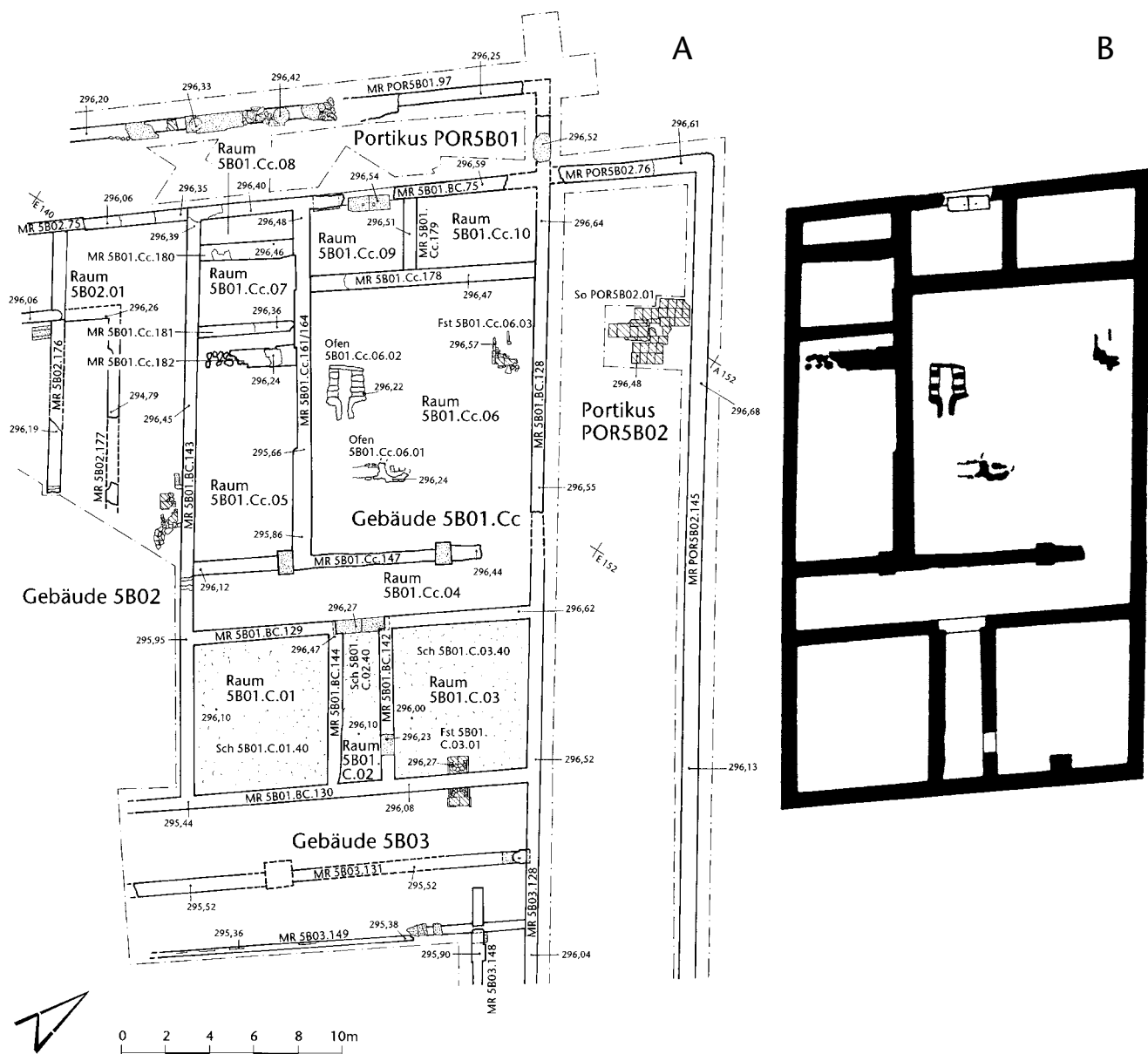


Abb. 107: Augst, Region 5, B (Grabung 1967/55). A: Grundriss des Gebäudes 5B01.Cc mit den angrenzenden Bauten. B: Schematischer Grundriss des Gebäudes 5B01.Cc. M. 1:300.

des 5B01.Cc miteinander verbunden, haben sich nicht erhalten.

Schichten

Planieschichten und Gehböden: In einigen Räumen des Gebäudes 5B01.Cc (Räume 5B01.Cc.04, 5B01.Cc.06, 5B01.Cc.07 und 5B01.Cc.08) sind auf den Schichten des Gebäudes 5B01.Ca weitere, nur wenig mächtige und jeweils auf die neu entstandenen Innenräume beschränkte Planien nachgewiesen (Sch 5B01.Cc.04.10, Sch 5B01.Cc.06.10, Sch 5B01.Cc.07.10 und Sch 5B01.Cc.08.10; Abb. 99). Eigentliche Gehböden fehlen hingegen. Die Ausnahme bildet hier der Raum 5B01.Cc.04, in dem vermutlich ein Lehmbo den lag (Sch 5B01.Cc.04.40).

Nicht interpretierbare Schichten: Eine etwas differenziertere stratigraphische Abfolge wurde nur im Raum 5B01.Cc.06 dokumentiert (Sch 5B01.Cc.06.90–92; Abb. 99). Die Situation ist hier jedoch weitgehend unklar, da sich die Schichten funktional nicht mehr sicher deuten lassen: Möglicherweise wurden damit Ablagerungen aus der Benützungszeit des Gebäudes gefasst. Eine in Raum 5B01.Cc.04 dokumentierte Schicht (Sch 5B01.Cc.04.90) ist vielleicht als Auffüllung eines an die Mauer MR 5B01.Cc.147 anschließenden Grabens oder einer Grube (angelegt im Zusammenhang mit dem Bau der Mauer?) anzusprechen. Da der Befund nur im Profil, nicht aber in der Fläche dokumentiert wurde, bleibt die Interpretation offen.



Abb. 108: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Die nur im Fundament oder im Ansatz des Aufgehenden erhaltenen Mauern des Gebäudes 5B01.Cc (MR 5B01.Cc.161/164, MR 5B01.Cc.180, MR 5B01.Cc.181, MR 5B01.Cc.182), links und hinten bereits für das Gebäude 5B01.B angelegte Mauern (MR 5B01.BC.143 und MR 5B01.BC.75), rechts die im Gebäude 5B01.Cc überbauten Pfeilerfundamente (Pf 5B01.BCab.01 und Pf 5B01.BCab.03). Von Südosten.

Zerstörungsschichten: In einigen Räumen, in denen auch die obersten Schichten dokumentiert wurden, sind Zerstörungsschichten des Gebäudes 5B01.Cc belegt: In den Räumen 5B01.Cc.04, 5B01.Cc.05 und 5B01.Cc.06 schloss die Stratigraphie mit bis zu 0,5 m mächtigen Schuttablagerungen ab (Abb. 99). Hinweise in den zugehörigen Schichtbeschrieben lassen darauf schliessen, dass das Gebäude abgebrannt ist (Sch 5B01.Cc.05.60: «... teilweise brandgerötete Kalksteine ...»; Sch 5B01.Cc.06.60: «... verkohlter Holzbalken ...»). Eine eigentliche Brandschicht ist allerdings nur im Raum 5B01.Cc.04 (Sch 5B01.Cc.04.60) nachgewiesen. Inwiefern auch weitere, nicht klar zu deutende Ablagerungen in den Räumen 5B01.Cc.07, 5B01.Cc.08 und 5B01.Cc.09 zu diesen Zerstörungsschichten zu rechnen sind, muss offen bleiben (Sch 5B01.Cc.07.90, Sch 5B01.Cc.08.90 und Sch 5B01.Cc.09.90); da sie zu den jüngsten dokumentierten Befunden gehören, ist eine entsprechende Zuweisung durchaus möglich.

Befundkatalog:

Raum 5B01.Cc.04

Sch 5B01.Cc.04.10 (Abb. 99). Paket von zwei Planieschichten. Untere Schicht feinsandig mit wenig Holzkohlepartikeln, obere Schicht heterogenes Material, sandig lehmig, Steine, Kiesel, Ziegelfragmente und -splitter, Holzkohle, selten Kalkpartikel, an OK der Schicht «kiesige Einsprengung» (UK 295,85, OK 296,15 m ü. M.).



Abb. 109: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Die Mauer MR 5B01.Cc.147, eingespannt zwischen die ältere Mauer MR 5B01.BC.143 und das Pfeilerfundament Pf 5B01.BCab.07. Von Nordwesten.

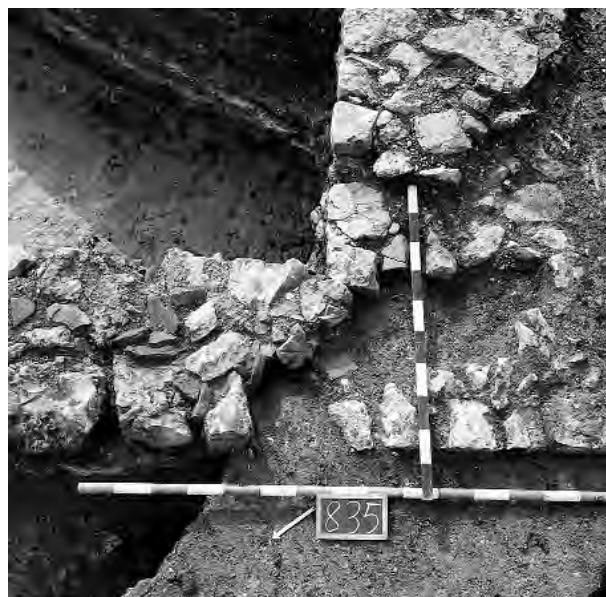


Abb. 110: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Aufsicht der Mauern MR 5B01.BC.75 und MR 5B01.Cc.161/164, die einen Verband zwischen den beiden Mauern erkennen lässt. Von Nordwesten.

Sch 5B01.Cc.04.40 (Abb. 99). Lehmbooden(?). Lehmig, teilweise sandig mit Brandeinwirkungen (verbrannter Lehm; UK 296,10, OK 296,25 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.04.60 (Abb. 99). Brandschicht. «Holzkohleschichten, ... verbrannter Balken». Nicht flächendeckend vorhanden? (UK 296,17, OK 296,25 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.04.61 (Abb. 99). Zerstörungsschutt des Gebäudes. Sandig lehmig, mit Kalksteinen, Ziegelfragmenten und Kiesel durchsetzt; gegen UK der Schicht lokal vermehrt grössere Ziegelfragmente (UK 296,25, OK 296,60 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.04.90 (Abb. 99). Interpretation unklar, evtl. Auffüllung eines im Zusammenhang mit dem Bau von MR 5B01.Cc.147 angelegten Grabens? Schichtbeschreibung wie Sch 5B01.Cc.04.10 (UK 295,30, OK 295,95 m ü. M.).

Raum 5B01.Cc.05

Sch 5B01.Cc.05.60 (Abb. 99). Zerstörungsschutt des Gebäudes. «Gebäudeschutt ... lehmig sandig mit Steinsplittern und Ziegelfragmenten Unter dem Ziegelschutt grössere, teilweise brandgerötete Kalksteine: Gebäudeschutt. An UK Mörtelbrocken. ...». Nur im Beschrieb zu einem fotografierten Profil dokumentiert (Foto 675, Profil 13). Ohne Höhenangaben.

Raum 5B01.Cc.06

Sch 5B01.Cc.06.10 (Abb. 99). Paket von zwei Planieschichten(?). Untere Schicht sandig lehmig, mit Kalk- und selten Rotsandsteinbrocken und -splintern, Kies, einzelnen Ziegelfragmenten, Holzkohlepartikeln, Mörtel. Obere Schicht Löss, mit wenig Ziegelfragmenten, Holzkohlepartikeln, Kieseln und Kalk durchsetzt. Nur in der nordöstl. Raumecke belegt (UK 295,90, OK 296,40 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.06.60 (Abb. 99). Zerstörungsschutt des Gebäudes. «Gebäudeschutt» oder «Bauschutt»: Ziegel, Kalksteine, Kies, Sand, Mörtel, Verputz, Holzkohle, verkohlter Holzbalken. Im Profil nur als Schichtrest dokumentiert, vor allem über die Abtragsbeschriebe zu den Fundkomplexen X06631 und X06653 zu erschliessen (UK max. 295,86 m ü. M.; OK unbekannt).

Sch 5B01.Cc.06.90 (Abb. 99). Interpretation unklar. Sandig lehmig, stark mit Asche und Holzkohle durchsetzt, mit einzelnen Kieseln, selten Mörtelbröckchen und Ziegelpartikeln. Nur in der nordöstl. Raumecke belegt (UK 295,70, OK 296,10 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.06.91 (Abb. 99). Interpretation unklar. «Erdig und Sand», Kies, Ziegelpartikel, gegen UK zunehmend Holzkohle und Asche, verbrannter Löss. Nur in der nordöstl. Raumecke belegt (UK 296,40, OK 296,50 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.06.92 (Abb. 99). Interpretation unklar, an OK der Schicht evtl. Gehniveau? Löss mit etwas Sand vermischt. Nur östl. Ofen 5B01.Cc.06.02 belegt (UK 296,00, OK 296,10 m ü. M.).

Raum 5B01.Cc.07

Sch 5B01.Cc.07.10 (Abb. 99). Planieschicht(?). An OK der Schicht evtl. Gehniveau? Heterogenes Material, mit Holzkohle, Ziegelpartikeln, Sand und Kiesel (UK 296,10, OK [dokumentiert] 296,35 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.07.90 (Abb. 99). Interpretation unsicher, vermutlich Zerstörungsschutt des Gebäudes. «Schutt mit Steinen und Ziegeln», «Schutt mit viel Mörtel». Nicht dokumentiert, nur über den Abtragsbeschrieb zu den Fundkomplexen X06741 und X06742 zu erschliessen (UK max. 296,15 m ü. M., OK unbekannt).

Raum 5B01.Cc.08

Sch 5B01.Cc.08.10 (Abb. 99). Planieschicht(?). An OK der Schicht evtl. Gehniveau? Interpretation anhand der Profilzeichnung, Schicht ohne Beschrieb (UK 296,20, OK [dokumentiert] 296,35 m ü. M.).

Sch 5B01.Cc.08.90 (Abb. 99). Interpretation unsicher, vermutlich Zerstörungsschutt des Gebäudes. «Schutt mit Steinen und Ziegeln». Nicht dokumentiert, nur über den Abtragsbeschrieb zum Fundkomplex X06742 zu erschliessen (UK max. 296,35 m ü. M., OK unbekannt).

Raum 5B01.Cc.09

Sch 5B01.Cc.09.90 (Abb. 99). Wie *Sch 5B01.Cc.08.90* (erschlossen über den Abtragsbeschrieb zum Fundkomplex X06747; UK max. 296,40 m ü. M., OK unbekannt).

Strukturen

Töpferöfen: Im grossen Mittelraum des Gebäudes 5B01.Cc (Raum 5B01.Cc.06) befanden sich zwei Töpferöfen; ein Ofen (Ofen 5B01.Cc.06.01) wies einen runden, der zweite (Ofen 5B01.Cc.06.02) einen rechteckigen Grundriss auf (Abb. 107). Beide Öfen wurden nur sehr oberflächlich dokumentiert, der runde sogar nur zur Hälfte freigelegt. Die Öfen waren in die Planieschichten der Bauphase 5B01.Ca eingetieft und standen auf der Bauschuttschicht des Gebäudes 5B01.B (*Sch 5B01.B.04.20*; Abb. 111): Allein aufgrund der Stratigraphie ist demnach nicht auszuschliessen, dass die Öfen bereits zu einer der beiden ersten Bauphasen des Gebäudes 5B01.C (Gebäude 5B01.Ca und 5B01.Cb) gehören. Für ei-



Abb. 111: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Ansicht der Aussenwand des Ofens 5B01.Cc.06.01 beim Profil 13 (zur Lage vgl. Abb. 97): Der Töpferofen war in die umliegende Schicht *Sch 5B01.Ca.04.11* eingetieft und stand auf der Bauschuttschicht *Sch 5B01.B.04.20*. Von Südosten.

ne Zuordnung zum jüngsten Gebäude 5B01.Cc spricht jedoch die Gesamtsituation. Der Raum 5B01.Cc.06 ist sehr wahrscheinlich als offener Innenhof zu interpretieren, in den älteren Bauphasen dürfte der Nordwesttrakt hingegen überdacht gewesen sein (s. u. S. 198 f.). Wegen der Abwärme und der starken Rauchentwicklung, die beim Brennvor-gang entstanden, ist es einleuchtend, die Töpferöfen im Innenhof zu situieren: Hitze und Rauch konnten auf diese Weise problemlos entweichen. Als weiteres Indiz kann die Lage der Öfen herangezogen werden, denn sie ist zu genau auf den Grundriss des Raums 5B01.Cc.06 abgestimmt, um zufällig zu sein. Zudem lagen die Oberkanten der erhaltenen Ofenwände so hoch, dass sie offenbar noch bis in den Zerstörungsschutt des Gebäudes reichten. Dies weist darauf hin, dass die Öfen bei der Aufgabe des Gebäudes noch sichtbar waren; zumindest gibt es keine konkreten Indizien dafür, dass sie bewusst abgebrochen oder überdeckt worden wären. Auch diese Beobachtung spricht für eine späte Einordnung der Töpferöfen.

Bei beiden Öfen waren die Lochtennen nicht mehr vorhanden. Vom Aufgehenden der Brennkammern hatten sich nur beim runden Töpferofen (Ofen 5B01.Cc.06.01) die zwei untersten Ziegellagen erhalten. Die Heizkammer-

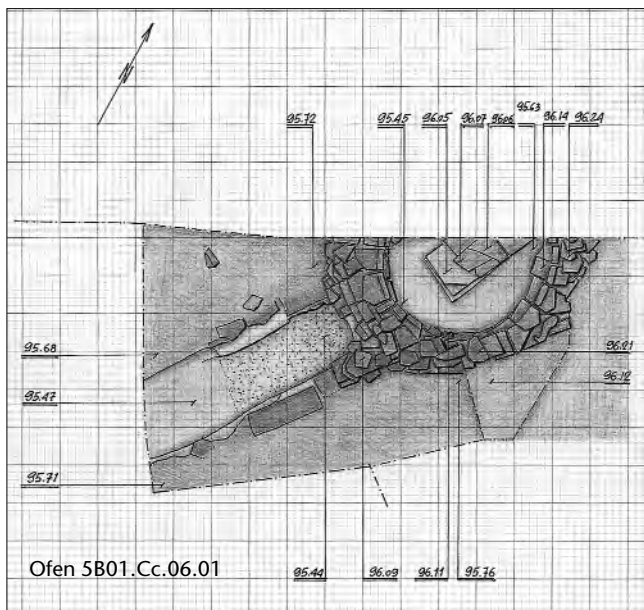


Abb. 112: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Detail des runden Töpferofens (Ofen 5B01.Cc.06.01) und des Heizkanals. Ein leichter Rücksprung an der Ofeninnenwand gibt den unteren Ansatz der Lochtenne an; von der aus Ziegeln errichteten Brennkammerwand waren noch Reste von zwei Lagen erhalten. M. 1:40.

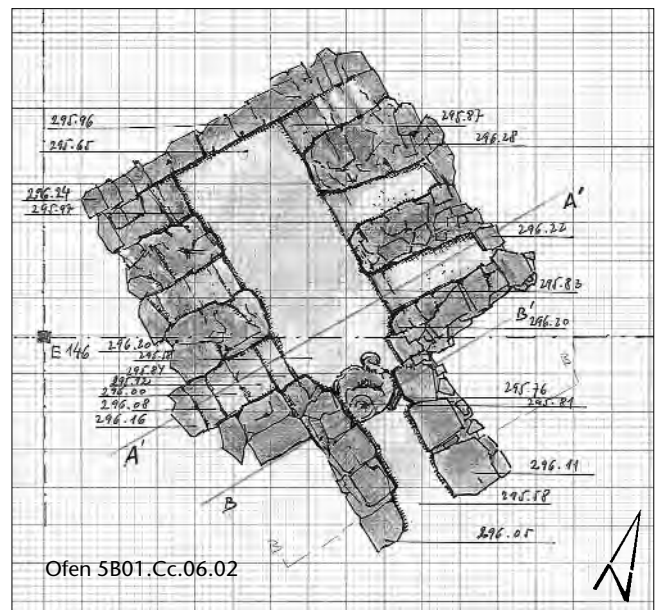


Abb. 113: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Detail des rechteckigen Töpferofens (Ofen 5B01.Cc.06.02): Die Heizkammer mit den seitlichen Heizgängen und der Heizkanal waren, bis auf den Abschluss der Deckenwölbung des Kanals, vollständig erhalten. In den nordöstlichen Heizgängen ist ein Lehmanstrich dokumentiert. M. 1:40.

wände waren hier aus Ziegelbruchstücken, beim rechteckigen Ofen 5B01.Cc.06.02 hingegen aus Ziegelplatten konstruiert. Wie die Wände gebaut wurden, lässt sich beim runden Ofen nachvollziehen: In die ausgehobene Grube der Heizkammer wurden die Ziegelbruchstücke lagenweise vom Ofeninnern her gegen die anstehende Schicht aufgeschichtet. Dadurch wurde die Oberfläche an der Ofenausenseite sehr unregelmässig, während an der Innenseite ein glatter, runder Abschluss entstand (Abb. 111).

Der runde Ofen besass eine zentrale, aus Ziegelplatten gebaute Stütze für die Lochtenne (Abb. 112). Die Lochtenne selbst fehlte zwar, ihr unterer Ansatz zeichnete sich jedoch beim Übergang von der Heiz- zur Brennkammerwand auf einer Höhe von 296,11–296,14 m ü. M. ab. Die Heizkammersohle lag auf 295,45 m ü. M., wodurch sich die Höhe der Heizkammer auf ca. 0,65 m festlegen lässt. Der Heizkanal war, gleich wie die Heizkammer, in die anstehende Schicht eingetieft; von der gewölbten, aus Ziegelplatten konstruierten Decke war nur noch ein Rest beim Anstoss an die Aussenwand der Heizkammer erhalten. Die Ofeninnenseite zeigte Spuren einer sehr starken, sicher unbeabsichtigten Hitzeentwicklung, die vermutlich zur Aufgabe des Töpferofens geführt hat: «Ofenraum: Mittelpfeiler; Wände und Pfeiler verklüftet»³⁶⁷.

Der viereckige Ofen unterschied sich neben der Grundform auch in der Konstruktionsweise der Lochtennenstützen vom runden Ofen (Abb. 113; 114). Er war beidseits mit zwei seitlichen, aus Ziegelplatten gefügten Zungenmauern ausgestattet, die jeweils drei Heizgänge trennten.



Abb. 114: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Blick auf den rechteckigen Töpferofen (Ofen 5B01.Cc.06.02). Von Südosten.

Die Heizgänge waren vor allem an der Nordostseite noch bis zum Anstoss an die Heizkammerwand erhalten. An dieser Stelle ist der Ansatz der Lochtenne anzunehmen,

367 Zitat aus dem Grabungstagebuch (zum Fundkomplex X06669, S. 171. Grabung 1967.55).

deren Unterkante somit auf etwa 296,22 m ü. M. lag. Da sich die Heizkammersohle auf 295,58–295,65 m ü. M. befand, kann die Höhe der Heizkammer auf ungefähr 0,6 m bestimmt werden. Die Heizkammersohle und -rückwand sowie die Heizgänge waren mit Lehm ausgestrichen; der Lehmauftrag der Sohle war mindestens 10 cm dick und «von graugrüner Färbung»³⁶⁸. Der Heizkanal hatte sich, abgesehen vom obersten Abschluss der Decke, noch vollständig erhalten. Seitenwände und gewölbte Decke waren aus Ziegelplatten gebaut, die am Kopfende des Kanals einen sauberen Abschluss bildeten. Die Heizkanal- und -kammersohle befanden sich auf gleicher Höhe.

Die beiden Öfen lagen mit einem Abstand von 2,25 m nahe beieinander. Die Einfuerung des rechteckigen Ofens erfolgte von Südosten her, jene des runden Ofens von Südwesten (Abb. 107). Möglicherweise besaßen sie eine gemeinsame Bedienungsgrube; Beobachtungen liegen dazu, gleich wie zum weiteren, zur Töpferei gehörenden Umfeld, jedoch nicht vor. Die in den Töpferöfen gebrannte Keramik lässt sich nur für den runden Ofen (Ofen 5B01.Cc.06.01) mit einiger Sicherheit bestimmen (s. u.).

Feuerstelle: Im gleichen Raum wie die beiden Töpferöfen lag, unmittelbar südwestlich der Gebäudeaussenmauer (MR 5B01.BC.128), eine Feuerstelle (Fst 5B01.Cc.06.03; Abb. 107). Sie war sehr schlecht erhalten; ihre genaue Funktion lässt sich daher nicht näher bestimmen. Die stratigraphische Einbindung ist nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren, die Feuerstelle war aber sicher zeitgleich mit den jüngsten Schichten des Gebäudes (etwa Sch 5B01.Cc.06.91). Ob sie gleichzeitig mit den Töpferöfen in Betrieb war, muss offen bleiben.

Befundkatalog:

Ofen 5B01.Cc.06.01 (Abb. 99; 107; 111; 112). Töpferofen. Nur Heizkammer, Ansatz der Brennkammer und ein Teil des Heizkanals erhalten; nicht vollständig freigelegt: Heiz- und Brennkammerbereich nur zur Hälfte ausgegraben, Ende des Heizkanals nicht gefasst. Heizkammer und -kanal ab OK Sch 5B01.Ca.04.11 bis auf OK Sch 5B01.B.04.20 eingetieft. Heizkammer: kreisrunder Grundriss, Wand mit vom Ofeninneren in Sch 5B01.Ca.04.11 gedrückten Ziegelfragmenten aufgezogen, Innen-Dm. 0,75 m, Höhe ca. 0,7 m; zentrale Stütze für Lochtenne aus Ziegelplatten mit langrechteckigem Grundriss, erhaltene Höhe 0,65 m; entlang der Oberkante der Heizkammerwand leichter Absatz in der Ziegelwand: unterer Ansatz der Lochtenne; Lochtenne nicht erhalten. Brennkammer: Wände mit Bruchstücken von *tegulae* aufgebaut, nur unterste zwei Lagen erhalten. Heizkanal: gefasste Länge 1,3 m; Seitenwände anstehende Schicht (Sch 5B01.Ca.04.11), beim Anschluss an die Brennkammerwand Reste einer aus Ziegelplatten konstruierten, gewölbten Decke; Übergang Heizkanal-Brennkammer nicht freigelegt (OK Heizkammersohle 295,45 m ü. M.; OK Heizkanalsole 295,44 m ü. M.; OK Lochtennenstütze 296,07 m ü. M.; Ansatz Lochtenne 296,11–296,14 m ü. M.; OK erhaltener Teil Brennkammerwand 296,24 m ü. M.).

Ofen 5B01.Cc.06.02 (Abb. 99; 107; 113; 114). Töpferofen. Nur Heizkammer und -kanal erhalten. Ab OK Sch 5B01.Ca.04.11, (vermutlich) bis OK Sch 5B01.B.04.20, eingetieft. Heizkammer: rechteckiger Grundriss, Innenmasse 1,45 m × max. 1,7 m, Höhe mind. 0,6 m, aus Ziegelplatten und -fragmenten

aufgebaut. Je zwei seitliche, ca. 0,5 m lange und 0,3 m breite, mit Ziegelplatten und -fragmenten aufgebaute Zungenmauern; oberste Ziegellagen der Zungenmauern stark ausgebrochen. Die Zungenmauern trennen je drei seitliche, 0,18–0,24 m breite Heizgänge. Heizkammerboden und -rückwand sowie Heizgänge mit Lehm ausgestrichen. Heizkanal: Seitenwände und gewölbte Decke aus Ziegelplatten aufgebaut, Länge 1 m (Ende gesichert), innere Breite auf der Heizkanalsole 0,55 m, erhaltene Höhe 0,52 m, in originalem Zustand nur wenig höher (OK Heizkammersohle 295,58–295,65 m ü. M.; OK Heizkanalsole 295,58 m ü. M.; erhaltene OK Zungenmauern max. 296,20 m ü. M.; OK erhaltener Teil Brennkammerwand 296,22 m ü. M.; OK erhaltener Teil Heizkanalüberwölbung 296,11 m ü. M.).

Fst 5B01.Cc.06.03 (Abb. 107). Feuerstelle. Nur in der Aufsicht gezeichnet und fotografiert. Stratigraphische Einbindung nicht dokumentiert, aufgrund der Höhenangaben etwa im Bereich von Sch 5B01.Cc.06.91 liegend. Nur teilweise erhalten: Grundplatte noch vier, z. T. nur zur Hälfte erhaltene, Kante an Kante und mit nach unten orientierten Leisten verlegte *tegulae*; randlich von hochkant gestellten Buntsandsteinplatten eingefasst. Grundform nicht mehr eindeutig rekonstruierbar, evtl. trapezförmig (erhaltene Kantenlängen der Feuerstelle mind. 1,2 m). Unterbau nicht beobachtet (OK 296,49–296,57 m ü. M.).

Gebäude 5B01.Cc – Nordwesttrakt: Fundvorlage

Die Produktion der Töpferei

Aus der unmittelbaren Umgebung des runden Töpferofens (Ofen 5B01.Cc.06.01) oder aus dem Ofen selbst stammt Keramik, die durch Fehlbrände als Töpfereiproduktion ausgewiesen ist (Fundkomplex X06669; Abb. 115). Einige der Fragmente waren so grosser Hitze ausgesetzt, dass sie beim Brand angeschmolzen sind; die Oberflächen sind bläulich violett und verklinkert (zum Beispiel Abb. 115,9.12). Die gleichen Spuren starker Hitzeeinwirkung wurden von den Ausgräbern auch beim Ofen beobachtet (s. o. S. 191). Die Chance, dass mit den Fehlbränden ein Teil des letzten Brandes nachgewiesen ist, ist daher gross. Die Streuung der Produktion in der Fläche konzentriert sich auf einen relativ engen Bereich: Zugehörige Fragmente konnten vor allem in einem weiteren Fundkomplex (X06659), der die Südecke des Raums 5B01.Cc.06 mit dem Töpferofen sowie den Raum 5B01.Cc.05 abdeckt, gefunden werden. Innerhalb dieser Fläche lassen sich die Stücke nicht genauer lokalisieren. Stratigraphisch ist die Ausschussware nicht mehr eindeutig zuzuordnen; festzuhalten bleibt lediglich, dass sie aus Abträgen stammt, die sowohl Schichten des Gebäudes 5B01.Cc (Sch 5B01.Cc.06.92) wie auch des älteren Gebäudes 5B01.Ca (Sch 5B01.Ca.04.11) umfassen. Wenige weitere Fragmente stammen aus der Portikus POR5B01³⁶⁹

³⁶⁸ Zitat des Beschriebs zu diesem Töpferofen (Detail 69. Grabung 1967.55).

³⁶⁹ 2 RS eines Tellers mit eingebogenem Rand, grautonig, Fehlbrand. Fundkomplex X07428, Inv. 1967.11334.

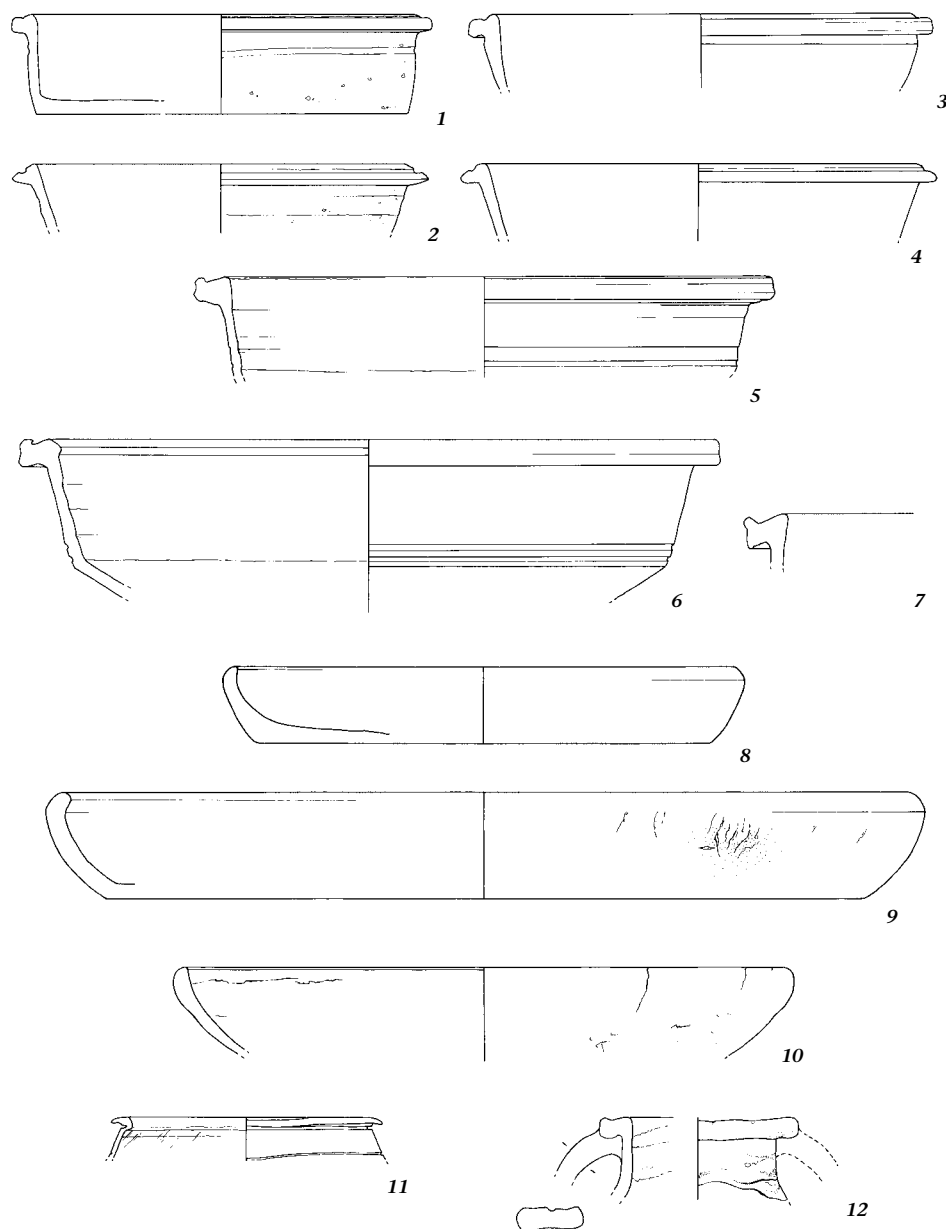


Abb. 115: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Produktion des Ofens 5B01.Cc.06.01. 1 Teller mit Randleiste (grautonig, Fehlbrand, Inv. 1967.3394a–c, FK X06669); 2–4 Schüsseln mit Randleiste (2 helltonig, Fehlbrand, Inv. 1967.3385; 3–4 grautonig, Fehlbrände, Inv. 1967.3388, 1967.3382, FK X06669); 5–7 Schüsseln mit profiliertem Rand (grautonig, Fehlbrände, Inv. 1967.3390a, 1967.3390b, 1967.3391, FK X06669) 8–10 Teller mit eingebogenem Rand (8 helltonig, Inv. 1967.9760/9810, FK X06659; 9 helltonig mit rotem Überzug auf der Innenseite, Fehlbrand, Inv. 1967.9765, FK X06659; 10 grautonig, Fehlbrand, Inv. 1967.3393, FK X06669); 11–12 Einzelstücke: 11 Becher mit Karniesrand (grautonig, Fehlbrand, Inv. 1967.3380, FK X06669), 12 Krug mit profiliertem Rand (grautonig, Fehlbrand, Inv. 1967.3395, FK X06669). M. 1:3.

sowie aus dem Gebäude 5B02 (Raum 5B02.01³⁷⁰), hier ebenfalls ohne klaren Schichtzusammenhang. Dem Töpferofen mit rechteckigem Grundriss (Ofen 5B01.Cc.06.02) kann keine Produktion zugewiesen werden.

Das Gefässspektrum der Produktion des runden Ofens ist eng begrenzt: In grösserer Zahl sind nur Schüsseln mit Randleiste oder profiliertem Rand sowie Teller mit eingebogenem Rand vorhanden (Abb. 115; 116). Als Einzelstücke treten ein Teller mit Randleiste und ein Krug mit

370 RS einer Schüssel mit profiliertem Rand, grautonig, Fehlbrand; RS eines Tellers mit eingebogenem Rand, grautonig, Fehlbrand (Fundkomplex X06718, Inv. 1967.6810; 1967.6813). Die Stücke stammen, laut Abtragsbeschrieb zum Fundkomplex X06718 im Tagebuch, aus einer «Mauergrube» über MR 5B02.177 (vgl. die Angaben im Tagebuch von Teodora Tomasevic-Buck vom 20.06.1967 sowie Profil 34. Grabung 1967.55).

Gefäßformen	Ware		
	helltonig	grautonig	Kochtopfware
Schüsseln mit Randleiste	11 (F: 8/B: 3)	2 (F: 2)	1 (F: 1)
Teller mit Randleiste		1 (F: 1)	
Schüsseln mit profiliertem Rand	5 (F: 1/B: 3)	6 (F: 6)	
Krug mit profiliertem Rand		1 (F: 1)	
Becher mit Karniesrand		1 (F: 1)	
Teller mit eingebogenem Rand	11 (F: 4/B: 4)	8 (F: 6)	
Total	27 (F: 13/B: 10)	19 (F: 17)	1 (F: 1)

Abb. 116: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Die Produktion des Offens 5B01.Cc.06.01 nach Gefäßformen und Waren (Fundkomplexe X06659, X06669, X06718 und X07428; Mindestindividuenzahlen aufgrund der Ränder). Angaben in Klammern: F: Fehlbrände, B: Individuen mit Brandspuren.

profiliertem Rand sowie ein Becher mit Karniesrand hinzu. Die Schüsselränder sind generell sehr fein und gut akzentuiert. Damit gehören die Schüsseln mit profiliertem Rand zu den früheren Vertretern ihres Typs: In der weiteren Entwicklung werden die Ränder tendenziell schwerer und breiter und schliessen immer enger an die Gefäßwand an. Die Schüsselform kommt im Verlauf des 2. Jahrhunderts allmählich auf. In der ersten Jahrhunderthälfte ist sie jedoch noch kaum nachweisbar und wird erst nach der Jahrhundertmitte ein geläufiger Bestandteil des Geschirrinventars. Die Schüsseln mit Randleiste scheinen hingegen etwas früher einzusetzen und lassen sich bereits im 2. Drittel des 2. Jahrhunderts gut belegen³⁷¹. Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts nimmt auch der Anteil der Teller mit eingebogenem Rand deutlich zu³⁷². Nur ein Stück aus der Töpfereiproduktion weist auf der Innenseite einen roten Überzug auf, wie er offenbar erst für die späteren Vertreter dieser Form, im frühen 3. Jahrhundert, typisch wird³⁷³; in der Regel sind die Teller hier tongrundig. Aufgrund der Schüsselformen und der Teller ist die Keramikproduktion in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren³⁷⁴.

Das Fundmaterial aus den Zerstörungsschichten

Verschiedene Fundkomplexe umfassen laut Abtragsbeschreibung Material aus den Zerstörungsschichten des Gebäudes 5B01.Cc. Die Zusammensetzung dieser Komplexe ist sehr heterogen: Neben solchen, die kein oder nicht ausreichend datierbares Material enthalten, finden sich einige mit Funden des 1. und 2. Jahrhunderts, andere weisen eine Datierungsspanne vom 1./2. bis in das 3. Jahrhundert auf. Diese Uneinheitlichkeit lässt vermuten, dass beim Abtrag jeweils auch tiefer gelegene Schichten angeschnitten wurden. Für die Datierung der Zerstörungsschichten, und damit des Abgangs des Gebäudes 5B01.Cc, sind jedoch nur die jüngsten Funde ausschlaggebend. Für die Fundvorlage wurden daher zwei charakteristische Beispiele

ausgewählt, die einen Eindruck des spätesten Materials vermitteln (Taf. 39). Ein Fundkomplex (X06649) stammt aus dem Raum 5B01.Cc.04, in dem mit einer Brandschicht (Sch 5B01.Cc.04.60) und aufliegenden Schutttablagerungen (Sch 5B01.Cc.04.61) die Zerstörungsschichten gut dokumentiert sind. Für den zweiten Fundkomplex (X06742) ist die Befundlage weniger klar. Er wurde im Raum 5B01.Cc.08 geborgen, wo die Stratigraphie nicht sehr gut beobachtet ist; mit der Schuttschicht Sch 5B01.Cc.08.90 dürften allerdings auch hier Ablagerungen aus der letzten Phase des Gebäudes 5B01.Cc gefasst worden sein. Beide Fundkomplexe enthalten einen relativ hohen Anteil an älterem Material: Besonders der Töpfereiabfall, der der Produktion aus der Planieschicht Sch 5B01.Ca.04.11 entspricht, ist gut vertreten (Tab. 31; 32; ohne Abb.; zum Töpfereiabfall s. o. S. 183 ff.). Daneben findet sich jedoch auch eine Serie von Gefäßen, die deutlich in das 3. Jahrhundert weist. Die Gefäße zeigen gute Übereinstimmungen mit den stratigraphisch besser abgesicherten Fundkomplexen des 2. und 3. Viertels des 3. Jahrhunderts im Gebäude 4D03 (s. o. S. 68 f.). Hier finden sich Parallelen zum Sigillatateller Nb. 6b 515 (78, 161), zum Glanztonbecher Nb. 33 519 (85), zu den Schüsseln mit Kragenrand(?) 521 (129) oder verdicktem, eingezogenem Rand 522 (89, 128) und zur «rätischen» Reibschüssel 523 (95, 138, 172). Mit diesen Gefäßformen stehen die späten Reliefschüsseln Drag. 37 (517, 518), die TS-Reibschüssel Drag. 45 (516) und die Schüsseln mit profiliertem Wandknick 520 und 524 zeitlich in Einklang³⁷⁵.

Die späte Keramik kann auch für die Datierung von zwei Metalldepots herangezogen werden, die aus den gleichen Räumen wie die vorgestellte Keramik stammen (Abb. 117; 118; zur Lage vgl. Abb. 119): Ein Depot lag am südwestlichen Ende des Raums 5B01.Cc.08 (Fundkomplex X06742), das andere im Raum 5B01.Cc.04 (Fundkomplex X06643)³⁷⁶. Die stratigraphische Einordnung ist vor allem beim zweiten Depot recht gut dokumentiert. Es lag auf dem Lehmbooden(?) im Raum 5B01.Cc.04 (Sch 5B01.Cc.04.40)

371 Frühe Vertreter der Schüsseln mit profiliertem Rand in den Phasen 12 und 13 der Augster Theaterstratigraphie (Furger/Deschler-Erb 1992, Abb. 60,12/57.13/66). In der Grabenverfüllung im nördlichen Theateraditus (ca. 130–160 n. Chr.) ist diese Schüsselform nicht nachgewiesen, hingegen sind Schüsseln mit Randleiste mehrfach belegt (Furger 1993, 96 f. mit Abb. 7,38–40; 8,1; 98). Vgl. auch Schucany u. a. 1999, 142 sowie Fundensemble D.7 Augst 6, 110/120–150/160 n. Chr. (Taf. 70,18: Randprofilierung noch sehr schwach ausgeprägt) und Fundensemble D.8 Augst 7, 170/180–200/210 (Taf. 71,16–18: mit gut profilierten Rändern).

372 Schucany u. a. 1999, 142.

373 Furger 1993, 98.

374 Vgl. auch Furger 1991, 264.

375 Zu den Schüsseln mit profiliertem Wandknick vgl. Martin-Kilcher 1980, 32 sowie Taf. 29,5–7.

376 Zu den beiden Metalldepots vgl. Kaufmann-Heinimann 1998, 120 ff. (Depot D7 und Depot D8).



Abb. 117: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Das Metalldepot aus dem Raum SB01.Cc.04 (zur Lage vgl. Abb. 119). Zum gleichen Depot gehören auch eine eiserne Handschelle sowie ein Eisenhaken (vgl. Abb. 122).



Abb. 118: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Das Metalldepot aus dem Raum SB01.Cc.08 (zur Lage vgl. Abb. 119). Zum gleichen Depot gehören auch die zum Sieb passende Kelle sowie ein eisernes Türklobenband (vgl. Abb. 123).

respektive in oder unter der aufliegenden Brandschicht, die von der Zerstörung des Gebäudes stammt (Sch SB01.Cc.04.60); über der Brandschicht folgte eine bis zu 0,4 m mächtige Dach- und Mauerschuttschicht (Sch SB01.Cc.04.61). Die Fundlage des Depots im Raum SB01.Cc.08 ist ähnlich. Die Objekte wurden hier auf der Höhe des letzten fassbaren Gelniveaus (oberkant der Planieschicht SB01.Cc.08.10 zu vermuten), im untersten Bereich der Schuttschicht (Sch SB01.Cc.08.90) geborgen. An beiden Orten lagen die Metall-

funde auf engem Raum beieinander und in unmittelbarer Nähe einer Mauer (Abb. 120; 121)³⁷⁷. Auch bei der Zusammensetzung fallen gewisse Übereinstimmungen auf

377 Vgl. dazu auch die beiden Detailzeichnungen der Fundlage in Kaufmann-Heinimann 1998, 120 ff. mit Abb. 80; 83.

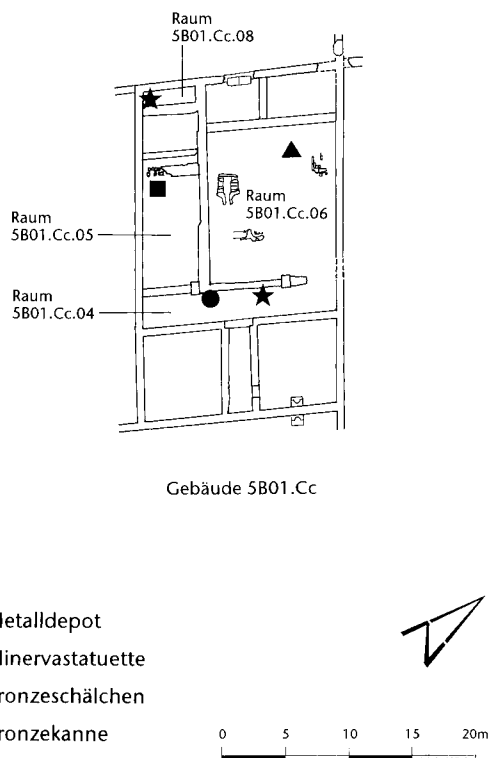


Abb. 119: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Fundlage der Metalldepots, der Minervastatue, der Bronzekanne und des Bronzeschälchens. M. 1:600.

(Abb. 122; 123): Bronze- und Eisenobjekte sind miteinander kombiniert, und es sind fast ausschliesslich grosse Gegenstände. Obgleich einige der Objekte bei der Auffindung fragmentiert waren, dürften sie noch intakt deponiert worden sein. Sie zeigen zudem ein breites funktionales Spektrum: Das Depot aus dem Raum 5B01.Cc.08 umfasst bronzenes Auftrag- und Trinkgeschirr und mit dem Türklobenband ein Baueisen, jenes aus Raum 5B01.Cc.04 an Bronzeobjekten Auftragsgeschirr und eine Glocke, an Eisen Kochgeschirr, Werkzeug, eine Handschelle und vermutlich ein Baueisen. Die Kombination von verschiedenen Materialien und insbesondere Funktionen zeigt, dass die beiden Depots nicht als geschlossenes Inventar für einen klar definierten Gebrauch anzusehen sind; die Konzentration auf grosse Objekte lässt als Auswahlkriterium vielmehr den Materialwert vermuten. Offen bleibt allerdings, ob die Gegenstände noch während der Benützungszeit des Gebäudes gesammelt wurden oder erst bei oder nach seiner Zerstörung durch einen Brand zusammengekommen sind. Auffällig ist in diesem Kontext, dass aus den Zerstörungsschichten des Gebäudes 5B01.Cc noch weitere, intakt überlieferte Bronzeobjekte vorliegen: In gleicher Fundlage wie das Depot im Raum 5B01.Cc.04 und nur wenig davon entfernt konnte eine Minervastatue geborgen werden, im Raum 5B01.Cc.05 zudem eine Kanne (Sch 5B01.Cc.05.60) und im Raum 5B01.Cc.06 ein Schälchen



Abb. 120: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Das Metalldepot aus dem Raum 5B01.Cc.04 in Fundlage. Die Bronzeglocke und die Eisenhacke fehlen auf dem Bild. Im Hintergrund die Abbruchkante der Mauer MR 5B01.Cc.147. Von Süden.



Abb. 121: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Das Metalldepot aus dem Raum 5B01.Cc.08 in Fundlage. Von Nordosten.

(Sch 5B01.Cc.06.60; Abb. 119)³⁷⁸. Die Streuung dieser Objekte über verschiedene Räume gibt einen Hinweis darauf,

378 Minervastatue (Inv. 1967.53. Fundkomplex X06649): Kaufmann-Heinimann 1998, 119 f. (Kat.-Nr. 64); Kaufmann-Heinimann 1977, 64 f. (Kat.-Nr. 64). Kanne (Inv. 1967.9. Fundkomplex X06631): Kaufmann-Heinimann 1998, 120 f. (Kat.-Nr. 247); die Fundstelle der Kanne im Raum 5B01.Cc.05 ist bei den Ausgrabungen dokumentiert worden: Vgl. dazu ebd. Abb. 78 sowie Anm. 420 [genaue Einmessung des Stücks auf dem zugehörigen Fundkomplexzettel mit der Fundnummer 15. Grabung 1967.55]); Kaufmann-Heinimann 1977, 143 f. (Kat.-Nr. 247). Schälchen (Inv. 1967.13128. Fundkomplex X06739): unpubliziert.

Material	Funktion	Objekt	Inv.-Nr.
Bronze	Auftraggeschirr	Ovaltablett	1967.5606
	Auftraggeschirr	Teller/Platte	1967.5607
	Gerät	Glocke	1967.8
Eisen	Kochgeschirr	Pfanne	1967.5608
	Werkzeug	Hacke	1967.5611
	Gerät	Handschelle	1967.5610 (verschollen)
	Baueisen?	Haken	1967.5609 (verschollen)

Abb. 122: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Zusammensetzung des Metalldepots aus dem Raum 5B01.Cc.04.

Material	Funktion	Objekt	Inv.-Nr.
Bronze	Auftraggeschirr	Ovaltablett	1967.14787
	Auftraggeschirr	Platte	1967.14785
	Trinkgeschirr	Kelle und Sieb	1967.14786 (Kelle: ohne Inv.-Nr.; verschollen)
	Baueisen	Türklobenband	ohne Inv.-Nr.; verschollen

Abb. 123: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Zusammensetzung des Metalldepots aus dem Raum 5B01.Cc.08.

dass mit Gegenständen von einigem Materialwert in der gesamten Innenfläche des Gebäudes zu rechnen ist. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Objekte aus den Metalldepots tatsächlich aus dem Gebäude 5B01.Cc stammen und nicht von aussen hergebracht und hier lediglich zwischengelagert worden sind.

Gebäude 5B01.C – Südosttrakt: Befundvorlage

Mauern

Die Mauern des Südosttrakts wurden vom Gebäude 5B01.B übernommen; grundlegende Veränderungen sind nicht nachweisbar.

Schwellen/Zugänge: Ein Schwellenstein in der Mauer MR 5B01.BC.142 belegt am Südostende des Raums 5B01.C.02 einen Durchgang zum Raum 5B01.C.03. Die Schwellenoberkante lag auf 296,23 m ü. M. und damit gegenüber den Mörtelböden in den angrenzenden Räumen (Sch 5B01.C.02.40 und Sch 5B01.C.03.40 um 296,10 m ü. M.) leicht höher. Vielleicht war die Schwelle ursprünglich zweiteilig und reichte bis zum Anstoss an die Mauer MR 5B01.BC.130; der Durchgang wäre damit aber mit 1,9 m Breite sehr gross gewesen.

Schichten

Gehböden: Alle Räume waren mit Mörtelböden ausgestattet (Sch 5B01.C.01.40, Sch 5B01.C.02.40 und Sch 5B01.C.03.40), die auf eine Packung aus Kalksteinen aufgezogen waren (Sch 5B01.C.01.10, Sch 5B01.C.02.10, Sch 5B01.C.03.10; Abb. 99). Die Mörtelböden sind vor allem anhand der Profile, in zweiter Linie auch – in Ausschnitten – mit Hilfe von Fotos zu erschliessen. In den Profilen zeigt sich, dass die Böden bei der Freilegung nicht mehr als kompakte Struktur, sondern offenbar nur noch stellenweise erhalten waren; wie sich der Befund jedoch in der Fläche präsentierte, bleibt offen. Daher ist auch nicht mehr zu entscheiden, wie diese Störungen(?) in den Böden zu erklären sind.

Zerstörungsschichten: Nur im Raum 5B01.C.03 wurden auch die obersten Schichten dokumentiert: Auf dem Mörtelboden lag eine Brandschicht (Sch 5B01.C.03.60), auf die

ein bis zu 0,7 m mächtiges Paket von Gebäudeschutt folgte (Sch 5B01.C.03.61; Abb. 99). Gleich wie bei den Zerstörungsschichten im Nordwesttrakt geben auch hier brandgerötete Kalksteine und verbrannter Lehm im Schutt – zusätzlich zur Brandschicht – einen klaren Hinweis darauf, dass das Gebäude abgebrannt ist. Beim erhaltenen Aufgehenden der Mauern MR 5B01.BC.128, MR 5B01.BC.129 und MR 5B01.BC.142 konnte zudem Brandrötung beobachtet werden³⁷⁹.

Befundkatalog:

Raum 5B01.C.01

Sch 5B01.C.01.10 (Abb. 99). Substruktionsschicht zu Sch 5B01.C.01.40: Kalksteinpackung, vereinzelt Ziegelfragmente (UK 295,60, OK 296,00 m ü. M.).

Sch 5B01.C.01.40 (Abb. 99; 105; 107). Mörtelboden (OK 296,00–296,10 m ü. M.).

Raum 5B01.C.02

Sch 5B01.C.02.10 (Abb. 99). Substruktionsschicht zu Sch 5B01.C.02.10. Kalksteinpackung (UK 295,80, OK 296,00 m ü. M.).

Sch 5B01.C.02.40 (Abb. 99; 105; 107). Mörtelboden (UK 295,95, OK 296,10 m ü. M.).

Raum 5B01.C.03

Sch 5B01.C.03.10 (Abb. 99). Substruktionsschicht zu Sch 5B01.C.03.40. Kalksteinpackung, stellenweise zusätzl. Ziegelfragmente (UK 295,70, OK 295,85 m ü. M.).

Sch 5B01.C.03.40 (Abb. 99; 105; 107). Mörtelboden (UK 295,82, OK ca. 295,90–296,00 m ü. M.).

Sch 5B01.C.03.60 (Abb. 99). Brandschicht. «Brandgerötetes Sand-Lehm-Gemisch», lokal mit grösseren Holzkohlepartikeln durchsetzt; «Holzkohleschicht und rotbraun-violett verbrannter Lehm» (UK 295,85, OK 295,95 m ü. M.).

Sch 5B01.C.03.61 (Abb. 99). Zerstörungsschutt des Gebäudes. Kalksteine brandgerötet, Teilstück einer verstürzten Fachwerkmauer(?), verbrannter Lehm, Kiesmörtelstücke, Verputzfragmente, Lehm, Sand, Kies; gegen OK der Schicht vermehrt Ziegelfragmente (UK 295,90, OK 296,60 m ü. M.).

Sch 5B01.C.03.90 (Abb. 99). Interpretation unklar, durchschlägt lokal den Gehboden Sch 5B01.C.03.40 sowie die zugehörige Substruktionsschicht Sch 5B01.C.03.10 (UK 295,60, OK 295,90 m ü. M.).

379 Gemäss Beschrieb im Fotojournal zu den Fotos 631, 637, 697 und 820 (Grabung 1967.55).

Strukturen

Feuerstelle (Fst 5B01.C.03.01): Die Feuerstelle lag etwa auf der mittleren Achse des Raums 5B01.C.03, mit der Rückwand an die hintere Gebäudeabschlussmauer (MR 5B01.BC.130) angebaut. Auf der gegenüberliegenden Seite der Mauer befand sich eine weitere, gleich gebaute Feuerstelle (Fst 5B03.02.01; Abb. 124). Die Positionierung der beiden Installationen ist auffällig, denn sie waren auf exakt der gleichen Höhe an die Mauer MR 5B01.BC.130 angebaut. Dieser Bezug scheint zu eindeutig, um zufällig zu sein: Möglicherweise besaßen die beiden Feuerstellen einen gemeinsamen Abzug und waren demnach gleichzeitig in Betrieb.

Befundkatalog:

Fst 5B01.C.03.01 (Abb. 99; 105; 107). Feuerstelle. Nur in der Aufsicht zeichnerisch sowie in der Ansicht fotografisch dokumentiert. Vermutlich auf Sch 5B01.C.03.40 stehend, Rückseite an MR 5B01.BC.130 angebaut. Grundplatte aus vier brandgeschwärzten, Kante an Kante und mit nach unten orientierten Leisten verlegten *tegulae*; hinterer Abschluss halbrunde Mauer aus Leistenziegel- und Ziegelplattenfragmenten, in drei bis sieben Lagen erhalten (Kantenlängen Grundplatte 0,75 m × 0,95 m; Innenradius des Halbrunds: 0,3 m). Unterbau nicht beobachtet (OK Grundplatte 295,94–296,04 m ü. M.; OK Abschlussmauer 296,27 m ü. M.).

Wertung

Im Vergleich mit dem Gebäude 5B01.B zeigt sich im Gebäude 5B01.C eine klare Kontinuität: Der Grundriss mit der Aufteilung in einen Nordwest- und einen Südosttrakt blieb unverändert bestehen. Im Gebäudeinnern sind hingegen umfassende Modifikationen fassbar. In einer ersten Bauphase (Gebäude 5B01.Ca) wurde das Niveau im Nordwesttrakt um bis zu einem halben Meter erhöht. Diese Niveauanhebung bildet einen deutlichen Einschnitt in der Entwicklung des Gebäudes, der sich auch im Grundriss des Gebäudes 5B01.Cb widerspiegelt: Mit der Mauer MR 5B01.Cb.165 wird der Grossraum des Nordwesttrakts erstmals durch eine massive Struktur zweigeteilt. Diese Veränderungen können als Indizien für eine Umnutzung gewertet werden; Hinweise auf die Art dieser neuen Nutzung fehlen allerdings. Auffallend sind die beiden kleinen Räume 5B01.Cb.04 und 5B01.Cb.05 (Grundflächen 1,2 m × 6,15 m beziehungsweise 1,35 m × 1,8 m), die im Grundriss die Fluchten der Räume im Südosttrakt (Räume 5B01.C.01 und 5B01.C.02) aufnahmen. Aufgrund der Masse wäre der lang gestreckte Raum 5B01.Cb.04 gut für eine Treppe geeignet, und über dem Raum 5B01.Cb.05 kann man sich ein Podest vorstellen. Den Zugang zur Treppe markieren vielleicht die beiden Buntsandsteinquader in der Mauer MR 5B01.Cb.155, die als Basen für das Türgewände gedient haben könnten. Die wenig solide gebauten Mauern würden als Substruktionen einer aufliegenden Holzkonstruktion zur vorgeschlagenen Deutung der beiden Räume passen. Falls diese Interpretation der Befunde zutrifft, wäre im Südosttrakt mit einem Obergeschoss zu rechnen, das vom Nordwesttrakt her zugänglich war; in der Mauer MR 5B01.Cb.201

muss dann ein Durchgang angenommen werden, da ja von dieser Seite der ebenerdige Raum 5B01.C.02 erschlossen wurde.

Das für die Niveauerhöhung im Gebäude 5B01.Ca eingebrachte Schichtmaterial (Sch 5B01.Ca.04.11) enthielt in grossen Mengen Töpfereiabfall³⁸⁰, der zum Produktionsprogramm einer Werkstatt aus der Zeit um etwa 10–40/50 n. Chr. gehört. Über die Lokalisierung dieses Ateliers kann derzeit allerdings nur spekuliert werden. Die beträchtlichen Kubaturen an Material, die für das Einbringen der Planieschichten benötigt wurden, legen den Schluss nahe, dass es in der Nähe abgebaut worden ist. Eine Lage der Töpferei im Gebiet nördlich der Westtorstrasse scheint auszuschneiden: In der Region 4,D befand sich ein etwa zeitgleicher Betrieb (Areal ARE4D01.A), während in der Region 4,G im Fundmaterial Gefässe fehlen, die mit der Produktion der Region 5,B übereinstimmen. Nahe liegend ist hingegen eine Lokalisierung unter den benachbarten und nur oberflächlich, das heisst bis auf die Höhe der Mauerkronen ausgegrabenen Gebäude 5B02 und 5B03. Dafür spricht auch, dass bereits aus den Schichten des Areals ARE5B01.A Keramik aus derselben Produktion vorliegt (s. o. S. 176). Die jüngsten Funde aus den Planieschichten zeigen, dass die Neuorganisation des Gebäudes frühestens im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts erfolgt sein kann; derselbe Zeitansatz hat sich allerdings bereits für das Gebäude 5B01.B ergeben. Demnach ist die Anfangszeit des Gebäudes 5B01.C von der Datierung des Fundmaterials abzurücken. Welche Spanne dafür veranschlagt werden muss, bleibt jedoch unklar. Aus den Anhaltspunkten für das Gebäude 5B01.Cc (s. u.) folgt lediglich, dass die ersten beiden Bauphasen des Gebäudes (Gebäude 5B01.Ca und Gebäude 5B01.Cb) vor die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren sind.

Mit dem Gebäude 5B01.Cc ist im Nordwesttrakt eine deutliche Veränderung fassbar: Die Innenfläche wurde in mehrere Räume unterteilt, wobei die Pfeilerfundamente – mit Ausnahme der beiden südwestlichsten – aufgegeben und mit den Innenmauern überbaut wurden. Dieser Befund zeigt, dass nun auch an der Dachkonstruktion grundlegende Neuerungen vorgenommen worden sind. Der Grundriss spricht dafür, dass im grossen Mittelraum 5B01.Cc.06 ein offener Innenhof zu sehen ist, in den sich auch die beiden Töpferöfen gut einfügen. Die restlichen Räume dürften hingegen überdacht gewesen sein. Die durchgreifende Umgestaltung des Gebäudes hängt sicher eng mit der neu eingerichteten Töpferei zusammen, für die mit den Umbauten passende Voraussetzungen geschaffen worden sind.

³⁸⁰ Zu dieser Produktion gehörender Töpfereiabfall ist auch in Planieschichten im Gebäude 5B02 (Sch 5B02.10) und in der Portikus POR5B01 (Sch POR5B01.100) nachgewiesen. Zur Keramik s. o. S. 183 ff., zur Interpretation des Befunds s. u. S. 208 f.

Zusätzlich zum Innenhof wurden vermutlich auch die kleineren, gedeckten Räume – zumindest teilweise – vom Atelier genutzt. Denkbar ist etwa, dass hier Töpferarbeitsplätze sowie Lagerräume für die benötigten Rohstoffe (Lehm, Holz) und für Geschirr untergebracht waren³⁸¹. Für die Räume des Südosttrakts scheint hingegen eher eine Funktion als Wohnräume wahrscheinlich: Dafür sprechen die Mörtelböden und die Feuerstelle im Raum 5B01.c.03. Neben dem Befund gibt vielleicht auch das Auftrags- und Kochgeschirr aus den Metalldepots in den Räumen 5B01.Cc.04 und 5B01.Cc.08 und die als Einzelstücke in den Räumen 5B01.Cc.05 und 5B01.Cc.06 gefundene Weinkanne und das Schälchen einen Hinweis darauf, dass im Gebäude 5B01.Cc Gewerbe- und Wohnbereiche nebeneinander existierten. Aufgrund der Produktion des runden Töpferofens wissen wir, dass die Werkstatt in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts in Betrieb war; wie lange sie produzierte, bleibt indessen offen. Anhand der dokumentierten Zerstörungsschichten (Brand- und Gebäudeschutt) und des zugehörigen Fundmaterials ist hingegen eindeutig zu belegen, dass das Gebäude im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts abgebrannt und offenbar nicht wieder aufgebaut worden ist. Hinweise auf eine Nutzung des Gebäudes nach dem Brand fehlen jedenfalls.

Gebäude 5B02 und 5B03, Portiken POR5B01 und POR5B02

Einleitende Bemerkungen

Die Ausgangslage für eine Beurteilung der beiden Gebäude und der Portiken ist recht schwierig, da im Wesentlichen nur die unvollständigen Grundrisse bekannt sind (Abb. 124). Trotzdem finden sich verschiedene Anhaltspunkte, die für die Analyse der Bauten herangezogen werden können. Dafür ist es unumgänglich, die Überbauung der Region 5,B als Gesamtes zu betrachten: So kann mittels der dokumentierten Mauerzüge mit einiger Sicherheit die ursprüngliche Parzellierung der Fläche erschlossen werden, was eine Basis für die Ermittlung der ältesten Baustrukturen bietet. Eine weitere Informationsquelle sind einige gut dokumentierte Beobachtungen zu Mauer- und Schichtbefunden; diese Beobachtungen sind allerdings nur punktuell greifbar und reichen, isoliert betrachtet, für die Bildung von Entwicklungsstufen der Gebäude und der Portiken nicht aus. Auch hier erschliesst sich die Bedeutung der vorhandenen Informationen nur, wenn man sie vor dem Hintergrund der Gesamtüberbauung sieht und denkbare Zusammenhänge anhand der Grundrisse zu ermitteln sucht. Auf diesem Weg lässt sich eine mögliche Baugeschichte mit mehreren Phasen skizzieren, denen jeweils auch einzelne Strukturen zugewiesen werden können. Da diese Phasen jedoch bis zu einem gewissen Grad

hypothetisch bleiben, wird bei der Benennung der Befunde auf eine relativchronologische Zuweisung verzichtet.

Die Anzahl von Befunden, deren Dokumentation eine nähere Beschreibung erlaubt, ist gering. Daher ist es wenig sinnvoll, das für die übrigen Bauten des Südwestquartiers angewandte Schema mit einer nach Mauern, Schichten und Strukturen getrennten Vorlage beizubehalten. Die Befunde werden hier eingebunden in den Entwurf der Baugeschichte, getrennt nach den postulierten Phasen, vorgestellt. Das Fundmaterial wurde mehrheitlich ohne Befundzusammenhang geborgen; nur ein kleiner Teil der Keramik ist einer Schicht zuweisbar und daher zu berücksichtigen.

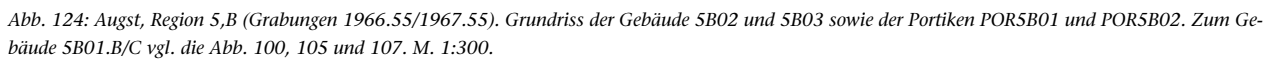
Die Parzellierung

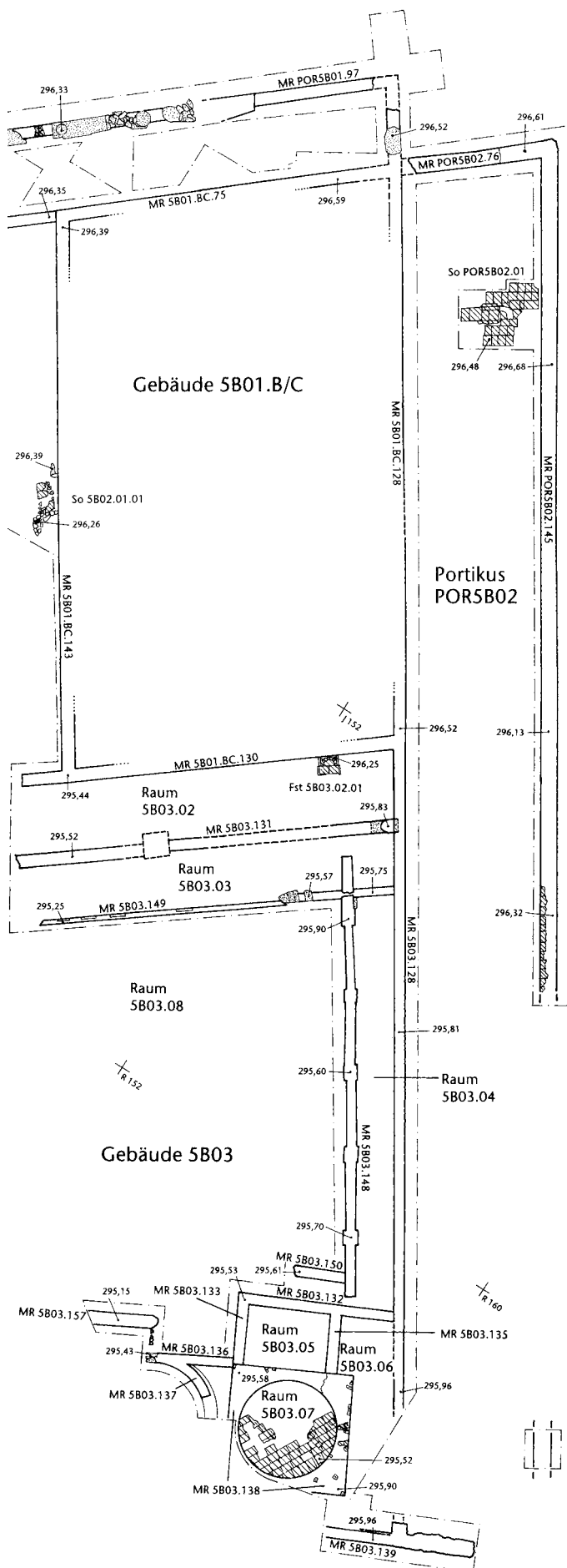
Entscheidend für die Beurteilung der Überbauung der Region 5,B ist die ursprüngliche Parzellierung, die sich aus dem Gesamtgrundriss herauslesen lässt³⁸². Für die folgenden Ausführungen sind jeweils die Abbildungen 124 und 125 massgebend.

Die Grundlinie für die Einteilung der Fläche wird durch die Mauern MR 5B01.BC.130 und MR 5B02.94 vorgegeben, ihre Endpunkte sind durch die Mauer MR 5B01.BC.128 und das benachbarte Gebäude 5H01 festgelegt (Abb. 125, Strecke A); die Gesamtlänge der Grundlinie A beträgt 55,3 m. Entlang dieser Linie zeigt sich, dass die Abmessungen der Gebäude 5B01.B/C und 5B02 auf einer klar definierten Einheit beruhen, deren Breite sich in den Distanzen zwischen den Kreuzungspunkten der Gebäudelängsmauern und der Grundlinie widerspiegelt. Am deutlichsten ist diese Einheit beim Gebäude 5B01.B/C fassbar. Die Breite des Gebäudes beträgt, unter Einbezug einer der Längsmauern, 15,8 m. Dieselbe Distanz lässt sich auch beim benachbarten Gebäude 5B02 wiederfinden: Die Strecke vom Anstoss an das Gebäude 5B01.B/C bis zur Innenmauer MR

381 Vgl. dazu etwa die Befunde einer (mehrphasigen) Töpferei in Lyon-Vaise, die in einem Gebäude untergebracht war: Dort konnten Töpferöfen, Tonaufbereitungsgruben, Standorte der Töpferscheiben sowie Abfalldpots nachgewiesen werden. Die Räume mit Töpferöfen werden, anders als im Gebäude 5B01.Cc, überdacht rekonstruiert (A. Desbat, *L'atelier de potiers antique de la rue du Chapeau Rouge à Vaise* [Lyon 9e] [Lyon 2001] 19 ff.). In Innen- bzw. Hinterhöfen gelegene Töpferöfen sind in der Unterstadt von Augusta Raurica belegt (Atelier Auf der Wacht II: Furger 1991, 261 mit Abb. 2).

382 Die im Folgenden angeführten Masse wurden von den Originalplänen der Mauergrundrisse (Massstab 1:50) abgegriffen. Die auf der Grabung dokumentierten Distanzen entsprechen exakt den im Text angegebenen Seitenlängen der Parzellen auf den Grundlinien A und B (Nordwestteil); die einzige Abweichung ergab sich bei der halbierten Parzellenbreite (Länge 7,9 m): Dies ist jedoch auf die leicht schräg verlaufende Aussenmauer des Gebäudes 5H01 (MR 5H01.82) zurückzuführen.





5B02.85 beträgt 31,6 m, d. h. zwei Einheiten von 15,8 m. Die Raumflucht an der Südwestseite des Gebäudes 5B02 (Räume 5B02.06–5B02.11) und die schmale, zwischen den Regionen 5,H und 5,B verlaufende Traufgasse nehmen mit einer Länge von 7,9 m die Hälfte einer weiteren Einheit ein. Mit 15,8 m entspricht die Breite einer vollen Einheit $53\frac{1}{2}$ römischen Fuss (1 Fuss = 29,60 cm)³⁸³. Sie beträgt damit genau einen Drittel des Idealmasses der Schmalseite einer Oberstadt-Insula von 160 römischen Fuss; das Mass findet sich zudem als Dreissigstel der Gesamtlänge des vermutlich für die Unterstadt vermessenen Gebietes wieder (Gesamtlänge 473 m, d. h. 1600 römische Fuss)³⁸⁴. Die gegen die Westtorstrasse orientierte Front ist gegenüber der Grundlinie A um 3,45 m länger; diese Differenz ist durch die leicht abgewinkelte Nordostseite der Überbauung bedingt, die sich an der Form des Monumentenplatzes orientiert. Die verlängerte Front wird fast ausschliesslich im Nordostteil des Gebäudes 5B02 kompensiert; die Raumflucht an der Südwestseite des Gebäudes sowie das Gebäude 5B01.B/C bleiben in der Breite hingegen konstant.

Die sich auf der Grundlinie A wiederholenden Einheiten machen deutlich, dass der Unterteilung der Fläche der Gebäude 5B01.B/C und 5B02 ein Raster von 3,5 Parzellen mit einer Seitenlänge von $53\frac{1}{2}$ römischen Fuss zugrunde liegt. Die Länge der zweiten Seite dieser Parzellen lässt sich ebenfalls anhand einiger Indizien rekonstruieren. Verlängert man nämlich die Fluchten der Gebäudeabschlussmauer MR 5B02.81 und der Mauer MR 5B03.139 über die gefassten Abschnitte hinaus bis zum Kreuzungspunkt, so ergibt sich entlang der Gebäudesüdwestseite eine weitere Regelmässigkeit: Die Strecke von der Gebäudefront (Nordwestkante der Mauer MR 5B02.75) bis zum rekonstruierten Kreuzungspunkt (Abb. 125, Strecke B) wird durch die Grundlinie A in zwei exakt gleich lange Abschnitte unterteilt. Damit fassen wir mit grosser Wahrscheinlichkeit die Einheit, mit welcher die Fläche in Nordwest-Südost-Richtung vermessen wurde und zugleich die zweite, für die Vermessung wesentliche Grundlinie B. Abzüglich der Breite der Mauer auf der Grundlinie A (MR 5B02.94) beträgt die Länge einer Einheit auf der Grundlinie B 25,75 m, d. h. 87 römische Fuss. Denkbar ist auch, dass ursprünglich mit nur wenig kürzeren Distanzen gerechnet worden ist: Bei einer Länge von 25,65 m würde eine Einheit nämlich $86\frac{1}{2}$ römischen Fuss entsprechen, d. h. einem Drittel von 260 römischen Fuss. Für diese Variante spricht, dass sich hier die bereits in der Vermessung ent-

383 Zur Verwendung des römischen Fuss als Masseinheit s. o. S. 79 f. mit Anm. 139.

384 Berger 1998, 149 ff. (ermitteltes Idealmass anhand der Insula 24); Schaub 2000b, 89.

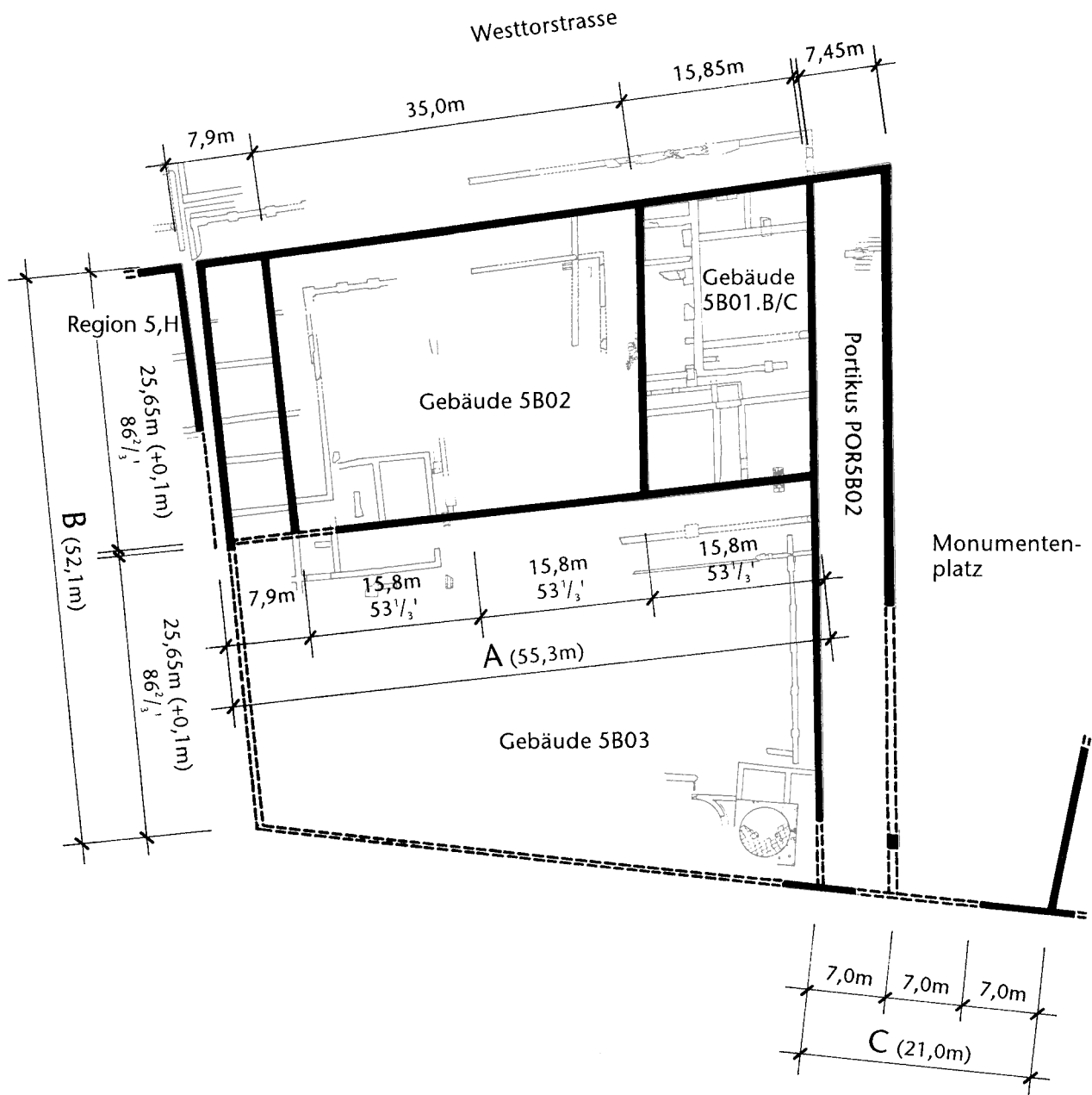


Abb. 125: Augst, Region 5,B (Grabungen 1966.55/1967.55). Rekonstruktionsversuch der Parzellierung der Region 5,B. M. 1:600.

lang der Grundlinie A beobachtete Dreiteilung einer übergeordneten Einheit wiederholt.

Die Portikus POR5B02, die entlang des so genannten Monumentenplatzes verläuft, scheint in den Vermessungsraster des Platzes zu gehören. Darauf deutet die an der Schmalseite des Platzes fassbare Unterteilung hin. Die Breite des Platzes und der Portikus POR5B02 betragen hier zusammen 21 m (Abb. 125, Strecke C). Die Portikus weist an ihrem Südostende – die Längsmauern beidseits einge-

rechnet – eine Breite von 7 m auf; die Schmalseite des Monumentenplatzes ist mit 14 m exakt doppelt so lang. Dies lässt vermuten, dass die Strecke zwischen den Gebäuden der Region 5,B und der Region 5,G in drei gleich lange Abschnitte unterteilt und für die Portikus POR5B02 ein Abschnitt einberechnet worden ist. Die Portikusbreite von 7 m lässt sich, im Gegensatz zu den für die Gebäudeeinteilung nachweisbaren Einheiten, nicht auf ein römisches Fussmass zurückführen. Dies könnte darauf hinwei-

sen, dass Form und Masse des Monumentenplatzes durch ein übergeordnetes, für das gesamte Südwestquartier gültiges Vermessungssystem bedingt sind und sich die Gesamtlänge von Portikusbreite und Schmalseite des Monumentenplatzes eher zufällig – als Restmass – ergeben haben.

Relativchronologische Entwicklung

Im folgenden Kapitel soll versucht werden, eine mögliche Entwicklung der Gebäude 5B02 und 5B03 und der Portiken POR5B01 und POR5B02 zu skizzieren. Diese Skizze stützt sich auf verschiedene Grundlagen. Einerseits liegen an einigen Punkten gut dokumentierte Befundzusammenhänge vor, andererseits bieten die oben angeführten Beobachtungen zur Parzellierung eine solide Ausgangsbasis. Hilfreich sind zudem die für das Gebäude 5B01.B/C festgestellten baulichen Abfolgen, da diese einen weiteren Ausgangspunkt für denkbare Veränderungen in den benachbarten Bauten bilden.

Überlegungen zur frühesten Bebauung

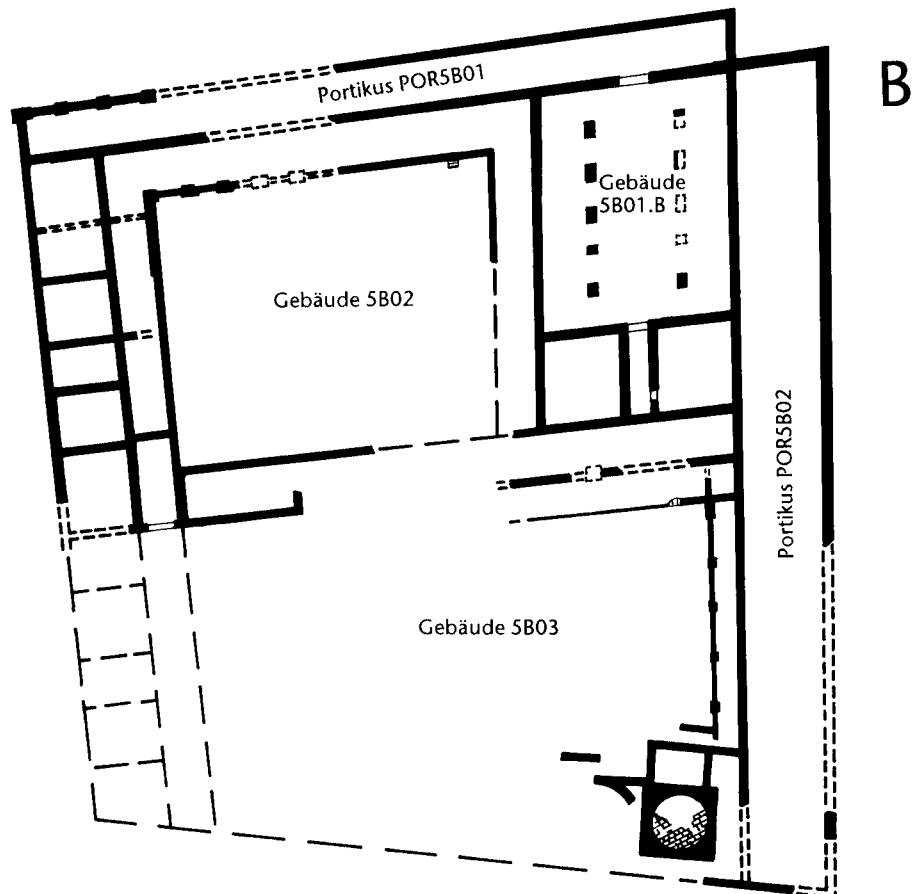
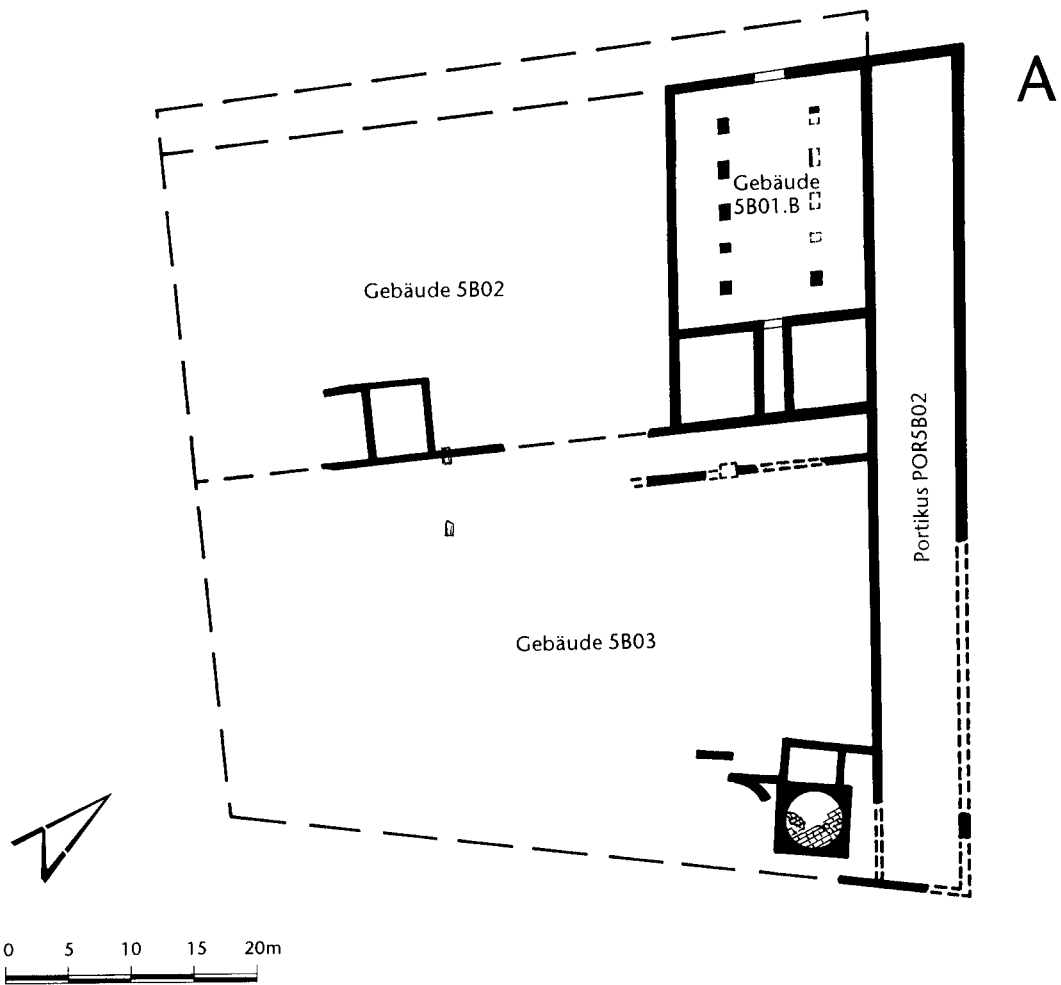
Die Untersuchung der Parzellierung der Region 5,B hat gezeigt, dass sich in den Grundrissen der Gebäude die ursprüngliche Einteilung des Bauplatzes noch deutlich abzeichnet; die Gebäude 5B01.B/C, 5B02 und 5B03 sind dabei als Grundelemente des Bebauungsrasters erkennbar. Daraus lässt sich schliessen, dass der Überbauung der Region 5,B ein Gesamtentwurf zugrunde liegt, in welchem die drei Gebäudekomplexe als eigenständige Einheiten vorgesehen waren. Ausgehend von dieser Schlussfolgerung kann nun untersucht werden, welche Teile des Gesamtentwurfs in einem ersten Schritt ausgeführt worden sein könnten. Als Ausgangspunkt eignet sich dabei das Gebäude 5B01.B, da es nachweislich auf die Befunde des Areals ARE5B01.A folgte und demnach zu den frühesten errichteten Bauten gehören dürfte. Anhand der Bauzeit des Gebäudes 5B01.B, die nach dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts anzusetzen ist, ergibt sich dadurch zugleich ein Hinweis für die Datierung der ersten Bebauung.

Als Erstes sollen die Verbindungen des Gebäudes 5B01.B zum Gebäude 5B02 näher betrachtet werden (Abb. 124; 126,A). Entscheidend dürften hier die Mauern MR 5B01.BC.130 und MR 5B02.94 sein, da sie auf einer der Grundlinien der Vermessung der Region 5,B lagen (Grundlinie A; vgl. Abb. 125); diese Grundlinie definierte zugleich die Parzellengrenze der Gebäude 5B01.B und 5B02 zum Gebäude 5B03. Die Mauer MR 5B01.BC.130 gehörte zum Grundbau des Gebäudes 5B01.B und stand mit seinen Längsmauern über Eck im Verband. Sie setzte sich aber, über das Gebäude 5B01.B hinausgehend, in den Bereich des Gebäudes 5B02 fort. Dies bedeutet, dass die südöstliche Abschlussmauer des Gebäudes 5B02 und das Gebäude 5B01.B gleichzeitig gebaut worden sind. In der Mauer MR 5B02.94, die auf derselben Linie wie die Mauer MR 5B01.BC.130 lag, ist vermutlich ein weiterer Teil dieses Mauerzugs zu sehen:

Damit wird wahrscheinlich, dass bereits in einer ersten Überbauungsphase mit der Errichtung einer durchgehenden Rückfront des Gebäudes 5B02 zu rechnen ist. Die in der Vermessung fassbare, klare Aufteilung des Gebäudebereichs in zwei Südwest-Nordost orientierte Einheiten, d. h. einerseits den Block mit den Gebäuden 5B01.B und 5B02 und andererseits das Gebäude 5B03, wird damit auch in der frühen Errichtung der durch die Mauern MR 5B01.BC.130 und MR 5B02.94 belegten Abgrenzung deutlich. Offenbar ist dies eine primäre Einteilung, was vermuten lässt, dass die Trennung ursprünglich über die gesamte Breite der vermessenen Fläche durchgezogen war, d. h. die Mauer MR 5B02.94 bis zur Südwestgrenze der Region zu ergänzen ist. Die Abgrenzung der Überbauung des Gebäudes 5B02 durch die Mauern MR 5B02.81 und MR 5B02.75 an der Südwest- und Nordwestseite scheint hingegen erst später entstanden zu sein. Darauf deutet der Anschluss der Mauer MR 5B02.75 an das Gebäude 5B01.B hin: Die Mauer stiess mit einer Fuge an das benachbarte Gebäude an, ist also erst nachträglich angebaut worden. Damit kann auch die Portikus POR5B01, zumindest im dem Gebäude 5B02 vorgelagerten Bereich, nicht zu den frühesten Anlagen gehören.

Aus der Anfangszeit des Gebäudes 5B02 könnten hingegen die Mauern MR 5B02.91, MR 5B02.92 und MR 5B02.96 stammen, die die Räume 5B02.12 und 5B02.13 umschlossen. Dafür sprechen ihre auf die Achse der Mauer MR 5B02.94 ausgerichteten Fluchten. Die Situation an der Südwestseite des Raumpaares zeigt zudem, dass es mit den angrenzenden Räumen 5B02.04 und 5B02.05 in Konflikt steht: Der Grundriss lässt vermuten, dass der Raum 5B02.12 durch die Südost-Nordwest ausgerichteten Räume teilweise überlagert wurde. Einen weiteren Hinweis für eine frühe Einordnung des Raumpaares geben zwei Buntsandsteinquader mit eingearbeiteter Abflussrinne, die als Reste eines Abwassersystems (Kan 5B03.08.01) erhalten geblieben sind. Einer dieser Quader war, mit der zugehörigen Abdeckplatte, in die Mauer MR 5B02.94 eingebaut: Die Installation war also bereits beim Bau der Mauer vorgesehen (Abb. 127). Der zweite, im Gebäude 5B03 nachgewiesene Quader lag deutlich tiefer als sein Pendant in der Mauer MR 5B02.94. Das Gefälle war also Richtung Südosten angelegt, d. h., das Wasser wurde vom Gebäude 5B02 in das Gebäude 5B03 abgeleitet. Die Positionierung der in der Mauer MR 5B02.94 verbauten Abflussrinne nimmt klaren Bezug auf die Mauer MR 5B02.92: Sie war gleich gefluchtet wie diese und lag in einem Abstand von einem halben Meter von ihr entfernt. Die (nicht erhaltene) Fortsetzung der Rinne dürfte daher das Regenwasser der Bedachung der Räume 5B02.12 und 5B02.13 gefasst haben. Damit bildet die Abflussrinne ein weiteres Bindeglied zwischen der Mauer MR 5B02.94 und dem nordwestlich anstossenden Raumpaar.

Auch für die Beurteilung des Gebäudes 5B03 liegen einige gute Indizien vor. Wie zuvor empfiehlt es sich, das Gebäude 5B01.B als Ausgangspunkt der Überlegungen zu



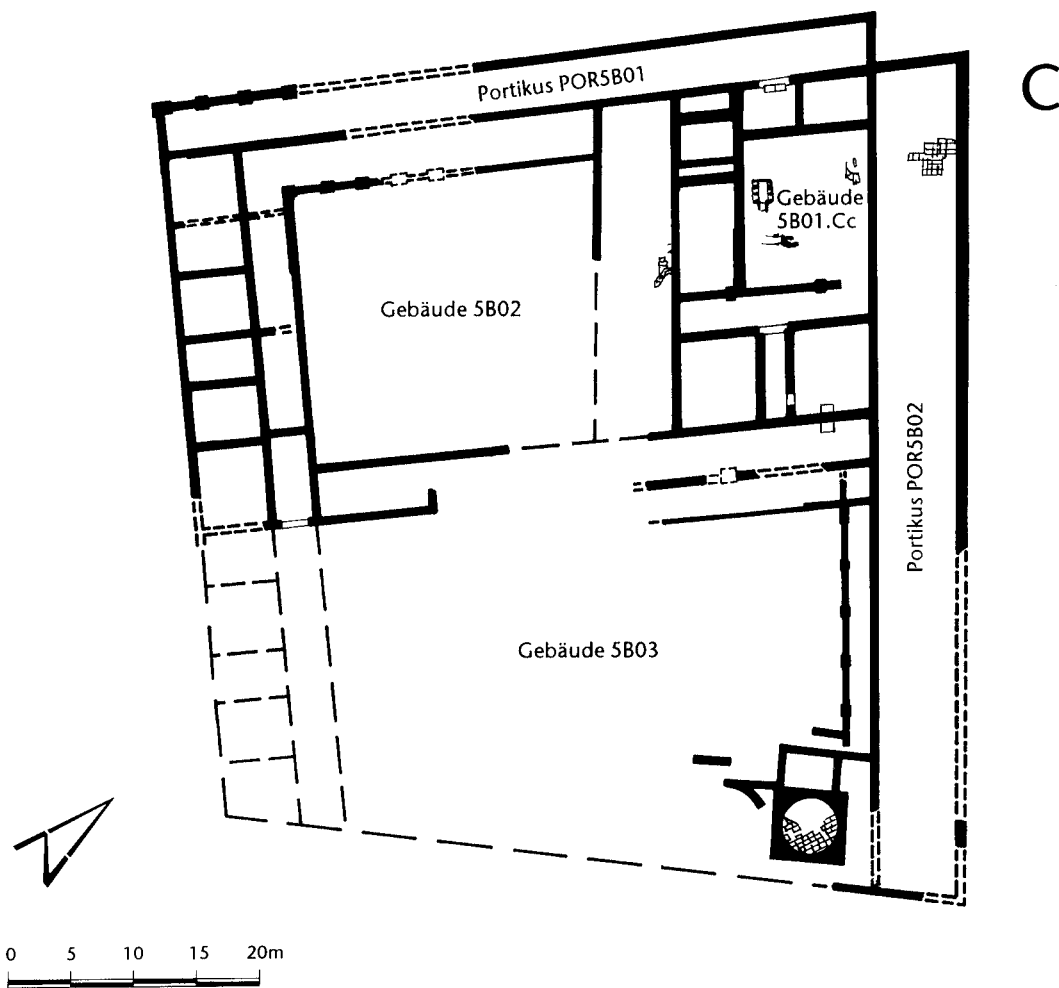


Abb. 126: Augst, Region 5,B (Grabungen 1966.55/1967.55). Vorschlag zu möglichen Entwicklungsphasen der Bauten in der Region 5,B. M. 1:600.

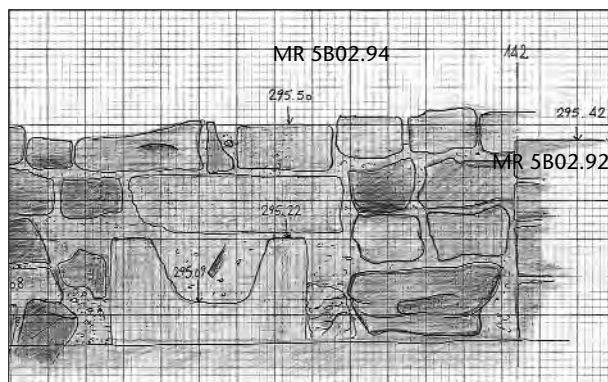


Abb. 127: Augst, Region 5,B (Grabung 1966.55). Detail der Mauer MR 5B02.94 mit dem eingemauerten Teilstück des Kanals Kan 5B03.08.01. Ansicht von Nordwesten. M. 1:20.



Abb. 128: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Ecke mit den Mauern MR 5B03.131 (links) und MR 5B03.128; Teile der Mauern sind bereits entfernt worden. Zu einer ersten Phase (Portikus) gehören der in beide Mauern eingebundene Buntsandsteinquader und die darauf stehende Halbsäule. Links des Quaders zeichnet sich die ursprüngliche Mauerkrone ab, auf der weitere Sandsteinplatten gelegen haben dürften. Von der späteren Zumauerung der Portikus blieb das links an die Halbsäule anschließende Mauerstück erhalten. Von Süden.

wählen. Zwischen den beiden Gebäuden bestand mit der nordöstlichen Aussenmauer eine direkte Verbindung: Aus der Dokumentation geht hervor, dass die Aussenmauer des Gebäudes 5B01.B (MR 5B01.BC.128) ohne Unterbruch in jene des Gebäudes 5B03 (MR 5B03.128) überging. Die Nordostfront der beiden Gebäude wurde also von einer durchgehenden Mauer gebildet (Abb. 124; 126,A). Gleichzeitig mit dieser ist die rechtwinklig abgehende Mauer MR 5B03.131 entstanden. Die Anschlussstelle wurde gut beobachtet und ist entscheidend für die Interpretation dieses Mauerzuges: Die Befundfotos zeigen nämlich, dass die Mauer als Substruktion für die Säulenreihe einer Portikus diente. In der Mauer MR 5B03.131 war beim Anstoss an die Mauer MR 5B03.128 die Trommel einer Halbsäule aus Kalkstein *in situ* erhalten. Die Trommel ruhte direkt auf einem Sandsteinquader; auf die zu erwartende Säulenbasis wurde offenbar verzichtet (Abb. 128). Der Quader war an seinem nordöstlichen Ende in die Mauer MR 5B03.128 eingebunden, die Halbsäule an ihrer Rückseite bündig gegen die Mauerfront gesetzt. Damit befinden wir uns hier am Kopfende der Portikus beziehungsweise am Ausgangspunkt der Säulenreihe. Die Portikus wurde später zugemauert (s. u.); bei der Ausgrabung wurde die jüngere Zumauerung jedoch bis auf die ursprüngliche Mauerhöhe abgebrochen, die sich als Fuge auf etwa halber Höhe des erhaltenen Sandsteinquaders abzeichnete. Die Fortsetzung der Sandsteinlage wird daher mit entsprechend weniger mächtigen Platten ausgeführt gewesen sein. Der Nachweis, dass es sich beim Raum 5B03.02 um eine mit der Mauer MR 5B03.128 gleichzeitig entstandene Portikus handelte, führt zu einer Deutung des südöstlich anschliessenden Bereichs (Raum 5B03.08) als Innenhof. Wie weit sich die Portikus nach Südwesten fortsetzte, ist nicht mehr nachzuweisen. Grundsätzlich ist denkbar, dass sie die gesamte Nordwestseite des Gebäudes 5B03 einnahm.

Über die weitere Gestaltung des Gebäudes 5B03 liegen für diese erste Phase keine weiteren gesicherten Hinweise vor. Zu überlegen wäre allerdings, ob die in der Ostecke gefassten Gebäudestrukturen nicht ebenfalls früh entstanden sein könnten. Der Raum 5B03.07 mit seiner kreisrunden, im Durchmesser 4,6 m weiten Innenfläche war beheizbar, wie die Reste von einigen Hypokaustpfeilern auf einem Unterboden aus Ziegelplatten und eines *praefurnium* an der Nordostseite belegen (Abb. 124; 129). Form und Ausstattung des Raums sind typisch für ein Sudatorium³⁸⁵. Diese Schwitzräume sind ein charakteristisches Element von Badeanlagen: Das Gebäude 5B03 war demnach mit einem Bad ausgestattet. Leider sind die vorhandenen Informationen zum Gebäude sehr spärlich. Abgesehen vom Sudatorium wurden nur wenige weitere Mauerzüge gefasst, und die Befunde waren bei der Freilegung bis unter das Gelniveau zerstört; Schichtzusammenhänge sind nicht beobachtet worden. Die einzige bauliche Verbindung des Bades mit anderen Befunden besteht zwischen der Mauer MR 5B03.132 und der Frontmauer MR



Abb. 129: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Gesamtaufnahme des freigelegten Teils der Badeanlage im Gebäude 5B03 (Räume 5B03.05–5B03.07). Im Vordergrund das Sudatorium. Von Osten.

5B03.128. Die Mauer des Bades stiess mit einer Fuge an die Frontmauer an, wurde also erst nachträglich angebaut. Die Gesamtanlage des Gebäudes 5B03 könnte jedoch dafür sprechen, dass das Bad – wenn auch nicht unbedingt bereits zu Beginn errichtet – zumindest in die Grundplanung gehörte. Darauf deutet die Ausrichtung des Badegebäudes hin. Die Achse des Bades orientierte sich klar an der Flucht der südöstlichen Abschlussmauer des Gebäudes (MR 5B03.139), was zeigt, dass bei der Planung des Bades die in der Vermessung festgelegte Gebäudegrenze als übergeordnetes Element respektiert und die Anlage eindeutig als Bestandteil des Gebäudes 5B03 konzipiert worden ist. Mit einer relativ frühen Bauzeit des Bades wäre auch die Grundform des Sudatoriums gut vereinbar: Diese Räume konnten neben einem runden (Innen-)Grundriss wie in der Region 5,B auch eine rechteckige Grundfläche aufweisen; Rundsudatorien finden sich, im Vergleich zu den rechteckigen, vermehrt bei Badeanlagen des 1. und (früheren) 2. Jahrhunderts³⁸⁶. Als weiteres Indiz kann die Portikus an der Nordwestseite des Gebäudes (Raum 5B03.02) herangezogen werden. Sie war an die Trennmauer zu den Gebäuden 5B01.B und 5B02 angebaut und am nordöstlichen Ende durch die Mauer MR 5B03.128 geschlossen. Damit orientierte sie sich klar gegen den Innenhof des Gebäudes 5B03 (Raum 5B03.08) und zeigt, dass dieser Bereich zur Zeit ihres Bestehens genutzt worden ist. Zwar ist eine unbekannte Erstnutzung nicht auszuschliessen; das Badegebäude bietet sich aber als gut passende Ergänzung an.

385 Zur Definition des Begriffs Sudatorium vgl. Heinz 1983, 33 f.

386 Nielsen 1990, Bd. I, 159; Heinz 1983, 78.

In Bezug auf die Grösse steht das Sudatorium dem Schwitzraum des Badegebäudes im Violenbachtal, nordöstlich der Augster Oberstadt, recht nahe: Jener war mit einem Innendurchmesser von 4 m um 0,6 m kleiner als das Sudatorium in der Region 5,B³⁸⁷. Zwar ist das Volumen der Gesamtanlage sicher nicht allein aufgrund der Grösse des Sudatoriums erschliessbar; aber es ist doch festzustellen, dass diese Räume in grösseren Thermenanlagen höhere Werte – über 5 m Innendurchmesser – erreichen konnten³⁸⁸. Die Lage des Bades im Violenbachtal zeigt einige Übereinstimmungen mit der Anlage in der Region 5,B: Auch dort lag das Bad in einer städtischen Randzone ausserhalb der in den Insularaster eingepassten Bebauung und an einer wichtigen, um das Stadtzentrum geführten Verkehrsachse. Das Bad selbst war, ähnlich wie das in der Region 5,B, gegenüber der Strasse leicht zurückversetzt und von dieser durch eine Häuserzeile abgetrennt. Aufgrund der Grösse (28 m × 15 m), des Grundrisses und der zum Teil von einem Gebäude losgelösten Lage setzt sich das Bad im Violenried klar von den grossen öffentlichen Thermen, aber auch von den kleinen, eindeutig in Privatbauten integrierten Bädern ab. Die Stellung dieses Bades ist noch nicht mit Sicherheit geklärt; beim derzeitigen Kenntnisstand wird erwogen, dass es sich vielleicht in privater Hand befand, jedoch kommerziell betrieben wurde und, gegen die Entrichtung eines Eintritts, öffentlich zugänglich war. Ob dies zutrifft, wird die Auswertung der Anlage im Violenried zeigen müssen³⁸⁹. Festzuhalten bleibt jedenfalls, dass wir aufgrund der vorhandenen Ähnlichkeiten für die Region 5,B – was Grösse und Konzept betrifft – von einer etwa vergleichbaren Anlage ausgehen können.

Auch für die Portikus POR5B02 ist eine frühe Bauzeit nicht auszuschliessen. Die zur Vermessung gewonnenen Resultate weisen darauf hin, dass die Portikus in die Grundplanung des Monumentenplatzes gehörte; mit der Nordostfront der Gebäude 5B01.B (MR 5B01.BC.128) und 5B03 (MR 5B03.128) war zudem bereits von Anfang an eine notwendige Voraussetzung für ihre Errichtung gegeben.

Befundkatalog:

Kan 5B03.08.01 (Abb. 124; 127). Zwei (vermutlich) zum gleichen Kanal gehörende Buntsandsteinquader mit eingearbeiteter Abflussrinne. Nur nordwestl. Quader, zusammen mit Resten der Abdeckplatten, vollständig gefasst; der Quader und die zugehörige Abdeckplatte waren in die Mauer MR 5B02.94 eingebaut (Grundfläche des Quaders: 0,6–0,65 m × 1,25–1,35 m, Höhe unbekannt; Breite der Abflussrinne 0,3–0,35 m, Tiefe ca. 0,15–0,25 m. Grundfläche der Abdeckplatten: 0,3 m × 0,3 m. Höhenangaben: nordwestl. Quader: OK Kanalarinne 295,09, OK Seitenwangen 295,22, OK Abdeckplatte 295,38 m ü. M.; südöstl. Quader: OK Kanalarinne 294,49, OK Seitenwangen 294,66 m ü. M.).

Die Neuorganisation der Gebäudekomplexe

Nachdem im vorhergehenden Abschnitt versucht wurde, die mutmasslich ältesten Baustrukturen der Region 5,B zu

ermitteln, gilt es nun, der weiteren Entwicklung nachzugehen. Für das Gebäude 5B02 sind dabei die an der Südwestseite liegenden Räume 5B02.06–5B02.11 ein entscheidendes Element (Abb. 124; 126,B). Sie ergeben zusammen eine Flucht von Räumen, die aufgrund ihrer konstanten Breite einen geschlossenen Block bilden und daher als bauliche Einheit angesehen werden können. Diese Raumflucht weist ein Kriterium auf, das für die weitere Beurteilung der Gebäude 5B02 und 5B03 wichtig ist: Mit dem südöstlichsten Raum 5B02.11 überschreitet sie nämlich die bereits in der Vermessung vorgesehene und mit der Mauer MR 5B02.94 auch in der Bauausführung übernommene Grenze zwischen den beiden Gebäuden. Damit verbindet der Raumblock die beiden Baukomplexe, die nach den bisher gewonnenen Erkenntnissen ursprünglich unabhängige Einheiten bildeten.

Betrachtet man nun die innere Organisation der Raumfolge etwas näher, so ist ein bestimmtes System erkennbar. Deutlich wird diese Ordnung vor allem dann, wenn die nordöstlich angrenzende Reihe der Räume 5B02.03–5B02.05 mit einbezogen wird. Auffällig ist hier besonders, dass die raumbildenden Mauern der beiden parallel angelegten Raumfluchten jeweils auf gleicher Höhe an die Längsmauer MR 5B02.85 anschlossen; einzig die Mauer MR 5B02.89 wich etwas von diesem Schema ab. So betrachtet, werden die Räume 5B02.06–5B02.11 in vier Gruppen unterteilt, die eine augenfällige Regelmässigkeit aufweisen. Als «Einzelräume» finden sich an beiden Enden die mit Seitenlängen von 5,25 m × 5,6 m und 6,2 m × 5,6 m etwas grösseren

387 Für einen Grundriss des Bades im Violenbachtal (Grabung Areal der E. Frey AG, 1997.60; 1998.60) vgl. Sütterlin 1998, 104 mit Abb. 2 sowie 106 (Innendurchmesser); Sütterlin 1999, 59 mit Abb. 2.

388 Zum Vergleich etwa die Schwitzräume der Kleinen und der Grossen Thermen in Kempten-Cambodunum (Kleine Thermen: 6,37 m. Grosse Thermen, erste Periode: 7,8 m; zweite Periode: 8 m. Vgl. W. Kleiss, *Die öffentlichen Bauten von Cambodunum. Materialh. Bayer. Vorgesch.* 18 [Kallmünz 1962] 33; 45; 48), der Thermen der 21. Legion in Windisch-Vindonissa (ca. 5,5 m; Nielsen 1990, Bd. II, Abb. 160) oder Rottweil-Arae Flaviae, Thermen auf dem Nikolausfeld (ca. 5,4 m; M. Klee/M. Kokabi/E. Nuber, *Arae Flaviae IV* [Stuttgart 1988] 16 ff., bes. 44 ff.; Nielsen 1990, Bd. II, Abb. 145 [Grundrissplan mit Massstab]). Generell überstieg der Durchmesser runder Sudatorien nur selten ein Mass von 7 m, oft waren sie kleiner (Nielsen 1990, Bd. I, 159 f.).

389 Zu Lage, Grundriss und Interpretation des Bades vgl. Sütterlin 1998; ferner Sütterlin 1999, 57 ff. sowie J. Rychener, *Ausgrabungen im Areal der E. Frey AG (Grabung 2000.60 und 2000.68) – Vierte Kampagne. Brunnenschacht und Durchgangsstrasse. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 22, 2001, 85–94, bes. 86 mit Abb. 1 (zum näheren Umfeld). Das Bad lag an der um das Stadtzentrum herum geführten Fielenriedstrasse, die einerseits eine Verbindung zwischen einer der nach Osten führenden Überlandrouten und dem Forum und andererseits eine Hauptachse zwischen dem Stadtzentrum und der am Rhein gelegenen Bebauung respektive dem Rheinübergang bildete.

Räume 5B02.06 und 5B02.11. Die dazwischenliegenden Räume bilden hingegen jeweils ein Paar mit je einem kleineren (Raum 5B02.07: Seitenlängen 3,75 m × 5,6 m und Raum 5B02.09: Seitenlängen 3,2 m × 5,6 m) und einem grösseren Raum (Räume 5B02.08 und 5B02.10: Seitenlängen jeweils 4,4 m × 5,6 m). So entstehen, zusammen mit den vorgelagerten Räumen 5B02.03–5B02.05, zwei Einheiten mit jeweils drei Räumen und zwei weitere Einheiten mit jeweils zwei Räumen. Dieses System lässt sich ohne weiteres in den nicht freigelegten Bereich des Gebäudes 5B03 fortsetzen: Bis zur rekonstruierbaren Südostgrenze (Flucht der Mauer MR 5B03.139) finden zwei weitere «Dreiraumeinheiten» (mit je einem kleineren Raum mit einer Seitenlänge von 3,25 m und einem grösseren Raum mit einer Seitenlänge von 4,4 m in der südwestlichen Raumflucht) und als Schlusspunkt eine ungefähr 5,3 m lange «Zweiraumeinheit» Platz. Für eine Fortsetzung könnte auch sprechen, dass in der Mauer MR 5B03.90 ein Durchgang beobachtet wurde³⁹⁰. Der Raum 5B03.01 ist aufgrund seiner Lage und Ausrichtung klar von dieser Raumfolge abgesetzt; trotzdem dürfte er zur gleichen Zeit entstanden sein, da sich seine Südostseite eindeutig an den Grenzen der Räume 5B02.05 und 5B02.11 orientierte.

Mit der Überbauung der Südwestseite des Gebäudes 5B02 dürfte auch der gegen die Westtorstrasse orientierte Bereich mit einer Frontmauer (MR 5B02.75) versehen worden sein. Dies bildet die Voraussetzung für die Anlage der Portikus POR5B01, mit der von nun an gerechnet werden kann. An der Gebäudeinnenseite wird die Fläche vom 3,7 m breiten Raum 5B02.02 eingenommen, der sich ursprünglich – nun auf eine Breite von 2,9 m reduziert – an der Nordostseite fortsetzte (zwischen den Mauern MR 5B01.143 und MR 5B02.177). Die Breite des Raums entspricht in diesem Abschnitt jener der Räume 5B02.03–5B02.05; Hinweise auf Innenunterteilungen sind hier jedoch nicht nachgewiesen. Am Südwestende des Raums 5B02.02 ist in der Mauer MR 5B02.93, ausgehend von der Ecke mit der Mauer MR 5B02.86, eine Reihe von Fundamentenerweiterungen nachgewiesen, die die Standorte von Säulen oder Pfeilern markieren: Dieser Abschnitt war demnach offen, als Portikus, gestaltet. Auf der restlichen Länge der Mauer MR 5B02.93 und der über Eck anschliessenden Mauer MR 5B02.177 fehlen entsprechende Mauerverbreiterungen. Möglicherweise war der Raum 5B02.02 hier mit einer geschlossenen Front versehen. Der offen gestaltete Frontabschnitt des Raums 5B02.02 spricht dafür, dass der Raum 5B02.14 als Innenhof zu interpretieren ist. Dies wird zusätzlich durch einen bei der Freilegung noch *in situ* liegenden Buntsandsteinquader mit eingearbeiteter Abflussrinne bestätigt (Kan 5B02.14.01), der parallel zur Mauer MR 5B02.93 lag, in einem Abstand von 0,2 m. Der Quader dürfte der Rest einer längeren Rinne sein, die das Regenwasser der Bedachung des Raums 5B02.02 aufzufangen hat.

Veränderungen in grösserem Umfang sind auch für das Gebäude 5B03 nachweisbar. Die Grabungsdokumen-

tation belegt hier für das Kopfbende der Mauer MR 5B03.131, dass die Portikus an der Nordwestseite des Gebäudes zugemauert und so ein lang gezogener Raum mit einer geschlossenen Front geschaffen wurde (Abb. 128). Erst jetzt kann die parallel verlaufende Mauer MR 5B03.149 und damit der Raum 5B03.03 entstanden sein: Solange die Portikus bestand, ist ein vorgeblendeter Raum auszuschliessen. Diese Abfolge bestätigt sich auch in den Mauerbefunden. Im Gegensatz zur Portikusmauer (MR 5B03.131), die mit der Mauer MR 5B03.128 im Verband stand, stiess die Mauer MR 5B03.149 hier mit einer Fuge an und ist demnach erst später entstanden. In engem Zusammenhang mit der Mauer MR 5B03.149 steht die rechtwinklig davon abgehende Mauer MR 5B03.148. Mauerverbreiterungen in regelmässigen Abständen zeigen, dass sie zu einer weiteren Portikus (Raum 5B03.04) gehörte. Sie zog über das Fundament der Mauer MR 5B03.149 hinweg, respektierte jedoch mit einer Aussparung ihr Aufgehendes. Die Breite der Aussparung betrug lediglich 0,15 m, was dafür spricht, dass die Mauer MR 5B03.149 als Substruktion einer Fachwerkwand zu interpretieren ist. Dies zeigt sich auch in dem mit 0,25 m sehr schmalen und wenig solide ausgeführten Mauerfundament. Nur wenig von der Portikus entfernt lagen darin Reste von Buntsandsteinplatten, die von den Ausgräbern als Schwelle gedeutet wurden. Der Raum 5B03.03 besass demnach einen direkten Zugang zum Innenhof des Gebäudes (Raum 5B03.08)³⁹¹. Die Portikus verlief entlang der Nordostseite des Gebäudes 5B03; sie kann als Nachfolgerin der jetzt zugemauerten Portikus an der Nordwestseite gelten und löste diese als Begleitung des Innenhofs ab. Eingespannt zwischen den Raum 5B03.03 und das Badegebäude, schuf sie eine klare Verbindung zwischen diesen beiden Elementen. Spätestens jetzt muss also auch das Bad bestanden haben.

Befundkatalog:

Kan 5B02.14.01 (Abb. 124). Einzelner Buntsandsteinquader mit eingearbeiteter Abflussrinne. Unmittelbar MR 5B02.93 vorgelagert und parallel zur Mauer verlaufend. Ende nicht gefasst (Grundfläche 0,6 m × mind. 0,9 m, Höhe unbekannt; Breite der Abflussrinne ca. 0,3, Tiefe ca. 0,1 m). Relativchronologisch älter als MR 5B02.176: Das Fundament der Mauer zog über den Kanal hinweg (UK unbekannt, OK Kanalrinne 295,20, OK Seitenwangen 295,34 m ü. M.).

Die jüngsten Veränderungen

Eine letzte deutliche Veränderung im Grundriss ist für die Nordecke des Gebäudes 5B02 nachweisbar: Die Mauer MR

³⁹⁰ Gemäss Angaben im Fotojournal zum Foto 485 (Grabung 1966.55).

³⁹¹ Gemäss Angaben im Fotojournal zu den Fotos 581 und 599 (Grabung 1967.55).

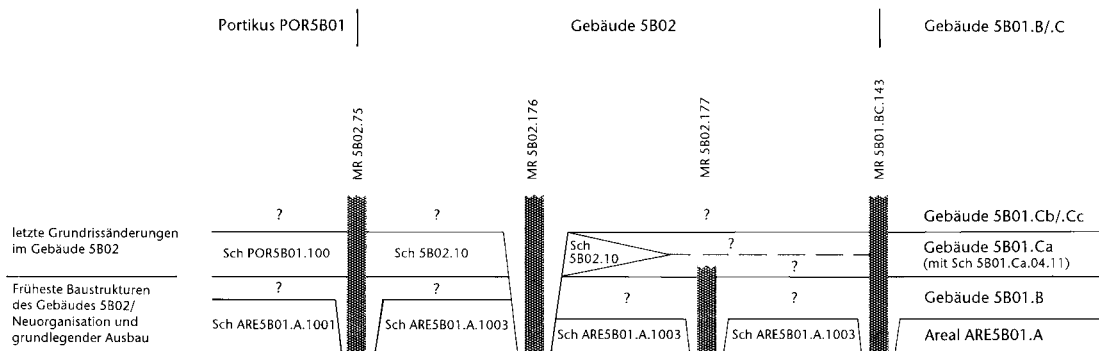


Abb. 130: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Schematisches Profil zu den Befundzusammenhängen in den Gebäuden SB01.B/C und SB02 sowie in der Portikus POR5B01. Fragezeichen bezeichnen nicht klar interpretierbare Schichten.

5B02.177 wurde aufgegeben, bis in den Fundamentbereich abgebrochen und durch die parallel verlaufende, gegen Südwesten verlegte Mauer MR 5B02.176 ersetzt (Abb. 124; 126,C). Diese Mauer wurde bis zur Gebäudefront gezogen. Sie begrenzte damit den erst jetzt entstandenen Raum 5B02.01. Der Zeitpunkt dieser Veränderung lässt sich anhand der in den Profilen dokumentierten Stratigraphie näher eingrenzen. Entscheidend ist hier eine Planieschicht (Sch 5B02.10), die nach dem Abbruch der Mauer MR 5B02.177 eingebracht worden ist. Der Bau der Mauer MR 5B02.176 erfolgte hingegen erst nach ihrer Ablagerung. Die Planieschicht war stark mit Töpfereiabfall durchsetzt. In den vorhandenen Gefässformen wie auch in den vertretenen Waren entspricht der Ausschuss jenem aus der Planieschicht Sch 5B01.Ca.04.11 im benachbarten Gebäude SB01.Ca (s. o. S. 183 ff. sowie Taf. 35–38). Gleich wie dort ist der Anteil an produktionsfremder Ware in der Schicht Sch 5B02.10 nur gering; ihre Datierung stimmt mit dem für die Planie Sch 5B01.Ca.04.11 gewonnenen *terminus post quem* für die Schichtablagerung (letztes Viertel 1. Jahrhundert) überein³⁹². Neben dem Fundmaterial ist auch die Zusammensetzung der beiden Schichten gut vergleichbar: Das Schichtmaterial dürfte aus derselben Quelle stammen und gleichzeitig in die Gebäude SB02 und SB01.Ca eingebracht worden sein. Diese mit Hilfe der Schichten belegbare Verbindung gibt einen wichtigen Anhaltspunkt für die Verknüpfung der Baugeschichte der beiden Gebäude (Abb. 130). Die Mauer MR 5B02.177 gehörte zur im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Entwicklungsphase des Gebäudes SB02, in welcher der Bau in seinen Grundzügen offenbar fertiggestellt war: Abgesehen von der Errichtung der Mauer MR 5B02.176 lassen sich keine grösseren Eingriffe mehr nachweisen. Der Ausbau des Gebäudes war demnach bereits vor dem Abbruch der Mauer MR 5B02.177, und damit auch vor der Ablagerung der Schicht Sch 5B02.10, abgeschlossen. Die Koppelung der Schichten über die Gebäudegrenzen hinweg zeigt nun, dass dies bereits zur Zeit des Gebäudes

SB01.B geschehen sein muss: Anhand der Schicht Sch 5B01.Ca.04.11, dem Pendant zur Schicht Sch 5B02.10, kann nämlich der Beginn des Gebäudes SB01.Ca definiert werden. Die Mauer MR 5B02.176, die in die Schicht Sch 5B02.10 eingetieft war, ist hingegen erst gebaut worden, als das Gebäude SB01.C bereits bestand. Damit lässt sich auch der Abschluss des Grundausbaus zeitlich etwa auf die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts eingrenzen. Die beiden Schichten sind ein Beleg für eine grossflächige, gebäudeübergreifende Baumassnahme – nämlich die Erhöhung des Innen-niveaus auf eine einheitliche Höhe von etwa 295,70–296,00 m ü. M. –, die in den Gebäuden SB01.Ca und SB02 zur selben Zeit durchgeführt worden ist. Diese Massnahme betraf offensichtlich auch die Portikus POR5B01. Dies wird durch die Schicht Sch POR5B01.100 deutlich, die anhand der gleichen Kriterien wie die Schicht Sch 5B02.10 – Zusammensetzung des Fund- und Schichtmaterials sowie absolute Höhe – mit der Planie Sch 5B01.Ca.04.11 gleichge-

392 Zwei Fundkomplexe (X06715 und X06717) enthalten ausschliesslich Material aus der Schicht Sch 5B02.10. Der Anteil an produktionsfremder Ware beträgt darin 26 Individuen, der Anteil an Töpfereiabfall 124 Individuen. Die produktionsfremde Keramik im Fundkomplex X06717 ist nicht datierbar. Aus dem Fundkomplex X06715 liegen, abgesehen von der Töpfereiware, an datierbarem Material vor: RS und 2 WS von 2 TS-Schüsseln Drag. 29 (Inv. 1967.7432–7434); RS eines TS-Tellers Drag. 18 (Inv. 1967.7431); RS eines Tellers ähnlich Drack 3 ohne Überzug (Inv. 1967.7513); WS einer Schüssel Drack 22 (Inv. 1967.7447); 2 RS von 2 frühen Kragenrandschüsseln mit kurzem, im Profil dreieckigem Rand (Inv. 1967.7522, 1967.7530); RS eines Kruges mit gewelltem Trichterrand (Inv. 1967.7532); RS einer Amphore Dr. 20 (publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 90, Profilgruppe B; vgl. ebd. S. 54; 60); vier Münzen (publiziert in Peter 1996, Kat.-Nr. Reg. 5B/15; Reg. 5B/16; Reg. 5B/20; Reg. 5B/26): 2 Asse 211–89 v. Chr. (Inv. 1967.16303, 1967.16305), As 10 v.–10 n. Chr. (Inv. 1967.16304), As 10–3 v. Chr. (Inv. 1967.16301).

setzt werden kann³⁹³. Die Tatsache, dass in den beiden Gebäuden und der Portikus das Niveau in einem Zug erhöht und im Anschluss daran die Innengrundrisse der Gebäude verändert wurden, zeigt, dass in den drei von der Anlage her eigenständigen Bauten zur gleichen Zeit ein Bedarf für eine Erneuerung vorhanden war. Es ist vorstellbar, dass der Auslöser dieser Baumassnahme die mit dem Gebäude 5B01.Ca verbundene Umnutzung war: Für das Gebäude 5B01.B wurde in Erwägung gezogen, dass es in einer späteren Phase als Ergänzung zum Komplex der Gebäude 5B02 und 5B03 anzusehen ist (s. o. S. 182). In diesem Fall könnte durch die Neuorganisation des Gebäudes 5B01.C Raum verloren gegangen sein, für den mit dem Raum 5B02.01 ein teilweiser Ersatz geschaffen worden ist. Denkbar ist aber auch, dass die baulichen Veränderungen lediglich durch äussere Umstände – etwa eine Aufschüttung der Westtorstrasse und als Folge davon eine Anpassung des Niveaus in der Portikus und in den anschliessenden Gebäuden – nötig wurden.

Zu den jüngsten Befunden dürften auch verschiedene Strukturen gehören, die unmittelbar nach dem maschinellen Abscheren gefasst worden sind. Dies betrifft zunächst eine Installation im Raum 5B02.01 (So 5B02.01.01), deren Funktion nicht mehr sicher zu erschliessen ist: Es handelt sich dabei um ein halbkreisförmiges, trocken gesetztes Steinfundament mit einer anstossenden Ziegellage (Abb. 124; 131). Deutliche Brandspuren an den Ziegeln sowie auf dem umgebenden Boden belegen, dass in der Anlage mit Feuer gearbeitet wurde. Ob sie jedoch für die Zubereitung von Nahrungsmitteln oder eher für handwerkliche/gewerbliche Zwecke genutzt wurde, bleibt offen. Ähnlich unsicher ist die Interpretation einer weiteren Struktur in der Portikus POR5B02 (So POR5B02.01). Sie bestand aus einer Grundplatte von *tegulae*, die offenbar nur noch zum Teil vorhanden war, da der erhaltene Grundriss sehr unregelmässig war (Abb. 124; 132). Etwa auf der Mittelachse der Ziegellage waren weitere Bruchstücke von *tegulae* verlegt, die als Reste eines Kanals gedeutet werden können. Am Südwestende reichte dieser Kanal über die Grundplatte hinaus; hier zeigten die Ziegel starke Spuren von Hitzeeinwirkung. Dieser Befund wurde bereits andernorts als Rest einer Räucherammer gedeutet³⁹⁴. Die einzelnen Elemente der Struktur – die aus Ziegeln gebaute Grundplatte, der zentrale Kanal und die Hitzespuren am Kanalende – sowie ihre Masse (erhaltene Ausdehnung 3 m × 3,7 m) sind mit Räucherammern oder den allein anhand der Baustrukturen meist nicht klar davon zu trennenden Darranlagen gut in Übereinstimmung zu bringen; die Installation in der Portikus POR5B02 könnte zu einer Anlage mit zentralem, in die Innenkammer gezogenem Kanal gehören³⁹⁵. Als spätere Zutat ist auch die Feuerstelle Fst 5B03.02.01 einzuordnen, da sie aufgrund ihrer Positionierung vermutlich gleichzeitig mit der Feuerstelle Fst 5B01.C.03.01, also einer Installation im Gebäude 5B01.C, in Funktion stand (s. o. S. 198).

Befundkatalog:

Schichten

Sch 5B02.10 (Abb. 130). Planieschicht. Sand/Lehmgemisch mit Holzkohle, Ziegelpartikeln, verbranntem Lehm und einzelnen Kieseln (UK 295,10, OK 295,70 m ü. M.).

Sch POR5B01.100 (Abb. 130). Planieschicht. Stark lehmig, mit wenig Kieseln und Kalksteinsplittern und viel Holzkohle (UK 295,80, OK 296,10 m ü. M.).

Strukturen

So 5B02.01.01 (Abb. 124; 131). Struktur mit nicht mehr eindeutig bestimmbarer Interpretation und Nutzung unmittelbar südwestl. MR 5B01.BC.143. Mehrere fragmentierte und z. T. nur als Reste erhaltene, Kante an Kante und mit nach unten orientierten Leisten verlegte *tegulae*; an den Ziegeln deutliche Brandschwärzung, «der umgebende Lehm Boden wies schwarze Verfärbungen durch Asche/Holzkohle, der Boden

393 Der Schicht Sch POR5B01.100 sind drei stratigraphisch sauber gefasste Fundkomplexe (X07410, X07412, X07428) zuweisbar. Der Töpfereiabfall wird, gleich wie die im Gebäude 5B02 nachgewiesene Ausschussware, zusammen mit dem Material aus der Schicht Sch 5B01.Ca.04.11 besprochen (s. o. S. 183 ff.). Neben 268 Individuen Töpfereiabfall enthalten die drei Fundkomplexe Fragmente von 58 produktionsfremden Gefässen, deren Datierung mit dem für die Ablagerung der Schicht Sch 5B01.Ca.04.11 gewonnenen Ansatz gut übereinstimmt (für die Datierung entscheidende Elemente: 2 RS von 2 TS-Tellern Drag. 18 [Inv. 1967.11198, 1967.12560]; WS eines TS-Schälchens Drag. 27 [Inv. 1967.12559]; WS einer TS-Schüssel Drag. 29 [Inv. 1967.11260]; RS einer TS-Schüssel Drag. 37 [südgalisch, Inv. 1967.21769]; 4 RS von 4 Kragenrandschüsseln [Inv. 1967.11330–11333; 1967.12628]; RS eines Kruges mit gewelltem Trichterrand [Inv. 1967.11339]. Von insgesamt vier Münzen gibt die jüngste, ein Dupondius des Claudius, einen *terminus post quem* von 41 n. Chr. [Inv. 1967.11254. Publiziert in Peter 1996, Kat.-Nr. Reg. 5B/43]). Zwei Individuen fügen sich allerdings nicht in das Bild der übrigen Keramik ein: WS eines TS-Schälchens Drag. 33 (Inv. 1967.11403A) und 2 RS eines Tellers mit eingebogenem Rand, Fehlbrand (zur Produktion der Töpferei im Gebäude 5B01.Cc gehörend; Inv. 1967.11334–11335). Sie stehen aber insgesamt 151 Individuen produktionsfremder Ware in den stratigraphisch sauber abgetragenen Fundkomplexen aus den Planieschichten in Gebäude 5B01.Ca (Sch 5B01.Ca.04.11) und Gebäude 5B02 (Sch 5B02.10) gegenüber, die ein zeitlich übereinstimmendes Resultat ergeben (s. o. S. 185). In Anbetracht der Grabungssituation sind sie daher nicht überzubewerten und werden hier vernachlässigt.

394 Bender 1975, 109 mit Anm. 590; A. R. Furger, Vom Essen und Trinken im römischen Augst. Kochen, Essen und Trinken im Spiegel einiger Funde. Arch. Schweiz 8, 1985, 168–186, bes. 181 mit Abb. 25; Schibler/Furger 1988, 70 mit Abb. 88 sowie 124; Furger/Deschler-Erb 1992, 392 f. mit Abb. 170.

395 Vgl. generell zu diesem Typ P. Van Ossel, Etablissements ruraux de l'Antiquité tardive dans le nord de la Gaule. Gallia Suppl. 51 (Paris 1992) 137 ff. (Typ A oder Typ C); G. Dreibusch, Darre oder Räucherammer? Zu römischen Heizanlagen in Westdeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 186 f. (T-förmige Anlagen) und zu vergleichbaren Anlagen in Augst etwa Laur-Belart 1949, 15 ff. (Insula 23, Raum 12 mit Ofen 4); Bender 1975, 108 f. (*mansio* im Kurzenbettli, Raum 68). Zu den verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten vgl. die zusammenfassenden Bemerkungen in Ebnöther 1995, 94.



Abb. 131: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Blick auf die an die Mauer MR 5B01.BC.143 angebaute Struktur So 5B02.01.01. Von Westen.



Abb. 132: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Die an die Mauer MR POR5B02.145 angebaute Struktur So POR5B02.01: Rest einer Räucherammer/Darre? Von Nordosten.

unter den Ziegeln Rötung durch Hitze auf,³⁹⁶ (Kantenlängen der Ziegellage mind. $0,94 \text{ m} \times 1,35 \text{ m}$). Direkt südöstl. an die Ziegel anschliessend halbkreisförmiges, aus trocken gesetzten Kalksteinen gebautes Fundament(?); die an die Ziegel anstossende Schmalseite bildete eine gerade Kante. Nur teilweise erhalten, im Süden durch den Bagger unbeobachtet zerstört (innerer Dm. des Halbrunds ca. $0,7 \text{ m}$; Breite der Mauer $0,5\text{--}0,6 \text{ m}$). Zusammengehörigkeit der Ziegel und des Fundaments durch den direkten Kontakt an der Schmalseite sehr wahrscheinlich. Wenig nördl. der Ziegel ein hochkant und parallel zu MR 5B01.BC.143 gestellter Buntsandstein, am Südabschluss mehrere(?) Steine. (Kantenlängen $0,2 \text{ m} \times 0,6 \text{ m}$, Höhe unbekannt); Zugehörigkeit zu den übrigen Befunden unsicher. Stratigraphische Einbindung des Ensembles nicht beobachtet, aufgrund der eingemessenen Höhen jedoch sicher zu den jüngsten Befunden des Gebäudes 5B02 gehörend (OK Ziegellage 296,18 m ü. M.; OK Fundament 296,26 m ü. M.; OK Sandstein 296,39 m ü. M.).

Fst 5B03.02.01 (Abb. 124). Feuerstelle. Zeichnerisch nur in der Aufsicht im Massstab 1:50 sowie als Fotos in der Auf- und Ansicht dokumentiert. Rückseite an MR 5B01.BC.130 angebaut. Grundplatte aus Kante an Kante und mit nach unten orientierten Leisten verlegten *tegulae*, an den Seiten mit hochkant gestellten Rotsand- und Kalksteinen; hinterer Abschluss mit Leistenziegeln und Ziegelplatten gemauert, in bis zu sieben Lagen erhalten. Rück- und Breitseiten der Abschlussmauer gerade, Innenseite halbrund (Kantenlängen Grundplatte $0,75 \text{ m} \times 1,05 \text{ m}$; Innenradius des Halbrunds: ca. $0,25 \text{ m}$). Unterbau nicht beobachtet (OK Grundplatte 295,86 m ü. M.; OK Abschlussmauer 296,25 m ü. M.).

So POR5B02.01 (Abb. 124; 132). Interpretation unsicher, evtl. Rest einer Räucherammer/Darre. Nur oberflächlich freigelegt. Lage von Kante an Kante und mit nach unten orientierten Leisten verlegten *tegulae*, an der Nordostseite an MR POR5B02.145 anstossend. Unvollständig erhalten, Grundfläche noch max. $3 \text{ m} \times 3,7 \text{ m}$. Etwa auf der Mittelachse weitere Bruchstücke von auf der Grundplatte liegenden *tegulae*, in zwei Reihen

und mit nach oben sowie gegen die Mitte orientierten Leisten, die gerade Abschlusskanten bildeten (Abstand $0,6 \text{ m}$): Reste eines Kanals? An der Südwestseite über die Grundplatte hinaus verlängert, hier mit starken Hitzespuren (gesprungene und hell verfärbte Ziegel). (OK 296,48 m ü. M.).

Die Deutung der Gebäudekomplexe

Aufbauend auf die zur Baugeschichte der Gebäude gewonnenen Erkenntnisse soll nun versucht werden, die Zweckbestimmung der Bauten zu ermitteln. Dies ist allerdings erst für die spätere Entwicklungsphase möglich, in der die Gebäude 5B02 und 5B03 einen zusammenhängenden Komplex bildeten (s. o. S. 207 ff. sowie Abb. 126,B); für eine Beurteilung der frühesten Bebauung liegen zu wenig Informationen vor.

Zur Frage der Interpretation der Gebäude wurden bereits verschiedene Meinungen geäussert. Als Erster vertrat Rudolf Laur-Belart kurz nach Abschluss der Grabungen den Standpunkt, es müsse sich hier um ein *praetorium*, um «... ein ziviles, öffentliches Gebäude mit repräsentativem Charakter ..., ein Unterkunfts- und ein Statthalterquar-

396 Zitat gemäss Beschrieb zur Detailzeichnung der Struktur (Detail 66. Grabung 1967.55).

tier»³⁹⁷ handeln. Grundlegend für seine Deutung war zum einen die Badeanlage im Gebäude 5B03, zum andern sah er in der Raumflucht an der Südwestseite des Gebäudes 5B02 Schlafzimmer oder Büroräume, im Grundriss des Gebäudes 5B01.Cc vermutete er – gestützt auf das Auftragsgeschirr in den beiden Depotfunden aus den Zerstörungsschichten – Speisezimmer. Die Baugeschichte der Gebäude 5B01.B/C und 5B02 zeigt aber, dass die Räume in dieser Kombination nicht für eine Interpretation herangezogen werden können: Das Gebäude 5B01.Cc bildete eine eigenständige Einheit und kann demnach nicht als Bestandteil des Gebäudes 5B02 betrachtet werden. Überdies spricht auch die Ausstattung mit den beiden Töpferöfen klar dagegen, dass hier mit Speiseräumen eines repräsentativen Baukomplexes zu rechnen ist.

Gegen diesen Interpretationsvorschlag sprach sich einige Zeit später Helmut Bender aus³⁹⁸. Als Hauptargumente führte er den fehlenden Aufwand in der Innenausstattung, d. h. von Mörtel- oder Mosaikböden, beheizbaren Zimmern und Wandmalereien sowie die gewerblichen Installationen im Gebäude 5B01.Cc (Töpferöfen) und der Portikus POR5B02 (Räucherkammer/Darranlage) an; zudem hielt er die Ansprache der Baustrukturen im Gebäude 5B03 als Teile eines Bades für nicht gesichert. Als Gegenvorschlag brachte er eine Deutung als Handelshaus im Sinn eines Kaufhauses oder Marktes in die Diskussion ein. Als besonders typisch für solche Handelsplätze erachtete er die Lage in den Randzonen der Städte, wie dies auch auf die Überbauung der Region 5,B zutrifft. Die neueren Forschungen haben nun aber gezeigt, dass diese Funktionen im Fall von Augst mit dem Süd- und Nebenforum, das als multifunktionaler Handelskomplex gedeutet werden kann, abgedeckt worden sein dürften³⁹⁹. Zwar ist für die Gebäude der Region 5,B aufgrund der verkehrsgünstigen Lage an der Westtorstrasse ein Zusammenhang mit Handelstätigkeit im weitesten Sinn nicht auszuschliessen; denkbar wäre etwa eine Deutung als Umschlagplatz für Warenlieferungen, die hier weiter auf Zwischenhändler verteilt worden sind. Gegen eine solche Interpretation spricht aber einiges. Zum einen ist bei einer Nutzung der Bauten als Umschlagplatz eine genügend grosse Kapazität an Lagerraum vorauszusetzen. Diese Funktion könnte zwar von der Halle des Gebäudes 5B01.B (Raum 5B01.B.04) erfüllt worden sein; für das Gebäude 5B01.Cb, deutlicher noch für das Gebäude 5B01.Cc, wurde die Innenfläche jedoch stark unterteilt und einer neuen Nutzung zugeführt, ohne dass ein Ersatz für die Halle geschaffen worden wäre. Zum anderen entsprechen die Grundrisse und die Anordnung der Räume an der Südwestseite der Gebäude 5B02 und 5B03 nicht den Kammerreihen, wie sie sich in zweckverwandten Bauten – etwa Lebensmittelmärkten (*macella*) oder Speicherbauten (*horrea*) – finden⁴⁰⁰. Auch das Badegebäude, das als grundlegender Bestandteil des Gebäudes 5B03 gewertet werden kann, fügt sich nicht in das Bild einer Anlage ein, die im Zeichen des Handels steht.

Gerade diese beiden Elemente – die Räume an der Südwestseite des Gebäudekomplexes und das Bad – können als Argumente für eine Interpretation in der bereits von Rudolf Laur-Belart vorgezeichneten Richtung dienen. Betrachtet man zunächst den Gesamtgrundriss, so zeigt sich eine Anlage mit zwei grosszügig angelegten Innenhöfen, die an der Südwestseite durch einen lang gezogenen Block von aneinander gereihten Räumen zusammengehalten werden. Die Fortsetzung dieses Raumblocks bis an die Südostgrenze des Gebäudes 5B03 ist zwar nicht erwiesen, scheint jedoch aufgrund der Gesamtsituation möglich. Das Bad findet sich klar davon abgesetzt in der Ostecke des Innenhofs des Gebäudes 5B03. Zwei der genannten Komponenten – die klare Aufteilung in zwei Innenhöfe und ein isoliert von den übrigen Räumen liegendes Bad – finden sich als charakteristische Elemente in Gebäudekomplexen wieder, die als Unterkunftsgebäude, als *mansiones*, interpretiert werden⁴⁰¹. In dieser Hinsicht sind etwa die Anlagen von Cambodunum-Kempton, Nida-Heddernheim und Silchester mit der Überbauung in der Region 5,B verwandt, wenngleich es sich bei diesen Beispielen um bedeutend grosszügiger angelegte und repräsentativere Bauten handelt (Abb. 133)⁴⁰². Aber auch kleinere *mansiones* wie jene von Newstead können dieselben Charakteristika aufweisen⁴⁰³. In diesen Anlagen lässt sich auch Vergleichbares zur inneren Gliederung des Raumblocks an der Südwestseite des Baukomplexes nachweisen. Wie sich gezeigt hat, lassen sich die auf einer Linie liegenden Räume 5B02.06–5B02.11 unter Einbezug der an-

397 Laur-Belart 1967b, 39 ff., bes. 43; Laur-Belart 1968, S. XXIII.

398 Bender 1975, 119 ff.

399 Hufschmid/Sütterlin 1998, 85 f.

400 Zu *macella* vgl. C. de Ruyt, *Macellum. Marché alimentaire des romains* (Louvain-la-Neuve 1983); F. Rossi, *L'area sacra du Forum de Nyon et ses abords. Fouilles 1988–1990. Cahiers Arch. Romande* 66 (Noviodunum 3) (Lausanne 1995) 51 ff. Zu *horrea* vgl. G. Rickman, *Roman granaries and store buildings* (Cambridge 1971). Zu beiden Bautypen auch P. Gros, *L'architecture Romaine du début du III^e siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire. 1: Les monuments publics* (Paris 1996) 450 ff. (*macella*); 465 ff. (*horrea*).

401 Zur Definition des Begriffs *mansio* sowie zur Bedeutung der Bezeichnungen *praetorium*, *mutatio* und *taberna* in diesem Kontext vgl. die zusammenfassende Darstellung von J.-D. Demarez in: Ders./B. Othenin-Girard, *Une chaussée romaine avec relais entre Alle et Porrentruy. Cahiers Arch. Jurassienne* 8 (Porrentruy 1999) 64–66 sowie Black 1995, 1 ff.; Bender 1975, 133 ff. Zu Badegebäuden und Innenhöfen als Kennzeichen von Unterkunfts Häusern vgl. Black 1995, 1; 90; Bender 1975, 135.

402 Cambodunum-Kempton: G. Weber, *Bauboom in Stein – Eine Stadt nach mediterranem Vorbild*. In: Ders. (Hrsg.), *Cambodunum-Kempton. Erste Hauptstadt der römischen Provinz Rätien?* (Mainz am Rhein 2000), 58 f.; Nida-Heddernheim: Black 1995, 46; 155 mit Abb. 36a; Silchester: Drury 1988, 131 f. mit Abb. 89, 1; Black 1995, 66 ff.; 173 mit Abb. 54.

403 Black 1995, 21 f.; 131 mit Abb. 12a.b.

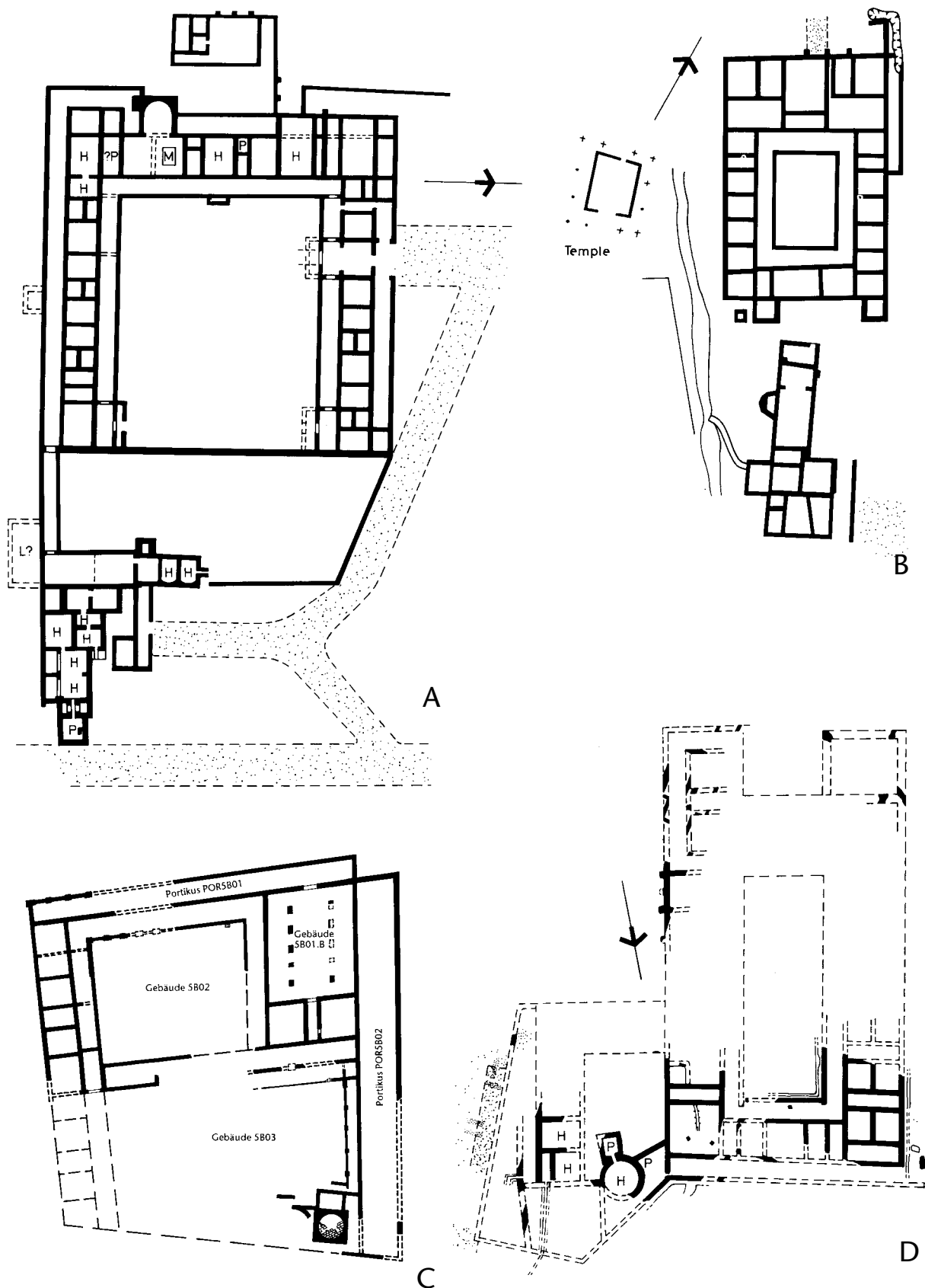


Abb. 133: Der Gebäudekomplex in der Region 5,B (C) im Vergleich mit den Unterkunftshäusern von Silchester (A), Godmanchester (B) und Chelmsford (Periode VI.3; D). M. 1:1000.

stossenden Räume 5B02.03–5B02.05 zu Zweier- respektive Dreiereinheiten gruppieren (s. o. S. 207 f.). Diese Anordnung der Räume findet gute Parallelen in verschiedenen Unterkunftshäusern, etwa in den britischen Beispielen von Chelmsford, Godmanchester, Richborough oder Silchester: Auch hier sind die Räume entlang der Gebäudeseiten aufgereiht, und es lassen sich zwei bis vier Räume umfassende Zimmerfluchten ausscheiden⁴⁰⁴. Ein Vergleich der Grössenverhältnisse zeigt eine weitere Übereinstimmung: Mit Innenflächen von gesamthaft 55–72 m² sind die Zweier- respektive Dreiraumeinheiten der Region 5,B zwar recht gross, liegen jedoch innerhalb des durch die Vergleichsbeispiele vorgegebenen Standards⁴⁰⁵.

Hinsichtlich des Gesamtentwurfs unterscheiden sich die angeführten Beispiele – soweit der Grundriss vollständig bekannt oder gesichert ergänzbar ist – allerdings deutlich von der Anlage in der Region 5,B: Es handelt sich durchwegs um axialsymmetrisch ausgerichtete, drei- oder vierflügelige Bauten, bei denen der Eingangsbereich durch eine Halle architektonisch hervorgehoben ist. Dass aber für ein Unterkunftshaus auch ein von diesem Schema abweichender Grundriss denkbar ist, zeigen verschiedene Beispiele, die E. W. Black ebenfalls als *mansiones* deutet⁴⁰⁶. Folgt man seinem Ansatz, so kann auch beim Gebäude-

komplex der Region 5,B von einem Unterkunftshaus gesprochen werden.

Eine Erklärung für die reduzierte Ausstattung der Anlage in der Region 5,B erschliesst sich vielleicht, wenn man sie in Bezug zur *mansio* im Kurzenbettli setzt. Aufgrund der baugeschichtlichen Zusammenhänge ist die Entstehungszeit der Überbauung in der Region 5,B in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu setzen. Die klassische, dreiflügelige Anlage im Kurzenbettli, die sich im Gesamtgrundriss abzeichnet, ist hingegen erst in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts entstanden. Ihr gehen kleinere Bauten hadrianischer Zeit voraus, die als mutmassliche Vorgänger gelten; eine abschliessende Beurteilung dieser früheren Phase steht jedoch noch aus⁴⁰⁷. Es ist denkbar, dass die Anlage in der Region 5,B – möglicherweise zusammen mit dem Vorgänger im Kurzenbettli – als noch einfach ausgestatteter Vorläufer der grossen Anlage im Nordosten anzusehen ist; ob sie in ihrer Funktion von der *mansio* im Kurzenbettli abgelöst wurde, bleibt offen. Vorstellbar ist auch, dass das Unterkunftshaus in der Region 5,B von Anfang an, oder vielleicht erst später, für eine andere Kundschaft (etwa privat Reisende, Händler oder Pilger) bestimmt war als die Anlagen im Kurzenbettli, die offenbar Reisenenden des *cursus publicus* vorbehalten waren⁴⁰⁸.

404 Black 1995, 40; 150 mit Abb. 31 (Chelmsford); 41; 151 mit Abb. 32b (Godmanchester); 43; 153 mit Abb. 34 (Richborough, sog. «Second House»); Silchester: wie hier Anm. 402; vgl. auch Drury 1988, 131 f. mit Abb. 89 sowie bes. 133 zu diesen Raumgruppen als typisches Element von Unterkunftshäusern.

405 Räume 5B02.03, 5B02.07 und 5B02.08: 71,9 m²; Räume 5B02.04, 5B02.09 und 5B02.10: 64,5 m²; Räume 5B02.05 und 5B02.11: 54,8 m². Als Vergleichsbeispiele Chelmsford (Periode VI.2): Räume W2–W4 (69,4 m²) und Räume W5–W7 (59,9 m²; Drury 1988, 30 mit Abb. 24); Godmanchester: Räume 14–16 sowie 20–22 (47,5 m²; Black 1995, 41; 151 mit Abb. 32a); Richborough: Räume 6–9 (48,3 m²; Black 1995, 42; 153 mit Abb. 34); Silchester: z. B. Räume 16–18 (ca. 46 m²) oder 43–46 (ca. 54 m²; Black 1995, 67; 173 mit Abb. 54).

406 So etwa die Anlage von Inchtuthil, deren Grundelemente den Ausgangspunkt von E. W. Blacks Überlegungen bildet, oder beispielsweise die Komplexe von Carlisle, Melandra Castle, Carnuntum, Brecon Gaer und Corbridge (Black 1995, 1; 23 ff.; 35 ff.; 46; 48 f.; 50 ff.).

407 In die zurzeit laufende Auswertung des Fundmaterials aus der *mansio* im Kurzenbettli durch Sylvia Fünfschilling werden auch die Bauten und Gebäudekomplexe, getrennt nach den von Helmut Bender definierten Perioden, einbezogen. Ihr sei an dieser Stelle für die anregenden Diskussionen und wertvollen Hinweise zum Befund gedankt; vgl. auch Berger 1998, 181.

408 Vgl. dazu Berger 1998, 178 ff., bes. 180; Bender 1975, 122. Die Frage nach der Kundschaft, für die das Unterkunftshaus der Region 5,B bestimmt war, lässt sich beim momentanen Forschungsstand nicht allein aufgrund des Gebäudegrundrisses beantworten. Für die oben angeführten Beispiele von Silchester, Godmanchester, Kempten und Nida-Heddernheim wurde von Helmut Bender zwar eine Interpretation als Pilgerherberge vorgeschlagen (Bender 1975, 135). Diese Deutung beruhte primär auf dem Charakteristikum der hinter einem Gang (d. h. dem Peristyl des Innenhofs) aneinander gereihten Räume, wie es sich in ähnlicher Weise auch im Gebäudekomplex der Region 5,B wiederfindet. Die Kombination Gang–hintereinander gestaffelte Räume ist, nach der von Helmut Bender vertretenen Ansicht, auch in den von Gerd Weisgerber als typisch für Pilgerheiligtümer herausgestellten sog. Langherbergen nachweisbar (G. Weisgerber, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück [Frankfurt a. M. 1975] 81 ff., bes. 83 ff.). Nach den Untersuchungen von E. W. Black zu den *mansiones* im römischen Britannien könnte sich das Element der aneinander gereihten Räume aber auch aus der Militärarchitektur entwickelt haben (Black 1995, 44). Vgl. zum Ursprung dieses Bautyps etwa zwei Beispiele, die in einem vom Militär geprägten Kontext entstanden sind: Richborough, Gebäude F (Bau mit um einen Innenhof gruppierten, den *contubernia* von Militärbaracken teilweise sehr nahe stehenden Räumen; Black 1995, 18 ff. sowie 128 mit Abb. 9a) oder Newstead (mit der typischen Innengliederung mit zwei Höfen sowie isoliert liegendem Badegebäude; Black 1995, 21 f. sowie 131 mit Abb. 12a).

Synthese des Siedlungsablaufs

Die vorangehenden Kapitel waren der Auswertung der Befunde und Funde in den einzelnen Regionen und der Westtorstrasse gewidmet. In der folgenden Synthese sollen nun die gewonnenen Resultate in einem Überblick, der den gesamten betrachteten Siedlungsraum umschliesst, zusammenfassend dargestellt werden. Dieser Überblick ist als Versuch gedacht, eine vorläufige Bilanz zum Siedlungsablauf im Südwestquartier zu ziehen und einen Einblick in die Entwicklung dieser städtischen Randzone zu geben. Dies ist vor allem deshalb von Interesse, weil hier – anders als in den übrigen Randgebieten von Augusta Raurica oder von vergleichbaren Städten – grossflächig Ausschnitte der einstigen Besiedlungsstrukturen freigelegt werden konnten.

Die in der Abbildung 134 dargestellte Gegenüberstellung der einzelnen Regionen und der Strasse zeigt die Besiedlungs- und die damit verbundenen, räumlich und zeitlich differenzierten Nutzungsphasen; die Abbildung 135 illustriert diese Entwicklung in der Fläche.

Die Anfänge des Südwestquartiers (10 v.–10 n. Chr.)

Eine erste Phase zeichnet sich in der Zeit von etwa 10 v.–10 n. Chr. ab (Abb. 134; 135,A); sie gehört in die Anfangszeit der Stadt, deren älteste Siedlungsschichten in das letzte, vielleicht auch zweitletzte Jahrzehnt v. Chr. zurückreichen⁴⁰⁹.

Als ältester Befund lässt sich das erste Trasse der Westtorstrasse (Strasse WES04.A) fassen, die den Ausgangspunkt für die Entwicklung des Quartiers bildete. Dieser frühe Nachweis im Befund stimmt mit der von Markus Schaub gewonnenen Erkenntnis überein, dass ihr Verlauf schon in der Grundvermessung der Stadt definiert worden sein muss. Im Zusammenhang mit den Untersuchungen beim Osttor konnte er zudem zeigen, dass mit der Festlegung des *pomerium* bei der Stadtgründung auch die Lage des erst um 80 n. Chr. erbauten Osttors – und damit sicherlich auch des Westtors – bestimmt worden ist⁴¹⁰: Das Gebiet der Westtorstrasse gehörte damit klar zum innerstädtischen Bereich.

Dass die Westtorstrasse bereits in der Frühzeit der Stadt ausgebaut worden ist, belegt ihre Bedeutung als Erschliessungsstrasse; für das Funktionieren der Siedlung dürfte sie demnach von Anfang an wichtig gewesen sein. Dies bestätigt sich auch darin, dass sie ursprünglich – sehr wahrscheinlich in unverminderter Breite – bis zum *cardo*

maximus führte und damit in einer direkten Linie die zentralen, seit den Anfängen der Stadt besiedelten Oberstadt-Insulae erschloss (vgl. Abb. 138,1)⁴¹¹. Ihr Rang als Verkehrsachse wird aber auch in der grosszügig bemessenen Gesamtbreite von 18 m deutlich und zeigt sich in ihrer Breitengliederung mit einer dreigeteilten Strassenfläche: Mittig verlief die eigentliche Fahrbahn, die beidseits von einem Vorplatz gesäumt war⁴¹². Diese Aufteilung unterscheidet die Westtorstrasse von den deutlich schmaleren Verkehrswegen innerhalb des Insulasystems, wo die Fahrbahnen jeweils direkt an die Portiken anschlossen. Bei der ersten Strasse WES04.A war das Trasse 4,2 m breit; die Kiesschichten waren hier noch auffallend dünn, jedoch an den Seiten sorgfältig mit Faschinen gesichert. Die Vorplätze waren in dieser Zeit noch nicht durch Kiesschichten gefestigt. Ihre Breiten betrugen nordwestlich der Fahrbahn 6,7, auf der gegenüberliegenden Seite ca. 7,1 m.

Nur kurze Zeit nach dem Bau der ersten Strasse installierte sich in der Region 4,G eine Töpferei, die aufgrund der gestempelten Ware als Fronto-Töpferei bezeichnet wird. Es ist der bisher älteste, sicher belegbare Töpfereibetrieb von Augusta Raurica. Bemerkenswert ist, dass in dieser Werkstatt neben Keramikformen einheimisch-keltischer Tradition auch Gefässe produziert wurden, die klar italische und gallo-belgische Vorbilder erkennen lassen. Solche Einflüsse sind im Typenspektrum der jüngeren Töpfereien nicht mehr nachweisbar. Möglicherweise fassen wir

409 Siehe oben S. 109 mit Anm. 222.

410 Schaub 2000b, 86 f.; Schaub/Rütti 1994, 74 ff.; 112 (mit entsprechenden Hinweisen im Befund sowie antiken Textstellen zum Ritual beim Anlegen des *pomerium*).

411 Die Strassenverläufe sind in diesem Bereich für die Frühzeit zwar noch nicht im Einzelnen abgeklärt; es ist aber wahrscheinlich, dass der *cardo* bis zum Zusammenschluss mit der Westtorstrasse ausgebaut war. Die Überbauung im Südteil der Insula 48, die zunächst zu einer Verengung der Westtorstrasse, später offenbar sogar zu einer Abriegelung führte, ist nach neueren Erkenntnissen als spätere Zutat zu werten. Schaub 2000b, 85 ff.; zur Situation in der Insula 48 vgl. M. Scheiblechner, Autobahngrabungen in Augst 1960–1976, Insula 48, Südostteil 1967–1968. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 373–393, bes. 377 mit Abb. 7. Zu den frühesten Siedlungsspuren in Augusta Raurica vgl. Furger 1985 (Insulae 25 und 31); Furger 1988, 157; zusammenfassend Furger 1994, 29 ff., bes. 31.

412 Die Gliederung der Westtorstrasse in der Fläche ist allerdings nur an einer Stelle, in einem Sondierschnitt im Bereich zwischen den Regionen 4,G und 5,B (Strassenbereich WES04), dokumentiert; s. o. S. 126 ff.

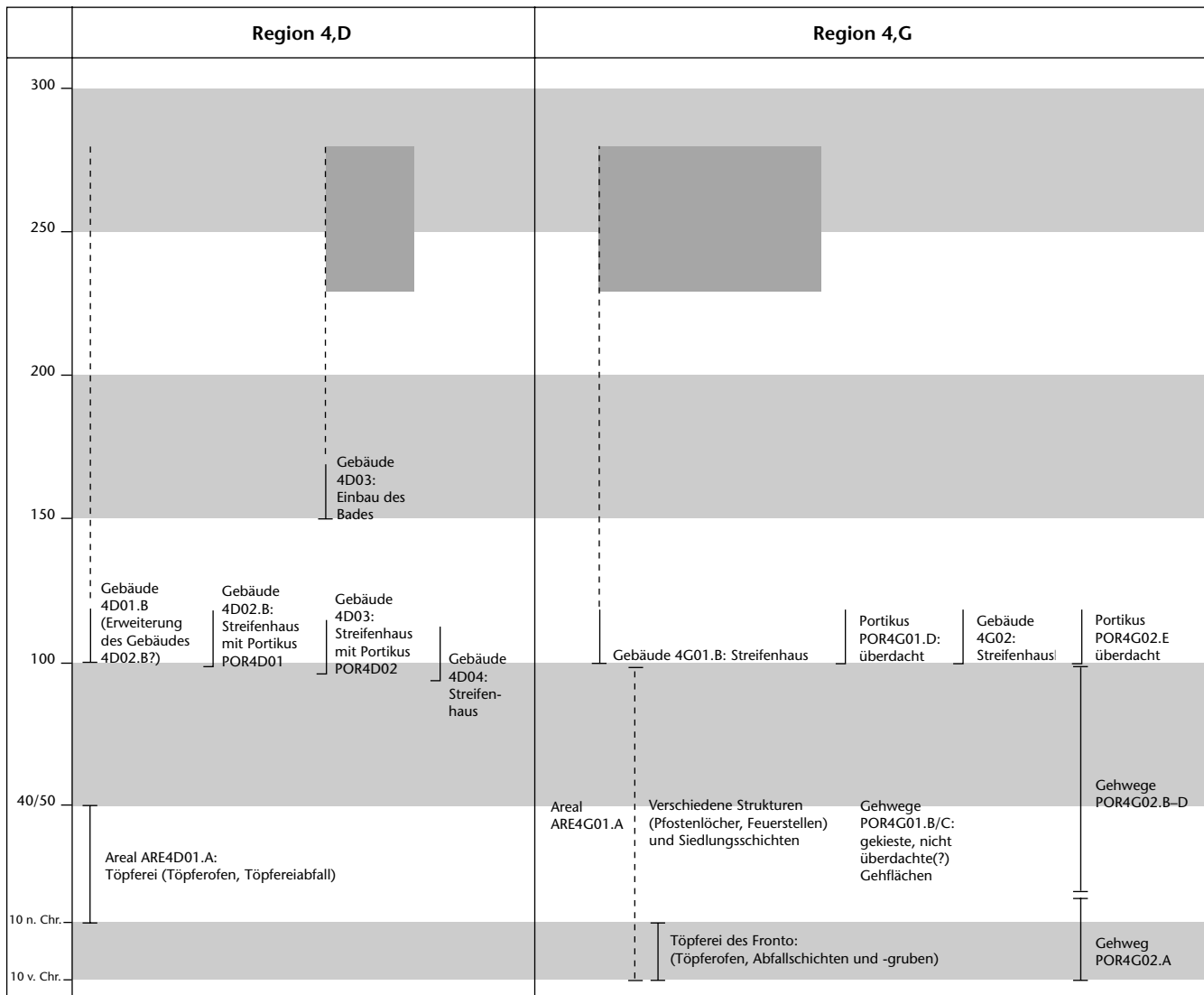


Abb. 134: Schema zur Besiedlungsentwicklung in den Regionen 4,D, 4,G, 5,H und 5,B sowie der Westtorstrasse. Eingetragen sind auch die wichtigsten Ereignisse im umliegenden Gebiet des Südwestquartiers von Augusta Raurica.

hier ein Phänomen, das in engem Zusammenhang mit den Traditionen der «Gründergeneration» der Stadt steht. Die Interpretation dieser Beobachtung ist vorerst noch offen; sie wird jedoch künftig bei der Diskussion um die Frühzeit von Augusta Raurica im Auge zu behalten sein⁴¹³.

Andere, ebenso frühe Befunde sind kaum belegt. Mit dem Gehweg POR4G02.A zeichnet sich jedoch vielleicht bereits in dieser Anfangsphase die Zone der Portikus POR4G02 als eigenständiger Bereich ab. Ob der Gehweg in Zusammenhang mit gleichzeitigen (Holz-)Bauten stand, wissen wir nicht. Er zeigt aber – vor allem unter Berücksichtigung der kontinuierlichen Entwicklung der Portikuszone mit den nachfolgenden Gehwegen POR4G02.B–D und zusammen mit den nur wenig später nachweisbaren Gehwegen in der Portikus POR4G01 (Gehwege POR4G01.B/C) –, dass die für die Portiken ausgeschiedenen Flächen

offenbar schon früh definiert waren. Die Aufteilung des Terrains in für die Portiken und die Areale/Gebäude reservierte Bereiche dürfte demnach bereits bei Siedlungsbeginn festgelegt worden sein.

413 Vgl. dazu etwa den Ansatz von Eckhard Deschler-Erb, der bei den ersten Siedlern von Augusta Raurica mit einer starken militärischen Komponente rechnet; für den Entwurf eines Bildes der ersten Siedlergenerationen werden die verschiedenen Indizien künftig wichtige Bestandteile liefern (E. Deschler-Erb, Der Anteil des Militärs an der frühen Entwicklungsgeschichte von Augusta Raurica. In: G. Precht/N. Zielsing [Hrsg.], Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien. Kolloquium vom 17. bis 19. Februar 1998. Xantener Ber. 9 [Mainz 2001] 203–216, bes. 204 f.).

Westtorstrasse	Region 5,H			Region 5,B		
	Umbau: Nutzungs- änderung (teilweise Zerstörung des Mosaiks)					
Strasse WES04.F		Gebäude SH01: Lager- oder Gewerbebauten mit Portikus POR5H01	Gebäude SH03: Funktion?			Kleinere Umbauten
	Gebäude SH02.C: <i>domus</i> mit Portikus POR5H02			Gebäude SB01.Cc	Töpferei (sowie Wohnfunktionen?)	Gebäude SB02 und SB03: Zusammenschluss zu einem Komplex: Unterkunftshaus(?) mit Portiken POR5B01 und POR5B02
Strasse WES04.E: Trittsteine, Aufhebung der Trennung von Trassee und Vorplatz				Gebäude SB01.Ca/Cb: Halle (Nutzung?) mit Portiken POR5B01 und POR5B02		
Strasse WES04.C-D: Erneuerungen des Trassees und des Vorplatzes	Gebäude SH02.B: Steinbau; Vorgänger Gebäude SH02.C			Gebäude SB01.B: Halle (Gewerbe- oder Lagergebäude) mit Portikus POR5B02	Gebäude SB02: Nutzung?	Gebäude SB03: mit Bad? Und Portikus POR5B02
Strasse WES04.B: Befestigung des Vorplatzes nordwestlich des Trassees	Areal ARE5H01.A			Baustrukturen (Pfostenloch, Balkengräben)		
Strasse WES04.A: erstes Trassee				Areal ARE5B01.A	Töpferei (Töpfereiabfall)	

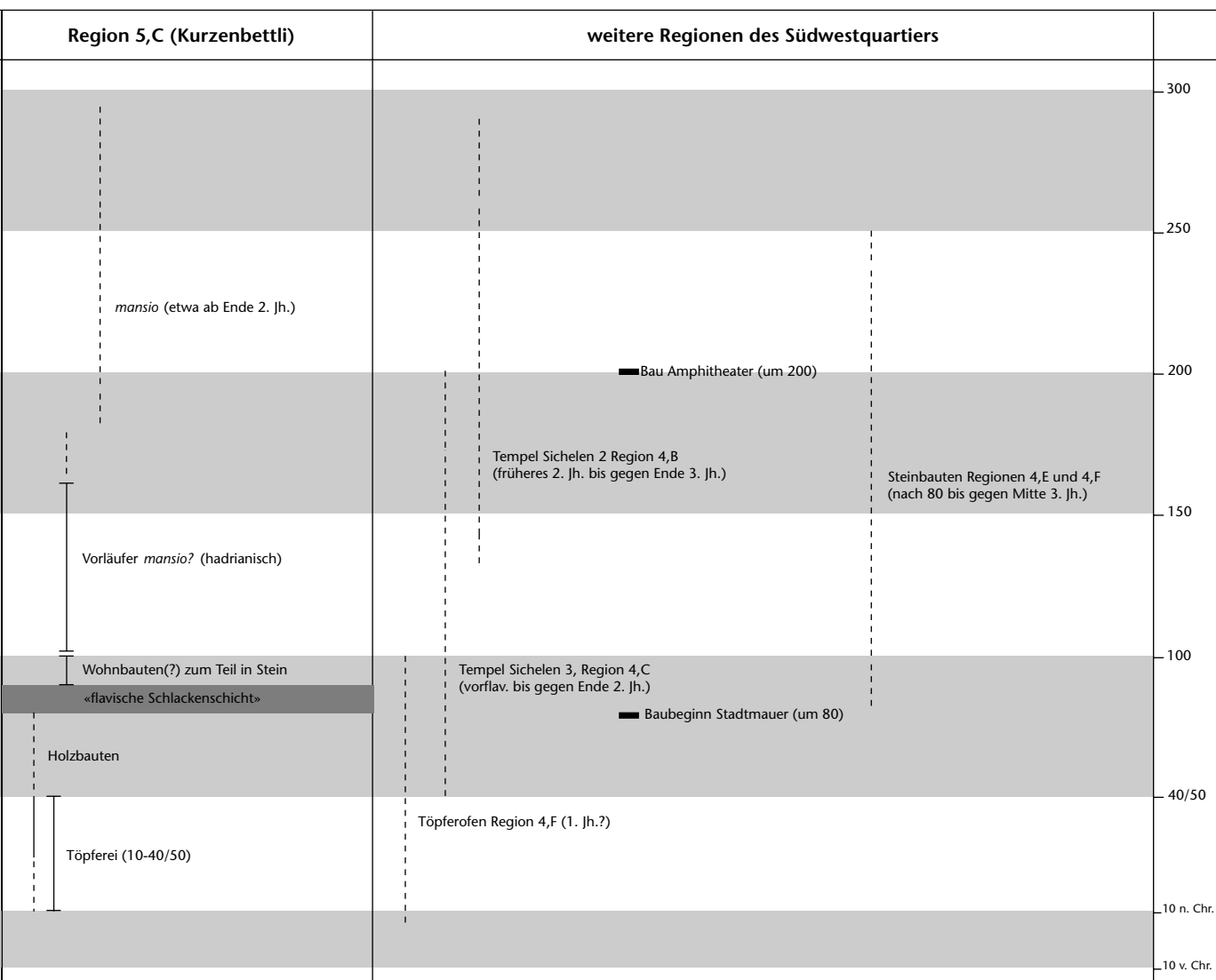
Die Besiedlung im 1. Jahrhundert

Eine nächste Besiedlungsphase ist in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts erkennbar, d. h. im Zeitraum von etwa 10–40/50 n. Chr. Die Töpferei des Fronto wird zwar aufgegeben; die Nutzung des Südwestquartiers bleibt aber durch Töpfereibetriebe bestimmt (Abb. 134; 135,A). Ein Atelier ist in der Region 4,D (Areal ARE4D01.A) durch einen Ofen und zugehörigen Töpfereiabfall belegt; eine weitere Werkstatt kann anhand von Ausschussware in der Region 5,B (Areal ARE5B01.A) vermutet werden. In diesen Zeithorizont gehören auch eine Töpferei im nahe gelegenen Kurzenbettli (Region 5,C) und möglicherweise ein nicht genau datierbarer Ofen im Bereich der jüngeren Stadtmauer (Region 4,F; zur Lokalisierung der Regionen vgl. Abb. 2)⁴¹⁴. Der Nachweis von vier, vielleicht fünf Betrieben erlaubt

es, von einem eigentlichen Töpfereigürtel im Vorfeld der zentralen Oberstadt-Insulae zu sprechen.

Ob in diesem Zeitabschnitt das Areal ARE4G01.A der ehemaligen Fronto-Töpferei noch genutzt worden ist, bleibt unklar. Die Befunde lassen diese Möglichkeit offen; die nachweisbaren Gehwege in den Portiken POR4G01 (Gehwege POR4G01.B/C) und POR4G02 (Gehwege POR4G02.B–D) deuten jedoch darauf hin, dass in der Region 4,G

414 Töpfereibetrieb im Kurzenbettli: Bender/Steiger 1975; zur Datierung s. o. S. 34 f. Töpferofen im Bereich der Stadtmauer: Furger 1991, 260 mit Abb. 1,1; 264.



Zeitliche Einordnung
bestimmbar

Zeitliche Einordnung
unsicher

Entstehungszeit aufgrund
der Befundzusammenhänge



Zerstörungshorizonte



«flavische Schlackenschicht»



Zeithorizonte

Region 4,D

Region 4,G

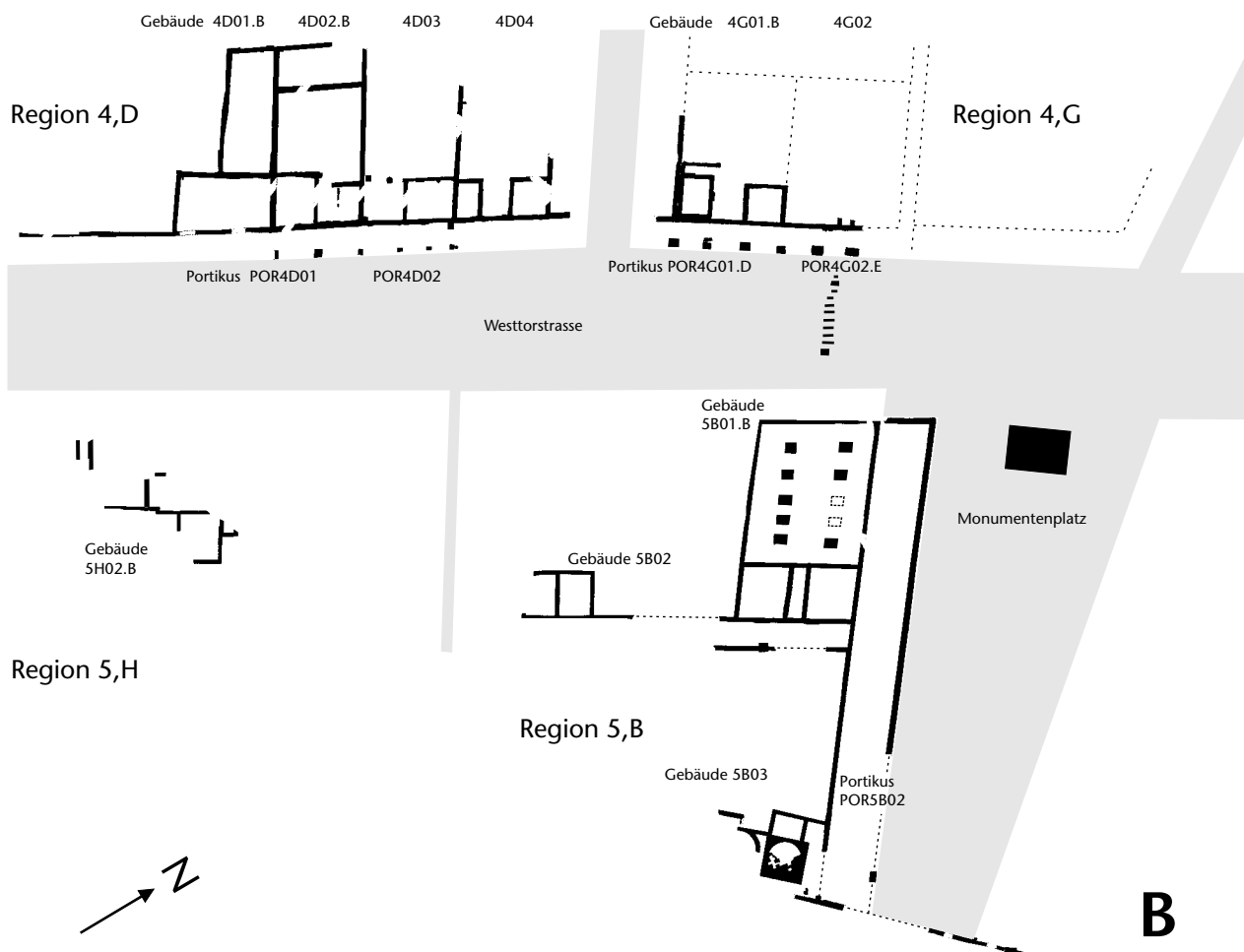




Abb. 135: Übersicht des Siedlungsablaufs in den Regionen 4,D, 4,G, 5,H und 5,B sowie der Westtorstrasse. A: in der Zeit von etwa 10 v. Chr. bis gegen das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (die Situation in der Westtorstrasse entspricht dem Zustand der ersten Strasse WES04.A); B: ab der Wende 1./2. Jahrhundert n. Chr.; C: nach der Mitte des 2. Jahrhunderts bis 3. Jahrhundert. M. 1:1000.

mit zugehörigen Bauten gerechnet werden muss. Dazu würde auch der weiter fortschreitende Ausbau der Strasse passen: Die Fahrbahn wird mit deutlich mächtigeren Kieschichten als bei der vorangehenden Strasse WES04.A erneuert und zudem verbreitert. Insbesondere ist nun aber auch erstmals die Befestigung des Vorplatzes mit Kieschichten fassbar (Strasse WES04.B). In der Folgezeit wiederholen sich die Erneuerungen des Trassees und des Vorplatzes (Strassen WES04.C/D).

In der Region 5,B scheint die mit den Befunden des Areals ARE5B01.A gefasste Besiedlung bis in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts anzudauern. Freilich liegen auch hier zu wenig dokumentierte Befunde für eine genauere Beschreibung der Bebauung vor. Aufgrund der gefassten Baustrukturen (Balkengräben, Pfostenloch) handelt es sich aber offenbar um Holzbauten, die auf die Westtorstrasse ausgerichtet waren.

Die ersten Steinbauten um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert

Die nächste Besiedlungsphase zeichnet sich durch die Errichtung der Steinbauten aus, die anscheinend in rascher Folge errichtet worden sind (Abb. 134; 135,B). Auf der Südostseite der Strasse datiert der erste Steinbau in der Region 5,H (Gebäude 5H02.B) nach ca. 70/80 n. Chr. Von diesem Gebäude blieben nur einige Mauerzüge erhalten, und der Grundriss ist nicht klar zu deuten; der Bau kann jedoch als Vorgänger des Gebäudes 5H02.C (*domus*; s. u.) gelten.

Die Bebauung der Region 5,B setzte um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert ein. In dieser Region wurde nur das nordöstliche Gebäude 5B01.B/C eingehend untersucht. Die benachbarten Gebäude 5B02 und 5B03 konnten lediglich in Ausschnitten freigelegt werden. Neben einigen Beobachtungen zu Mauer- und Schichtbefunden

erlaubt es hier vor allem die Ermittlung der mutmasslichen Flächenparzellierung, eine denkbare Entwicklung sowie Ergänzungen der Gebäude vorzuschlagen. Die vermuteten Parzellen sind in den Grundrissen der Gebäude erkennbar. Als Grundmodul konnte eine Fläche mit Seitenlängen von 160×260 römischen Fuss festgestellt werden, wobei sich als Mass der einzelnen Parzellen jeweils ein Drittel dieses Grundmoduls ergab (d. h. Seitenlängen von $53\frac{1}{3}$ respektive $86\frac{2}{3}$ römischen Fuss)⁴¹⁵. In der Region 5,B zeigt sich damit für die älteste Bebauung folgendes Bild: In einem ersten Schritt entstand das Gebäude 5B01.B mit einer vermutlich gewerblich genutzten Halle im Nordwesttrakt (Lager- oder Gewerbehalle?), die über einen Zugang von der Westtorstrasse erschlossen worden ist. Daran fügten sich im Südosttrakt kleinere Räume an, deren Funktion offen bleibt (eventuell Wohn- oder Verwaltungsräume?). Vom südöstlich anschliessenden Gebäude 5B03 konnte nur ein Teil der Nordostseite freigelegt werden. Hier befand sich an der Nordwestseite eine Portikus, die sich gegen einen Innenhof orientierte. Unsicher ist, ob das lediglich in einem kleinen Ausschnitt gefasste Bad in der Ostecke – bekannt sind das Sudatorium sowie wenige weitere Mauerzüge – bereits in dieser frühen Phase gebaut worden ist. Wie die Rolle des Bades in diesem Fall zu beurteilen ist, bleibt offen⁴¹⁶; später wurde es jedenfalls in den Gebäudekomplex integriert, der in der Folgezeit aus den Gebäuden 5B02 und 5B03 entstand (s. u.). Der früheste Grundriss des Gebäudes 5B02 ist nicht zu beurteilen. Hier können nur einige Mauern einer ersten Phase zugewiesen werden.

Die Entstehung der Bauten in den Regionen 4,D und 4,G ist lediglich indirekt zu erschliessen. Das Gebäude 4D01.B wurde nach 90/100 n. Chr. errichtet, wobei sich diese Datierung auf einen möglicherweise bereits durch Umbauten veränderten Grundriss bezieht. Die Baubefunde belegen, dass die übrigen Steinbauten der Region 4,D, d. h. die Gebäude 4D02.B, 4D03 und 4D04, schon vor dem Gebäude 4D01.B entstanden sind. In der Region 4,G ist das Gebäude 4G01.B, zusammen mit der vorgelagerten Portikus POR4G01.D, um oder nach der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert errichtet worden. Das Gebäude 4G02 und die zugehörige Portikus POR4G02.E entstanden mit grosser Wahrscheinlichkeit zur gleichen Zeit. Sind die gesicherten Belege für die Datierung der Bauten auch ziemlich mager, so fällt doch auf, dass die Ansätze recht nahe beieinander liegen und weitgehend mit der Datierung der ersten Steinbauten in den Regionen 5,H und 5,B übereinstimmen. Damit zeichnet sich ab, dass das Gebiet an der Nordwestseite der Westtorstrasse um die Jahrhundertwende oder im frühen 2. Jahrhundert grossflächig in Stein überbaut worden ist. Bei allen Gebäuden handelt es sich um Streifenhäuser, die sowohl als Wohn- wie auch als Gewerbebauten genutzt worden sind. In der Struktur waren sie sehr ähnlich: Alle Gebäude besaßen einen langrechteckigen Grundriss und waren mit ihrer Schmalseite gegen

die Strasse orientiert; die Frontbreiten betrugen in der Region 4,D 12,3–13,7 m, beim Gebäude 4G01.B 14,5 m. Der strassenseitige Gebäudeteil, der zwei- oder dreigeteilt war, diente wohl Gewerbezwecken (Geschäftslokale, eventuell auch Handwerk), der rückwärtige Bereich hingegen zum Wohnen. Von diesem Grundschema wich nur das Gebäude 4D01.B ab, das jedoch wahrscheinlich als Erweiterung des Gebäudes 4D02.B zu interpretieren ist.

Mit der Entstehung der Steinbauten wird auch die Westtorstrasse weiter ausgebaut. So werden zwischen den Regionen 4,G und 5,B Trittsteine verlegt, die eine verbesserte Passage für Fussgänger ermöglichten.

Diese Entwicklung läuft parallel zu bedeutenden städtebaulichen Veränderungen, die etwa zeitgleich in der unmittelbaren Umgebung nachgewiesen sind (Abb. 134). Wichtig ist der Bau der Stadtmauer mit dem West- und dem Osttor, der um 80 n. Chr. begonnen wurde⁴¹⁷. Die Steinbauten des Südwestquartiers entstanden demnach erst rund eine Generation nach der Stadtmauer. Dies gilt auch für den Tempel Sichelen 2 (Region 4,B), dessen Bauzeit in das frühere 2. Jahrhundert datiert wird, und verschiedene kleinere Steinbauten (Regionen 4,E und 4,F) zwischen Stadtmauer und Amphitheaterstrasse. Eine vergleichbare Situation zeigt sich aber auch im Kurzenbettli (Region 5,C): Dort wurde etwa zwischen 80 und 90 n. Chr. die so genannte «flavische Schlackenschicht» abgelagert, die die Befunde der Töpferei und verschiedener Holzbauten überdeckte. Im Anschluss daran entstanden in diesem Bereich, als Ständerbauten auf Schwellsockelmauern respektive in Gemischtbauweise, mehrere unabhängige Wohn(?)bauten. Der einzige Steinbau, der nach bisherigem Kenntnisstand noch vor den Stadtmauerbau zu datieren ist, ist der Tempel Sichelen 3 (Region 4,C)⁴¹⁸.

415 In der Seitenlänge von 160 römischen Fuss, die in der Vermessungslinie längs zur Westtorstrasse nachweisbar ist, ist möglicherweise $\frac{1}{10}$ der Gesamtlänge der Strasse zu sehen: Soweit zurzeit feststellbar, scheint diese Strecke vom Westtor bis zum Schnittpunkt mit dem *cardo maximus* der Stadt (= Howartstrasse) ca. 473 m, d. h. 1600 römische Fuss, zu messen. Die Länge der Westtorstrasse würde damit der von Markus Schaub postulierten Seitenlänge des für die Unterstadt vermessenen Gebiets entsprechen (Schaub 2000b, 89).

416 Eine Annäherung an diese Frage ist im Zusammenhang mit der Auswertung des bedeutend besser bekannten Bades im Violentbachtal an der Nordostseite der Stadt zu erwarten, das in Bezug auf die Lage einige Parallelen zum Bau im Gebäude 5B03 aufweist (Grabung Areal der E. Frey AG, 1997.60; 1998.60; vgl. dazu die Bemerkungen auf S. 206 f.; zum Bad Sütterlin 1998).

417 Zum Stadtmauerbau vgl. die oben in Anm. 5 zitierte Literatur.

418 Zum Kurzenbettli vgl. Bender 1975, 29 f.; 44; Schaub/Rütti 1994, 81 f. Zu den Regionen 4,E, 4,F und den Tempeln Sichelen 2 und 3 s. o. S. 15 f.

Die Zusammenstellung der bislang bekannten Datierungen der Steinbauten im Gebiet der Westtorstrasse deutet darauf hin, dass in den südwestlichen Quartieren von Augusta Raurica erst nach dem Bau der Stadtmauer mit einer flächendeckenden Bebauung in Stein zu rechnen ist. Offensichtlich wirkte dieses gross angelegte, öffentliche Bauvorhaben wie eine Initialzündung für den Ausbau des Stadtteils. Gegenüber der Entwicklung der Oberstadt-Insulae, für die bereits in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts eine eigentliche Erneuerungs- und Ausbauwelle festzustellen ist, erfolgte die Erschliessung des Südwestquartiers offenbar verzögert⁴¹⁹.

Ausbau und Konsolidierung im 2. Jahrhundert

Bei den Streifenhäusern nordwestlich der Westtorstrasse verändert sich im 2. Jahrhundert erstaunlich wenig; Umgestaltungen sind hingegen im Gebiet südöstlich der Strasse fassbar. Diese können als weitere Besiedlungsphase aufgefasst werden, die sich im Vergleich mit den vorangehenden jedoch deutlich weniger klar abzeichnet (Abb. 134; 135,C).

Noch während der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts sind in der Region 5,B erste Veränderungen nachweisbar. Verschiedene Indizien sprechen dafür, dass nun die Gebäude 5B02 und 5B03 zu einem Gebäudekomplex vereint wurden. Für diese Anlage wird eine Deutung als Unterkunftshaus vorgeschlagen. Mit der Entstehung der Anlage gehen verschiedene Umbauten einher, und das Bad im Gebäude 5B03 wird als wichtiger Bestandteil in den Komplex integriert. Das mutmassliche Unterkunftshaus ist etwa zeitgleich mit den vermuteten Vorgängerbauten der grossen *mansio* im Kurzenbettli (Region 5,C)⁴²⁰.

Im Gebäude 5B01.C fassen wir in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts ebenfalls eine Veränderung. Das Niveau des Innenraums im Nordwesttrakt wird mit Planieschichten aufgehöhht und der Raum neu unterteilt; er behält aber seinen Hallencharakter (Gebäude 5B01.Ca und 5B01.Cb). Im gleichen Zug werden auch die Niveaus im Nachbargebäude 5B02 sowie in der anstossenden Portikus POR5B01 angehoben. Es handelt sich also offensichtlich um gross angelegte Baumassnahmen. Während im Gebäude 5B02 und in der Portikus – abgesehen von den Niveauerhöhungen – keine substantiellen Änderungen greifbar sind, könnte die modifizierte Innenaufteilung des Gebäudes 5B01.Cb eine Umnutzung anzeigen, deren Art allerdings nicht zu bestimmen ist. In der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts sind erneut umfangreiche Umbauarbeiten festzustellen (Gebäude 5B01.Cc), in deren Folge die Halle im Nordwesttrakt aufgegeben und durch einen stärker unterteilten Grundriss mit Innenhof und umliegenden Räumen abgelöst wird. In dieser Zeit installiert sich hier eine Töpferei.

Etwa im gleichen Zeitraum entsteht in der Region 5,H ein Neubau: Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts wird das Gebäude 5H02.C errichtet, das teilweise auf Mauerzüge des Vorgängerbaus (Gebäude 5H02.B) zurückgreift. Das Gebäude konnte zwar nur in einem Ausschnitt gefasst werden. Die Anordnung der Räume und die Ausstattung (Mosaikboden, Zierbrunnen) belegen aber, dass es sich hier um ein Gebäude vom Typ *domus* handeln muss, d. h. um einen repräsentativ ausgestatteten Wohnbau. Mit diesem Gebäude wird deutlich, dass im Südwestquartier auch mit einer sozial und/oder ökonomisch besser gestellten Bevölkerungsschicht zu rechnen ist. In dieselbe Richtung weist auch, dass etwa zur selben Zeit in einem der Streifenhäuser nordwestlich der Strasse – im Gebäude 4D03 – ein Privatbad eingebaut wird.

Insgesamt zeigt das Quartier ein stark durchmisches Bild: Neben einer *domus* finden sich hier mit den Gebäuden 5H01 (Lager- oder Gewerbehallen) und 5B01.Cc (Töpferei) gewerblich genutzte Bauten. Die Streifenhäuser auf der Nordwestseite der Strasse vereinen Wohn- und Gewerberäume unter einem Dach. Hinzu kommen das postulierte Unterkunftshaus in der Region 5,B und die Tempelanlagen Sichelen 2 und 3. Gegen das Ende des 2. Jahrhunderts beziehungsweise um 200 entstehen schliesslich die *mansio* im Kurzenbettli und, allerdings nicht mehr eindeutig auf die Westtorstrasse bezogen, das Amphitheater⁴²¹.

Zerstörung und Aufgabe des Quartiers im späteren 3. Jahrhundert

In den drei Gebäuden 4G01.B, 4D03 und 5B01.Cc belegen Zerstörungshorizonte, dass die Bauten abgebrannt sind (Abb. 134). Es handelt sich dabei um Brand- oder Brandschuttschichten, die von Mauer- und Gebäudeschutt überlagert wurden. Hinweise auf einen Wiederaufbau oder auf eine weitere Nutzung der Ruinen nach den Bränden fehlen im Befund. Sie wurden demnach offenbar nach den Schadenfeuern aufgegeben. Auffällig ist, dass diese Zerstörungsschichten alle in den gleichen Zeitraum gehören: Sie datieren aufgrund der Keramik in das 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts. In keinem der Gebäude kann der Brand zeitlich enger eingegrenzt werden. Für die Ablagerung der

419 Eine vergleichbare Situation zeigt sich auch für die Erweiterung der Stadtfläche in die Kaiseraugster Unterstadt, die erst um ca. 100 n. Chr. erschlossen worden ist; zusammenfassend dazu Furger 1994, 32 ff.

420 Siehe oben S. 214 mit Anm. 407.

421 Zu den Tempeln, zur *mansio* und zum Amphitheater s. o. S. 15 f.

Mauer- und Gebäudeschuttschichten gibt jedoch im Gebäude 4G01.B ein Antoninian des Valerian von 253–260 n. Chr. einen *terminus post quem*, und im Gebäude 4D03 stammt aus dem «Oberflächenschutt» ein Antoninian des Victorinus von 270 n. Chr. Daraus lässt sich schliessen, dass der Zerfall dieser Gebäude in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts erfolgt sein muss⁴²².

Es ist nicht eindeutig zu sagen, ob die Brände unabhängig voneinander und zu verschiedenen Zeiten geschehen sind oder ob sie eine gemeinsame Ursache haben. Die zeitliche und räumliche Nähe könnte jedoch auf einen Zusammenhang hindeuten. Sucht man nach einem möglichen Grund, so bietet sich zunächst das für die Jahre um 240–250 n. Chr. postulierte Erdbeben an, das als Auslöser von verschiedenen Zerstörungshorizonten in der Stadt herangezogen wird⁴²³. Die bekannten *termini post* im Südwestquartier sind aber deutlich jünger als dieses Ereignis.

Neben den topographischen und chronologischen Berührungspunkten fällt bei allen drei Gebäuden aber auch eine weitere Gemeinsamkeit auf: Unter den Funden aus den letzten Benützungs- und Zerstörungsschichten findet sich jeweils ein auffallend hoher Anteil an Metallfunden (Eisen und Bronze). Diese Funde lagen entweder verstreut im Gebäudeinnern oder konzentriert an einer bestimmten Stelle, so die Geschirrteile im Gebäude 4G01.B oder die zusammengetragenen und in verschiedenen Räumen zwischengelagerten Metalldepots im Gebäude 5B01.Cc. Diese Häufung von Metallfunden spricht dafür, dass zwischen dem Abbrennen der Bauten und der Überlagerung der Funde mit Mauer- und Gebäudeschutt keine allzu lange Zeitspanne liegt: Andernfalls wäre das Metall mit Be-

stimmtheit zur Wiederverwendung geborgen worden. Zumindest in einem Fall, nämlich dem Gebäude 4D03, kommt man damit aufgrund der Münze im Gebäudeschutt für den Brand und den endgültigen Zerfall des Hauses in die 270er Jahre. Für diesen Zeithorizont, d. h. die Jahre um 273/275, gibt es in Augusta Raurica verschiedene Hinweise auf kriegerische Auseinandersetzungen⁴²⁴; stichhaltige Indizien dafür, dass die Zerstörung der Gebäude im Südwestquartier ebenfalls in diesen Zusammenhang zu stellen sind, fehlen allerdings⁴²⁵.

In eine späte Besiedlungsphase gehört sicher auch ein Befund in der *domus* der Region 5,H (Gebäude 5H02.C): Hier wurde das Mosaik stellenweise durchschlagen und eine Steinsetzung (Bodensubstruktion?) eingebracht. Dieser Umbau zeigt, dass die *domus* zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr in der ursprünglich vorgesehenen Funktion bewohnt war, und gibt einen Hinweis darauf, dass das Gebäude in seiner letzten Phase offenbar in einer improvisierten Form genutzt wurde. Zeitlich lässt sich der Umbau nicht eng fassen. Er gehört aber aufgrund des umliegenden Fundmaterials sicher vor das späte 3. Jahrhundert. Der Charakter des Befunds lässt vermuten, dass diese letzte Nutzung in eine Zeit gehört, in der das Siedlungsgefüge, wie es sich für das 2. und wohl auch frühere 3. Jahrhundert präsentierte, nicht mehr bestand⁴²⁶. In demselben Kontext ist wohl der Einbau einer Räucherkammer/Darre in der Portikus POR5B02 zu sehen.

Das endgültige Abbrechen der Siedlungsaktivitäten in den hier vorgelegten Gebäuden des Südwestquartiers und der Westtorstrasse ist mit einiger Wahrscheinlichkeit im späteren 3. Jahrhundert anzusetzen, da Funde des spä-

422 Eine vergleichbare Situation zeigt sich auch im benachbarten Gebäude 4D04. Die Stratigraphie ist hier zwar weitgehend unklar; einige Münzen sind jedoch eingemessen und mit dem Vermerk «Oberflächenschutt» versehen worden (vermutlich Gebäudeschutt; Sch 4D04.90). Im Einzelnen handelt es sich dabei um einen Antoninian des Philippus I. Arabs (244–247 n. Chr.), zwei Antoniniane des Postumus (260 bzw. 261 n. Chr.) und zwei weitere Antoniniane des Gallienus (262–263 bzw. 267–268 n. Chr.); die Münzen stammen alle aus dem Raum 4D04.04. Die jüngste Münze aus diesem Gebäude ist ein Antoninian des Aurelianus von 270–275 n. Chr.; diese Münze lag, aufgrund der Einmessung, im unteren Bereich des «Oberflächenschutts» (eingemessene Höhe 295,55 m ü. M., gemäss Angaben auf dem Fundkomplexzettel zum Fundkomplex X05520, Fundnummer 238. Die Münze stammt aus dem Raum 4D04.03). Zu den Münzen vgl. Peter 1996, 449, Kat.-Nr. Reg. 4D/51, Reg. 4D/53, Reg. 4D/55–Reg. 4D/57 und Reg. 4D/59.

423 Vgl. z. B. Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 mit einer Zusammenstellung entsprechender Belege und ihrer Datierung in Anm. 54; Schwarz 2000, 44; zusammenfassend Peter 2001, 141 ff.

424 Zusammenfassend Deschler-Erb/Schwarz 1993, 181 mit weiterführender Literatur in Anm. 76 sowie Peter 2001, 145 f.

425 Der einzige Fund, der eindeutig auf einen militärischen Zusammenhang hinweist, ist die Speerspitze 104 aus dem Gebäude 4D03.

426 Zum Nachweis von Befunden, die eine improvisierte Nutzung einzelner Gebäude belegen, vgl. Schwarz 2000, 45 mit weiterer Literatur in Anm. 245. Zu überlegen wäre in diesem Zusammenhang, ob nicht auch beim Gladiatorenmosaik in der Insula 30 ein ähnlicher Befund vorliegt: Auffällig sind hier vor allem kreisrunde Löcher im Mosaikboden, die von Pfostenstellungen stammen könnten. Zeitlich dürften diese Störungen ebenfalls ins spätere 3. Jahrhundert gehören (Schmid 1993, 90 ff. mit Abb. 41; 43).

ten 3. oder gar des 4. Jahrhunderts fehlen⁴²⁷. Möglicherweise setzte die Überschwemmung des Gebiets durch das Rauschenbächlein relativ kurze Zeit nach der Auflassung der Gebäude erneut ein. Jedenfalls ist es auffällig, dass im nahen Kurzenbettli (Region 5,C), das topographisch we-

nig höher liegt als der hier betrachtete Bereich, noch Funde des 4. Jahrhunderts nachgewiesen sind⁴²⁸. Denkbar ist, dass die Kanalisation, in welcher der Bach in römischer Zeit gefasst war, wegen mangelnder Pflege verschlammte und dies in der Folge zu Überschwemmungen führte⁴²⁹.

427 Eine Ausnahme bildet hier eine Münze des Constans (AE4, Arles 341–348. G//[P]ARL RIC VIII, 208, 74. A1/1, K2/2, 180°, max. 14,0 mm. 1,52 g. Inv. 1975.6528, FK A06499), die allerdings von ihrer stratigraphischen Zuweisung her problematisch ist: Gemäss der Einmessung und dem zugehörigen Schichtbeschrieb muss sie aus der Randzone der Strasse WES04.B stammen, d. h. einer Strasse des früheren 1. Jahrhunderts. Eine Erklärung für diesen Sachverhalt ist nicht mehr zu erbringen; daher wird die Münze hier nicht berücksichtigt. – Im Übrigen ist hier anzumerken, dass das Fehlen von Münzen des letzten Viertels des 3. Jahrhunderts zunächst lediglich ein *argumentum e silentio*; auffällig ist aber immerhin – neben dem Keramikspektrum –, dass keine Divo-Claudio-Antoniniane oder deren Imitationen vorliegen, die geradezu typisch für den Münzumschlag bis zur Wende

zum 4. Jahrhundert sind. Vgl. dazu das Münzspektrum der Regionen 4,D, 5,H und 5,B in Peter 1996, 444 ff.; 458 ff. und 500 ff. Die jüngste Münze aus der Region 4,G ist ein Antoninian des Valerian, 253–260 (Inv. 1975.695). Zum Münzumschlag des späteren 3. Jhs. vgl. Peter 2001, 139 f.; H. Brem/S. Frey-Kupper/B. Hedingen/F. E. König/M. Peter, À la recherche des monnaies «perdues». Zum Münzumschlag im späteren 3. Jh. n. Chr. Jahrb. SGUF 79, 1996, 209–215, bes. 212 ff.; S. Frey-Kupper, Les trouvailles monétaires d'Avenches En Selley, fouilles 1997. Une séquence d'ensembles du Bas-Empire. Bull. Assoc. Pro Aventico 41, 1999, 71–109, bes. 77 f.

428 Bender 1975, 16; 110 f.

429 Ein Teilstück dieser Kanalisation wurde vermutlich im Strassenbereich WES03 mit dem Kanal Kan WES03.01 gefasst; s. o. S. 148 f.

Das Südwestquartier als Teil der antiken Stadt – Versuch einer Gesamtwertung

Die vorliegende Auswertung der Befunde und Funde des Südwestquartiers von Augusta Raurica hat viele neue, z. T. auch überraschende Aspekte zu diesem Bereich der römischen Stadt ergeben. In den vorangehenden, nach Regionen gegliederten Kapiteln wurden die Befunde und die relevanten Funde vorgestellt und in ihrer jeweiligen Aussage gewertet, im Synthesekapitel (s. o. S. 215–223) zusammenfassend der Siedlungsablauf entlang der Westtorstrasse geschildert. In diesem Abschnitt soll nun das Quartier als Gesamtes betrachtet und seine Rolle als Stadtteil näher untersucht werden.

Wie die Zusammenschau der Siedlungsentwicklung zeigt, ist mit zwei grundlegenden Nutzungsarten des Gebiets zu rechnen: In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts wird das Quartier von verschiedenen Töpfereien belegt, nach Wegzug der Ateliers entsteht gegen Ende des 1. Jahrhunderts eine grossflächige und vielfältige Überbauung in Stein.

Im Folgenden sollen nun als Erstes die Töpfereien thematisiert werden. Neben den Betrieben des 1. Jahrhunderts wird auch das jüngste, in einem Gebäude der Region 5,B installierte Atelier einbezogen. Im Mittelpunkt wird dabei die Lokalisierung der Betriebe im Südwestquartier stehen, die in Bezug zur Verbreitung der übrigen Töpfereien im Stadtgebiet von Augusta Raurica gesetzt wird: Es wird vor allem der Frage nachzugehen sein, ob die Ansiedlung der Töpfereien in diesem Quartier allgemein gültigen Gesetzmässigkeiten entspricht oder ob sich hier Besonderheiten abzeichnen. Im Anschluss daran werden kurz Entwicklung und Charakter der Steinbauten skizziert. Dies schafft die Grundlage, um das Südwestquartier anderen Randquartieren der Stadt gegenüberzustellen und dadurch seine spezifischen Merkmale herauszuarbeiten. Wie sich zeigen wird, weist die Konstellation der Bauten im Südwestquartier sehr individuelle Züge auf, deren Ursachen weiter untersucht werden sollen. Entscheidend wird dabei sein, die Bedeutung der an dieses Quartier grenzenden Stadtareale – d. h. der Insulae an der Ostseite und der Heiligtümer an der Westseite – ganz grundsätzlich zu betrachten und ihren Einfluss auf die Entwicklung des Südwestquartiers zu überprüfen. Dabei wird auch die Rolle der Westtorstrasse, die das eigentliche Verbindungselement zwischen dem Südwestquartier und den beiden genannten Stadtarealen bildete, zu bewerten sein.

Die Nutzung des Quartiers als Töpferviertel

Im Südwestquartier sind gegenwärtig vier Töpfereien belegt. Drei Betriebe waren zwar bereits seit längerer Zeit bekannt, mit der vorliegenden Arbeit konnte jedoch die Kenntnis ihrer Produktionsprogramme und Datierungen präzisiert werden.

Der früheste Betrieb ist die Töpferei des Fronto, die in der Region 4,G lag, unmittelbar nordwestlich der Westtorstrasse. Das Atelier gehört in augusteische Zeit und damit in die Anfangsphase der Stadt; es wurde nur kurze Zeit nach dem Anlegen des ersten Trassees der Westtorstrasse eingerichtet. Die Fronto-Töpferei ist bisher der einzige Betrieb, den wir aus der Frühzeit von Augusta Raurica kennen. Dass sich der Betrieb an der Westtorstrasse niedergelassen hat – und nicht an einer der anderen Ausfall- oder Umgehungsstrassen im Umkreis der Oberstadt –, könnte dafür sprechen, dass der Ausbau dieser Strasse bei der Einrichtung der Töpferei bereits weiter fortgeschritten war als an den übrigen Peripheriestrassen. Für das Funktionieren des Töpfereibetriebs war der Anschluss an einen gut ausgebauten Verkehrsweg, der für die Beschaffung von Rohmaterialien (Holz, Lehm), aber auch den Abtransport und die Verteilung der fertigen Waren genutzt werden konnte, sicher eine wichtige Voraussetzung. Falls die Annahme des frühen Ausbaus der Westtorstrasse zutrifft, lässt dies auf eine im Vergleich mit den anderen Peripheriestrassen übergeordnete Bedeutung dieses Strassenzugs schliessen. Bezogen auf die Gesamtlänge der Westtorstrasse dürfte die Platzierung der Fronto-Töpferei kaum zufällig sein: Sie lag nämlich innerhalb des Bereichs, den das von den Abhängen des Birches kommende Rauschenbächlein in Richtung Wildental durchflossen haben muss (vgl. Abb. 136,3). Der Platz bot damit einen entscheidenden Vorteil für die Entstehung einer Töpferei, nämlich den einfachen Zugang zu einem Gewässer⁴³⁰.

Dieselben Voraussetzungen in Hinsicht auf die Erschliessung sowie die Verfügbarkeit von Wasser waren auch für die nachfolgenden Töpfereien der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts in den Regionen 4,D und 5,B gegeben (Abb. 136,2.4). Ihre Lage an einer wichtigen Ausfallstrasse

430 Vgl. dazu Luginbühl 1999, 118.

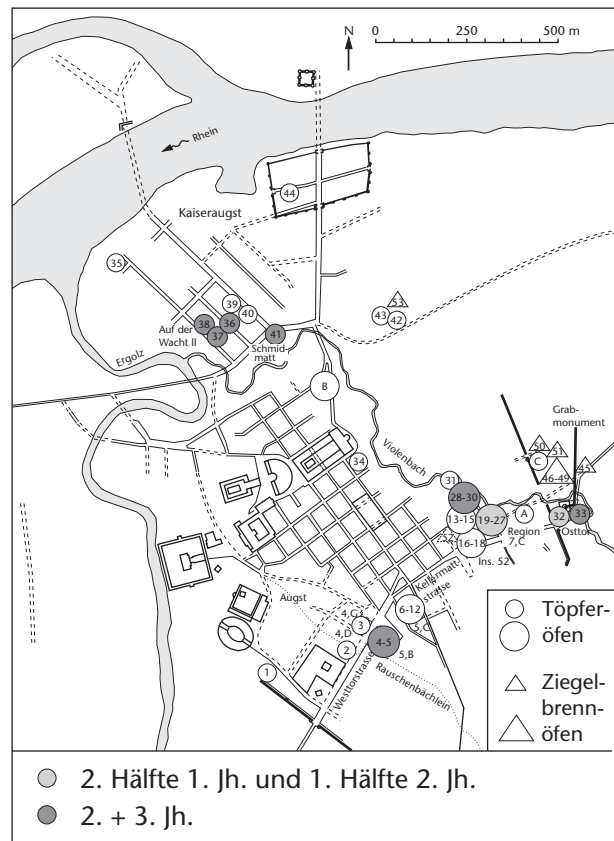
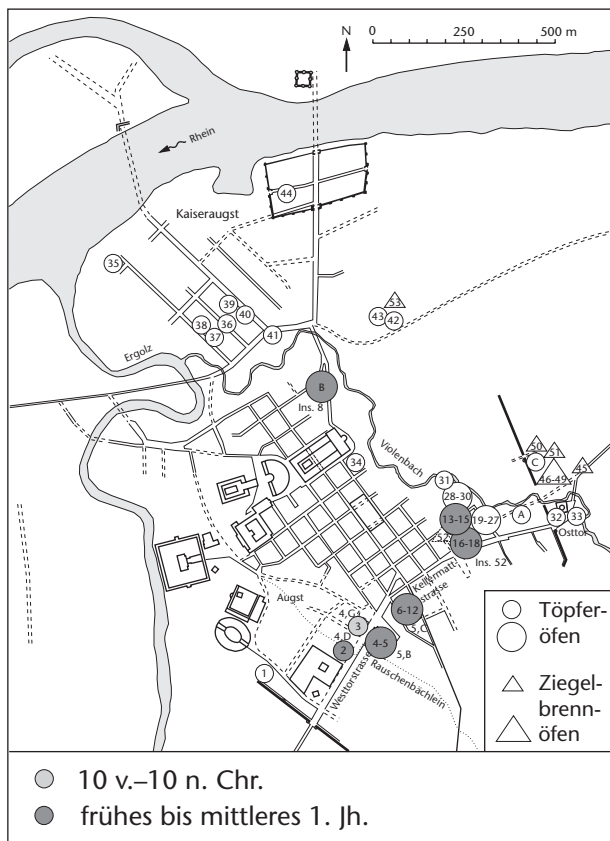


Abb. 136: Übersicht der nachgewiesenen Töpfereien und Ziegeleien im Stadtgebiet von Augusta Raurica. M. ca. 1:20000.

verbindet sie mit weiteren, bisher bekannten Werkstätten des früheren und mittleren 1. Jahrhunderts⁴³¹; so mit den Betrieben im Kurzenbettli (Region 5,C, ebenfalls an der Westtorstrasse; Abb. 136,6–12), in der Insula 52 an der Ostseite der Stadt (Töpfereien Venusstrasse-West, nahe des vermuteten Verlaufs der älteren Ausfallstrasse Richtung Osten; Abb. 136,13–18) und einer Töpferei nördlich des Stadtzentrums am Fuss des Kastelenhügels (Insula 8, an der Fielenriedstrasse; Abb. 136,B)⁴³².

Nach der Mitte des 1. Jahrhunderts ist im Südwestquartier vorerst keine Töpferei mehr nachweisbar, während die Entwicklung an der Südostseite der Stadt mit den weiter in die Randgebiete verlagerten Betrieben beim Osttor (50–80 n. Chr.; Abb. 136,32) bzw. der Venusstrasse-Ost (Region 7,C; Südteil 80–150 n. Chr., Nordteil spätes 2./frühes 3. Jh.; Abb. 136,19–30) offenbar ungebrochen weitergeht⁴³³. Zugleich ist für das 2. und 3. Jahrhundert festzustellen, dass sich Töpfereien in respektive bei bestehenden Bauten niederlassen: Sogar unmittelbar neben dem Grabmonument beim Osttor wird ein Ofen eingerichtet (3. Jh.; Abb. 136,33), weitere entstehen in und neben einem Streifenhaus in der Kaiseraugster Unterstadt (Töpferei Auf der Wacht II, datiert 230–280 n. Chr.; Abb. 136,36–38) sowie im Gewerbehause Kaiseraugst-Schmidmatt (2. und vor allem 3. Jh.; Abb. 136,41)⁴³⁴. Zu diesen Befunden passt so-

wohl von der Datierung als auch von der Lage her die Töpferei der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts im Gebäude 5B01.Cc (Abb. 136,5). Diese Töpfereien brechen mit der

431 Die Töpfereien von Augusta Raurica sind zusammengestellt in Furger 1991 (jeweils mit entsprechenden Literaturverweisen sowie mit Abb. 1 zur Lage der Töpfereien im Stadtgebiet [ergänzt mit nach 1991 entdeckten Töpfereien in Vogel Müller/Schmid 1999, 45 f. mit Abb. 1]). Eine ausführliche Besprechung der Verteilung der Töpfereien im Stadtgebiet ist vorgesehen in: Schmid in Vorb.

432 Furger 1991, Nr. 6–12 (Töpferei im Kurzenbettli); 13–18 (Töpferei Venusstrasse-West); Vogel Müller/Schmid 1999, 45 f. mit Abb. 1,B; Sütterlin 1999, 64 ff. (Töpferei an der Fielenriedstrasse). Zum Verlauf respektive zur Verlegung der Osttorstrasse vgl. Schaub 2000b, 86 ff.

433 Töpferei beim Osttor: Furger 1991, Nr. 32 (sowie ein weiterer, mit der Osttor-Töpferei vielleicht gleichzeitiger Ofen in der Region 7,D: Vogel Müller/Schmid 1999, 45 f. mit Abb. 1,A; zur genauen Lokalisierung des Ofens vgl. P.-A. Schwarz, Grabungen in Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 19–26, bes. 25 f. mit Abb. 17). Töpferei Venusstrasse-Ost, Südteil: Furger 1991, Nr. 19–27 (zur Lage); Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2 (zur Datierung). Töpferei Venusstrasse-Ost, Nordteil: Furger 1991, Nr. 28–30.

434 Töpferofen neben dem Grabmonument: Furger 1991, Nr. 33. Töpferei Auf der Wacht II: Furger 1991, Nr. 36–38. Töpferofen Kaiseraugst-Schmidmatt: Furger 1991, Nr. 41.

Tradition der allmählichen Verlagerung der Betriebe, wie sie sich im Südosten der Stadt abzeichnet. Als mögliche Ursache für diese Entwicklung kommt die zunehmende Überbauung der Randquartiere und damit der zuvor für die Töpfereien zur Verfügung stehenden Freiflächen nahe der städtischen Hauptumgehungsrouuten in Betracht: Es ist sicher kein Zufall, dass die genannten späten Töpfereien erneut in oder bei Bauten nahe dieser Strassenachsen lagen.

Die Überbauung in Stein: Neuorganisation und Aufwertung des Quartiers

Über die Nutzung der Siedlungsflächen nach Aufgabe der frühen Töpfereien um die Mitte des 1. Jahrhunderts ist nur sehr wenig bekannt. Die wenigen nachweisbaren Holzbaubefunde erlauben keine weitergehende Interpretation.

Deutlicher wird hingegen das Bild mit den ersten Steinbauten, die offenbar fast gleichzeitig an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert errichtet wurden. Zwar ist bei einigen Bauten die Entstehungszeit unklar (so etwa bei den Hallenbauten im Nordostteil der Region 5,H oder beim Badegebäude in der Region 5,B), die sicher zuordenbaren Elemente zeigen aber, dass in dieser Phase das Quartier durch Wohn- und Gewerbebauten geprägt wird: Nordwestlich der Strasse entstehen die Streifenhäuser der Regionen 4,G und 4,D, im Südwesten in der Region 5,H ein (vermutlich) reiner Wohnbau (Gebäude 5H02.B) und in der Region 5,B ein Hallengebäude (Gebäude 5B01.B). Wie sich in der Synthese des Siedlungsablaufs herausgestellt hat, lässt sich in der Region 5,C (Flur Kurzenbettli), die an der Schnittstelle zwischen der Westtorstrasse und den Insulae der Oberstadt liegt, ein ganz ähnlicher Entwicklungsrhythmus feststellen (s. o. S. 220 sowie Abb. 134; 135,B).

Im 2. Jahrhundert entstehen weitere, gross angelegte Gebäudekomplexe, die den Charakter des Quartiers entscheidend mitbestimmen: zum einen die *domus* in der Region 5,H (Gebäude 5H02.C), zum anderen das mutmassliche Unterkunftshaus in der Region 5,B (durch den Zusammenschluss der Gebäude 5B02 und 5B03). In das frühere 2. Jahrhundert fällt auch die Bauzeit des Tempels Sichelen 2 (Region 4,B), der neben dem bereits bestehenden Tempel Sichelen 3 (Region 4,C) errichtet worden ist. Im späten 2. Jahrhundert wird schliesslich die grosse *mansio* im Kurzenbettli angelegt (Region 5,C).

Mit diesen Neubauten wird das Südwestquartier deutlich aufgewertet: Ab dem fortgeschrittenen 2. Jahrhundert konzentriert sich hier eine ganze Reihe von bedeutenden Bauten, die diesem Viertel im Gesamtgefüge der Stadt ein beträchtliches Gewicht geben. Der Stellenwert des Quartiers wird zusätzlich durch den grosszügig ange-

legten Monumentenplatz und den äusserst luxuriös ausgestatteten, sich über die beiden Insulae 41/47 erstreckenden Gebäudekomplex des 3. Jahrhunderts unterstrichen, der am Übergang von der Westtorstrasse zum Insularaster lag⁴³⁵.

Das Südwestquartier im Vergleich mit anderen Randquartieren von Augusta Raurica

Der überdurchschnittliche Charakter der oben angeführten Gebäudekomplexe entlang der Westtorstrasse wird besonders deutlich, wenn man das Südwestquartier im Vergleich mit den anderen Randquartieren von Augusta Raurica betrachtet, die an den Peripheriestrassen im Vorfeld der Oberstadt entstanden sind⁴³⁶. Zwar sind viele dieser Gebäude noch nicht oder erst punktuell ausgewertet respektive lediglich aus Luftbildaufnahmen bekannt, einige Grundzüge scheinen sich jedoch abzuzeichnen.

Eine grundsätzliche Gemeinsamkeit dieser Bauten ist vorerst, dass für ihre Orientierung nicht der Insularaster, sondern der jeweilige Strassenverlauf bestimmend war. Nordwestlich der Oberstadt – entlang der Raurica-, der Obermühle- und der Heilbadstrasse – wird die Bebauung primär durch langschmale, zur Strasse hin orientierte Gebäude charakterisiert (Abb. 137,1); einige dieser Gebäude konnten als Streifenhäuser identifiziert werden⁴³⁷. Auch im Nordosten, entlang der Fielenriedstrasse, zeigt die Bebauung – einmal abgesehen von dem dort nachgewiesenen, gegenüber der Strasse zurückgesetzten Badegebäude – eine vergleichbare Grundstruktur (Abb. 137,2)⁴³⁸. Die Bebauung entlang der Strassen im Nordwesten respektive im Nordosten scheint sich damit primär aus kleineren Gewerbe- und Wohnbauten zusammenzusetzen. Dass sich die Überbauungen entlang der Osttorstrasse wohl ebenfalls deutlich von den Arealen entlang der Westtorstrasse unterscheiden, hat kürzlich Markus Schaub herausgestrichen: Für den Bereich der Osttorstrasse sind durch Luftbildaufnahmen mehrheitlich lang gestreckte Gebäude sowie grössere Freiflächen belegt, hinter denen Bauten für Handel und Gewerbe (Lagerhallen, Ökonomiegebäude)

435 Zum Gebäudekomplex in den Insulae 41/47 (sog. «Palazzo») vgl. zusammenfassend Schmid 1993, 120 f.

436 Für eine Übersicht der Einfalls- bzw. Umgehungsstrassen vgl. Schaub 2000a, 79 mit Abb. 12.

437 Zu den Streifenhäusern (entlang der Heilbadstrasse) vgl. Hoek-Bruder 1998, 68 f.; zu den übrigen Bauten entlang der Raurica- und der Obermühlestrasse vgl. den Stadtplan in Berger 1998 (Beilage).

438 Sütterlin 1999, bes. 59 mit Abb. 2.

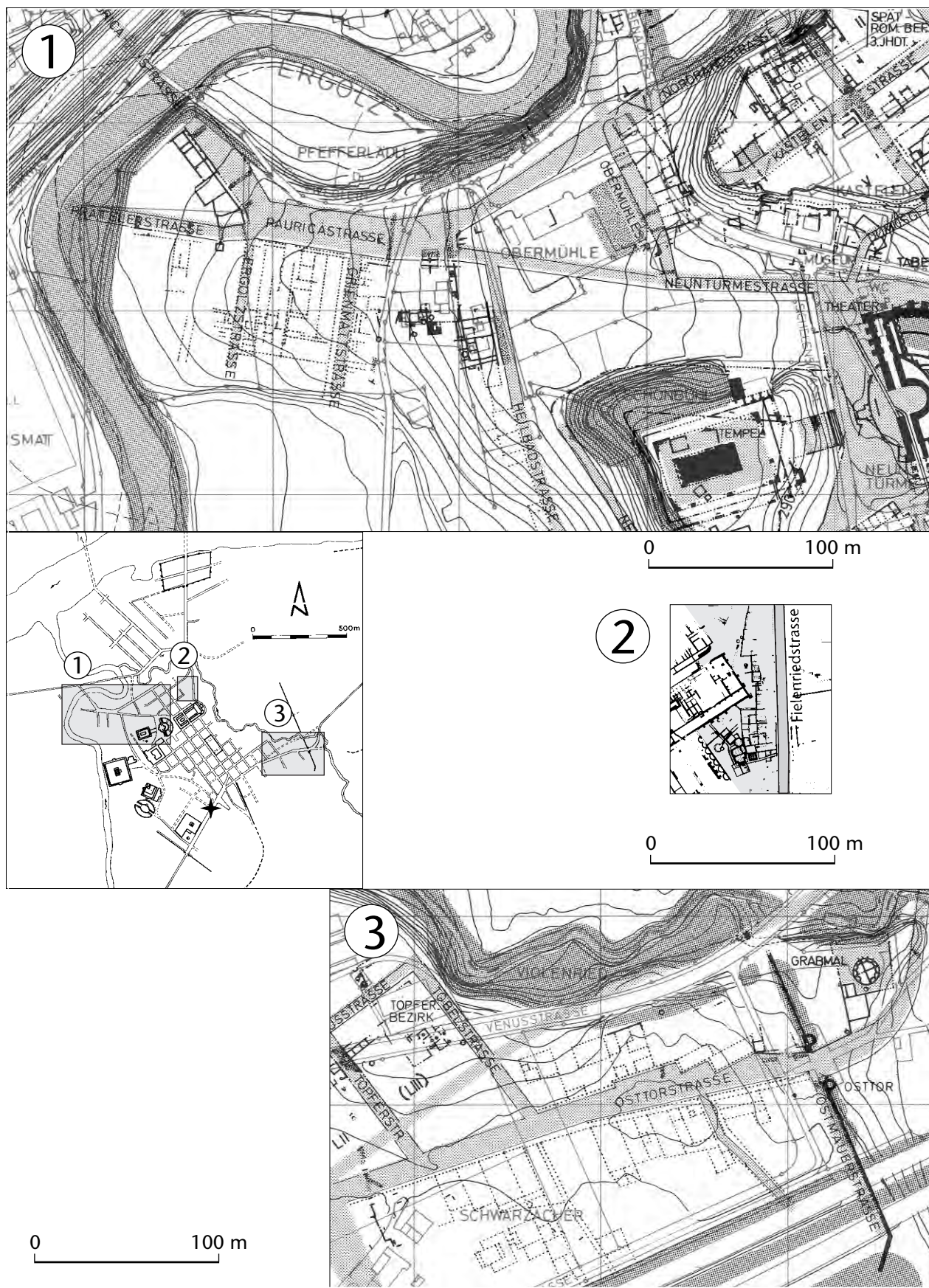


Abb. 137: Ausschnitte der bisher bekannten Bebauungsstrukturen in den Randzonen der Oberstadt von Augusta Raurica. Schwarze Linien bezeichnen ausgegrabene, Punktlinien durch Luftbildaufnahmen belegte Bebauungsstrukturen. M. 1:3000.

zu vermuten sind (Abb. 137,3)⁴³⁹. Gebäudekomplexe in der Art, wie sie sich seit dem 2. Jahrhundert an der Westtorstrasse in grösserer Zahl finden, sind damit an den anderen Peripheriestrassen nicht nachgewiesen.

Das Südwestquartier: Erklärungsmodelle für einen Sonderfall

Die oben angeführten Beobachtungen werfen die Frage auf, aus welchen Gründen sich das Südwestquartier offensichtlich anders entwickelt hat als die übrigen Randquartiere der Stadt.

Bei den nördlichen Quartieren dürfte die Topographie eine wesentliche Rolle gespielt haben. Das Gelände in den Bereichen im Nordwesten und -osten der Oberstadt fiel gegen die Ergolz respektive den Violenbach hin ab und die bebaubaren Zonen waren – vor allem im Nordosten – durch die Flussläufe und das Oberstadtplateau auf relativ eng begrenzte Flächen beschränkt; für eine grosszügig bemessene Bebauung waren damit die Voraussetzungen weniger günstig als auf dem weit offenen, fast ebenen Gebiet entlang der Westtorstrasse (Abb. 137). Zusätzlich ergibt sich durch den Geländeverlauf an der Nordseite der Stadt eine schärfere, physisch deutlich fassbare Abgrenzung zwischen den Randquartieren und der Oberstadt: Die Gebäude entlang der Einfallstrassen lagen auf einem tieferen Niveau als die Insulabebauung und waren durch den Hang topographisch klar abgesetzt.

Überraschend an der Westtorstrasse ist hingegen der Gegensatz zu den Bauten entlang der Osttorstrasse, der nicht primär durch die naturräumlichen Gegebenheiten erklärt werden kann, denn das Gelände bot hier ähnlich günstige Bedingungen. Die im Vergleich zur Westtorstrasse offenbar geringere Bedeutung der Osttorstrasse wird nicht allein aufgrund der im Luftbild gefassten Randbebauung deutlich, die letztlich nur einen Ausschnitt der jüngsten Bauten zeigt. In diese Richtung weist auch, dass sie – nach heutigem Kenntnisstand – vermutlich durch die erst nachträglich an den Rasterplan angefügte, südlichste Insulareihe teilweise überlagert und erst relativ spät, nach dem Bau der Stadtmauer, zur Hauptausfallroute Richtung Osten wurde; der Zugang zum *cardo maximus* war damit nicht direkt über die Osttorstrasse, sondern nur über den «Umweg» der Kellermattstrasse möglich (Abb. 138)⁴⁴⁰. Über die Westtorstrasse blieb die Verbindung zu der innerstädtischen Hauptachse hingegen direkter, auch wenn es offenbar im letzten Teilstück – im Bereich der Insula 48 – zu einer Verengung oder gar teilweisen Abriegelung gekommen ist⁴⁴¹.

Eine Erklärung für die offenbar besondere Situation an der Westtorstrasse lässt sich vielleicht finden, wenn man einen Blick auf die Organisation und Bedeutung der an diese Strassenachse grenzenden Stadtareale wirft. An

der Westseite fällt in diesem Zusammenhang die Häufung von religiösen Bauten auf, die einen eigentlichen Gürtel von Heiligtümern bilden (Abb. 139). Die Bedeutung dieses Ensembles wird deutlich, wenn man es etwa im Vergleich mit der Konstellation in Avenches-Aventicum Helvetiorum betrachtet. Gleich wie in Augst erstreckt sich dort im Westen der Stadt eine Zone von Heiligtümern, die sich aus einer Vielzahl von Sakralbauten zusammensetzt. Auf die in vielen Teilen vorhandenen Übereinstimmungen zwischen den beiden Zonen hat kürzlich Stefanie Martin-Kilcher aufmerksam gemacht⁴⁴²: In beiden Städten liegen sie zwar ausserhalb des Insularasters, aber in unmittelbarer Nähe und befinden sich innerhalb der Stadtmauer beziehungsweise des *pomerium*. Sowohl in Augst wie auch in Avenches dominieren Bauten mit gallo-römischen Wurzeln; mit dem Schönbühl- respektive dem Cigognier-Tempel findet sich daneben an beiden Orten ein klassischer Podiumtempel, der mit dem Theater jeweils eine architektonische Einheit bildet.

Die Bedeutung dieser Anlagen wird zum einen durch die Grösse der Zonen an sich belegt, die einen ansehnlichen Teil des Stadtgebiets einnahmen. Ihren hohen Stellenwert bezeugt zum anderen der monumentale Ausbau von Kultbauten, wie er sich in Avenches bei den Bauten von Derrière la Tour und Au Lavoëx sowie beim Tempel der Grange-des-Dîmes zeigt, aber auch in Augst mit Komplexen wie dem Heiligtum in der Grienmatt mit dem zugehörigen Heilbad oder der grosszügigen Anlage des Tempels Sichelen 1 fassbar wird⁴⁴³. Grösse und Ausstattung der sakralen Zonen lassen darauf schliessen, dass hier religiöse Zentren vorliegen, die sicher auch überregional ausstrahlten.

Die Formierung dieser Zentren hing offenbar nicht davon ab, ob eine Stadt den Rechtsstatus einer Kolonie

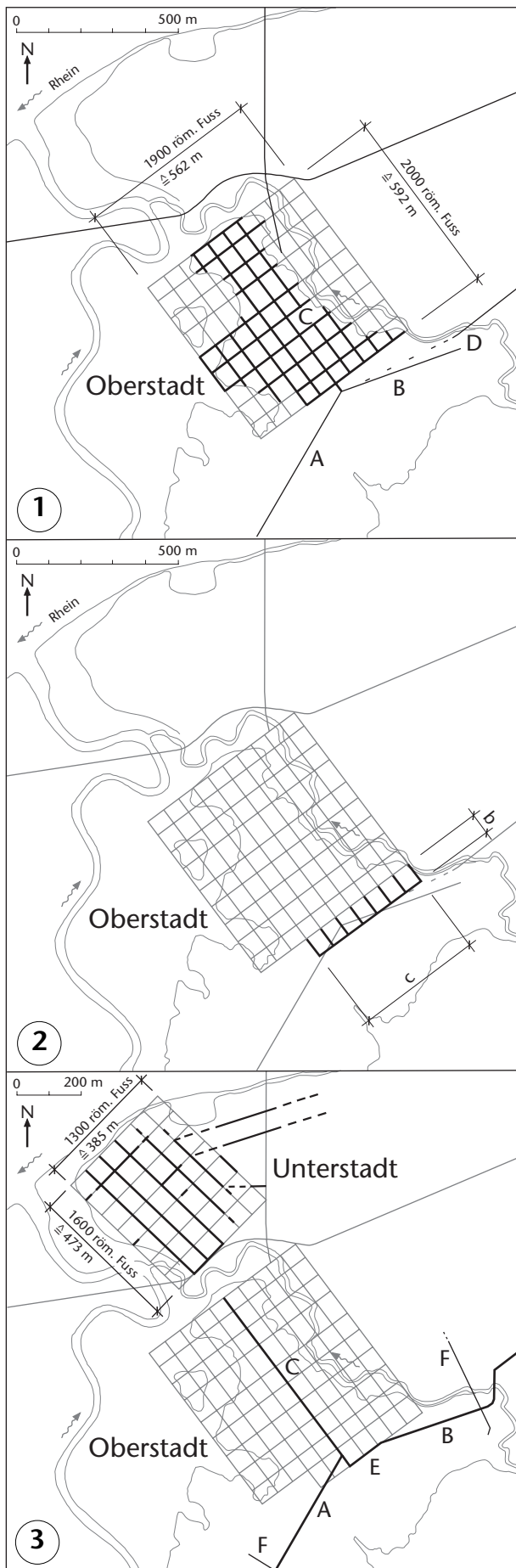
439 Schaub 2000a, 79.

440 Schaub 2000b, 83 ff., bes. 87; 90.

441 Vgl. oben S. 215, Anm. 411. In diesem Zusammenhang wäre allerdings zu überlegen, ob nicht die parallel zum *cardo* verlaufende Heidenlochstrasse, die von der Westtorstrasse zum Theater und zum Forum und von dort weiter auf den Kastelensporn führte, den *cardo* als primären Zirkulationsweg wenn nicht abgelöst, so doch zumindest ergänzt hat.

442 Martin-Kilcher 2000, 140 ff.

443 Zu Avenches vgl. jetzt zusammenfassend Morel 2001. Zur Anlage in der Grienmatt vgl. Berger 1998, 122 ff. Eine klare Deutung des Heiligtums liegt bisher nicht vor (vgl. ebd. zu den verschiedenen Interpretations- und Rekonstruktionsvorschlägen); dass es sich bei dem Bau um eine bedeutende Anlage gehandelt haben muss, ist jedoch allein anhand des Grundrisses und verschiedener Funde von überdurchschnittlicher Qualität nicht von der Hand zu weisen (zur Wertung der Funde [marmorner Rankenfries von der Türeinfassung und figürliche Bronzen] vgl. Kaufmann-Heinimann 1998, 70 ff., insbes. 72; zum Rankenfries Bossert-Radtke 1992, 74 ff. sowie Taf. 35–38 (Kat.-Nr. 50). Zum Tempel Sichelen 1 vgl. Schwarz 1959, 1 ff. sowie zusammenfassend Berger 1998, 138 ff.



besass oder nicht, wie das Beispiel von Avenches zeigt: Nach der Mitte des 1. Jahrhunderts war hier der Ausbau des älteren, nordwestlich gelegenen Kerns der sakralen Zone mit dem Rundtempel sowie dem Tempel von Derrière la Tour, beides Bauten gallo-römischer Prägung, bereits weit fortgeschritten⁴⁴⁴. Nach der Erhebung der Stadt zur Kolonie um 71 n. Chr. entstand auch im Heiligtum von La Grange-des-Dîmes über einem Vorgängerbau ein gallo-römischer Tempel, der nun verstärkt klassisch-römische Elemente aufnahm. Im jüngeren, weiter südöstlich gelegenen Teil der Zone wurden – neben dem klassischen Tempel des Cigognier-Heiligtums – um die Mitte des 2. Jahrhunderts zwei weitere gallo-römische Umgangstempel (Nord- und Südtempel von Le Lavoëx) errichtet⁴⁴⁵. Die Entfaltung der Heiligtumszone mit gallo-römischen Sakralbauten war demnach bereits vor der Verleihung des Koloniestatus weit entwickelt; nach diesem Zeitpunkt kam zwar mit dem Cigognier-Tempel ein Bau nach römischem Vorbild hinzu, die einheimisch geprägte Architektur fand jedoch ebenfalls ihre Fortsetzung.

Für die Entstehung der sakralen Zone in Avenches muss daher ein anderer Grund ausschlaggebend gewesen sein als die Erhebung zur Kolonie. Dies lässt vermuten, dass auch in Augst nicht der Koloniestatus entscheidend war. Als mögliche Erklärung bietet sich an, die Ursache in der Funktion dieser Städte als Hauptorte der jeweiligen *civitas* zu suchen. Diese These wird gestützt, wenn man den Vergleich mit der Colonia Augusta Treverorum (Trier), dem Civitas-Vorort der Treverer, zieht. In dieser Stadt ist – gleich wie in Avenches und Augst – unmittelbar neben den in Insulae organisierten Quartieren der grosse, gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal entstanden⁴⁴⁶.

⁴⁴⁴ Morel 2001, 64 ff.

⁴⁴⁵ Morel 2001, 67 ff.

⁴⁴⁶ Zum Tempelbezirk vgl. E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972); J. Scheid, Der Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Ein «Nationalheiligtum»? In: J. Metzler/M. Millet/N. Roymans/J. Slofstra (Hrsg.), *Integration in the Early Roman West. The role of culture and ideology. Papers arising from the international conference at the Titelberg (Luxemburg) 12–13 November 1993*. Doss. Arch. Musée Nat. Hist. Art 4 (Luxembourg 1995).

Abb. 138: Rekonstruktionsversuch des Vermessungsschemas von Augusta Raurica (nach Schaub 2000b). 1 Vermessung der Insulae sowie der Westtorstrasse (A: ausgeführt) und der Osttorstrasse (B: ausgeführt der Verlauf bei D) zur Zeit der Stadtgründung; 2 Erweiterung des Insularasters im Süden der Oberstadt; 3 Verlauf der Westtorstrasse (A) und der Osttorstrasse (B) nach dem Bau der Stadtmauer. C cardo maximus; E Kellermattstrasse; F Stadtmauer. M. 1:20000.

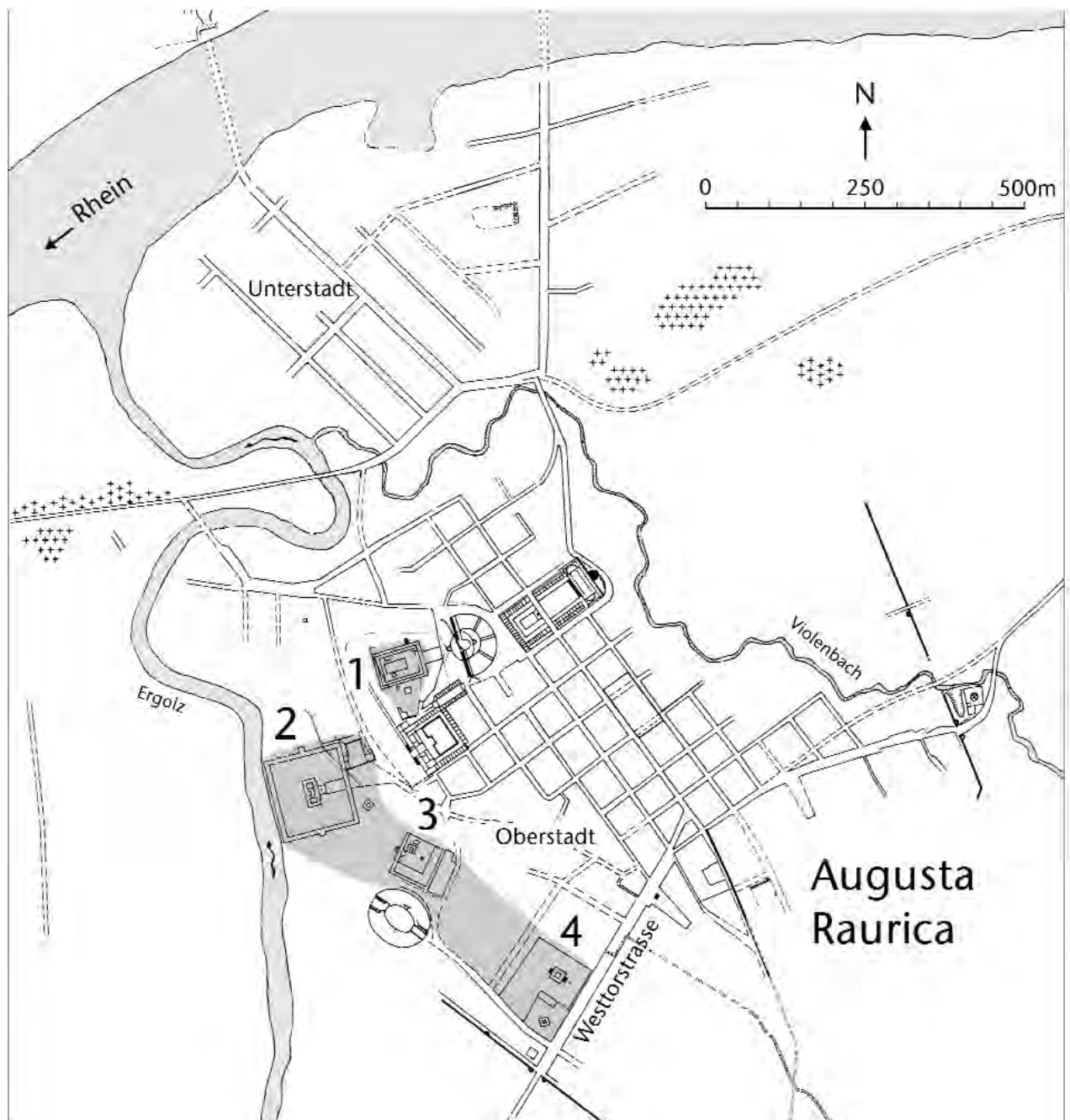


Abb. 139: Die römische Stadt mit den Insulae der Oberstadt sowie der sakralen Zone mit ihren Heiligtümern an der Westseite (hellgrau gerastert). 1 Schön-
bühl; 2 Grienmatt; 3 Tempel Sichelen 1; 4 Tempel Sichelen 2 und 3. M. 1:10000.

Die Bedeutung dieser sakralen Anlagen wird noch weiter zu untersuchen sein; ihre Verbindung zu Civitas-Vororten sowie ihre Grösse und die einheimische Ausprägung machen es jedoch denkbar, dass wir hier zentrale Heiligtümer der jeweiligen *civitates* vor uns haben, für deren Herausbildung die Städte den geeigneten Rahmen boten⁴⁴⁷.

Wenn wir nun zur Frage der Stadtorganisation zurückkehren, so ist vor allem eine bestimmte Gesetzmässigkeit nochmals herauszustreichen, die anhand der genannten

447 Zum Einfluss der Romanisierung auf der religiösen Ebene und insbesondere der Entstehung von Städten – vor allem von Kolonien und Munizipien – vgl. J. Scheid, *Aspects religieux de la municipalisation. Quelques réflexions générales*. In: M. Dondin-Payre/M.-Th. Raepsaet-Charlier (Hrsg.), *Cités, Municipales, Colonies. Les processus de municipalisation en Gaule et en Germanie sous le Haut Empire romain* (Paris 1999) 381–423. Die Idee, dass in Augusta Raurica ein zentrales Civitas-Heiligtum bestanden hat, wurde bereits in den 1960er Jahren von Hans Bögli, dort vor allem auf die Anlage des Tempels Sichelen 2 bezogen, vertreten (Bögli 1964, 93; Bögli 1966, 211 f.).

Beispiele sichtbar wird: Neben der auf mediterrane Vorbilder zurückgehenden Anlage der Wohn- und Gewerbequartiere in einem Insularaster finden sich mit den sakralen Zonen unmittelbar benachbarte, jedoch in ihrer inneren Organisation von den Insulae unabhängige, durch einheitliche Traditionen bestimmte Areale. Die Flächenausdehnung und die architektonische Ausstattung der sakralen Zonen sprechen dafür, dass es sich dabei um städtische Einrichtungen von wesentlicher Bedeutung handelte. In der Gesamtanlage der Städte dürften sie daher als gleichberechtigte Stadtteile neben den Insulae gestanden haben.

Betrachtet man die Situation in Augst nun unter diesem Aspekt, so zeigt sich, dass die Westtorstrasse durch die südlichsten der bisher bekannten Heiligtümer – nämlich die unmittelbar an der Strasse liegenden Tempel Sichelen 2 und 3 – in einem direkten Bezug zur sakralen Zone steht. Die beiden Anlagen nahmen mit mehr als einem Drittel der Gesamtlänge der Westtorstrasse einen beträchtlichen Teil des Bereichs an ihrer Nordwestseite ein. Die Strasse bildete damit ein Bindeglied zwischen zwei wichtigen Teilen der Stadt: dem Quartier mit den Heiligtümern im Westen und der durch die Insulabebauung geprägten Oberstadt im Osten. Unter diesen Vorzeichen wird die Westtorstrasse mit ihrer Randbebauung aber auch vom Prädikat «Randzone» weggerückt und der Stellenwert des Südwestquartiers innerhalb der Gesamtanlage der Stadt – mit den beiden Polen «Heiligtumszone» und «Insulabebauung» – deutlich aufgewertet.

Erste Ansätze für ein Entwicklungsmuster

Es wäre nun wichtig zu wissen, wie die Entwicklungsrhythmen von sakraler Zone und Südwestquartier zueinander stehen. Leider sind die bislang greifbaren Datierungshinweise zu den einzelnen Heiligtümern von Augst nicht sehr zahlreich. Trotzdem lassen sich einige Indizien zusammentragen, die hier weiterhelfen können.

Zum einen ist auf dem Schönbühl ein Kultbezirk mit mehreren einfachen, gallo-römischen Vierecktempeln nachgewiesen, der in augusteischer Zeit errichtet worden ist. Nach der Jahrhundertmitte entstand hier der klassische Podiumtempel, der einen Teil der älteren Anlage – die nördlich gelegenen Tempel und Abschnitte der Umfassungsmauern – überlagerte⁴⁴⁸. Zum anderen wird die Entstehung des Tempels Sichelen 3 in vorflavischer Zeit, also vor 70 n. Chr., datiert⁴⁴⁹. Der ältere Bezirk auf dem Schönbühl und der Tempel Sichelen 3 bilden den jeweils nördlichsten respektive südlichsten Punkt der heute bekannten Ausdehnung der Heiligtumszone. Für den Beginn des Tempels Sichelen 1 liegt eine Datierung um die Mitte des 1. Jahrhunderts vor; ein dort gefundener Gurtbecher, der formal den Gefässen aus der Produktion der Fronto-Töpferei nahe steht (s. o. S. 96 ff., bes. 105), lässt jedoch ver-

muten, dass an dieser Stelle bereits im frühen 1. Jahrhundert ein Kultkomplex bestanden haben könnte⁴⁵⁰. Ein Beginn noch im 1. Jahrhundert ist auch für das Heiligtum in der Grienmatt anhand der dort gefundenen Architekturelemente aus neronisch-frühflavischer Zeit anzunehmen. Weitere Funde, insbesondere einige figürliche Bronzen, weisen auf eine Benützung des Baus im 2. und bis in das 3. Jahrhundert hin⁴⁵¹. Etwas später – im früheren 2. Jahrhundert – scheint hingegen der Tempel Sichelen 2 entstanden zu sein, der, gleich wie der Tempel Sichelen 1, bis ins 3. Jahrhundert in Funktion blieb⁴⁵².

Als Fazit lässt sich aus den angeführten Datierungen Folgendes festhalten: Als älteste Anlage muss heute der Kultbezirk auf dem Schönbühl gelten. Der Beginn dieses Bezirks in augusteischer Zeit deutet darauf hin, dass er im Zusammenhang mit der Gründung der Stadt eingerichtet worden ist. Ebenfalls früh scheint das Heiligtum Sichelen 1 entstanden zu sein: Es ist sicher kein Zufall, dass die beiden ältesten Bezirke an topographisch herausragenden Stellen, nämlich auf einem Geländesporn, errichtet worden sind. Bereits in vorflavischer Zeit ist dann die Nord-Süd-Ausdehnung der sakralen Zone mit der Errichtung des Tempels Sichelen 3 fassbar. Die Datierungshinweise für das Heiligtum in der Grienmatt belegen zudem, dass die Ebene westlich des Schönbühl und des Tempels Sichelen 1 sicher ab der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts mit einem Kultkomplex bebaut war.

Setzt man diese Kenntnisse nun in Bezug zur Siedlungsabfolge im Südwestquartier, so scheint sich ein erster

448 Zur Datierung des älteren Kultbezirks vgl. H.-W. Doppler, Der Münzfund aus den gallorömischen Tempeln auf Schönbühl (Augst). In: *Provincialia. Festschr. Rudolf Laur-Belart* (Basel/Stuttgart 1968) 70–79; Peter 2001, 35; sowie zusammenfassend M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donau-provinzen. *Forsch. Augst* 14 (Augst 1991) 170 und Berger 1998, 96 ff. Der Podiumtempel wurde sehr wahrscheinlich gleichzeitig mit dem ersten Szenischen Theater von Augusta Raurica errichtet, d. h. in der Zeit um 60/80 n. Chr., da die beiden Bauten in einem klaren architektonischen Bezug zueinander stehen (Th. Hufschmid, Das Theater. In: Berger 1998, 89; Th. Hufschmid/M. Horisberger, Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 127–144, bes. 130 mit Abb. 3).

449 Siehe oben S. 15 mit Anm. 6; Peter 2001, 61.

450 Schwarz 1959, 9 mit Abb. 9.

451 Architekturelemente und Skulpturen: Bossert-Radtke 1992, 74 ff., bes. 82 (Kat.-Nr. 50: Rankenfries von der Türeinfassung, datiert in neronisch-frühflavischer Zeit); 55 (Kat.-Nr. 38: Männerkopf von Hochrelief, trajanisch); 50 ff. (Kat.-Nr. 33: Hercules mit Cerberus, vermutlich 2. Jh.). Bronzefunde: Kaufmann-Heinimann 1998, 70 ff., bes. 72 (als sicherer Beleg aus dem 3. Jh. insbes. das Weihrauchbecken mit Darstellungen der Wochentagsgötter Kat.-Nr. 246).

452 Zum Tempel Sichelen 1 vgl. Berger 1998, 140; zum Tempel Sichelen 2 vgl. oben Anm. 6.

Ansatz für ein Entwicklungsmuster abzuzeichnen: Demnach wären die Flächen entlang der Strasse in einer ersten Phase, d. h. in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, ganz ähnlich wie an anderen Einfalls- respektive Umgehungsstrassen (Venus- und Fielenriedstrasse) durch Töpfereien genutzt worden. Die in dieser Zeit schon bestehenden Heiligtümer der sakralen Zone – der Kultbezirk auf dem Schönbühl sowie die Anlage auf dem Sporn des Sichelenplateaus – lagen in guter Distanz (etwa 260 m) von der Westtorstrasse entfernt. Nicht auszuschliessen ist indes, dass das Areal für die Heiligen Bezirke bereits in dieser Phase bis zur Westtorstrasse hin reserviert war. Ihr Verlauf war ein fester Bestandteil der Stadtvermessung und bildete damit bei der Siedlungsplanung von Anfang an eine bekannte Grösse. Es ist daher gut denkbar, dass mit den Kultbezirken auf dem Schönbühl und dem Sichelensporn lediglich erste Teilstücke einer viel grösseren, vielleicht bereits bei der Stadtgründung für die sakrale Zone ausgeschiedenen Fläche überbaut worden sind. Dafür könnte zum einen die bereits bei Siedlungsbeginn baulich festgelegte, auffallende Breite der Westtorstrasse von 18 m sprechen, die – neben der Bedeutung der Strasse für die Erschliessung der Oberstadt – vielleicht mit der Planung eines gross angelegten Quartiers mit Heiligtümern zusammenhängt. Zum anderen fällt auf, dass keine Hinweise auf eine Nutzung der durch die Tempelanlagen Sichelen 2 und 3 belegten Flächen aus der Zeit vor der Errichtung dieser Sakralbauten vorliegen; weder gibt es bisher Indizien dafür, dass sich hier wie in den benachbarten Arealen Töpfereien befunden hätten, noch zeigen die Luftbilddaufnahmen Spuren einer Vorgängerbauung.

Mit der Errichtung des Tempels Sichelen 3 änderte sich die Situation für das strassennahe Gebiet: Die sakrale Zone griff nun direkt bis an die Strasse aus, und es scheint wahrscheinlich, dass diese Veränderung einen unmittelbaren Einfluss auf die weitere Siedlungsentwicklung entlang der Westtorstrasse ausübte. Hier liegt möglicherweise der Grund für die Verlagerung der Töpfereibetriebe an die Ostseite der Stadt (Venusstrasse-West; Venusstrasse-Ost, Südteil), da deren unmittelbare Nachbarschaft zu den Heiligtümern vielleicht als störend empfunden wurde. Leider sind für die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts in den in dieser Arbeit vorgelegten Regionen kaum gesicherte Siedlungsstrukturen auszumachen, die weitere Rückschlüsse erlauben würden. Allerdings fällt doch der kontinuierliche Ausbau des Strassennetzes und insbesondere der strassenbegleitenden Zonen auf⁴⁵³. Dies könnte mit im Befund nur in Spuren nachweisbaren Holzbauten zusammenhängen; denkbar ist aber auch, dass sich im fortgesetzten Ausbau der Verkehrswege die Erschliessung der auf der Sichelenebene gelegenen Tempelanlagen 1 und 3 von der Westtorstrasse her widerspiegelt⁴⁵⁴.

Die in der Folgezeit errichteten Steinbauten zeigen in ihren Zweckbestimmungen ein vielfältiges Bild, das durch die spezifische Lage des Südwestquartiers innerhalb des

Stadtperimeters entstanden sein dürfte: Als beeinflussende Faktoren kommen einerseits der Standort zwischen der sakralen Zone und den Insulae der Oberstadt in Betracht, andererseits die Anbindung des Quartiers an die Westtorstrasse, d. h. an eine der Haupteinfallsstrassen der Stadt.

Die Streifenhäuser in der Region 4,G waren nach Aussage der Luftbilddaufnahmen in ein grösseres Quartier eingebunden (vgl. Abb. 65). Obwohl die Grenzen dieses Quartiers durch den Verlauf der Strassen und nicht durch eine regelmässige geometrische Grundform bestimmt wurden, scheint sich darin doch eine mit einer Insula vergleichbare Organisation der Siedlungsstruktur zu spiegeln. In diesem Sinn können die Bauten der Region 4,G als Ausgreifen der Besiedlung der Oberstadt verstanden werden. Eine vergleichbare Situation zeichnet sich mit den Streifenhäusern entlang der Strasse und ersten Indizien aus geoelektrischen Prospektionen für die Region 4,D ab⁴⁵⁵. Der wichtigste Orientierungspunkt für die Bebauung war jedoch eindeutig die Westtorstrasse: Die Strassenfront wurde mit den aneinander gereihten, klar auf diese Verkehrsachsen ausgerichteten Streifenhäusern bestmöglich ausgenützt.

Daneben fassen wir in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts mit der *domus* in der Region 5,H (Gebäude 5H02.C) einen grosszügig angelegten Wohnbau, der ein – allerdings nur durch einige Mauerzüge belegtes – Vorgängergebäude (Gebäude 5H02.B) des späten 1. Jahrhunderts ablöst. Wir kennen zwar nur einen kleinen Ausschnitt der *domus* des 2. Jahrhunderts. Soweit der Grundriss aber bekannt ist, deutet alles auf einen Wohn- und Repräsentationsbau hin, der auf eine hohe wirtschaftliche Stellung des Besitzers schliessen lässt. Indizien im Befund – eine Schwelle an der Nordostseite des Gebäudes deutet auf eine Verbindung zu den angrenzenden Hallenbauten (Gebäude 5H01) –, insbesondere aber die Lage der *domus* an der Westtorstrasse, können als Hinweise darauf gewertet werden, dass der Besitzer des Anwesens durch Gewerbe und/oder Handel zu Reichtum gekommen war⁴⁵⁶. Dass die *domus* als überdurchschnittlicher Wohnbau ausgerechnet an der Westtorstrasse und nicht an einer anderen Zubringerstrasse entstand, belegt zugleich ihren hohen Rang als Verkehrsachse. Als Bestandteil des Südwestquartiers setzt das Gebäude aber auch die bereits mit dem Wegzug der Töpfereien und dem Bau der Tempel Sichelen 2 und 3 begonnene Aufwertung des Stadtteils fort.

453 Punktuell gefasst mit den Gehwegen POR4G02.A–D und POR4G01.B/C. Siehe oben S. 119; 122 f.; 139 f.

454 Vgl. dazu M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. Arch. Schweiz 2/4, 1979, 173 f.

455 Siehe oben S. 78.

456 Siehe oben S. 169.

Mit dem mutmasslichen Unterkunftshaus in der Region 5,B und der grossen *mansio* im Kurzenbettli (Region 5,C) liegen schliesslich zwei Bauten mit vergleichbarer Zweckbestimmung vor, deren Verhältnis zueinander vorerst nicht klar einzuordnen ist. Die Frage, ob die seit der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts bestehende Überbauung in der Region 5,B durch die jüngere *mansio* abgelöst wurde oder ob die beiden Komplexe nebeneinander existierten und vielleicht für eine unterschiedliche Klientel bestimmt waren, ist noch unbeantwortet⁴⁵⁷. Die Anlagen befanden sich jedoch sowohl nahe der sakralen Zone, die ja – soweit heute bekannt – im früheren 2. Jahrhundert ihre grösste Ausdehnung erreicht hatte, als auch nahe der Oberstadt. Dieser Standort zwischen zwei wichtigen Zentren der Stadt macht es gut denkbar, dass in Augst tatsächlich mit einer Doppelkonstellation von zwei nahe beieinander liegenden Rasthäusern zu rechnen ist.

Fazit

Mit den im Vorhergehenden geschilderten Beobachtungen und Überlegungen wurde versucht, ein Modell für die Siedlungsentwicklung und die Herausbildung der Bebauungsstruktur entlang der Westtorstrasse zu entwerfen. Dabei hat sich gezeigt, dass sich das Südwestquartier nach einem individuellen Muster entfaltet hat: Auf die anfängliche, für Randzonen generell typische Nutzung des Gebiets durch verschiedene Töpfereien folgt mit den Steinbauten eine Bebauungsstruktur, die für dieses Quartier spezifisch ist und sich von jener in anderen Peripheriezonen des römischen Augst unterscheidet. Diese eigenständige Entwicklung kann auf die Lage des Südwestquartiers in der Stadt zurückgeführt werden und ist eng an die Bedeutung der Westtorstrasse gekoppelt. Grundlegend ist dabei zum einen ihr hoher Rang als Verkehrsachse, die das Stadtzentrum mit dem ausserstädtischen Verkehrsnetz verbindet.

Zum anderen spielt aber auch ihre Bedeutung als eigentliches Scharnier zwischen zwei Kerngebieten der Stadt – der sakralen Zone an der Westseite und der Insulabebauung an der Ostseite – eine entscheidende Rolle. Der hier vorgelegte Teil des Südwestquartiers ist damit weniger als eigentliche Randzone, sondern eher als Siedlungsraum zwischen zwei wichtigen, wohl gleichwertig nebeneinander stehenden Stadtarealen zu verstehen.

Das Beispiel von Augst zeigt, dass bei der Beurteilung peripherer Stadtgebiete ihre jeweilige Positionierung im Gesamtgefüge der Stadtgeographie entscheidend sein dürfte. Allerdings ist es zurzeit noch schwierig, diese Beobachtung anhand von Vergleichen mit anderen römischen Städten zu überprüfen und zu vertiefen, da die Erforschung der Randzonen noch weithin in den Anfängen steckt⁴⁵⁸. Künftige Forschungen werden daher zeigen müssen, ob die anhand des Augster Beispiels entwickelten Vorstellungen zutreffend oder aber gegebenenfalls auf der Basis erweiterter Kenntnisse zu verändern sind. Mit der vorliegenden Auswertung wurde versucht, einen Mosaikstein in das komplexe Bild städtischer Randzonen einzufügen und so einen Ausgangspunkt für weitere Diskussionen zu schaffen.

457 Siehe dazu oben S. 214.

458 Vgl. zum Forschungsstand die verschiedenen Beiträge in Bedon 1998. In Avenches, das sich aufgrund verschiedener Übereinstimmungen in der urbanen Organisation als Vergleich zu Augst anbieten würde, sind von den ausserhalb des Insularasters liegenden Quartieren vorläufig vor allem jene im Nordosten besser bekannt. Inwiefern sich auch hier Unterschiede in der Bebauung der Randquartiere nachweisen lassen, werden erst künftige Forschungen zeigen (zur Besiedlung an der Nordostseite der Insulae vgl. P. Blanc u. a., *Recherches sur les quartiers nord-est d'Aventicum*. Fouilles 1991–1995. Bull. Assoc. Pro Aventico 37, 1995, 5–112).

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit basiert auf Befunden und Funden, die in mehreren Grabungskampagnen im Südwesten von Augusta Raurica freigelegt worden sind. Der grösste Teil der ausgewerteten Fläche wurde anlässlich des Baus der Autobahn N2/A3 in den Jahren 1966 und 1967, kleinere Abschnitte dann 1973 (Verlegung einer Gasleitung) und 1975 (Bau einer Lärmschutzanlage) ausgegraben. Die Gesamtfläche beträgt ca. 4000 m², hinzu kommen mehrere Aufschlüsse in der römischen Strasse. Die Auswertung umfasst die Regionen 4,D, 4,G, 5,H und 5,B sowie den zwischen diesen Regionen liegenden Abschnitt der Westtorstrasse. Dieser Siedlungsausschnitt befand sich zwar ausserhalb der Insulae der Oberstadt, aber innerhalb der Stadtmauern. Da er damit klar zum innerstädtischen Bereich gehörte, wird für dieses Gebiet, das in der Forschung bislang den Namen Südvorstadt trug, neu die Bezeichnung Südwestquartier eingeführt.

Die Befunde und Funde wurden jeweils nach Regionen getrennt vorgestellt, beginnend mit der **Region 4,D** nördlich der Westtorstrasse. Hier ist in einer ersten Siedlungsphase (Areal ARE4D01.A) eine *Töpferei* nachgewiesen, die etwa in die Jahre 10–40/50 n. Chr. datiert. An Befunden kennen wir lediglich einen Ofen sowie mehrere Abfallgruben. Das Produktionsspektrum der Töpferei lässt sich jedoch gut umreissen: Es umfasst verschiedene Schüssel- und Topfformen sowie diverse Varianten von Dolien und Krügen.

Für die Zeit nach den Töpfereien sind in dieser Region mehrere, entlang der Strasse aufgereihete *Streifenhäuser in Stein* nachgewiesen (Gebäude 4D01.B, 4D02.B, 4D03 und 4D04). Soweit die Grundrisse freigelegt werden konnten, zeigen die Gebäude einen sehr ähnlichen Grundriss: Typisch ist eine dreiteilige Innengliederung mit dem Gebäudezugang und zwei Räumen im strassenseitigen Bereich (Geschäfts- und Verkaufslöcher oder Gewerberäume?), einem grossen Mittelraum sowie einem weiteren Raum und/oder einem Keller an der Gebäuderückseite (Wohnbereich?); zur Westtorstrasse hin sind Portiken nachgewiesen. Von diesem Schema weicht nur der Grundriss des südwestlichsten Gebäudes 4D01.B ab, das – zumindest in einer letzten Nutzungsphase – als Erweiterung des benachbarten Gebäudes 4D02.B gelten kann. Als für ein Streifenhaus ungewöhnlicher Befund sei hier das Privatbad im Mittelraum des Gebäudes 4D03 erwähnt. In demselben Raum wurde zudem ein Metalldepot entdeckt, das zur Wiederverwendung bestimmte Objekte enthielt. Auffallend sind die fast gleichen Breiten der Gebäude (12,00–12,85 m), die auf eine Parzellierung des Gebiets in vier Grundstücke schliessen lassen. Für die Datierung der Bau-

ten liegen nur wenige Hinweise vor: Funde aus Schichten unter den Mörtelböden im Gebäude 4D01.B geben einen *terminus post quem* für den Einzug der Böden von 90/100 n. Chr., und das Bad im Gebäude 4D03 kann frühestens um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden sein. Für das letztere Gebäude ist belegt, dass es im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts durch ein Feuer zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde.

Ein zweites Kapitel ist den Befunden und Funden der **Region 4,G** gewidmet. Auch hier ist eine *Töpferei* nachgewiesen, die am Anfang der Besiedlung in dieser Region steht (Areal ARE4G01.A). Von den Einrichtungen des Ateliers sind ein Töpferofen mit zugehöriger Bedienungsgrube, eine Abfallgrube sowie eine umfangreiche Abfallschicht bekannt. Aus diesen Befunden stammt eine grosse Menge an Töpfereiabfall, der eine Datierung des Betriebs in die Jahre 10 v.–10 n. Chr. erlaubt. Er ist damit die früheste Töpferei, die wir in Augusta Raurica kennen und gehört in die Anfangsphase der römischen Stadt, deren Gründung im zweitletzten Jahrzehnt v. Chr. erfolgte. Die Palette der Töpfereiprodukte ist vielfältig. Neben Grundformen, wie sie auch in jüngeren Augster Töpfereien hergestellt wurden – d. h. Schüsseln, Töpfe, Tonnen, Dolien und Krügen –, wurden hier Sigillata-Imitationen (Teller und Schälchen) produziert. Einige der Teller waren mit dem Namen «Fronto» gestempelt. Die Erzeugung von TS-Imitationen und mit Namen gestempelter Ware ist in Augusta Raurica bisher einzig in dieser Töpferei nachgewiesen. Auffallend ist auch das Nebeneinander von Keramiktypen, die in unterschiedlichen Traditionen stehen: Neben von mediterranen Vorbildern übernommenen Formen wurden auch Gefässe mit einheimisch-keltischen Wurzeln hergestellt. Weitere Typen lehnen sich an die so genannte belgische oder gallo-belgische Keramik an und zeigen Bezüge nach Ost- und Nordgallien. Ausser den oben genannten Schichten und Strukturen sind weitere, zum Areal gehörende Befunde – verschiedene Siedlungsschichten, mehrere Feuerstellen und Pfostenlöcher – nachweisbar; ihre Interpretation bleibt weitgehend unklar. Offen ist zudem, ob diese Befunde gleichzeitig mit der Töpferei oder aber erst später entstanden sind.

Als zweite Nutzung der Region 4,G sind *Steinbauten* nachgewiesen, von denen nur ein kleiner, an die Strasse grenzender Ausschnitt gefasst werden konnte. Anhand des freigelegten Grundrisses sowie der aus Luftbildaufnahmen bekannten Mauerverläufe ist jedoch wahrscheinlich, dass es sich hier um zwei *Streifenhäuser* (Gebäude 4G01.B und Gebäude 4G02) handelte. Gegen die Strasse hin waren den Gebäuden Portiken vorgelagert. In Bezug

auf den Grundbau wie auch auf die Innenunterteilung sind sie den Bauten in der benachbarten Region 4,D sehr ähnlich. Anders als dort lag der Keller im Gebäude 4G01.B aber nicht im rückwärtigen, sondern im strassenseitigen Gebäudebereich. Der sehr gut erhaltene Keller war recht aufwändig gestaltet: Die Wände waren mit roter und schwarzer Wandmalerei verziert. Der Bau des Gebäudes 4G01.B kann in die Zeit um oder nach der Wende zum 2. Jahrhundert datiert werden. Im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts wurde dieses Gebäude durch einen Brand zerstört. Hinweise auf einen Wiederaufbau sind nicht belegbar. Aus dem im Keller sowie in den Nebenräumen abgelagerten Zerstörungsschutt stammen verschiedene Elemente von Zugeschirr und Wagenrädern.

Im Bereich südöstlich der Bauten der Region 4,G liegt der bisher einzige Schnitt durch die *Westtorstrasse* vor, der den Aufbau dieser Strasse dokumentiert. Die im Profil festgehaltenen Schichten zeigen, dass die Strassenfläche dreigeteilt war: Mittig verlief die eigentliche Fahrbahn (Strassentrassee), die beidseits von einem Vorplatz gesäumt wurde. Der Vorplatz wurde allerdings nur an der Nordwestseite in der ganzen Breite geschnitten. Die Entwicklung der Strasse lässt sich anhand des Profils gut fassen: Nach einer Anfangsphase, in der nur die Fahrbahn gekiest war, wurde auch der nordwestliche Vorplatz mit Kieschichten gefestigt. In der Folgezeit werden Trasse und Vorplatz in einem vergleichbaren Rhythmus neu aufgekiest. Der Ausbau der Strasse setzte in der Anfangsphase der Stadt ein. Dieser Befund passt sehr gut zu der Beobachtung, dass der Verlauf der Westtorstrasse nach heutigem Kenntnisstand bereits in der Grundvermessung der Stadt festgelegt worden ist. Die Gesamtbreite der Strasse betrug 18 m, ein Mass, das die Westtorstrasse klar von den schmalen Insulastrassen, aber auch von den übrigen Einfall- und Verbindungsstrassen im Umfeld der Oberstadt abhebt.

Von den beiden Regionen auf der Südostseite der Westtorstrasse wurde als Erste die **Region 5,H** vorgestellt. Anhand der Bebauungsorganisation kann hier von einer Zweiteilung ausgegangen werden. Der *Nordostteil*, der nur oberflächlich ausgegraben werden konnte und daher nur anhand der Grundrisse der *Steinbauten* zu beurteilen ist, wird durch grosse, hintereinander gestaffelte Räume charakterisiert (Gebäude 5H01, eventuell zugehörig Gebäude 5H03). Vermutlich handelt es sich hier um Gewerbe- oder Lagerhallen. Besser bekannt ist hingegen der *Südwestteil*. Hier stehen am Anfang der Besiedlung verschiedene, nicht klar interpretierbare Schichten (Areal ARE5H01.A); nach ca. 70/80 n. Chr. entsteht ein erster *Steinbau* (Gebäude 5H02.B). Um die Mitte des 2. Jahrhunderts wird dieses Gebäude durch einen Neubau (Gebäude 5H02.C) abgelöst: Anhand des gefassten Ausschnitts des Gesamtkomplexes sowie verschiedener Ausstattungselemente (aufwändig gestalteter Eingangsbereich, Mosaikboden und Zierbrunnen) kann gezeigt werden, dass es sich dabei um ein Gebäude

vom Typ *domus* handeln muss. Im Verlauf des 3. Jahrhunderts sind hier Baumassnahmen (teilweise Zerstörung des Mosaikbodens) belegt, die auf eine – allerdings nicht genauer fassbare – Umnutzung des Baus deuten. Aufgrund des Fundmaterials ist das Siedlungsende in der Region 5,H nicht nach dem späteren 3. Jahrhundert anzunehmen.

In der benachbarten **Region 5,B** ist die Siedlungsentwicklung primär im Bereich der Nordecke fassbar; daran anschliessend kann aber auch für die nur oberflächlich freigelegten, südöstlich und südwestlich anschliessenden Gebäudeteile eine Abfolge wahrscheinlich gemacht werden.

Als älteste Siedlungsreste konnten in der Nordecke geringe Spuren *einer Bebauung in Holz* festgestellt werden (Areal ARE5B01.A), deren Grundriss jedoch unklar bleibt. Diese erste Nutzung der Fläche bestand bis in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts. Aus zugehörigen Schichten, vor allem aber umgelagert aus Planieschichten in den jüngeren Steinbauten, stammt auch eine grosse Menge von Töpfereiabfall. Durch diesen Ausschuss ist eine *Töpferei* belegt, deren Produktionsprogramm jenem des Ateliers in der Region 4,D weitgehend entspricht und die ebenfalls in die Zeit von etwa 10–40/50 n. Chr. zu datieren ist. An der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert entstehen die ersten *Steinbauten*. Anhand der Gebäudeabmessungen, denen offenbar ein auf Werte von 160×260 römischen Fuss zurückgehendes Modul (d. h. $53\% \times 86\%$ römische Fuss) zugrunde liegt, kann gezeigt werden, dass es sich dabei um drei Gebäudeeinheiten handelte: In der Nordecke entsteht ein *Hallenbau* (Gebäude 5B01.B), der von zwei weiteren Gebäuden (Gebäude 5B02 und 5B03) flankiert wurde. Der Grundriss dieser Gebäude ist für die erste Zeit zu unvollständig, um interpretiert zu werden. Noch in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts werden sie jedoch zu einem zusammenhängenden Baukomplex vereint, für den anhand verschiedener Elemente (Raumflucht an der Südwestseite, zwei Innenhöfe sowie Badegebäude) eine Deutung als *Unterkunftshaus* vorgeschlagen wird. In der Folgezeit sind hier nur noch geringfügige Veränderungen fassbar. Anders hingegen im Gebäude an der Nordecke, in dem in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts der Innengrundriss stark verändert und eine *Töpferei* eingerichtet wird. Im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts wird dieses Gebäude durch einen Brand zerstört. Eine auf den Brand folgende Nutzung des Gebäudes ist nicht nachweisbar. Aus dem Brandschutt stammen zwei Metalldepots sowie mehrere einzeln gefundene Metallgegenstände.

In einem zusammenfassenden Kapitel wurden die für die einzelnen Regionen erarbeiteten Siedlungsabfolgen einander gegenübergestellt und mit dem bisher Bekannten aus den Nachbarregionen ergänzt: Damit lässt sich eine **Zwischenbilanz zur Entwicklung des Südwestquartiers** ziehen. Es wird deutlich, dass die Nutzung des Gebiets zu Beginn, d. h. etwa ab 10 v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., durch verschiedene Töpfereien bestimmt

war. In diesen Zeitraum gehörende Holzbauten sind kaum belegt, jedoch aufgrund verschiedener Indizien anzunehmen. Eine nächste Siedlungsphase wird mit der Entstehung der Steinbauten fassbar, die anscheinend in rascher Folge um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert errichtet worden sind. Die flächendeckende Bebauung in Stein bildet einen markanten Entwicklungsschritt in der Siedlungsgeschichte entlang der Westtorstrasse. Es wird in Betracht gezogen, dass dieser Ausbau mit dem rund eine Generation früher erfolgten Bau der Stadtmauern zusammenhängt. Im Verlauf des 2. Jahrhunderts wird das Quartier weiter ausgebaut, und es entstehen gross angelegte Gebäudekomplexe, die eine deutliche Aufwertung des Stadtteils mit sich bringen (die *domus* in der Region 5,H sowie das mutmassliche Unterkunfts- und Lagerhaus in der Region 5,B). Diese Entwicklung fügt sich gut in die für die benachbarten Bereiche fassbaren Veränderungen ein. Die Aufgabe des Quartiers ist schliesslich im späteren 3. Jahrhundert anzusetzen. Die in verschiedenen Gebäuden festgestellten Zerstörungsschichten belegen Brandereignisse, die in das 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts datieren. Die Ursache dieser Brände und die Frage, ob sie in einem Zusammenhang stehen, bleiben offen. Der Zerfall der Gebäude ist – soweit Datierungshinweise vorliegen – in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts erfolgt. Eine Besiedlung um oder nach der Wende zum 4. Jahrhundert ist nicht nachweisbar; möglicherweise hängt dies mit einer relativ raschen Überdeckung des betrachteten Siedlungsausschnitts durch Ablagerungen des Rauschenbächleins zusammen.

Das letzte Kapitel der Arbeit befasste sich mit der **Wertung des Südwestquartiers** als Teil der antiken Stadt. Hier wurde der Frage nach der Positionierung dieses Quartiers im Gesamtgefüge der römischen Stadt nachgegangen. Anhand des Vergleichs mit anderen Randquartieren von Augusta Raurica kann festgestellt werden, dass die erste, durch Töpfereien charakterisierte Nutzungsphase der allgemeinen Entwicklung peripherer Zonen rund um die Oberstadt entspricht. Die Konstellation der verschiedenen Steinbauten ist hingegen spezifisch für das Südwestquartier und unterscheidet sich insbesondere durch die

grosszügig angelegten Gebäudekomplexe von den anderen Randzonen: Die Bebauungsstruktur entlang der Westtorstrasse muss im Vergleich zu anderen Gebieten im Umfeld der Oberstadt als überdurchschnittlich gelten. Diese Beobachtung stimmt gut mit dem früh begonnenen Ausbau der Westtorstrasse und ihrer ausserordentlichen Breite überein, die die Bedeutung dieses Strassenzuges ebenfalls unterstreichen. Als Ursachen für die individuelle Entwicklung des Südwestquartiers wurden verschiedene Möglichkeiten diskutiert. Als bestimmende Faktoren sind zunächst die für grosszügige Bauten günstigen topographischen Voraussetzungen sowie die Funktion der Westtorstrasse als eine der Haupteinfallstrassen zu nennen, die eine direkte Verbindung zwischen der Überlandroute Richtung Avenches und den Insulae der Oberstadt schuf.

Im Weiteren konnte aufgezeigt werden, dass der Westtorstrasse auch im innerstädtischen Bereich eine wichtige Rolle zukam, die durch die Einbindung der Strasse in die Gesamtorganisation der Stadt fassbar wird. Hier war zunächst der Stellenwert der Heiligtümer im Westen der Stadt zu diskutieren: Über den Vergleich mit anderen römischen Städten – insbesondere Avenches-Aventicum Helvetiorum, aber auch Trier-Augusta Treverorum – wird deutlich, dass hier eine sakrale Zone vorliegt, die aufgrund ihrer Grösse und Ausstattung als wesentlicher Bestandteil der Stadt anzusehen ist. Innerhalb der Stadtanlage kann sie als mit der in Insulae organisierten Wohn- und Gewerbebebauung gleichwertiges Stadtareal betrachtet werden.

Ausgehend von dieser Feststellung wurde argumentiert, dass die Westtorstrasse eine Scharnierfunktion zwischen zwei wichtigen städtischen Arealen erfüllte: der sakralen Zone an der Westseite und den Insulae der Oberstadt an der Ostseite der Stadt. Diese Beobachtung rückt das Gebiet entlang der Westtorstrasse weg vom Prädikat «Randzone» und ergibt einen weiteren Ansatzpunkt für das Verständnis der spezifischen Siedlungsentwicklung in diesem Bereich. Eine Gegenüberstellung der Entwicklungsrhythmen der sakralen Zone und der Besiedlung entlang der Strasse – soweit sie zurzeit fassbar sind – lassen denn auch erste Zusammenhänge erkennen, die diese These stützen.

Résumé

La présente étude est consacrée aux vestiges et trouvailles découverts lors de plusieurs campagnes de fouilles réalisées dans le secteur sud-ouest d'Augusta Raurica. La plupart des zones explorées l'ont été dans le cadre des travaux de construction de l'autoroute N2/N3 durant les années 1966 et 1967; des secteurs plus modestes ont en outre été fouillés en 1973 (pose d'une conduite de gaz) et en 1975 (aménagement d'une paroi antibruit). La surface totale explorée est d'environ 4000 m², auxquels s'ajoutent quelques secteurs dans la voie romaine. L'étude englobe les régions 4,D, 4,G, 5,H et 5,B, ainsi que le tronçon de la voie de la porte de l'Ouest (Westtorstrasse) jouxtant ces zones. Ce secteur d'occupation se situe à l'extérieur des *insulae* de la ville haute, mais toujours à l'intérieur des murs de la ville. Comme il appartient encore clairement au domaine urbain, nous l'avons renommé «quartier sud-ouest» en lieu et place de son ancienne désignation de «banlieue sud».

Les vestiges et trouvailles sont à chaque fois présentés par région, en commençant par la **région 4,D**, au nord de la Westtorstrasse. A cet emplacement, la première phase d'occupation (zone ARE4D01.A) est concrétisée par un *atelier de potiers*, daté approximativement des années 10–40/50 apr. J.-C. Du point de vue des structures, on ne connaît qu'un four ainsi que plusieurs fosses de rebut. Le spectre de production de l'atelier est par contre assez bien défini: il englobe plusieurs types de bols et de pots ainsi que diverses variantes de jarres (*dolia*) et de cruches.

Pour la période suivant l'activité des potiers, on a pu mettre en évidence plusieurs *maisons maçonnées de type allongé* («Streifenhäuser»), disposées le long de la voie (bâtiments 4D01.B, 4D02.B, 4D03 et 4D04). Sur la base des éléments de fondations dégagés, on peut noter que les plans de ces bâtiments sont très semblables: ils présentent une structure tripartite caractéristique, avec un couloir d'accès et deux locaux du côté de la voie (locaux à vocation commerciale ou artisanale?), un grand local médian ainsi qu'une autre pièce et/ou une cave à l'arrière du bâtiment (réservé à l'habitat?); du côté de la Westtorstrasse, des portiques sont attestés. Seul le plan du bâtiment sud-ouest 4D01.B s'écarte quelque peu de ce schéma; il pourrait s'agir là – tout au moins dans un dernier état de construction – d'une extension du bâtiment voisin 4D02.B. Inhabituelle dans les maisons de type allongé, la présence d'un secteur thermal privé dans la partie médiane du bâtiment 4D03 mérite également d'être soulignée. A ce même emplacement fut en outre découvert un dépôt de métal, contenant des objets destinés à la récupération. On est frappé par l'homogénéité des largeurs des bâtiments (12,00–

12,85 m), qui suggère un découpage du secteur en quatre parcelles. Les indices disponibles pour la datation des constructions sont assez maigres: les trouvailles associées aux couches scellées par les sols de mortier du bâtiment 4D01.B fournissent un *terminus post quem* de 90/100 apr. J.-C. pour la pose des sols, alors que les bains du bâtiment 4D03 peuvent être situés au plus tôt vers le milieu du 2^e siècle apr. J.-C. Pour ce dernier bâtiment, on peut affirmer qu'il fut détruit par un incendie dans le 2^e ou le 3^e quart du 3^e siècle et ne fut pas reconstruit.

Le deuxième chapitre est consacré aux vestiges et découvertes de la **région 4,G**. A cet emplacement aussi est attesté un *atelier de potiers*, en activité dès le début de l'occupation de cette région (zone ARE4G01.A). Des aménagements de l'atelier, on connaît un four de potier avec son aire de service, une fosse de rejet ainsi qu'un riche niveau de rebuts de fabrication. La fouille de ces aménagements a livré une grande quantité de témoins de l'activité des céramistes, permettant de la situer dans les années 10 av.–10 apr. J.-C. Il s'agit ainsi de l'atelier le plus précoce que l'on recense à Augusta Raurica, et l'on peut le rattacher à la phase d'éclosion de la ville romaine, dont la fondation se place durant la seconde décennie avant notre ère. La palette des productions de l'atelier est très variée: outre des types basiques, comme on les recense dans le répertoire d'ateliers plus récents d'August – à savoir des bols, des pots, des tonneaux, des *dolia* et des cruches –, on y a produit des imitations de sigillées (assiettes et coupes). Quelques-unes de ces assiettes sont estampillées au nom de «Fronto». Il s'agit à ce jour de la seule attestation à August d'une fabrication d'imitations de sigillées et de produits estampillés. Cette production se signale en outre par la coexistence de formes de céramiques appartenant à des traditions différentes: à côté de formes inspirées de prototypes méditerranéens, on reconnaît des récipients de tradition celtique indigène. D'autres types se rapprochent de la céramique dite «belge» ou «gallo-belge» et attestent des relations avec l'est et le nord de la Gaule. Outre les couches et structures susmentionnées, on a pu observer d'autres vestiges dans ce secteur, tels que diverses couches d'occupation, plusieurs foyers et des trous de poteau; l'identification de ces témoins demeure peu claire, tout comme la question de leur relation chronologique – contemporanéité ou postériorité – avec les aménagements de l'atelier de potiers.

La seconde phase de l'occupation de la région 4,G est marquée par des *constructions maçonnées*, dont seul un petit secteur en bord de route a pu être exploré. Sur la base des fondations dégagées et des tracés de murs repérés sur les photos aériennes, l'existence de deux *maisons de type*

allongé («Streifenhäuser») (bâtiments 4G01.B et 4G02) paraît vraisemblable. Ces édifices étaient bordés de portiques du côté de la voie. Du point de vue du type de construction et des subdivisions internes, ces bâtiments sont très proches de ceux mis au jour dans la région voisine 4,D. Une différence réside cependant dans la situation de la cave du bâtiment 4G01.B, aménagée non pas à l'arrière de la construction, mais du côté de la voie. Très bien préservée, cette cave était luxueusement aménagée: les parois étaient revêtues d'enduits peints rouges et noirs. La construction du bâtiment 4G01.B peut être située chronologiquement au tournant des 1^{er} et 2^e siècles au plus tôt. Dans le 2^e ou le 3^e quart du 3^e siècle, l'édifice fut détruit par un incendie. Aucun indice d'une éventuelle reconstruction n'est disponible. Dans les niveaux de destruction déposés dans la cave et dans les locaux voisins ont été mis au jour divers éléments de garnitures de char et de roues.

Au sud-est des constructions de la région 4,G, se place la seule coupe disponible à ce jour à travers la *Westtorstrasse*, qui documente le mode d'aménagement de cette voie. Les couches observées dans ce profil montrent que la surface de la chaussée était subdivisée en trois bandes: au centre se trouvait la bande de circulation proprement dite (tracé de la voie), bordée de chaque côté par un bas-côté. Cette bande latérale n'a toutefois été recoupée sur toute sa largeur qu'au nord-ouest de la chaussée. L'évolution de la voie peut être aisément restituée sur la base du profil: après une phase initiale, durant laquelle seule la bande de circulation fut revêtue de gravier, le bas-côté nord-ouest fut également aménagé avec le même matériau. Par la suite, bande de circulation et bas-côtés furent rechargés selon un rythme analogue. L'aménagement de la voie se situe chronologiquement dans la période d'éclosion de la ville. Ce constat est en accord avec la thèse actuellement soutenue selon laquelle le tracé de la *Westtorstrasse* aurait déjà été défini durant les premiers travaux de mensuration de la ville nouvelle. La largeur totale de la route est de 18 m, soit une dimension qui la distingue clairement non seulement des voies plus étroites courant entre les *insulae*, mais également des autres axes de pénétration et de liaison autour de la ville haute.

Des deux régions situées au sud-est de la voie de la porte de l'Ouest, la première à être présentée est la *région 5,H*. Sur la base de son organisation architecturale, on peut subdiviser ce secteur en deux parties. La *zone nord-est*, qui n'a pu être explorée que superficiellement et dont on ne connaît que le plan des *constructions maçonnées*, se signale par des grands locaux disposés l'un derrière l'autre (bâtiment 5H01, bâtiment 5H03 qui lui est éventuellement rattaché). Peut-être s'agit-il de halles commerciales ou d'entrepôts. La *zone sud-ouest* est quant à elle bien mieux connue. A cet emplacement, divers niveaux, difficiles à interpréter, définissent une première phase d'occupation (zone ARE5H01.A); à partir de 70/80 apr. J.-C. environ, est édifié un premier *bâtiment maçonné* (bâtiment

5H02.B). Vers le milieu du 2^e siècle, cet édifice est remplacé par une nouvelle construction (bâtiment 5H02.C): en se fondant sur les portions connues de cet ensemble ainsi que sur divers éléments de son équipement (secteur d'entrée luxueusement aménagé, sol de mosaïque et fontaine ornementale), il est possible de montrer qu'il s'agit probablement là d'un édifice de type *domus*. Dans le courant du 3^e siècle, des travaux (parmi lesquels la destruction de la mosaïque) témoignent d'un changement d'affectation du bâtiment, difficile à préciser. Sur la base du mobilier récolté, la fin de l'occupation dans la région 5,H ne semble pas postérieure à la fin du 3^e siècle.

Près de là, dans la *région 5,B*, l'évolution de l'occupation est perceptible d'abord dans le l'angle nord; on peut toutefois vraisemblablement restituer sur cette base la séquence des constructions situées immédiatement au sud-est et au sud-ouest, qui n'ont pu être dégagées que superficiellement.

Dans l'angle nord, les vestiges d'occupation les plus anciens sont les traces fugaces d'une *construction en bois* (zone ARE5B01.A), dont le plan demeure toutefois peu clair. Cette première occupation du secteur se prolonge jusqu'au dernier quart du 1^{er} siècle. Dans les couches associées, mais principalement dans les niveaux de remblais des constructions maçonnées postérieures, a été récoltée une grande quantité de déchets de fabrication de céramiques. Ces éléments attestent l'existence d'un *atelier de potiers* dont la gamme de productions correspond grosso modo à celle de l'atelier de la région 4,D et peut être située approximativement durant la période 10–40/50 apr. J.-C. Au tournant des 1^{er} et 2^e siècles apparaissent les premiers *bâtiments maçonnés*. Sur la base des dimensions des constructions, qui se fondent manifestement sur un module de 160 × 260 pieds romains (i. e. 53% × 86% pieds romains), il est possible de démontrer l'existence de trois unités d'habitations: dans l'angle nord, on trouve une *halle* (bâtiment 5B01.B), flanquée de deux autres bâtiments (bâtiment 5B02 et 5B03). Pour ce premier état, le plan de ces constructions est trop incomplet pour qu'une identification puisse être proposée. Dans la première moitié du 2^e siècle encore, ces bâtiments sont réunis en un complexe architectural interdépendant, dont divers éléments constitutifs (enfilade de pièces dans la partie sud-ouest, deux cours intérieures ainsi que des bains) plaident en faveur de l'identification d'un *lieu d'hébergement*. Durant les périodes postérieures, les transformations observées sont mineures. Il en va autrement pour le bâtiment situé dans l'angle nord, dont l'agencement intérieur subit de profondes modifications dans la seconde moitié du 2^e siècle et qui voit l'installation d'un *atelier de potiers*. Dans le 2^e ou le 3^e quart du 3^e siècle, ce bâtiment est détruit par un incendie. Une réoccupation du bâtiment après ces événements n'est pas démontrée. Dans la couche de destruction ont été mis au jour deux dépôts de métal ainsi que plusieurs objets métalliques isolés.

Un chapitre de synthèse confronte ensuite les séquences d'occupation relevées dans chacune des régions et les complète avec le bilan des connaissances relatives aux régions voisines, livrant ainsi un *bilan provisoire sur le développement du quartier sud-ouest de la ville*. Il ressort que le début de l'occupation du quartier, entre env. 10 av. J.-C. et le milieu du 1^{er} siècle de notre ère, a été déterminé par l'implantation de plusieurs ateliers de potiers. Seuls de très rares vestiges de constructions légères sont attestés pour cette période, mais plusieurs indices permettent de supposer leur existence. L'apparition des constructions maçonnées, apparemment construites dans un court laps de temps au tournant du 1^{er} siècle apr. J.-C., marque le début d'une seconde période d'occupation. Cette adoption de la maçonnerie à une large échelle constitue une étape importante dans l'histoire du développement du quartier longeant la voie de la porte de l'Ouest. On peut penser que ces aménagements sont en rapport avec l'établissement de l'enceinte de la ville, dont la construction s'est achevée une génération plus tôt. Au cours du 2^e siècle, le quartier subit de nouveaux réaménagements, avec la construction de grands ensembles architecturaux qui revalorisent clairement cette partie de la ville (la *domus* de la région 5,H ainsi que le présumé lieu d'hébergement de la région 5,B). Ce développement s'accorde bien avec les transformations perceptibles dans les quartiers voisins. L'abandon du quartier se place à la fin du 3^e siècle. Les couches de démolition mises en évidence dans plusieurs bâtiments attestent des incendies qui ont eu lieu dans le 2^e ou le 3^e quart du 3^e siècle. On ignore l'origine de ces incendies et s'ils ont un rapport les uns avec les autres. Lorsque des éléments de datation sont à disposition, la ruine des bâtiments intervient dans le courant de la seconde moitié du 3^e siècle. Aucune occupation n'est attestée au delà, ce qui est peut-être en rapport avec le fait que ce secteur a été assez rapidement recouvert par les alluvions du petit ruisseau voisin.

Le dernier chapitre de ce travail propose une *évaluation du quartier sud-ouest* en tant que partie constitutive de la ville antique, en abordant la question de la position de ce quartier dans la structure générale de la cité. La confrontation avec d'autres quartiers périphériques d'Augusta Raurica permet d'observer que la première période d'occupation, caractérisée par la présence d'ateliers de potiers, correspond au développement général d'autres zones

en marge de la ville haute. La constellation des différentes constructions maçonnées est en revanche spécifique du quartier sud-ouest et se distingue en particulier par ses vastes ensembles d'habitation: par rapport à d'autres quartiers de ville haute, la structure de l'occupation le long de la voie de la porte de l'Ouest peut être considérée comme supérieure à la moyenne. Ce constat colle bien avec l'aménagement précoce de cette voie, dont la largeur exceptionnelle souligne l'importance. Différentes raisons peuvent être avancées pour expliquer le développement particulier du quartier sud-ouest. Parmi les facteurs déterminants, il faut citer d'abord les conditions topographiques favorables pour l'établissement de vastes constructions, ainsi que la fonction de la voie de la porte de l'Ouest, l'un des principaux axes de pénétration de la ville, reliant directement la route du haut-pays en direction d'Avenches et les *insulae* de la ville haute.

Il a par ailleurs été démontré que la voie de la porte de l'Ouest jouait également un rôle important dans les secteurs intra-urbains, perceptible au travers de l'intégration de cette rue dans l'organisation générale de la ville. L'un des points essentiels est l'importance à accorder aux sanctuaires de l'ouest de la ville: la comparaison avec d'autres villes romaines – en particulier Avenches-Aventicum Helvetiorum, mais aussi Trèves-Augusta Treverorum – montre clairement qu'il s'agit là d'une zone sacrée que ses dimensions et ses aménagements permettent de considérer comme une partie essentielle de la ville. Au sein du tissu urbain, il faut la considérer à l'égal des quartiers d'habitation et d'artisanat organisés en *insulae*.

Partant de ce constat, ce travail démontre que la voie de la porte de l'Ouest jouait un rôle charnière entre deux secteurs importants de la ville: la zone cultuelle à l'ouest et les *insulae* de la ville haute du côté est. Ce constat montre bien que le terme de «quartier périphérique» n'est pas adapté à ce secteur de la ville et constitue une nouvelle base de réflexion pour la compréhension du développement spécifique de l'occupation dans cette partie de la ville. La confrontation des rythmes de croissance de la zone sacrée et de l'occupation le long de cette voie – pour autant qu'on puisse en juger à ce stade – laisse également entrevoir quelques premières relations à l'appui de cette thèse.

Traduction: Daniel Castella et Catherine May Castella

Summary

The present work is based on structures and finds uncovered during several excavation campaigns in the south-west of Augusta Raurica. The largest part of the evaluated area was dug in connection with the building of the N2/A3 motorway in 1966 and 1967, with smaller sections following in 1973 (re-siting of a gas main) and 1975 (building of a noise-prevention installation). The total area amounts to some 4,000 square metres, with several additional exposures in the roman road. The evaluation encompasses the regions 4,D, 4,G, 5,H and 5,B, as well as the section of the road, the Westtorstrasse, which lies between them. Although this settlement area was situated outwith the *insulae* of the upper town, it was nevertheless within the town walls. As it thus clearly belonged to the inner town, a new designation of “south-west quarter” has been introduced, instead of the name “southern suburb” which has been used in research up to now.

The structures and finds have been presented separately and respectively by region, beginning with **Region 4,D** to the north of Westtorstrasse. Here, in one of the first phases of settlement (Area ARE4D01.A), there is evidence of a *pottery*, which dates to somewhere around 10–40/50 A. D. The only documented features are a kiln and several rubbish pits. However, we have a good picture of the range of goods the pottery produced. This includes several types of bowls and pots, as well as different variations of *dolia* and pitchers.

For the period following the pottery, there is evidence of several *stone-built strip houses* built parallel to one another along the street (buildings 4D01.B, 4D02.B, 4D03 and 4D04). In so far as they could be uncovered, the ground plans of the buildings appear very similar. Typically, the interiors are divided into three sections: the entrance and two rooms facing the street (business and retail premises or workshops?), a large central room, and a further room and/or cellar at the rear of the building (living quarters?). On the side facing the Westtorstrasse there is evidence of porticoes. The only building to deviate from this plan is the most south-westerly one, 4D01.B, which, at least in its last phase of use, can be seen as an extension of the neighbouring building 4D02.B. Here, an unusual structural find for a strip house must be mentioned: a private bath in the central room of building 4D03. A metal depository, containing objects for recycling, was also discovered in the same room. What is striking is the almost identical width of the buildings (12.00–12.85 metres) which points to the area having been parcelled out into four building lots. There is not much evidence from which to date the buildings: finds from layers beneath the

mortar floors in building 4D01.B give a *terminus post quem* for the laying of the floors of 90/100 A. D. and the bath in building 4D03 must have originated around or after the mid-2nd century, at the earliest. We know that the latter building was destroyed by fire in the 2nd or 3rd quarter of the 3rd century and not rebuilt.

The second chapter is devoted to the structures and objects excavated in **Region 4,G**. Here too, there is evidence of a *pottery*, dating to the beginning of settlement in this region (Area ARE4G01.A). We know something of the set-up of the workshop: a kiln with its associated service ditch, a refuse pit and an extensive refuse layer were found. These all contained large quantities of pottery waste, which allow the business to be dated to the years 10 B. C. to 10 A. D. This makes it the earliest pottery we know of in Augusta Raurica, belonging to the initial phase of the Roman town, which was founded in the penultimate decade B. C. The range of pottery products is wide. Along with the basic types, which were also manufactured in later Augustan potteries – i. e. bowls, pots, casks, *dolia* and pitchers – imitation *terra sigillata* was produced here (platters and small bowls). Some of the platters were stamped with the name “Fronto”. So far, this is the only pottery in Augusta Raurica where there is evidence of imitation *sigillata*-ware being produced and of goods being stamped with a name. What is also striking is the mix of ceramic types, belonging to different traditions. Alongside forms copied from Mediterranean examples, vessels with roots in the native Celtic tradition were also produced. Other types borrow from the so-called Belgic or Gallo-belgic ceramic tradition and show eastern and northern Gallic influences. There is evidence of other remains belonging to this area, apart from the above-mentioned layers and structures – various settlement layers and several fireplaces and post-holes – but their interpretation is still largely unclear. It is also uncertain whether the structures are contemporary with the pottery or only appeared later.

A second stage of occupation in Region 4,G is marked by evidence of *buildings in stone*, of which only a small section bordering on the street could be included in the excavation. However, from the portion of the ground plan uncovered, as well as the outline of walls visible from aerial photographs, it is probable that these were two *strip houses* (buildings 4G01.B and 4G02). Porticoes were added to the front of the buildings on the street side. In basic structure, as well as the way they are partitioned inside, the buildings are very similar to those of the neighbouring Region 4,D. One difference, however, is that the cellar

in building 4G01.B lay on the street side of the building, not at the back. This very well preserved cellar was lavishly fitted out, its walls decorated with red and black wall paintings. The construction of building 4G01.B can be dated to the period around or after the turn of the 2nd century. In the 2nd or 3rd quarter of the 3rd century, the building was destroyed by fire. Indications of rebuilding cannot be verified. From the destruction layer deposited in the cellar and in the neighbouring rooms come various pieces of harness and wagon wheels.

To the south-east of the buildings of Region 4,G lies the only section so far excavated through the *Westtorstrasse*, documenting how the street was built. The layers preserved in the cross-section show that the width of the street was divided into three sections. In the centre ran the actual carriageway, which was edged on each side by a forecourt. In fact, the excavation trench only takes in the whole width of the forecourt on the north-west side. The cross-section allows the development of the street to be clearly seen. After an initial phase, in which only the carriageway was gravelled, the north-west border was also secured with layers of gravel. In the following period, carriageway and forecourt are regularly re-surfaced at comparable intervals. Construction of the street began during the initial phase of the town. This finding fits in very well with the observation that the line of the *Westtorstrasse*, in so far as we know it today, was established when the town was originally laid out. The total width of the street was 18 m, a measurement that clearly sets it apart, not only from the narrower *insula* streets, but also from the other roads leading into the area of the upper town, and connecting roads.

Of the two regions on the south-east side of the *Westtorstrasse*, **Region 5,H** is introduced first. From the way building on the area was organised, it can be assumed that the area was divided into two. The *north-eastern part*, which could only be superficially excavated and can therefore only be judged from the ground plans of the *stone buildings*, is characterised by large rooms, built one behind the other in echelon formation (building 5H01, and the possibly associated building 5H03). Presumably these were commercial premises or warehouses. Meanwhile, more is known about the *south-western part*. Here, at the beginning of the settlement period, there are various layers, which cannot be clearly interpreted (Area ARE5H01.A). Somewhere after ca. 70/80 A. D. the first *stone building* is erected (building 5H02.B). Around the middle of the 2nd century this building is replaced by a new building (building 5H02.C): from the section of the whole complex, which was excavated, as well as various features of the decoration (lavishly appointed entrance area, mosaic floor and ornamental fountain), it can be shown that this must be a building of the *domus* type. In the course of the 3rd century there is evidence of building operations (partial destruction of the mosaic floor) which indicate a change

of use of the building – although we cannot say what the nature of the change was. On the basis of find material, the end of occupation in Region 5,H can be assumed to be not later than the latter part of the 3rd century.

In the neighbouring **Region 5,B** settlement development is evident primarily in the region of the north corner. However there are parts of buildings adjacent to this, to the south-east and south-west, which have only been superficially excavated but whose construction probably followed on from this initial development.

The oldest settlement remains to be detected were small traces of *wooden constructions* in the north corner (Area ARE5B01.A) but their ground plan could not be clearly established. This first phase of occupation of the area lasted until some time in the final quarter of the first century. From associated layers, but particularly from layers displaced when the ground was levelled for the later stone buildings, there is also a large quantity of pottery refuse, proving the existence of a *pottery*. Its production range corresponds largely to that of the workshop in Region 4,D and it is likewise dateable to the period between roughly 10 to 40/50 A. D. At the turn of the 2nd century the first *stone buildings* appear. From the dimensions of the buildings, which are obviously based on a module of 160 × 260 Roman feet (i. e. 53⅓ × 86⅔ Roman feet), it is clear that there were actually three building units: in the northern corner, a large *hall* is constructed (building 5B01.B), flanked by two further buildings (building 5B02 and 5B03). For the earliest period, their ground plans are too incomplete to be interpreted. However, as early as the first half of the 2nd century, they are combined into a coherent building complex, for which, on the basis of several features (a suite of rooms on the south-western side, two inner courtyards and a bath house) an interpretation as a *lodging house* is suggested. After this, only minor changes are detectable here. However, in the building on the northern corner, the interior ground plan is extensively altered in the second half of the 2nd century and a *pottery* established. In the 2nd or 3rd quarter of the 3rd century, this building is destroyed by fire. There is no evidence of it being used after this. In the fire debris, two scrap-metal stores and several isolated metal objects were found.

In a summary chapter, the successive stages of settlement established for the individual regions are compared with one another and the information supplemented with what was already known about adjacent regions. This allows an *interim account of the development of the south-west quarter* to be drawn up. It becomes clear that at the start, i. e., from around 10 B. C. until the middle of the 1st century A. D., utilisation of the area was dominated by various potteries. There is hardly any evidence of wooden buildings from this period, but various indications suggest that they did exist. The next settlement phase is marked by the construction of stone buildings, which appear to have been erected in quick succession around the

turn of the second century. This extensive building in stone marks a decisive step in the history of settlement along the Westtorstrasse. It is noted that this building activity follows on from the erection of the town walls, which had taken place around one generation earlier. In the course of the second century, the quarter is further developed and grandly conceived building complexes appear, bringing with them a clear rise in the status of this part of the town (the *domus* in Region 5,H and the presumed lodging house in Region 5,B). This development fits in well with the changes detectable in the neighbouring areas. The abandonment of the quarter is dateable to the late third century. The destruction layers found in various buildings bear witness to fires, dating to the 2nd or 3rd quarter of the 3rd century. The question as to the cause of these fires, and whether they are connected to one another, remains open. The collapse of the buildings – as far as we can tell from available dating evidence – followed in the 2nd half of the 3rd century. There is no evidence of any settlement around or after the turn of the 4th century. This may have something to do with the fact that the settlement area was covered over fairly quickly with sediment material from the Rauschenbächlein.

The last chapter of the work deals with the *evaluation of the south-west quarter* as part of the ancient town. Here the question of the relative importance of this quarter in the overall context of the Roman town is investigated. Comparison with other districts on the edge of Augusta Raurica shows that the first utilisation phase, characterised by potteries, corresponds to the general development of peripheral zones around the upper town. On the other hand, the constellation of the various stone buildings is peculiar to the south-west quarter, which stands out from the other peripheral zones in the grand design of its building complexes. The quality of the buildings constructed along the Westtorstrasse, in comparison

with other areas around the upper town, must be seen as above average. This observation fits in well with the early commencement of building along the Westtorstrasse and the street's exceptional width, another factor underlining its importance. Many possible causes for the individual development of the south-west quarter are discussed. The most obvious determining factors are the favourable topographical preconditions for large-scale buildings and the role of the Westtorstrasse as one of the main routes into the town, affording a direct link between the overland route to Avenches and the *insulae* of the upper town.

Furthermore, it is shown that the Westtorstrasse also played an important role within the town itself, evident in the way the street is tied in with the overall urban organisation. Firstly, the status of the shrines in the west of the town is discussed. Comparison with other Roman towns – in particular Avenches-Aventicum Helvetiorum, but also Trier-Augusta Treverorum – makes clear that this sacred zone was of a scale and richness to make it an important component of the town. In the context of the town layout, it can be seen as of equal importance to the area of dwelling and commercial buildings organised in the *insulae*.

Having established this fact, it is then argued that the Westtorstrasse acted as a hinge between these two important areas of the town: the sacred zone to the west and the *insulae* of the upper town on the eastern side of the town. This observation makes the area along the Westtorstrasse more than just a “peripheral zone” and establishes a further starting point for understanding the specific settlement development in this region. A comparison of the phases in which the sacred zone and the settlement along the street developed – in so far as they can be established at present – then allows initial correspondences to be recognised, which support this thesis.

Translation: Isabel Aitken

Anhang: Tabellen 1–7

Tab. 1: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Gebäude 4D01.B. Mauerkatalog.

Mauer	Kurzbeschrieb/Bemerkungen	Breite aufgehendes Mauerwerk (cm)	OK erhaltenes Mauerwerk (m ü. M.)
MR 4D01.B.28	Gebäudeausenmauer	45–55	292,22 (Nordwesten) bis 293,23 (Südosten)
MR 4D01.B.29	Gebäudeausenmauer (nur Fundamentbereich dokumentiert)	–	293,62
MR 4D01.B.30	Raumbildende Mauer	50	293,46
MR 4D01.B.31	Gebäudeausenmauer	50	293,75
MR 4D01.B.32	Raumbildende Mauer	50	293,57
MR 4D01.B.33	Raumbildende Mauer (hypokaustierter Raum 4D01.B.03)	70	293,93
MR 4D01.B.34	Raumbildende Mauer	45	293,70
MR 4D01.B.35	Raumbildende Mauer	50	293,58
MR 4D01.B.36	Raumbildende Mauer (gleicher Mauerzug wie MR 4D01.B.37)	65	294,43
MR 4D01.B.37	Gebäudeausenmauer(?)	65	293,97
MR 4D01.B.38	Funktion?	45	294,21
MR 4D01.B.39	Gebäudeausenmauer	60	293,65
MR 4D01.B.41	Gebäudeausenmauer	50	292,39
MR 4D01.B.42	Funktion?	30	292,45
MR 4D01.B.43	Raumbildende Mauer	50	293,21
MR 4D01.B.44	Raumbildende Mauer	45	292,33
MR 4D01.B.45	Raumbildende Mauer	40	nicht eingemessen
MR 4D01.B.59	Gebäudeausenmauer	55	294,90
MR 4D01.B.61	Raumbildende Mauer (hypokaustierter Raum 4D01.B.03)	60	294,05
MR 4D01.B.201	Funktion? (evtl. älterer Mauerzug?)	55	293,51
MR 4D01.B.202	Funktion? (evtl. älterer Mauerzug?)	80	nicht eingemessen
MR 4D01.B.203	Funktion? (Vermutlich Abschluss des Abgangs zum Keller Raum 4D02.B.04)	55	292,95

Tab. 2: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Gebäude 4D02.B. Mauerkatalog.

Mauer	Kurzbeschrieb/Bemerkungen	Breite aufgehendes Mauerwerk (cm)	OK erhaltenes Mauerwerk (m ü. M.)
MR 4D02.B.40	Gebäudeausenmauer; gemeinsam mit Gebäude 4D01.B	80	293,52 (Nordwesten) bis 295,01 (Südosten)
MR 4D02.B.41	Gebäudeausenmauer (Kellermauer mit Fensteröffnungen?)	60	292,59 (bei Fensteröffnungen: 292,24 und 292,31)
MR 4D02.B.46	Raumbildende Mauer (Kellermauer)	75	293,87
MR 4D02.B.55	Raumbildende Mauer	60	295,32
MR 4D02.B.56	Raumbildende Mauer	55	294,85
MR 4D02.B.57	Raumbildende Mauer	45	295,42
MR 4D02.B.58	Gebäudeausenmauer	75	295,66
MR 4D02.B.60	Raumbildende Mauer (nur eine Mauerschale erhalten oder Unterzug zu einer Fachwerkwand?)	unbekannt	295,16
MR 4D02.B.73	Gebäudeausenmauer; gemeinsam mit Gebäude 4D01.B (Kellermauer mit nachträglich eingebautem Zugang von Gebäude 4D01.B)	65	293,26 (beim Durchgang 291,73)

Tab. 3: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Gebäude 4D03. Mauerkatalog.

Mauer	Kurzbeschreibung/Bemerkungen	Breite aufgehendes Mauerwerk (cm)	OK erhaltenes Mauerwerk (m ü. M.)
MR 4D03.47	Gebäudeaussenmauer (gemeinsam mit Gebäude 4D02.B)	60	295,86
MR 4D03.48	Raumbildende Mauer (Badeanlage); <i>praefurnium</i> des Hypokausts 4D03.09.01	55	295,17
MR 4D03.49	Raumbildende Mauer (Badeanlage)	45	295,63
MR 4D03.50	Raumbildende Mauer (Südostabschluss der Badeanlage)	45	295,52
MR 4D03.51	Raumbildende Mauer (Badeanlage); Schwelle <i>in situ</i>	40	295,42; OK Schwelle 295,40
MR 4D03.52	Raumbildende Mauer (Badeanlage); Schwelle <i>in situ</i>	35	295,62; OK Schwelle 295,28–295,36
MR 4D03.53	Raumbildende Mauer (Badeanlage); <i>praefurnium</i> des Hypokausts 4D03.08.01	45	952,52
MR 4D03.54	Raumbildende Mauer (Heizraum zur Badeanlage, Raum 4D03.07)	40–45	295,41
MR 4D03.58	Gebäudeaussenmauer (Frontmauer); bei Raum 4D03.01 Schwelle <i>in situ</i> , Quaderlage mit Einarbeitungen	55	296,01; OK Schwelle 295,99
MR 4D03.62	Raumbildende Mauer	45	295,57
MR 4D03.69	Raumbildende Mauer; Reste einer Begrenzung eines Durchgangs?	45	295,52
MR 4D03.70	Raumbildende Mauer; Substruktion zu einer Fachwerkwand?	55	295,46
MR 4D03.71	Raumbildende Mauer (hypokaustierter Raum 4D03.09)	110–135	295,28

Tab. 4: Augst, Region 4,D (Grabung 1966.55). Gebäude 4D04. Mauerkatalog.

Mauer	Kurzbeschreibung/Bemerkungen	Breite aufgehendes Mauerwerk (cm)	OK erhaltenes Mauerwerk (m ü. M.)
MR 4D04.63	Gebäudeaussenmauer (gemeinsam mit Gebäude 4D03)	60	296,17
MR 4D04.58	Gebäudeaussenmauer (Frontmauer); Quaderlage mit Einarbeitungen	60	296,28
MR 4D04.64	Raumbildende Mauer	45	296,25
MR 4D04.65	Raumbildende Mauer; mit Durchgang von Raum 4D04.01 zu Raum 4D01.04	50	296,24 (OK Durchgang 295,51)
MR 4D04.67	Raumbildende Mauer; mit Durchgang von Raum 4D04.03 zu Raum 4D04.04	50	296,06 (OK Durchgang 295,70)
MR 4D04.66	Raumbildende Mauer	45	296,19
MR 4D04.68	Gebäudeaussenmauer	45	296,18
MR 4D04.201	Funktion? (evtl. später Einbau?)	unbekannt	296,18
MR 4D04.202	Funktion? (evtl. später Einbau?)	unbekannt	296,11

Tab. 5: Augst, Region 4,G (Grabung 1975.52). Gebäude 4G01.B. Mauerkatalog.

Mauer	Kurzbeschrieb/Bemerkungen	Breite aufgehendes Mauerwerk (cm)	OK erhaltenes Mauerwerk (m ü. M.)
MR 4G01.B.1	Gebäudeaussenmauer; zwei Fensteröffnungen zum Keller (Raum 4G01.B.01)	65	296,21
MR 4G01.B.2	Flankenmauer Kellerzugang (Raum 4G01.B.02); Südostwand mit Verputz und Abdruck der Kellertreppe	40	296,14
MR 4G01.B.3	Flankenmauer Kellerzugang (Raum 4G01.B.02); Nordwestwand mit Verputz und Abdruck der Kellertreppe	45	296,17
MR 4G01.B.4	Nordwestmauer Keller (Raum 4G01.B.01); zwei Fensteröffnungen, Nordostwand mit Verputz/Wandmalerei	50	296,13
MR 4G01.B.5	Südostmauer Keller (Raum 4G01.B.01); Nordwestwand mit Verputz/Wandmalerei	50	296,14
MR 4G01.B.6	Gebäudeaussenmauer, vermutlich identisch mit MR 4G02.6; bei Raum 4G01.B.03 Reste einer Schwelle (OK 296,27)?	55	296,26
MR 4G01.B.7	Nordostmauer Keller (Raum 4G01.B.01); einhäufig, Nordwestwand auf Sicht gearbeitet mit Verputz/Wandmalerei und mehreren Nischen	55	296,13
MR 4G01.B.8	Raumbildende Mauer	45	296,37
MR 4G01.B.9	Raumbildende Mauer	45	296,43
MR 4G01.B.11	Gebäudeaussenmauer (gemeinsam mit Gebäude 4G02)	55	296,47

Tab. 6: Augst, Region 5,H (Grabung 1973.52). Gebäude 5H02.B/C. Mauerkatalog.

Mauer	Kurzbeschreibung/Bemerkungen	Breite auf- gehendes Mau- erwerk (cm)	UK/OK Fun- dament (m ü. M.)	OK Vorfun- dament (m ü. M.)	OK Mauer- krone (m ü. M.)
MR 5H02.C.10	Gebäudeausenmauer; Zugang von der Portikus POR5H02 in das Gebäude- innere (Reste einer Buntsand- steinschwelle, OK 294,95)	60	etwa 293,14/ 294,64	294,74	295,30
MR 5H02.C.11	Raumbildende Mauer; nur in der Aufsicht dokumentiert	–	–	–	295,22
MR 5H02.C.12	Raumbildende Mauer; Schwelle <i>in situ</i> (OK 295,17)	60	293,91/ 294,67	–	295,26
MR 5H02.C.13	Raumbildende Mauer	45	293,73/ 294,73	–	295,14
MR 5H02.C.14	Raumbildende Mauer; nur in der Aufsicht dokumentiert: eventuell gleich wie die anstossende HW 5H02.C.15 Substruktion zu einer Fachwerkwand?	–	–	–	294,96
MR 5H02.C.17	Funktion? Nur in der Aufsicht doku- mentiert; eventuell Substruktion zu einer reinen Holz- oder einer Fachwerkwand?	35	–	–	294,91
MR 5H02.C.18	Funktion? Nordostende nicht erhalten; wenig tiefes Bruchsteinfundament, Abschluss durch Ziegelplattenlage: eventuell Substruktion zu einer Holz- oder einer Fachwerkwand?	35–45	–/etwa 294,50	etwa 294,67	294,97
MR 5H02.BC.21	Im Gebäude 5H02.C raumbildende Mauer; an MR 5H02.C.23 anstossend Durchgang (OK Mauerkrone 294,88)	50	–/mind. 294,30	–	295,49
MR 5H02.C.22	Funktion? Aufbau unklar, noch zwei Lagen zweischaliges Mauerwerk; eventuell Substruktion zu einer Fachwerkwand?	40	–/294,65	–	294,90
MR 5H02.C.23	Raumbildende Mauer	45	–	294,80	295,30
MR 5H02.BC.24	Im Gebäude 5H02.C raumbildende Mauer; für das Gebäude 5H02.C bis auf 3 Lagen des Aufgehenden abgebrochen (OK 294,85) und neu aufgezogen	40	293,94– 294,16/ 294,34– 294,53	294,46– 294,51	295,38
MR 5H02.B.25	Funktion?	50	294,07/–	294,51	294,87
MR 5H02.BC.27	Im Gebäude 5H02.C raumbildende Mauer; für das Gebäude 5H02.C bis auf 3 Lagen des Aufgehenden abgebrochen (OK etwa 295,00) und neu aufgezogen; anstossend an MR 5H02.C.28 Durchgang? (OK Mauerkrone 294,99)	50	293,91/–	294,45	295,40
MR 5H02.C.28	Raumbildende Mauer; nur oberster erhaltener Teil des Aufgehenden dokumentiert	50	–	–	295,35
MR 5H02.C.29	Raumbildende Mauer (?); Schwelle <i>in situ</i> (OK 295,26)	60	294,49/–	–	295,04
MR 5H02.BC.30	Im Gebäude 5H02.C raumbildende Mauer? Für das Gebäude 5H02.C bis auf 6 Lagen des Aufgehenden abgebrochen (OK 295,13) und neu aufgezogen; anstossend an MR 5H02.C.28 Durchgang? (OK Mauerkrone 294,93)	50	294,08/–	294,34	295,34
MR 5H02.B.31	Funktion?	–	–/294,05	–	etwa 294,90
MR 5H02.C.31	Raumbildende Mauer? Über MR 5H02.B.31 errichtet, von dieser durch eine Einfüllung(?) getrennt	45	–	–	295,45
MR 5H02.B.33	Funktion? Nur Fundament erhalten, lokal auch 1 Steinlage des Aufgehenden; Enden nicht gefasst, Fortsetzung bis MR 5H02.C.10 gesichert	–	294,40(?)/ 294,82	–	294,98
MR 5H02.B.36	Funktion? Zuweisung zu Gebäude 5H02.B unsicher; Maueraufbau nicht dokumentiert	–	–	–	295,02
MR 5H02.B.37	Funktion? Nur Fundament erhalten; Enden nicht gefasst, Fortsetzung bis MR 5H02.C.10 gesichert	–	294,21/–	–	294,78
MR 5H02.B.40	Funktion? Nur Fundament erhalten	–	294,17/–	–	294,74
MR 5H02.B.41	Funktion? Nur Fundament erhalten, lokal auch 1 Steinlage des Aufgehenden	–	–/294,68– 294,77	–	294,95

Tab. 7: Augst, Region 5,B (Grabung 1967.55). Gebäude 5B01.B/C. Mauerkatalog.

Mauer	Kurzbeschreibung/ Bemerkungen	Breite aufge- hendes Mau- erwerk (cm)	UK Funda- ment (m ü. M.)	OK Funda- ment (m ü. M.)	OK Vorfun- dament (m ü. M.)	OK Mauer- krone (m ü. M.)
MR 5B01.BC.75	Gebäudeausenmauer (Frontmauer; Schwelle zum Gebäude 5B01.C <i>in situ</i> , OK 296,54)	50	294,95	295,50	nicht vorhanden?	296,59
MR 5B01.BC.128	Gebäudeausenmauer	60	294,70	295,50	295,60	296,64
MR 5B01.BC.129	Gebäudeinnenmauer (Trennmauer zwischen dem Gebäudenordwest- und -südosttrakt; Schwelle zum Gebäude 5B01.C <i>in situ</i> , OK 296,27)	60	294,39	295,40	nicht vorhanden?	296,62
MR 5B01.BC.130	Gebäudeausenmauer (zum Gebäude 5B03)	60	294,70	295,35	295,46– 295,60	296,08
MR 5B01.BC.142	Raumbildende Mauer (Schwelle zum Gebäude 5B01.C <i>in situ</i> , OK 296,23)	60	294,46	295,13– 295,70	nicht vorhanden	296,52
MR 5B01.BC.143	Gebäudeausenmauer (zum Gebäude 5B02)	70	294,40	295,20	nicht vorhanden	296,45
MR 5B01.BC.144	Raumbildende Mauer	60	–	–	–	296,47
MR 5B01.Cc.147	Raumbildende Mauer (vermutlich zu einem Innenhof, Raum 5B01.Cc.06), in die Mauer integriert zwei Pfeilerbasen (Pf 5B01.BCab.07; Pf 5B01.BCab.08)	50–60	295,00	etwa 295,90	nicht vorhanden	296,44
MR 5B01.Cb.154	Gebäudeinnenmauer, eventuell Substruktion zu einem Treppenaufbau?	50	–	–	–	296,08
MR 5B01.Cb.155	Gebäudeinnenmauer, eventuell Substruktion zu einem Treppenaufbau?	35	–	–	–	295,95
MR 5B01.Cb.156	Gebäudeinnenmauer, eventuell Substruktion zu einem Treppenaufbau?	25–35	–	–	–	295,93
MR 5B01.Cc.161/ 164	Raumbildende Mauer (vermutlich zu einem Innenhof, Raum 5B01.Cc.06)	75–85	295,30	etwa 295,90	etwa 296,10	296,48
MR 5B01.Cb.165	Gebäudeinnenmauer, Funktion?	nur Funda- ment erhalten	–	–	–	? (etwa wie MR 5B01.Cc. 161/164)
MR 5B01.Cb.166	Gebäudeinnenmauer, Funktion? (relativ- chronologische Zuweisung unsicher)	nur Funda- ment erhalten	–	–	–	295,75
MR 5B01.Cc.178	Raumbildende Mauer (vermutlich zu einem Innenhof, Raum 5B01.Cc.06)	75	295,40	295,90	nicht vorhanden	296,47
MR 5B01.Cc.179	Raumbildende Mauer	60	–	–	–	296,51
MR 5B01.Cc.180	Raumbildende Mauer	nur z. T. erhalten	–	–	–	296,46
MR 5B01.Cc.181	Raumbildende Mauer	45	–	–	–	296,36
MR 5B01.Cc.182	Raumbildende Mauer	nur z. T. erhalten	–	–	–	296,24
MR 5B01.Cb.201	Gebäudeinnenmauer, eventuell Substruktion zu einem Treppenaufbau?	0,20	–	–	–	295,93

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alföldi/Radnóti 1940:* A. Alföldi/A. Radnóti, Zügelringe und Zierbeschläge von römischen Jochen und Kummerten aus Pannonien. In: Serta Hoffilleriana. Festschr. Victor Hoffiller. Vjesnik Hrvatskoga Arh. N. S. 18–21 (Zagreb 1940) 309–319.
- Bedon 1998:* R. Bedon (Hrsg.), Suburbia. Les faubourgs en Gaule romaine et dans les régions voisines. Caesarodunum 32 (Limoges 1998).
- Bender 1967:* H. Bender, Schon die alten Römer Schweizer. Spenglermeister- u. Installateur-Ztg. 68, 1967, 898–901.
- Bender 1975:* H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975).
- Bender/Steiger 1975:* H. Bender/R. Steiger, Ein römischer Töpferbezirk des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augst-Kurzenbettli. In: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (Basel 1975) 198–288.
- Berger u. a. 1985:* L. Berger (mit Arbeitsgruppe Seminar Ur- u. Frühgeschichte Univ. Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 6–105.
- Berger 1998:* L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶).
- Berger/Joos 1971:* L. Berger/M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik. Römerhaus u. Mus. Augst. Jahresber. 1969/70, 1971, 3–106.
- Black 1995:* E. W. Black, Cursus Publicus. The infrastructure of government in Roman Britain. BAR British Ser. 241 (Oxford 1995).
- Bögli 1964:* H. Bögli, Untersuchungen an einem gallo-römischen Umgangstempel in Augst. Bericht der Koldewey-Gesellschaft über die 22. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung 1963 in Bamberg (Kevelaer o. J. [ca. 1964]) 92 f.
- Bögli 1966:* H. Bögli, Ein Heiligtum der Civitas Rauracorum. In: Helvetia Antiqua. Festschr. Emil Vogt (Zürich 1966) 209–214.
- Bossert-Radtke 1992:* C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 16 = CSIR Schweiz III. Germania superior. Augusta Rauricorum (Augst 1992).
- Degen 1968/69:* R. Degen (Red.), Römische Zeit (Fundberichte), Augst BL. Jahrb. SGU 54, 1968/69, 126–135.
- Deschler-Erb 1999:* E. Deschler-Erb, Ad arma! Römische Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999).
- Deschler-Erb/Schwarz 1993:* E. Deschler-Erb/P.-A. Schwarz, Eine bronzene Speerspitze aus der Insula 22. Ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte von Augusta Rauricorum (Augst BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 173–183.
- Deschler-Erb u. a. 1991:* E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. A. R. Furger/U. Müller/S. Fünfschilling), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991).
- Deschler-Erb 1998:* S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (Augst 1998).
- Doswald 1994:* C. Doswald, Die Eisenfunde und Werkstätten des Vicus. In: R. Hänggi/C. Doswald/K. Roth-Rubi (mit Beitr. v. S. Jacommet/Ph. Morel/M. Joos u. a.), Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 11 (Brugg 1994) 257–319.
- Drack 1945:* W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz (Basel 1945).
- Drury 1988:* P. J. Drury, The mansio and other sites in the south-eastern sector of Caesaromagus. Chelmsford Archaeological Trust Report 3,1. CBA research report 66 (Chelmsford 1988).
- Ebnöther 1995:* Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. Kantonsarch. Zürich 25 (Zürich/Egg 1995).
- Ettlinger 1949:* E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII), Ausgrabung 1937–38. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 6 (Basel 1949).
- Ewald 1974:* J. Ewald, Ausgrabungen Augst. 38. Jahresber. PAR, BZ 74, 1974, 388.
- Furger 1985:* A. R. Furger, Augst, 6 v. Chr.: Dendrodaten und Fundhorizonte. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 123–146.
- Furger 1988:* A. R. Furger (mit Beitr. v. K. Wyprächtiger/W. H. Schoch), Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 47–166.
- Furger 1991:* A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 259–279.
- Furger 1993:* A. R. Furger (mit einem Beitr. v. A. Mees), Die Grabenverfüllung im nördlichen Aeditus des Augster Theaters (Grabung 1992.55). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 83–170.
- Furger 1994:* A. R. Furger, Die urbanistische Entwicklung von Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 29–38.
- Furger 1998:* A. R. Furger, Die Bronzewerkstätten in der Augster Insula 30. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 121–140.
- Furger/Deschler-Erb 1992:* A. R. Furger/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. M. Peter/M. Währen), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forsch. Augst 15 (Augst 1992).
- Furger-Gunti 1979:* A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die Späteltische und augusteische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.). Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 6 (Derendingen/Solothurn 1979).
- Furrer 1996:* J. Furrer, Zwei frühromische Töpferöfen aus Solothurn. Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn, 1996, 7–45.
- Garbrecht/Manderscheid 1994:* G. Garbrecht/H. Manderscheid, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen. Leichtweiß-Institut für Wasserbau der Technischen Universität Braunschweig. Mitteilungen. Heft 118 A–C (Braunschweig 1994).
- Garbsch 1986:* J. Garbsch, Mann und Ross und Wagen. Transport und Verkehr im antiken Bayern. Ausstellungskat. Prähist. Staatssammlung Bayern 13 (München 1986).
- Hänggi 1989:* R. Hänggi, Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 73–96.
- Heinz 1983:* W. Heinz, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im Römischen Reich (München 1983).
- Helmig/Jaggi 1988:* G. Helmig/B. Jaggi, Archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen in der Deutschritterkapelle in Basel. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kanton Basel-Stadt 1988, 110–193.
- Helmig/Schön 1992:* G. Helmig/U. Schön, Neue Befunde zur antiken Zufahrtsstrasse auf den Basler Münsterhügel. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kanton Basel-Stadt 1992, 37–68.
- Hoek 1991:* F. Hoek (mit einem Beitr. v. M. Schaub), Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 97–133.
- Hoek-Bruder 1998:* F. Hoek-Bruder, Ein aufschlussreicher römischer Keller in Augusta Raurica (Flur Obermühle). In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 67–75.

- Hufschmid 1996:* Th. Hufschmid (mit einem Beitr. v. M. Petrucci-Bavaud/S. Jacomet), Kastelen 3. Die jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Forsch. Augst 23 (Augst 1996).
- Hufschmid/Sütterlin 1998:* Th. Hufschmid/H. Sütterlin, Das Nebenforum von Augusta Raurica – ein macellum? In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 77–86.
- Joly/Barral 1992:* M. Joly/P. Barral, Céramiques gallo-belges de Bourgogne: Antécédents, répertoire, productions et chronologie. SFEAG, Actes du Congrès de Tournai (Marseille 1992) 101–130.
- Kaiser/Sommer 1994:* H. Kaiser/C. S. Sommer, Lopodunum I. Die römischen Befunde der Ausgrabungen an der Kellerei in Ladenburg 1981–1985 und 1990. Forsch. u. Ber. Baden-Württemberg 50 (Stuttgart 1994).
- Kaufmann-Heinimann 1977:* A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (Mainz 1977).
- Kaufmann-Heinimann 1998:* A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).
- Koller 1991:* H. Koller, Ein Töpferofen aus augusteischer Zeit in Vindonissa. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1990 (Brugg 1991) 3–41.
- Künzl 1993:* E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. RGZM Monogr. 34 (Mainz 1993).
- Laroche 1990:* C. Laroche, Un site de consommation à Besançon au cours de la première moitié du I^{er} siècle après J.-C. Céramique d'importation et céramique de production locale. SFEAG, Actes du Congrès de Mandeure-Mathay (Marseille 1990) 89–96.
- Laur-Belart 1949:* R. Laur-Belart, Insula XXIII. Gewerbehalle mit Öfen. Ausgr. in Augst 1948, Stiftung pro Augusta Raurica (Basel 1949).
- Laur-Belart 1967a:* R. Laur-Belart, 31. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica [1966]. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 67, 1967, S. XLI–XLII.
- Laur-Belart 1967b:* R. Laur-Belart, Eine Handelsvorstadt in Augusta Raurica. Ur-Schweiz 31, 1967, 35–46.
- Laur-Belart 1968:* R. Laur-Belart, 32. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica [1967]. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 68, 1968, S. XVII–XXXIV.
- Lüdin u. a. 1962:* O. Lüdin/M. Sitterding/R. Steiger (mit einem Beitr. v. H. Doppler), Insula XXIV 1939–1959. Ausgr. in Augst 2 (Basel 1962).
- Luginbühl 1999:* T. Luginbühl, Les ateliers de potiers gallo-romains en Suisse occidentale. Nyon, Lousonna et Yverdon. SFEAG, Actes du Congrès de Fribourg (Marseille 1999) 109–123.
- Luginbühl/Schneider 1997:* T. Luginbühl/A. Schneider, Estampilles régionales et graffiti. Inscriptions mineures de la Colonia Iulia Equestris. Rapport au Musée Romain de Nyon (Lausanne 1997).
- Martin-Kilcher 1980:* S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschlag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura. Schriftenr. Erziehungsdirektion Kanton Bern (Bern 1980).
- Martin-Kilcher 1987/1994:* S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7. 7/1: Die südspanischen Ölamporen (Gruppe 1) (Augst 1987). 7/2: Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung (Augst 1994). 7/3: Archäologische und naturwissenschaftliche Tonbestimmungen. Katalog u. Tafeln (Augst 1994).
- Martin-Kilcher 2000:* S. Martin-Kilcher, Eine Glocke mit Votivinschrift an Deus Mercurius aus Aventicum. Bull. Assoc. Pro Aventico 42, 2000, 135–142.
- Mees 1995:* A. W. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgalischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).
- Meyer-Freuler 1989:* C. Meyer-Freuler (mit Beitr. v. E. Ettlinger/M. Bosert/H. W. Doppler/M. Schaub), Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa. Die Ausgrabungen im südöstlichen Teil des Legionslagers (Grabungen Scheuerhof 1967/68, Wallweg 1979 und Koprio 1980). Veröff. Ges. Pro Vindonissa 9 (Vindonissa 1989).
- Meyer-Freuler 1998:* C. Meyer-Freuler (mit Beitr. v. H. W. Doppler/C. Doswald/S. Fünfschilling u. a.), Vindonissa Feuerwehrmagazin. Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionslagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 15 (Brugg 1998).
- Morel 2001:* J. Morel (in Zusammenarbeit mit D. Castella), Die Heiligtümer. In: Avenches – Hauptstadt der Helvetier. Arch. Schweiz 23, 2001, 60–71.
- Nielsen 1990:* I. Nielsen, Thermae et Balnea. The Architecture and cultural history of Roman public baths (Aarhus 1990).
- Oxé/Comfort 1968:* A. Oxé/H. Comfort, Corpus Vasorum Arretinorum. A Catalogue of the signatures, shapes and chronology of the Italian Sigillata. Antiquitas 3,4 (Bonn 1968).
- Pauli-Gabi u. a. 2002:* Th. Pauli-Gabi/Ch. Ebnöther/P. Albertin/A. Zürcher, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – VITUDURUM 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten. Monogr. Kantonsarch. Zürich 34 (Zürich/Egg 2002).
- Peter 1996:* M. Peter, Augusta Raurica I. Augst 1949–1972. Inv. Fundmünzen Schweiz 3 (Lausanne 1996).
- Peter 2001:* M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) 17 (Berlin 2001).
- Pietsch 1983:* M. Pietsch, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, 5–132.
- Pohanka 1986:* R. Pohanka, Die eisernen Agrargeräte der Römischen Kaiserzeit in Österreich. Studien zur römischen Agrartechnologie in Rätien, Noricum und Pannonien. BAR Internat. Series 298 (Oxford 1986).
- Prisset/Brissaud/Leblanc 1994:* J.-L. Prisset/L. Brissaud/O. Leblanc, Evolution urbaine à Saint-Romain-en-Gal. La rue du Commerce et la maison aux Cinq Mosaïques. Gallia 51, 1994, 1–133.
- Radnóti 1969:* A. Radnóti, Der Fund von Geinsheim-Böbingen. In: K. Schulz (Hrsg.), Hundert Jahre historisches Museum der Pfalz. Festschrift. Mitt. Hist. Verein Pfalz 67 (Speyer 1969) 87–109.
- Riha 1979:* E. Riha (mit einem Beitr. v. R. Fichter/Ch. Hochhaus), Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).
- Riha 1990:* E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).
- Riha 1994:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).
- Riha 2001:* E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).
- Rütli 1991:* B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991).
- Rychener 1984:* J. Rychener, Der Kirchhügel von Oberwinterthur. Die Rettungsgrabungen von 1976, 1980 und 1981. Ber. Zürcher Denkmalpfl., Monogr. 1 (= VITUDURUM-Oberwinterthur 1) (Zürich 1984).
- Rychener 1986:* J. Rychener/P. Albertin, Ein Haus im Vicus Vitudurum – Die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. In: J. Rychener/P. Albertin/Ch. Jacquat, Beiträge zum römischen VITUDURUM-Oberwinterthur 2. Ber. Zürcher Denkmalpfl., Monogr. 2 (= VITUDURUM-Oberwinterthur 2) (Zürich 1986) 5–238.
- Rychener 1999:* J. Rychener (mit Beitr. v. Ph. Della Casa/S. Deschler-Erb/H. Hüster-Plogmann u. a.), Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. Kantonsarch. Zürich 31 (Zürich/Egg 1999).
- Schaltenbrand Obrecht 1996:* V. Schaltenbrand Obrecht (mit Beitr. v. Th. Geiger/R. Pleiner/V. Seernels), Die Eisenfunde. In: E. Deschler-Erb/V. Schaltenbrand Obrecht/Ch. Ebnöther/A. Kaufmann-Heinimann, Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Monogr. Kantonsarch. Zürich 27 (Zürich, Egg 1996) 141–228.

- Schatzmann 2000:* R. Schatzmann, Späte Steinbauten im Innenbereich des Castrum Rauracense. Teilauswertung der Grabung «Adler» 1990.05. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 145–224.
- Schaub 2000a:* M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt. Die Publikumsgrabung 1999.58 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 71–81.
- Schaub 2000b:* M. Schaub, Neue Beobachtungen zum metrologischen Grundschema der Stadtvermessung von Augusta Raurica. Vermesungstechnische Überlegungen, ausgehend vom Osttorareal (Grabung 1999.58). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 83–95.
- Schaub/Rütti 1994:* M. Schaub (mit einem Beitr. v. B. Rütti), Das Osttor und die Stadtmauer von Augusta Raurica (Grabung 1993.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 73–132.
- Schibler/Furger 1988:* J. Schibler/A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forsch. Augst 9 (Augst 1988).
- Schmid 1969:* E. Schmid, Knochenfunde als archäologische Quellen durch sorgfältige Ausgrabungen. In: J. Boessneck (Hrsg.), Archäologisch-biologische Zusammenarbeit in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Münchner Koll. 1967. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Forschungsber. 15 (Wiesbaden 1969) 100–111.
- Schmid 1993:* D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 17 (Augst 1993).
- Schmid in Vorb.:* D. Schmid, Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur Gebrauchskeramik des 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. und zum regionalen Keramikhandel (in Vorb. in der Reihe Forsch. Augst).
- Schucany 1996:* C. Schucany, Aquae Helvetiae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden. Antiqua 27 (Basel 1996).
- Schucany u. a. 1999:* C. Schucany/S. Martin-Kilcher/L. Berger/D. Paunier (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999).
- Schwarz 1959:* G. Th. Schwarz, Ein neuer gallo-römischer Tempel in Augst. Ur-Schweiz 23, 1959, 1–10.
- Schwarz 1997:* P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. v. H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Luftbildprospektion. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 43–46.
- Schwarz 2000:* P.-A. Schwarz, Appendix A zu Testimonium 2: Fundumstände des Recycling-Depots mit den Bronzeplatten und archäologisch-historische Interpretation des Grabungsbefundes in der Insula 20. In: P.-A. Schwarz/L. Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1. Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 29 (Augst 2000) 41–53.
- Stehlin 1994:* K. Stehlin (bearb. v. C. Clareboets, hrsg. v. A. R. Furger), Ausgrabungen in Augst 1890–1934. Forsch. Augst 19 (Augst 1994).
- Steiger u. a. 1977:* R. Steiger/G. Th. Schwarz/R. Strobel/H. Doppler, Augst, Insula 31. Ausgrabungen und Funde 1960/61. Forsch. Augst 1 (Augst 1977).
- Sütterlin 1998:* H. Sütterlin, Ein Quartierbad in Augusta Raurica. Eine neu entdeckte Badeanlage am Fusse des Kastelenhügels von Augst BL. Arch. Schweiz 21, 1998, 103–110.
- Sütterlin 1999:* H. Sütterlin, Ausgrabungen im Areal Frey AG (Grabung 1998.60). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 57–70.
- Taylor 1977:* A. K. Taylor, Römische Hackamoren und Kappzäume aus Metall. Jahrb. RGZM 22, 1975 (1977) 106–133.
- Tomasevic-Buck 1980:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 1, 1980, 9–18.
- Tuffreau-Libre 1992:* M. Tuffreau-Libre, La céramique gallo-belge dans le nord de la France. SFECAG, Actes du Congrès de Tournai (Marseille 1992) 33–46.
- Visy 1993:* Z. Visy, Wagen und Wagenteile. In: Künzl 1993, 257–327.
- Vogel Müller 1988:* V. Vogel Müller, Grabung 1987.51, Forum. Die Funde aus dem Bereich der Tabernen und der Tempelportikus. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 29–45.
- Vogel Müller 1989:* V. Vogel Müller, Augst, Grabung 1988.51, Insula 22. Die Funde aus dem Bereich der Strasse und aus der «Latrine». Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 97–110.
- Vogel Müller/Schmid 1999:* V. Vogel Müller/D. Schmid, Les productions céramiques d'Augusta Raurica (Augst et Kaiseraugst). Chronologie, formes, fonctions. SFECAG, Actes du Congrès de Fribourg (Marseille 1999) 45–61.

Abkürzungen

<i>Abb.:</i>	Abbildung(en)	<i>n. Chr.:</i>	nach Christus
<i>AR:</i>	Glas Typen Augusta Rauricorum	<i>n. l.:</i>	nach links
<i>Av.:</i>	Avers	<i>nördl.:</i>	nördlich
<i>bes.:</i>	besonders	<i>n. r.:</i>	nach rechts
<i>BS:</i>	Bodenscherbe	<i>östl.:</i>	östlich(e/er)
<i>bzw.:</i>	beziehungsweise	<i>OK:</i>	Oberkante
<i>ca.:</i>	circa	<i>Reg.:</i>	Region
<i>cm:</i>	Zentimeter	<i>resp.:</i>	respektive
<i>Consp.:</i>	Conspectus	<i>RS:</i>	Randscherbe
<i>Dm.:</i>	Durchmesser	<i>Rv.:</i>	Revers
<i>Dr.:</i>	Dressel	<i>S.:</i>	Seite
<i>Drag.:</i>	Dragendorff	<i>s.:</i>	siehe
<i>ebd.:</i>	ebenda	<i>s. o.:</i>	siehe oben
<i>evtl.:</i>	eventuell	<i>s. u.:</i>	siehe unten
<i>f./ff.:</i>	folgende	<i>südl.:</i>	südlich(e/er)
<i>FK:</i>	Fundkomplex	<i>Tab.:</i>	Tabelle(n)
<i>Frag.:</i>	Fragment(e)	<i>Taf.:</i>	Tafel(n)
<i>g:</i>	Gramm	<i>thw.:</i>	teilweise
<i>HE:</i>	Henkel(fragment)	<i>TS:</i>	Terra Sigillata
<i>insbes.:</i>	insbesondere	<i>u. a.:</i>	unter anderem
<i>Inv.:</i>	Inventarnummer	<i>UK:</i>	Unterkante
<i>Jh(s).:</i>	Jahrhundert(s)	<i>Var.:</i>	Variante
<i>Kat.-Nr.:</i>	Katalognummer	<i>v. a.:</i>	vor allem
<i>m:</i>	Meter	<i>v. Chr.:</i>	vor Christus
<i>M.:</i>	Massstab	<i>vgl.:</i>	vergleiche
<i>max.:</i>	maximal	<i>westl.:</i>	westlich(e/er)
<i>mind.:</i>	mindestens	<i>WS:</i>	Wandscherbe
<i>mm:</i>	Millimeter	<i>z. B.:</i>	zum Beispiel
<i>m ü. M.:</i>	Meter über Meer	<i>z. T.:</i>	zum Teil
<i>Nb.:</i>	Niederbieber	<i>zusätzl.:</i>	zusätzlich

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2, 5, 50, 75, 96:

Zeichnungen Constant Clareboets, Ergänzungen Michael Vock.

Abb. 9, 11, 12, 14, 18, 19, 21, 23, 24, 26, 31, 32, 40, 41, 44, 47, 51, 52, 56, 57, 60, 71, 74, 76, 83–86, 91, 94, 95, 97–100, 105, 107, 119, 124–126, 130:

Zeichnungen Michael Vock.

Abb. 6, 127:

Zeichnung Reinhard Maag, Ergänzungen Mirjam T. Jenny.

Abb. 7, 13, 15, 20, 22, 25, 28–30, 34–39, 45, 46, 49, 81:

Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1966.55.

Abb. 3, 4, 8, 10, 16, 17, 42, 43, 66, 70, 73, 79, 80, 82, 93, 104, 116, 122, 123:

Tabellen Regula Schatzmann.

Abb. 27:

Zeichnungen Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1966.55, Ergänzungen Mirjam T. Jenny.

Abb. 33:

Zeichnung Erich Fehlmann, Ergänzungen Mirjam T. Jenny.

Abb. 48:

Foto Elisabeth Schmid.

Abb. 53, 55, 64, 68:

Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1975.52.

Abb. 54, 61–63:

Zeichnungen Markus Horisberger, Ergänzungen Mirjam T. Jenny.

Abb. 58, 117, 118:

Fotos Ursi Schild.

Abb. 59:

Tabelle Debora Schmid.

Abb. 65:

Zeichnung Markus Schaub, Ergänzungen Michael Vock.

Abb. 67, 69:

Zeichnungen Markus Horisberger, Ergänzungen Michael Vock.

Abb. 72:

Zeichnung Shirpa Suhner, Ergänzungen Mirjam T. Jenny.

Abb. 77, 78:

Zeichnungen Rastko Vasić, Ergänzungen Mirjam T. Jenny.

Abb. 87–90, 92:

Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1973.52.

Abb. 101–103, 106, 108–111, 114, 120, 121, 128, 129, 131, 132:

Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.55.

Abb. 112:

Zeichnung Erich Fehlmann.

Abb. 113:

Zeichnung Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.55.

Abb. 115:

Zeichnungen Sylvia Fünfschilling.

Abb. 133,A,B,D:

nach Drury 1988, 131 Abb. 89.

Abb. 133,C:

Zeichnung Michael Vock.

Abb. 134, 135:

Zeichnungen Michael Vock/Markus Schaub.

Abb. 136:

nach Vogel Müller/Schmid 1999, 46 Abb. 1, Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 137,1.3:

nach Berger 1998, Beilage (Stadtplan).

Abb. 137,2.Übersicht:

Zeichnungen Markus Schaub.

Abb. 138:

nach Schaub 2000b, 90 Abb. 3, Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 139:

nach Martin-Kilcher 2000, 141 Abb. 8, Ergänzungen Markus Schaub.

Tab. 1–32:

Tabellen Regula Schatzmann.

Taf. 1–39:

Zeichnungen Michael Vock, Fotos Ursi Schild.

Katalog und Tafeln

Einleitung

Der Katalog und die Tafeln sind nach der im Text vorgegebenen Reihenfolge der Befund- und Fundbesprechung gegliedert: Am Anfang stehen die Fundensembles aus der Region 4,D, gefolgt von jenen aus den Regionen 4,G, 5,H und 5,B. Innerhalb einer Region sind sie nach Grossstrukturen und – sofern gegeben – in chronologischer Folge geordnet. Angaben zum Fundort und zur relativchronologischen Zugehörigkeit des jeweiligen Fundensembles sind im Kopfteil des Katalogs angeführt. Da diese Angaben aufgrund der Dokumentationslage oft nur umschreibend gestaltet werden können und daher relativ ausführlich gehalten sind, wird auf eine nochmalige Wiederholung auf den Tafeln verzichtet; dort findet sich lediglich eine grobe Orientierungshilfe, d. h., es werden nur die Region und die Grossstruktur erwähnt.

Im Katalog sind in der Regel alle Funde eines Ensembles angeführt. Andernfalls ist dies bei der Fundkomplexangabe mit dem Vermerk «Auswahl» gekennzeichnet. Bei den abgebildeten Funden steht die Keramik am Anfang, gefolgt von den Objekten aus Glas, Bein, Bronze, Eisen und Stein, den Abschluss bilden die Münzen. Eine Übersicht zur Zusammensetzung der Keramik in einem Ensemble geben die Tabellen am Kopf des Katalogs (Tab. 8–32). Die nicht-keramischen Funde ohne Abbildung sind am Schluss zusammengestellt. Die Münzen sind auf den Tafeln als Kreissymbole mit Nennung des Kaisernamens dargestellt; sämtliche numismatischen Bestimmungen stammen von Markus Peter. Der Abnutzungs- und Korro-

sionsgrad der Münzvorder- und -rückseite ist als Sigel gemäss den Vorgaben im Bulletin Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2 (Supplément): Usure et corrosion (Lausanne 1995) angegeben:

- Abnutzung (A): 0 unbestimmt; 1 nicht bis kaum abgegriffen; 2 leicht abgegriffen; 3 deutlich abgegriffen; 4 stark abgegriffen; 5 sehr stark abgegriffen bis plan.
- Korrosion (K): 0 unbestimmt; 1 nicht bis kaum korrodiert; 2 leicht korrodiert; 3 deutlich korrodiert; 4 stark korrodiert; 5 sehr stark korrodiert bis völlig zerfressen.

Bereits andernorts vorgelegte Funde sind mit einem Verweis auf die entsprechende Publikation in den Katalog integriert. Meist wurde auf eine nochmalige Abbildung verzichtet. Diese Funde haben keine Katalognummer erhalten, sondern sind am Anfang mit einem Strich «–» gekennzeichnet.

Die Keramik ist im Massstab 1:3, die übrigen Funde sowie Stempel auf Terra Sigillata sind im Massstab 2:3 abgebildet. Ausnahmen sind lediglich die sehr grossen Sensefragmente (103) im M. 1:3 sowie die Bestandteile von Zaumzeug und Wagen (233–239, 245, 249–251), für die wegen der grösseren Objekte ein einheitlicher Massstab von 1:2 gewählt werden musste.

Bei unsicheren Gefässdurchmessern sind bei den Keramikzeichnungen die Linien der linken Gefässhälfte nicht bis zur Mitte durchgezogen.

Zu den im Katalog verwendeten Abkürzungen vgl. oben S. 254.

Region 4,D, Gebäude 4D01.B

Fundmaterial aus Schichten unter dem Gehboden im Raum 4D01.B.08 (Sch 4D01.B.08.40) sowie dem Unterboden der Hypokaustanlage im Raum 4D01.B.03 (Hypokaust 4D01.B.03.01)

- Fundkomplexe X06557, X06560, X06563, Tafeln 1–2

Tab. 8: Keramik (Fundkomplexe X06557, X06560 und X06563). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallisch	Drag. 15/17	1				1	1
	Drag. 18 und 18/31	4				4	3
	Teller, Typ unbestimmt		2			2	2
	Drag. 24	2				2	2
	Drag. 27	1	2	1		4	4
	Drag. 33	2	1			3	3
	Drag. 35/36	1				1	1
	Drag. 46			1		1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		2			2	2
	Drag. 30	2		5		7	2
	Drag. 37	1	1	3		4	4
TS, ostgallisch	Drag. 18/31			1		1	1
Drack 20–22		2				2	2
Übrige Keramik	Teller	4	2			6	5
	Schüsseln	13	3			16	14
	Schulter-, Steilrandtöpfe	4				4	4
	Töpfe	7	6			13	13
	Flaschen, Krüge	2	2	1		5	5
	Deckel	3		1		4	4
	Reibschüsseln	3	1			4	4
	Dolien	3				3	3
	Amphoren	1			1	2	2
Handgemachte Keramik	Töpfe	5	1			6	6
Töpfereiabfall (der Töpferei im Areal ARE4D01.A)		89		33		122	114
Total Fragmente/MIZ (ohne Varia)		149	23	46	1	219	202

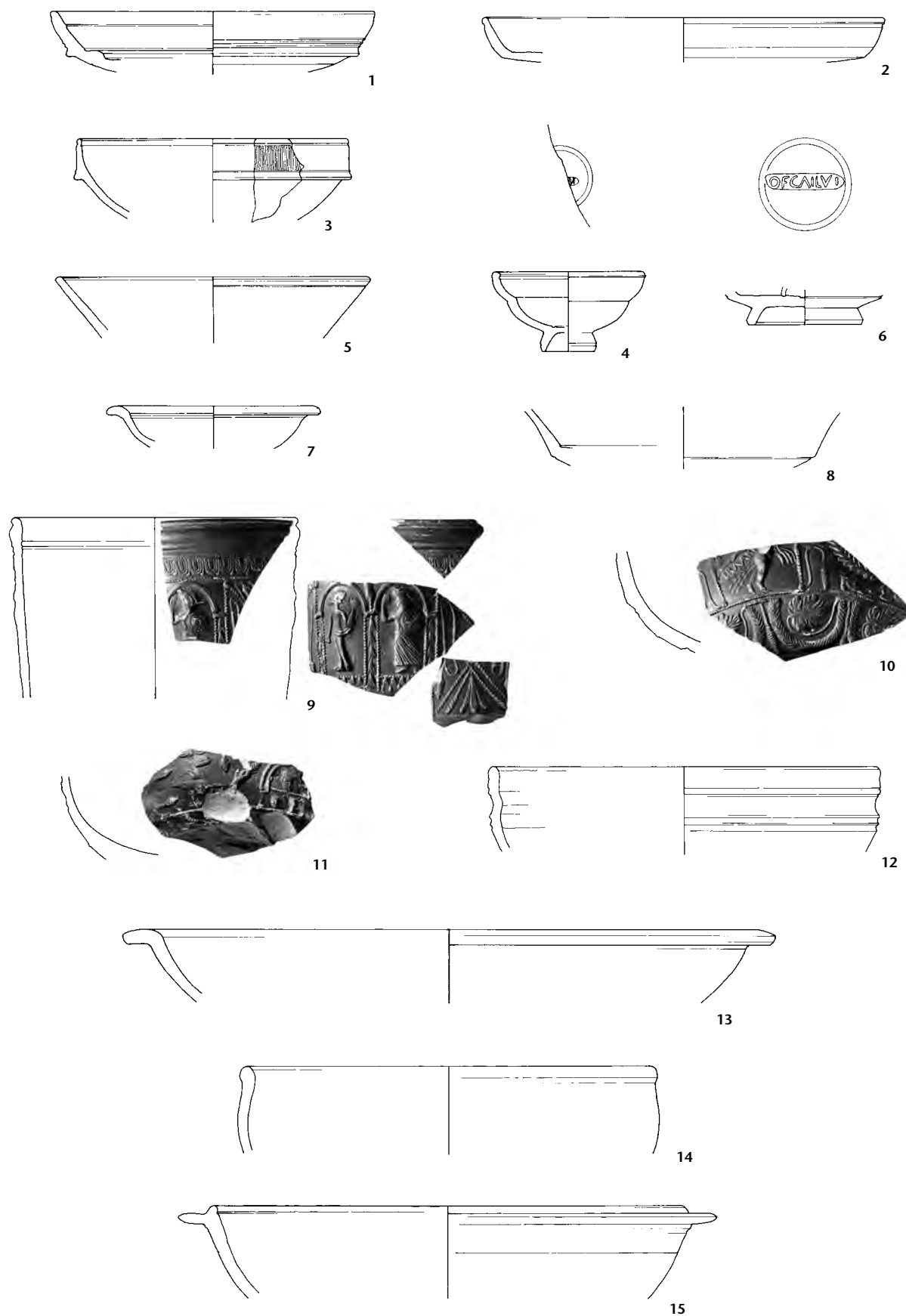
Terra Sigillata:

- RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 15/17. – Inv. 1966.13428. FK X06557.
- RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18. – Inv. 1966.11898. FK X06563.
- RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 24. – Inv. 1966.11902. FK X06563.
- RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. Zentraler Bodensempel, nur Ansatz erhalten. – Inv. 1966.11901. FK X06563.
- RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.13277. FK X06560.
- BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33. Zentraler Bodensempel OFCAILVI (Calvus i, La Graufesenque/Banassac, 80–100 n. Chr.⁴⁵⁹). – Inv. 1966.15156. FK X06560.
- RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1966.13279. FK X06560.
- WS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 46. – Inv. 1966.13429. FK X06557.
- 2 RS, 4 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 30. – Inv. 1966.11905A–F. FK X06563.
- WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. Intradekorativer Stempel GERMANI (Germanus III, La Graufesenque. Publiziert in Mees 1995, Taf. 79,14). – Inv. 1966.13431. FK X06557.
- RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.15160. FK X06560.

Übrige Keramik:

- RS, Schüssel Drack 22. Grauschwarz mit braunrotem Kern. – Inv. 1966.11928. FK X06563.
- 2 RS, Teller mit ausbiegendem Rand. Fleckig dunkelgrau mit grauem Kern, leicht überglättet, Ton stark glimmerhaltig. – Inv. 1966.13301/15185. FK X06560.
- RS, Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Hellgrau mit grauem Überzug. – Inv. 1966.13453. FK X06557.
- RS, Kragenrandschüssel. Braunorange mit grauem Kern. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.13458. FK X06557.

⁴⁵⁹ Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson.



Tafel 1: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D01.B: 1–11 Terra Sigillata, 12–15 Gebrauchskeramik (vgl. S. 42). M. 1:3 (Stempel 2:3).

- 16 2 RS, Kragenrandschüssel. Grau mit schwarzem Überzug. – Inv. 1966.15088/15092. FK X06557.
- 17 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Orange, mit Goldglimmer auf der Aussenseite. Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1966.15191. FK X06560.
- 18 RS, Schüssel mit Wulstrand. Grau mit bräunlich grauem Kern. – Inv. 1966.15186. FK X06560.
- 19 RS, Schüssel mit umgelegtem Wulstrand. Grau. – Inv. 1966.11910. FK X06563.
- 20 RS, Steilrandtopf. Hellgrau, überglättet. – Inv. 1966.15061. FK X06557.
- 21 RS, Schultertopf. Dunkelgrau mit grauem Kern. – Inv. 1966.15164. FK X06560.
- 22 RS, Topf mit gerilltem Rand. Grau, grob gemagert. – Inv. 1966.15183. FK X06560.
- 23 RS, Topf mit dreieckigem, innen gerilltem Wulstrand. Orangebraun. – Inv. 1966.11925. FK X06563.
- 24 RS, Topf mit gekehltem Rand. Beigeorange. – Inv. 1966.15079. FK X06557.
- 25 RS, Topf mit Leistenrand. Grau. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.15189. FK X06560.
- 26 RS, Topf mit schwach gerilltem Rand. Rotbraun, aussen und über dem Rand Oberfläche geschwärzt. Fein gemagert, auch Muschelkalk. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1966.15100. FK X06557.
- 27 RS, Flasche. Orange. – Inv. 1966.13443. FK X06557.
- 28 RS, Krug mit Trichterrand. Orange. – Inv. 1966.11935. FK X06563.
- 29 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige. – Inv. 1966.15101. FK X06557.
- 30 RS, Dolium. Braunorange. – Inv. 1966.13461. FK X06557.
- HE, Amphore Dr. 2–4. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 2217. – Inv. 1966.15103. FK X06557.

- RS, Amphore, nicht näher bestimmbar. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 5678. – Inv. 1966.15193. FK X06560.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

- BS, hoher Becher mit Standplatte (sekundär als Spielstein verwendet). Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 1142 (Typ AR 37.1). – Inv. 1966.13309. FK X06560.
- BS, Gefäßform nicht bestimmbar. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 4932. – Inv. 1966.15195. FK X06560.
- Fragment eines Fadenhakens. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 4192. – Inv. 1966.13463. FK X06557.

Bronze:

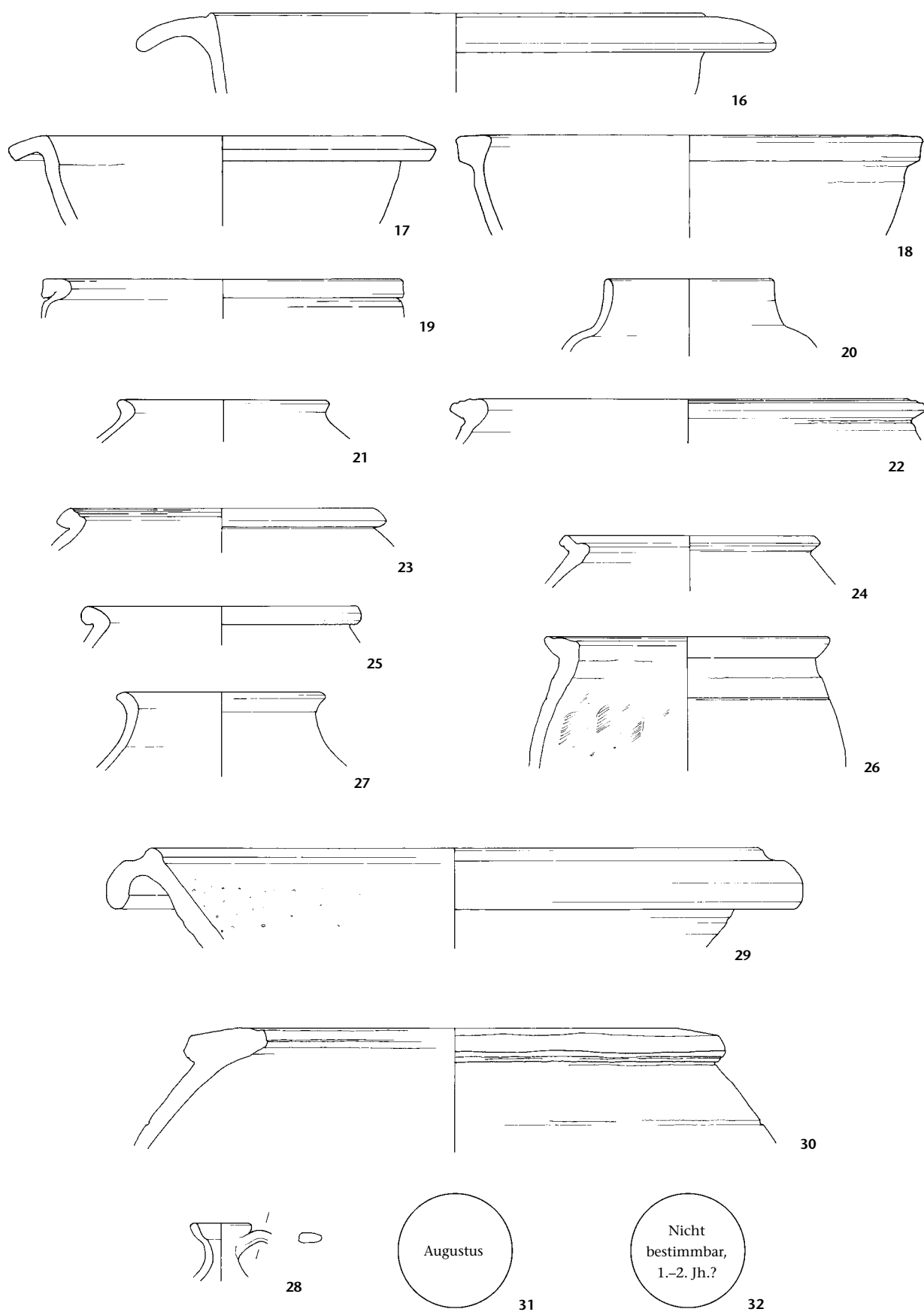
- Querprofilierte Scharnierfibel. Publiziert in Riha 1979, Kat.-Nr. 785 (Typ 5.6). – Inv. 1966.13465. FK X06557.
- Schurzbeschlag. Publiziert in Deschler-Erb 1999, Kat.-Nr. 395. – Inv. 1966.13308. FK X06560.

Münzen:

- 31 **Augustus (für Tiberius?).** As (Imitation), (Lyon) 10 v.–14 n. Chr.? Vgl. RIC I(2), 57 f. A0/0, K4/4. 3,80 g. Ausgebrochen. – Inv. 1966.11936. FK X06563.
- 32 **Nicht bestimmbar, 1.–2. Jh.?** Kleinbronze; Anima eines subaeraten Denars oder Semis? A0/0, K5/5. 1,65 g. – Inv. 1966.13310. FK X06560.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 8):

Keramik: Webgewicht (Inv. 1966.13462). *Bronze:* Ring (Inv. 1966.13464. FK X06557); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.11897. FK X06563).



Tafel 2: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D01.B: 16–30 Gebrauchskeramik, 31–32 Münzen (vgl. S. 42). M. 1:3.

Region 4,D, Gebäude 4D03

Fundmaterial aus Schichten unter den Gehböden in den Räumen 4D03.03 und 4D03.06 (Sch 4D03.03.41; Sch 4D03.06.40) sowie den Unterböden der Hypokaustanlagen in den Räumen 4D03.08 und 4D03.09 (Hypokaust 4D03.08.01; Hypokaust 4D03.09.01)

- Fundkomplexe X06558, X06559, X06564, X06575, Tafeln 3–5

Tab. 9: Keramik (Fundkomplexe X06558, X06559, X06564 und X06575). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, Arretina	Consp. 22.1/ Haltern 8	1				1	1
TS, südgallisch	Drag. 18 und 18/31	8	1			9	8
	Haltern 8	2				2	1
	Drag. 22/23		1			1	1
	Drag. 27		1			1	1
	Drag. 33	2				2	2
	Drag. 35/36	11	1			12	10
	Drag. 42	1				1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		2			2	2
	Curle 11	1				1	1
	Drag. 29			4		4	4
	Drag. 37	2	1	6		9	9
	Drag. 29 oder 37			2		2	2
Glanztonkeramik	Becher, begriest		3			3	3
	Becher, mit Barbotinedekor			3		3	2
Drack 20–22		3		1		4	4
Übrige Keramik	Teller	10				10	8
	Schüsseln	15	1			16	16
	Tonnen	3		3		6	6
	Schulter-, Steilrandtöpfe	3		1		4	3
	«Honigtöpfe»	3				3	2
	Töpfe	9	3	1		13	11
	Backplatten	1				1	1
	Krüge	2				2	2
	Deckel	1		1		2	2
	Reibschüsseln	6				6	4
	Dolien	2				2	2
	Amphoren	2			1	3	2
Handgemachte Keramik	Töpfe	4				4	4
Varia	Siebgefäß		2			2	1
Total Fragmente/MIZ		92	16	22	1	131	116

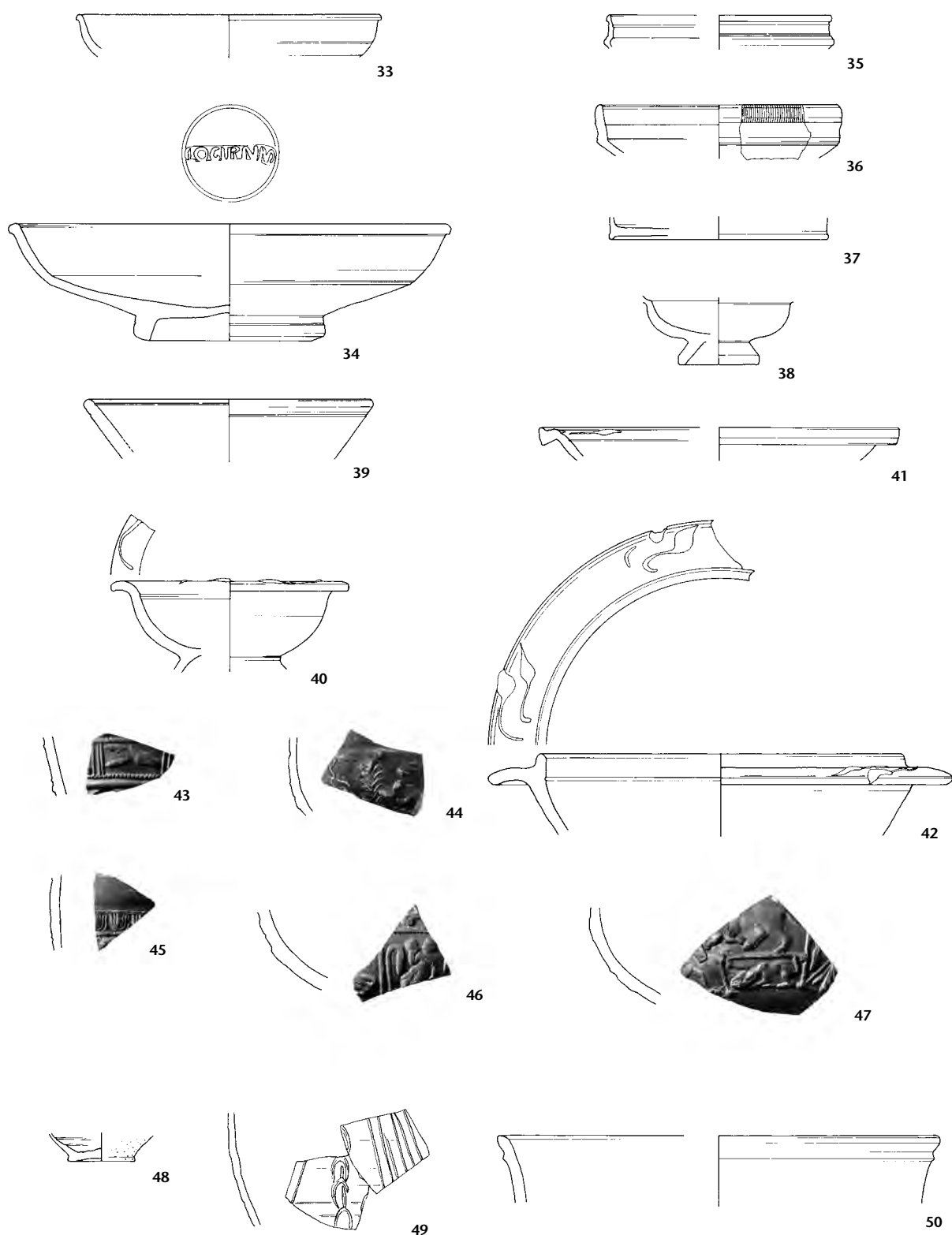
Terra Sigillata:

- 33 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18. – Inv. 1966.13376. FK X06575.
- 34 RS, BS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18/31. Zentraler Bodestempel LOGIRNM (Logirinus, La Graufesenque, 70–80 n. Chr.⁴⁶⁰). – Inv. 1966.13378a–b. FK X06575.
- 35 RS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 22.1/Haltern 8. – Inv. 1966.11941. FK X06559.
- 36 2 RS, TS (südgallisch), Schälchen Haltern 8. – Inv. 1966.11940/13245. FK X06558; X06559.
- 37 BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 22/23. – Inv. 1966.13379. FK X06575.
- 38 BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1966.13380. FK X06575.
- 39 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.13247. FK X06558.
- 40 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1966.11866. FK X06564.
- 41 BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 42. – Inv. 1966.13382. FK X06575.
- 42 RS, TS (südgallisch), Schüssel Curle 11. – Inv. 1966.13250. FK X06558.
- 43 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1966.13255. FK X06558.
- 44 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.11869. FK X06564.
- 45 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.13251B. FK X06558.
- 46 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.11944. FK X06559.
- 47 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.11946. FK X06559.

Übrige Keramik:

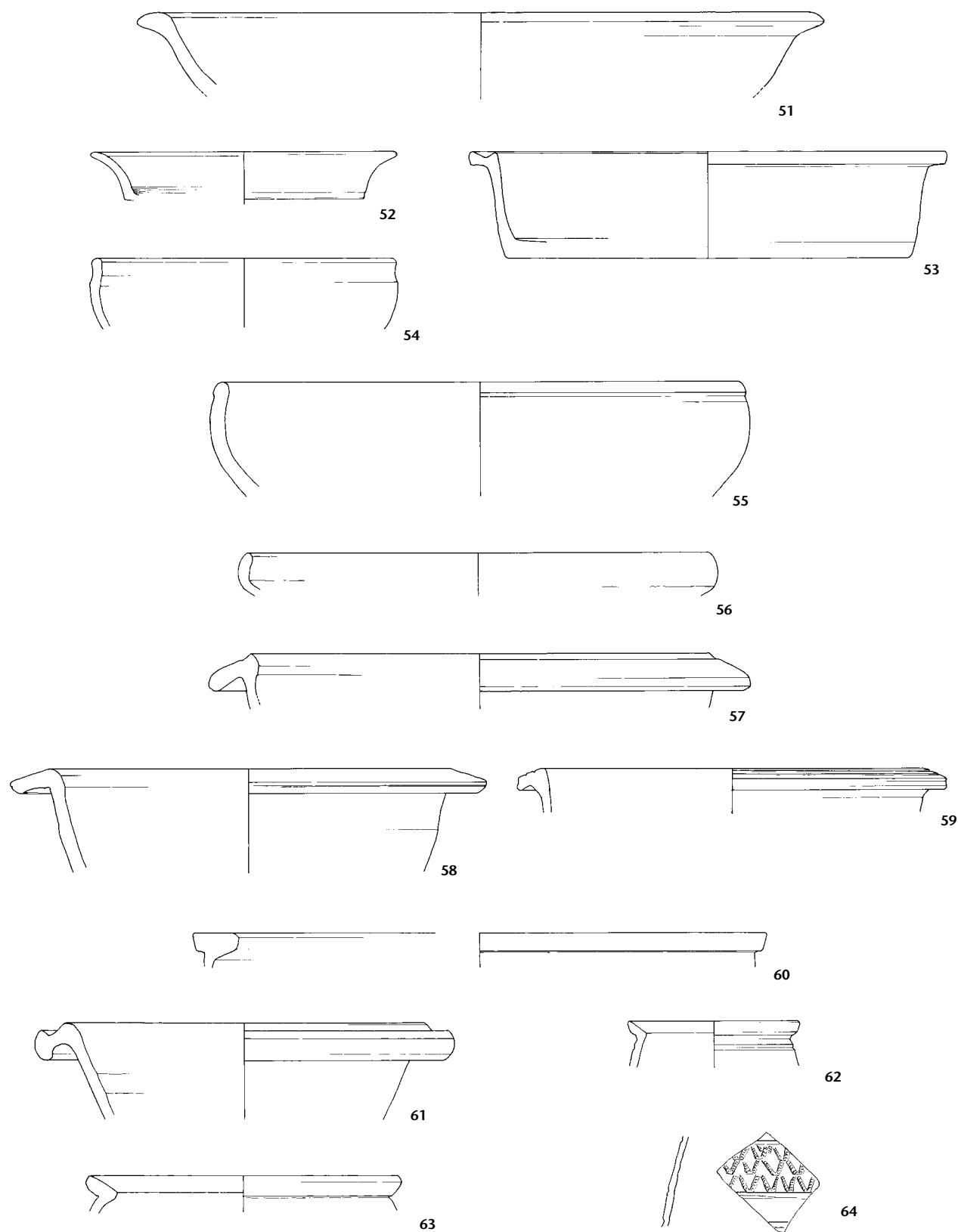
- 48 BS, Glanztonbecher. Orange mit braunorangem Überzug, begriest. – Inv. 1966.13258. FK X06558.
- 49 2 WS, Glanztonbecher. Orange mit dunkelbraunem, leicht irisierendem Überzug und Barbotinedekor. – Inv. 1966.11953A–B. FK X06559.
- 50 RS, Schüssel Drack 21. Grau, kein Überzug erhalten. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.11871. FK X06564.

⁴⁶⁰ Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson.



Tafel 3: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 33–47 Terra Sigillata, 48–50 Gebrauchskeramik (vgl. S. 67 f.). M. 1:3 (Stempel 2:3).

- 51 RS, Teller mit ausbiegendem Rand. Grau, auf der Innenseite Reste einer Glättung/eines Überzugs? – Inv. 1966.11886. FK X06564.
- 52 RS, Teller mit Wandknick. Schwarz mit bräunlich orangem Kern, stark überglättet. – Inv. 1966.11955. FK X06559.
- 53 RS, Teller mit Randleiste. Orange mit grauem Kern, mit Goldglimmer auf der Innenseite. Brandspuren. – Inv. 1966.13268. FK X06558.
- 54 RS, Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Orange, Ton stark glimmerhaltig. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.11872. FK X06564.
- 55 RS, Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Bräunlich orange. – Inv. 1966.11965. FK X06559.
- 56 2 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Grau. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.11888a–b. FK X06564.
- 57 RS, Schüssel mit Kragenrand. Dunkelgrau mit bräunlich orangem Kern. – Inv. 1966.13266. FK X06558.
- 58 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Orange, mit Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. – Inv. 1966.13394. FK X06575.
- 59 2 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Orange. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.13263–13264. FK X06558.
- 60 RS, Schüssel mit Wulstrand. Grau. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.11883. FK X06564.
- 61 RS, Schüssel mit Hängerand. Orange, grob gemagert. Starke Brand- und Russspuren. – Inv. 1966.11885. FK X06564.
- 62 RS, Tonne mit Sichelrand. Dunkelgrau. – Inv. 1966.13389. FK X06575.
- 63 RS, Tonne mit Sichelrand. Graubraun mit hellgrauem Kern. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.11878. FK X06564.
- 64 WS, Tonne mit Stempelmuster. Bräunlich orange. – Inv. 1966.11880. FK X06564.



Tafel 4: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 51–64 Gebrauchskeramik (vgl. S. 67 f.). M. 1:3.

- 65 RS, WS, Schultertopf. Dunkelgrau, aussen partiell überglättet. – Inv. 1966.13390–13391. FK X06575.
- 66 2 RS, «Honigtopf». Beige, sehr fein. – Inv. 1966.11876/11881. FK X06564.
- 67 RS, Topf mit gerilltem Wulstrand. Bräunlich orange. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.11874. FK X06564.
- 68 RS, Topf mit gerilltem Horizontalrand. Grau. – Inv. 1966.11962. FK X06559.
- 69 RS, Topf mit unterschrittenem Leistenrand. Grau mit braun-orangem Kern. – Inv. 1966.13262. FK X06558.
- 70 RS, Topf. Dunkelgrauschwarz, partiell rotbraun, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1966.11967. FK X06559.
- 71 RS, Topf mit gerilltem Rand. Grauschwarz mit bräunlich orangem Kern. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1966.11966. FK X06559.
- 72 RS, Krug mit Wulstrand. Beige. – Inv. 1966.13271. FK X06558.
- 73 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Hellbeige. – Inv. 1966.13270. FK X06558.
- 74 2 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige mit hellorangem Kern, orange gefleckt. Brandspuren. – Inv. 1966.11969–11970. FK X06559.
- 75 RS, Dolium mit Sichelrand, Typ Zürich-Lindenhof. Bräunlich orange. – Inv. 1966.11971. FK X06559.

- HE, Amphore Dr. 20. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 1388. – Inv. 1966.13273. FK X06558.
- 2 RS, Amphore Dr. 20. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 801. – Inv. 1966.13402a–b. FK X06575.

Weitere Fundgattungen:

Bronze:

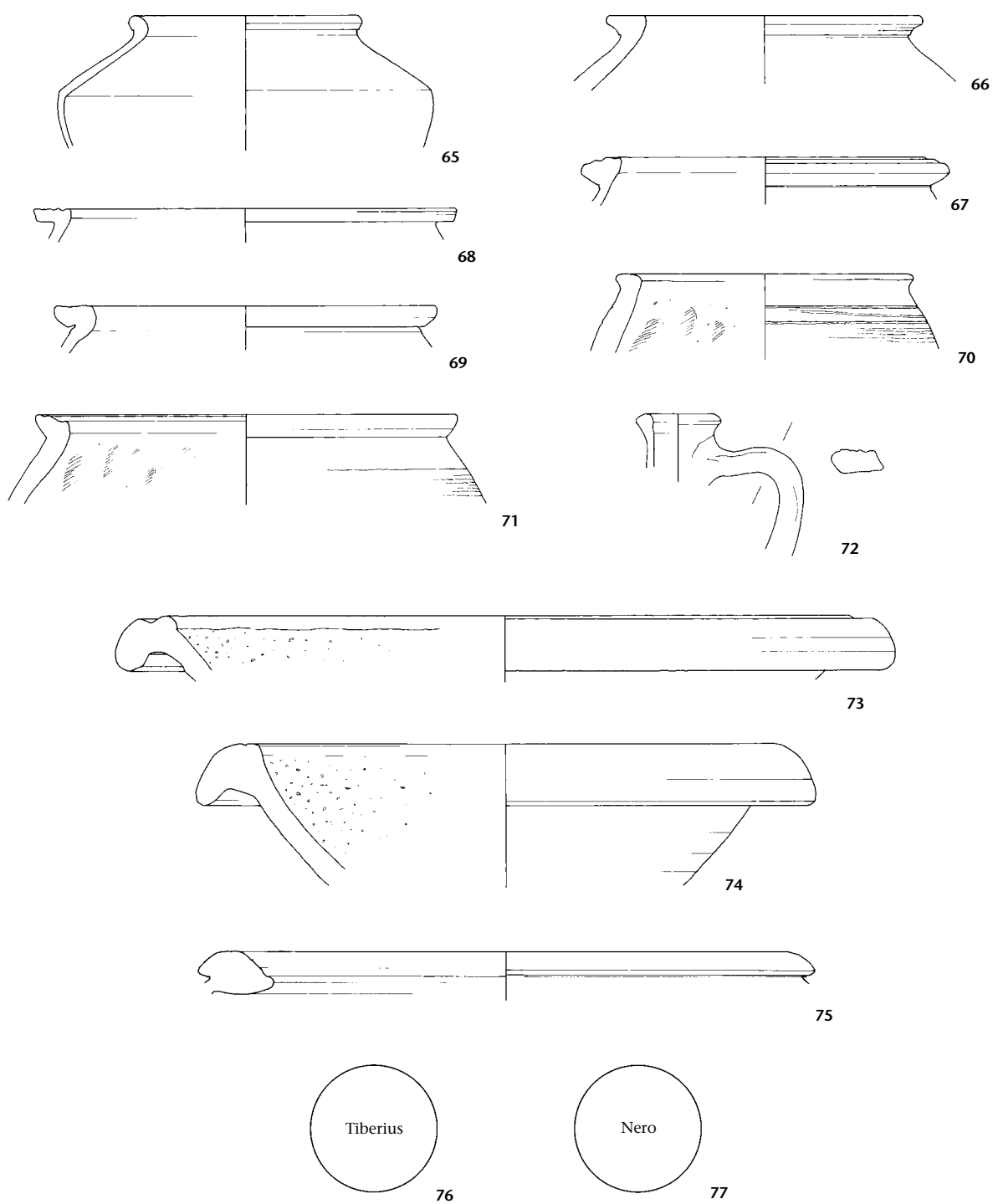
- Omegafibel. Publiziert in Riha 1979, Kat.-Nr. 1776 (Typ 8.1, Variante 2). – Inv. 1966.11977. FK X06559.

Münzen:

- 76 **Tiberius für Divus Augustus.** As, 22–37. RIC I(2), 99,81. A2/2, K4/4. 195°, 7,65 g. – Inv. 1966.11978. FK X06559.
- 77 **Nero.** Sesterz, Lyon 65. RIC I(2), 177,439. A1/1, K3/3. 180°, 21,13 g. – Inv. 1966.13275. FK X06558.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 9):

Keramik: Webgewicht (Inv. 1966.13403. FK X06575). *Bronze:* Ring aus gebogenem Draht (Inv. 1966.13274. FK X06558); Fragment eines Eckbeschlags (Inv. 1966.13404. FK X06575); vierkantiges Stäbchen (Inv. 1966.13405. FK X06575); kleiner Pilzkopfnagel (Inv. 1966.13406. FK X06575). *Stein:* (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.11890. FK X06564).



Tafel 5: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 65–75 Gebrauchskeramik, 76–77 Münzen (vgl. S. 67 f.). M. 1:3.

Region 4,D, Gebäude 4D03

Fundmaterial aus Schichten über dem Horizont der Innenausstattung: primär aus dem Bereich der Badeanlage (Räume 4D03.05–08), Benützungs- und Zerstörungsschichten (Sch 4D02.B.90; Sch 4D03.03.90; Sch 4D03.05.60/61; Sch 4D03.06.60/61; Sch 4D03.07.60/91; Sch 4D03.08.60/61)

- Fundkomplexe X05517, X05550, Tafeln 6–7

Tab. 10: Keramik (Fundkomplexe X05517 und X05550). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

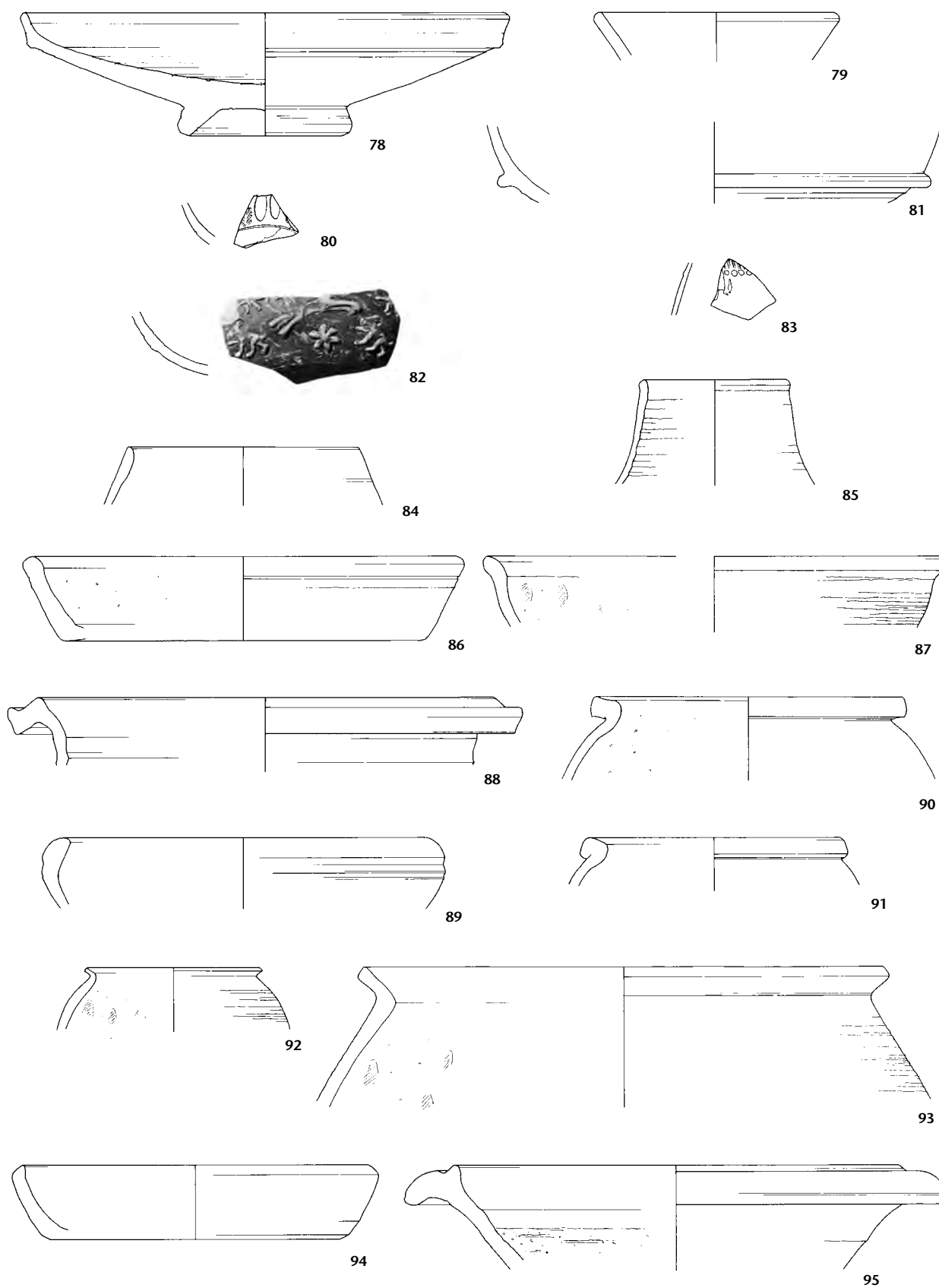
		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, ostgallisch	Nb. 6	4				4	1
	Nb. 12			1		1	1
	Nb. 18			1		1	1
	Schüsseln, Typ unbestimmt	1				1	1
	Drag. 37			1		1	1
TS, Herkunft?	Teller, Spezialform	1				1	1
	Drag. 33	1				1	1
Glanztonkeramik	Becher, mit Barbotinedekor			1		1	1
	Becher, tonnenförmig mit verdicktem Rand	1				1	1
	Nb. 33	3		1		4	2
	Becher, Typ unbestimmt		3			3	2
Übrige Keramik	Teller	1				1	1
	Schüsseln	5				5	4
	Tonnen	1				1	1
	Töpfe	6	1			7	5
	Backplatten	4				4	3
	Krüge			4		4	1
	Reibschüsseln	1				1	1
Handgemachte Keramik	Teller	1				1	1
	Töpfe	4				4	3
Total Fragmente/MIZ		34	4	9		47	33

Terra Sigillata:

- 78 4 RS, TS (ostgallisch), Teller Nb. 6. – Inv. 1966.12263A–D. FK X05517.
- 79 RS, TS (Herkunft?), Schälchen Drag. 33. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.12426. FK X05550.
- 80 WS, TS (ostgallisch), Schälchen Nb. 12 mit Schliffdekor. – Inv. 1966.12265. FK X05517.
- 81 WS, TS (ostgallisch), Schüssel Nb. 18. – Inv. 1966.12422. FK X05550.
- 82 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.12423. FK X05550.

Übrige Keramik:

- 83 WS, Glanztonbecher. Hellorange mit orangem Überzug und Riffel- und Barbotinedekor. – Inv. 1966.12266. FK X05517.
- 84 RS, Glanztonbecher, tonnenförmig mit verdicktem Rand. Braungrau mit orangem Kern und braunem Überzug. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.12267.
- 85 3 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit grauem Überzug. – Inv. 1966.12268A–C. FK X05517.
- 86 RS, Teller mit verdicktem Steilrand. Braungrau mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert. – Inv. 1966.12281. FK X05517.
- 87 RS, Teller mit verdicktem, ausbiegendem Rand. Orangebraun mit grauem Kern und graubrauner Oberfläche und Kammstrichdekor. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1966.12280. FK X05517.
- 88 2 RS, Schüssel mit Wandknick. Hellorange mit grauem Kern. – Inv. 1966.12274/12283. FK X05517.
- 89 RS, Schüssel mit eingezogenem Rand. Braun mit grauer Oberfläche. – Inv. 1966.12282. FK X05517.
- 90 2 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Graubraun mit orangebraunem Kern, stark gemagert. Aussen leichte Brandspuren. – Inv. 1966.12428/12431. FK X05550.
- 91 RS, Topf mit umgelegtem Leistenrand. Graubraun, wenig gemagert. Aussen mässig starke Brandspuren. – Inv. 1966.12278. FK X05517.
- 92 RS, Topf mit Trichterrand. Orangebraun, stark gemagert. Handgemacht, überdreht. Innen und aussen starke Brandspuren. – Inv. 1966.12271. FK X05517.
- 93 2 RS, Topf mit Trichterrand. Braun mit dunkelgrauer Oberfläche, stark gemagert, mit Kammstrichdekor. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1966.12276A–B. FK X05517.
- 94 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange mit grauem Kern, einzelne grobe Magerungskörner. Aussen leichte Brandspuren. – Inv. 1966.12285. FK X05517.
- 95 RS, «rätische» Reibschüssel. Orange, über dem Rand und der Innenkehle roter Überzug. – Inv. 1966.12284. FK X05517.



Tafel 6: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 78–82 Terra Sigillata, 83–95 Gebrauchskeramik (vgl. S. 68–72). M. 1:3.

Weitere Fundgattungen:

Bein:

- Pfriemenförmige Haarnadel. Publiziert in Deschler-Erb 1998, Kat.-Nr. 3523. – Inv. 1966.12297A. FK X05517.

Bronze:

- 96 Nietknopf. Massiv mit Einlagen. Flacher runder Kopf mit mehrzonigem, jeweils durch bronzene Zwischenstege unterteiltem, zweifarbigem Dekor: Zentrum weiss, Mittelzone mit blauen Federn aufweissem Grund, aussen weisse Voluten auf blauem Grund. Rand mit Kerbmuster. Kopf und Dorn sind aus einem Stück. Dm. 2,6 cm. Gewicht 6,0 g. – Inv. 1966.12440. FK X05550.
- 97 Splint. Aus bandförmigem Blech, Schenkel gegen das Ende hin leicht verjüngt, eine Spitze abgebogen. Ankorrodierter Bronzerest. Länge 4,2 cm. Gewicht 4,0 g. – Inv. 1966.12301. FK X05517.
- 98 Fragment einer grossen Platte. Gerade Kante original, auf der Rückseite abgeschrägt; die beiden anderen Kanten sind abgebrochen. Oberseite sehr glatt mit wenigen Raspelspuren, schwärzlich patiniert; Rückseite rauher, entlang der Originalkante mit feinen Parallelrillen und Resten von Weichlot(?), gegen innen tiefere Furchen (Feilspuren?). In sich aufgebogen; auf der Oberseite drei Hiebsspuren, wovon die kräftigste einen Abdruck auf der Rückseite hinterlassen hat. Länge 3,0 cm, Breite 3,0 cm. Gewicht 12,0 g. – Inv. 1966.12299. FK X05517.
- 99 Fragment einer Platte (profilierte Leiste). Ohne Originalkanten; eine Ecke aufgebogen, an der gegenüberliegenden Längskante eine deutliche, schräg ansetzende Meisselspur. Oberseite glatt, schwärzlich patiniert; Rückseite rauh, mit Resten von Weichlot. Länge 6,8 cm, Breite 2,1 cm. Gewicht 26,0 g. – Inv. 1966.12291. FK X05517.
- 100 Fragment einer Gussbronze. Länge 3,5 cm, Breite 2,4 cm. Gewicht 18,0 g. – Inv. 1966.12289. FK X05517.
- 101 Fragment. Massiv, im Querschnitt D-förmig, auf der Aussenseite feine Drehrillen. Eine Kante original erhalten. Länge noch 10,5 cm. Gewicht 30,0 g. – Inv. 1966.12298. FK X05517.
- 102 Stäbchen. Verbogen, im Querschnitt langrechteckig. Oberfläche partiell beschädigt, Enden abgebrochen. Länge noch 9,0 cm. Gewicht 3,0 g. – Inv. 1966.12288. FK X05517.
- Hülsenscharnierfibel mit Nielloverzierung. Publiziert in Riha 1979, Kat.-Nr. 1307 (Typ 5.15). – Inv. 1966.8829. FK X05517.

Eisen:

- 103 2 Sensefragmente. Vermutlich zusammengehörig, nicht anpassend. Blatt mit Rückenverstärkung, nur sehr leicht gebogen; Schneide mit schrägem Abschluss, partiell beschädigt. Dornschaftung direkt vom Blattrücken in gerader Linie abgehend, Ende fehlt. Brandpatina. Blatt: Längen 38,0/14,5 cm, Breite 6,1 cm; Dorn: Länge noch 13,5 cm, Dicke 1,2 cm. Gewicht 411,0 g. – Inv. 1966.12436; 1966.12362a. FK X05550.
- 104 Speerspitze. Langschmales Blatt mit schwach betonter Mittelrippe; das Blatt geht fließend in die leicht konische Tülle mit Befestigungsloch über. Brandpatina. Länge 18,2 cm, Breite 1,9 cm, Dicke 0,4 cm, Dm. 1,2 cm. Gewicht 57,0 g. – Inv. 1966.12363. FK X05550.
- 105 Schiebeschlüssel. Griff leicht trapezförmig und abgesetzt, mit beschädigter Endöse. Bart mit fünf Zähnen. Wenig Brandpatina. Länge noch 7,1 cm. Gewicht 31,0 g. – Inv. 1966.12435. FK X05550.

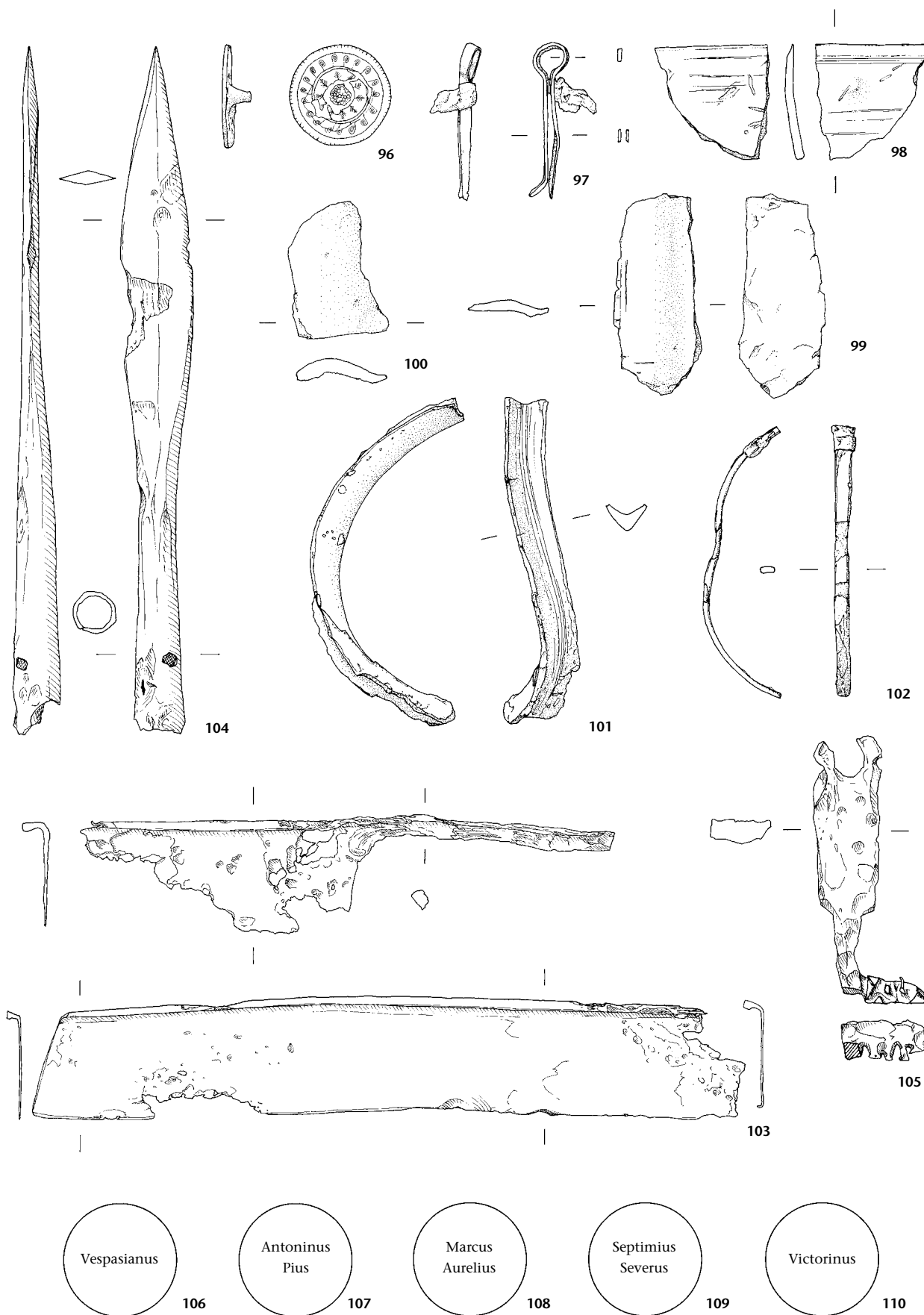
Münzen:

- 106 **Vespasianus**. Sesterz, Lyon / Rom 69–79. A4/0, K3/5. 18,56 g. – Inv. 1966.15414. FK X05550.
- 107 **Antoninus Pius**. Sesterz, Rom 139–144. RIC III, 106,594 bzw. 122,747(a). A3/3, K3/3. 360°, 25,54 g. – Inv. 1966.15371. FK X05517.
- 108 **Marcus Aurelius für Faustina II.** Sesterz, Rom 161–176. RIC III, 345,1646. A3/3, K3/3. 180°, 18,45 g. – Inv. 1966.15415. FK X05550.
- 109 **Septimius Severus**. Denar (subaerat), (Rom) 202–210? Rv.: Stehende Figur mit Zepter n. l. A1/1, K4/4. 180°, 1,67 g. – Inv. 1966.12442. FK X05550.
- 110 **Victorinus**. Antoninian, Köln/Trier 270. Elmer 699 Variante (Mars n. r.). A1/1, K3/3. 210°, 1,51 g. – Inv. 1966.12302. FK X05517.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 10):

Bein: (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.12437–12439. FK X05550).

Bronze: 2 Ringe (Inv. 1966.12441. FK X05550; Inv. 1966.12300. FK X05517); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.12290. FK X05517). *Eisen:* Stab mit vierkantigem Querschnitt (Pfriem? Inv. 1966.12292. FK X05517); Ring (Inv. 1966.12293. FK X05517); Scheibenkopfnagel (Inv. 1966.12294. FK X05517). *Blei:* verdickte Scheibe mit zentralem Loch (Inv. 1966.12292. FK X05517); Plattenfragment, verbogen (Inv. 1966.12296. FK X05517). *Stein:* Plattenfragment (Inv. 1966.12433. FK X05550).



Tafel 7: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 96–102 Bronze, 103–105 Eisen, 106–110 Münzen (vgl. S. 68–72). M. 2:3 (103 1:3).

Region 4,D, Gebäude 4D03

Fundmaterial aus Schichten über dem Horizont der Innenausstattung: primär aus dem hinteren Bereich des Raums 4D03.03, Benützungs(?) - und Zerstörungsschichten (Sch 4D03.03.60/61/90)

- Fundkomplexe X05522, X06554, Tafeln 8–11

Tab. 11: Keramik (Fundkomplexe X05522 und X06554). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

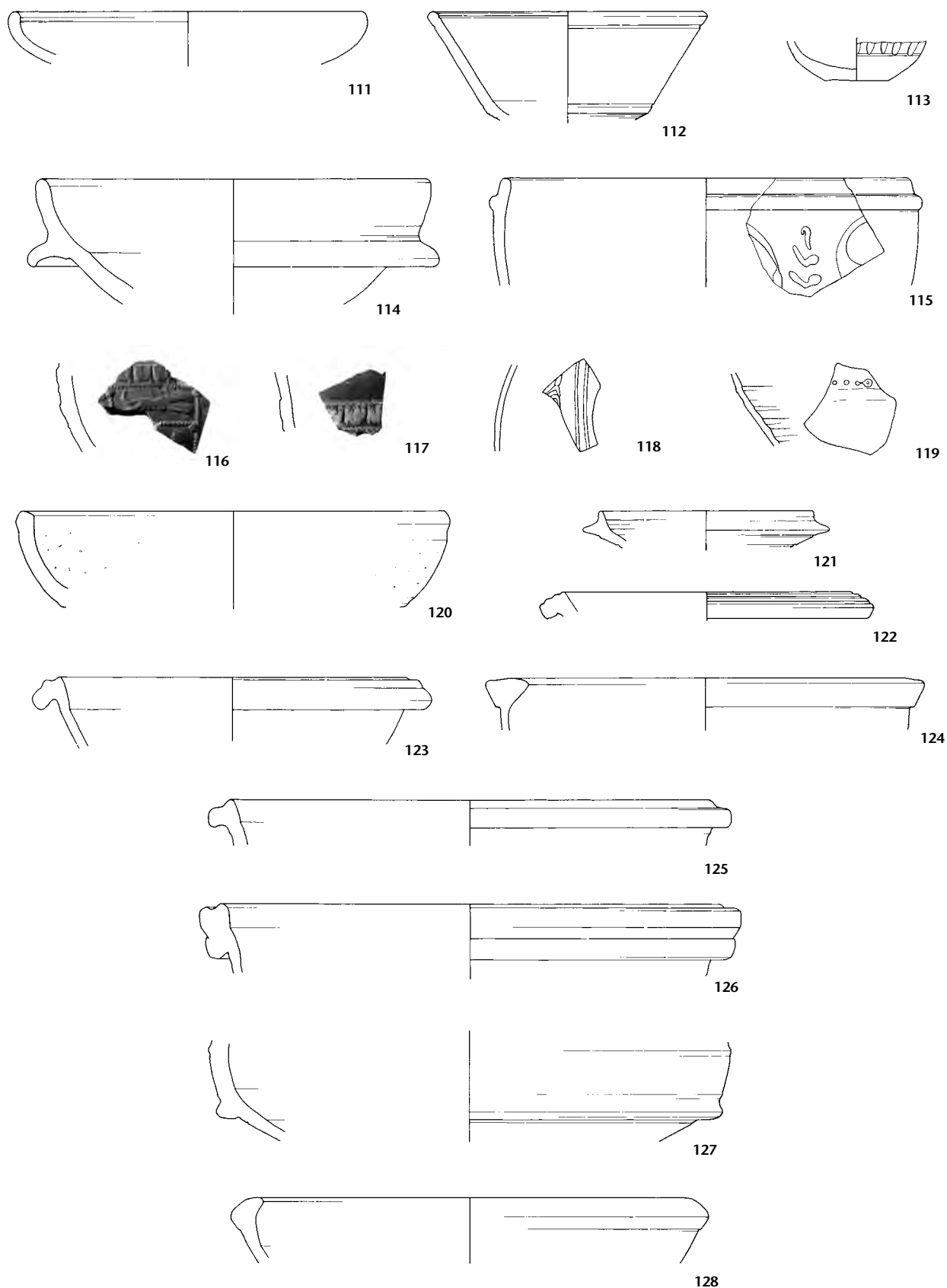
		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallisch	Drag. 33	2				2	2
	Drag. 37			3		3	3
TS, ostgallisch	Nb. 12		1			1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt			1		1	1
	Nb. 19	1				1	1
	Drag. 37			1		1	1
	Schüsseln, Typ unbestimmt	2	1			3	3
TS, ostgallisch?	Drag. 38	2		1		3	2
TS, Herkunft?	Drag. 32	1				1	1
	Becher	1				1	1
	Schüsseln, Typ unbestimmt			1		1	1
Glanztonkeramik	Becher, mit Barbotine			2		2	2
	Becher, mit Ratterblechdekor			1		1	1
Übrige Keramik	Teller	3				3	2
	Schüsseln	17		1		18	14
	Töpfe	11				11	9
	Backplatten	1				1	1
	Krüge				1	1	1
	Reibschüsseln	5				5	5
Handgemachte Keramik	Töpfe	3				3	3
Total Fragmente/MIZ		49	2	11	1	63	55

Terra Sigillata:

- 111 RS, TS? (Herkunft?), Teller Drag. 32. – Inv. 1966.9819. FK X05522.
- 112 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.11470. FK X06554.
- 113 BS, TS (ostgallisch), Schälchen Nb. 12 mit Schliffdekor. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.9780. FK X05522.
- 114 2 RS, TS (ostgallisch?), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1966.9813a–b. FK X05522.
- 115 RS, TS (ostgallisch), Schüssel Nb. 19 mit Barbotinedekor. – Inv. 1966.11473. FK X06554.
- 116 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.9778. FK X05522.
- 117 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.9787. FK X05522.

Übrige Keramik:

- 118 WS, Glanztonbecher. Ursprüngliche Farbe nicht bestimmbar, mit Barbotinedekor. Starke Brandspuren. 1966.9781. FK X05522.
- 119 WS, Glanztonbecher. Hellorange mit orangem, leicht irisierendem Überzug und Barbotinedekor. – Inv. 1966.11479. FK X06554.
- 120 RS, Teller mit leicht verdicktem Rand. Braungrau mit dunkelgrauem Kern und schwarzer Oberfläche, stark gemagert. – Inv. 1966.9811. FK X05522.
- 121 RS, kleine Kragenrandschüssel. Grau. – Inv. 1966.9789. FK X05522.
- 122 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Orange. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.11480. FK X06554.
- 123 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Orange mit Goldglimmerüberzug. – Inv. 1966.9802. FK X05522.
- 124 RS, Schüssel mit Wulstrand. Grau. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.11481. FK X06554.
- 125 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orangebraun mit grauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1966.9797. FK X05522.
- 126 3 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.9801/12240A–B. FK X05522/X05546.
- 127 WS, Schüssel mit Wandleiste. Braungrau mit grauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1966.9803. FK X05522.
- 128 RS, Schüssel mit eingezogenem Rand. Beigegrau mit grau gefleckter Oberfläche. – Inv. 1966.9804. FK X05522.



Tafel 8: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 111–117 Terra Sigillata, 118–128 Gebrauchskeramik (vgl. S. 68–72). M. 1:3.

- 129 2 RS, Schüssel mit Kragenrand(?). Braungrau mit grauem Kern. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.9808–9809. FK X05522.
- 130 RS, Schüssel mit Steilrand. Beigegrau, stark gemagert. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.9812. FK X05522.
- 131 RS, Topf mit Wulstrand. Grau. – Inv. 1966.9788. FK X05522.
- 132 2? RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau mit braungrauem Kern, stark gemagert. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.9784/9786. FK X05522.
- 133 RS, Topf mit unterschrittenem Leistenrand. Beigegrau, gut gemagert. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.9791. FK X05522.
- 134 RS, Topf mit Trichterrand. Graubraun, stark gemagert. – Inv. 1966.9795. FK X05522.
- 135 RS, Topf mit Trichterrand. Orangebraun mit fleckig geschwärzter Oberfläche (Brandspuren?), stark gemagert, mit Kammstrichdekor. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1966.9800. FK X05522.
- 136 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange mit Goldglimmerüberzug auf der Innenseite. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.9818. FK X05522.
- 137 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige. – Inv. 1966.9816. FK X05522.
- 138 RS, «rätische» Reibschüssel. Orange, über dem Rand und der Innenkehle roter Überzug. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.9815. FK X05522.

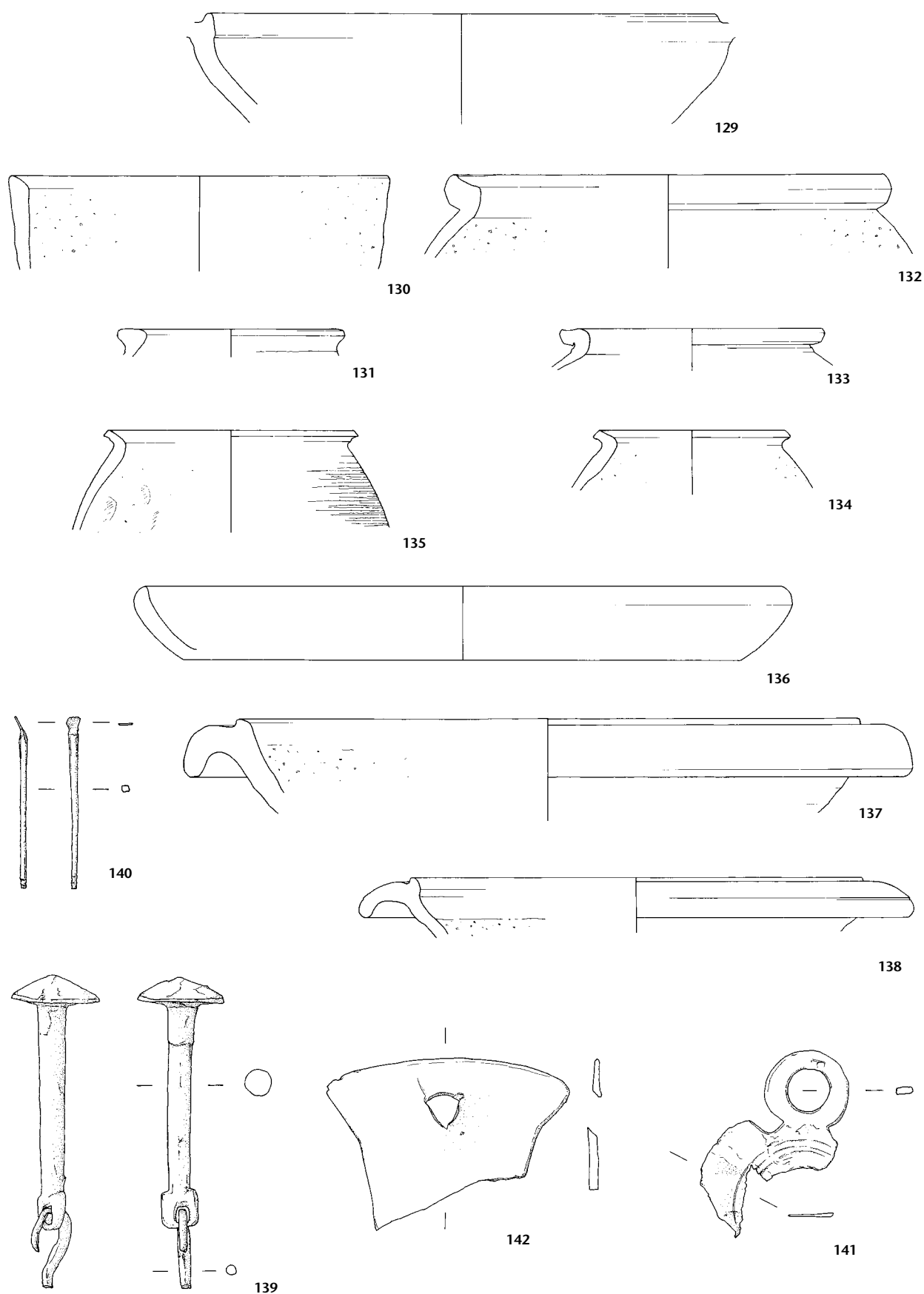
Weitere Fundgattungen:

Bein:

- Fragmentierter Stift. Publiziert in Deschler-Erb 1998, Kat.-Nr. 4594. – Inv. 1966.11487. FK X06554.

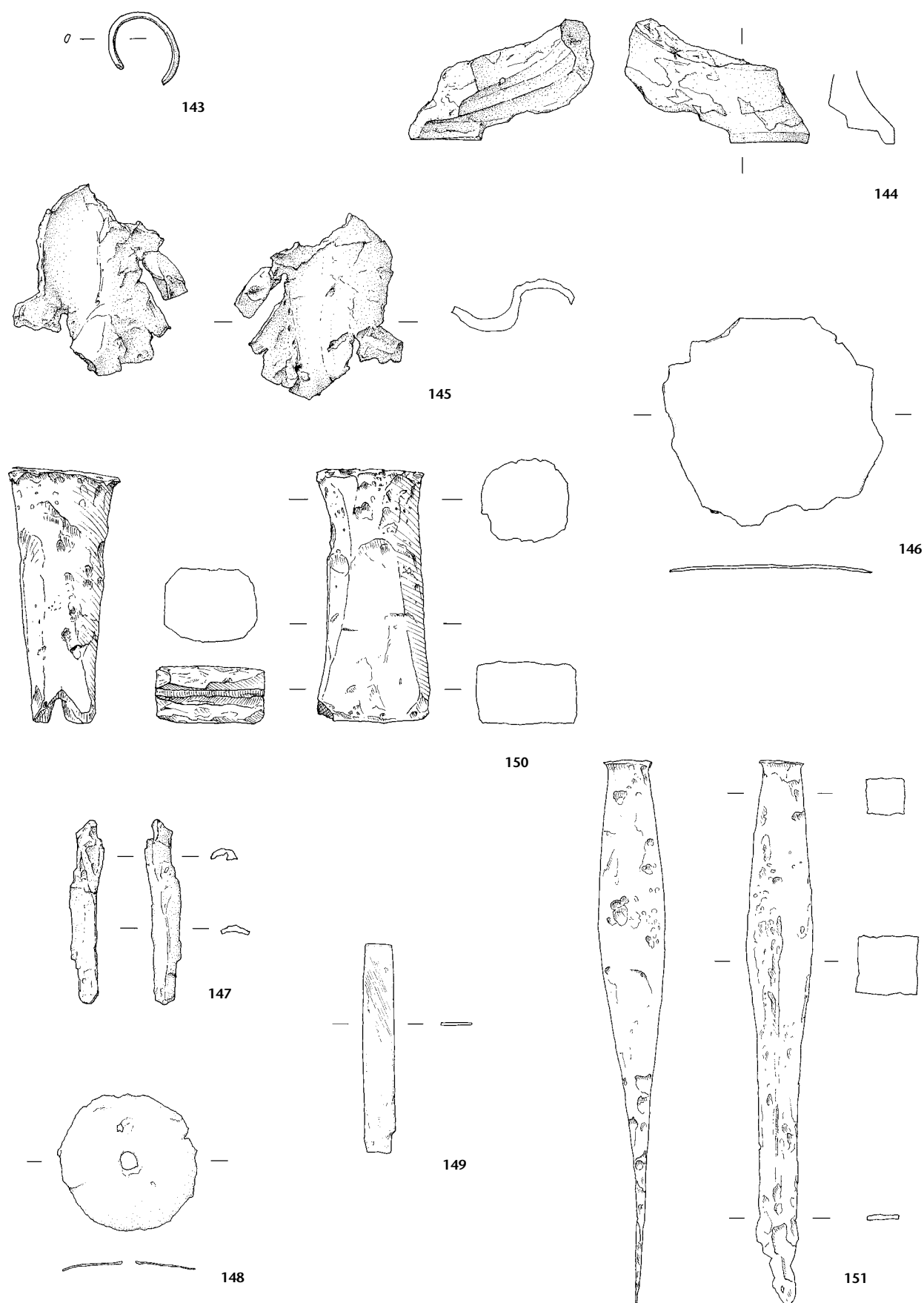
Bronze:

- 139 Teil einer Aufhängevorrichtung (einer Traglaterne?). Stift mit pilzförmigem Kopf und verbreitertem, durchloctem Endstück. Im Endstück Rest eines kleinen Hakens mit abgebrochenem Ende. Länge des Stiftes 6,8 cm. Gewicht 28,0 g. – Inv. 1966.9828. FK X05522.
- 140 Fragment einer Ohrsonde. Länge 5,4 cm. Gewicht weniger 1,0 g. – Inv. 1966.9827. FK X05522.
- 141 Fragment eines Anhängers. Öse und Teil des Körpers erhalten. Querschnitt flach, blechartig. Grosse Öse und Körper mit hochgezogener Schulter, auf der Vorderseite mit konzentrischer Mehrfachwülstung verziert. Oberfläche stark angegriffen, nur partiell erhalten. Dm. Öse (innen) 1,2 cm. Gewicht 4,0 g. – Inv. 1966.9829. FK X05522.
- 142 Fragment eines Kellen- oder Siebgriffs. Endstück mit dreieckigem Loch. Breite 6,4 cm. Gewicht 28,0 g. – Inv. 1966.11494. FK X06554.



Tafel 9: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 129–138 Gebrauchskeramik, 139–142 Bronze (vgl. S. 68–72). 129–138 M. 1:3, 139–142 M. 2:3.

- 143 Ringfragment? Flaches Stäbchen mit rechteckigem Querschnitt. Gewicht weniger 1,0 g. – Inv. 1966.11493. FK X06554.
- 144 Sockelfragment (einer Statuettenbasis?), mit Standfläche. Massiv, stark verbogen; originale Oberfläche stark angegriffen, nur partiell erhalten, mit Brandspuren; restliche erhaltene Oberfläche porös. Gewicht 47,0 g. – Inv. 1966.11491. FK X06554.
- 145 Fragment einer Gussbronze. Sehr porös, Oberfläche grösstenteils rau, stellenweise etwas glatter. Gewicht 33,0 g. – Inv. 1966.11488. FK X06554.
- 146 Blechfragment. Ursprüngliche Kanten nicht erhalten. Beidseitig ankorrodierte Holzkohlefasern. Gewicht 13,0 g. – Inv. 1966.9823. FK X05522.
- 147 Blechfragment. Leicht gebogen, keine Kante original erhalten. Stark korrodiert, mit anhaftenden Blechresten. Länge 4,8 cm. Gewicht 2,0 g. – Inv. 1966.9826b. FK X05522.
- 148 Blechfragment. Kreisrund mit zentralem Loch, ursprüngliche Kante nicht erhalten. Dm. 3,5 cm. Gewicht 4,0 g. – Inv. 1966.11490. FK X06554.
- 149 Blechstreifen. Breite 0,7 cm, Länge 5,5 cm. Gewicht 2,0 g. – Inv. 1966.11489. FK X06554.
- Eisen:*
- 150 Gesenkmeissel. Massiv. Hinterteil im Querschnitt achtkantig, Vorderteil verbreitert, langrechteckig mit gebrochenen Kanten. Kopf gestaucht. Ende mit sich verjüngender und tiefer werdender Kerbe. Länge 6,7 cm, Kopf-Dm. 2,9 cm, Ende 2,9 cm × 1,7 cm. Gewicht 214,0 g. – Inv. 1966.9833. FK X05522.
- 151 Flachmeissel. Doppelpyramidaler Schaft, im Querschnitt quadratisch. Kopf gestaucht, Schneide beschädigt. Länge 14,5 cm, max. Dm. 1,7 cm. Gewicht 124,0 g. – Inv. 1966.9835. FK X05522.



Tafel 10: Augst, Region 4,D. Gebäude 4D03: 143–149 Bronze, 150–151 Eisen (vgl. S. 68–72). M. 2:3.

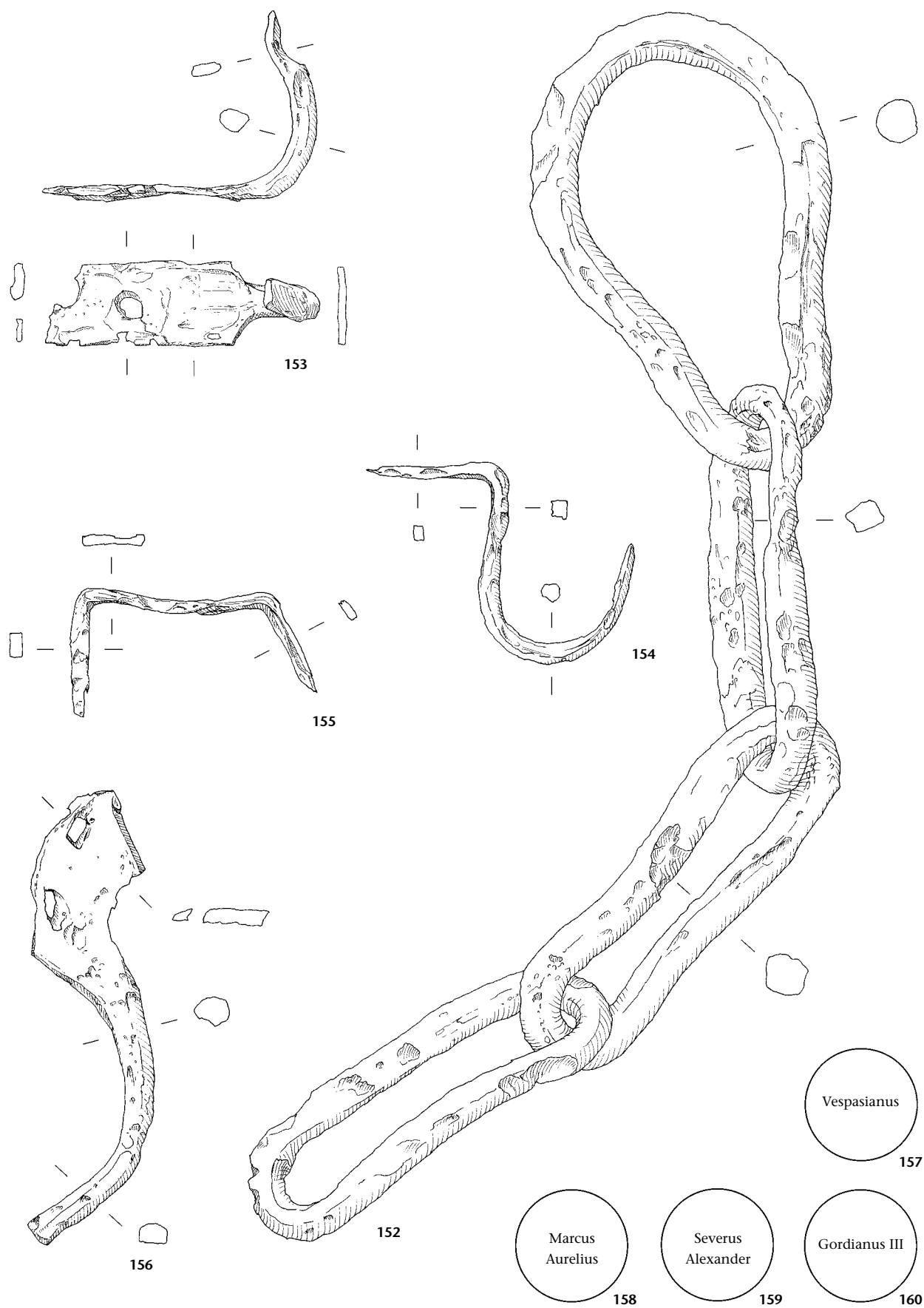
- 152 Kette. Massiv, bestehend aus drei gleichmässig grossen, langovalen Kettengliedern mit leicht eingezogenem Mittelteil und einem grösseren, ovalen, einseitig verjüngten Abschlussglied. Länge 39,5 cm, Glied-Länge 10,9–11,6 cm, Glied-Breite 3,9 cm. Gewicht 632,0 g. – Inv. 1966.9838. FK X05522.
- 153 Haken mit langer Rückenplatte. Scharnierbestandteil. Haken aufgebogen, Ende abgeplattet, gegenüber der Rückenplatte deutlich abgesetzt; Rückenplatte mit verbreitertem Ende und zwei Nagellöchern, stellenweise durch Korrosion beschädigt. Brandpatina. Länge 17,5 cm, Breite 4,0 cm. Gewicht 27,0 g. – Inv. 1966.9836. FK X05522.
- 154 U-förmiger Haken. Querschnitt rechteckig resp. rund. Angelspitze abgebrochen. Länge noch 13 cm. Gewicht 13,0 g. – Inv. 1966.9831. FK X05522.
- 155 Klammer mit breitem Rücken. Schenkel stark abgesetzt. Länge 3,3 cm, Breite 5,3 cm. Gewicht 16,0 g. – Inv. 1966.9832. FK X05522.
- 156 Leicht gebogener, facettierter Stab mit breit ausgeschmiedeter, abgewinkelter Fortsetzung. Der verbreiterte Teil weist entlang des äusseren Randes zwei langrechteckige Löcher auf; Ende abgeschrotet. Funktion? Länge 13,5 cm, Breite Stab 0,8 cm, Breite verbreiteter Teil 2,7 cm. Gewicht 53,0 g. – Inv. 1966.9834. FK X05522.

Münzen:

- 157 **Vespasianus**. As, Lyon 71–78. Rv.: Victoria n. l. A2/2, K3/3. 180°, 6,78 g. – Inv. 1966.15379. FK X05522.
- 158 **Marcus Aurelius**. Dupondius, Rom 169–170. RIC II, 292, 982. A2/2, K3/3. 180°, 10,36 g. – Inv. 1966.15380. FK X05522.
- 159 **Severus Alexander**. Denar (subaerat), (Rom) 228–235? Hybrid; Av. vgl. RIC IV.2, 88 ff.; Rv. vgl. RIC IV.2, 85, 193. A1/1, K4/4. 180°, 1,54 g. – Inv. 1966.15378. FK X05522.
- 160 **Gordianus III**. Antoninian (subaerat), (Rom) 241–243? Hybrid; Av. vgl. RIC IV.3, 19 f. (240 n. Chr.); Rv. vgl. RIC IV.3, 25, 89. A1/1, K3/3. 150°, 1,33 g. – Inv. 1966.9830. FK X05522.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 11):

Glas: (zurzeit nicht auffindbar: 1966.11485. FK X06554). *Bronze*: amorphes Fragment, gegossen (Inv. 1966.9824. FK X05522); 3 Blechfragmente (Inv. 1966.9825. FK X05522; Inv. 1966.11492/11496. FK X06554); Stabfragment (Inv. 1966.9826a. FK X05522); (zurzeit nicht auffindbar: 1966.11495. FK X06554). *Eisen*: Nagel (Inv. 1966.9837. FK X05522). *Stein*: Plattenfragment (Inv. 1966.9822. FK X05522); 2 weitere Fragmente (Inv. 1966.9820–9821. FK X05522).



Tafel 11: Augst, Region 4,D. Gebäude 4D03: 152–156 Eisen, 157–160 Münzen (vgl. S. 68–72). M. 2:3.

Region 4,D, Gebäude 4D03

Fundmaterial aus Schichten über dem Horizont der Innenausstattung, aus dem Bereich der Badeanlage und dem rückwärtigen Gebäudebereich (Räume 4D03.03, 4D03.05–09): Benützungs- und Zerstörungsschichten (Sch 4D03.03.60/90; Sch 4D03.05.60/61; Sch 4D03.06.60/61; Sch 4D03.07.60/90/91; Sch 4D03.08.50/60/61; Sch 4D03.09.60/61)

- Fundkomplexe X05546, X05549, Tafel 12

Tab. 12: Keramik (Fundkomplexe X05546 und X05549). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, ostgallisch	Nb. 6b	1				1	1
	Drag. 33	1				1	1
	Drag. 43	1				1	1
	Drag. 37	1				1	1
	Form unbestimmt	1				1	1
TS, Herkunft?	Drag. 37			1		1	1
Glanztonkeramik	Becher, mit Riffeldekor			1		1	1
	Schüsseln	1				1	1
Übrige Keramik	Teller	5	1			6	3
	Schüsseln	2	1			3	2
	«Honigtöpfe»	2			2	4	2
	Töpfe	6				6	4
	Backplatten	2				2	2
	Reibschüsseln	3				3	1
	Sonderformen	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		28	2	2	2	34	24

Terra Sigillata:

- 161 RS, TS (ostgallisch), Teller Nb. 6b. – Inv. 1966.12217. FK X05546.
 162 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.12218. FK X05546.
 163 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43/Nb. 21. – Inv. 1966.12216. FK X05546.
 164 RS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.12222. FK X05546.

Übrige Keramik:

- 165 WS, Glanztonbecher. Orange mit braunrotem Überzug und Riffeldekor. – Inv. 1966.12223. FK 5546.
 166 3 RS, BS, Teller mit verdicktem Steilrand. Braungrau mit grauem Kern und schwarzer Oberfläche, stark gemagert. – Inv. 1966.12230/12234A–C. FK X05546.
 167 RS, Teller mit verdicktem Steilrand. Beigebraun, stark gemagert. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.12238. FK X05546.
 168 RS, Schüssel mit Randleiste. Orange, fein gemagert. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.12239. FK X05546.
 169 2 RS, Topf mit Leistenrand. Grau, stark gemagert, Rand stellenweise eingedellt. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.12225A–B. FK X05546.
 170 2 RS, Topf mit Trichterrand. Graubraun, stark gemagert. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.12227–12228. FK X05546.
 171 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Rotbraun. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.12243. FK X05546.
 172 3 RS, «rätische» Reibschüssel. Orangebraun, über dem Rand und der Innenkehle roter Überzug. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.12241–12242A–B. FK X05546.

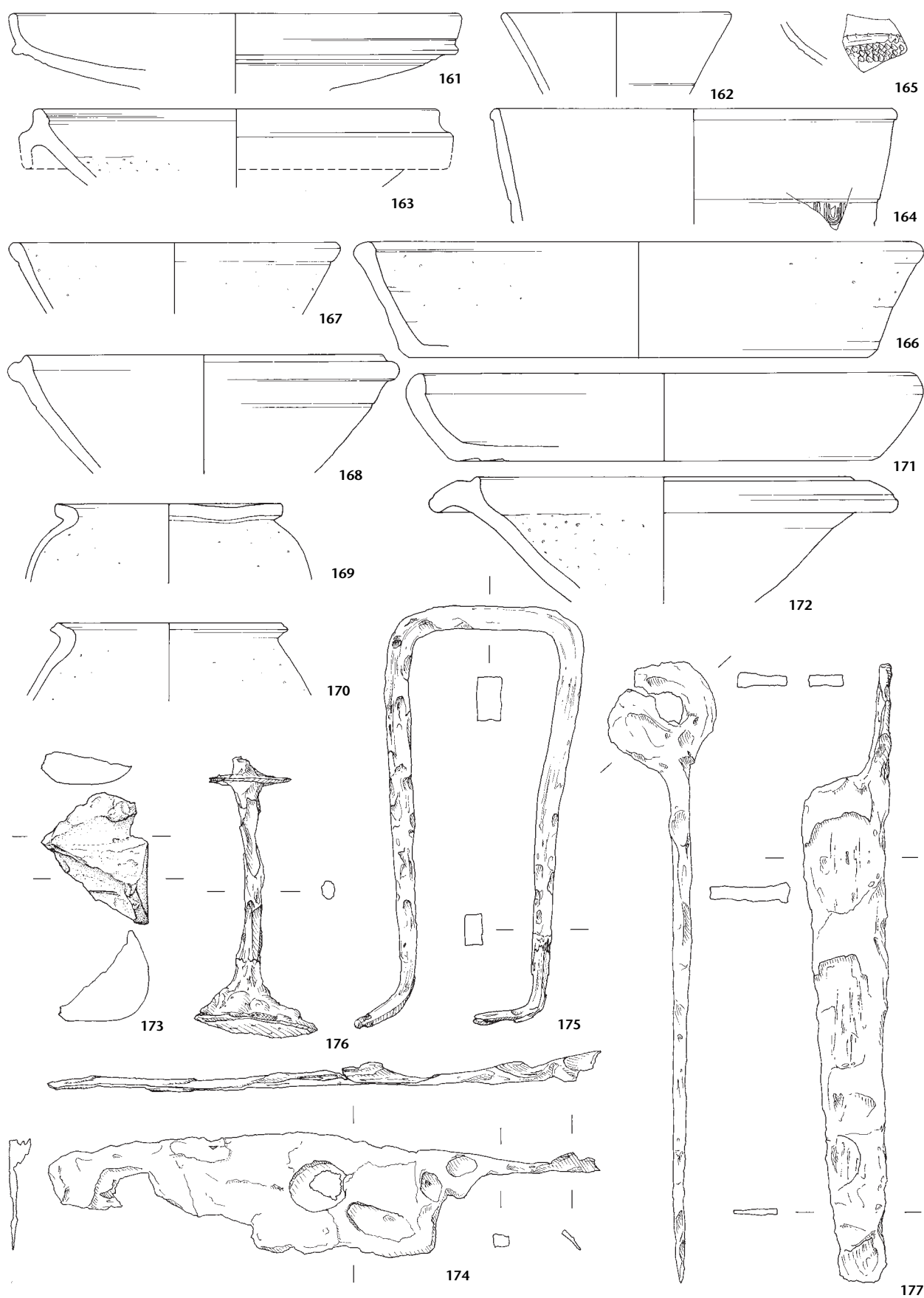
Weitere Fundgattungen:

Bronze:

- 173 Fragment einer Gussbronze. Sehr porös, Oberfläche rauh. Länge 3,6 cm, Breite 3,1 cm. Gewicht 41,0 g. – Inv. 1966.11894. FK X05549.

Eisen:

- 174 Messer. Rücken leicht gewölbt, Schneide und Griffangel beschädigt, Spitze fehlt. Länge noch 14,5 cm, Breite 3,2 cm. Gewicht 25,0 g. – Inv. 1966.12247. FK X05546.
 175 Klammer. Im Querschnitt langrechteckig, Schenkel gegen die Enden leicht verjüngt, Enden abgebogen. Länge 11,2 cm, Breite 5,2 cm. Gewicht 85,0 g. – Inv. 1966.12248. FK X05546.
 176 Verbindungselement. Stift mit je einer runden, aufgesteckten Scheibe an beiden Enden. Stark beschädigt. Starke Brandpatina. Länge 7,3 cm. Gewicht 21,0 g. – Inv. 1966.12246. FK X05546.
 177 Trapezförmiges Stück, breites Ende leicht verdickt; am breiten Ende eine eckständige, quergestellte Öse mit unregelmässig breitem Rand. Brandpatina. Länge 16,5 cm, Breite (Trapez) 2,3 cm, Dm. (Öse) 3,0 cm. Gewicht 66,0 g. – Inv. 1966.11895. FK X05549.



Tafel 12: Augst, Region 4,D. Gebäude 4D03: 161–164 Terra Sigillata, 165–172 Gebrauchskeramik, 173 Bronze, 174–177 Eisen (vgl. S. 68–72). 161–172 M. 1:3, 173–177 M. 2:3.

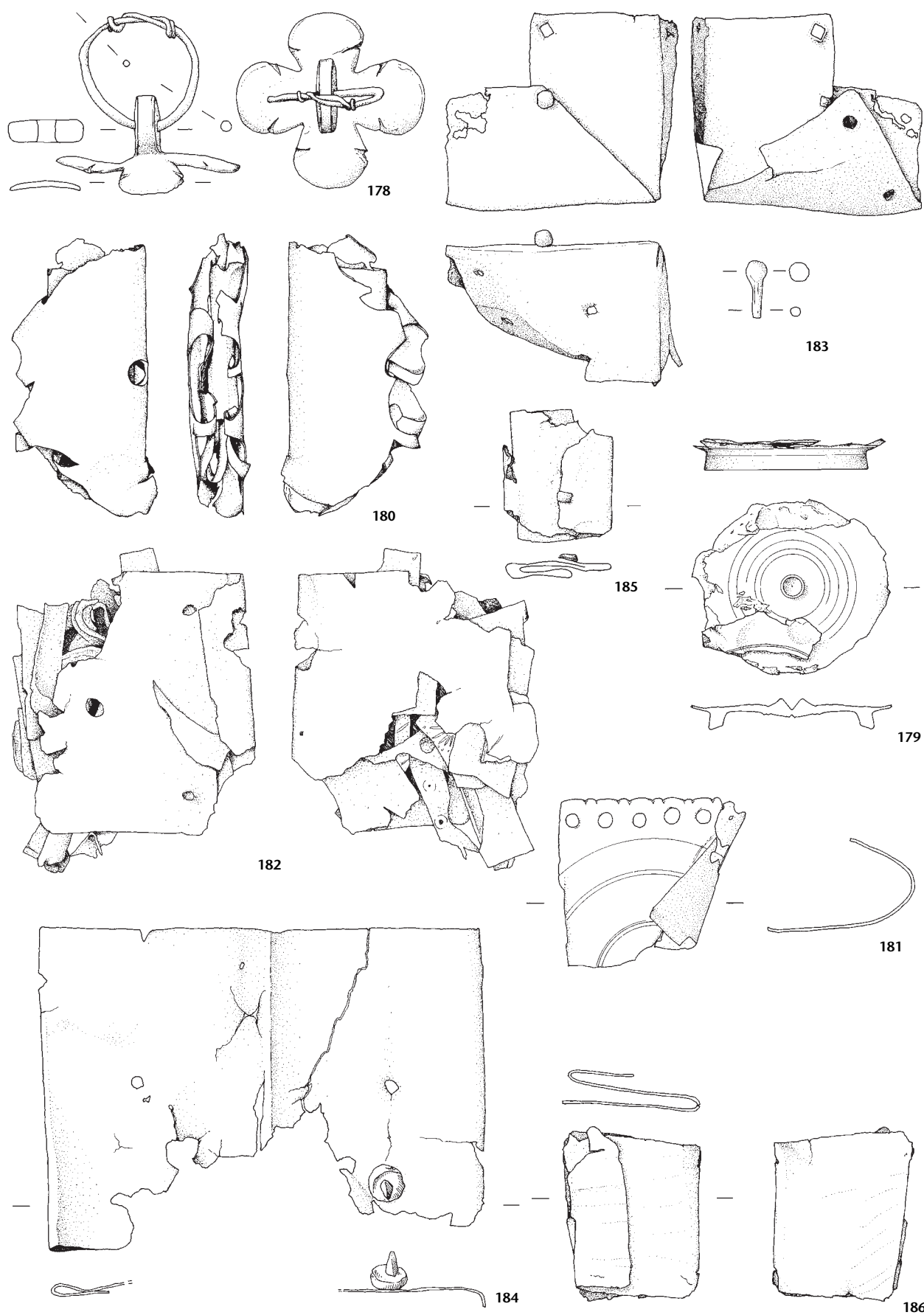
Region 4,D, Gebäude 4D03

Funde aus dem Metalldotpot im Raum 4D03.03

- Fundkomplex X05536 (Auswahl), Tafeln 13–16

Bronze:

- 178 Attache. Massiv, vierarmige, blütenförmige Basis mit Kerbdekor und Aufhängeöse. In der Öse eingehängter Ring mit ineinander verschlungenen Enden. Ein Basisarm ist leicht aufgebogen und weist am Ansatz einen kleinen Riss auf, wohl vom Entfernen der Attache. Auf der Unterseite reichlich Reste von Weichlot. Gewicht 35,0 g. – Inv. 1966.14636. FK X05536.
- 179 Boden eines kleinen Gefässes (wohl Schälchen) mit Ansatz der z. T. nach innen gedrückten Wandung. Auf der Bodenunter- und -innenseite sowie der Wandaussenseite konzentrische Rillen, innen und aussen deutlich abgesetzter Zentrierungspunkt und Reste eines Weissmetallüberzugs. Bodendm. 4,5 cm. Gewicht 38,0 g. – Inv. 1966.14635. FK X05536.
- 180 Drei zusammengefaltete, ineinander gelegte Blechfragmente. Innerstes Fragment Blechstreifen, mind. einmal gelocht, Breite ca. 1,2 cm, Länge ca. 13,0 cm; mittleres Fragment langrechteckig, an mind. zwei sich gegenüberliegenden Ecken gelocht, Breite ca. 4,0 cm, Länge ca. 6,0 cm; äusserstes Fragment wohl Zierblech (Möbel- oder Kästchenbeschlag?), fragmentiert: runder Körper mit zentralem Loch, zweiseitig fragmentiert erhaltene, unregelmässig geformte Fortsätze. Länge ca. 12,0 cm, Breite 7,2 cm. Gewicht 42,0 g. – Inv. 1966.14638. FK X05536.
- 181 Schloss(?)blechfragment. Publiziert in Riha 2001, Kat.-Nr. 397. Gewicht 11,0 g. – Inv. 1966.14640L. FK X05536.
- 182 Paket von mehreren zusammengefalteten, von zwei grösseren Fragmenten zusammengehaltenen Blechbruchstücken und Drähten. Ursprünglich wohl zusammengehörige Beschläge eines Kästchens, z. T. mit Kerbdekor oder Befestigungslöchern; ein Bruchstück stammt vom Schloss(?)blechfragment 181. Publiziert in Riha 2001, 108 mit Abb. 118,a. Gewicht 55,0 g. – Inv. 1966.14640A. FK X05536.
- 183 Eckbeschlag. Publiziert in Riha 2001, Kat.-Nr. 587. Gewicht 26,0 g. – Inv. 1966.14639. FK X05536.
- 184 2 Fragmente eines Winkelbeschlags. Publiziert in Riha 2001, Kat.-Nr. 565. Gewicht 25,0 g. – Inv. 1966.14640I.K. FK X05536.
- 185 Blechfragment, mehrfach gefaltet. In einem Befestigungsloch steckt der Rest eines eisernen Niets. Länge ca. 14,4 cm, Breite 3,6 cm. Publiziert in Riha 2001, 108 mit Abb. 118,b. Gewicht 6,0 g. – Inv. 1966.14640B. FK X05536.
- 186 2 anpassende Blechfragmente, zweifach gefaltet. Auf der Rückseite deutliche, auf der Vorderseite schwach erkennbare Hammerspuren. Länge 9,0 cm, Breite 4,4 cm. Publiziert in Riha 2001, 108 mit Abb. 118,e,f. Gewicht 12,0 g. – Inv. 1966.14640E–F. FK X05536.



Tafel 13: Augst, Region 4, D. Gebäude 4D03: 178–186 Bronze (vgl. S. 68–71). M. 2:3.

- 187 Blechfragment, verbogen. Eine Kante original erhalten, durch eine Kerblinie betont; wohl zu 188 gehörend. Auf Vorder- und Rückseite Kontaktflecken von korrodiertem Eisen. Länge 7,8 cm, Breite 3,3 cm. Publiziert in Riha 2001, 108 mit Abb. 118,g. Gewicht 11,0 g. – Inv. 1966.14640G. FK X05536.
- 188 Blechfragment, verbogen. Eine Kante original erhalten, durch eine Kerblinie betont. Auf der Rückseite Kontaktflecken von korrodiertem Eisen. Länge 4,9 cm, Breite 4,7 cm. Publiziert in Riha 2001, 108 mit Abb. 118,g. Gewicht 8,0 g. – Inv. 1966.14640H. FK X05536.
- 189 Eckstück eines grösseren, rechteckigen Bleches (Zierblech?), mit Nietloch. Verbogen. Zwei Kanten original erhalten. Länge 6,0 cm, Breite 1,4 cm. Publiziert in Riha 2001, 108 mit Abb. 118,d. Gewicht 2,0 g. – Inv. 1966.14640D. FK X05536.
- 190 Blechfragment mit Nietloch, verbogen. Länge 2,2 cm, Breite 1,7 cm. Publiziert in Riha 2001, 108 mit Abb. 118,c. Gewicht weniger 1,0 g. – Inv. 1966.14640C. FK X05536.
- 191 Blechfragment. Eine Längskante original erhalten, Enden abgebrochen. Länge 5,6 cm, Breite 1,7 cm. Gewicht 5,0 g. – Inv. 1966.14637D. FK X05536.
- 192 Blechfragment. Eine Längskante original erhalten. Länge 6,5 cm, Breite 1,8 cm. Gewicht 5,0 g. – Inv. 1966.14637B. FK X05536.
- 193 Eckstück eines grösseren, rechteckigen Bleches (Zierblech?), mit Nietloch. Eine Längs- und eine Breitkante original erhalten, entlang der abgetrennten Längskante deutliche Schnittspuren. Länge 3,5 cm, Breite 1,5 cm. Gewicht 2,0 g. – Inv. 1966.14637C. FK X05536.
- 194 Blechfragmente. Grösseres Länge 2,9 cm, Breite 1,1 cm. Gewicht 1,0 g. – Inv. 1966.14637. FK X05536.
- 195 Plättchen, geschmiedet. Drei Kanten original erhalten, eine Breitkante abgebrochen. Länge 6,4 cm, Breite 1,5 cm. Gewicht 18,0 g. – Inv. 1966.14637A. FK X05536.

Eisen:

- 198 Maurerkelle. Blatt ellipsenförmig, beschädigt; abgewinkelte, massive Griffangel, im Querschnitt rund, stark verdickt. Starke Brandpatina. Länge 34,0 cm, Blatt: Länge 17,5 cm, Breite 7,7 cm. Gewicht 502,0 g. – Inv. 1966.12383. FK X05536.



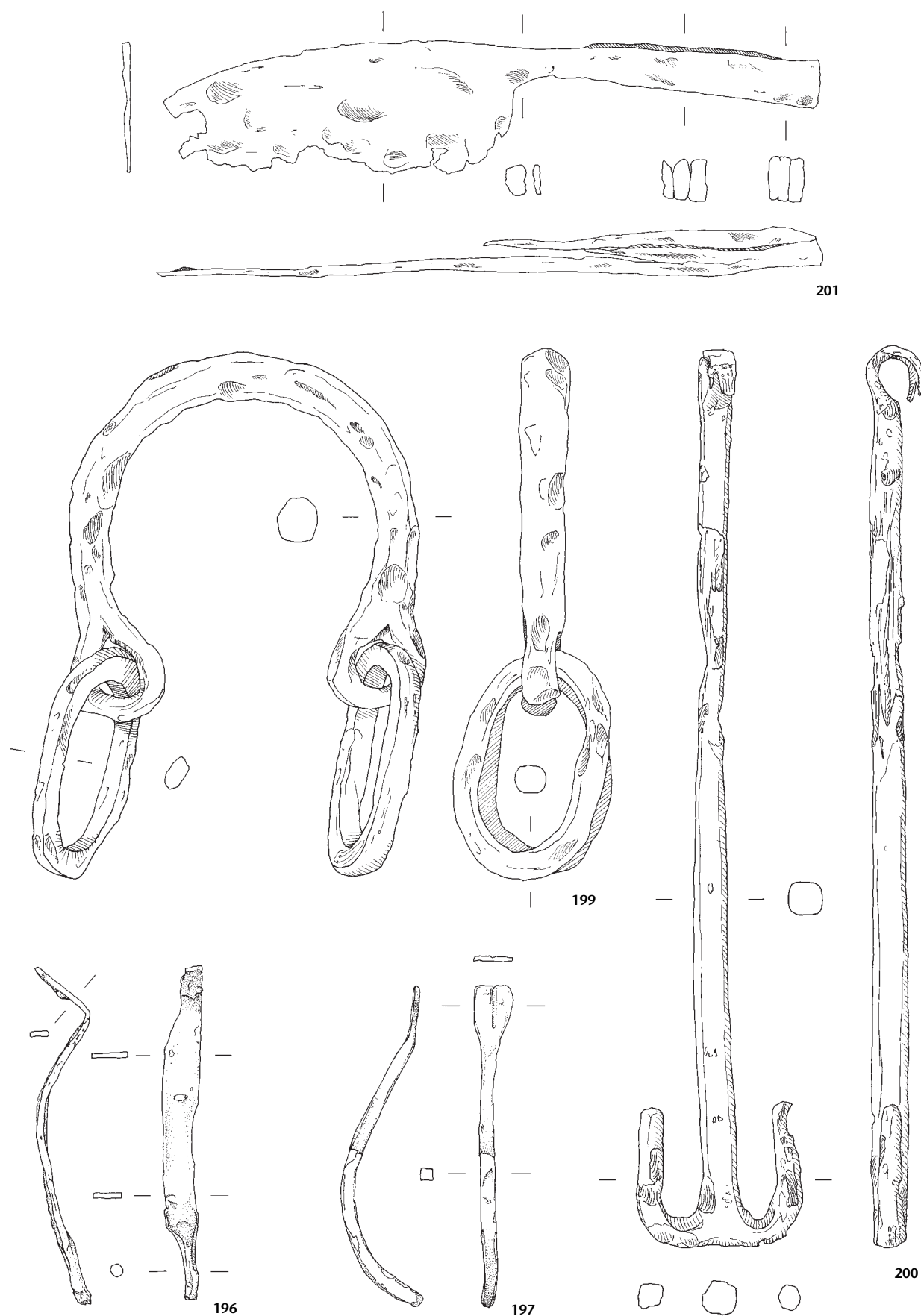
Tafel 14: Augst, Region 4,D, Gebäude 4D03: 187–195 Bronze, 198 Eisen (vgl. S. 68–71). M. 2:3.

Bronze:

- 196 Werkstück. Schmales, massives und leicht gebogenes Blechfragment, schmales Ende aufgebogen und abgeschrotet, das andere Ende zusammengeschmiedet. Länge 9,8 cm, Breite 0,9 cm. Gewicht 7,0 g. – Inv. 1966.14642. FK X05536.
- 197 Werkstück. Leicht gebogenes Bronzestäbchen mit viereckigem Querschnitt, ein Ende gebreitet und mittig längs gefurcht. Länge 9,7 cm, Breite 1,1 cm. Gewicht 7,0 g. – Inv. 1966.14643. FK X05536.

Eisen:

- 199 Handschelle einer doppelten Fessel, bestehend aus einem runden Schellenbügel mit Endösen und je einem längsovalen Ring in den Ösen. Innen-Dm. 7,0 cm. Gewicht 248,0 g. – Inv. 1966.12388. FK X05536.
- 200 T-Schlüssel. Griffabschluss mit kleiner Öse. Vorderes Ende rundlich E-förmig ausgebildet. Querschnitt rechteckig, Kanten z. T. gerundet. Länge 23,8 cm. Gewicht 125,0 g. – Inv. 1966.12386. FK X05536.
- 201 Messer. Rücken geschwungen, Schneide beschädigt, Spitze fehlt. Griffangel durch Umbiegen des Endes sowie zusätzl. durch eine weiteres, formgleiches Eisenstück verstärkt. Brandpatina. Länge noch 17,5 cm, Klingenbreite noch 3,5 cm. Gewicht 78,0 g. – Inv. 1966.12387B. FK X05536.



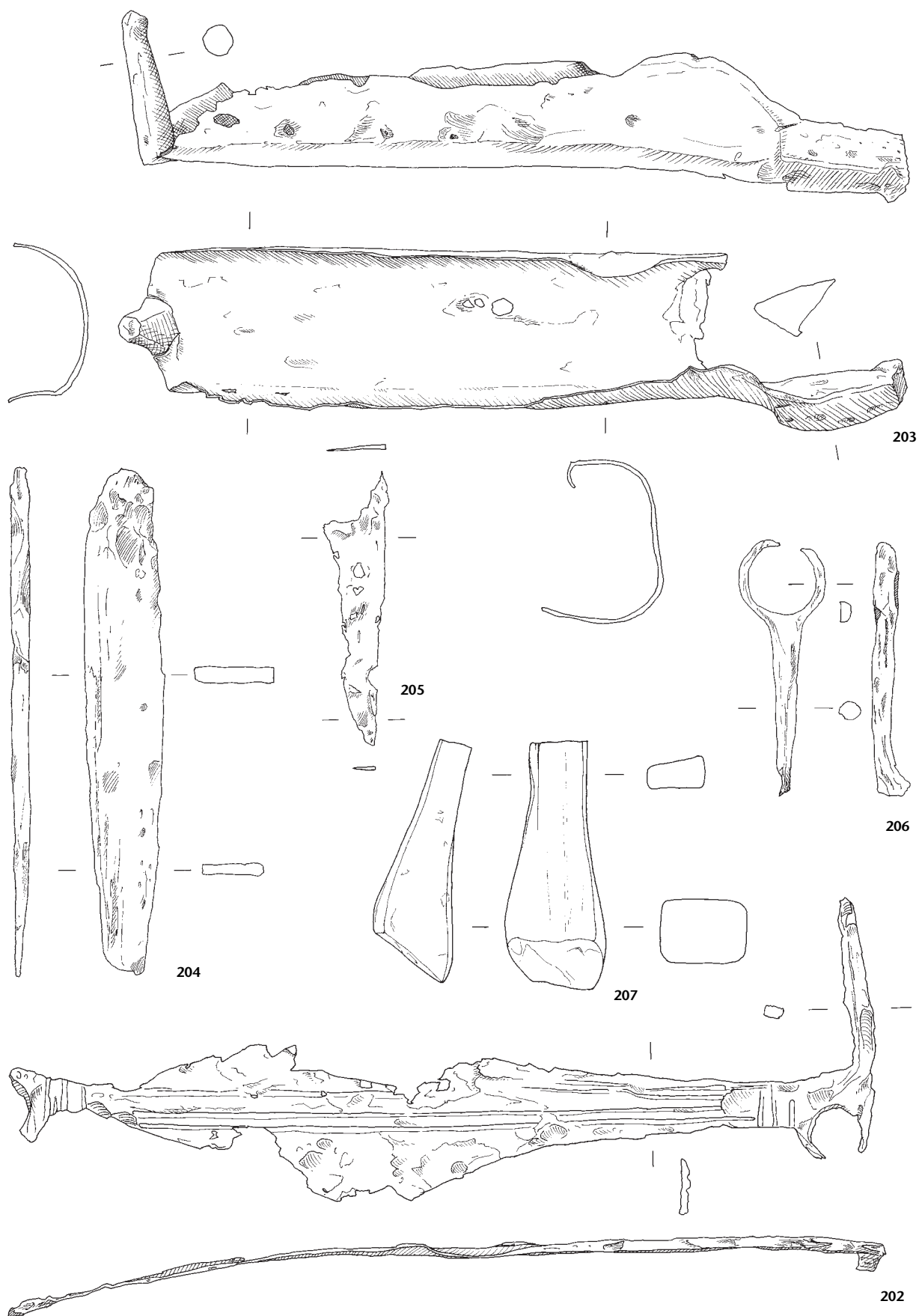
Tafel 15: Augst, Region 4,D. Gebäude 4D03: 196–197 Bronze, 199–201 Eisen (vgl. S. 68–71). M. 2:3.

- 202 Metallzaum vom Pferdegeschirr. Nur fragmentarisch erhalten: Nasenband mit mehrfacher Querwülstung, die seitlich durch eine doppelte Längswülstung begrenzt wird. Endet in runden Ösen. Von den Seitenstangen ist nur einseitig ein gerader Ansatz erhalten. Das Stück ist nicht gewölbt, sondern flach: Halbfabrikat? Brandpatina. Länge 23,0 cm. Gewicht 46,0 g. – Inv. 1966. 12382. FK X05536.
- 203 Halbrund gebogenes Eisenblech mit leicht abgeflachter Unterseite; ein Ende mit rechtwinklig abgebogenem Dorn, das andere Ende ist stark beschädigt und weist einen verdickten, unregelmässig geformten Fortsatz auf. Funktion? Evtl. Halbfabrikat? Brandpatina. Länge 21,0 cm. Gewicht 195,0 g. – Inv. 1966.12387. FK X05536.
- 204 Flacher Stab, gegen ein Ende verjüngt. Querschnitt lang-rechteckig mit deutlich abgesetzten Kanten. Beide Enden beschädigt. Funktion? Evtl. Feile (keine Hiebe erhalten). Gewicht 59,0 g. – Inv. 66.14654. FK X05536.
- 205 Dreieckiges, sehr dünnes Fragment. Nur gerade Kante ursprünglich. Funktion? Evtl. Messerklinge? Gewicht 5,0 g. – Inv. 1966.14655. FK X05536.
- 206 Stabförmiges Fragment, ein Ende mit Öse, das andere Ende verbreitert, beschädigt. Funktion? Gewicht 13,0 g. – Inv. 1966.14653. FK X05536.

Weitere Fundgattungen:

Stein:

- 207 Wetzstein. Kurzer vierkantiger Stengel mit rechteckigem Querschnitt. Enden bruchrauh, zwei Flächen mit Abwetzungsspuren. Länge 6,3 cm. – Inv. 1966.14633. FK X05536.



Tafel 16: Augst, Region 4,D. Gebäude 4D03: 202–206 Eisen, 207 Stein (vgl. S. 68–71). M. 2:3.

Region 4,G, Areal ARE4G01.A

Fundmaterial aus einer Schicht des Übergangshorizonts (Sch ARE4G01.A.1017)

- Fundkomplex A06374, Tafel 17

Tab. 13: Keramik (Fundkomplex A06374). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
Keramik	Schüsseln	1				1	1
	Tonnen		1			1	1
	Krüge				1	1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		2	1		1	4	4

Keramik:

- 208 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau. – Inv. 1975.7993. FK A06374.
- 209 BS, Tonne. Orange mit grauem Kern. – Inv. 1975.7996. FK A06374.
- 210 RS, Topf mit Trichterrand. Schwarz, gemagert, mit hohem Glimmeranteil. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1975.7994. FK A06374.
- 211 HE, Krug. Grau mit hellbeige grauem Kern. – Inv. 1975.7995. FK A06374.

Region 4,G, Areal ARE4G01.A

Fundmaterial aus Schichten des Übergangshorizonts (Sch ARE4G01.A.1014–1016)

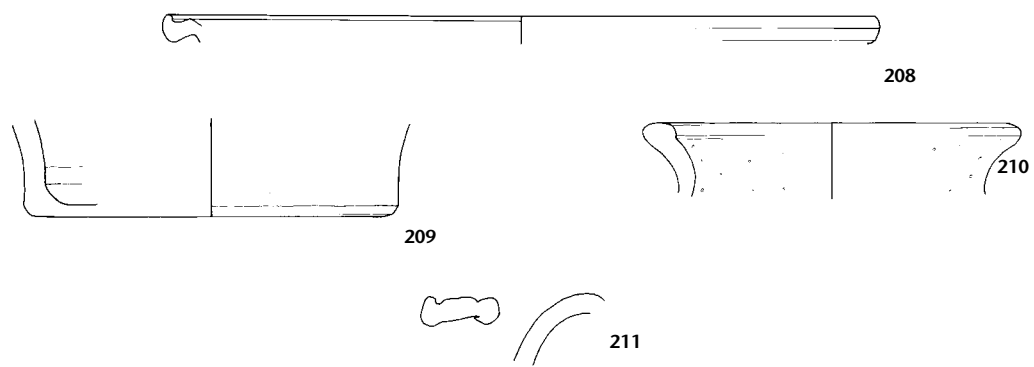
- Fundkomplex A06377, Tafel 17

Tab. 14: Keramik (Fundkomplex A06377). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

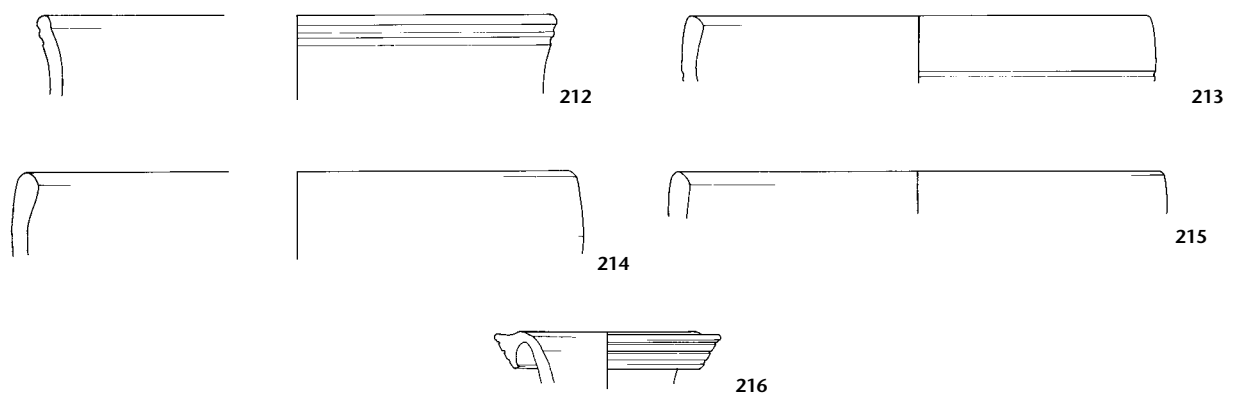
		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
Drack 20–22		4				4	4
Übrige Keramik	Krüge	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		5				5	5

Keramik:

- 212 RS, Schüssel Drack 21. Orange mit grauem Kern und rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.10813. FK A06377.
- 213 RS, Schüssel Drack 22. Beigeorange mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.10812. FK A06377.
- 214 RS, Schüssel Drack 22. Beigeorange mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.10810. FK A06377.
- 215 RS, Schüssel Drack 22. Beigeorange mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.10811. FK A06377.
- 216 RS, Krug mit unterschrittenem, gerilltem Kragenrand. Orange. – Inv. 1975.10814. FK A06377.



Tafel 17 (oben): Augst, Region 4,G, Areal ARE4G01.A: 208–211 Gebrauchskeramik (vgl. S. 92). M. 1:3.



Tafel 17 (unten): Augst, Region 4,G, Areal ARE4G01.A: 212–216 Gebrauchskeramik (vgl. S. 92). M. 1:3.

Region 4,G, Gebäude 4G01.B

Fundmaterial aus den Planieschichten im Raum 4G01.B.04 (Sch 4G01.B.04.10/11)

- Fundkomplexe A06319, A06321, A06326, A06327, Tafel 18

Tab. 15: Keramik (Fundkomplexe A06319, A06321, A06326 und A06327). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallich	Drag. 18	3				3	1
	Drag. 29	1		1		2	2
TS-Imitation	Drack 13	1				1	1
Übrige Keramik	Becher		1			1	1
	Schüsseln	3	1			4	4
	Tonnen			2		2	2
	Töpfe		2			2	2
	Krüge	2	2			4	4
	Deckel	1				1	1
	Amphoren	1		1	1	3	2
Total Fragmente/MIZ		12	6	4	1	23	20

Terra Sigillata:

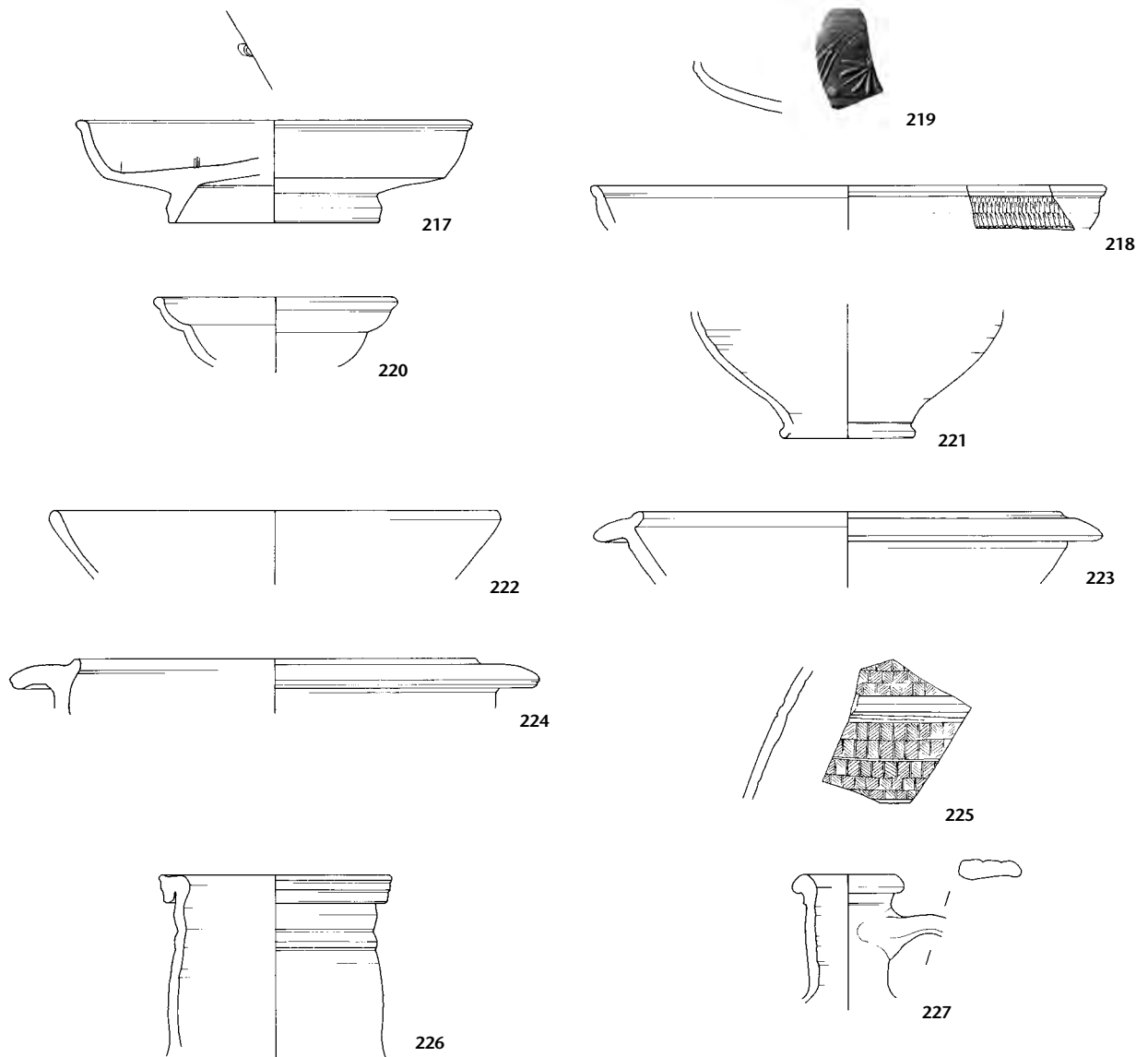
- 217 3 RS, TS (südgallich), Teller Drag. 18. – Inv. 1975.9559a–c. FK A06326.
- 218 RS, TS (südgallich), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1975.8740. FK A06327.
- 219 WS, TS (südgallich), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1975.8741. FK A06327.

Übrige Keramik:

- 220 RS, Schälchen Drack 13. Beigeorange mit rotem Überzug. – Inv. 1975.9399. FK A06321.
- 221 BS, Becher. Orange, auf der Aussenseite orangebraun. – Inv. 1975.9563. FK A06326.
- 222 RS, Schüssel mit schräger Wand. Grau. – Inv. 1975.8744. FK A06327.
- 223 RS, Kragenrandschüssel Orange mit starken Brandspuren. – Inv. 1975.8743. FK A06327.
- 224 RS, Kragenrandschüssel. Grau mit orangem und grauem Kern. – Inv. 1975.9560. FK A06326.
- 225 WS, Tonne mit Stempeldekor. Grau. – Inv. 1975.8742. FK A06327.
- 226 RS, Krug mit gerilltem, unterschrittenem Kragenrand. Orange mit grauem Kern. – Inv. 1975.9347. FK A06319.
- 227 RS, Krug mit Kragenrand. Orange. – Inv. 1975.9402. FK A06321.
- RS, Amphore Gauloise 1. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 2501. – Inv. 1975.9349. FK A06319.
 - WS, HE, Amphore Pélichet 46. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 4451. – Inv. 1975.9565–9566. FK A06326.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 15):

Eisen: Messer (Inv. 1975.9403. FK A06321); Nagel (Inv. 1975.8746. FK A06327).



Tafel 18: Augst, Region 4,G, Gebäude 4G01.B: 217–219 Terra Sigillata, 220–227 Gebrauchskeramik (vgl. S. 114). M. 1:3.

Region 4,G, Gebäude 4G01.B

Fundmaterial aus der Brandschicht im Raum 4G01.B.01 (Sch 4G01.B.01.60)

- Fundkomplexe A06260, A06290, Tafeln 19–20

Tab. 16: Keramik (Fundkomplexe A06260 und A06290). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS-Imitation	Teller		2			2	2
Glanztonkeramik	Becher Nb. 33	2				2	1
Übrige Keramik	Teller	2	2			4	1
	Töpfe	1				1	1
	Reibschüsseln	2				2	2
	Form unbestimmt			1		1	1
Total Fragmente/MIZ		7	4	1		12	8

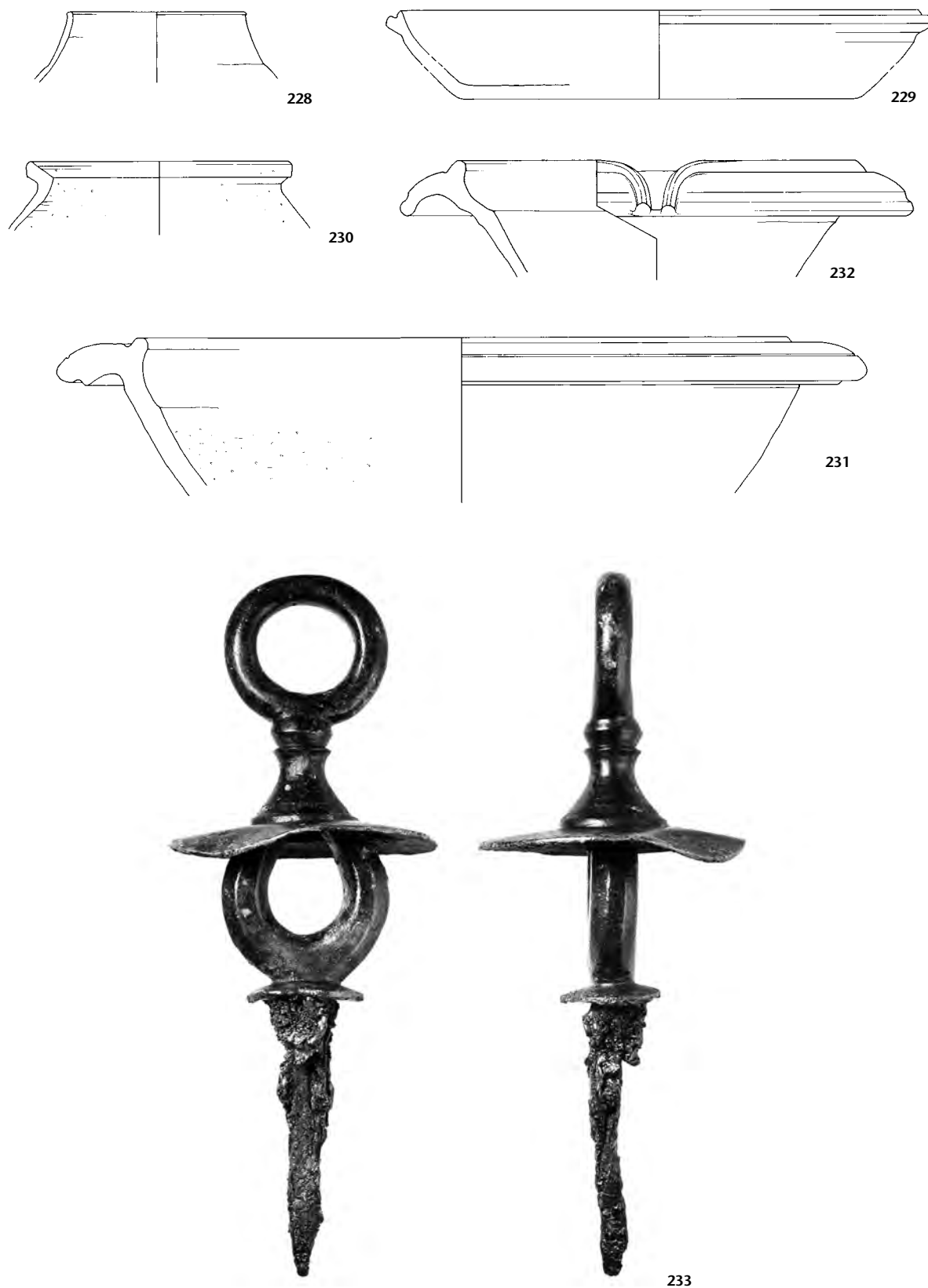
Übrige Keramik:

- 228** 2 RS, Becher Nb. 33. Orange, Überzug nicht erhalten. – Inv. 1975.7611–7612. FK A06290.
- 229** 2 RS, 2 BS, Teller mit Randleiste. Orange mit grauem Kern. z. T. starke Brandspuren. – Inv. 1975.7614–7615/7617–7618. FK A06290.
- 230** RS, Topf mit gekehltem Rand. Braungrau mit grauem Kern. – Inv. 1975.7616. FK A06290.
- 231** RS, «rätische» Reibschüssel. Orange, über dem Rand und der Innenkehle roter Überzug. – Inv. 1975.7619. FK A06290.
- 232** RS, «rätische» Reibschüssel. Orange, über dem Rand und der Innenkehle roter Überzug. – Inv. 1975.10095. FK A06260.

Weitere Fundgattungen:

Bronze:

- 233** Zügelführungsring (Bronze und Eisen [Befestigungsdorn]). Der an der Oberfläche schwach facettierte Führungsring sitzt auf einer konischen Tülle mit feiner Rillenzier auf; die Tülle verbreitert sich an der Basis zu einer leicht gewölbten Scheibe. Die Scheibe überdacht eine kräftige Öse mit deutlich facettierter Oberfläche. Sie ist durch eine kleinere Scheibe vom eisernen, im Querschnitt rechteckigen und sich gegen das Ende hin verjüngenden Befestigungsdorn abgesetzt. Keine eindeutigen Abnutzungsspuren erkennbar; obere Scheibe leicht verbogen, Tülle an wenigen Stellen durchbrochen. Glatte, dunkelgrün mit wenigen helleren Stellen patinierte Oberfläche. Gesamtlänge 25,0 cm; erhaltene Länge des Eisendorns 9,6 cm; Dm. des Rings aussen 5,8, innen 3,4 cm. Gewicht 660,0 g. – Inv. 1975.7621. FK A06290.



Tafel 19: Augst, Region 4,G. Gebäude 4G01.B: 228–232 Gebrauchskeramik, 233 Bronze/Eisen (vgl. S. 114–116). M. 1:3 (233 M. 1:2).

- 234 Zügelführungsrings (Bronze und Eisen [Befestigungsdorn]). Der an der Oberfläche leicht facettierte Führungsrings sitzt auf einer konisch erweiterten Tülle mit feiner Rillenzier auf. Der anschliessende Schaft weist einen rechteckigen Querschnitt auf und verjüngt sich leicht nach oben hin; die Oberflächen sind glatt, die Kanten leicht gebrochen. Der Schaft ist durch einen kleinen, an einer Seite dreieckig ausgezogenen Absatz vom eisernen, nur noch als Rest erhaltenen Befestigungsdorn abgesetzt; der Dorn ist im Querschnitt rechteckig. Keine eindeutigen Abnutzungsspuren erkennbar. Glatte, dunkelgrün mit einigen helleren Stellen patinierte Oberfläche, partiell leicht beschädigt. Gesamtlänge 17,8 cm; erhaltene Länge des Eisendorns 1,3 cm; Dm. des Rings aussen 5,4, innen 3,0 cm. Gewicht 388,0 g. – Inv. 1975.7623. FK A06290.
- 235 Zügelführungsrings (Bronze und Eisen [Befestigungsdorn]). Formal identisch mit dem Zügelführungsrings 234. Keine eindeutigen Abnutzungsspuren erkennbar. Die Tülle ist an einer Seite ausgebrochen, der Eisendorn nur als Rest erhalten. Glatte, dunkelgrün mit einigen helleren Stellen patinierte Oberfläche. Gesamtlänge 18,7 cm; erhaltene Länge des Eisendorns 2,2 cm; Dm. des Rings aussen 5,4, innen 3,0 cm. Gewicht 385,0 g. – Inv. 1975.7622. FK A06290.
- 236 Zügelführungsrings (Bronze und Eisen [Befestigungsdorn]). Der an der Oberfläche leicht facettierte Führungsrings sitzt auf einer konisch erweiterten Tülle mit feiner Rillenzier auf. In der Tülle haben sich Reste eines eisernen, im Querschnitt rechteckigen Befestigungsdorns erhalten. Keine eindeutigen Abnutzungsspuren erkennbar. Dunkelgrün patinierte, an einigen Stellen braunrot verfärbte Oberfläche; stellenweise angegriffen und rau. Gesamtlänge 9,8 cm; erhaltene Länge des Eisendorns 0,9 cm; Dm. des Rings aussen 5,1, innen 2,8 cm. Gewicht 178,0 g. – Inv. 1975.7620. FK A06290.
- 237 Zügelführungsrings (Bronze und Eisen [Befestigungsdorn]). Formal identisch mit dem Zügelführungsrings 236. In zwei Teile zerbrochen, eiserner Befestigungsdorn nur noch als

kleiner Rest vorhanden. Ursprüngliche Oberfläche nicht mehr erhalten; heutige Oberfläche sehr unregelmässig und rau, grün bis hellgrün. Gesamtlänge 9,8 cm, Dm. des Rings aussen 5,1, innen 2,8 cm. Gewicht 130,0 g. – Inv. 1975.7624. FK A06290.

- 238 Zügelführungsrings. Nur Führungsrings und Ansatz des Körpers erhalten, in zwei Teile zerbrochen. Sehr stark korrodiert, ursprüngliche Oberfläche nur noch kleinflächig erhalten; mehrheitlich ist die Oberfläche aufgerissen, stellenweise auch abgeplatzt und aufgeblüht. An der Ansatzstelle des Körpers haben sich Reste des im Querschnitt rechteckigen, eisernen Befestigungsdorns erhalten. Länge 6,5 cm, Dm. des Rings aussen ca. 6,0, innen ca. 3,9 cm. Gewicht 93,0 g. – Inv. 1975.7625. FK A06290.
- 239 Zügelführungsrings. Der Führungsrings sitzt auf einer konisch erweiterten Tülle mit feiner Rillenzier auf; am unteren Rand ist eine halbkreisförmige Befestigungsöse angebracht. Keine eindeutigen Abnutzungsspuren erkennbar. Leicht rauhe, dunkelgrün patinierte, stark mit hellgrünen und rotbraunen Stellen überzogene Oberfläche. Länge 10,4 cm, Dm. des Rings aussen 4,9, innen 2,7 cm. Gewicht 224,0 g. – Inv. 1975.12153. FK A06288 (Zugehörigkeit zur Brandschicht Sch 4G01.B.01.60 anhand der Einmessung des Stücks gesichert).

Münzen:

- 240 Antoninus Pius oder Marcus Aurelius für Faustina II. Sesterz, Rom 145–176. Rv. [...] Stehende Figur. A3/0, K3/4. 180°, max. 33,0 mm, 20,21 g. – Inv. 1975.10098. FK A06260.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 16):

Bronze: Gefäss (Inv. 1975.10096. FK A06260. Zurzeit nicht auffindbar). Eisen: Bolzen? (Inv. 1975.7627. FK A06260); Messer (Inv. 1975.7628. FK A06290); zwei Nägel (Inv. 1975.7629. FK A06290; Inv. 1975.10097. FK A06260). Ton: Webgewicht (Inv. 1975.7626. FK A06290. Zurzeit nicht auffindbar).



234



235



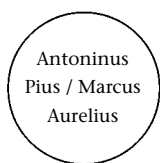
236



237



238



240



239

Tafel 20: Augst, Region 4,G. Gebäude 4G01.B: 234–237 Bronze/Eisen, 238–239 Bronze, 240 Münze (vgl. S. 114–116). M. 1:2.

Region 4,G, Gebäude 4G01.B

Fundmaterial aus den Brand- und Schuttschichten (und einer Benutzungsschicht?) im Raum 4G01.B.03 (Sch 4G01.B.03.60/61/90)

- Fundkomplexe A06252, A06268, A06271, Tafel 21

Tab. 17: Keramik (Fundkomplexe A06268 und A06271). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, ostgallisch	Drag. 32	1		2		3	1
	Drag. 37			1		1	1
Übrige Keramik	Teller		1			1	1
	Schüsseln	2				2	1
	Form unbestimmt		1			1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		4	2	3		9	6

Terra Sigillata:

- 241 RS, 2 WS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1975.10084a–b/10085. FK A06271.
- 242 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1975.684. FK A06268.

Übrige Keramik:

- 243 2 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Orange mit braunem Kern. Schwache Brandspuren. – Inv. 1975.685a–b. FK A06268.
- 244 RS, Topf. Graubraun, Innenseite orangebraun, Aussenseite brandgeschwärzt. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1975.688. FK A06268.

Weitere Fundgattungen:

Bein:

- Kalottenförmige Tessera. Angekohltes Rohmaterial. Publiziert in Deschler-Erb 1998, Kat.-Nr. 1939. – Inv. 1975.12244. FK A06252.

Bronze:

- 245 Metallzaum vom Pferdegeschirr. Publiziert in Deschler-Erb 1999, Kat.-Nr. 728. – Inv. 1975.689. FK A06268.
- Fibel mit kurzen Scharnierarmen und kammförmigem Bügel. Publiziert in Riha 1994 (Typ 6.3), Kat.-Nr. 2714. – Inv. 1975.12141. FK A06252.
 - Ringförmige Perle. Publiziert in Riha 1990 (hier als Glasperle erfasst), Kat.-Nr. 1190. – Inv. 1975.12245. FK A06252.

Münzen:

- 246 **Octavianus/Augustus**. As, halbiert, ca. 40 v.–14 n. Chr. A0/0, K5/5. Max. 25,8 mm, 4,40 g. – Inv. 1975.12242. FK A06252.
- 247 **Caligula für Germanicus**. As, Rom 37–38. RIC I(2), 110, 35. A1/1, K4/4. 195°, max. 27,7 mm, 8,90 g. – Inv. 1975.12243. FK A06252.
- 248 **Valerianus**. Antoninian, 253–260. Rv. [...] Stehende Figur n. l. A0/0, K4/4. 180°, max. 20,9 mm, 1,25 g. – Inv. 1975.695. FK A06268.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 17):

Bronze: amorphes Fragment (Inv. 1975.690. FK A06268); Plättchen (Inv. 1975.691. FK A06268). Eisen: Lanzenspitze (Inv. 1975.694. FK A06268); 3 Nägel (Inv. 1975.692–693. FK A06268; Inv. 1975.12246. FK A06252).

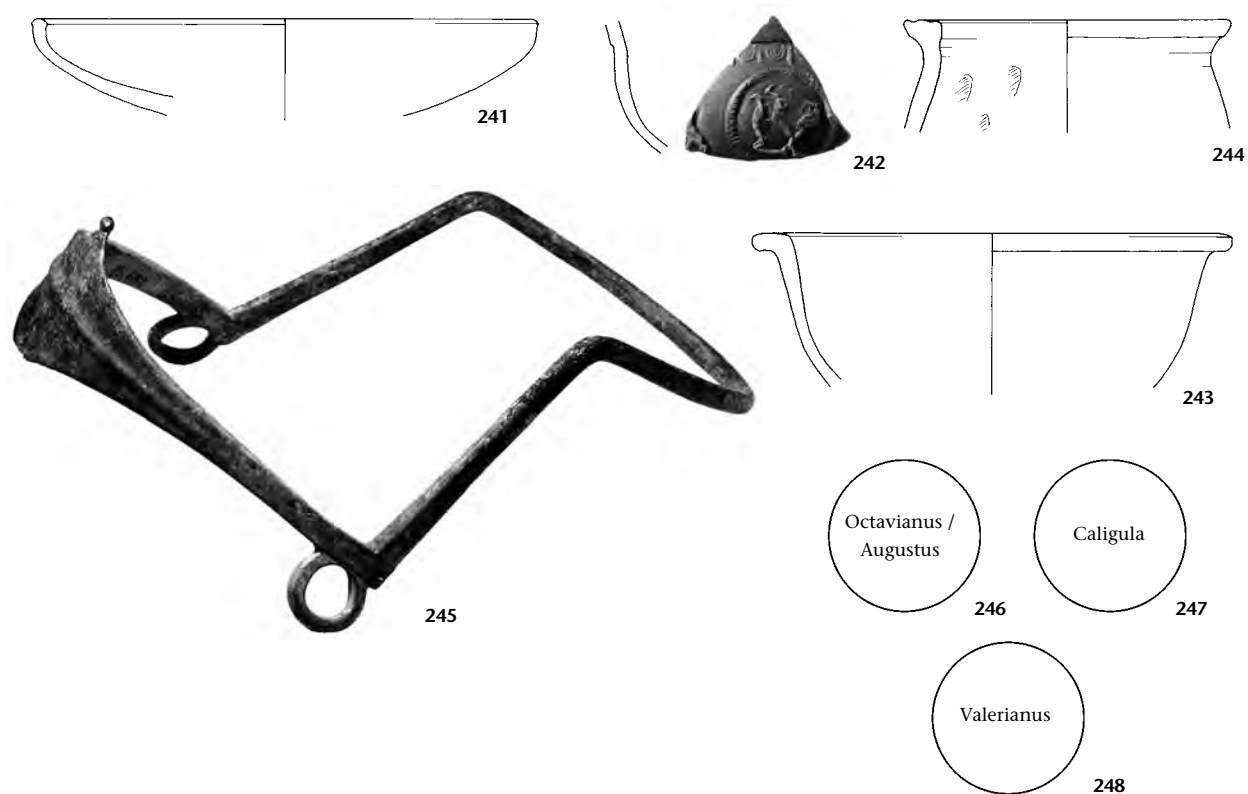
Region 4,G, Gebäude 4G01.B

Fundmaterial aus den Schuttschichten im Raum 4G01.B.01 (Sch 4G01.B.01.61–62) und im Raum 4G01.B.02 (Sch 4G01.B.02.60).

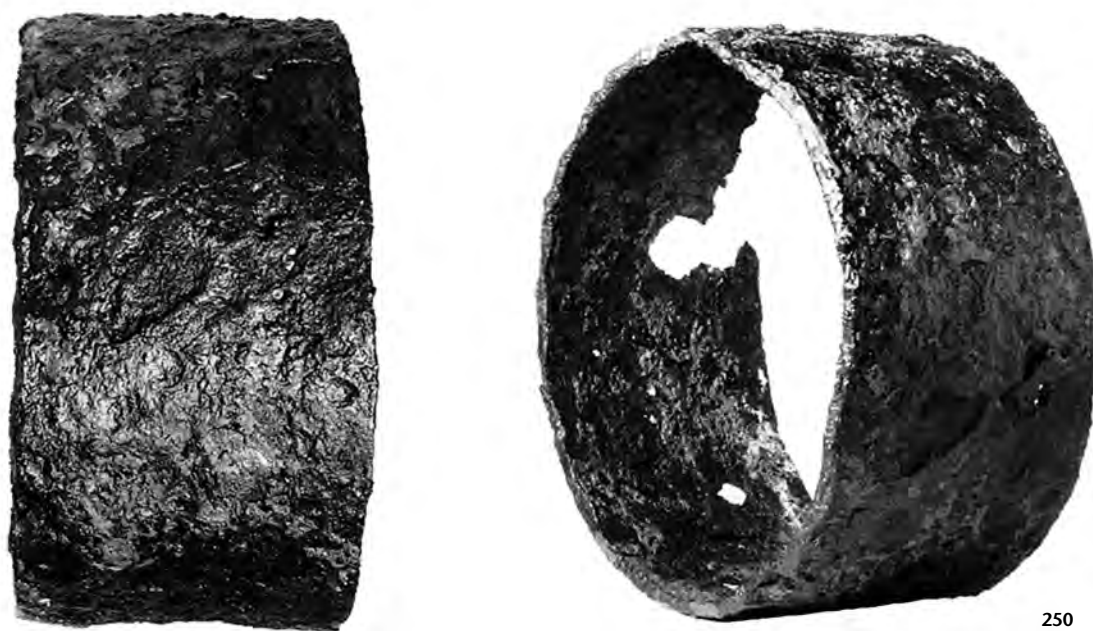
- Fundkomplexe A06254, A06273, Tafeln 21–22

Eisen:

- 250 Nabenring. Leicht konisch, stark korrodiert und stellenweise ausgebrochen. Breite 8,5 cm, innerer Dm. Radinnenseite 15,8 cm, innerer Dm. Radaussenseite 15,0 cm, Dicke Radinnenseite 0,2–0,4 cm, Dicke Radaussenseite 0,4 cm. Gewicht 714,0 g (nach der Konservierung). – Inv. 1975.12187. FK A06273.



Tafel 21 (oben): Augst, Region 4,G, Gebäude 4G01.B: 241–242 Terra Sigillata, 243–244 Gebrauchskeramik, 245 Bronze, 246–248 Münzen (vgl. S. 114–116). M. 1:3 (245 M. 1:2).

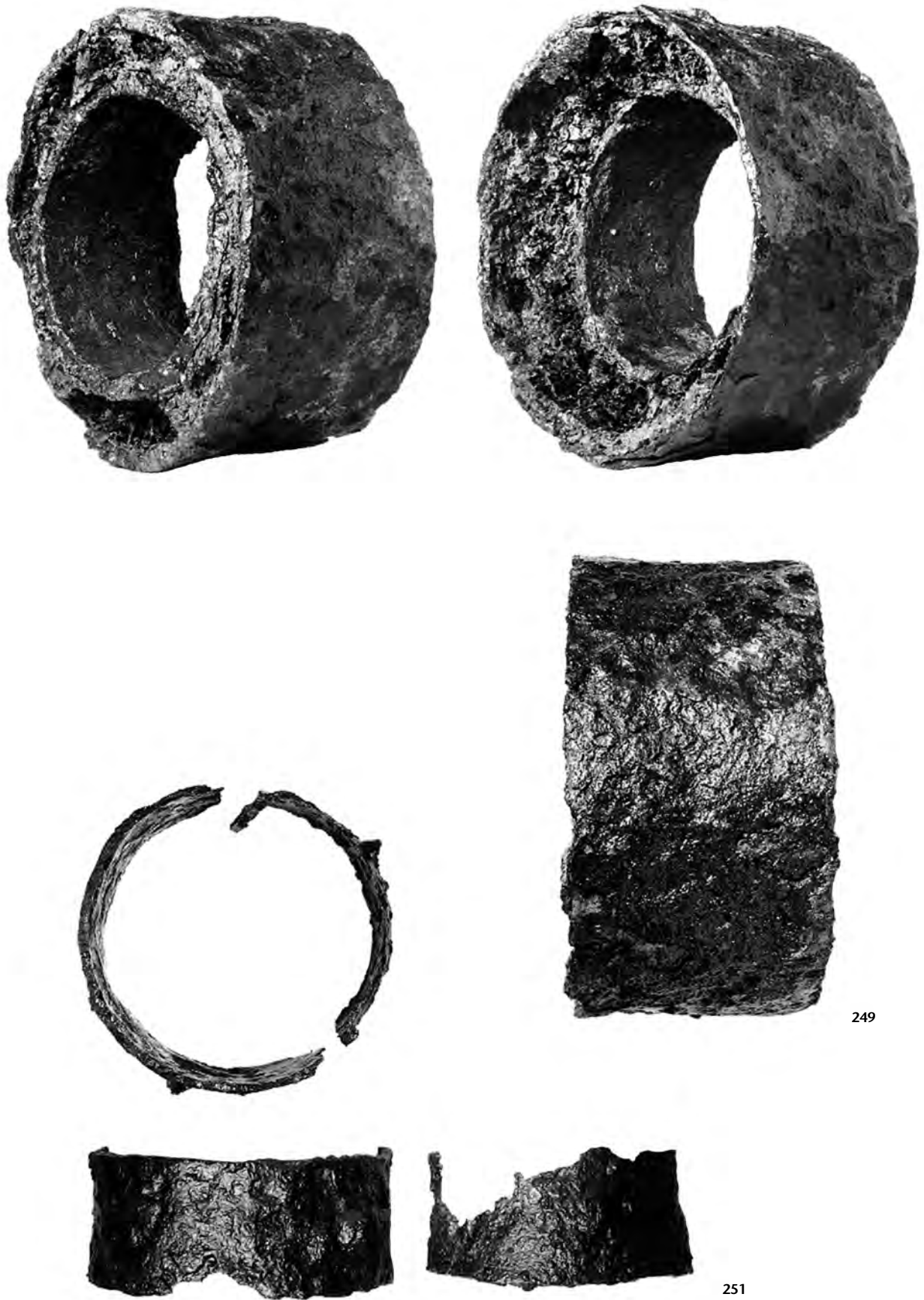


Tafel 21 (unten): Augst, Region 4,G, Gebäude 4G01.B: 250 Eisen (vgl. S. 114–116). M. 1:2.

249 Nabenteil mit Nabenring und Nabenbüchse (Eschenholz und Eisen). Die Nabe ist nur als verkohlter Rest zwischen Nabenring und -büchse erhalten. Der Nabenring ist leicht konisch und wenig verzogen (sekundäre Beschädigung). Die Nabenbüchse ist zur Radaussenseite hin sehr verdickt, an der Radinnenseite stellenweise ausgebrochen; eine Spalte oder Sporne sind nicht erkennbar. Alle Eisenteile sind stark korrodiert, Nabenring und Nabenbüchse sind nicht mehr exakt zentriert. Holzteil: innerer Dm. Radinnenseite 10,9–11,1 cm, Dicke Radinnenseite 1,8–2,7 cm, Dicke Radaussenseite 1,2–2,0 cm; Nabenring: Breite 8,7 cm, innerer Dm. Radinnenseite 15,8 cm, innerer Dm. Radaussenseite

15,0–15,5 cm, Dicke Radinnenseite 0,3–0,4 cm, Dicke Radaussenseite 0,4–0,5 cm; Nabenbüchse: Breite 6,2 cm, innerer Dm. 10,3 cm, Dicke Radinnenseite 0,3–0,4 cm, Dicke Radaussenseite 0,7–0,8 cm. Gewicht 2138,0 g (nach der Konservierung). – Inv. 1975.12189. FK A06254.

251 Nabenbüchse. Zylindrisch, in zwei Teile zerbrochen, stellenweise stark beschädigt. Eine Spalte ist nicht sicher erkennbar. Zwei von innen herausgedrückte, sich nicht gegenüberliegende Sporne. Breite 4,8 cm, Dm. innen ca. 10,1 cm, Dicke Radinnenseite 0,3–0,5 cm, Dicke Radaussenseite 0,5–0,7 cm. Gewicht 371,0 g (nach der Konservierung). – Inv. 1975.12188. FK A06273.



Tafel 22: Augst, Region 4,G, Gebäude 4G01.B: 249 Eisen/Holz, 251 Eisen (vgl. S. 114–116). M. 1:2.

Region 4,G, Portikus POR4G01.D

Fundmaterial aus der Verfüllung der Grube G POR4G01.D.05 (Gsch POR4G01.D.05.1)

- Fundkomplexe A06351, A06378, Tafel 23

Tab. 18: Keramik (Fundkomplexe A06351 und A06378). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, Arretina	Consp. 18/ Haltern 2	2				2	1
	Teller, Typ unbestimmt			1		1	1
Drack 20–22		2		1		3	3
Übrige Keramik	Schüsseln		3			3	3
	Tonnen		1			1	1
	Krüge				1	1	1
	Dolien	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		5	4	2	1	12	11

Terra Sigillata:

- 252 2 RS, TS (Arretina), Teller Consp. 18.2/Haltern 2. – Inv. 1975.10727a–b. FK A06378.

Übrige Keramik:

- 253 RS, Schüssel Drack 22. Beigeorange mit rotem Überzug auf der Aussenseite. Schwache Brandspuren. – Inv. 1975.10729. FK A06378.
- 254 RS, Schüssel Drack 22. Beige mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.10730. FK A06378.
- 255 BS, Schüssel. Dunkelgrau mit beige grauem Kern und Glimmer auf der Innenseite. – Inv. 1975.9441. FK A06351.
- 256 RS, Dolium. Orange mit grauem Kern. Starke Brandspuren. – Inv. 1975.9444. FK A06351.

Region 4,G, Strasse WES04.AB

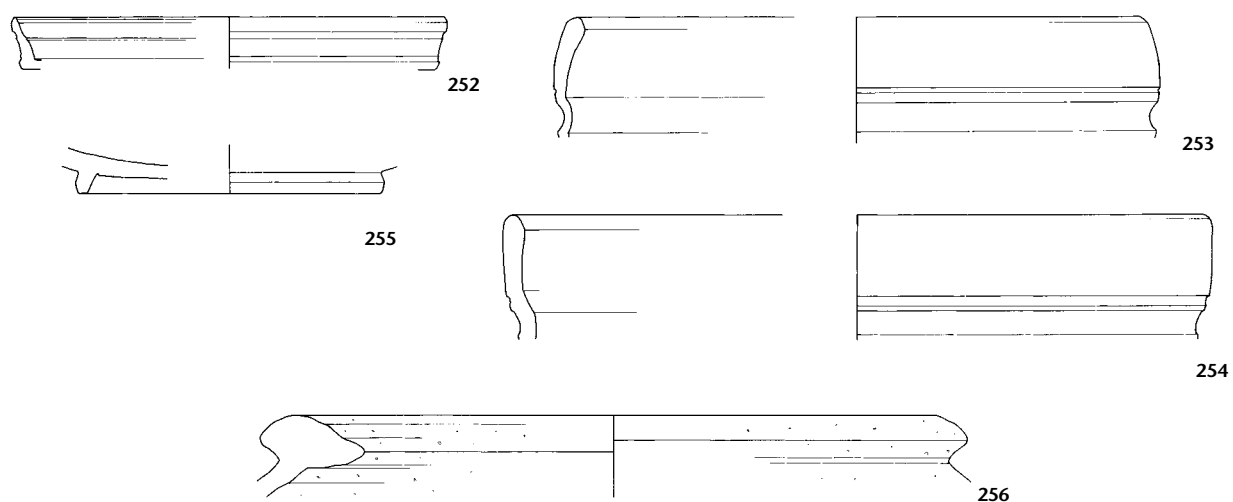
Fundmaterial aus einer Schicht im Vorplatz südöstlich des Strassentrassees (Sch WES04.AB.900)

- Fundkomplex A06208, Tafeln 23–24

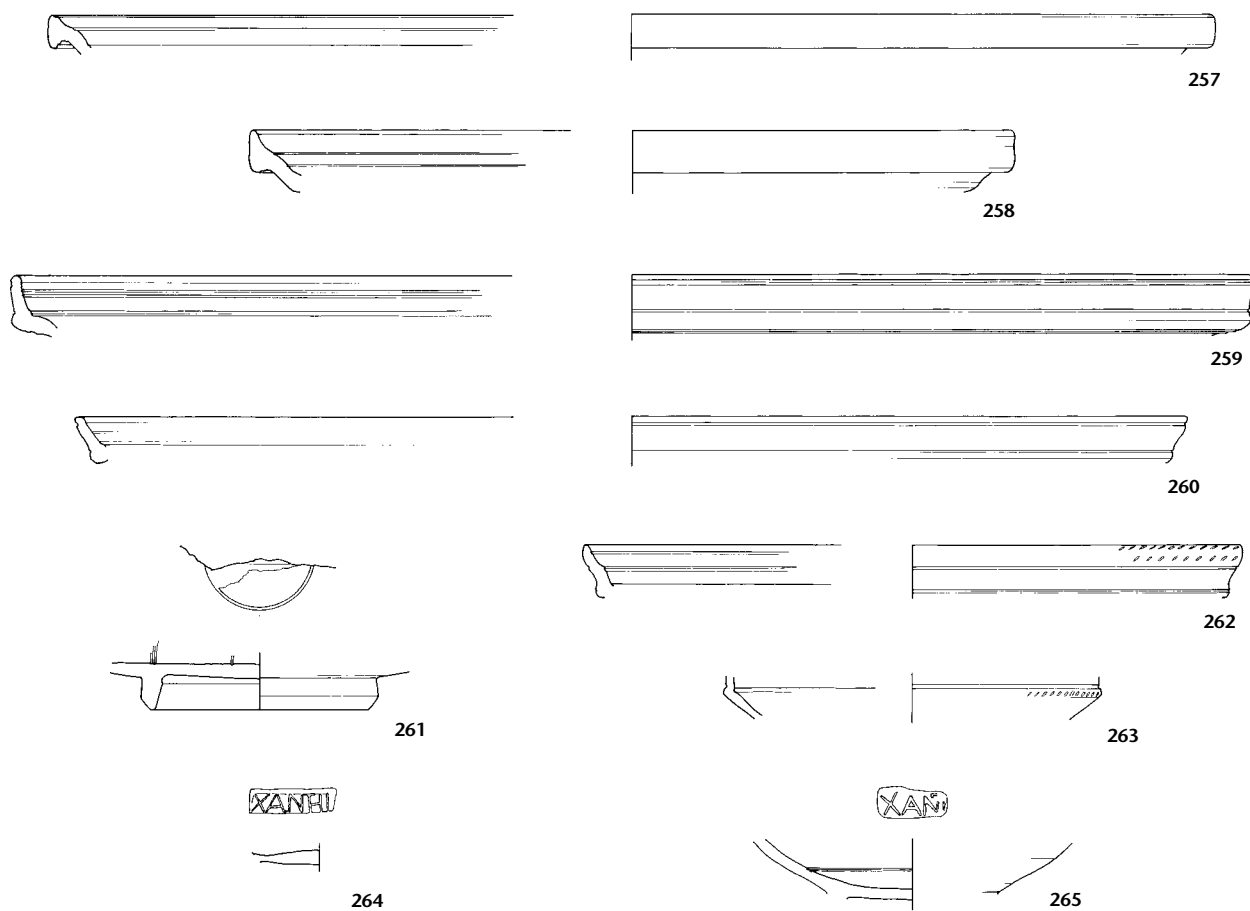
Tab. 19: siehe S. 304.

Terra Sigillata:

- 257 RS, TS (Arretina), Teller/Platte Consp. 12.3 oder 12.4/Haltern 1. – Inv. 1975.11622. FK A06208.
- 258 RS, TS (Arretina), Teller/Platte Consp. 12.3/Haltern 1. Starke Brandspuren. – Inv. 1975.11623. FK A06208.
- 259 2 RS, TS (Arretina), Teller/Platte Consp. 19.2/Haltern 3. – Inv. 1975.11626/11633. FK A06208.
- 260 RS, TS (Arretina), Teller Consp. 18.2/Haltern 2. – Inv. 1975.11627. FK A06208.
- 261 BS, TS (Arretina), Teller, Typ nicht bestimmbar, auf der Bodeninnenseite Ansatz eines zentralen Stempels. – Inv. 1975.11628. FK A06208.
- 262 RS, TS (südgalisch), Teller Drag. 15/17 oder 17. – Inv. 1975.11624. FK A06208.
- 263 WS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 26.1/Haltern 15. – Inv. 1975.11631. FK A06208.
- 264 BS, TS (Arretina), Schälchen, Typ nicht bestimmbar. Auf der Bodeninnenseite zentraler Stempel XANTHI (T und H ligiert). – Inv. 1975.11621. FK A06208.
- 265 WS, TS (Arretina), Schälchen, Typ nicht bestimmbar. Auf der Bodeninnenseite zentraler Stempel XANTHI (N und T ligiert). – Inv. 1975.11620. FK A06208.



Tafel 23 (oben): Augst, Region 4,G. Portikus POR4G01.D: 252 Terra Sigillata, 253–256 Gebrauchskeramik (vgl. S. 121 f.). M. 1:3.



Tafel 23 (unten): Augst, Region 4,G. Strasse WES04.AB: 257–265 Terra Sigillata (vgl. S. 134 f.). M. 1:3 (Stempel M. 2:3).

Tab. 19: Keramik (Fundkomplex A06208). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

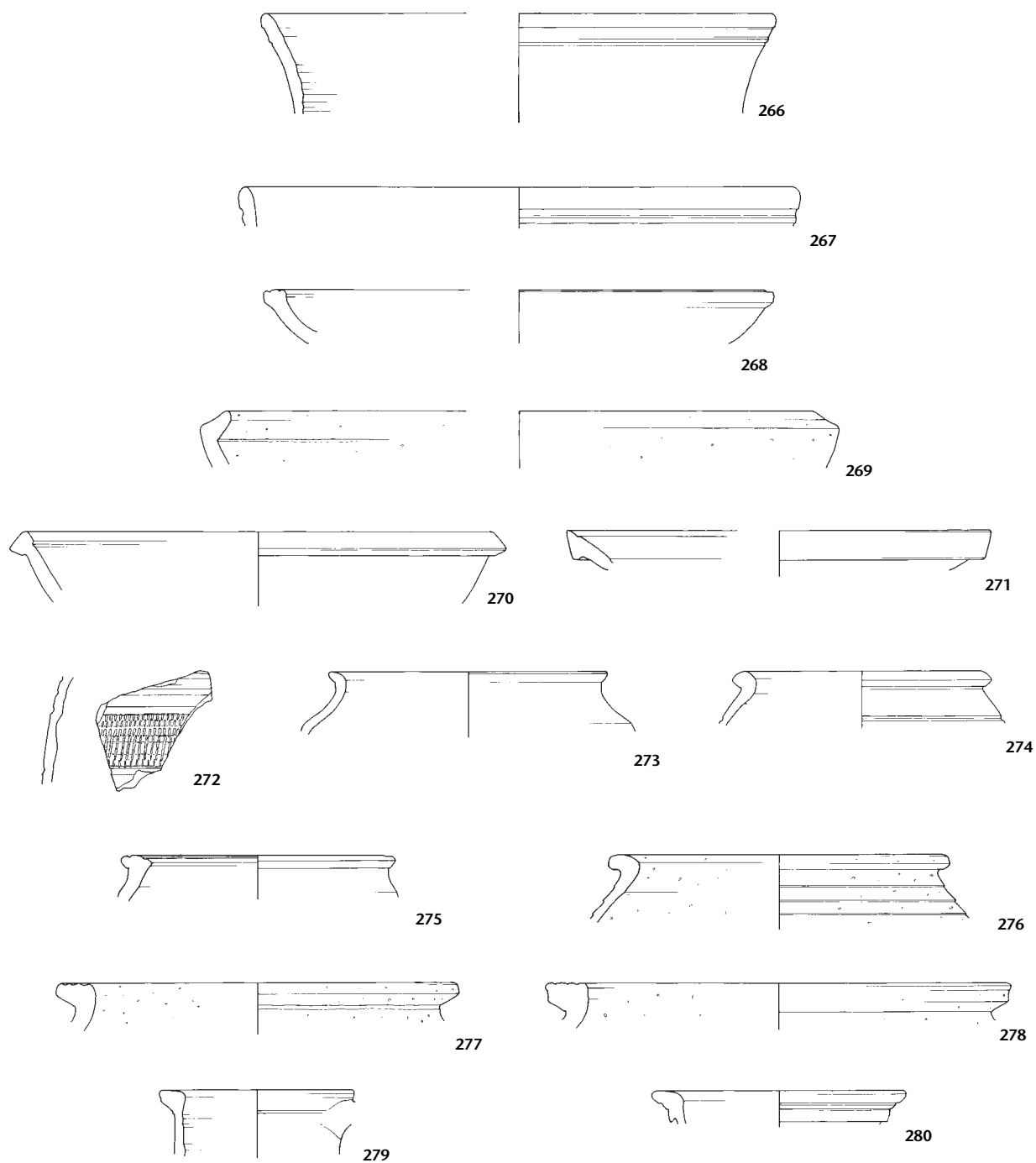
		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, Arretina	Consp. 26/ Haltern 15			2		2	2
	Consp. 12/ Haltern 1	2				2	2
	Consp. 19/ Haltern 3	2				2	1
	Consp. 18/ Haltern 2	1		1		2	2
	Schälchen und Teller/Platten, Typ unbestimmt		2	2		4	4
TS, südgallisch	Drag. 15/17 oder 17	1				1	1
TS-Imitation	Schüsseln, Typ unbestimmt		2			2	2
Drack 20–22		2		1		3	3
Übrige Keramik	Teller	2				2	2
	Schüsseln	1				1	1
	Tonnen		2	2		4	3
	Schultertöpfe	2		1		3	2
	Töpfe	4				4	4
	Krüge	2	2	2		6	6
	pompeianisch-rote Platten?		1			1	1
Handgemachte Keramik	Teller	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		20	9	11		40	37

Übrige Keramik:

- 266 RS, Schüssel Drack 21. Beige mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.11635. FK A06208.
- 267 RS, Schüssel Drack 21. Orange mit grauem Kern und rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.11634. FK A06208.
- 268 RS, Teller mit verdicktem, gerilltem Rand. Braun, überglättet. – Inv. 1975.11640. FK A06208.
- 269 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Schwarz mit graubraunem Kern, gut gemagert. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1975.11654. FK A06208.
- 270 RS, Schüssel mit verdicktem, abgestrichenem Rand. Grau, überglättet. – Inv. 1975.11645. FK A06208.
- 271 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau, überglättet. – Inv. 1975.11646. FK A06208.
- 272 WS, Tonne mit Stempelmuster. Schwarz mit dunkelgrauem Kern, stark überglättet. – Inv. 1975.11639. FK A06208.
- 273 RS, WS, Schultertopf. Schwarz mit graubraunem Kern, überglättet, stark gemagert. – Inv. 1975.11642–11643. FK A06208.
- 274 RS, Topf mit Wulstrand. Grau, überglättet (gleiches Gefäß wie 294?). – Inv. 1975.11641. FK A06208.
- 275 RS, Topf mit gerilltem Rand. Hellbraun, überglättet, mit Goldglimmer auf der Aussenseite und über dem Rand. – Inv. 1975.11652. FK A06208.
- 276 RS, Topf mit Horizontalrand. Graubraun, Oberfläche auf der Aussenseite geschwärzt. – Inv. 1975.11653. FK A06208.
- 277 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau. Schwache Brandspuren. – Inv. 1975.11650. FK A06208.
- 278 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelbraun. Brandspuren. – Inv. 1975.11651. FK A06208.
- 279 RS, Krug mit Wulstrand. Orange mit grauem Kern. Schwache Brandspuren. – Inv. 1975.11658. FK A06208.
- 280 RS, Krug mit gerilltem, unterschrittenem Kragenrand. Orange. – Inv. 1975.11657. FK A06208.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 19):

Eisen: Ledermesser (Inv. 1975.11662. FK A06208); Fragment (Inv. 1975.11660. FK A06208); Nägel (Inv. 1975.11661. FK A06208).
Holz: mehrere Fragmente eines Schreibtäfelchens (Inv. 1975.11663. FK A06208).



Tafel 24: Augst, Region 4,G, Strasse WES04.AB: 266–280 Gebrauchskeramik (vgl. S. 134 f.). M. 1:3.

Region 4,G, Strasse WES04.C

Fundmaterial aus Schichten im Vorplatz südöstlich des Strassentrassees (Sch WES04.Ca.901; Sch WES04.Cb.902)

- Fundkomplex A06207, Tafel 25

Tab. 20: Keramik (Fundkomplex A06207). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, Arretina	Consp. 22/ Haltern 8	1	1	2		4	3
	Consp. 26/ Haltern 15	1		1		2	1
	Consp. 31/ Haltern 11	1				1	1
TS, südgallich	Drag. 24		1			1	1
	Hofheim 5			1		1	1
TS, Herkunft unbestimmt	Teller, Typ unbestimmt			1		1	1
Glanztonkeramik	Becher			1		1	1
Drack 20–22				2		2	2
Übrige Keramik	Schüsseln	1	1			2	2
	Tonnen	3				3	3
	Schultertöpfe	1				1	1
	Töpfe	3				3	2
	Krüge		1	1		2	2
	Dolien	1				1	1
	Amphoren			1		1	1
Total Fragmente/MIZ		12	4	10		26	23

Terra Sigillata:

- 281 RS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 22.1/Haltern 8. – Inv. 1975.11717. FK A06207.
- 282 WS, BS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 22/Haltern 8. Auf der Bodeninnenseite zentraler Stempel MAHEI (Mahes, A und H ligiert). – Inv. 1975.11716/11721. FK A06207.
- 283 WS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 22/Haltern 8. – Inv. 1975.11723. FK A06207.
- 284 RS, WS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 26.1 oder 26.2/Haltern 15. Auf der Aussenseite Graffito. – Inv. 1975.11718/11725. FK A06207.
- 285 RS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 31/Haltern 11. – Inv. 1975.11719. FK A06207.
- 286 BS, TS (südgallich), Schälchen Drag. 24. Auf der Bodeninnenseite zentraler Stempel VR (VR[VOED], Uruoedus, La Graufesenque, 20–40 n. Chr.⁴⁶¹). – Inv. 1975.11722. FK A06207.

Übrige Keramik:

- 287 WS, Becher mit Barbotinedekor. Orange mit orangebraunem Überzug. – Inv. 1975.11724. FK A06207.
- 288 WS, Schüssel Drack 21. Orange mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1975.11726. FK A06207.
- 289 WS, Schüssel Drack 20 oder 21. Grau, ohne Überzug. – Inv. 1975.11728. FK A06207.
- 290 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Grau mit schwarzer, überglätteter Oberfläche. – Inv. 1975.11727. FK A06207.
- 291 RS, Tonne (Gurtbecher?). Grau, überglättet. – Inv. 1975.11732. FK A06207.
- 292 RS, Tonne mit Ritzmuster. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 1975.11731. FK A06207.
- 293 RS, Tonne mit Ritzmuster. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 1975.11730. FK A06207.
- 294 RS, Topf mit Wulstrand. Grau, überglättet (gleiches Gefäß wie 274?). – Inv. 1975.11729. FK A06207.
- 295 2 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau mit schwarzer Oberfläche, gemagert. – Inv. 1975.11735a–b. FK A06207.
- 296 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau mit braunem Kern, viel Glimmer. – Inv. 1975.11734. FK A06207.
- 297 BS, Krug. Orange mit grauem Kern. Starke Brandspuren. (Anpassend: BS, Inv. 1975.11659. FK A06208. Sch WES04. AB.900). – Inv. 1975.11736. FK A06207.
- 298 RS, Dolium. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 1975.11733. FK A06207.
- WS, Amphore. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 5310. – Inv. 1975.11740. FK A06207.

Weitere Fundgattungen:

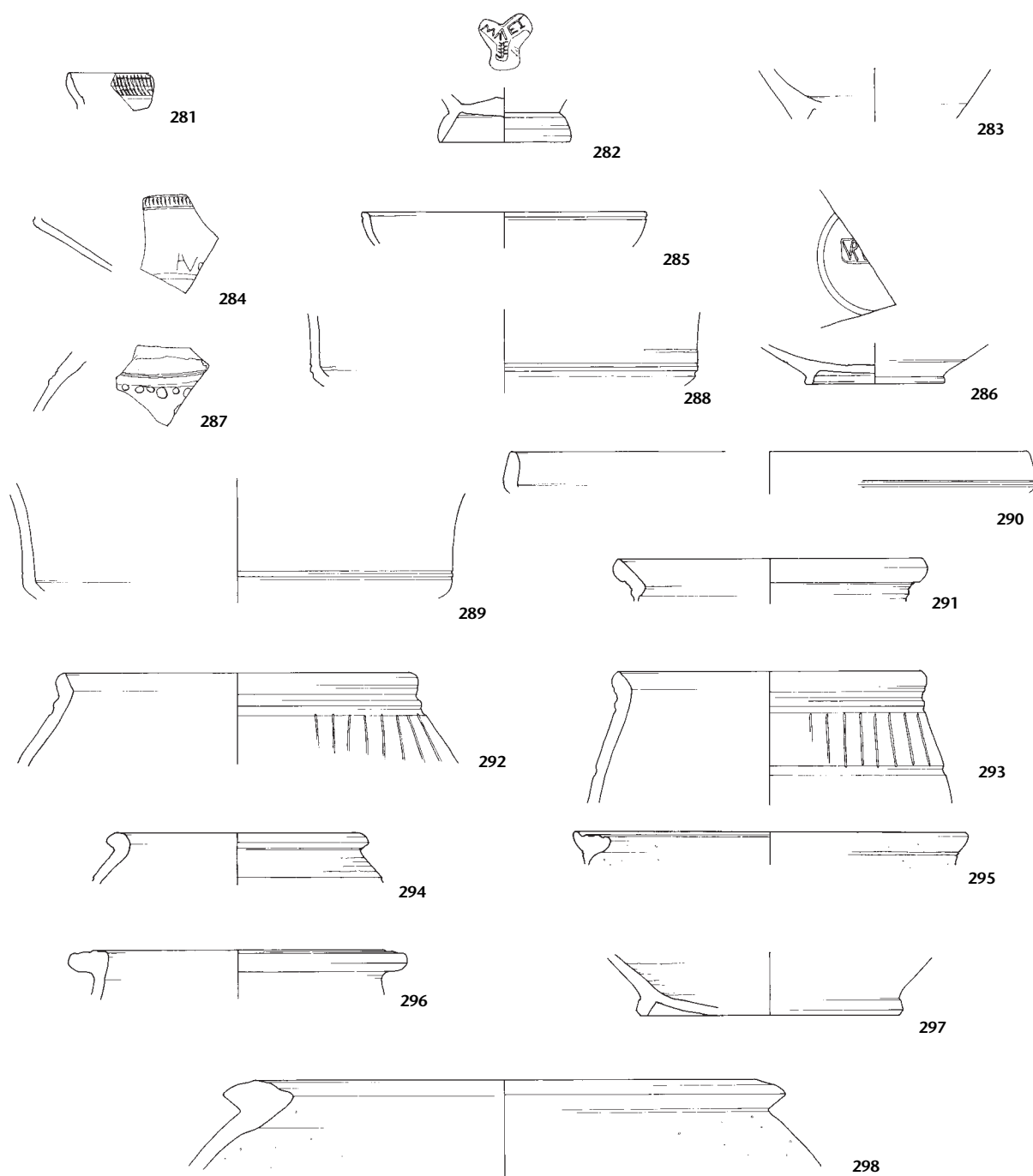
Glas:

- RS, kantiger oder zylindrischer Krug, Typ nicht näher bestimmbar, Formen AR 156–AR 160. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 3460. – Inv. 1975.11744. FK A06207.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 20):

Bronze: Stäbchen (Inv. 1975.11741A. FK A06207); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1975.11741. FK A06207). Eisen: Stilus (Inv. 1975.11743. FK A06207); Nagel (Inv. 1975.11742. FK A06207); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1975.11742A. FK A06207).

461 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson.



Tafel 25: Augst, Region 4,G. Strasse WES04.C: 281–286 Terra Sigillata, 287–298 Gebrauchskeramik (vgl. S. 134 f.). M. 1:3 (Stempel M. 2:3).

Region 4,G, Strasse WES04.B und Areal ARE4G01.A

Fundmaterial aus der ersten Kiesschicht im Vorplatz nordwestlich des Strassentrasssees sowie einer darunter liegenden Schicht (Sch WES04.B.103, Sch ARE4G01.A.1018)

- Fundkomplex A06367, Tafel 26

Tab. 21: Keramik (Fundkomplex A06367). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, Arretina	Consp. 19/ Haltern 3			2		2	1
	Consp. 31/ Haltern 11		1			1	1
Drack 20–22	Drack 21	1				1	1
Übrige Keramik	Schüsseln	6				6	5
	Tonnen	5		1		6	6
	Schultertöpfe	4				4	4
	Töpfe	2				2	2
	Krüge	3				3	2
Total Fragmente/MIZ		21	1	3		25	22

Terra Sigillata:

- 299 2 WS, TS (Arretina), Teller Consp. 19.2/Haltern 3. – Inv. 1975.6951–6952. FK A06367.
- 300 BS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 31/Haltern 11. Auf der Bodeninnenseite zentraler Stempel XANTHI (Xanthi, X und A sowie N, T und H ligiert; ähnlich Oxé/Comfort 1968, 177, 179.292). – Inv. 1975.6950. FK A06367.

Übrige Keramik:

- 301 RS, Schüssel Drack 21. Orange, kein Überzug. – Inv. 1975.6956. FK A06367.
- 302 RS, Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Schwarz mit grauem Kern. – Inv. 1975.6968. FK A06367.

- 303 RS, Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Braun. – Inv. 1975.6969. FK A06367.
- 304 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau. – Inv. 1975.6954. FK A06367.
- 305 2 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Dunkelgrau mit graubraunem Kern. – Inv. 1975.6953a–b. FK A06367.
- 306 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau mit braunem Kern. – Inv. 1975.6955. FK A06367.
- 307 RS, Tonne mit Sichelrand. Grau. – Inv. 1975.6958. FK A06367.
- 308 RS, Tonne mit Sichelrand. Grau mit braunem Kern. – Inv. 1975.6963. FK A06367.
- 309 RS, Tonne mit Sichelrand. Braungrau mit orangebraunem Kern. – Inv. 1975.6959. FK A06367.
- 310 RS, Tonne mit Sichelrand. Grau. – Inv. 1975.6957. FK A06367.
- 311 WS, Tonne mit Ritzmuster. Grau. – Inv. 1975.6970. FK A06367.
- 312 RS, Schultertöpf. Graubraun. – Inv. 1975.6960. FK A06367.
- 313 RS, Schultertöpf. Grau. – Inv. 1975.6967. FK A06367.
- 314 RS, Schultertöpf. Grau. – Inv. 1975.6966. FK A06367.
- 315 RS, Schultertöpf. Dunkelgrau, stark gemagert. – Inv. 1975.6964. FK A06367.
- 316 RS, Topf mit Wulstrand. Dunkelgrau mit hellgrauem Kern. – Inv. 1975.6961. FK A06367.
- 317 RS, Topf mit gerilltem Wulstrand. Orange mit beige-grauem Kern. – Inv. 1975.6965. FK A06367.
- 318 2 RS, Krug mit weiter Mündung und Wulstrand. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 1975.6972a–b. FK A06367.
- 319 RS, Krug mit gerilltem, unterschrittenem Kragenrand. Orange. – Inv. 1975.6973. FK A06367.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 21):

Eisen: 2 Nagelschäfte (Inv. 1975.75/6974. FK A06367).

Region 4,G, Strasse WES04.B

Fundmaterial aus der Gehfläche im Vorplatz nordwestlich des Strassentrasssees (Sch WES04.B.403)

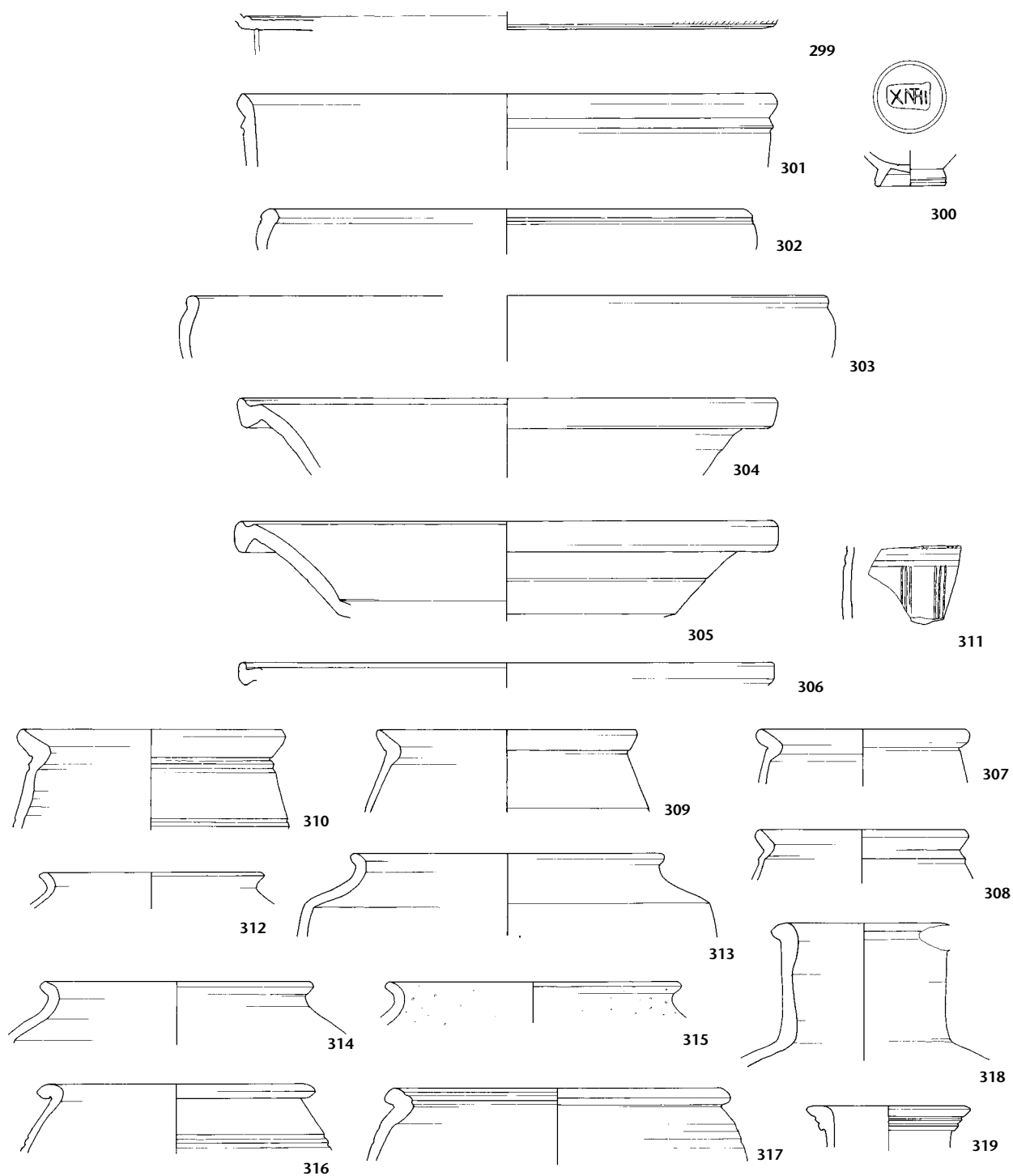
- Fundkomplex A06366, Tafel 26

Tab. 22: Keramik (Fundkomplex A06366). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
Keramik	Schüsseln		1			1	1
	Tonnen	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe			1		1	1
Total Fragmente/MIZ		1	1	1		3	3

Keramik:

- 320 BS, Schüssel. Grau. – Inv. 1975.6889. FK A06366.
- 321 RS, Tonne mit ausbiegendem Rand und Stempelmuster. Grau. – Inv. 1975.6890. FK A06366.



Tafel 26 (oben): Augst, Region 4,G, Strasse WES04.B/Areal ARE4G01.A: 299–300 Terra Sigillata, 301–319 Gebrauchskeramik (vgl. S. 135). M. 1:3 (Stempel M. 2:3).



Tafel 26 (unten): Augst, Region 4,G, Strasse WES04.B: 320–321 Gebrauchskeramik (vgl. S. 135). M. 1:3.

Region 5,H, Areal ARE5H01.A

Fundmaterial aus mehreren, funktional nicht eindeutig interpretierbaren Schichten (Sch ARE5H01.A.1003/1004/1007/1009)

- Fundkomplexe A04205, A04206, A04211, A04215, A04238, Tafel 27

Tab. 23: Keramik (Fundkomplexe A04205, A04206, A04211, A04215 und A04238). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallisch	Drag. 15/17	1		1		2	2
	Teller Typ unbest.		2			2	2
	Drag. 29	1		4		5	4
	Drag. 30?			1		1	1
TS-Imitation	Teller Drack 3	1				1	1
Drack 20–22				1		1	1
Übrige Keramik	Schüsseln	3	2	1		6	6
	Tonnen	1	1	1		3	3
	Töpfe	2	1	2		5	5
	Krüge	1	2			3	3
	Reibschüsseln	1		1		2	1
	Dolien	1	1			2	2
	Form unbestimmt			1		1	1
Total Fragmente/MIZ		12	9	13		34	32

Terra Sigillata:

- 322 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 15/17. – Inv. 1973.13660. FK A04238.
- 323 WS, TS (südgallisch), Teller Drag. 15/17. – Inv. 1973.10012. FK A04205.
- 324 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1973.12622. FK A04211.
- 325 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1973.12623. FK A04211.
- 326 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 30? – Inv. 1973.12152. FK A04215.

Übrige Keramik:

- 327 RS, TS-Imitation, Teller Drack 3. Orange, kein Überzug erhalten. – Inv. 1973.12624. FK A04211.
- 328 WS, Schüssel Drack 21. Orange, mit rotem Überzug und Riffeldekor auf der Aussenseite. – Inv. 1973.12153. FK A04215.
- 329 RS, Schüssel mit Kragenrand. Orange mit grauem Kern. Brandspuren. – Inv. 1973.13666. FK A04238.
- 330 RS, Tonne mit Sichelrand. Grau. – Inv. 1973.12628. FK A04211.
- 331 RS, Schultertopf. Grau. – Inv. 1973.12154. FK A04215.
- 332 WS, Topf. Grau mit Tonschlickerauftrag aussen. Fehlbrand? Inv. 1973.12630. FK A04211.
- 333 RS, Topf mit gerilltem Rand. Grau, wenig gemagert. – Inv. 1973.12629. FK A04211.
- 334 RS, Krug mit Kragenrand. Orange mit braunem Kern. – Inv. 1973.13667. FK A04238.
- 335 RS, Dolium. Orange mit grauem Kern. – Inv. 1973.12158. FK A04215.

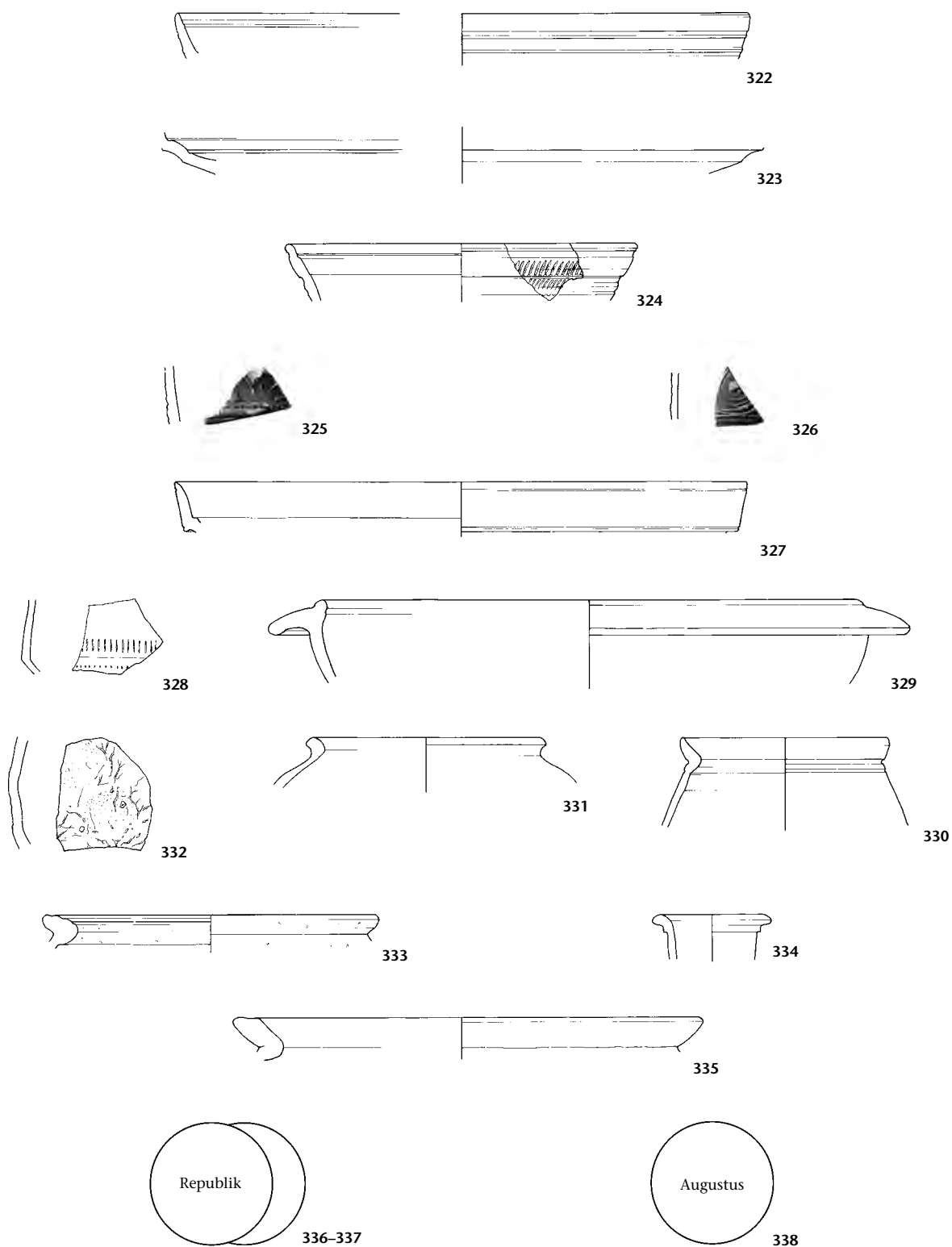
Weitere Fundgattungen:

Münzen:

- 336 **Republik.** As (halbiert), ca. 211–89 v. Chr. A0/0, K4/4. 8,26 g. Vor Halbierung durchbohrt. – Inv. 1973.13806. FK A04238.
- 337 **Republik.** As (Fünftel), ca. 211–89 v. Chr. A0/0, K4/4. 3,27 g. – Inv. 1973.13316.A. FK A04206.
- 338 **Augustus (für Tiberius?).** As, Lyon 10 v.–14 n. Chr. RIC I(2), 57 f. A0/0, K4/4. 6,80 g. Rechteckiger Gegenstempel auf Revers, nicht lesbar. – Inv. 1973.13805. FK A04238.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 23):

Bronze: Nietknopf (Inv. 1973.12160. FK A04215). Eisen: mehrere Fragmente (Inv. 1973.13316a–b. FK A04206).



Tafel 27: Augst, Region 5,H, Areal ARE5H01.A: 322–326 Terra Sigillata, 327–335 Gebrauchskeramik, 336–338 Münzen (vgl. S. 151–154). M. 1:3.

Region 5,H, Gebäude 5H02.C

Fundmaterial aus Planieschichten in den Räumen 5H02.C.01 und 5H02.C.02 (Sch 5H02.C.01.10, Sch 5H02.C.02.10)

- Fundkomplexe A04200, A04237, Tafel 28

Tab. 24: Keramik (Fundkomplexe A04200 und A04237). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, Arretina	Consp. 31/ Haltern 11	1				1	1
	Consp. 18/ Haltern 2	1		1		2	2
	Consp. 19.2/ Haltern 3			1		1	1
	Form unbestimmt			1		1	1
TS, südgallisch	Hofheim 8	1				1	1
	Drag. 37			1		1	1
TS-Imitation	Drack 3	2		1		3	1
Drack 20–22		3		2		5	3
Übrige Keramik	Schüsseln	2	1			3	3
	Tonnen?			1		1	1
	Schultertöpfe	1				1	1
	Töpfe	4				4	4
	Krüge	2		1		3	2
	Reibschüsseln	1				1	1
	Amphoren			2		2	1
Total Fragmente/MIZ		18	1	11		30	24

Terra Sigillata:

- 339 WS, TS (Arretina), Teller Consp. 19.2/Haltern 3. – Inv. 1973.13726. FK A04237.
- 340 RS, TS (Arretina), Teller Consp. 18.2/Haltern 2. – Inv. 1973.13725. FK A04237.
- 341 RS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 31/Haltern 11. – Inv. 1973.13723. FK A04237.
- 342 RS, TS (südgallisch), Schälchen Hofheim 8. – Inv. 1973.13728. FK A04237.
- 343 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1973.13727. FK A04237.

Übrige Keramik:

- 344 2 RS, WS, TS-Imitation, Teller Drack 3. Hellgrau mit schwarzem Überzug. – Inv. 1973.13729a–b. FK A04237.
- 345 RS, Schüssel Drack 21. Hellorange mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1973.12039. FK A04200.
- 346 RS, Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Orange mit bräunlich grauem und orangem Kern. – Inv. 1973.12042. FK A04200.
- 347 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau. – Inv. 1973.12043. FK A04200.
- 348 RS, Schultertopf. Grau. – Inv. 1973.13731. FK A04237.
- 349 RS, Topf mit gerilltem Rand. Graubraun, wenig gemagert. Starke Brandspuren. – Inv. 1973.12045. FK A04200.
- 350 RS, Topf mit fein gerilltem Rand. Grau, grob gemagert. – Inv. 1973.12046. FK A04200.
- 351 RS, WS, Krug mit Kragenrand. Orange. – Inv. 1973.13733–13734. FK A04237.
- 352 RS, Reibschüssel mit Steilrand. Beige. – Inv. 1973.12049. FK X04200.

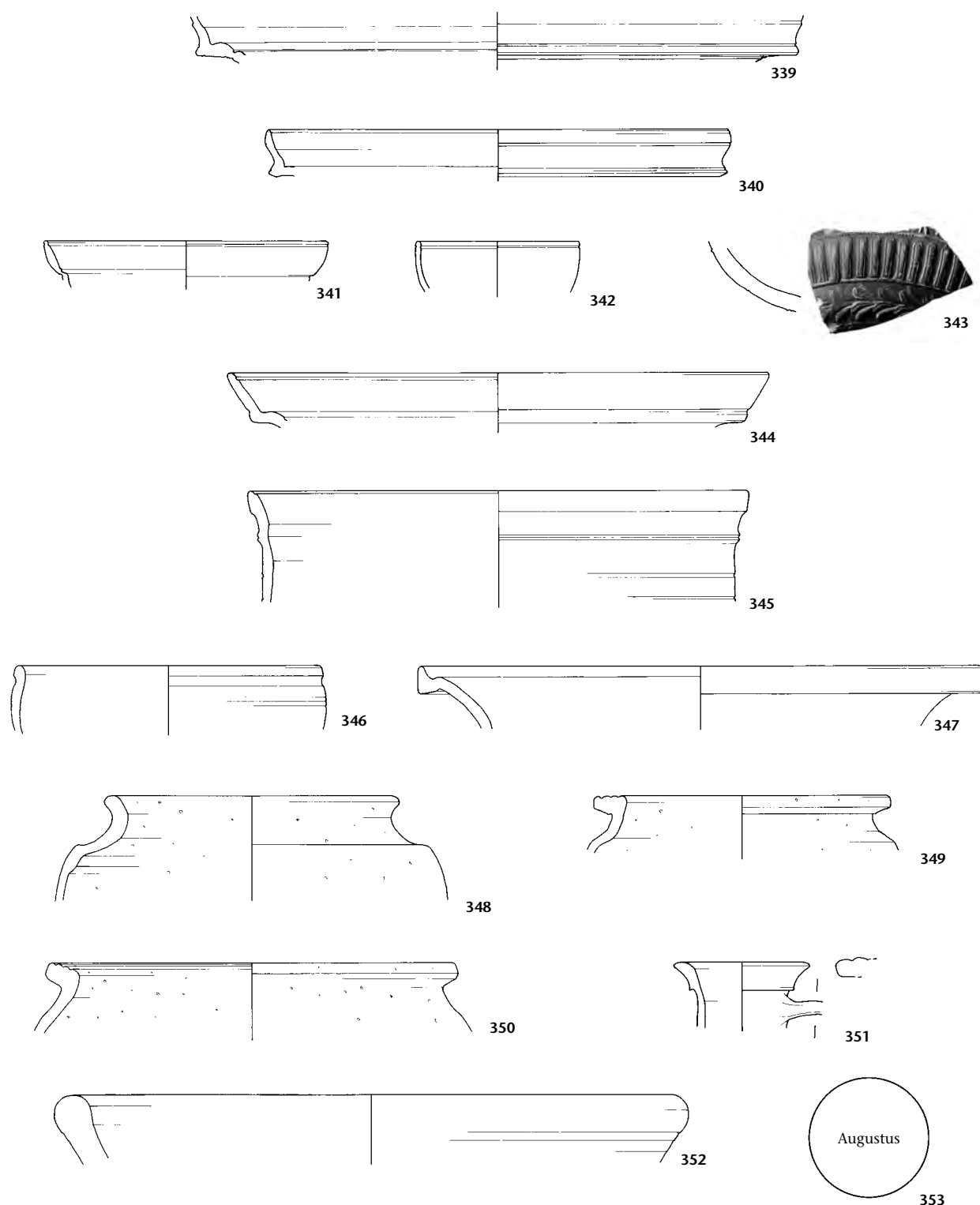
Weitere Fundgattungen:

Münzen:

- 353 Augustus (für Tiberius?). As, Lyon 10 v.–14 n. Chr. RIC I(2), 57 f. A0/0, K4/4. 5,02 g. – Inv. 1973.13737.A. FK A04237.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 24):

- Bronze: Pinzette (Inv. 1973.12050. FK A04200). Eisen: Band (Inv. 1973.12052a. FK A04200); Stab (Inv. 1973.12052b. FK A04200). Schlacke: (Inv. 1973.12051. FK A04200).



Tafel 28: Augst, Region 5,H. Gebäude 5H02.C: 339–343 Terra Sigillata, 344–352 Gebrauchskeramik, 353 Münze (vgl. S. 163). M. 1:3.

Region 5,H, Gebäude 5H02.C

Fundmaterial aus den Substruktionsschichten der Gehböden (Sch 5H02.C.01.11; Sch 5H02.C.02.11; Sch 5H02.C.03.40; Sch 5H02.C.04.10; Sch 5H02.C.07.10; Sch 5H02.C.10.40; Sch 5H02.C.11.40)

- Fundkomplexe A04197, A04202, A04212, A04225, A04228, A04229, A04235, Tafel 29

Tab. 25: Keramik (Fundkomplexe A04197, A04202, A04212, A04225, A04228, A04229 und A04235). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallisch	Hofheim 9			1		1	1
	Drag. 18	1				1	1
	Drag. 37	1				1	1
	Form unbestimmt			1		1	1
Übrige Keramik	Schüsseln	1	2			3	3
	Krüge	2				2	2
Total Fragmente/MIZ		5	2	2		9	9

Terra Sigillata:

- 354 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18. – Inv. 1973.12458. FK A04212.
 355 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1973.13671. FK A04235.

Übrige Keramik:

- 356 RS, Schüssel mit Deckelfalzrand und Wandknick. Braun-orange mit grauem Kern. – Inv. 1973.11013. FK A04197.

- 357 RS, Krug mit gerilltem Rand. Orange mit grauem Kern. – Inv. 1973.13674. A04235.
 358 RS, Krug mit Wulstrand. Beige. – Inv. 1973.12460. A04212.

Weitere Fundgattungen:

Münzen:

- 359 **Republik.** As (halbiert), ca. 211–89 v. Chr. A0/3, K5/3. 10,11 g. Vor Halbierung zentral durchbohrt. – Inv. 1973.13801. FK A04228.
 360 **Republik.** As (halbiert), ca. 211–89 v. Chr. A3/3, K2/2. 330°, 12,90 g. – Inv. 1973.13322.A. FK A04225.
 361 **Augustus für Tiberius.** As, Lyon 10–14. RIC I(2), 58,238a oder 245. A0/0, K4/4. 225°, 6,71 g. – Inv. 1973.13674.A. FK A04235.
 362 **Caligula für Agrippa.** As, 37–41. RIC I(2), 112,58. A0/0, K4/5. 6,48 g. Ausgebrochen. – Inv. 1973.13803. FK A04229.
 363 **Claudius.** Sesterz, Rom 41–54. RIC I(2), 128,99 oder 130, 115. A0/0, K4/4. 23,73 g. – Inv. 1973.13802. FK A04229.
 364 **Nero.** As (halbiert), Lyon oder Rom 64–68. Rv. Victoria mit Schild n. l. A1/1, K3/3. 135°, 3,46 g. – Inv. 1973.13804. FK A04229.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 25):

- Bronze: Ring; Verbindungselement (Inv. 1973.13322. FK A04225);
 kleiner Nagel (Inv. 1973.12461. FK A04212); amorphes Fragment (Inv. 1973.13321. FK A04225).

Region 5,H, Gebäude 5H02.C

Fundmaterial aus Planie-, Bau- und Substruktionsschichten der Gehböden (Sch 5H02.C.12.10/11; Sch 5H02.C.11.10/20)

- Fundkomplexe A04231, A04233, Tafel 29

Tab. 26: Keramik (Fundkomplexe A04231 und A04233). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, Arretina	Consp. 31/ Halter 11			1		1	1
TS, südgallisch	Drag. 33			1		1	1
	Drag. 35/36	4	1	1		6	1
	Drag. 18/31	2				2	2
	Drag. 29			2		2	2
TS, mittelgallisch?	Drag. 37	1				1	1
TS-Imitation	Teller, Typ unbestimmt		1			1	1
Übrige Keramik	Schüsseln	2				2	2
	Tonnen			1		1	1
	Schultertöpfe	1				1	1
	Töpfe	1	1			2	2
	Krüge	2	4		2	8	7
Handgemachte Keramik	Töpfe		1			1	1
Total Fragmente/MIZ		13	8	6	2	29	23

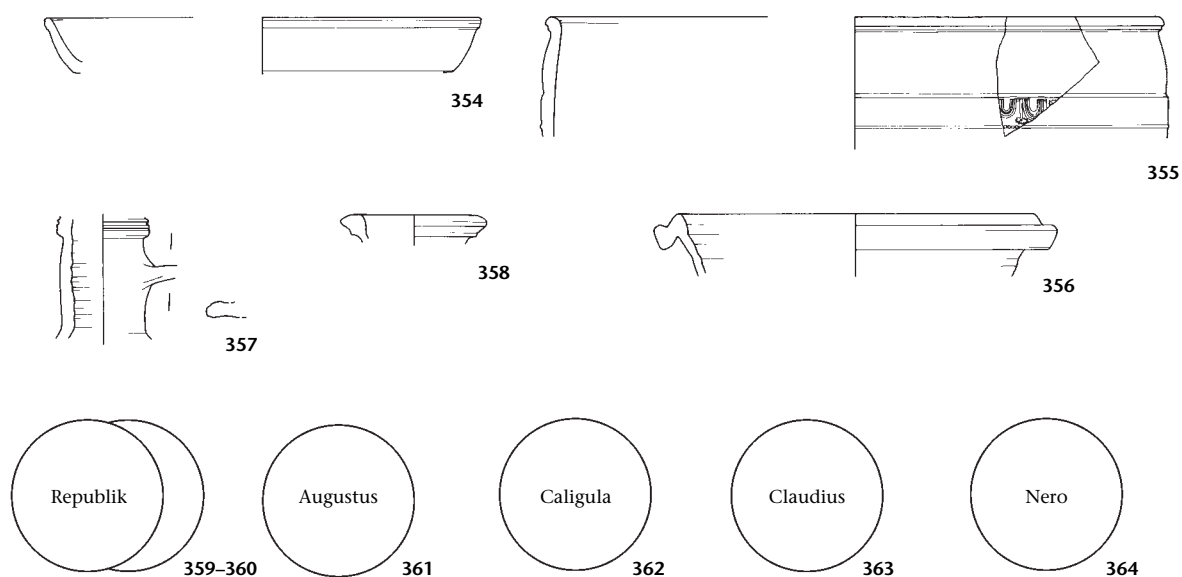
Terra Sigillata:

- 365 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1973.13670. FK A04233.
 366 WS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 31/Halter 11. – Inv. 1973.13645. FK A04231.
 367 4 RS, BS, WS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35. – Inv. 1973.13636–13641. FK A04231.
 368 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1973.13643. FK A04231.
 369 RS, TS (mittelgallisch?), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1973.13644. FK A04231.

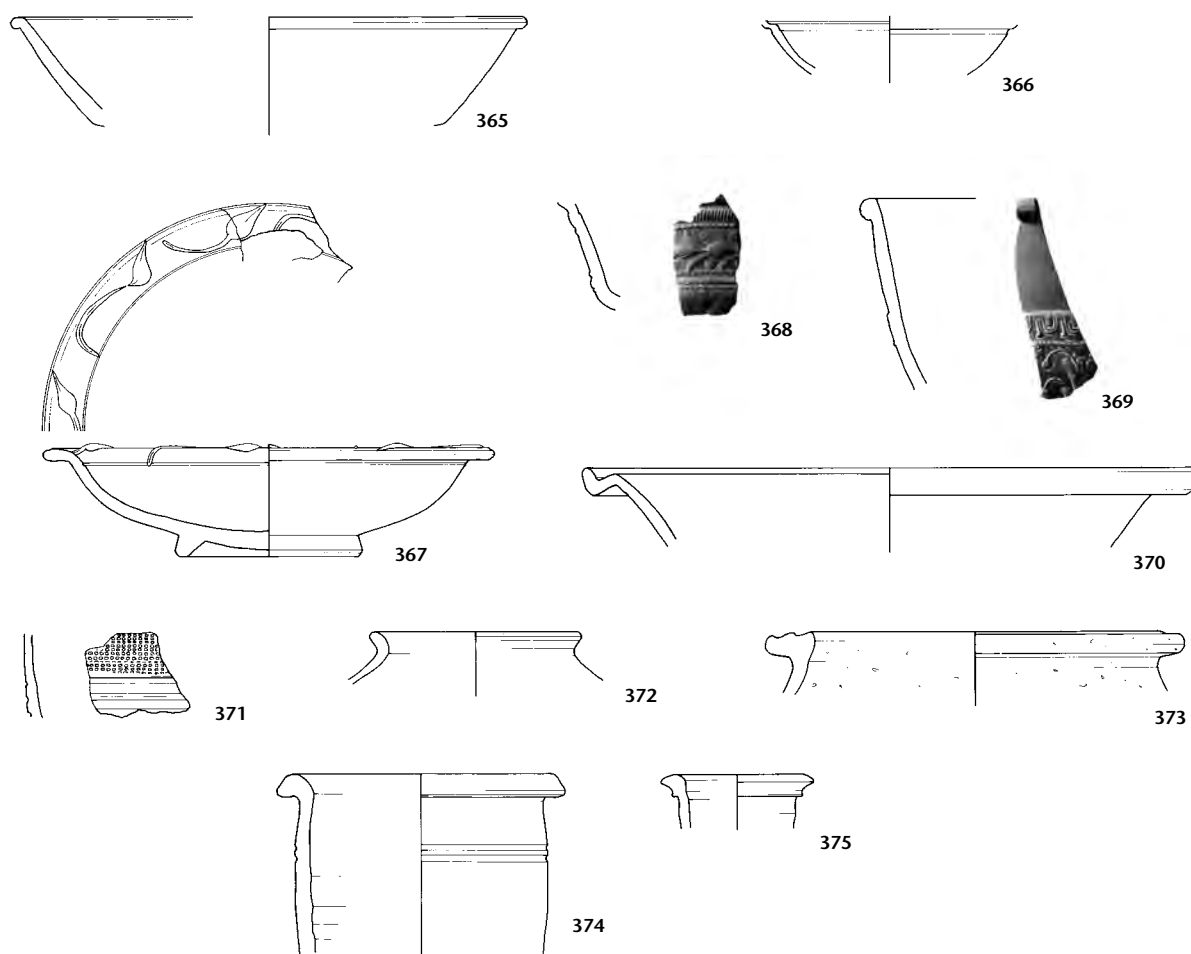
Übrige Keramik:

- 370 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau. – Inv. 1973.13646. FK A04231.
 371 WS, Tonne mit Stempelmuster. Grau. – Inv. 1973.13649. FK A04231.
 372 RS, Schultertopf. Grau. – Inv. 1973.13648. FK A04231.
 373 RS, Topf mit gerilltem Rand. Orange mit grauem Kern. – Inv. 1973.13651. FK A04231.
 374 RS, Krug mit weiter Mündung und Wulstrand. Bräunlich orange. – Inv. 1973.13654. FK A04231.

Fortsetzung: Siehe S. 336.



Tafel 29 (oben): Augst, Region 5,H, Gebäude 5H02.C: 354–355 Terra Sigillata, 356–358 Gebrauchskeramik, 359–364 Münzen (vgl. S. 163 f.). M. 1:3.



Tafel 29 (unten): Augst, Region 5,H, Gebäude 5H02.C: 365–369 Terra Sigillata, 370–375 Gebrauchskeramik (vgl. S. 163 f.). M. 1:3.

Region 5,H, Gebäude 5H02.C

Fundmaterial aus (nicht dokumentierten) Schichten über den Gehböden

- Fundkomplex A04189, Tafeln 30–31

Tab. 27: Keramik (Fundkomplex A04189). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallich	Drag. 37			1		1	1
TS, südgallich?	Drag. 33	3				3	1
TS, ostgallich	Drag. 32	6		3		9	1
	Drag. 46	2				2	2
	Teller, Typ unbestimmt		2	3		5	1
	Drag. 40	3				3	1
	Drag. 38			5		5	1
	Nb. 19	1				1	1
	Drag. 43/Nb. 21	1				1	1
	Drag. 37			1		1	1
	Becher	2				2	2
	Form unbestimmt		1			1	1
TS, Herkunft unbestimmt	Curle 15	1				1	1
	Teller, Typ unbestimmt		7	1		8	6
	Drag. 35/36	1		1		2	2
	Drag. 40 Variante(?)	1				1	1
	Form unbestimmt			1		1	1
Glanztonkeramik	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher Nb. 29	1				1	1
	Becher Nb. 33	3		3		6	6
	Becher, Typ unbestimmt		7			7	7
Übrige Keramik	Teller	1				1	1
	Schüsseln	2				2	1
	Tonnen			1		1	1
	Töpfe	11	2			13	11
	Backplatten	3	1			4	3
	Krüge	1	1			2	2
	Reibschüsseln	2		2		4	2
	Dolien	1	1			2	2
	Varia (Siebgefäß)	1		1		2	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		49	22	23		94	65

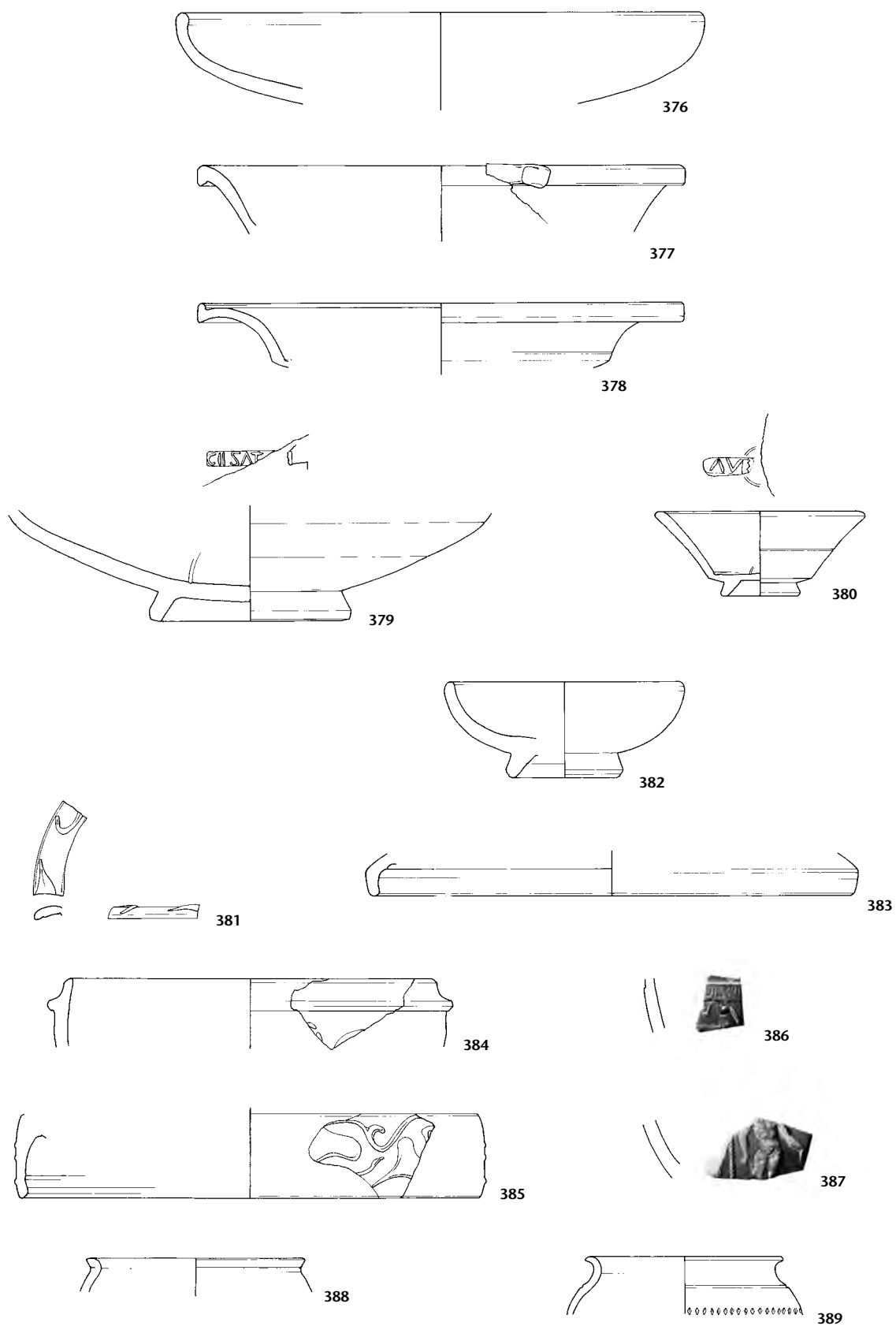
Terra Sigillata:

- 376 6 RS, 3 WS, TS (ostgallich), Teller Drag. 32. Brandspuren. – Inv. 1973.12058a–c.g–l. FK A04189.
- 377 RS, TS (ostgallich), Teller Drag. 46. – Inv. 1973.12061. FK A04189.
- 378 RS, TS (Herkunft?), Teller Curle 15. – Inv. 1973.12063c. FK A04189.
- 379 2 BS, 3 WS, TS (ostgallich), Teller. Auf der Bodeninnenseite zentraler Stempel CIISAT[(Cesatus, Ittenweiler? 150–180 n. Chr.⁴⁶²). – Inv. 1973.12053/12059/12064/12066–12067. FK A04189.
- 380 3 RS, TS (noch südgallich?), Schälchen Drag. 33. Auf der Bodeninnenseite zentraler Stempel. – Inv. 1973.12060a–c. FK A04189.
- 381 RS, TS (Herkunft?), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1973.12068. FK A04189.
- 382 3 RS, TS (ostgallich), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1973.12058e–f. FK A04189.
- 383 5 WS, TS (ostgallich), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1973.12063a.b.d–f. FK A04189.
- 384 RS, TS (ostgallich), Schüssel Nb. 19. – Inv. 1973.12074. FK A04189.
- 385 RS, TS (ostgallich), Schüssel Drag. 43/Nb. 21. – Inv. 1973.12075. FK A04189.
- 386 WS, TS (südgallich), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1973.12071. FK A04189.
- 387 WS, TS (ostgallich), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1973.12072. FK A04189.

Übrige Keramik:

- 388 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orangebraun mit graubraunem Überzug. – Inv. 1973.12083. FK A04189.
- 389 RS, Glanztonbecher Nb. 29. Orange mit graubraunem Überzug und Riffeldecor. – Inv. 1973.12082. FK A04189.

462 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson.



Tafel 30: Augst, Region 5,H, Gebäude 5H02.C: 376–387 Terra Sigillata, 388–389 Gebrauchskeramik (vgl. S. 164 f.). M. 1:3 (Stempel M. 2:3).

- 390 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Braun mit dunkelbraunem Überzug. – Inv. 1973.12084c. FK A04189.
- 391 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1973.12081. FK A04189.
- 392 RS, Teller mit gerilltem Rand. Orange. – Inv. 1973.12107c. FK A04198.
- 393 2 RS, Schüssel mit Kragenrand. Orange. Starke Brandspuren. – Inv. 1973.12110a–b. FK A04198.
- 394 2 RS, Topf mit nach innen verdicktem Rand. Graubraun, stark gemagert. – Inv. 1973.12097/12099. FK A04198.
- 395 RS, Topf mit Leistenrand. Orange, gut gemagert. Schwache Brandspuren. – Inv. 1973.12094. FK A04198.
- 396 2 RS, Topf mit gekehltem Rand. Orangebraun, gut gemagert. Starke Brandspuren. – Inv. 1973.12100a–b. FK A04198.
- 397 RS, Topf mit gekehltem Rand. Orangebraun, wenig gemagert. Brandspuren. – Inv. 1973.12101. FK A04198.
- 398 RS, Topf mit Wulstrand. Graubraun, gut gemagert. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1973.12102. FK A04198.
- 399 RS, BS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange. Schwache Brandspuren. – Inv. 1973.12107a.d. FK A04198.
- 400 RS, Krug mit Trichterrand. Orange. – Inv. 1973.12114.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

- RS, Variante einer steilwandigen Schale mit glattem Rand? Form AR 9.2. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 750. – Inv. 1973.12129. FK A04198.

- BS, steilwandiger Becher, Typ nicht näher bestimmbar, Form AR 98.1 oder AR 98.2. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 1909. – Inv. 1973.12127. FK A04198.
- HE, Fragment eines Bandhenkels, Gefäßform nicht näher bestimmbar. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 4458. – Inv. 1973.12128. FK A04198.

Bein:

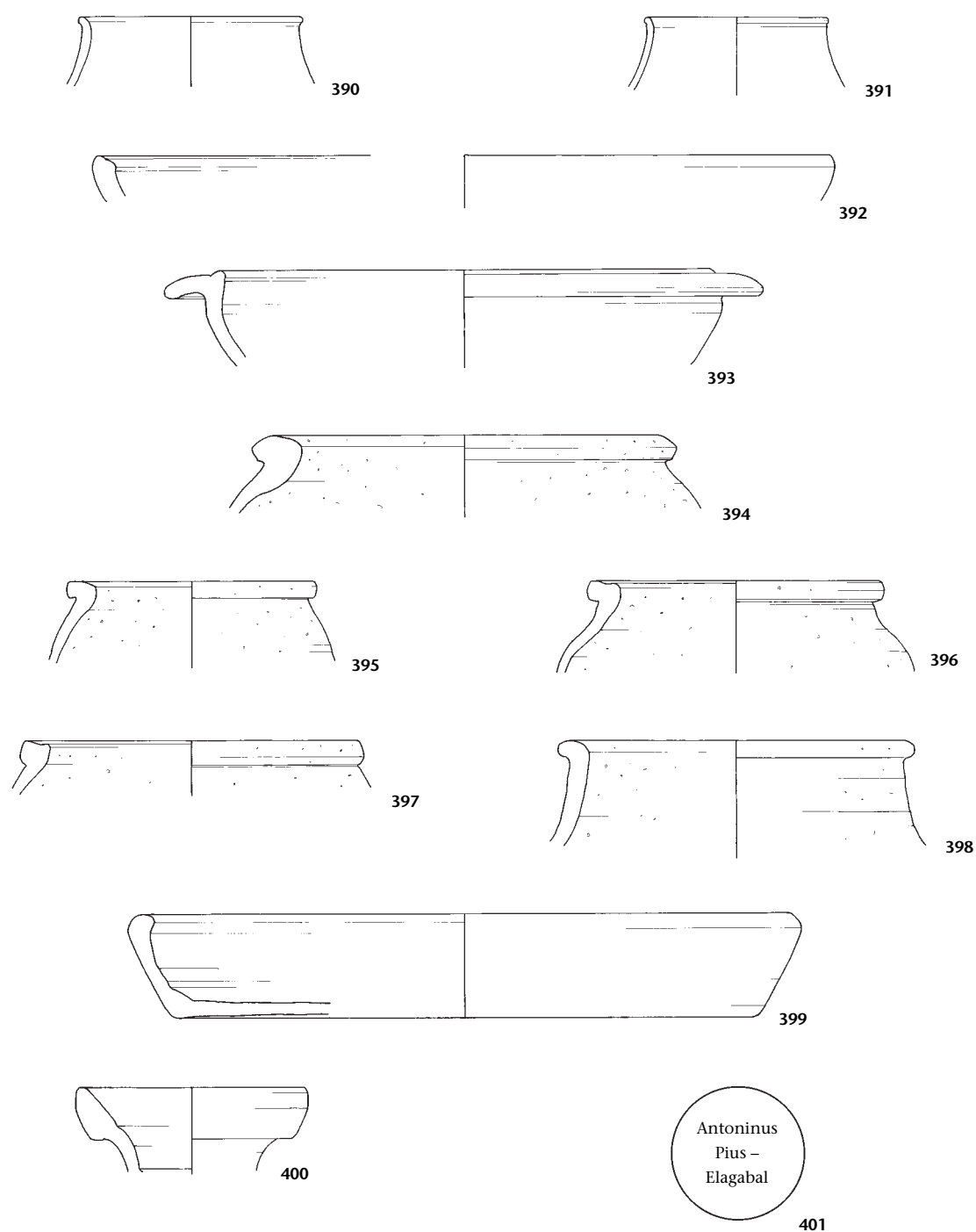
- Nähnadel mit konischem Kopf und langovalem Ohr. Publiziert in Deschler-Erb 1998, Kat.-Nr. 553. – Inv. 1973.12119. FK A04198.
- Gedrechelter Zapfen mit zugespitztem Ende. Publiziert in Deschler-Erb 1998, Kat.-Nr. 4519. – Inv. 1973.12120. FK A04198.

Münzen:

- 401 Unbestimmt, Antoninus Pius–Elagabal.** Denar (Guss), 138–222–? A0/0, K4/4. 1,23 g. Fragmentiert. – Inv. 1973.12116. FK A04198.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 27):

Eisen: zwei Drehpfannen (Inv. 1973.12117–12118. FK A04198); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1973.12121–12125. FK A04189).
Lavez: RS, WS, Topf (Inv. 1973.12126. FK A04189).



Tafel 31: Augst, Region 5,H. Gebäude 5H02.C: 390–400 Gebrauchskeramik, 401 Münze (vgl. S. 164 f.). M. 1:3.

Region 5,B, Areal ARE5B01.A

Fundmaterial aus einer Schicht des Übergangshorizonts (Sch ARE5B01.A.1002)

- Fundkomplexe X06658, X06666, X06675, X06672, Tafel 32

Tab. 28: Keramik (Fundkomplexe X06658, X06666, X06675 und X06672). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallich	Drag. 35/36			1		1	1
Übrige Keramik	Schüsseln	2				2	2
	Töpfe	2				2	2
	Reibschüsseln	1				1	1
Produktion wie Töpfereiabfall in der Schicht Sch 5B01.Ca.04.11	Schüsseln	4				4	4
	Töpfe	3				3	2
	Krüge	2			3	5	5
	Dolien	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		15		1	3	19	18

Terra Sigillata:

- 402** WS, TS (südgallich), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.3365. FK X06672.

Übrige Keramik:

- 403** RS, Schüssel Drack 21. Orangebraun mit grauem Kern und rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1967.4156. FK X06666.
- 404** RS, halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Hellorange. – Inv. 1967.3373. FK X06672.
- 405** RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Orange. Starke Brandspuren. – Inv. 1967.3367. FK X06672.
- 406** RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Grau. – Inv. 1967.4157. FK X06666.
- 407** RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Braunorange. Starke Brandspuren. – Inv. 1967.3370. FK X06672.
- 408** RS, Schüssel mit Wulstrand. Braungrau mit orangem Kern. – Inv. 1967.3371. FK X06672.
- 409** RS, kleiner Topf mit hoch sitzender Schulter. Dunkelgrau, Innenseite braunorange, aussen gut überglättet. – Inv. 1967.3366a–b. FK X06672.
- 410** RS, Topf mit gestauchtem Trichterrand. Grau. – Inv. 1967.3372. FK X06672.
- 411** RS, Topf mit aussen gerilltem Leistenrand. Grau, stark gemagert. – Inv. 1967.12955. FK X06675.
- 412** RS, Topf mit Horizontalrand. Orange mit grauem Kern. Starke Brandspuren. – Inv. 1967.3368. FK X06672.
- 413** RS, Krug mit gerilltem Kragenrand. Orange. Starke Brandspuren. – Inv. 1967.3374. FK X06672.
- 414** RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Braunorange mit grauem Kern. Brandspuren? – Inv. 1967.3369. FK X06672.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

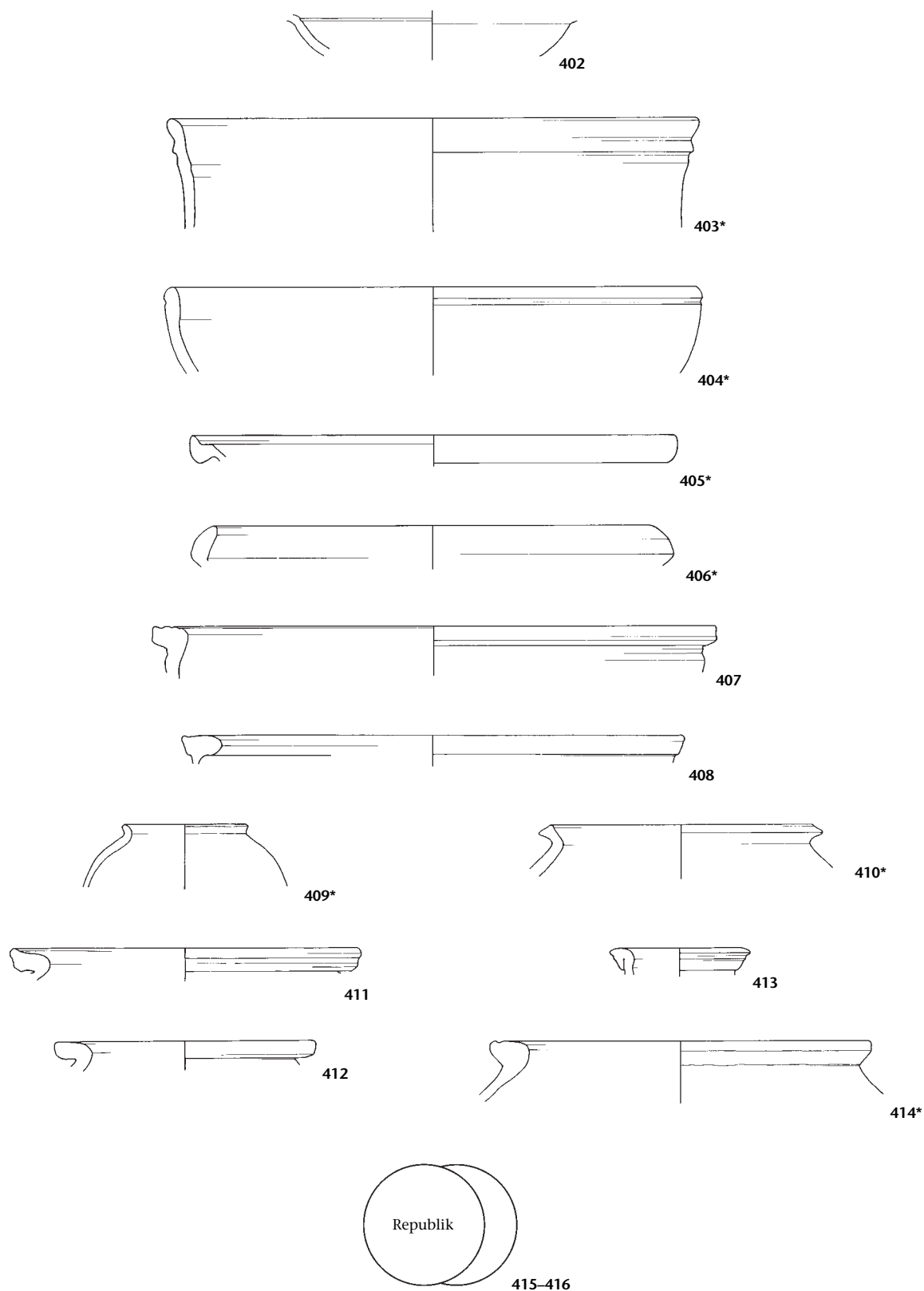
- BS, halbkugelige Becher. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 1111. – Inv. 1966.3378. FK X06672.

Münzen:

- 415** Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. A0/0, K3/3. 8,17 g. – Inv. 1967.4160. FK X06666.
- 416** Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. A4/4, K2/2. 6,99 g. – Inv. 1967.16505. FK X06658.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 28):

- Eisen:** gebogenes Blechfragment (Inv. 1967.12956. FK X06675).
- Baukeramik:** Ziegel (Inv. 1967.4159. FK X06666).



Tafel 32: Augst, Region 5,B, Areal ARE5B01.A: **402** Terra Sigillata, **403–414** Gebrauchskeramik, **415–416** Münzen (vgl. S. 176; Katalognummern mit Stern bezeichnen Töpfereiabfall). M. 1:3.

Region 5,B, Gebäude 5B01.B

Fundmaterial aus der Bauschuttschicht (Sch 5B01.B.04.20)

- Fundkomplexe X06674, X07414, X07448, Tafel 33

Tab. 29: Keramik (Fundkomplexe X06674, X07414 und X07448). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallich	Teller, Typ unbestimmt		1			1	1
Übrige Keramik	Schüsseln	1	1			2	2
	Töpfe	1				1	1
	Krüge	2				2	1
	Dolien	1				1	1
	Reibschüsseln	2		2		4	2
	Amphoren				1	1	1
	Form unbestimmt		1			1	1
Produktion wie Töpfereiabfall in der Schicht Sch 5B01.Ca.04.11	Schüsseln	9				9	9
	Tonnen			1		1	1
	Schultertöpfe	2				2	2
	Töpfe	1				1	1
	Krüge	2	1		2	5	5
	Dolia	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		22	4	3	3	32	29

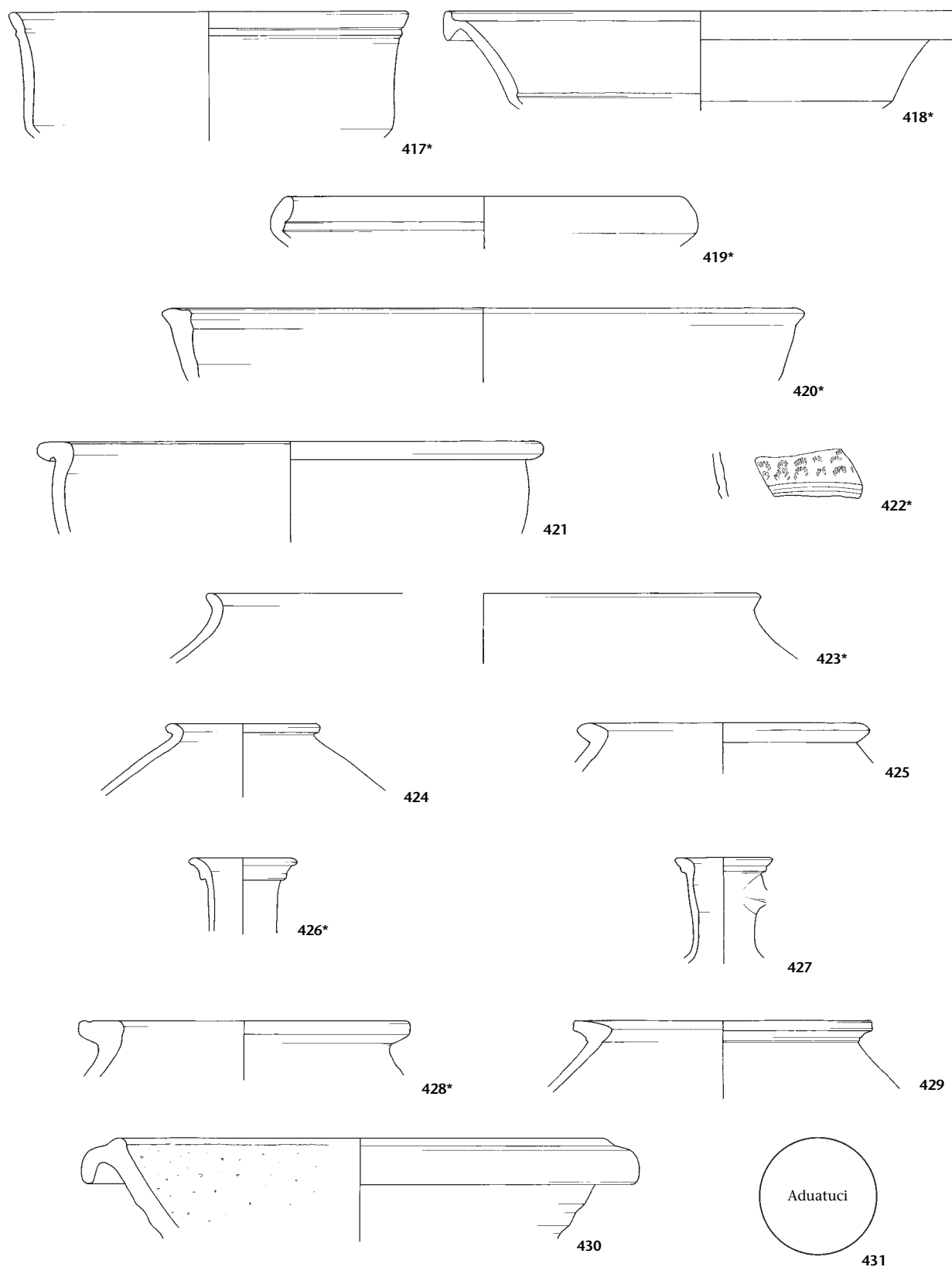
Übrige Keramik:

- 417 RS, Schüssel Drack 21. Orange mit rotem Überzug auf der Aussenseite, Innenseite grau (Fehlbrand). – Inv. 1967.8156. FK X07448.
- 418 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau. – Inv. 1967.4254. FK X06674.
- 419 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Graubraun. – Inv. 1967.8162. FK X07448.
- 420 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Grau. – Inv. 1967.8164. FK X07448.
- 421 RS, Schüssel mit verdicktem Rand. Graubraun, auf der Innenseite orange. – Inv. 1967.8159. FK X07448.
- 422 WS, Tonne mit Stempeldekor. Hellorange. – Inv. 1967.8158. FK X07448.
- 423 RS, Schultertopf. Orange mit grauem Kern und orangegrau gefleckter Oberfläche (Fehlbrand). – Inv. 1967.4252. FK X06674.
- 424 RS, kleiner Topf(?) mit Wulstrand. Orange. – Inv. 1967.4251. FK X06674.
- 425 RS, Topf mit Wulstrand. Grau. – Inv. 1967.8163. FK X07448.
- 426 RS, Krug mit Kragenrand. Orange mit grauem Kern und partiell grauer Oberfläche (Fehlbrand). – Inv. 1967.8167. FK X07448.
- 427 2 RS, Krug mit Kragenrand. Beige. – Inv. 1967.8169A–B. FK X07448.
- 428 RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Grau. Schwache Brandspuren. – Inv. 1967.8165. FK X07448.
- 429 RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Starke Brandspuren. – Inv. 1967.8160. FK X07448.
- 430 2 RS, WS, Reibschüssel. Beige mit orangebeigem Kern. – Inv. 1967.8208A–C. FK X07414.
- HE, Amphore Dressel 20. Brandspuren. Publiziert in Martin-Kilcher 1987/1994, Kat.-Nr. 1304. – Inv. 1967.8210. FK X07414.

Weitere Fundgattungen:

Münzen:

- 431 Aduatuci. Kleinbronze, augusteisch. A0/0, K4/4. 1,66 g. Ausgebrochen. Bestimmung nicht ganz sicher. – Inv. 1967.8173. FK X07448.



Tafel 33: Augst, Region 5,B, Gebäude 5B01.B: 417–430 Gebrauchskeramik, 431 Münzen (vgl. S. 181; Katalognummern mit Stern bezeichnen Töpfereiabfall). M. 1:3.

Region 5,B, Gebäude 5B01.Ca

Fundmaterial aus der Planieschicht der Bauphase 5B01.Ca (Sch 5B01.Ca.04.11)

- Fundkomplexe X06661, X07409, X07436, X07439, Tafel 34

Tab. 30: Keramik (Fundkomplexe X06661, X07409, X07436 und X07439). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallich	Drag. 15/17	1				1	1
	Drag. 18/31	2				2	2
	Teller, Typ unbestimmt		1			1	1
	Drag. 35/36	1				1	1
	Hofheim 12	1				1	1
	Drag. 29	2				2	2
	Drag. 37			1		1	1
TS-Imitation(?)	Drack 1 Var.	2				2	2
	Drack 4	1				1	1
	Drack 9/10	2				2	2
	Schälchen, Typ unbestimmt		1			1	1
Übrige Keramik	Teller	3	5			8	8
	Schälchen/Schüsseln	18				18	17
	Gurtbecher/Tonnen	4				4	4
	Töpfe	10	2			12	11
	Flaschen	1				1	1
	Krüge	2				2	2
	Deckel	1				1	1
	Form unbestimmt		2	4		6	6
Handgemachte Keramik	Töpfe	4				4	4
	Total Fragmente/MIZ	55	11	5		71	69
Töpfereiproduktion	Total MIZ						332

Terra Sigillata:

- 432 RS, TS (südgallich), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1967.20401. FK X07439.
- 433 RS, TS (südgallich), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.20402. FK X07439.
- 434 RS, TS (südgallich), Schüssel Hofheim 12. – Inv. 1967.20400. FK X07439.
- 435 RS, TS (südgallich), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1967.20404. FK X07439.
- 436 RS, TS (südgallich), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.10978. FK X07436.

Übrige Keramik:

- 437 RS, TS-Imitation(?), Teller ähnlich Drack 1. Orange, ohne Überzug. – Inv. 1967.20596. FK X07439.
- 438 RS, TS-Imitation(?). Teller verwandt mit Drack 1. Orange, auf der Aussenseite Reste eines Überzugs oder einer Glättung. – Inv. 1967.20415. FK X07439.
- 439 RS, TS-Imitation(?). Teller Drack 4. Grau. – Inv. 1967.20616. FK X07439.
- 440 RS, TS-Imitation(?). Schälchen/Schüssel Drack 9. – Inv. 1967.8374. FK X07409.
- 441 2 RS, Schüssel mit verdicktem Rand. – Inv. 1967.20501/20605. FK X07439.
- 442 RS, Schüssel mit verdicktem, aussen gerilltem Rand. – Inv. 1967.20606. FK X07439.
- 443 RS, Schüssel mit Kragenrand. Grau. – Inv. 1967.20532. FK X07439.
- 444 RS, Schüssel mit Kragenrand. Grau. – Inv. 1967.20546. FK X07439.
- 445 RS, Schüssel mit Wulstrand. Grau mit rötlichem Kern. Schwache Brandspuren. – Inv. 1967.20498. FK X07439.
- 446 RS, Krug mit gewelltem Trichterrand. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 1967.8640. FK X06661.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

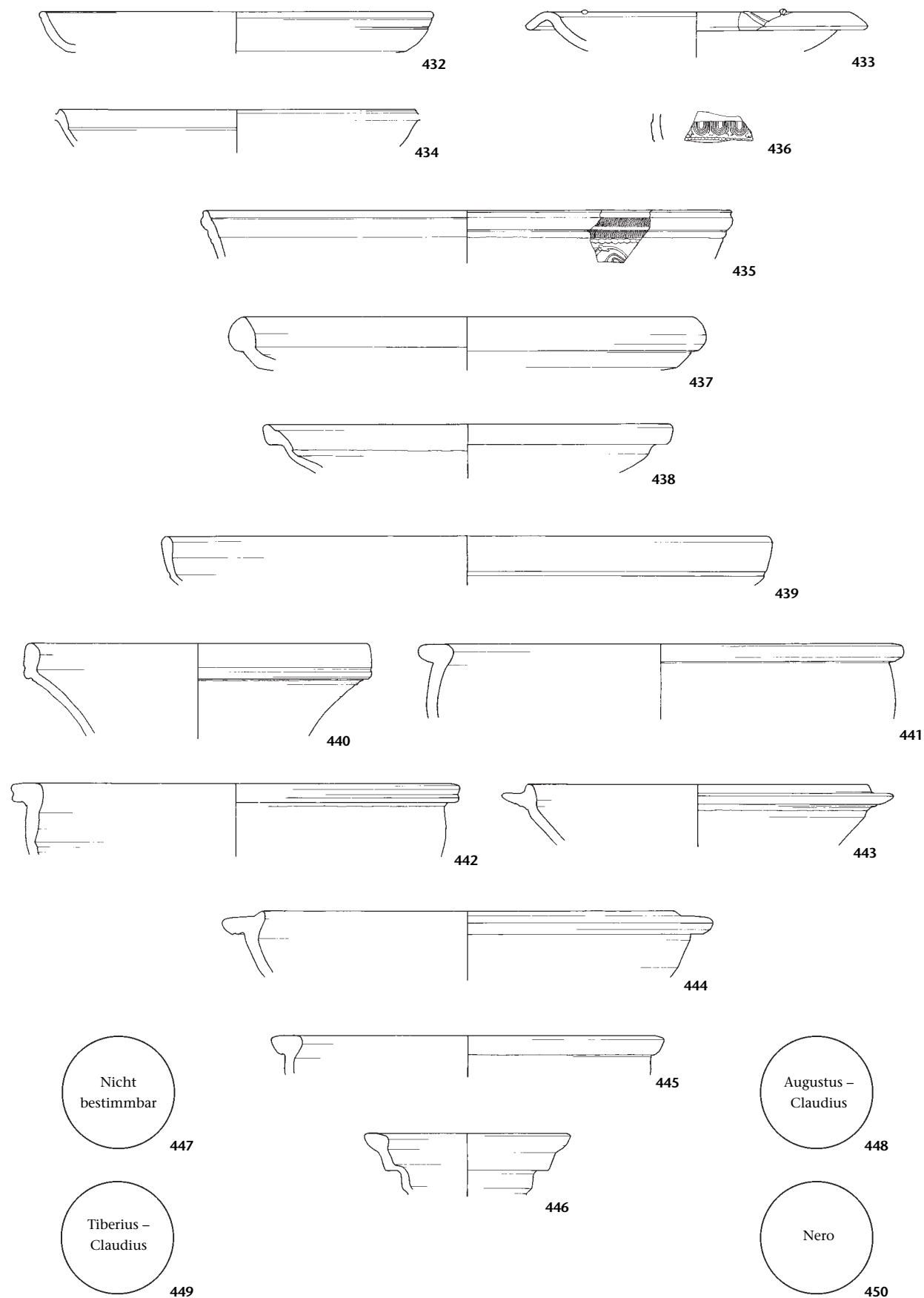
- RS einer Rippenschale. Publiziert in Rütli 1991, Kat.-Nr. 685. – Inv. 1967.8653A. FK X06661.

Münzen:

- 447 **Denar (subaerat), nicht bestimmbar.** A0/0, K5/5. 0,27 g. Fragment. – Inv. 1967.16294. FK X07439.
- 448 **Augustus–Claudius.** As (Imitation), 10 v.–54 n. Chr.? A0/0, K5/5. 2,70 g. Bestimmung nach Schrötling. – Inv. 1967.8654. FK X06661.
- 449 **Tiberius–Claudius.** As, nicht näher bestimmbar, 14–54? A0/0, K4/5. 6,77 g. – Inv. 1967.16295. FK X07439.
- 450 **Nero.** As, Lyon 66. RIC I(2), 182,533. A1/1, K3/3. 180°, 7,42 g. Ausgebrochen. Einrieb auf Av. (auf Kopf). – Inv. 1967.16297. FK X07439.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 30):

Bronze: Blechfragment (Inv. 1967.11032. FK X07436).



Tafel 34: Augst, Region 5,B. Gebäude 5B01.Ca: 432–436 Terra Sigillata, 437–446 Gebrauchskeramik, 447–450 Münzen (vgl. S. 183–185). M. 1:3.

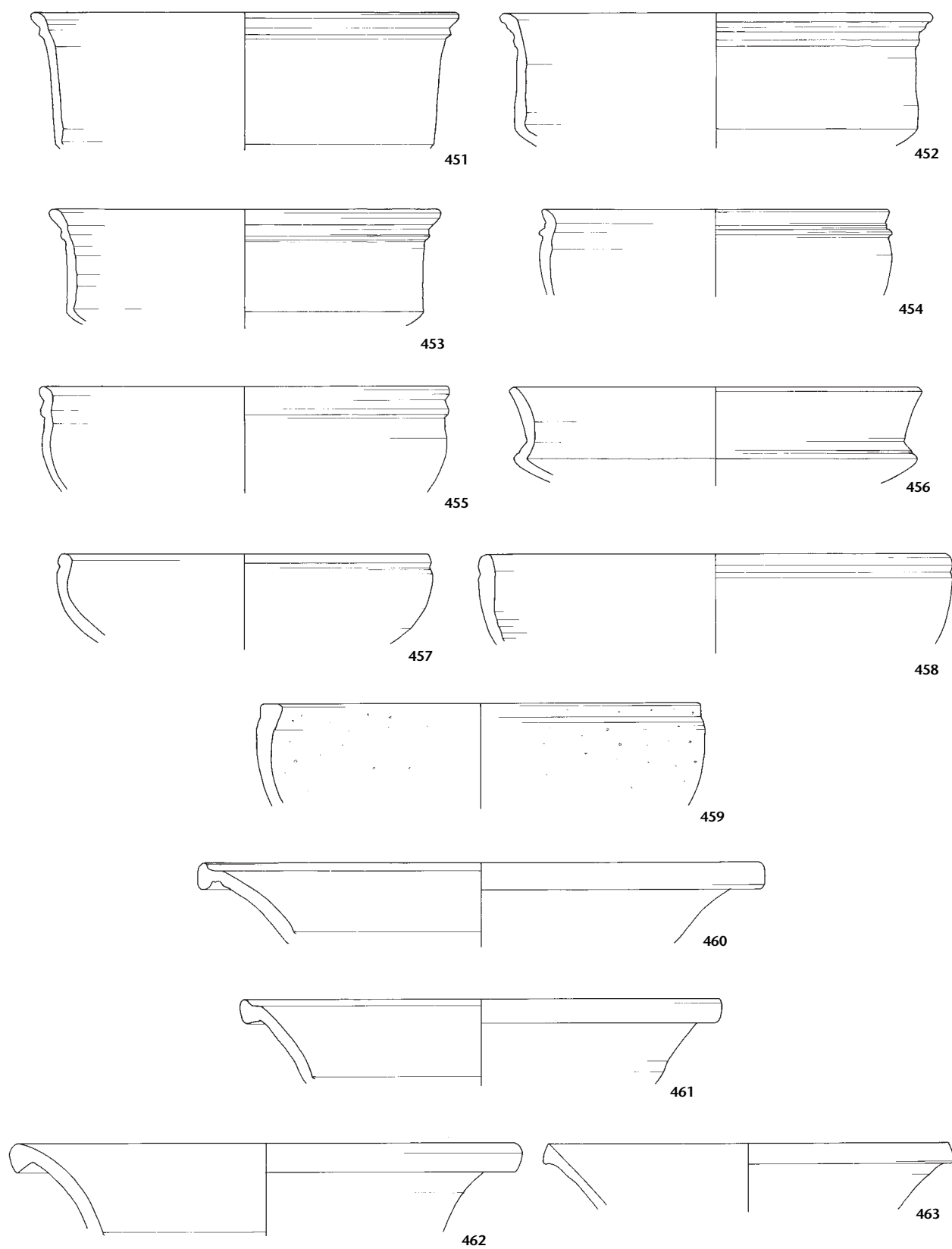
Region 5,B, Gebäude 5B01.Ca

Töpferiabfall aus der Planieschicht der Bauphase 5B01.Ca (Sch 5B01.Ca.04.11)

- Fundkomplex X06659 (Auswahl), Tafeln 35–38

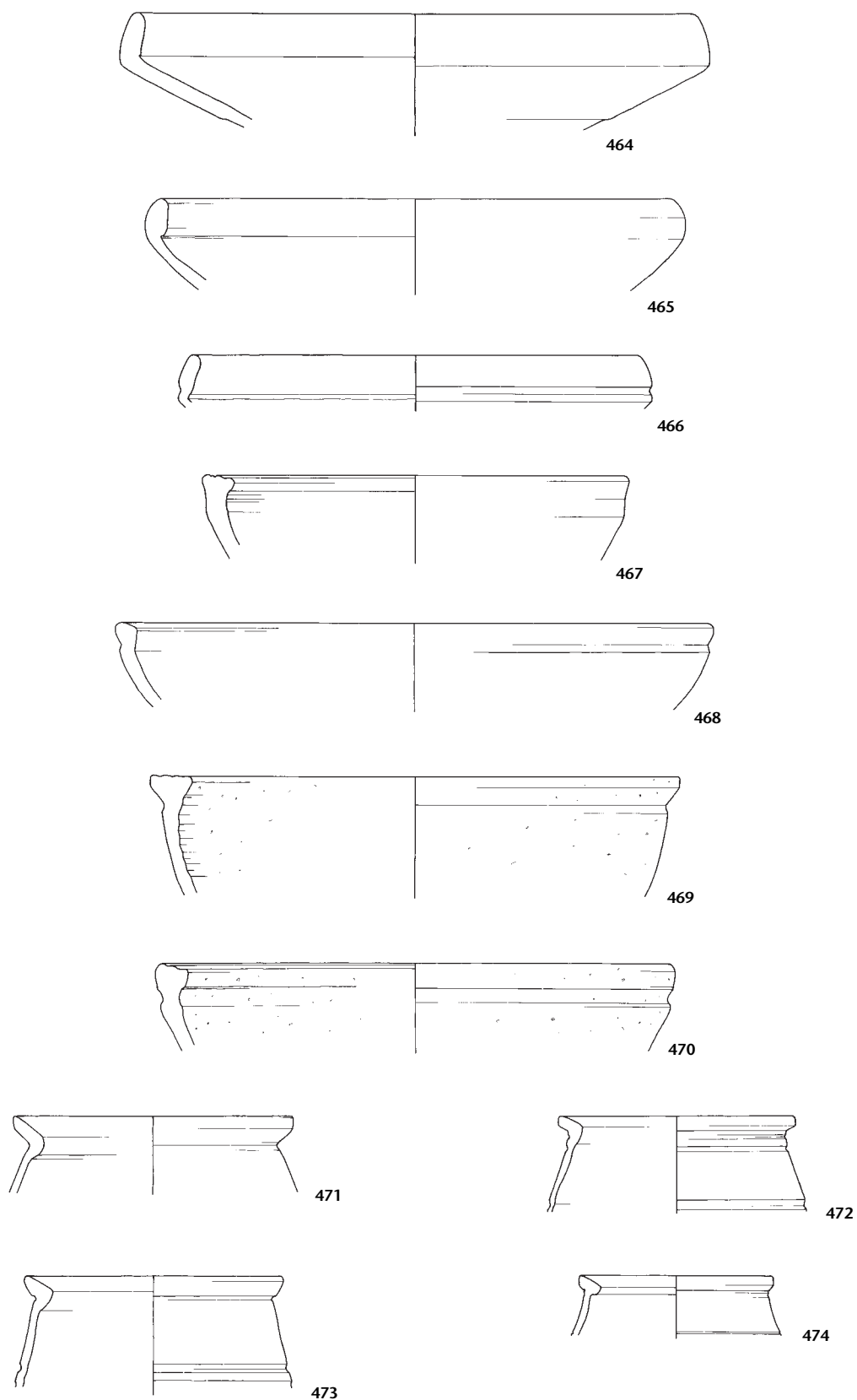
Keramik:

- 451 RS, Schüssel Drack 21. Stark orange, auf der Aussenseite Reste eines roten Überzugs (helltonig mit rotem Überzug). – Inv. 1967.9003. FK X06659.
- 452 RS, Schüssel Drack 21. Braunschwarz mit orangem und grauem Kern (grautonig). Fehlbrand. – Inv. 1967.8987. FK X06659.
- 453 RS, Schüssel Drack 21. Grauschwarz mit bräunlich rotem und grauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.3805. FK X06659.
- 454 RS, Schüssel Variante Drack 21 mit gerundetem Bauchknick. Hellgrau (grautonig). Fehlbrand. – Inv. 1967.9013. FK X06659.
- 455 RS, Schüssel Variante Drack 21 mit gerundetem Bauchknick. Stark orange mit grauem Kern, auf der Aussenseite Reste eines roten Überzugs (helltonig mit rotem Überzug). – Inv. 1967.3791. FK X06659.
- 456 RS, Schüssel mit gerundetem Wandknick. Braunrosa mit hellgrauem Kern (helltonig). – Inv. 1967.9450. FK X06659.
- 457 RS, halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Orangebraun (helltonig). Auf der Innen- und Aussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1967.9761. FK X06659.
- 458 RS, halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Hellgrau (grautonig). Über dem Rand und auf der Innenseite schwache Brandspuren. – Inv. 1967.9762. FK X06659.
- 459 2 RS, halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Hellorange, grob gemagert (Kochtopfware). – Inv. 1967.3919/9447. FK X06659.
- 460 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Hellorange (helltonig). Auf der Aussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1967.9556. FK X06659.
- 461 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Graubraun (grautonig). – Inv. 1967.3891. FK X06659.
- 462 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Hellgrau (grautonig). Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1967.9580. FK X06659.
- 463 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Graubraun mit orangem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9562. FK X06659.



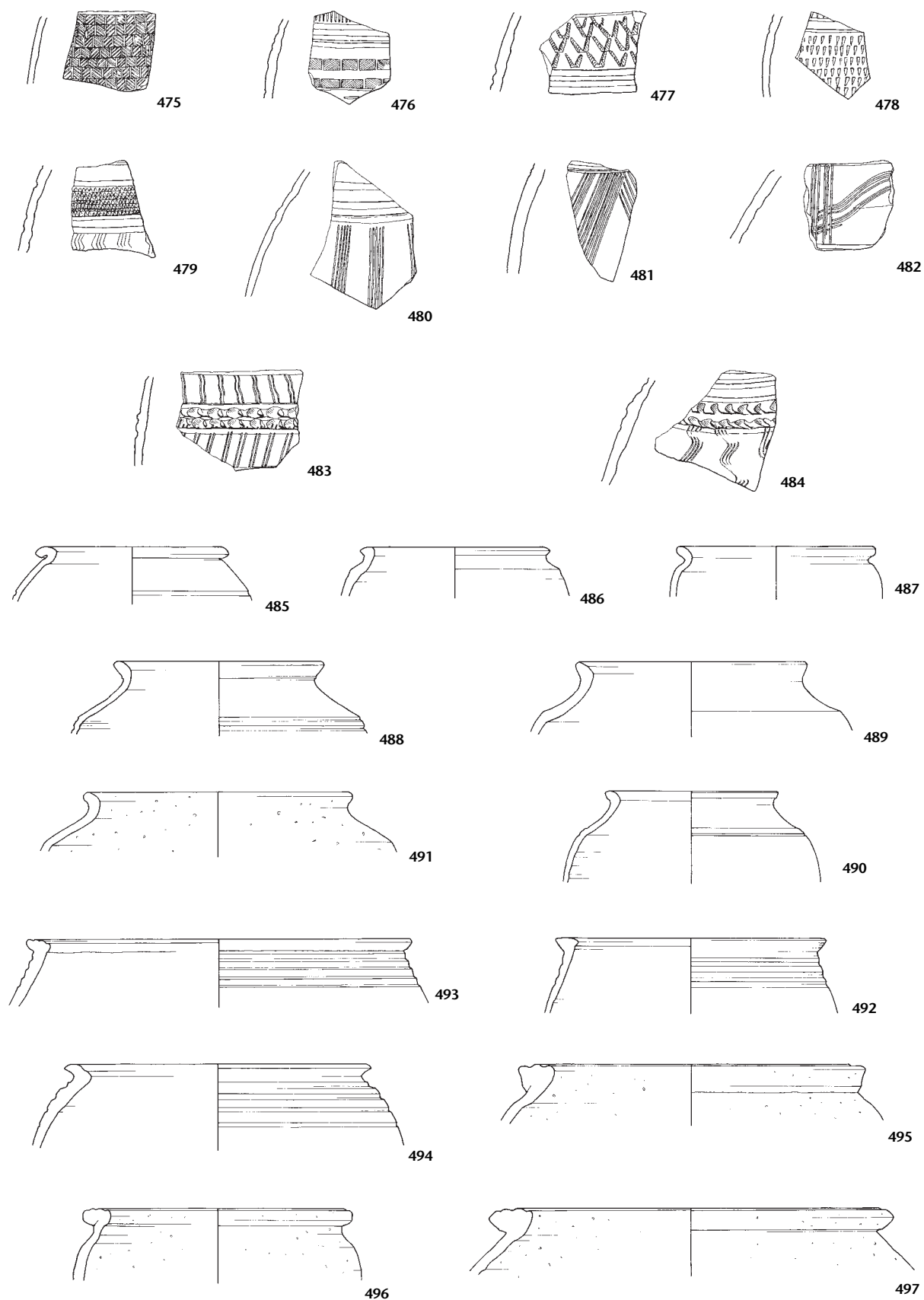
Tafel 35: Augst, Region 5,B. Gebäude 5B01.Ca: 451–463 Töpfereiabfall (vgl. S. 183–185). M. 1:3.

- 464 2 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Hellorange (helltonig). Auf der Aussenseite schwache Brandspuren. – Inv. 1967.9674/9733. FK X06659.
- 465 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Grauschwarz mit grauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9682. FK X06659.
- 466 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Grauschwarz mit bräunlich rotem und grauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9703. FK X06659.
- 467 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Grauschwarz mit grauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9472. FK X06659.
- 468 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Dunkelgrau mit hellgrauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.29866. FK X06659.
- 469 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Hellorange, grob gemagert (Kochtopfware). – Inv. 1967.9446. FK X06659.
- 470 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Grau mit hellgrauem Kern, grob gemagert (Kochtopfware). – Inv. 1967.9542. FK X06659.
- 471 RS, Tonne mit Sichelrand. Orange (helltonig). Auf der Aussenseite und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.9288. FK X06659.
- 472 RS, Tonne mit Sichelrand. Grau mit bräunlichem Kern (grautonig). – Inv. 1967.3856. FK X06659.
- 473 RS, Tonne mit Sichelrand. Grau mit hellgrauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9286. FK X06659.
- 474 RS, Tonne mit Sichelrand. Grauschwarz mit bräunlichem Kern, überglättet (grautonig). – Inv. 1967.9322. FK X06659.



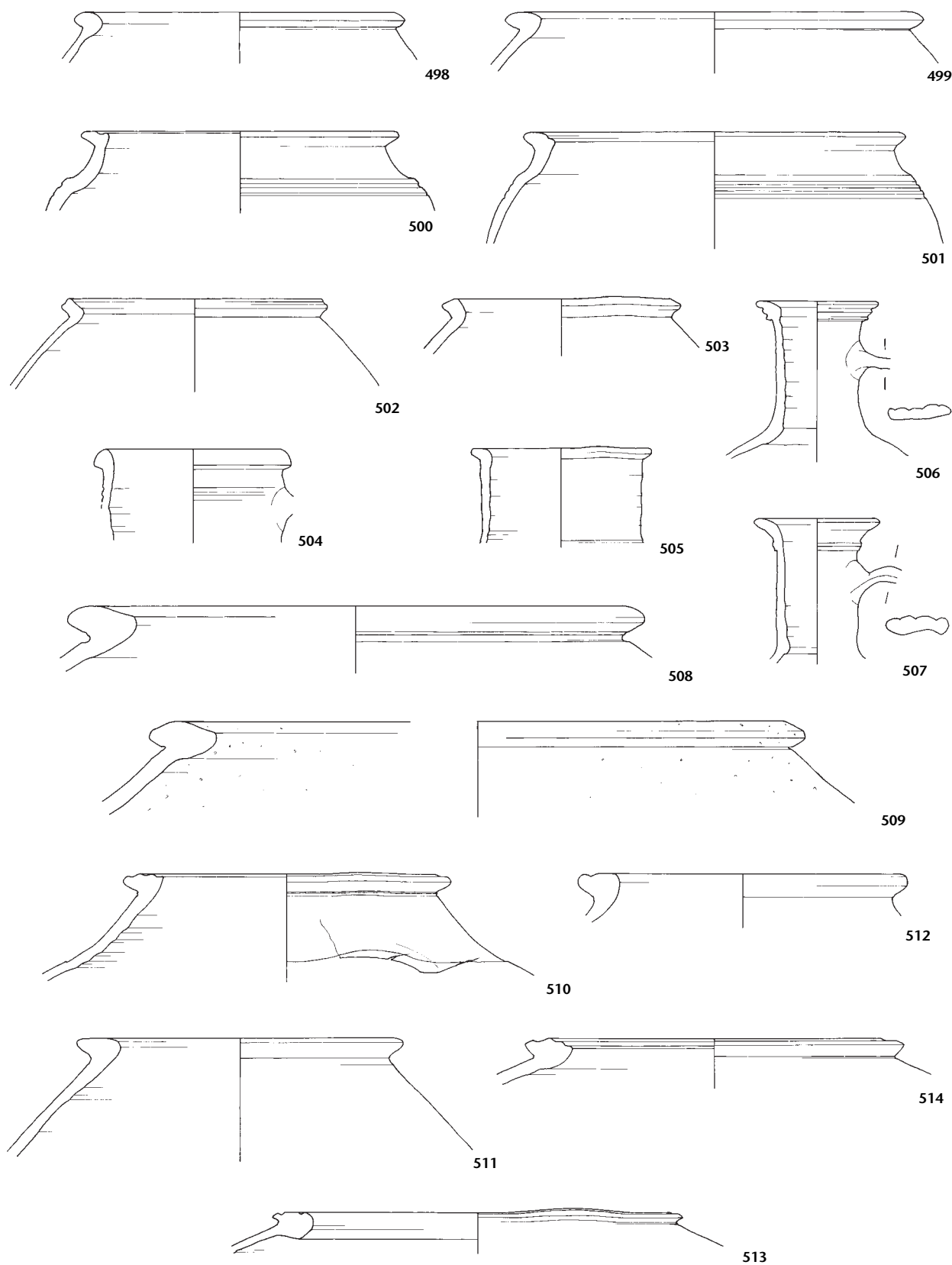
Tafel 36: Augst, Region 5,B. Gebäude 5B01.Ca: ~~464–474~~ Töpfereiabfall (vgl. S. 183–185). M. 1:3.

- 475 WS, Tonne mit Schachbrettmuster. Bräunlich grau mit stellenweise dunkelbrauner Oberfläche (grautonig). – Inv. 1967.9080. FK X06659.
- 476 WS, Tonne mit Schachbrettmuster und langrechteckigen Eintiefungen. Bräunlich grau (grautonig). – Inv. 1967.9090. FK X06659.
- 477 WS, Tonne mit Rautenmuster. Hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche und orangem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9105. FK X06659.
- 478 WS, Tonne mit Kommamuster. Dunkelgrau (grautonig). – Inv. 1967.29813. FK X06659.
- 479 WS, Tonne mit zickzackförmigem Liniendekor und langrechteckigen Eintiefungen. Dunkelgrau (grautonig). – Inv. 1967.9056. FK X06659.
- 480 WS, Tonne mit senkrechtem Liniendekor. Dunkelgrau (grautonig). – Inv. 1967.9033. FK X06659.
- 481 WS, Tonne mit gekreuztem Liniendekor. Grau (grautonig). – Inv. 1967.9042. FK X06659.
- 482 WS, Tonne mit geradem und wellenförmigem, gekreuztem Liniendekor. Dunkelgrau mit bräunlich grauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9047. FK X06659.
- 483 WS, Tonne mit geradem und wellenförmigem Linien- sowie Kerbdekor. Braungrau (grautonig). – Inv. 1967.9046. FK X06659.
- 484 WS, Tonne mit wellenförmigem Linien- und Kerbdekor. Dunkelgrau (grautonig). – Inv. 1967.9057. FK X06659.
- 485 RS, kleiner Topf mit hochsitzender Schulter. Hellgrau (grautonig). – Inv. 1967.9183. FK X06659.
- 486 RS, kleiner Topf mit hoch sitzender Schulter. Dunkelgrau mit grauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9182. FK X06659.
- 487 RS, kleiner Topf mit hoch sitzender Schulter. Hellgrau (grautonig). – Inv. 1967.9187. FK X06659.
- 488 RS, Schultertopf. Hellgrau, auf der Aussenseite Reste eines Silberglimmerüberzugs (grautonig). Fehlbrand. – Inv. 1967.3828. FK X06659.
- 489 RS, Schultertopf. Hellgrau mit sehr hellgrauem Kern (grautonig). – Inv. 1967.9271. FK X06659.
- 490 RS, Schultertopf. Bräunlich grau mit stellenweise dunkelgrauer Oberfläche (grautonig). – Inv. 1967.9273. FK X06659.
- 491 RS, Schultertopf. Graubraun mit rötlich braunem Kern, grob gemagert (Kochtopfware). – Inv. 1967.9430. FK X06659.
- 492 RS, Topf mit gerillter Schulter. Hellorange (helltonig). Auf der Aussenseite und über dem Rand starke Brandspuren (Fehlbrand?). – Inv. 1967.9219. FK X06659.
- 493 RS, Topf mit gerillter Schulter. Dunkelgrau (grautonig). – Inv. 1967.9223. FK X06659.
- 494 RS, Topf mit gerillter Schulter. Hellgrau (grautonig). – Inv. 1967.9213. FK X06659.
- 495 5 RS, Topf mit gerilltem Rand. Stark orange, grob gemagert (Kochtopfware). – Inv. 1967.9425A–B/3942a–c. FK X06659.
- 496 RS, Topf mit gerilltem Rand. Braunorange mit orangem Kern, grob gemagert (Kochtopfware). – Inv. 1967.9438. FK X06659.
- 497 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau mit braunem und grauem Kern, grob gemagert (Kochtopfware). – Inv. 1967.9435. FK X06659.



Tafel 37: Augst, Region 5,B. Gebäude 5B01.Ca: 475–497 Töpfereiabfall (vgl. S. 183–185). M. 1:3.

- 498 RS, Topf mit Wulstrand. Bräunlich grau (grautonig). – Inv. 1967.9382. FK X06659.
- 499 RS, Topf mit Wulstrand. Dunkelgrau (grautonig). – Inv. 1967.9348. FK X06659.
- 500 RS, Topf mit abgesetztem Hals. Braunorange mit stark orangem Kern (helltonig). – Inv. 1967.9215. FK X06659.
- 501 RS, Topf mit abgesetztem Hals. Hellorange, fein gemagert (helltonig). Auf der Aussenseite und über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1967.9441. FK X06659.
- 502 RS, Topf mit gestauchtem Trichterrand. Bräunlich grau (grautonig). Fehlbrand. – Inv. 1967.9241. FK X06659.
- 503 RS, Topf mit gestauchtem Trichterrand. Dunkelgrau (grautonig). Fehlbrand. – Inv. 1967.9235. FK X06659.
- 504 RS, Krug mit Wulstrand. Stark orange (helltonig). – Inv. 1967.9149. FK X06659.
- 505 RS, Krug mit Wulstrand. Hellgrau (grautonig). Fehlbrand. – Inv. 1967.9161. FK X06659.
- 506 RS, Krug mit Kragenrand. Orange (helltonig). – Inv. 1967.3924. FK X06659.
- 507 RS, Krug mit Kragenrand. Orange mit grauem Kern (helltonig). Auf der Innen- und Aussenseite stellenweise dunkel verfärbt. Fehlbrand? – Inv. 1967.9134. FK X06659.
- 508 RS, Dolium mit Sichelrand Typ Zürich-Lindenhof. Braunorange mit orangem Kern (helltonig). Starke Brandspuren. – Inv. 1967.9832. FK X06659.
- 509 RS, Dolium mit Sichelrand Typ Zürich-Lindenhof. Orange mit grauem Kern, grob gemagert (Kochtopfware). Über dem Rand dunkle Verfärbungen. – Inv. 1967.9837. FK X06659.
- 510 RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Orange (helltonig). Auf der Innen- und Aussenseite fleckig braun verfärbt. Fehlbrand. – Inv. 1967.3871. FK X06659.
- 511 RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Braunorange mit grauem Kern (helltonig). Starke Brandspuren. – Inv. 1967.3964. FK X06659.
- 512 RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Hellorange (helltonig). Schwache Brandspuren. – Inv. 1967.9749. FK X06659.
- 513 RS, Dolium mit umgefaltetem, flachem Rand. Orange mit grauem Kern (helltonig). Fehlbrand. – Inv. 1967.9842. FK X06659.
- 514 RS, Dolium mit umgefaltetem, flachem Rand. Orange mit grauem Kern (helltonig). Starke Brandspuren. – Inv. 1967.9840. FK X06659.



Tafel 38: Augst, Region 5,B. Gebäude 5B01.Ca: 498–514 Töpfereiabfall (vgl. S. 183–185). M. 1:3.

Region 5,B, Gebäude 5B01.Cc

Fundmaterial aus den Zerstörungsschichten im Raum 5B01.Cc.04 (Sch 5B01.Cc.04.60/61)

- Fundkomplex X06649, Tafel 39

Tab. 31: Keramik (Fundkomplex X06649). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
TS, südgallisch	Drag. 37	1				1	1
TS, ostgallisch	Nb. 6b	1				1	1
	Drag. 45	1	5	1		7	1
	Reibschüsseln, Typ unbestimmt		1			1	1
	Drag. 37	1		3		4	3
Glanztonkeramik	Nb. 33	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		1			1	1
Übrige Keramik	Schüsseln	7				7	6
	Steilrandtopf	1				1	1
	Töpfe		1			1	1
	Krüge	1				1	1
	Krug/Henkeltopf (Fehlbrand)	3	1	5	1	10	1
	Reibschüsseln	1				1	1
Produktion wie Töpfereiabfall in der Schicht Sch 5B01.Ca.04.11	Schüsseln	2				2	2
	Tonnen	2		3		5	5
	Schultertöpfe	4				4	4
	Töpfe	5				5	5
Total Fragmente/MIZ		31	9	12	1	53	36

Terra Sigillata:

- 515 RS, TS (ostgallisch), Teller Nb. 6b. Starke Brandspuren. – Inv. 1967.4391. FK X06649.

- 516 RS, 5 BS, WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 45. – Inv. 1967.4382A.C–G/4385. FK X06649.
 517 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.4386. FK X06649.
 518 2 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.4387–4388. FK X06649.

Übrige Keramik:

- 519 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Hellgrau mit grauem Überzug. – Inv. 1967.4394. FK X06649.
 520 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Orange. – Inv. 1967.4416. FK X06649.
 521 RS, Schüssel mit Kragenrand(?). Orange. – Inv. 1967.4412. FK X06649.
 522 2 RS, Schüssel mit verdicktem, eingebogenem Rand. Braungrau mit fleckig grauer Oberfläche und graubeigem Kern. – Inv. 1967.4413/4415. FK X06649.
 523 RS, «rätische» Reibschüssel. Orangerot, über dem Rand und der Kehlung roter Überzug. – Inv. 1967.4390. FK X06649.

Weitere Fundgattungen:

Bronze:

- Minervastatue. Publiziert in Kaufmann-Heinimann 1998, Kat.-Nr. 64. – Inv. 1967.53. FK X06649.
- Zweigliedrige norisch-pannonische Doppelknopffibel. Publiziert in Riha 1979, Kat.-Nr. 279 (Typ 3.3). – Inv. 1967.4429. FK X06649.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 31):

Bronze: muschelförmiger Beschlag (Inv. 1967.4427. FK X06649); Aufsatz? (Inv. 1967.4428. FK X06649); Stilus (Inv. 1967.4430. FK X06649). **Eisen:** bewegliche Verbindung/Scharnier (Inv. 1967.4420 FK X06649); zwei Beschlagbänder (Inv. 1967.4421/4423. FK X06649); Aufhängung? (Inv. 1967.4422. FK X06649); Nägel (1967.4426. FK X06649); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.4424–4425. FK X06649).

Region 5,B, Gebäude 5B01.Cc

Fundmaterial aus den Zerstörungsschichten(?) im Raum 5B01.Cc.08 (Sch 5B01.Cc.08.90; sowie weiteren Schichten?)

- Fundkomplex X06742, Tafel 39

Tab. 32: Keramik (Fundkomplex X06742). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS, BS, WS und HE.

		RS	BS	WS	HE	Total Frag.	MIZ (RS, BS, WS, HE)
Keramik	Teller	1				1	1
	Schüsseln	3		1		4	1
	Becher		1			1	1
	Töpfe		1			1	1
Produktion wie Töpfereiabfall in der Schicht Sch 5B01.Ca.04.11	Schüsseln	2				2	2
	Schultertöpfe	3				3	3
Total Fragmente/MIZ		9	2	1		12	9

Keramik:

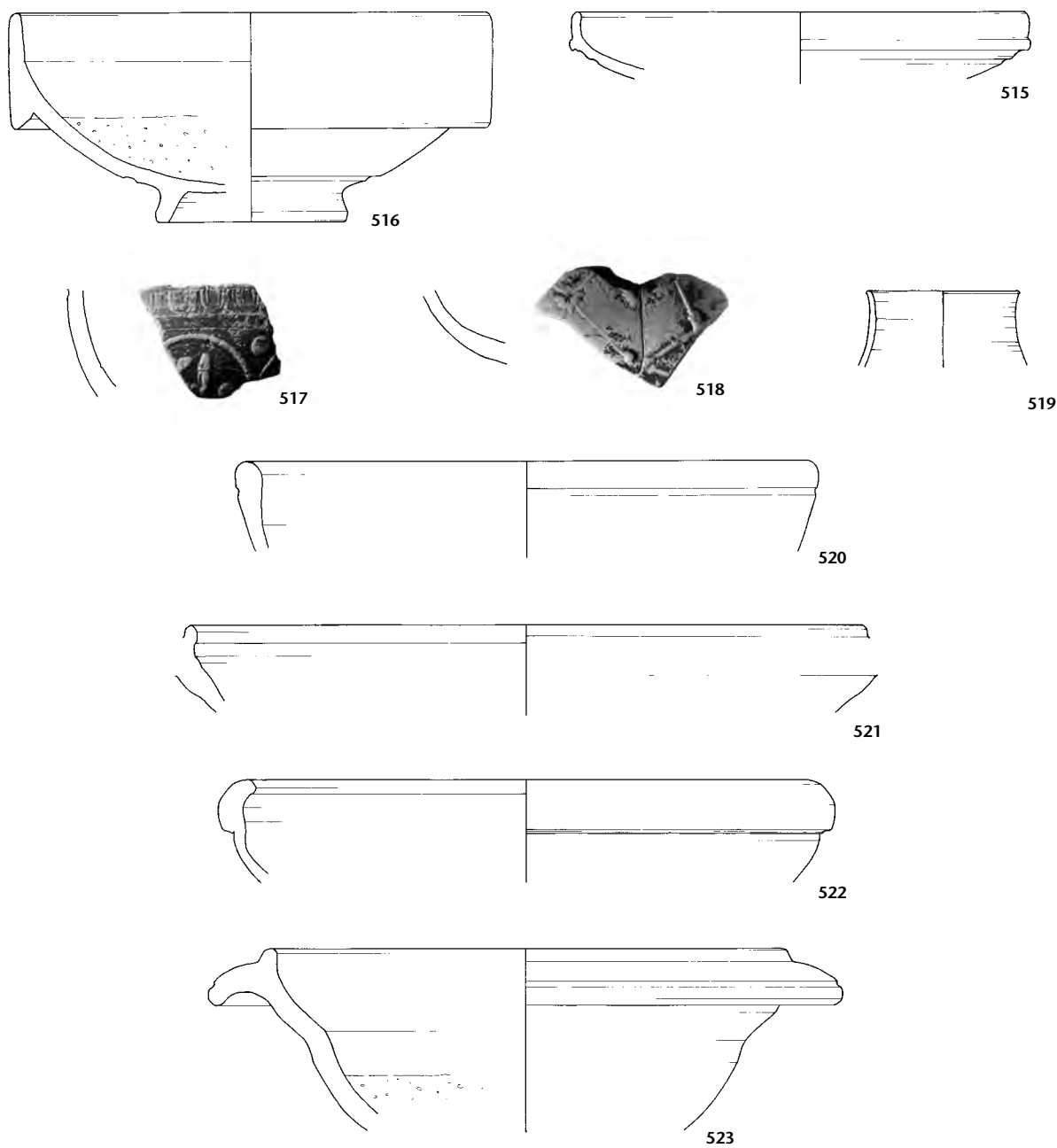
- 524 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Orange, fein gemagert. – Inv. 1967.11433a–d. FK X06742.

Weitere Fundgattungen:

Bronze:

- Ovaltablett mit Griffplatten. Publiziert in Kaufmann-Heinimann 1998, Abb. 84. Vgl. oben S. 195 mit Abb. 118. – Inv. 1967.14787. FK X06742.
- Runde Platte. Publiziert in Kaufmann-Heinimann 1998, Abb. 84. Vgl. oben S. 195 mit Abb. 118. – Inv. 1967.14785. FK X06742.

Forsetzung siehe S. 336



Tafel 39 (oben): Augst, Region 5,B, Gebäude 5B01.Cc: 515–518 Terra Sigillata, 519–523 Gebrauchskeramik (vgl. S. 194). M. 1:3.

Tafel 39 (unten): Augst, Region 5,B, Gebäude 5B01.Cc: 524 Gebrauchskeramik, 525 Münze (vgl. S. 194). M. 1:3.

Fortsetzung von S. 314:

375 RS, Krug mit Kragenrand. Beige. – Inv. 1973.13653. FK A04231.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 26):

Glas: Spielstein (Inv. 1973.13326. FK A04233); Melonenperle (Inv. 1973.13325. FK A04233). *Bronze:* Nagel (Inv. 1973.13324. FK A04233); Ring (Inv. 1973.13323. FK A04231).

Fortsetzung von S. 334:

- Sieb vom Typ Eggers 160. Publiziert in Kaufmann-Heinmann 1998, Abb. 84. Vgl. oben S. 195 mit Abb. 118. – Inv. 1967.14786. FK X06742.
- RS eines Gefäßes. Publiziert in Kaufmann-Heinmann 1998, Abb. 84. – Inv. 1967.11435. FK X06742.
- Bronzering. Publiziert in Kaufmann-Heinmann 1998, Abb. 84. – Inv. 1967.11437. FK X06742.

Münzen:

525 **Antoninus Pius.** Sesterz, Rom 143–144. RIC III, 119,717(b). A2/2, K3/3. 360°, 29,31 g. – Inv. 1967.11438. FK X06742.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tab. 32):

Bronze: Teller (Inv. 1967.28920. Zugehörigkeit zu FK X06742 nicht gesichert; vermutlich bei der Inventarisierung mit der zum Sieb Inv. 1967.14786 gehörenden Kelle verwechselt). *Eisen:* Scharnierkloben (Inv. 1967.11436. FK X06742). *Knochen:* unbearbeitet (Inv. 1967.11434. FK X06742).



ISBN N 3-7151-0033-8



9 783715 100333